UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

# Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs Eingetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1733**

urn:nbn:de:hbz:466:1-78063

Visual Library

Th. 569a.

H VIII
238

# SAMEN

Des

# Göttlichen Worts

Durch

## Nutzliche und Sinnreiche

# Predigen

ausgeworffen,

Auf

## Alle Fest-Täg des Jahrs

Eingetheilet,

Vormahls dem Volck vorgetragen

Von

R. P. HENRICO KELLERHAUS,
Der Gesellschafft JEsu Priestern.

## TOMUS II.

## Erster Jahr-Gang.

CUM PRIVILEGIO CÆSAREO,
*ET*
SUPERIORUM APPROBATIONE.

Augspurg und Grätz,
Verlegts Philipp, und Martin Veith, und Johannis seel. Erben.
*MDCCXXXIII.*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

# PRIVILEGIUM CÆSAREUM
*Cum*
# FACULTATE R. P. PROVINCIALIS.

EGo Franciſcus Molindes Provinciæ Auſtriæ Societatis JEſu Præpoſitus Provincialis poſthumas in ſingula anni feſta conciones R. P. Henrici Kellerhaus Societatis ejusdem Sacerdotis germanicè ſcriptas, à tribus Theologis noſtris probatas, poteſtate ad hoc ab A. R. P. Franciſco Retz, memoratæ Societatis JEſu Præpoſito Generali mihi facta, typis excudi permitto, eúmque in finem DD. Philippo, & Martino Veith, fratribus Bibliopolis Auguſtanis jus facio utendi ad decennium Privilegio Cæſareo, quo omnibus librarijs, aliísque vulgatos à noſtris ſcriptoribus libros absqne Superiorum, Auctorúmque conſenſu edendi, recudendi, vel alibi impreſſos intra S. R. J. & Provinciarum Auſtriaco-Hæreditariarum fines importandi facultas penitus adimitur. In quorum fidem his conſueto officij mei ſigillo munitis manu propria ſubſcripſi. Leobij die 8. Decembris, Anno milleſimo, ſeptingenteſimo trigeſimo ſecundo.

(L. S.)

Franciscus Molindes. m. p.

# Bezeugung
## Des
## Beförderers gegenwärtiger Predigen.

Ich jetzt gemeldter Beförderer dieses Wercks bezeuge hiemit aufrichtig, daß ich alles dasjenige, was in gegenwärtigen ersten Theil deren auserlesenen Predigen R. P. Henrici Kellerhaus der Gesellschafft JEsu Priestern, seeliger Gedächtnus, von der Heiligkeit einiger Personen, nicht weniger von Erscheinungen, Wunderwercken, Offenbahrungen, Heiligthümern, und anderen dergleichen angeführt wird, nicht anderst als nach Vorschrifft der Apostolischen hierüber ergangenen Verordnung Pabsts Urbani VIII. glorwürdigisten Andenckens will verstanden haben, dergestalt, daß solchen Erzehlungen kein anderer Glaub, als wie obgedachte Constitution zugibt, beyzumessen seye.



)o(

# Inhalt

## Der in disem Theil sich befindenden Feyertäglichen Und Allerhand anderer Ehren-Predigen.


### Am Fest des H. Apostels Andreä.

Inhalt.

Das Schwerste Creutz hat jener/ der keines hat.

Venite post me. Matth. 4. v. 19.

Folget mir nach.

### Am Fest des H. Indianer-Apostels Francisci Xaverij.

Inhalt.

Xaverius ein Hell-leuchtender Morgenstern.

Quasi stella matutina in medio nebulæ. Eccles. 50. v. 6.

Wie ein Morgenstern in mitten der Wolcken.

### Am Fest der unbefleckte Empfängnuß Mariä.

Inhalt.

Die unbefleckte Empfängnuß Mariä wird von allen Ständen der Menschen in der heiligen Schrifft vorbedeutet.

Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes. Luc. 1. v. 48.

Sihe/ von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter.

### Am Fest des H. Apostels Thomä.

Inhalt.

Der halb-glaubige Christ.

Dominus meus, & Deus meus. Joan. 20. v. 28.

Mein HERR/ und mein GOTT.

### Am hochen Fest der Geburt Christi JEsu.

Inhalt.

Christi Geburt ein Anreitzung unserer Liebe.

Invenietis infantem. Luc. 2. v. 12.

Ihr werdet finden ein Kind.

### Am Fest des H. Ertz-Martyrer. Stephani.

Inhalt.

Wie man ihme die Stein der Trübsal mit Stephano versüssen könne.

Video cælos apertos. Act. 7. v. 56.

Ich sihe die Himmel eröffnet.

### Am Fest des H. Apostels Joannis.

Inhalt.

Drey merckwürdige Fragen von Joanne.

Discipulus ille, quem diligebat Jesus. Joan. 21. v. 7.

Der Jünger/ welchen JEsus liebte.

### Am Fest der HH. unschuldigen Kinder.

Inhalt.

Der noch immer daurende Kinder-Mord.

Mittens occidit omnes pueros. Matth. 2. v. 16.

Herodes sandte alle Knäblein zu tödten.

### Am Fest des H. Sylvestri.

Inhalt.

Was dem Menschen im alten Jahr getraumet habe: was ihme traumen werde im neuen.

Qua hora non putatis, filius hominis veniet. Luc. 14. v. 40.

Des Menschen Sohn wird kommen zu der Stund/ da ihr es nit meynet.

### Am hochen Fest der Beschneidung Christi.

Inhalt.

Die sieben Täg der Welt Erschaffung/ ein Neues Jahr-Geschenck vor unterschiedliche Ständ.

Postquam consummati sunt dies octo. Luc. 2. v. 21.

Nachdem acht Tag vollendet.

### Am Fest der Erscheinung des HErrn/ oder HH. drey Königen.

Inhalt.

Auf was Weise die Göttliche Vorsichtigkeit in der Welt spiele/ und die Anschläg der Menschen zu Schanden mache.

Tunc videns Herodes, quoniam illusus esset à Magis. Matth. 2. v. 16.

Da nun Herodes sache/ daß er von den Weisen betrogen worden.

## Am Fest des H. Sebastiani.

Inhalt.

Sebastianus ein Verthättiger der Kirchen.
Virtus de illo exibat. Luc. 6. v. 19.
Es gienge Krafft von ihme.

## Am Fest der Bekehrung des H. Pauli.

Inhalt.

Blindes nachsechen/ da zu straffen wäre.
Apertis oculis nihil videbat. Act. 9. v. 8.
Er sache nichts mit offenen Augen.

## Am Fest der Reinigung Mariä oder Lichtmeß-Tag.

Inhalt.

Christus in den Händen Mariä ein Licht/ so aber nit brennet / und doch leuchtet.
Lumen ad revelationem, Luc. 2. v. 32.
Ein Licht zur Erleuchtung.

## Am Fest des H. Blasii.

Inhalt.

Blasius ein Bezwinger der Elementen.
Qualis est hic, quia venti & mare obediunt ei? Matth. 8. v. 27.
Wer ist dieser / dann Wind und Meer seynd ihme gehorsam.

## Am Fest des H. Apostels Matthiä.

Inhalt.

Ein jeder soll mit seinem Glück zufrieden leben.
Cecidit sors super Mathiam. Act. 1. v. 26.
Das Loß ist gefallen auf Mathiam.

## Am Fest des H. Thomä von Aquin.

Inhalt.

Thomas ein in Finsternuß erleuchter / in Liecht verfinsterter Lehrer.
Sicut tenebræ ejus, ita & lumen ejus. Psalm. 138. v. 11.
Wie sein Finsternuß / also auch sein Licht.

## Am Fest des H. Josephs Nehr-Vatters Christi.

Inhalt.

Joseph ein Mann/ der auf GOtt getrauet / und dem sich GOtt wiederumb vertrauet.
Joseph autem vir ejus, cùm esset justus. Matth. 1. v. 19.
Joseph aber ihr Mann/ weil er gerecht ware.

## Am Fest Mariä Verkündigung.

Inhalt.

Engel rein muß seyn / der Mariam würdig grüssen/ und anruffen will.
Et ingressus Angelus ad eam dixit: ave gratiâ plena. Luc. 1. v. 28.
Und der Engel gienge zu ihr hinein / und sprach: Sey gegrüst voll der Gnaden.

## Am H. grünen Donnerstag.

Inhalt.

Das Altar-Sacrament wie es zu einer nehrenden Speiß werde.
Cœnâ factâ. Joan. 13. v. 2.
Nach gehaltenem Abendmahl.

## Am H. Oster-Monntag.

Inhalt.

Wer JEsum sehen will / ziehe nach Galiläam.
Surrexit Dominus verè. Luc. 24. v. 34.
Der HErr ist wahrhafftig auferstanden.

## Am H. Oster-Dienstag.

Inhalt.

Mit was Frucht die H. Meß angehöret werde.
Mirantibus præ gaudio dixit: habetis hic aliquid, quod manducetur. Luc 24. v. 41.
Da sie sich verwunderten vor Freuden sprach er: habt ihr hier etwas zu essen.

## Am Fest des H. Georgij.

Inhalt.

Eingebildete Schwachheit in Uberwindung der Versuchungen wird widerleget.
Qui manet in me & ego in eo, hic fert fructum multum, quia sine me nihil potestis facere. Joan. 15. v. 5.
Wer in mir bleibet / und ich in ihm / der bringt vil Frucht / dann ohne mich könnt ihr nichts thun.

## Am Fest der HH. Apostelen Philippi und Jacobi.

Inhalt.

Wahre Freud wird nit gefunden ausser in einem guten Gewissen.
Non turbetur cor vestrum. Joan. 14. v. 1.
Euer Hertz betrübe sich nit.

## Am Fest des H. Floriani.

Inhalt.

Himmlische Feuer-Wacht Floriani.
Super custodiam meam stabo. Habac. 2. v. 1.
Ich will stehen auf meiner Macht.

## Am Fest der glorreiche Auffarth des HErrns.

Inhalt.

Ein Christ muß in dem Tugend-Weg stets fortschreiten.
Quid statis? Act. 1. v. 11.
Was stehet ihr?
Euntes. Marc. 16. v. 15.
Gehet.

## Am H. Pfingst-Monntag.

Inhalt.

Undanckbarkeit der Menschen gegen den H. Geist.
Lux venit in mundum, & dilexerunt homines magis tenebras, quàm lucem. Joann. 3. v. 19.
Das Liecht ist in die Welt kommen / und die Menschen haben mehr geliebet die Finsternuß / als das Liecht.

## Am heiligen Pfingst-Dienstag.

Inhalt.

Ein Schaaf soll nicht dem anderen Schaaf/ sondern dem Hirten folgen.
Ante eas vadit, & oves eum sequuntur. Joan. 10. v. 4.
Er gehet vor ihnen her/ und die Schaaf folgen ihm.

## Am Fest des H. Johannis Vorläuffers des HErrns.

Inhalt.

Inhalt.

Schreibtaffeln denen Eltern gegeben umb die Nahmen ihrer Kinder aufzuzeichnen.

Et postulans pugillarem scripsit, dicens: Joannes est nomen ejus. Luc. 1. v. 63.

Und er forderte ein Schreibtäfflein / schribe / und sprach: Joannes ist sein Nahm.

## Am Fest der HH. Apostel-Fürsten Petri und Pauli.

Inhalt.

Wahre Kirchen Christi wird gewaltiger bestritten von den boßhafften Christen / als von Ketzern / und Heyden.

Portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Matth. 16. v. 18.

Die Porten der Höllen werden sie nicht übergwältigen.

## Am Fest Mariä Heimsuchung.

Inhalt.

Im Weeg des Heyls muß man eilen.

Exurgens Maria in diebus illis abijt in montana cum festinatione. Luc. 1. v. 39.

In der Zeit stundte Maria auf / und gienge eilends auf das Gebürg.

## Am Fest der H. Mariä Magdalenä.

Inhalt.

Die büssende Liebe.

Remittuntur ei peccata multa, quoniàm dilexit multùm. Luc. 7. v. 47.

Ihr werden vil Sünden nachgelassen / dann sie vil geliebet hat.

## Am Fest des H. Apostels Jacobi.

Inhalt.

Vom heiligen Wallfahrten.

Accessit ad Jesum mater filiorum Zebedæi cum filijs suis, adorans, & petens aliquid ab eo. Matth. 20. v. 20.

Die Mutter der Kinder Zebedäi tratte zu JEsu mit ihren Söhnen / bettet ihn an / und begehret etwas von ihme.

## Am Fest der H. Annä.

Inhalt.

Anna hat in Maria alle Menschen gebohren.

Simile est regnum cælorum thesauro absconditо in agro: homini negotiatori, quærenti bonas margaritas: sagenæ missæ in mare, & ex omni genere piscium congreganti. Matt. 13. v. 44. 45. 47.

Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker: einem Kauffmann / der gute Perlein suchet: einem Netz das ins Meer geworffen allerley Gattung der Fisch fanget.

## Am Fest des H. Ignatij Stiffters der Gesellschafft JEsu.

Inhalt.

Ignatius ein Evangelischer Elias.

Surrexit Elias, quasi ignis, & verbum ipsius quasi facula ardebat. Eccles. 48. v. 1.

Elias ist erstanden wie ein Feuer / und seine Red brunne wie ein Fackel.

## Am Fest der Kirchweihung Mariæ de Angelis oder Portiunculæ genannt.

Inhalt.

Franciscus ein gesegneter Abraham in seinem grossen Ablaß Portiunculæ.

Hodiè salus domui huic facta est, eò quòd & ipse filius sit Abrahæ. Luc. 19. v. 9.

Heunt ist disem Hauß Heyl widerfahren / weil er auch ein Sohn Abrahä ist.

## Am Fest des H. Ertz-Diaconi Laurentij.

Inhalt.

Gedult in Beschwernussen unseres Stands ist ein unblutige Marter.

Qui amat animam suam, perdet eam, & qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. Joann. 12. v. 25.

Wer sein Seel liebet / der wird sie verlieren / und wer sein Seel hasset in diser Welt / der wird sie bewahren zum ewigen Leben.

## Am Fest der glorreichen Himelfarth Mariä.

Inhalt.

Das von Maria bey ihrer Auffarth in Himmel der Welt hinterlassene Erbtheil.

Assumpta est Maria in cælum. Ecclesia

Maria ist in den Himmel aufgenommen worden.

## Am Fest des H. Apostels Bartholomæi.

Inhalt.

Eine gute Wahl wie sie anzustellen seye.

Elegit duodecim ex ipsis, quos & Apostolos nominavit. Luc. 6. v. 13.

Er erwehlte zwölff aus ihnen / welche er auch Apostel nennet.

## Am Fest des H. Kirchen-Lehrers Augustini.

Inhalt.

Augustinus ein fruchtbarer Nilus-Fluß der Kirchen.

Impletus est quasi flumen sapientiâ, & terram retexit anima ejus. Eccles. 47. v. 16.

Er ist mit Weißheit wie ein Fluß erfüllet / und seine Seel hat entdecket den Erdboden.

## Am Fest der glorreichen Geburth Mariä.

Inhalt.

Mariæ wird aus den Umbständen ihrer Geburth die Nativität gestellet.

De qua natus est Jesus. Matth. 1. v. 16.

Von welcher gebohren ist JEsus.

## Am Fest des H. Apostels und Evangelistens Matthäi.

Inhalt.

Kein Sünder soll verzweifflen.

Vidit Jesus hominem sedentem in telonio, Matthæum nomine. Matth. 9. v. 9.

JEsus sahe einen Menschen am Zoll sitzen mit Nahmen: Matthäus.

## Am Fest des H. Ertz-Engels Michaelis.

Inhalt.

Waagschahl der Zeit / und der Ewigkeit.

Angeli eorum semper vident faciem Patris mei, qui in cælis est. Matth. 18. v. 10.

Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters / der im Himmel ist.

## Am Fest der Seraphischen Mutter Theresiä.

Inhalt.

Theresia ein Apocalyptisches Wunder-Weib.

Signum magnum apparuit in cælo, mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus, & in capite ejus corona stellarum duodecim. Apoc. 12. v. 1.

Ein grosses Zeichen ist am Himmel gesehen worden / ein Weib mit der Sonn bekleidet / und der Mond ware unter ihren Füssen / und auf ihrem Haupt eine Cron von zwölff Sternen.

## Am Fest der HH. Aposteln Simonis und Judä Thadäi.

Inhalt.

Simon und Judas / das ist Rath und That müssen beysammen seyn.

Si non venissem, & locutus fuissem eis, peccatum non haberent, nunc autem excusationem non habent de peccato suo. Joan. 15. v. 22.

Wäre ich nit kommen und hätte mit ihnen geredet / so hätten sie keine Sünd / nun aber haben sie kein Entschuldigung ihrer Sünd halben.

## Am Fest aller Heiligen GOttes.

Inhalt.

In einem jeden Stand kan man heilig werden.

Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat ex omnibus gentibus, & tribubus, & populis, & linguis, stantes ante thronum. Apoc. 7. v. 9.

Ich hab gesehen ein grosse Schaar / die niemand zehlen konnte aus allen Heyden / und Geschlechtern / und Völckern / und Sprachen / vor dem Thron GOttes.

## Am Fest aller glaubigen Abgestorbenen.

Inhalt.

Hülff- und Friedens-Bitt vor die Verstorbene.

Requiescant in pace. Ecclesia

Laß sie o HErr im Frieden ruhen.

## Am Fest des H. Beichtigers Martini.

Inhalt.

Aug von der Martini-Gans.

Si oculus tuus simplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit. Luc. 11. v. 34.

So dein Aug einfältig ist / wird dein gantzer Leib liecht seyn.

## Am Fest des H. Marggrafens Leopoldi.

Inhalt.

Leopoldus ein heiliger Marggraf.

Beatus dives, qui inventus est sine macula, & qui post aurum non abijt, nec speravit in pecunia & thesauris, quis est hic, & laudabimus eum? Eccles. 31. v. 8.

Seelig ist der Reiche / so unbefleckt erfunden worden / der auch dem Gold nicht nachgangen / noch sein Hoffnung auf Geld und Schatz gesetzt hat / wer ist diser? und wir wollen ihn loben.

## Am Festtag der H. Jungfrauen und Martyrin Catharinä.

Inhalt.

Leben und Thaten Catharinä in einer Bildnuß von rother und weisser Farb entworffen.

Quam imaginem ponetis ei? Isai. 40. v. 18.

Was vor ein Bildnuß werdet ihr ihm aufrichten?

## Am Fest der Kirchweihung.

Inhalt.

GOtt gibt uns in seinen Kirchen den halben Theil seiner Gütter / und wir müssen ihm in seinen Kirchen geben den halben Theil unserer Gütter.

Dimidium bonorum meorum do pauperibus. Luc. 19. v. 8.

Den halben Theil meiner Gütter gebe ich den Armen.

# Am Fest-Tag des Heil. Apostels Andreä.

## Das schwereste Creutz hat jener, der keines hat.

Venite post me.

Folget mir nach. Matth. 4. v. 19.

SO ist es/ wie der guldene Prediger Kempensis in seinem anderten Büchlein von der Nachfolgung Christi am 12. Capitel uns allen vor prediget: Converte te supra: converte te infra, converte te extra, converte te intra, & in his omnibus invenies Crucem: Wirffe dich hin wo du wilst/ wende dich wie du wilst/ unter und über sich/ inwendig und auswendig/ überall wirst du ein Creutz finden; dann wenden wir unsere Augen in die Höhe/ so sehen wir so viel Creutz/ als Sternen/ die alle mit ihrem Einfluß/ gleich einem Wetter-Hahn auf dem Thurn uns Menschen veränderen/ und umkehren; schlagen wir unsere Augen nider auf die Erden/ so finden wir allda so vil Creutz als Creaturen/ es Creutzigen uns die Wässer mit ihrem Giessen/ die Kräuter mit ihrem Gifft/ die wilde Thier mit ihrer Grausamkeit; Betrachten wir uns inwendig/ so finden wir so vil Creutz als Elementen/ die jederzeit in uns mit einander streiten/ da bald oberhand nimmt die Hitz/ bald die Kälte/ bald die Trückne/ bald die Feuchtigkeit/ biß der Leib erkrancket; Betrachten wir uns auswendig/ da sehen wir so viel lebendige Creutz/ als Menschen/ deren einer den anderen nicht nur allein/ wie die Wölff zur kalten Winters-Zeit/ sondern stündlich und Augenblicklich beisset/ verzehret/ und auffrißet. In Summa: Crux semper parata est, & ubique te expectat, sagt weiter Kempensis, das Creutz ist überall bereit/ es wartet an allen Orthen auf dich wie der Todt; und gleichwie unsere alte Vorfahrer am Geburts-Tag ihrer Kinder ein kleines Bäumlein gepflantzet/ welches mit dem wachsenden Kind zugleich solte aufwachsen/ also auch wachset mit uns der Creutz-Baum mit unsern Jahren/ er wird/ je länger wir leben/ desto grösser. So bald wir das Liecht diser Welt ansehen/ sehen wir das Creutz. Die erste Ligerstatt in welche wir aus Mütterlichem Leib gelegt werden/ ist das Creutz; das erste darstrecken der Händ und Füß ist zum Creutz; Ja sagen darff ich/ so einer auf der Welt ohne Creutz/ der ist kein Mensch/ wie andere. Die ewige Warheit bey Matthäo am 16. v. 24. erweiset es: Si quis vult post me venire, abneget semetipsum & tollat crucem suam, & sequatur me: Wer mir nachfolgen will/ der verlaugne sich selbst/ nemme sein Creutz/ und folge mir nach. Sein Creutz sagt Christus/ nicht mein

Creutz; dann jeder hat das Seinige/keiner ist von disem Last entbürdet. Es ist die gantze Welt ein lauterer Calvari-Berg/ auf welchem alle und jede am Creutz hangen; alle Menschen seyn entweder gerecht oder Sünder/ oder Büsser: bist du gerecht: so hast dein Creutz auf disem Calvari-Berg wie Christus; bist ein Sünder: so hast dein Creutz/ wie der böse Schächer; bist ein Büsser: so hast dein Creutz mit dem büssenden Schächer dem H. Disma; und ob schon diß Creutz von etlichen aus uns nicht gesehen wird/ truckt es doch/ und presset; keiner weiß besser wo der Schuh truckt/ als der ihn an hat.

2 Es kommt mir dißfalls die Welt vor/ wie ein Proceßion am Charfreytag; da werden eingeführt allerhand Sorten der Menschen; da gehet der König Salomon/ da der David/ da der Joseph/ da Pilatus/ da der Petrus/ da Magdalena/ da ein Haubtmann/ da ein Jud; Endlich kommt ein Ordnung der Creutztrager/ da sagt man: ach sehet/ die tragen schwere Creutz/ sehet wie sie daran ziehen und schleppen! die andere gehen gantz stoltz daher/ seynd lustig/ man meynt/ es fehle ihnen nichts; aber weit gefehlt: Villeicht tragt/ der einen König repræsentiert/ schwerer an seiner Cron/ als am schwereſten Creutz/ villeicht truckt den Soldaten sein enger Stiffel vil härter/ als disen sein Creutz auf der Schultern; den Pilatus quälet der Richter-Stab und Wurm im Hertzen mehr/ als das Creutz; der Joseph trägt zwar einen schönen vilfärbigen Rock/ es gehen aber umb ihn herumb seine falsche blutgierige Brüder. Petrus tragt zwar den Himmels-Schlüssel; aber das Hertz wainet ihm/ das/ non novi hominem, ist ihm beschwerlicher/ als wann die gantze Welt auf ihm läge. So gehets in der Welt/ den du meyneſt/ er seye im Himmel/ der steckt gleichsam mitten in der Höll voller Teuffel und Plagen/ qui locus quietis, & tranquillitatis pleniſſimus eſſe videtur, in eo maximè moleſtiarum, & turbinum tempeſtates extiterunt, sagt Bernardus lib. de conſideratione. Die wir am glückſeeligſten halten/ die ligen mitten im Unglück. Wir wissen nicht/ wo glückseelige Leuth der Schuh truckt; wer lebt ohne Creutz und Hertzenleyd? So möcht aber wohl einer wissen/ was dann aus so unzahlbahren Creutzen diser Welt für eines seye das gröſte/ wer das schwereſte jemahlen getragen/ und annoch tragen werde? Wann ich Sie alle befragen solte/ Geliebte! wurde mir ohne Zweiffel von jedem geantwortet: Mein Pater! das meinige: Kein Mensch auf der Welt hat ein solches Creutz wie ich/ ich weiß nicht/ wie mir allein der so gütige GOTT ein so schweres Creutz aufferlegt; Ich muß schier unter disem Last zu Boden sincken; dann wie Quintilianus der uralte declam. 5. gar schön vermerckete: Eſt humanæ infirmitatis iſta natura, ut ex omnibus accidentibus graviſſimum putet quisque, quod patitur: Diß ist die Natur/ und Eigenschafft unserer Schwachheit/ daß was wir selbſt leydē/ halten wir für das beschwerlichſte. Ich aber bin weit einer andern Meynung/ und will es mit Göttlicher Hülff in vorhabender Predig zum Trost aller Creutztrager erweisen. Der kein Creutz hat in diser Welt/ dem alles nach Wunsch und Willen gehet/ der hat das beschwerlichſte Creutz/ der ist der unglückseeligſte unter der Sonnen: ich erweise es.

3 EIn geringer Eckstein ist/ an welchem auch gerechte gottseelige Leuth offt anstossen; da man bedenckt/ daß die Frommen/ und Gerechten auf diser Welt so vil Jammer/ und Elend/ so vil Creutz und Unglück leyden und ausstehen; die Gottlosen aber haben alles/ was sie wollen/ und ihr Hertz verlanget/ die gekränckte Heiligkeit des Propheten Davids stutzt selbst darüber/ und bekennet im 72. Pſalm. v. 2. & 3. mei autem pene moti ſunt pedes, pacem peccatorum videns, Da ich gesehen den Wohl- und Ruheſtand der Sünder/ und den Weheſtand der Gerechten/ wäre ich bey einem Haar über ein Hauffen gefallen; hätte schier gesagt: quomodo ſcit Deus, & ſi eſt ſcientia in excelſo, wie

kans

kans seyn/ daß GOTT darum wisse/ und solches zulasse? kein Wissenschafft muß darvon im Himmel seyn. Tenuit eos superbia, sie stincken ja vor Hoffart. Operti sunt iniquitate, & impietate sua, v. 6. sie seynd bekleidet mit Sünden/ und Gottlosigkeit. Cogitaverunt, & locuti sunt nequitiam. v. 7. Sie dencken und reden nichts als Boßheit. Posuerunt in Cælum os suum, & lingua eorum transivit in terra. v. 9. Sie setzen ihren Mund an den Himmel an/ und ihre Zung gehet auf der Erden herumb/ schneidet bald da/ bald dort einem sein Ehr/ und guten Nahmen ab: Ecce ipsi peccatores, & abundantes in sæculo obtinuerunt divitias, v. 12. und dannoch so grosse Sünder haben allen Uberfluß/ alle Schätz und Reichthum: Ja was noch mehr ist/ non est respectus morti eorum, v. 4. sie geniessen so grosser Glückseeligkeit/ daß sie gar an keinen Todt gedencken; sie leben so frisch und gesund/ als wurden sie ewig leben/ oder da sie etwan von einer Kranckheit ergriffen: non est Firmamentum in plaga eorum, v. 4. vergehet selbige bald/ haltet nicht lang an. Ich hingegen/ sagt weiter David/ der ich mich jederzeit beflissen/ von Sünden mein Hertz rein zu halten/ und mit den unschuldigen meine Händ gewaschen; Fui flagellatus tota die, & Castigatio mea in matutinis: v. 14. werde den gantzen Tag gepeitschet/ und geplagt/ in aller frühe fangt schon mein Creutz/ und Elend an: die Frommen müssen halt herhalten; die Gottlosen haben die beste Täg; die Unschuld muß leyden.

Still mein David/ du hast GOtt noch nicht tieff genug in die Karten geschaut/ eiffere nicht um disen Wohlstand/ diser Wohlstand ist ein lauterer Wehestand/ diß unauffhörliche Glück ist ein immerwehrendes Creutz. Dann also ist es von Ewigkeit her verordnet bey der Göttlichen Weißheit: Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum DEI. Actorum am 16. v. 21. Durch vil Trübsal/ und Widerwärtigkeit muß man gehen in das Reich GOttes; gelitten muß es seyn um dise Belohnung/ gestritten um dise Cron/ gearbeitet um das Himmels-Land; keiner kostet diß Hönig/ er habe dann zuvor empfunden den Stachel des Creutzes; keiner bricht ab dise Rosen/ er seye dann zuvor verwundet von disen Dörneren; keiner wird gelabet von disem Freuden-Bach/ er habe dann zuvor verkostet dise bittere Gall. Ehe Jacob die schöne Rachel zur Haußfrau gewunnen/ hat er vierzehen Jahr lang/ redlich und ehrlich/ in Hitz/ und Kälte/ in Sorg und Gefahr dem Laban gedienet. Gen. 29. Ehe Joseph zum Vice-König in Egypten erhoben/ hat er Kercker und Gefängnuß/ Band und Eysen unschuldig müssen ausstehen/ Gen. 39. Ehe die Israeliten die köstliche Frucht des gelobten Lands ersehen/ haben sie vil Jahr in der Wüsten in Hunger und Durst müssen ausdauren. Num. 13. Ehe Samson sein liebe Dalila erwitscht/ müste er mit den Löwen streiten/ und dise erlegen. Judic. 14. Ehe der Prophet Elias auf den Berg Horeb zu GOtt kommen müste er von der tyrannischen Jezabel auf den Todt verfolget/ und verjaget werden. 3. Reg. 19. O Himmel du schöne Rachel! wollen wir mit diser in Ewigkeit vermählet werden/ müssen uns zuvor kein Gefahr/ noch Arbeit vom Dienst GOttes abhalten. O Himmel! du herrliches Reich! wollen wir in disem Reich mit Joseph herrschen/ müssen wir zuvor in dem Kercker dises sterblichen Leibs uns gedulten/ und leyden; O Himmel! du süsse auserlesene Frucht! wollen wir dise geniessen/ und ansehen/ müssen wir zuvor mit dem Israelitischen Volck die rauhe Wüsten diser Welt durchwanderen; O Himmel! du liebkosende Dalila! wollen wir dise mit Samson nach Hauß führen/ so müssen wir zuvor mit den höllischen Löwen tapffer streiten/ und kämpffen: O Himmel! du verlangter Berg Horeb! auf welchem GOtt von Angesicht zu Angesicht gesehen wird/ wollen wir auf disen Berg kommen/ so müssen wir zuvor mit Elia/ Schmach/ Unbild/ Verfolgung gedultig übertragen.

Nun aber so hat der gerechte GOtt von Ewigkeit her vorgesehen/ diser/ oder

oder jener Mensch wird den Himel durch Creutz und Widerwärtigkeit nie verdienen/ sondern durch eignen boßhafften Willen den verbottenen sündhafften Gelüsten nachjagen/ und ewig zu Grund gehen; gibt ihm derohalben seinen Himmel auf diser Welt/ lasset ihm alles gehen nach Wunsch/ und Verlangen/ sein gantzes Leben ist nur Glück und Wohlstand. David der gekrönte Prophet gibt dise meine Lehr im 72. Psalm. v. 6. in labore hominum non sunt, & cum hominibus non flagellabuntur: Die jenige/ so von der ewigen Freud ausgeschlossen/ seynd nicht in der Arbeith wie andere/ werden auch nicht/ wie andere/ auf welchen der Himmel wartet/ hergenommen und gegeißlet. Procul dubio, qui non flagellantur temporaliter cum hominibus, in perpetuum flagellabuntur cum Dæmonibus: legt ferner aus die Wort David Petrus Blesensis Epist. nona, & qui cum hominibus non laborant, cum Dæmonibus laborabunt. Ohne allen Zweiffel/ O erschröckliche Wort! ohne allen Zweiffel die so mit denen Menschen hier zeitlich nicht gegeißlet werden/ werden ewig gegeißlet werden mit denen Teufflen; und die mit denen Menschen dermahlen nit Arbeiten/ werden einst Arbeiten müssen mit denen Teufflen. Jetzt Geliebte! erachtet/ ob nicht kein Creutz haben auf diser Welt/ seye das gröste Creutz? ob nicht die immerwährende Glückseeligkeit dises Lebens seye das gröste Unglück? Kein Creutz haben auf diser Welt/ ist ein Kennzeichen der ewigen Verdammnus. Ideò hìc quibusdam parcit, ut eos in perpetuum feriat: redet es der grosse Kirchen-Pabst Gregorius lib. 7. Moralium. Darum verschonet GOtt manchem in disem Leben/ damit er ihn in Ewigkeit schlage. Kein Creutz tragen auf diser Welt ist ein grosser Zorn GOttes/ Magna est ira DEI, cùm non irascitur, redet der H. Hieronymus in Ezech. ein grosser und starcker Zorn GOttes ist es/ wann er sich über uns nicht erzürnet; Kein Creutz haben auf diser Welt/ in immerwehrendem Glück und Wohlstand sein Leben zubringen: sunt miserorum, damnatorumque solatia, ist ein Trost der armseelig- und zur Höllen verordneten: sagt Augustinus l. 22. de Civit. c. 24. Ist aber wohl ein grösseres Creutz/ ein grösseres Unglück/ als schon in disem Leben herum tragen das Kennzeichen der ewigen Verdamnuß; wissen/ daß man in Ewigkeit werde leyden müssen den erschröcklichen Zorn/ und Rach GOttes? Ergò so ist auch kein grösseres Creutz auf Erden/ als kein Creutz haben/ kein grösseres Unglück als die immerwehrende Glückseeligkeit. Gewißlich/ Geliebte! am gantzen Leib erzittere ich/ da ich betrachte die Wort des Engels zu dem frommen Tobia: Quia acceptus eras DEO. necesse fuit, ut tentatio probaret te. Tobiæ 12. v. 12. Weilen du GOtt angenehm wareſt/ so hast du müssen durch die Versuchung probiert werden/ so hast du müssen des Liechts deiner Augen beraubt/ und stock-blind werden/ so hast du müssen von deinen Nachbarn verfolget/ verleumbdet/ und verspottet werden/ so hast du müssen zum Bettelstab gerathen. O ewiger/ und barmhertziger GOtt! so ist dann sonst keiner dir angenehm/ er werde dann in disem Leben geplaget/ und gepresset/ durch Creutz/ und Leyden/ durch Trübsahl/ und Widerwärtigkeit versuchet und gepeiniget? so ist es; antwortet Paulus zun Hebräern am 12. v. 9. Si extra disciplinam estis, cujus participes facti sunt omnes; ergò adulteri, & non filii estis. Wer nicht bleibt unter der Ruthen GOttes/ wer sich von diser entziehet/ ist kein rechtschaffnes liebes Kind/ sondern ein ungerathenes unehrliches Höll Früchtel.

Jetzt weiß ich/ warum Philippus diß Namens der anderte/ glorwürdigste Monarch in Spanien auf den Gipffel der Glückseeligkeit geklaget habe: Nihil confert Regem esse, nisi ut in morte cruciet, fuisse; Es tragt nichts ein/ ein König seyn/ als daß es einem im Todt wehe thut/ daß man es gewesen. Jetzt erkenne ich/ warum Pius der Fünffte heiliger Kirchen-Pabst von seinem päbstlichen Stuhl geprediget: Quamdiu fui pauper Religiosus, de mea salute speravi quàm optimè, factus Episcopus dubiè, Cardinalis cæpi timere, 6

jam

jam creatus Pontifex penè de ea despero, so lang ich ein armer Geistlicher gewesen/ hab ich ein gute Hoffnung gehabt von meiner Seeligkeit; da ich Bischoff worden/ hab ich daran gezweifflet; da ich worden ein Cardinal/ habe ich angefangen mich zu förchten; wie ich aber Pabst worden/ verzweiffle ich schier. Jetzt verstehe ich/ warum David im 55. Psalm v. 3. gesagt: ab altitudine diei timebo; wann die Sonn des Tags am höchsten stehet/ da will ich mich förchten; man pflegt sonsten nicht zu förchten/ bey völligem Tag; die dicke finstere Nacht jagt allen ein Forcht/ und Schrecken ein. Hugo der Cardinal erkläret es/ und verstehet durch die hochsteigende Sonn des Tags die Höhe der menschlichen Glückseeligkeit; diſe förchtete David mehr/ als die finstere Nacht der Trübsaal/ und Widerwärtigkeit; er trauete diſem schönen Wetter nicht/ dann die hohe Sonn der Glückseeligkeit ziehet desto stärcker Wässer/ Donner/ und Hagel vom Himmel; im höchsten Sommer gibt es die gefährlichste Donner-Keil. Es machts nemlich diſe gar zu hochsteigende Glücks-Sonn mit uns Menschen/ wie vor Zeiten mit jenem Wandersmann. Ein Wandersmann begab sich gantz allein auf die Reiß/ wohl gekleidet mit einem Stecken in der Hand/ mit seinem Rantzen auf dem Rucken. Kaum hatte er etlich Meil vollendet/ geriethe er unter die Mörder; einer ware die warme Sonn; der andere der kalte Boreas, oder Nordwind: diſe hatten sich untereinander in einen Streit eingelassen/ wer diſem Wandersmann seine Kleider kunte ausziehen; Die Sonn wolte Meister seyn in der Kunst; der Wind wolte nichts nachgeben; er breitet aus seine Flügel/ blaset an seine Backen/ Hauset/ und sauset/ wirfft sich in den Lufft/ jagt untereinander alle Wolcken: Was thate der Wandersmann? er setzte auf seine Nebel-Kappen/ wicklet sich in seinem Reiß-Mantel/ schürtzet sich auf/ bindet die Kleider mit seiner Gürtel auf daß feſteſte: der Wind erzürnte über diſes/ kirrte und murrete/ raſete und tobte/ fallet auf den Wandersmann wie der Blitz/ wirfft ihn zwar zu Boden; kan ihn aber seiner Kleider nicht berauben/ verzweifflet derohalben an dem Sieg/ und höret auf zu blaſen. Da kommt die hell-scheinende Sonn auf ihrem guldenen Wagen daher/ ſpielete mit ihren hitzigen Strahlen/ wie mit feurigen Pfeilen; der Wandersmann wirfft alſobald hinweg die Nebel-Kappen/ löſet auf die Gürtel/ legt ab den Reis-Mantel/ schwitzet und schnauffet/ legt grüne Blätter auf die Stirn/ macht ihm mit einem grünen Zweig ein kühles Lüfftel/ reißet die Kleider auf/ und wartet mit bloſſer Brust auf ein kühles Windel; aber die Sonn tringt auch durch die Blätter/ und brennete ihn auf daß hitzigſte/ gehet derowegen hin zum Fluß/ legt die Kleider ab/ badet sich im Waſſer/ nach dem Bad legt er sich in den Schatten/ auf einen grünen Wasen: Victoria! die Sonn hats gewonnen/ was nicht hat können zuwegen bringen der widerwärtige Boreas mit seiner Ungestümme/ daß hat die Sonn gemacht mit ihrer Holdseeligkeit.

Daß ist ein Fabel/ Geliebte! aber zugleich eine Wahrheit: wir Menschen alle seynd diſer Wandersmann; wir wandern alle täglich den Weg diſes Lebens zur Ewigkeit/ unſere Kleidung (wie Hieronymus über das 4. c. Eſaiæ redet) iſt die Tugend und Unschuld/ diſe Kleidung berührt sich zwar offt ein ſtarcker Sturm-Wind oder Trübsaal/ und Widerwärtigkeit uns auszuziehen/ aber umſonſt; dann/ wie gar schön der gedultige Job am 10. v. 12. zu GOtt geredet hat/ vitam & miſericordiam tribuiſti mihi, & viſitatio tua cuſtodivit ſpiritum meum, Leben/ und Barmhertzigkeit hast du mir mitgetheilt/ und dein Heimbſuchung hat beſchirmet meinen Geiſt: ſcheinet uns aber an/ mit völligen Strahlen die heiſſe Sonn der Glückseeligkeit/ da ziehet mancher aus das Tugend-Kleid/ ſchwimmet mitten in dem Bach deren ſündhafften Gelüſten/ gehet zu Grund/ wird ewig verlohren/ und dannoch verlangen wir blinde Menschen ſo hefftig die Glückseeligkeit diſer Welt/ und gedencken/ daß es uns gar wohl ſeye/ wann wir im Glück ſchweben. Kinder Gedancken ſeynd 7

dise: ab altitudine diei timebo, mehr ist zu förchten das immerwährende Glück/ als Unglück; dann wahr ist/ und bleibt wahr/ was Demetrius geredt hat: Nihil infelicius eo, cui nihil in vita accidit adversi, kein grösseres Creutz ist auf diser Welt/ als kein Creutz haben/ kein grösseres Unglück/ als das immerwährende Glück. Mein! betrachtet nur ein wenig den gedultigen Job in seinem Unglück: die Sabäer triben hinweg seine Esel/ das Feur vom Himmel verzehrte seine Schaaf/ und Hirten/ die Chaldeer führten hinweg seine Cameel/ brachten die Knecht ums Leben/ das Hauß seines erstgebohrnen Sohns fiele ein/ zerschluge 7. seiner Söhn/ und 3. Töchter/ er wird geschlagen von dem leidigen Teuffel mit schändlichen Geschwären/ daß am gantzen Leib nichts gesundes zu finden/ er wird aus einem Hußitischen Fürsten ein Bettler/ liegt voller Eyter auff einem Misthauffen/ wird von seinen Freunden verspottet/ sein eignes Weib verlacht ihn mit höhnischen Worten: Aber über eine Zeit kame Job wiederum zum vorigen Flor seines Glücks/ ja wie die Schrifft meldet: Et addidit Dominus omnia, quæ fuerant Job duplicia, alles/ was er verlohren/ hat ihm GOTT doppelt zuruck geben/ Job. 42. v. 10. Erweget anjetzo Geliebte! dise böse Zuständ des Jobs/ und sagt mir/ in welchem er glückseelig/ in wem unglückseelig er gewesen seye? Ihr werdet antworten in dem ersten/ dann er ware ja in demselben ein Schaubühn alles Unglücks/ in dem anderen ware er schon wider in Ansehen. Das ist aber wider die Schrifft geredet. Ich sage/ Job seye im ersten armseeligen Zustand glückseelig gewesen/ unglückseelig in dem anderen/ dann in dem ersten betrübten Zustand bekennet er selbst c. 19. v. 14. dereliquerunt me propinqui mei, & qui me noverant, obliti sunt mei, es haben mich verlassen meine Befreundte/ und die mich gekennet/ haben meiner vergessen. Da er aber widerum zum vorigen Glück kommen/ erscheinen alle Befreundte/ und Bekandte/ & moverunt super eum caput & conſolati sunt eum. c. 42. v. 11. beutlen den Kopff zu seinem Zustand/ und trösten ihn; was will diß Kopff-beutlen/ zu was das trösten/ wie das Unglück schon vorüber/ und mit doppelten Glück wider ersetzet? höret den schönen Gedancken des Englischen Thomæ bey unserem gelehrten Celada, in c. 13. Judith. §. 33. benè Jobo ſecunda jam fortuna florenti compatiuntur cognati, qui non doluèrunt in afflictione ipsius, nimirum plus calamitatis & ærumnarum agnoſcentes in felicitate auguſtiori, quàm in deteriori miseria, recht/ und wohl trösten den Job in seinem völligen Glücksstand seine Befreundte/ die ihn im vorigē Elend/ und Unglück alle verlassen; dann sie erkenneten/ daß mehr Trübsal und Widerwärtigkeit zu finden/ die deß Trosts vonöthen in disem Wohlstand/ als im vorigen Wehestand.

O daß auch wir Geliebte! (damit ich allgemach zum End komme) ein sol- 8
ches Urtheil felleten von der Glückseeligkeit diser Welt/ wir seynd ja leyder; wie jene/ von welchen der Prophet Isaias am 5. v. 20. geredet hat: qui dicitis malum bonum, & bonum malum, die das Böse gut/ und das Gute böß nennen/ wir reden darvon/ wie der blinde von der Farb; Es schickt uns GOTT kaum ein Creutz ins Hauß/ da heist es gleich: Messer her/ ich muß mich erstechen/ Strick her/ ich muß mich erhencken/ Wasser her/ ich muß mich ersäuffen; wünschen uns alsobald den Todt/ und wollen uns um das Leben bringen. Aber mein lieber Christ! du bist in der falschen Meynung/ es ist kein Gifft im Creutz/ daß du es also abwehrest/ dein JESUS mit so viel tausend Heiligen hat es getragen/ und seynd dadurch kommen zum ewigen Leben. Quod malum plerumque putamus, malum non est, sagt der Heil. Ambrosius l. de paradyso. c. 2. Was wir gemeiniglich für böß/ und übel halten/ ist weder böß noch übel. GOtt kan uns in disem Leben kein grössere/ noch bessere Gab zuschicken/ als das Creutz. Der heut glorwürdige Apostel Andreas schätzet das Creutz vilmehr/ als das Leben; dann da er zwey Tag an demselben lebendig gehangen/ schrye er zu GOtt: ne patiaris me ab impio Judice deponi, O HErr! lasse mich durch

den

den gottlosen Richter vom Creutz nicht ablösen. Stephano waren seine Stein lieber/ als alle Edelgestein: Job sitzet lieber auf seinem Misthauffen/ als Salomon auf seinem helffenbeinenen Thron/ Vespasianus unter seinem kunstreichen Himmel/ Trajanus in seiner Sonnen/ Tiberius in seinem Mond/ Conradus unter den Sternen/ Augustus unter seinen guldenen Reben; und wir schätzen das Creutz so gering/ so verächtlich. Sie wusten nemlich was nachmahlen der geistreiche von Kempen im 2. Büchlein de immitat. Christi am 2. Cap. gelehret hat: In cruce salus, im Creutz ist das Heyl/ in cruce vita, im Creutz ist das Leben/ in cruce infusio supremæ suavitatis, im Creutz ist der Einfluß der himmlischen Süßigkeit/ in cruce gaudium Spiritûs, im Creutz ist die Freud des Geistes/ in cruce perfectio sanctitatis, im Creutz ist der vollkommene Begriff der Heiligkeit. Hier klagt mir ein betrübte Seel: mein Pater, ich weiß gar wohl die Würckung und Krafft des Creutzes; ich weiß was es nutzet; bin auch bereit gar gern mein Creutz zu tragen/ wann nur nicht allzeit bey mir wäre die Creutz-Wochen/ wann nur unterweilen auch schine die Sonn der Glückseeligkeit: so/ und so vil Jahr seynd schon/ das ich keinen Fuß aus dem Beth gesetzet/ O Elend! so vil Jahr hause ich schon mit meinem ungeschlachtenen Eheman/ der alles durch die Gurgel jagt/ ich hab kaum das Brod zu beissen! O Unglück! die Stuben voller Kinder hab ich auf dem Hals/ ich stecke in Schulden biß über die Ohren/ die Würthschafft gehet täglich den Krebs-Gang/ ich muß den Bettelstab ergreiffen; O Unheyl! ich hab kaum angefangen zu leben mit meiner Ehefrau/ da nimmt sie mir schon GOTT aus dem Hauß ins Grab hinweg; O Unstern! meine Felder/ und Weingarten zerschlagt schier jährlich das Gewitter/ ich mache grosse Umkösten auf dise/ hab gleichwohl ein blutmagere Fexung! O Jammer! Summa/ das Unglück will mir auf dem Kopff tantzen. Aber seye getrost/ mein Creutztrager/ jemehr Creutz dir GOtt zuschickt/ desto mehr Gelegenheit gibt er dir zu verdienen: Cùm te adversis rebus exagitat, aut merita examinat, aut peccata castigat, sagt Augustin. de civitat. DEI. c. 19. wann dich GOtt mit Creutz und Leyden heimbsuchet/ so erforscht er entweder dardurch deine Verdienst/ oder straffet deine Sünden. Gedencke diß alles werde nicht ewig währen; aber doch auswürcken die ewige Glückseeligkeit: Momentaneum, & leve tribulationis nostræ, supra modum in sublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis, sagt Paulus 2. Cor. 4. v. 17. Sage derohalben jederzeit mit dem H. heut glorwürdigen Andrea: Salve ô bona crux! seye gegrüst ô gutes Creutz! Christus mein Erlöser ist lebendig/ im Todt an selbem gehangen/ und ich solte mich vom Creutz ledig machen? Salve ô bona crux! seye gegrüst ô gutes Creutz! du verursachest allein das ewige Gut im Himmelreich/ und ich solte dich ausschlagen? Salve ô bona crux! seye gegrüst ô gutes Creutz! du wirst seyn das Edelgestein/ so meine Cron im Himmel ziehret/ du wirst seyn mein Ermahner/ so mich erinnert an GOtt zu gedencken; du wirst seyn das Gewicht/ daß mich wie ein Uhr/ stets bringet zur Verkündigung des Lob GOttes; du wirst seyn der Blitz/ der in mir erwecket die Forcht GOttes/ damit mich zeitliche Freud und Wohlstand diser Welt nicht ewiglich verderbe.

AMEN.

# Am Fest-Tag des Heil. Indianer Apostels Francisci Xaverii.

## Xaverius ein hell-leuchtender Morgenstern.

Quasi stella matutina in medio nebulæ. Eccl. 50. v. 6.

**Wie ein Morgenstern in mitten der Wolcken.**

O Jebste Sanct Anna Kirch! hat dich jener nicht unlängst in Bedencken deines herrlichen Auffbutz ein Paradeiß genennet/ so wird auch mir anheut erlaubt seyn dich zu nennen einen Himmel. Dann suche ich in dir die gröste Himmels-Zierd/ die Sonn und den Mond/ so weiset mich Hugo Carensis in Postilla alsobald auf Christum und Mariam/ luminare majus Christus, Christus ist die Sonn/ das grössere Himmels-Liecht/ luminare minus beata Maria, Maria ist der Mond/ das kleinere Liecht des Himmels/ die beyde in disem Annäischen Himmel sowohl bey Tag der Gerechtigkeit/ als bey Nacht der Sünden so manniche bestrahlen. Will ich haben in dir den Zodiacum und Himmels-Creiß/ oder besser zu reden/ den Sitz und Wohnung der Sonnen/ in deren sie sich den gantzen Jahrlauff aufhaltet; so zeiget es mir Richardus à. S. Laurent. l. 9. de laud. Virg. Die Heil. Groß-Mutter Christi/ Anna/ domus domini fuit B. Anna, in qua Beatissima trinitas per gratiam habitavit, Anna ist gewesen ein Wohnung des HErren/ in welcher die Göttliche Gnaden-Sonn jederzeit gewohnet hat. Die zwölff Zeichen in disem Zodiaco seynd die zwölff Marianische Fest-Täg/ die jährlich in dir die Annäische Versammlung feyret/ durch welche zwölff Zeichen die göttliche Gnaden-Sonn in den Hertzen so viler Glaubigen ihren Lauff nimt. Betrachte ich die funffzehen Heil. Bluts-Freund Christi/ deren mehreste Bildnussen ihr allhier vor Augen habt/ und mit innbrünstiger Andacht jährlich verehret/ so nenne ich dieselbige so vil grössere Stern/ stellæ primæ magnitudinis, deren auch 15. die Astrologi zehlen die alle an disem Annäischen Himmel heller/ dann andere hervor leuchten. Will ich sehen an disem Himmel stellas fixas, oder stillstehende Stern/ also genannt/ weil sie stets an einer Stell des Firmaments verbleiben/ so sihe ich allhier so vil feste Stern als geistliche Sanct Annæ Kinder/ die allzeit fest und beständig stehen in Göttlicher Gnad/ fest in Engel-reiner Unschuld/ fest in unauffhörlicher Ubung Heroischer Tugenden/ daß weder die Welt/ weder das Fleisch/ weder die gantze höllische Macht dise Stern vertreiben können. Summa/ St. Anna Kirch ist ein lauterer Himmel. Ist auch nicht zu vil gesagt; dann ich weiß/ was Chrysostomus homil. 36. über die erste Epistel Pauli zun Corinth. von allen Gott-geheiligten Kirchen geredet hat: Est locus Angelorum, locus Archangelorum, Regia cœlum, cœlum ipsum, Kirchen seynd ein Wohnung der Engel und Ertz-Engeln/ ein Himmlischer Pallast/ ja der Himmel selbsten. An disem Annäischen Himmel ist anheut aufgangen ein neuer hellglantzender Stern/ stella splendida & matutina, Apocal. 22. v. 16. Ein hellscheinender Morgenstern/ stella ex Jacob, ein ge-

geseegneter Jacobs-Stern. Num. 24. v. 17. Stella novæ claritatis, kan ich von ihr sagen/ was vor Zeiten Leo der Grosse serm. 1. geredet hat/ von dem Stern der drey Weisen aus Morgenland/ ein Stern von einer neuen Klarheit/ sidus ingens, solis æmalum, wie Plinius redet/ ein grosser Stern der Sonnen gleichend/ stella matutina in medio nebulæ, ein hell-leuchtender Morgenstern mitten unter dem Gewülck der Heydenschafft. Eccles. 50. v. 6. der grosse Indianer Apostel Franciscus Xaverius. Dessen hellglantzenden Tugendschein/ da ich allen Xaveriänischen Liebhabern in einem aufgehenden Morgenstern gesinnet bin zu entwerffen/ fallet mir bey was Alciatus angemercket; diser liesse mahlen einen Morgenstern unter einer dunckten Wolcken hervorscheinend/ mit diser Beschrifft: Plura latent, mehr ist verborgen. Auch ich bekenne es/ und kan den völligen Tugendschein Xaverii nicht ans Liecht bringen/ plura latent, mehr und mehr ist allzeit verborgen. Doch weilen wie der Poët gesungen: in magnis & voluisse sat est, in grossen Sachen der Will fürs Werck ist/ unterfange ich mich disen Xaverianischen Stern zu preisen/ Sie alle sein unterdessen in gutem Stern/ und Bereitschafft.

1 RIcht und wohl hat jener zu dem grossen Kayser Constantino geredet: mihi deorum immortalium munus & primum videtur, & maximum in lucem statim venire felicem, die erste und gröste Gab vom Himmel duncket mir zu seyn/ glückseelig gebohren werden/ und sich sobald in der Glückseeligkeit als in der Natur befinden; und ob schon Petrarcha l. 1. de remediis wahrhafft geredet hat: Omnis propemodum sanguis est concolor, sic ubi fortè alter altero clarior inventus est, non id nobilitas efficit, sed sanitas, unter dem Geblüt ist kein Unterschid/ alles ist gleichfärbig/ und ob schon eines klärer dann das andere/ ist es nicht dem Adel/ sondern der Gesundheit zu zumessen. So weiß ich doch nicht/ wie gemeiniglich die Leiber der Adelichen von der kunstreichen Natur besser gestaltet/ die Sinn vil frischer und lebhaffter/ die Seelen selbsten von der Hand GOttes mit herrlicheren Eigenschafften zur Tugend bereichet worden/ daß auch in Göttlicher Schrifft das Adeliche Herkommen der drey Knaben zu Babylon/ des heldenmüthigen Eleazeri in dem Buch der Machabæer und anderer mehr gepriesen werde. Wann ich den Stammen/ und das Herkommen des Morgensterns beobachte/ so nennen die Poeten denselben bald einen Sohn der Sonnen/ bald caput vulcani, das Haubt Vulcani/ bald risum jovis, die Freud des grossen Gott Jupiters/ bald Mamilla Junonis, die Brust der Göttin Juno. Lauter Fabelwerck; wahrhafftiger die Astrologi, die ins gesammt vermercken/ der hell-glantzende Morgenstern komme hervor von den guldenen Strahlen des grossen Himmels-Fürsten/ der Sonnen.

Xaverius ein Morgenstern/ hell- 2
glantzend in seinem doppelten Ursprung/ so wohl zeitlichen als geistlichen/ ein rechtes Sonnen-Kind. Dem Geblüt nach wie Antonius Zapata der gepurperte Cardinal bezeuget/ kommt er hervor aus dem Durchleuchtigsten Horizonte der Königlichen Sonnen von Navarra/ dem Geist nach aus den hellscheinenden Strahlen der feurigen Sonnen Ignatio; Wohl ein hellscheinendes Herkommen/ dessen sich wahrhafftiger Xaverius/ dann Phaëton das übermüthig[illegible] Kind bey Ovidio rühmen kan[illegible] wuste Xaverius/ was Ambrosius der grosse Mayländer l. de Noë, & Arca geredt hat: Probati viri genus virtutis prosapia est, sicut hominum genus homines, ita animarum genus virtutes: Kein Durchleuchtigeres Geschlecht ist als die Tugend und Heiligkeit; Menschen Herkommen seynd Menschen/ Seelen-Adel ist die Tugend; nichts helffen Durchleuchtige Vorfahrer/ wann der Enckel dunckel und finster/ nichts hilfft unter dem Pövel deren Bäumen/ gleich einem Ceder den Stammen-Baum erweisen/ wann aller Tugend Safft und Frucht ermanglet. Tugend muß den Adel zieren; Adel ist der Tugend Lohn/ Tugend ist des Adels-Cron. Darum

dann/ so bald der kleine Xaverius das Gute von dem Bösen zu unterscheiden gewust/ ware sein erste Sorg/ wie Bartoli in seinem Leben. l. 1. n. 1. erzehlet: Vereri DEum præ omnibus, DEI offensam odisse præ omnibus: die Andacht und Gottsforcht lieben/ die Sünd/ und alles/ was GOtt erzürnet/ über alles zu meyden. Der rechte Glaub und Gottesdienst ware bey ihme schon dazumal in dem Grund-Riß/ die Erbarkeit in dem Original, die Weißheit in dem Ursprung/ die Güte in ihrer Brunquell/ die Reinigkeit in ihrer Vestung/ daß mehrmahlen in seinem Leben der gelobte Bartoli bezeuget: Pudoris illibati candorem purissimum à cunabulis úsque ad supremum spiritum sincerum servavit. Xaverius hat die angebohrne Unschuld biß zum End seines Lebens unverletzt erhalten.

13 Aber noch mehr hat Xaverius seinen geistlichen hell-scheinenden Geburt-Stammen von Ignatio durch die Tugend bewährt gemacht: Kaum hatte Ignatius wie ein feurige Sonn/ disem Stern/ die Strahlen des Göttlichen Liechts mitgetheilet/ fangt er alsobald an die Erden zuverlassen/ höher und höher in den Himmel aufzusteigen/ den falschen Schein der Welt mit dem wahren/ den zeitlichen mit dem ewigen zu vergleichen und zuverwechslen. Illucescente DEO reputare animo suo cœpit rerum humanarum inconstantiam, & varietatem cum veritate, momentum cum æternitate conferre, melden von ihme die Jahr-Bücher. Was/ sagte Xaverius/ solte ich mein Begierd an die Welt länger anhefften? die Welt ist ein grosse Volckreiche Stadt/ aber/ in quo habitare, & non dolere, wie Augustinus redet/ impossibile est, in welcher wohnen/ und nicht gepeiniget werden/ unmöglich ist; sie ist die nur an Spitz mit hönig-bestrichene Ruthen Jonathä/ gibt nicht mehr Hönig/ als man lecken kan/ und dannoch mit disen erwürget sie; sie ist das Maulthier des Absolon/ tragt einen etlich Jahr in der Höhe herum/ endlich gehet es durch/ und laßt einen hangen an dem Baum der Unglückseeligkeit; sie ist ein Liebkosende Jaël, trincket mit süsser Milch der Freud und Wollust/ aber mit diser Milch trinckt man den Todt hinein. Ja wann auch dises nicht wäre/ redet weiter mit ihme selbst Xaverius/ quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur. Matth. 16. v. 26. Was hilfft es/ Xaveri! wann du auch die gantze Welt gewinnen solteſt/ dein arme Seel aber müßte zu Grund gehen? Adieu/ demnach O eytle Welt! GOtt allein will ich hinführo dienen. Mit disem Eyfer entzündet/ begibt sich Xaverius mit Salmerone/ einem aus den zehen Gesellen Ignatii/ auf den Berg Celsum/ bauet ihme selbst allda ein Hüttlein aus Stroh/ bereitet sich mit himmlischen Betrachtungen/ mit inständigem Betten/ mit schärffesten Buß-Wercken/ zu geistlichen Ordens-Gelübden/ und erstem heiligen Meß-Opffer/ gehet auf/ wie Horatius Tursellinus l. 5. Vitæ c. 12. redet/ wie ein neu glantzendes Gestirn/ so nachmahls die finstere Heydenschafft in der anderen Welt solte erleuchten.

Und in kurtzer Zeit bereitete diser 14
Xaverianische Stern seinen Tugend Glantz so weit aus/ daß der Europæische Himmel demselben gar zu klein schine. Und gleich wie der Morgenstern ein Vorbott der Sonnen/ das ankommende Tags-Liecht der Welt ankündet; also auch wird Xaverius von Paulo dem III. dises Nahmens/ Römischen Kirchen-Haupt nicht allein aus Päbstlicher Authorität/ sondern DEI impulsu excitatus aus Göttlichen Antrib be-weget/ wie l. 1. vitæ c. 9. zu lesen/ wie ein Päbstlicher Nuntius in die andere Welt abgeschickt/ Christum die Göttliche Gnaden-Sonn zu verkünden. Kan allhier nicht umgehen/ was sich mit Xaverio wunderbarliches auf diser Reiß zugetragen: bey währender Nacht im Traum offenbahrte GOtt Xaverio den gantzen Lauff seiner Apostolischen Bewegungen: er sahe so viel bißhero ungeschiffte Meer mit ihren ungeheuren Wasser-Flutten/ die er durchschiffen/ so vil erschröckliche Ungewitter/ die er ausstehen/ so viel

Schiff-

Schiffbruch/ die er erleiden solte. Er erkennte so vil vergiffte Kranckheiten/ in welchen er den Presthafften solte auswarten/ Hunger und Kummer/ Hitz und Kälte/ Gifft/ Pfeil/ Schwerdter/ Unbild/ Verfolgung/ Verspottung/ ja tausend Lebens-Gefahren/ die ihn alle überfallen wurden. Dessen doch ungeachtet schrye er auf: amplius, amplius, Domine! mehr/ mehr O HErr! O Xaveri! was seynd dises vor wunderbahre Begierden? du wirst unter so wilden und grausamen Völckern/ die mehr denen Bestien als Menschen gleich seynd/ dein Leben müssen zubringen; und du ruffest/ amplius domine: mehr ô Herr. Du wirst zehen tausend Meilwegs/ theils zu Wasser/ theils zu Land unter so vilen augenscheinlichen Gefahren des Todts hinterlegen müssen; und du ruffest amplius domine, mehr ô HErr. Du wirst zu Meliapor von den Teufflen auf das erschröcklichste gepeiniget und geschlagen/ in Japonien zweymahl gefangen/ am Ufer Travancoridis zweymahl verwundet/ in der Insel Moro versteiniget werden; und du ruffest amplius domine, mehr ô HErr. Man wird dich in Japon mit Maulstreichen/ mit Koth und Steinen aus der Stadt jagen/ man wird dich verspeyen und verspotten/ mit blossen Füssen wirst du über Berg und Thal/ über hitzigen Sand/ durch spitzige Distel und Dörn/ vil tausend Meilwegs lauffen müssen; und du ruffest amplius Domine, mehr ô HErr. Du wirst endlich in der Insel Sanciano gantz allein/ von allen verlassen unter dem freyen Himmel dahin sterben müssen; und du ruffest/ amplius Domine, mehr ô HErr.

15 Weiß nicht/ Geliebte! ob ich mich allda mehr verwunderen solle über die Weis und Manier GOttes mit Xaverio zu handlen/ oder über Xaverii unerhörte Großmüthigkeit? Keinen Menschen weiß ich/ mit welchem der gütige GOTT also verfahren wäre/ wie dißfalls mit Xaverio. GOTT wolte vor Zeiten den Joseph zum Erlöser des Egyptenlands machen/ und zeigt ihme im Buch Genesis am 37. den Verlauff diser Sach im Traum/ aber nur jenes/ was den Joseph erfreuen kundte; vidi per somnium quasi solem, & lunam, & stellas undecim adorare me, v. 9. ich hab gesehen/ das Sonn/ Mond und eilff Stern mich anbetten; was trauriges und widerwärtiges ihme begegnen würde/ hat ihm GOtt nicht angedeutet. Gen. 12. v. 1. befihlet GOtt dem Abraham: Egredere de terra tua, gehe fort aus deinem Land/ verlasse dein Freundschafft; aber zugleich verspricht ihm GOtt Faciámque te in gentem magnam. v. 2. und ich will dich zu einem grossen Volck machen. Moysen schickte GOtt in Egypten seyn Volck von der Dienstbarkeit Pharaonis zu erledigen/ und tröstet ihn nicht allein mit der wunderwürckenden Ruthen/ sonder gibt ihm auch das herrliche Lob: Constitui te DEum Pharaonis, ich hab dich gesetzt zum gott des Pharao. Exodi 7. v. 1. Jonam schickt GOtt in die Stadt Ninive/ Buß und Pœnitenz zu Predigen/ und damit ihm GOtt einen Lust mache/ lobt er das Orth/ vade in Niniven, civitatem grandem, gehe in die grosse/ herrliche und ansehnliche Stadt Ninive/ Jonæ 1. v. 2. Xaverius muß nicht weniger/ dann Abraham verlassen sein Vatterland/ und in die äusserste Gräntzen der Welt gehen; er solt nicht weniger ein Seelignacher des weit entlegenen Orients werden; er soll wie ein anderer Moyses befreyen von der Dienstbarkeit des höllischen Pharao die armen Indianer; er soll nicht weniger dann Jonas das Evangelium Christi verkündigen; und disem zeiget GOtt keinen einzigen Trost/ sonder lauter Creutz/ lauter Betrübnuß/ lauter Jammer und Elend/ die er zu erwarten. Xaverius jedoch schreyet zu allem amplius, amplius, domine, mehr/ mehr ô HErr. Nemlichen GOtt verhielte sich mit jenen/ wie mit Menschen/ anderst unterdessen mit Xaverio/ der mehr als ein Mensch/ ja ein feuriges/ an den Himmel gehäfftes Gestirn ware; das Feuer aber sagt niemahlen genug. In bevorstehendem Creutz und Leyden ein Trost haben ist menschlich/ aber neuankommende Creutz für einen Trost halten/ ist mehr dann menschlich. Christus/ und mit Christo Xaverius

hat diſes allen andern bevor: dann Chriſtus der Erlöſer an dem H. Creutz-Stammen nach ſo vil ausgeſtandenen Peinen ſchreyet/ ſitio, mich durſtet; was iſt diſes mein Herr/ fragt Gualbertus der gottſeelige Abbt: de cruce taces, & de ſiti clamas? du biſt gantz ſtill vom Creutz und beklageſt dich des Durſts wegen? diſer Durſt ware ein Verlangen nur mehr und mehr für uns Menſchen zu leiden; und wiewohl Chriſtus ſo vil Peinē gelitten/ wurde er doch noch mehr gepeiniget von der Begierd/ nur noch mehr zu leiden. Eben alſo Xaverius/ er ſahe ſich angehefftet nicht an einem Creutz/ ſondern an ſo vil Creutz/ als ihm in diſem wunderſamen Traum vorgekommen/ und wiewohl er von diſem gewaltig gepeiniget wurde/ plagte ihn doch mehr die Begierd um Chriſti willen mehr und mehr zu leiden; ſitio, amplius, amplius Domine ruffet er auf/ mich durſtet/ mehr Creutz und Leiden O HERR!

So gehe dann auf in dem Indianiſchen Horizonte mein Xaverianiſcher Morgenſtern! es erſchallen ſchon in meinen Ohren die Seufftzer der fern entlegenen Indianer/ qui in tenebris, & in umbra mortis ſedent, die in der Finſternus und Schatten des Todts ſitzen Luc. 1/ v. 79. ihr unaufhörliches Bitten zu GOTT iſt: Utinam diſrumperes cœlos, & deſcenderes, Iſaiæ 64. v. 1. wolte GOtt du zerriſſeſt die Himmel/ und ſtiegeſt herab! ich höre gantz Indien und Japon mit Tobia wehemüthig klagen: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris ſedeo, & lumen cœli non video, Tob. 5. v. 12. Was ſoll ich für ein Freud haben/ da ich ſitze in der Finſternus/ und das Licht des Himmels nicht anſchaue. India mit ſeinen Landſchafften ſeuffzet nach CHriſto/ und verlanget von ihme nochmahlen zum Licht des allein ſeeligmachenden Glaubens geführet zu werden; aber diſes Verlangen ſcheinet vergebens zu ſeyn/ dann CHriſtus biß zur äuſſerſten Zeit des Gerichts ſich nicht mehr aus dem Himmel begeben wird. Allein ſeyet getröſt bedrangte Indianer/ orietur ſtella ex Jacob, es wird euch ein Stern aus Jacob aufgehen/ weiſſaget der Prophet Balaan Num. 24. v. 17. diſe Weiſſagung kan ich billich deuten auf Xaverium; dann erſtens iſt Xaverius eben in dem Jahr auf die Welt gekommen/ da Vaſcus de gama von Liſabona abgeſeglet/ die Indianiſche Landſchafften zuerſuchen; Ja wiewohl das Promontorium bonæ ſpei, ſogenandt ein gefährliches Ort des Meers/ ſchon eylff Jahr vorhero entdecket worden/ ſo iſt es doch nur erſt dazumahlen überſchiffet worden/ da Xaverius die Welt geſehen/ nicht ohne Geheimnus der Göttlichen Vorſichtigkeit/ die vor der Geburth Xaverii diſe Landſchafften nicht hat entdecken wollen. Andertens/ ſo wird diſer Stern aufgehen aus Jacob/ Jacob aber wird verdolmetſchet ſupplantator, ein Hintergeher/ als welcher den Eſau wegen der Erſt-Geburth hintergangen. Ein Jacob iſt Ignatius/ verzeihe es mir/ H. Vatter/ daß ich dich nenne einen Hintergeher; der dazumahlen am meiſten/ da Xaverius gleich einen hellſcheinenden Stern von ihm ausgangen/ die Welt mit heiligem Liſt hintergangen/ und von der Pariſiniſchen hohen Schuhl als ein Betrüger und Verführer ausgeruffen worden.

Diſer nun aus Jacob aufgegangene Morgenſtern Xaverius/ ſobald er in Indien aufgegangen/ populus, qui ambulabat in tenebris, vidit lucem magnam, habitantibus in regione umbræ mortis lux orta eſt, Iſaiæ 9. v. 2. hat das Volck ſo in Finſternus gewandlet/ ein groſſes Licht geſehen/ denen/ ſo wohnten in der Landſchafft des Todts-Schatten/ iſt das Sonnen-Licht aufgegangen. Anno 1542. den 6ten Tag des Monaths May kame Xaverius in die Indianiſche Haupt-Stadt Goa/ die ware ein Sünd-Gruben aller Laſter; allein noch ſelbigen Monath verurſachte Xaverius in ſelber ein ſo groſſe Veränderung der Sitten/ daß alſobald der Geitz in die Freygebigkeit/ die Unlauterkeit in einen unſchuldigen Wandel/ der Fraß und Füllerey in die Mäßigkeit iſt veränderet worden. Ja gantze Täg und Nächt ſeynd Xaverio nicht genug geweſen die Hoch-Heiligen Sacramenten dem büſſenden Volck auszuthei-

theilen; nicht weniger wurden von disem Xaverianischen Stern erleuchtet die übrige Indianische Landschafften/ von welchen er mit Joanne in seiner Apocalypsi. 21. v. 1. sagen kunte/ vidi cœlum novum, & terram novam, primum enim cœlum, & prima terra abiit, ich hab gesehen einen neuen Himmel und ein neue Erden/ dann der erste Himmel und die erste Erden seynd nicht mehr. Was ware aber diß vor ein neuer Himmel/ vor ein neue Erden? Hieronimus der grosse Kirchen-Cardinal legt es aus/ und sagt: dazumahlen seye ein neuer Himmel und neue Erden gemacht worden/ da die Heil. Apostel und ihre Nachfolger/ aus der Römischen und Griechischen Monarchy die Abgötterey vertriben. Dann disе haben die Welt um und um gekehret/ daß es ein neue Welt/ ein neuer Himmel zu seyn schine. GOTT nemlichen hat die Welt erbauet mit diser Anordnung/ daß der Mensch GOTT anbette/ die andere Geschöpff alle den Menschen dieneten; die Abgötterey aber hat disе Welt umgekehret/ gleichsam ein neue Welt angeordnet/ in welcher der Mensch die Geschöpff anbettete; disе umgekehrte Welt hat Xaverius widerum in vorigen Stand und Ordnung gebracht/ da er die finstere Abgötterey mit dem Licht des wahren Glaubens erleuchtet hat. Und wie viel seynd deren gewesen/ die von disem Xaverianischen Stern solches Gnaden-Licht erhalten? Zwölffmahl-hundert Tausend hat sein wunderthätige Hand durch das H. Tauff-Wasser abgewaschen/ in einem Jahrlauff 66. Königreich zum wahren Glauben gebracht: In seiner ersten Ankunfft 40000. Götzen-Bilder zu Boden gerissen; Ja Gregorius XV. Römischer Kirchen Pabst bekennet: Unus Xaverius plures submisit Ecclesiæ, quàm suo Romani, Græciique subdiderint imperio. Der alleinige Xaverius hat der Kirchen Christi mehr Menschen unterthänig gemacht/ als die mächtigen Römer und Griechen zehnmahl überwunden. Noch mehr sagt Thomas Bokius L. 6. de signis Ecclesiæ cap. 3. alle Kätzer von Anfang der Catholischen Kirchen/ von Zeiten Simonis magi biß auf Lutherum haben sammentlich nicht so vil Seelen verkehret/ als der alleinige Xaverius zu Christo bekehret hat. O! wohl ein hell-scheinender Morgenstern/ von dessen Glantz so vil tausend erleuchtet worden.

Rühme mir anjetzo nicht mehr/ H. 17
Augustine/ den Evangelischen Stern der drey Weisen aus Morgenland/ von welchem du Serm. 3. de Epiphan. geredet hast: Erat illa stella magnifica lingua cœli, quæ Numinis gloriam narraret, quæ virginis partum nuntiaret, es ware diser Stern ein wunderbarliche Zung des Himmels/ die da ausruffte/ die Herrlichkeit GOttes/ und Jungfräuliche Geburth verkündigte. Besser mag mein Xaverianischer Stern lingua cœli, ein Zung des Himmels benamset werden/ die so weit und breit/ zu Wasser und zu Land die Menschwerdung Christi verkündiget hat. Lobe nicht so fast mehr disen Stern H. Maxime/ der du ihn hom. 4. de Epiph. nennest einen Stern Christi/ quia Christi nunciabat adventum, weil er die Ankunfft Christi verkündiget; füglicher ist ein Stern Christi zu nennen mein Xaverius/ in dessen H. Gesellschafft er gelebet/ dessen glorwürdigsten Namen JESU er geführet/ dessen Leben er nachgefolget/ den er/ wie der hell-glantzende Morgenstern/ die Sonne hat angedeutet. Ja weisen will ich/ mein heutiger Xaverianischer Stern habe den Evangelischen der drey Weisen im Glantz und Herrlichkeit weit übertroffen: dann erstlich ist diser Stern zwar erschinen in einem fremden Land die Weisen zu erleuchten/ aber nur 10. Tagreiß hat er verrichtet; Xaverius ist innerhalb 10. Jahren seines Apostolats hundert tausend Meil-weegs herumgeloffen. Der Stern der Weisen ist niemahlen ausser seinem Element gekommen; Xaverius scheinet bald in dem Element des Wassers/ da er zu Malaca durch das eintzige Creutz-Zeichen das gesaltzene Meer-Wasser in ein süsses verändert/ da er den vor 6. Tagen ersäufften Machometanischen Knaben/ frisch und gesund aus dem Meer geruffen/ da das unfruchtbare Meer in Japon auf sein alleiniges Gebet so

fruchtbahr worden/ daß es an Menge der Fisch noch anjetzo alle Japonopische Wasser übertreffe. Bald scheinet Xaverius im Element des Luffts/ da er sonst zu Wasser und zu Land den Winden gebotten/ da er sonst den von der gifftigen Seuch angesteckten Lufft gereiniget/ da er gleichsam von dem Flüglen des Winds getragen/ von der Erden in die Lufft etlich Ellenbogen hoch ist erhöhet worden. Bald scheinet Xaverius in dem Element des Feuers/ da auf seinen Befelch die abtrinnige Insul Tolo das Feuer vom Himmel verzehret/ da er so unterschidliche Feuers-Brunsten gestillet. Bald scheinet Xaverius in dem Element der Erden; die er in ihren Erschüttungen zu Ruhe so vilmahlen getriben. Der Stern der drey Weisen schiene in einem angenehmen und herrlichen Land/ Xaverius in jenem Land/ daß mehr ein Mörder-Gruben zu nennen; der Stern der drey Weisen ware/ wie ich gemeldet/ lingua cœli, ein Zung des Himmels/ durch welche GOTT mit ihnen redete/ aber nur in einer Sprach; Xaverius ist ein Zung des Himmels/ redet aber so vil Sprachē/ daß ihne unterschidliche Völcker auf einmahl verstunden. Genug von disem; will nicht sagen/ wie Xaverius gleich einem hell-scheinenden Morgenstern des Lasterhafften Volcks hervorgeleuchtet/ deme gemäß was Paulus zum Philipp. am 2/v. 15. vermercket hat: in medio nationis pravæ, & perversæ, inter quos lucetis sicut luminaria in mundo, daß ist/ wie Chrysostomus gloßiret/ ut in nocte hujus sæculi quasi stellæ splendeant, in der Nacht diser Welt/ solt ihr scheinen wie die Stern. Will nicht melden/ wie daß Xaverius gleich dem Morgenstern jederzeit bey der Göttlichen Sonn verblieben/ und von diser niemahls abgewichen/ jenem gemäß/ was Pintus Ramirez von Xaverio aufgeschryen: O Hominem, DEI miraculum, in DEum transformatum! diser Mensch ist durch die Wunderwerck GOttes in GOTT gantz verstaltet worden. Will nichts melden/ daß gleichwie der Morgenstern/ je höher er bey der Sonnen ist/ destoweniger gesehen werde; dann auch Xaverius je höher er auf diser Welt bey der Göttlichen Gnaden-Sonn gewesen/ desto tieffer hat er sich durch sein wunderſame Demuth verborgen; in wahrheit demnach Xaverius stella matutina in medio nebulæ, Xaverius ist ein hell-scheinender Morgenstern in mitten deren Wolcken.

Eines ist zum Schluß noch übrig/ 18
daß ich euch aus dem gewisenen Morgenstern wahrsage: ich bin zwar kein Firmament Schrecker/ doch wird ich es gewiß treffen. Von dem Morgenstern schreiben die Astrologi, er seye ein so glückseeliges Gestirn wegen seinem guten Einfluß in uns Menschen/ daß alle/ die unter disem Gestirn gebohren werden/ schön an Gestalt/ lieblich an Gebärden/ begierig der Tugend und Wissenschafften/ ja tauglich zu allem befunden werden: dahero auch diser Stern fortuna minor das kleinere Glück benamset wird. Nicht fortuna minor das kleinere Glück/ sondern das Grösſere/ fortuna major ist mein heutiger Xaverianischer Morgenstern zu benahmen; wer unter disem gebohren wird/ in welche diser Stern seinen glückseeligen Gnaden-Einfluß ergießet/ der ist wahrhafftig glückseelig. Dises bewähren so vil Krancke/ denen Xaverius gewesen ein Lebens-Stern; so vil Schiffbruchleidende auf dem Meer/ denen Xaverius gewesen ein Meerstern; so vil Reisende zu Land/ denen Xaverius gewesen ein Leitstern/ so vil zeitliche als geistliche Seelen Feind/ denen Xaverius gewesen ein Schreckstern; so vil Betrübte und Nothleidende/ denen Xaverius gewesen ein guldener Glückstern. Versuchet es Geliebte und saget/ mein Stern-Kunst fehle. Bleibt beständig durch zuversichtige Andacht unter disem wunderbahren Gnadenstern/ und ihr werdet erfahren daß ihr jederzeit lauter Stern und Glück finden werdet. Was braucht es vil/ Xaverius selbsten gibt hierzu das Fiat, da er einstens zu Marcello Martrillo gesprochen: Confide, si quid è cœlo desideras, scito me ibi valere, habe Vertrauen/ so du etwas vom Himmel verlangest/ begehre es mit kindlicher Zuversicht/ und wisse/ daß ich alldorten und bey GOtt vil vermöge. Amen.

Am

# Am Fest-Tag der unbefleckten Empfängnus Mariä.

## Die unbefleckte Empfängnus Mariä wird von allen Ständen der Menschen in der H. Schrifft vorbedeutet.

Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes Generationes. Luc. 1. v. 48.

**Siehe! von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter.**

19 IRit maturè, quod vult urtica manere ist das alte bey den Lateinern getribene Sprichwort: es brennt bald / was ein Brenneſſel bleiben soll / es krümmet sich auch bald / was zum Dorn werden soll/und wird das zukünfftige Leben des Menschen aus seiner Jugend schier unfehlbar abgenommen. Dann wie Salomon prov. am 22. v. 6. geredt hat. Adoleſcens juxta viam ſuam, etiam cùm ſenuerit, non recedet ab ea; Jung gewohnet/ alt gethan/ wer in der Jugend bleibt auf dem Tugend-Weeg/ wird von demselben nicht abweichen in dem Alter. Es ist nemlichen die Jugend ein zarter Waldling; was für Zweigel man darein peltzet/ solche Frucht hat man zu erwarten; Jugend ist ein ausgespanntes Pergament/ die schön Tugend-Farben/ mit welchen man Anfangs darauf mahlet / werden gar selten ausgelöscht. Jugend ist ein neu-plaßmirter Hafen/wird er Anfangs mit wolriechendem Tugend-Balsam bestrichen / wird der Geruch jederzeit verbleiben. So kan doch diß alles von der ersten unmündigen Kindheit / weniger von einem Kind / so noch in mütterlichem Leib verborgen / nicht gesagt werden; der Weiseſte auf Erden Eccleſiaſtes am 2. v. 19. bekennet es: habiturus hæredem poſt me, quem ignoro, an ſapiens, an ſtultus futurus ſit; ich weiß nicht / ob mein Erb nach mir wird klug/ oder unverständig seyn? wer kan sagen/ wie ein Kind / so noch nicht gebohren / geartet seyn werde / vermeſſentlich ist den zukünfftigen Lebens-Lauff von demselben weissagen. Ich weiß also nicht / was ich von dem geseegneten Kind anheut reden soll / welches noch in dem mütterlichen Leib der H. Annæ verborgen; Ich habe nicht so scharffsichtige Augen wie die H. Eliſabeth bey dem Evangeliſten Luca am 1. die durch mütterliche Wand ihrer Baasen Mariæ den HErrn und Heyland geſehen / vil weniger bin ich so scharffsichtig wie der noch nicht gebohrne Joannes/ der durch zwey Wänd geſehen/und mit einem Freuden-Sprung erwisen/ daß er den Erlöser der gantzen Welt erkenne. Doch tröſtet mich / was der groſſe GOTT im Buch Geneſ/ am 18. v. 17. zu dem frommen Patriarchen Abraham geredet hat: Num celare potero Abraham, quæ geſturus ſum? wie kan ich meinem Diener Abraham verbergen/ was ich vorhabe? und so offt ein ansehnliches Wunderwerck die Welt geſehen / hat es GOTT allezeit lang zuvor seinen getreuen Freunden in einer Figur vorgebildet. Ein Wunderwerck ware die Erbfolg der Regierung und Monarchien der Welt: der Chaldeiſchen/ Mediſchen/ Perſianiſchen

nischen und Römischen; und diſe bildete GOtt vor dem Daniel in der groſſen Bild-Saulen Nabuchodonoſor. Danielis am 2. Ein Wunderwerck ware die Erlösung der Welt/ das Leyden und Sterben CHristi des wahren Meßiæ/ und diſe bildete GOTT vor dem Propheten Iſaiæ durch ein Lamm/ daß auf der Scherbanck den Mund nicht öffnet/ Iſaiä 53. Ein Wunderwerck ware die Zerſtörung der Jüdiſchen Synagog durch die wahre ſeeligmachende Kirch CHriſti/ und diſe hat GOTT vorgebildet durch den Jacob/ der dem Eſau den vätterlichen erſten Seegen benommen hat/ Gen. 27. Weilen ich dann wie gemeldet nichts zu ſagen weiß von dem heutigen ſo wunderſamen Marianiſchen Kind/ daß noch in mütterlichem Leib verſchloſſen/ will ich ſchärffere Augen um Rath fragen/ die von Erſchaffung der Welt her biß an das End geſehen/ ob nicht Maria noch in mütterlichem Leib ſchöner/ als ein Engel/ ohne eintzige Erbſünd empfangen/ welches da ich aus unterſchidlichen Figuren der Göttlichen Schrifft/ durch welche der groſſe GOTT die unbefleckte Empfängnus ſeiner wertheſten Mutter/ ſchier allerley Stands-Perſonen hat geoffenbahret/ wird erwiſen haben/ wollen auch wir diſe andächtige Meynung durch widerholten Glauben erneuern; ſeyet bereit!

20 DEn Anfang meiner Frag mache ich von dem erſten aller Menſchen von unſerm Ertz-Vatter Adam. O Adam! haſt du nichts vorgeſehen von Maria/ daß ſie geweſen ohne Mackel aller Sünden? gantz klar antwortet Adam/ iſt mir diſes vorgebildet in meinem Paradeiß-Garten. Dann das Paradeiß das angenehmſte Ort auf Erden/ wie Thomas der Engliſche p. 1. q. 102. erweiſet/ lage gegen Orient oder Aufgang der Sonnen/ als welcher der beſte Theil des Himmels/ und von Ariſtotele L. 2. de cœlo, dextra cœli, die rechte Hand des Himmels genennt wird: Maria ein wahres Paradeiß iſt gleich Anfangs ihrer Empfängnus gegen Aufgang der Sonnen gelegt worden; Paradyſus DEI amæniſſimus ad orientem voluntatis DEI plantatus, redet von ihr der heilige Germanus Conſtantinopolitaner Patriarch: orat. 1. de præſentatione Virginis: Maria iſt ein gantz liebliches Paradeiß GOttes/ gelegen gegen Aufgang des Göttlichen Willens. Alle Menſchen ſo in Mutterleib empfangen werden/ liegen gegen Untergang der Gnaden-Sonnen. Lucifer der Fürſt der Finſternus beſitzet ſie/ deſſen Thron/ wie Ezechiel geſehen hat/ ſtehet gegen der Sonnen-Untergang; Maria das himmliſche Paradeiß iſt gleich Anfangs ihrer Empfängnus alſo gegen Aufgang der Gnaden-Sonnen gelegen geweſen/ daß ſie die Finſternus der Erbſünd niemahlen ergriffen. Oder aber iſt Maria nicht allzeit gelegen geweſen gegen Aufgang der Göttlichen Gnad/ wie hat dann aus ihr können herkommen jener/ von welchem der Prophet Zacharias am 6. v. 12. vorgeſagt hat: Oriens nomen ejus, ſein Nahm wird ſeyn der aufgehende. Wie kan dann wahr ſeyn/ was der Prophet Eſaias am 43. v. 5. von Chriſto weißgeſagt/ ab oriente adducam ſemen tuum, von dem Aufgang will ich deinen Saamen hernehmen; gewißlich ſo wenig als Orient in Occident, und Occident in Orient jemahlen gefunden worden/ ſo wenig iſt jemahlen gefunden worden ein Sünd in Maria; man ſage dann die Sonne ſeye aufgegangen im Nidergang/ Chriſtus die Gnaden-Sonne ſey aufgangen aus dem Untergang der Sünd. In dem Paradeiß ware es niemahlen finſter/ das liebe Sonnen-Licht beſchiene es jederzeit/ quem exorientium ſiderum ſplendor irradiat, & undique ſuo lumine circumfundit redet von demſelben der H. Baſilius: Homilia de Paradyſo; das Paradeiß liegt alſo/ daß es gleich von den Strahlen der aufgehenden Sonnen beleuchtet/ um und um mit ſeinem Licht umgeben wird. Maria Paradyſus refulgens; ein ſcheinbahres Paradeiß/ alſo nennet ſie Joſeph Hermannus der Marianiſche Liebling in ſeinem Mariali; iſt gleich im Anfang mit dem Licht der heiligmachenden Gnad beſtrahlet worden/ welches niemahlen in ihr ausgelöſcht.

gelöscht. Im 88. Psalm v. 29. redet es GOtt der himmlische Vatter durch den Mund des Propheten Dawids: Ponam thronum ejus, sicut dies cœli, ich will seinen / das ist / meines Sohns Thron scheinbar machen / wie die Täg des Himmels. Thronus filii DEI, ein Thron des Sohns GOttes nennet Mariam / der Seraphische Bonaventura in Speculo c. 8. Warum aber ist diser Thron scheinbar / wie die Täg des Himmels / und nicht wie die Täg der Erden? auff Erden seynd die Täg nicht lauter / es gehet die Nacht vor / und folget die Nacht darauf / ja auch bey helliechtem Tag lassen sich sehen die trübe Wolcken / die Täg des Himmels seynd nicht also beschaffen / dise haben ein immerwährendes Liecht ohne Nacht / ohne Wolcken. Wir Menschen alle seynd nur Täg der Erden / vor uns allen ist die finstere Nacht / der Erb-Sünd hergangen / am Tag der Tauff scheinet uns wohl die Gnaden-Sonn / bald aber darauf folget widerum die finstere Nacht der würcklichen Sünd; aber Maria scheinet / wie ein Himmels-Tag mit immerwährendem Glantz / es ist kein Nacht der Erb-Sünd vor ihr hergangen / es hat sich in wehrenden disem Tag kein trübes Gewülck einiger würcklichen Sünd spüren lassen. Dies cœlesti claritate perfulsa, in qua semper lux divina effulsit, & nunquam in ea Aliqua tenebra locum habuit: redet es Jocobus de Voragine in seinem Mariali in der anderten Sermon: Maria ist ein Tag von himmlischer Klarheit / an welchem allzeit das Göttliche Gnaden-Licht geschienen hat / niemahlen ist an disem Tag einige Finsternus der Sünd gesehen worden.

21 Komme nun von Adam zu der Eva / von dem Vatter zu der Mutter. Unglückseelige Mutter Eva! hast du nichts von Maria / von disem noch nicht gebohrnen Kind vorgesehen? ich hab vorgesehen / antwortet Eva / sie werde sein jenes Weib / von welcher GOtt zu der Schlangen geredt hat: Ipsa conteret caput tuum, & tu insidiaberis calcaneo ejus, das Weib wird dir / O höllische Schlang! den Kopff zertretten / du wirst zwar mit deinem Gifft zihlen nach ihren Füssen / aber sie nie verletzen. Aber mein Eva! hat nicht die höllische Schlang in dir / und mit dir alle Menschen gebissen / wie Paulus der Welt Apostel / zum Römern am 5. v. 12. gelehret hat: Per unum hominem peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum Mors, & ita in omnes homines mors pertransyt, in quo omnes peccaverunt, durch einen Menschen ist die Sünd in die Welt kommen / und durch die Sünd der Todt über alle Menschen durchaus gangen / in welchem sie alle gesündiget haben. Daraus folget noch nicht / das Maria unter disen begriffen; dann seye es / daß alle Evæ Kinder mit ihrer Mutter das Göttliche Gebott übertretten / so kan ich ja sagen / Maria seye unter disen allen nicht zu rechnen / nach Lehr deren Theologen / die sagen / daß / ehe GOtt an Adam und Eva gedacht / schon beschlossen habe / dise Jungfrau zu einer Mutter ihres Sohns anzunehmen / und Christus auf die Welt kommen wäre / wann schon Adam und Eva niemahlen gesündiget. Seye es / das Maria zu rechnen unter die Nachkömmling Evæ / so kan ich doch sagen / daß / wiewohl sie wie andere Menschen von Adam und Eva herstamme / dannoch nicht / wie andere Menschen die Erb-Sünd geerbt / dann hat GOtt können den Mosaischen Dorn-Busch mitten in der Feuers-Flammen nicht verbrennen lassen / hat er die drey Babylonische Knaben mitten in dem feurigen Ofen nicht nur am Leib sondern so gar an ihrer Kleidung unverletzt erhalten / cur abnuat in Matre, quod elegit in veste aliena, redet Augustinus Tom. 9. l. de assumpt. Virg. Warum solle er seiner Mutter abschlagen und verweigeren / was ihme in fremden Kleidern beliebt hat? warum solte er dise / in diser allgemeinen Brunst der Sünd / nicht unverletzt erhalten haben? Ich laß geschriben seyn: Omnes peccaverunt in Adam, alle haben in Adam gesündiget; stehet nicht auch geschrieben bey Joanne am 10. v. 8. Omnes, quotquot venerunt, fures sunt & latrones; alle so vil ihrer kommen / seynd Dieb und Mör-

der/ und dannoch werden ausgenommen die Propheten und vil andere; also auch wird von den vorigen allen ausgenommen / Maria die allerreineste Jungfrau: diß lehret das allgemeine Concilium zu Trient in der fünfften Session, in welcher da es erkläret/ daß alle Menschen mit der Erb-Sünd behafftet/ setzet es hinzu/ declarat tamen hæc ipsa S. Synodus non esse suæ intentionis comprehendere in hoc decreto ubi de peccato originali agitur, beatam immaculatam Virginem Mariam DEI Genitricem, die gantze Versammlung deren Vätteren und Gelehrten zu Trient berichtet/ ihre Meynung seye gar nicht/ die seeligste Jungfrau in dem allgemeinen Gesetz einzuschliessen; habe GOtt schon alle Menschen dem Fluch der Erb-Sünd unterworffen/ so ist doch ausgenommen Maria. Diß erforderte der Titul und Würdigkeit der Mutter GOttes/ von welcher der Heil. Anselmus l. de concept. virg. c. 18. geredt hat: Decuit Beatam Virginem ea puritate nitere, qua major sub DEO nequit intelligi, Es gebührte sich/ daß Maria einer so grossen Reinigkeit wäre/ daß kein grössere nach GOtt zu finden/ von welcher Thomas der Englische p. 3. q. 27. a 4. gelehret hat: Non fuisset idonea Mater DEI, si peccâsset aliquando, Maria wäre kein würdige Mutter GOttes gewesen/ wann sie einmahl nur ein läßliche Sünd begangen; so wäre ja dann auch Maria kein würdige Mutter GOttes gewesen/ wann sie empfangen in der Erb-Sünd; dann die Erb-Sünd ja mehr ist/ als ein läßliche Sünd; die Erb-Sünd beraubet der Göttlichen Gnad/ macht uns zu Kindern des Zorns/ unterwirfft uns der Göttlichen Vermaledeyung/ so kein läßliche Sünd verursachet. Gewißlich hat GOTT Evam die Mutter der Menschen ohne Sünd erschaffen/ wie vil mehr soll er nicht erschaffen haben ohne Sünd die Mutter seines ewigen Sohns? Bernardinus senensis tom. 4. serm. 49. redet dises: Certum est, quod DEUS creavit Evam sine peccato, modò non est credendum, quod ipse filius DEI voluerit nasci ex virgine, quæ esset maculata ex aliquo peccato originali, imò credendum est, quòd ejus Mater fuerit plus quàm Eva; Ein gewisse Sach ist es/ daß GOtt Evam erschaffen ohne Sünd/ so ist nicht zu glauben/ daß GOtt habe wollen gebohren werden aus einer Jungfrau/ die mit der Erb-Sünd bemacklet gewesen/ vilmehr ist zu glauben/ daß sein Mutter die Evam weit übertreffe. Und damit ich mich mit der Eva länger nicht aufhalte/ so zeigen angezogene Wort der Schrifft klar an/ die GOTT zu der Schlangen gesprochen/ Maria seye von ihr niemahlen gebissen/ Gen. 3. v. 15. Ipsa conteret caput tuum, & tu insidiaberis calcaneo ejus, sie wird dir den Kopff zertretten/ und du wirst ihr nachstellen/ sagt GOtt zu der Schlang; Er sagt nicht/ du wirst ihr nachstellen/ und sie wird dir den Kopff zertretten/ sonderen vorhero/ ipsa conteret caput tuum, sie wird dir den Kopff zertretten/ und nachmahlens: du wirst ihr nachstellen; anzudeuten: daß Maria das sündhaffte Gifft der höllischen Schlangen niemahlen berühret/ sonderen ehe und zuvor diß Gifft die Schlang ausgelassen/ seye sie von Maria schon zertretten worden.

Von Adam und Eva komm ich 22
zu dem Noe; mein alter Patriarch Noe/ du hast gesehen den Untergang der gantzen Welt/ so der erzürnete GOtt zur Straff der Sünd vorgenommen; hast du aber hierbey nichts gesehen/ was dem heutigen noch nicht gebohrnen Kind Mariæ gleich seye? Noe gibt die Antwort Gen. am 8. ich hab gesehen ein schneeweisse Tauben/ die liesse ich ausfliegen/ sie hat ihre Füß niemahlen mit dem Unrath befleckt/ niemahlen sich nidergesetzt/ wo es unflätig ware/ sondern ein schönen Oel-Zweig zuruck im Mund gebracht. Maria/ wie sie nennet der H. Epiphanius Serm. de laudibus Virginis: ist Columba pura, ein gantz reine Tauben; sie ist Columba immaculata, also nennet sie Andreas Cretensis in seinem Lobgesang von der Geburth Mariä; sie ist Columba impolluta, also nennet sie Isychius l. 2. de laudibus Virginis;

Ein

Ein unbefleckte Tauben/ diſe Tauben/ iſt aus der Hand GOttes ausgeflogen/ hat ſich aber nirgends auf die Erden gelaſſen/ als auf den Baum der Gnaden/ auf den Baum des Fridens/ darum dann der in ſie gantz verliebte Göttliche Geſponß Cant. am 3. v. 10. ihr zuruffet: Columba mea, formoſa mea, komm her mein liebes Täubel mein ſchöne/ tota pulchra es, & macula non eſt in te, du biſt gantz ſchön/ und kein Mackel iſt in dir/ Cant. am 4. v. 7. in Hebræiſchen Text liſet man: & macula non in te, und kein Mackel in dir/ das Wort eſt oder iſt wird ausgelaſſen/ und zwar nicht ohne Geheimnus/ welches uns erkläret der hocherleuchte Abulenſis: opportuniſſimam verbi omiſſionem, ſagte er: ut intelligatur nunquam extitiſſe tempus, in quo Virgo Maria maculam contraxit, nec de præſenti, nec de futuro, aut præterito, aliquo modo poſſe affirmari originalis peccati nævum fuiſſe. Recht meldet der Text; kein Mackel in dir/ und nicht kein Mackel iſt in dir/ das Wort iſt wird recht ausgelaſſen/ damit anzudeuten/ daß kein Zeit geweſen ſeye/ in der Maria einigen Mackel bekommen hätte; von keiner Zeit kan man ſagen/ daß ſie einige Mackel habe/ oder haben werde/ oder gehabt habe. Aber gnug mein Noe/ ich muß kommen zu dem Abraham.

23 Mein Abraham! haſt nicht auch du etwas von dem heutigen Marianiſchen Kind vorgeſehen? Ja gantz Sonnenklar habe ich vorgeſehen/ es werde ſeyn ohne eintziger Sünd/ da ich geſehen den mit Dörner gekrönten Widder/ den ich für meinen Iſaac GOTT aufgeopffert: Levavit Abraham oculos, ſuos viditque poſt tergum arietem inter vepres hærentem cornibus, quem aſſumens obtulit holocauſtum pro filio: Abraham erhube ſeine Augen/ und ſahe hinterrucks einen Widder/ der hienge mit den Hörnern in den Dörnern/ den nahme er/ und opfferte ihn zum Brandopffer für ſeinen Sohn/ Gen. 22. v. 13. Wie werde ich aber diſen Widder mit der unbefleckten Empfängnus zuſammen reimen? Auguſtinus L. 16. de civit. verſtehet durch diſen mit Dörnern gekrönten Widder/ Chriſtum der in ſeinem bitteren Leyden mit Dörnern gekrönet worden: Illo ariete, qui cornibus ex frutice tenebatur, JEſus Chriſtus ſignificabatur, antequàm immolaretur, ſpinis Judaicis Coronatus, ſeynd ſeine Wort: Gleichwie nun diſer aufgeopfferte Widder den Iſaac nicht zwar von dem Todt widerum zum Leben gebracht/ dann Iſaac noch nicht geſtorben/ ſondern vor dem Todt behütet und bewahret hat/ alſo auch hat Chriſtus Mariam ſein wertheſte Muttr durch ſein bitteres leyden/ in welchem er GOtt ſeinem himmliſchen Vatter zum Brand-Opffer worden/ nicht zwar erlöſet von dem Todt der Sünd/ dann ſie ware in diſer niemahlen geſtorben/ ſondern wie die Theologi reden/ er hat ſie erlöſet Redemptione præſervativa, das iſt/ er hat durch die unendliche Verdienſten ſeines bittern Leydens Mariam præſerviert von aller Sünd/ und damit Maria wurde/ wie der H. Hieronymus Epiſt. 8. redet: Flos de ſpina, ſpinâ carens, ein Blum/ ſo zwar herkommt von den Dörnern/ aber ohne Dorn; hat Chriſtus mit Dörnern wollen gekrönet werden.

Aber ich muß noch mehr fragen/ 24 und von dem Abraham mich begeben zu dem Propheten Iſaia/ was ſiheſt du/ O Heil. Iſaia! ſiheſt du nichts von diſem Marianiſchen Kind? Er antwortet mir in dem 35. c. v. 1. Exultabit ſolitudo, & florebit quaſi lilium, die wüſte Heyd wird ſich erfreuen, und es wird blühen ein ſchöne Lilien; was iſt das für ein Lilien? Lilium inter ſpimas. Cant. v. 2. ein Lilien unter den Dörnern/ als wolte der Prophet ſagen: auf einer dürren unfruchtbaren Heyd iſt einmahl ein Blümlein aufgangen/ da vor 5000. Jahr lauter Dörner gewachſen/ darum exultabit ſolitudo, erfreuet ſich diſe wüſte Einöde. Recht mein Iſaia! Maria iſt diſe Lilien/ die zwar unter den Dörnern ſtehet/ aber kein Stachel der Sünd hat ſie jemahlen berührt/ alſo nennet ſie der gelehrte Idiota 14. contemplat 42. dann wann ein Gärtner auf ein Blümlein das gantze Jahr wartet/ wann ers vil hundertmal begoſſen/ gelüfft/ gebun-

bunden/ gibt er fleißig acht/ da es aufgehet/ das kein Würmlein daran kommet/ und das Hertz dem Blümlein wegbeisset; ein schönes Blümlein war Maria auff einer dürren Heyd des alten Testaments/ der Gärtner war der H. Geist/ der hat so vil tausend Jahr auf diß Blümlein acht und Sorg getragen/ dann wie Maria bekennet: ab æterno ordinata sum, von Ewigkeit her bin ich geordnet. Prov. 8. v. 23. Jetzt will das Blümlein aufgehen/ da hat gewiß der Göttliche Gärtner den grösten Fleiß angewendet/ daß kein Wurm der Erb-Sünd diser Blumen das Hertz abbeisse. O heilige biß dato unfruchtbare Mutter Anna! exulta, floret lilium, erfreue dich/ es blühet ein gantz schnee-weisse Lilien.

25 Anjetzo will ich die Hof-Diener fragen/ die bey dem Königlichen Thron Assveri gestanden: wie ist es doch zugangen mit der schönen Esther/ da sie dem zornigen König ist unter die Augen kommen? sie sagen/ als die Esther ins Königliche Zimmer kommen/ erschiene sie gleich einer Göttin/ sie lehnete sich auf eine Kammer-Magd/ und die andere folgte ihr nach/ da sie den König anschauete/ fiel sie vor dem Thron auf die Knie/ da sie reden wolte/ fienge sie an zu sincken/ fiel der Kammer-Magd in die Arm/ wurde vor Schröcken blut-roth/ hernach Todt bleich; so bald der König diß merckte/ sprange er von dem Thron auf/ legte ihr die guldene Gnaden-Ruthen auf den Halß/ sagte: Esther sey getröstet: non morieris, non enim pro te sed pro omnibus hæc lex constituta est, du wirst nicht sterben/ es ist auf dich nicht angesehen/ das gefällte Urtheil des Todts über die Juden/ berührt dich nicht/ du bist befreyet/ wie alles das Buch Esther ordentlich anzeiget. Gar recht meine Hof-Herrn! das ist gewesen ein Figur Mariæ. Thomas der Englische/ Gregorius Nicomedienſis, Damascenus, Anselmus, Bernardus, sechshundert andere verstehen durch den regierenden König Assverum den Monarch Himmels und der Erden/ durch die Esther Mariam die Königin der Engel/ dann Esther so vil heist/ als pulchra ùt luna, schön wie der Mond/ wer ist mehr dem Mond an der Schönheit gleich/ als Maria/ die also Cant. am 6. v. 9. tituliert wird: Esther invenit gratiam in conspectu illius, hat Gnad gefunden in den Augen Assveri/ Esther am 2. v. 9. Maria sagt der Engel: Invenisti gratiam apud DEum, hat Gnad gefunden bey GOtt. Luc. 1. v. 30. Der Göttliche Aßverus hatte das Urtheil des Todts über alle Menschen gefället/ doch: non pro te, sed pro omnibus hæc lex constituta est, auf dich Maria! ist es nicht angesehen/ diß Gesatz ist für alle/ aber du bist ausgenommen/ dann also wills haben das Recht/ lege, princeps de legibus also anordnend: Princeps legibus solutus est, Augusta autem licet legibus soluta non sit, princeps ea privilegia ei tribuat, quæ ipse habet: der Fürst ist von allen Gesätzen frey/ der Fürstin aber/ wann sie auch schon denselben/ unterworffen/ soll der Fürst die Freyheit ertheilen/ die er selbst hat. Wie kan dann Maria von dem allgemeinen Fluch getroffen seyn/ als welche da in der Warheit Augusta ein Königin der Engel/ ein Kayserin des Himmels/ ein Mutter des Allerhöchsten/ man sage dann: GOtt habe wider Recht und Billichkeit gehandlet?

Ich muß endlich die Soldaten fra- 26
gen/ komme derowegen zu den Helden und Feld-Herrn Josue; mein Josue/ was siheſt du? hast du Mariam ohne Erb-Sünd nicht vorgesehen? Ja freylich gibt er zur Antwort: ich sehe die gantze Stadt Jericho in Flammen stehen/ und das Hauß Rahab gantz unverletzt. Josue am 6. Was war diß für ein Hauß? Es hatte die Kundschaffter verborgen/ und aufgehalten/ darum ware es befreyet. Jericho ist die Welt/ dann Jericho so vil heist/ als Luna, der veränderliche Mond/ was ist mehr veränderlicher als die Welt? diß Jericho steht in völligen Flammen der Erb-Sünd. Maria ist das Hauß Rahab/ so den grossen GOtt soll beherbergen/ diß Hauß wird jenem grossen Bottschaffter der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ magni Consili Angelus,

ein

ein Wohnung geben/das muß nicht verbrennen. In den Geschichten Alexandri des Grossen wird gelesen daß er die rebellische Stadt Theben befohlen zu schleiffen und der Erden gleich zu machen/ doch ausgenommen das Hauß Pindari eines berühmten Weltweisen/ da nun das Zerstöhren anfieng/ schrye er überlaut: Servate mihi domum Pindari, ipsêque solus evadat, tanta enim doctrina & virtus fumo obscurari non decet, erhaltet mir das Hauß Pindari/ diß soll allein Gnad haben/ dann es geziemt sich nicht/ daß ein solche Weißheit und Tugend soll zu nichts gemacht werden. Sapientia ædificavit sibi domum Prov. am 9. v. 1. Die ewige Weißheit hat ihr aufferbauet ein Hauß/ in dem wohnen solte die ewige Weißheit/ das Wort des Himmlischen Vatters/ Maria. Die göttliche Gerechtigkeit wolte das gantze Menschliche Geschlecht durch die Erb-Sünd zerstören/ aber GOtt sagte: Serva mihi domum Mariæ, ipsa sola evadat hanc maculam, rette und erhalte mir mein Hauß Mariam/ dise allein muß unverletzt ohne Mackel davon kommen/ tanta virtus fumô peccati originali obscurari non debet, es geziemt sich nicht/ daß ein solche mit Tugend und Gnaden begabte Jungfrau solle von dem Rauch der Erb-Sünd verdunckletwerden. So glorwürdig die Stadt Rom worden/ hat sie doch niemahlen den Flecken können auslöschen/ quód muri sint fraterno sanguine fœdati, daß ihre Mauren mit brüderlichem Blut seynd gefärbet worden/ quód scelus dederit fundamentum, daß ein Sünd das Fundament gelegt/ allezeit/ sagt der H. Leo/ wird ihr vorgerupffet: is, qui tibi nomen dedit, te fraterna cæde fædavit, Romulus, der dir den Nahmen gegeben/ hat dich mit dem Blut seines Bruders Remi/ den er umgebracht/ geschändet. Soll man dann Christo sagen? Quæ tibi carnem dedit & sanguinem, est peccatô invitiata, die dir Fleisch und Blut gegeben/ ist mit Sünden verunreiniget worden? niemahlen werde noch könne ich diß glauben.

Damit ich demnach/nach so herrlichen 27.
Zeugnussen eines Vatter Adams/ einer Mutter Evä/ eines Patriarchen Abrahä und Noe/ eines Propheten Isaiä/ eines Königs Assveri/ eines Heerführers Josue; die alle in verschiedenen Figuren die unbefleckte Empfängnus Mariä entworffen/ meiner Red ein End mache/ so setze ich zum Schluß nichts hinbey/ als die Bewährung der Höllen selbst/ welche aus einem Besessenen von der Empfängnus Mariä/ nach Zeugnus Cantipratani befraget/ deutlich geantwortet: Sine macula, sine macula, ohne alle Mackel ist Maria. Himmel/ Erden und Höllen gibt Zeugnus: Wer will dann widersprechen? Keiner aus uns Marianischen Zuhöreren; wir glauben an ihre unbefleckte Empfängnus/ wir geloben dise an allen Orthen und Enden auszubreiten/ wir wollen diser durch einen unbefleckten Lebens-Wandel nachfolgen/ wir wollen es durch Darstreckung unsers Bluts und Lebens verfechten.

A M E N.

# Am Fest-Tag des Heil. Apostels Thomä.

## Der halbglaubige Christ.

Dominus meus, & DEUS meus.

**Mein Herr und mein GOtt. Joan. 20. v. 28.**

28 VAn wolle es nicht übel aufnehmen/ daß ich alle Anwesende frage. was Glaubens seynd sie? seynd sie Christen oder Atheisten? Lutherisch oder Catholisch? glaubig oder unglaubig? seynd sie alle glaubige Catholische Christen? wie gibts dann so vil unglaubige Thomas/ von welchen man hören muß/ was man immer von Christo Predige; non credam, ich glaube es nicht! heraus mit der Sprach: was Glaubens seynd sie? dann ich zweiffle/ ob nicht villeicht vil so wenig als Thomas an Christum glauben. Allein da ich diſes rede/ fallet mir einer in die Red/ mit Vermelden: was ist diſes? will man uns vor unglaubig halten? seynd wir nicht alle bereit noch in diſer Stund Leib und Leben/ Gut und Blut für die Bekandtnus Christi zu lassen/ betten wir nicht unsern GOtt an/ den Thomas nicht erkennen wollen/ seynd wir nicht alle von der Catholischen Confession Thomæ: Dominus meus, & DEus meus! und sagen CHristus sey unser HErr und Heyland/ unser GOTT und Erlöser; mit was Grund belegt man uns dann/ und zweiffelt/ ob nicht vil aus uns so wenig als Thomas an Christum glauben? das ist ein ungegründete Schmach/ und nicht die Warheit. Aber nur gemach: ich lasse mich nicht alsobald abschröcken/ die Warheit wird hoffentlich Platz finden. Wie ich dann vernommen/ nennen sie sich alle glaubige Christen/ gib es gantz gern zu/ vil Glück zu einem so herrlichen ruhmwürdigen Nahmen! sie bekennen auch mit Thoma in abgelesenem Evangelio Christum für den wahren Sohn GOttes/ der mit GOtt seinem himmlischen Vatter von Ewigkeit her einer Substanz und Weesenheit/ auch in diſem zweiffle ich gantz und gar nicht/ ob aber auch alle Christum/ wie Thomas einen HErrn erkennen/ hier stehe ich an/ und dörffte es villeicht etlichen an der Prob wie manchem Mühler an dem Wasser ermanglen. Man verstehe mich nur: ein anders ist Christum bekennen für einen GOtt/ ein anders für seinen HErrn: mit dem ersten hat es seine Richtigkeit/ von dem anderten stehe ich im Zweiffel. Oeffters findet sich diſer Unterschid in Göttlicher Schrifft. Gen. am 28. v. 20. 21. machte der fromme Patriarch Jacob ein Gelübd zu GOtt: si fuerit Dominus mecum, & custodierit me in via, per quam ego ambulo erit mihi Dominus in DEum. Wann GOtt mit mir seyn wird in meiner Wanderschafft/ und mich auf dem Weeg behüten/ so verspriche ich/ den HErrn will ich für einen GOtt erkennen/ ebenfalls singet David im 15. Psalm. v. 2. Dixi Domino: DEus meus es tu! ich hab dem HErrn gesagt: du bist mein GOtt. Wann eins wäre Christum erkennen für einen HErrn/ und für einen GOtt/ oder wann nur eines allein gnug wäre/ warum machen dann Jacob und David

vid so vil Wort? warum sagen beede/ sie erkennen GOtt für einen HErrn/ und für einen GOTT? beedes nemlich macht einen rechtglaubigen vollkommenen Christen; Christum muß man für einen GOTT und für einen HERRN erkennen. Christum bekennen für einen GOtt/ ist seine Gottheit glauben; Christum bekennen für einen HErrn/ ist seinen Willen erfüllen/ und ihme dienen durch gute Werck; die Gottheit Christi glauben/ ist nur ein halber Glaub/ dienen darneben Christo/ wie einem rechtmäßigen Herrn durch gute Werck/ ist der gantze. Thomas der Apostel/ wie Lyranus über das 20. c. Joannis redet: Supra vocaverat JESUM Dominum, sed non DEUM, nennete Christum vor seinem Leyden seinen HErrn/ aber nicht seinen GOtt; er hatte nur den halben Glauben: wir Christen bekennen Christum für unsern GOtt/ aber nicht für unsern HErrn/ so seynd auch wir nur halb-glaubig; wollen wir recht und gantz glaubige Christen seyn/ müssen wir die Apostolische Glaubens-Bekanntnus Thomä machen: Dominus meus, & DEus meus. Christum bekennen für einen GOtt und für einen Herrn/ glaubt man dises nicht/ so erweise ich es/ und soll mein vorhabende Red heissen der halbglaubige Christ. Seyt bereit.

29 HAlb glauben/ halb nicht glauben/ halb Christum bekennen/ halb verlaugnen/ bekennen seine Gottheit/ und nicht gehorchen seiner Herrschafft/ ist schon ein alter List des höllischen Feinds/ mit welchem er unsere erste unglückseelige Mutter Evam hintergangen/ und führet annoch hinter das Liecht des Glaubens die mehreste Kinder. Man betrachte nur/ wie listig diser Höllen-Geist die Evam zum Fall gebracht. Er begehret nicht/ sie solle GOtt verlaugnen/ er bemühet sich nur ihr einzureden/ sie müsse GOtt nicht für einen HErrn erkennen/ seinen Befelch nicht vollbringen. Er fraget: Gen. 3. v. 1. Cur præcepit vobis DEus, ut non comoderetis ex omni ligno Paradysi? Warum hat euch GOte verbotten von jedem Baum deß Paradeyß zu essen? Ihr einfältige/ wañ ihr disen Befelch vollziehet/ warum hat dann GOtt den Baum der Wissenschafft im Paradeyß gepflantzet? es setzet ja keiner einen Baum/ dessen Frucht niemand geniessen soll? betrachtet nur die verbottene Frucht/ wie schön und lieblich sie seye/ warum sollt ihr dise nicht verkosten? Ihr seyd ja Herrn des Paradeyß euch zu dienen ist ja alles erschaffen worden: nequaquam moriemini, mit nichten werdet ihr sterben. Also stahle diser Dieb unsern ersten Eltern den halben Glauben; zulassen wolte er schon die Erkandtnus GOttes/ und das GOtt den Befelch gegeben/ dann das weisen seine Wort: Cur præcepit vobis DEus? warum hat euch GOtt befohlen? aber die Vollziehung des Befelchs/ die Erkänntnus GOttes für ihren rechtmäßigen HErrn/ suchte er zuverhindern. Seine Wort zeigen es mehrmahlen/ wie es gar schön der gelehrte de la Haye über das 3. c. Gen. aus Augustino l. 8. de gen. ad literam beobachtet: die höllische Schlang sagte nicht zu der Eva/ cur præcepit vobis Dominus? warum hat euch der HErr befohlen? sondern cur præcepit vobis DEus? warum hat euch GOtt befohlen? er nennet GOtt keinen HErrn; dann der Nahmen eines Herrn bringet mit sich die Dienstbarkeit des Dieners; Herr ohne Diener ist titulus sine vitulo, damit nun der Teuffel in Anziehung/ daß GOtt ein HERR seye/ die Eva nicht erinnerte des schuldigen Gehorsams und Diensts/ die sie als ein wahre Dienerin GOtt ihrem HErrn zu leisten schuldig ware/ machet er von disem/ daß GOtt ein HERR seye/ kein eintzige Meldung. Dicamus ergò nomen Domini siluisse, seynd die Wort bemeldten Authoris, ut obedientiam in homine respectu DEI amoveret, halbglaubig verbleiben darum unsere erste Eltern; sie glaubten zwar an GOtt/ bekenneten denselben auch für ihren GOTT/ aber nicht für ihren HErrn/ dessen Befelch sie so treuloß übertretten.

Nicht weniger bemühet sich noch 30
anheut diser Seelen Feind uns Eva Kindern den halben Glauben abzustehlen.

len. So wenig aber unsern ersten Eltern der alleinige Glauben an GOtt genutzet/ so wenig wird auch uns nutzen der alleinige Glauben an die Gottheit Christi; mit dem alleinigen Glauben an GOtt hat Adam und Eva das Paradeyß verlohren/ mit dem alleinigen Glauben und Bekänntnus der Gottheit Christi werden auch wir den Himmel verliehren. Qui Christum confitetur Dominum, habet salutem, redet es der Heil. Ambrosius über die Epistel Pauli zun Philippensern am 1. seelig wird/ der Christum für seinen HErrn bekennet: glaubt man Ambrosio nicht/ so glaube man aufs wenigst Christo selbst. Bey Marco am 16. schickt er seine Jünger aus durch die gantze Welt den Glauben zu predigen: Euntes in mundum universum prædicate Evanglium omni creaturæ. v. 15. gehet hin in die gantze Welt/ und prediget das Evangelium allen Creaturen; qui crediderit & Baptizatus fuerit, salvus erit. v. 16. wer glauben und getaufft wird seyn/ wird seelig werden: Was aber für einen Glauben befilcht Christus den Aposteln zu predigen? was für ein Glaubens-Confession sollen sie der gantzen Welt fürhalten? bey Matth. am 28. v. 19 wird es erkläret: Euntes ergò docete omnes gentes; gehet hin/ und lehret alle Völcker; docentes eos servare omnia, quæcunquæ mandavi vobis, v. 20. lehret sie alles halten/ was ich euch befohlen hab/ nicht allein lehret sie glauben/ daß ich wahrer GOtt sey/ sondern auch/ daß ich ihr HErr seye; lehret sie meine Gebott halten/ mir dienen durch gute Werck/ alles vollbringen/ was ich anbefohlen und geordnet. Mit welchem schon angewisen/ wer dann Christum für seinen HErrn bekenne und glaube; Salvianus l. 4. de providentia bestättiget es ferner: Hæc hominis Christiani fides; fideliter Christi mandata servare, nec in Christum credit, qui mandata ejus conculcat; Ein rechter vollkommener Glaub kommt nach dem Befehl Christi: thust du/ was Christus gebietet/ so glaubst du gäntzlich an Christum/ thust du nicht was er gebietet/ glaubest du zwar/ und halteſt Christum für deinen GOtt/ aber nicht für deinen HErrn/ sondern hast zum Herrn entweders dein Fleisch/ so dich meisteret/ oder dein Ubermuth/ der dich regiert/ oder dein Geld/ so über dich herrschet; du bist nur halbglaubig; glaubig dem Nahmen nach/ unglaubig der That nach. Ein recht und gantz glaubiger sagt zu Christo mit Thoma: Dominus meus & DEUS meus! Mein HErr und mein GOtt/ ist so vil gesagt: mein JESU! ich glaube/ daß du ein wahrer Mensch seyest/ weil du warhafftig gestorben/ ich glaube auch daß du ein wahrer GOtt seyest/ weil du durch eigne Krafft von Todten wider aufferstanden; weil du wahrer GOtt bist/ bist du die höchste Warheit/ darum muß und will ich dir glauben/ weil du auch ein wahrer Mensch bist/ und mich mit deinem theuren Blut erkauffet hast/ bist du mein HErr/ darum muß und will ich auch deinem Befelch nachkommen/ dir dienen durch gute Werck.

Wo gibts aber vil solche gantz glau- 31
bige Thomas in der Christenheit? fragt man: ist Christus der wahre Sohn GOttes/ mit seinem himmlischen Vatter von Ewigkeit her gleicher Substanz und Wesenheit? ist er ein Erlöser und zukünfftiger Richter? geben wir alsobald ein glaubiges gehorsames Ja; sagt aber Christus: du sollst nicht tödten/ nicht stehlen/ nicht GOtt lästeren; seynd wir auch dazumahlen gehorsame glaubige Kinder? man verzeyhe es mir/ in dem Credo, oder Glauben ist man Catholisch/ in dem Præcepto oder Gebott gut Lutherisch/ in dem Credo seyn wir Christen/ in dem Præcepto ärger als Atheisten/ in dem Credo glaubig/ in dem Præcepto unglaubig. Man erkennet Christum für einen GOTT/ aber nicht für einen HERRN/ man bleibt nur halbglaubig; just also wie jener Papagey/ von welchem Cælius Rhodiginus lib. 3. c. 32. seinem Schreiben nach hatte der Cardinal Ascanius zu Rom einen Papagey/ der das völlige Credo, und Apostolische Glaubens-Bekandtnus ohne Fehler und Anstossen herab geplaudert/ die den Vogel nur gehöret/ und nicht gesehen/ bildeten ihnen ein

den

den eyfrigsten und frömmesten Christen/ indessen ware er nur ein geschwätziger Paperl. Vil glaubige betten täglich den Glauben am Rosenkrantz ohne einigen Fehler/ vil machen aus dem Buch die Glaubens-Profeßion/ wann sie in ein Bruderschafft werden aufgenommen/ wer solte nicht meynen/ da sie auf den Knien ligen mit entdecktem Haupt mit zweyen auf das Joannis Evangelium gelegten Fingern/ daß seynd gantz rechtglaubige Christen/ die liessen sich um den wahren Glauben lebendig schinden und umbringen/ aber H. Paulel was haltest du darvon? Confitentur se nôsse DEUM, factis autem negant, antwortet er in seiner Epistel zu Tito am 1. v. 16. Es seynd geschwätzige Paperl/ plaudern vil daher von Christo/ erkennen wohl denselben für ihren GOtt/ aber nicht für ihren HErrn/ bekennen ihn mit Worten/ verlaugnen ihn mit den Wercken/ Confitemur siquidem ore, & exteriore cultu, atque habitu nos Christum noscere, will allda glossiren/ Cyrillus Patriarch von Alexandria lib. 6. in c. 4. Joan. Ejus nomen sumus professi, appellamur Christiani, factis autem Christum negamus, quoniam quæ vetuit, committimus, & quæ præcepit, omnino negligimus, mit dem Mund und äusserlichen Gebärden bekennen wir Christum/ dessen Nahmen und Gottheit profitiren wir im Sacrament der Heil. Tauff/ wir werden alle Christen benamset/ in der That aber verlaugnen wir ihn/ erkennen ihn nicht für unsern HErrn/ dann wir thun/ was er verbotten; und verabsaumen/ was er anbefohlen.

32 Aber nähender zur Sach: man glaubt noch nicht recht/ und erkennet Christum für keinen HErrn. Bey dem Propheten Malachia am 1. v. 6. klaget GOtt; Si Dominus ego sum, ubi est timor meus? bin ich HErr/ wo ist die Forcht? jeder Diener muß förchten seinen Herrn; wie förchtet man Christum? wolle nur ein jeder ohne Schmeichlerey sein Leben betrachten; Er ist der HErr/ welcher Leib und Seel/ in jenem Augenblick/ da du sündigest/ kan stürtzen in die ewige Verdammnus; Er ist der allwissende Richter/ der auch jedes Wort/ jeden Gedancken wird legen auf die Waagschaal seiner unendlichen Gerechtigkeit; Er hat Gewalt stündlich und augenblicklich dich abzuruffen von diser Welt/ vor seinen Richterstuhl/ und über dich zu fällen den erschröcklichen Sentenz der Ewigkeit; darneben aber sündiget man ja so frey/ gleich wäre kein Höll/ kein Richter/ kein Urtheil zugewarten; man laßt Jahr und Tag vorbey gehen/ biß man durch ein wahre Beicht widerum zur Gnad Christi komme; man sagt offt/ die Höll seye nicht so heiß/ wie sie die Pfaffen einhaitzen; der Teuffel nicht so schwartz/ wie ihn die Mahler abmahlen/ was zukünfftig stehe zu erfahren; wie glaubt man dann: Christus seye unser HErr? ärger seynd wir ja dißfalls als die Teuffel/ dann Dæmones credunt, & contremiscunt. Jacobi am 2. v. 19. Teuffel glauben und förchten sich/ wir glauben und förchten weder GOtt/ weder den Teuffel; bey Luca am 6. v. 46. verweiset Christus dem Volck/ Quid autem vocatis me, Domine, Domine! & non facitis, quæ dico? Was nennt ihr mich HErr HErr! und thut nicht was ich euch sage? recht/ dann ein Diener muß den Befelch seines Herrn erfüllen; was befilcht uns Christus? Er befilcht bey Matthäo am 11. v. 29. discite â me, quia mitis sum, & humilis corde: lehrnet von mir/ dann ich bin sanfft- und demüthig von Hertzen; Er will haben/ wir sollen uns klein machen/ damit wir gehen können durch die enge Porten des Himmels; nisi conversi fueritis, & efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum, bey Matth. am 18. v. 3. Alles aber will in der Welt nur groß seyn; der will grösser/ der grössere will der grösseste seyn; der grösseste weiß selbst nicht alles/ was er seyn will. Lauter dürre Papel bauen wir in unsern Gedancken; alles will hoch aus/ wie glauben wir dann/ und erkennen Christum für unseren HErrn/ da der Knecht will grösser seyn/ als der HErr? Ein gantz absoluter HErr des Menschen ist Christus/ er leydet keinen im Condominio, er will den Menschen allein haben

ben/ den er allein mit seinem Blut erkauffet hat; darum sagt er auch bey Matth. am 6. v. 24. Nemo potest duobus dominis servire, keiner kan zween Herrn dienen / und damit man nicht lang umfrage/ wer mit ihm competire; legt er bey/ Non potestis DEO servire, & Mammonæ, Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon/ das ist dem Geld; bey welchem kürtzlich und wohl zu mercken: Ein anders seye Geld haben/ ein anders dem Geld dienen; Geld haben ist ein Herr des Gelds seyn/ dem Geld dienen / ist ein Sclav des Gelds seyn: der Geld hat/ kan Christo/ und zwar aufs beste dienen; der dem Geld dienet/ kan Christo nicht dienen; Zachäus verlasset sein Geld und dienet Christo/ Judas dienet dem Geld und verlasset Christum/ O reiche! dienet nur dem Geld nicht/ mit dem Geld dienet Christo; aber glaubt ferners Christo eurem HErrn; seelig seynd die Barmhertzigen/ dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen; ehender muß Himel und Erden/dann diß Wort vergehen. Aber hier stutzet der Glaub an Christum schon widerum/ wir kehren das hintere für sich/Christus muß leyder! dem Geld/ und nicht das Geld Christo dienen/ da die Gerechtigkeit so offt um ein Stuck Geld verkaufft wird/ da Wittwen und Weysen so offt unterdruckt werden/ da man mit den Kirchen-Gütern gleich einem Mayer-Hof umgehet/ den man von einer Hand in die andere/ von einem Kind auf das andere kommen lasset/ und setzet dieselbe auf die Zinnen des Tempels/ nur den Pracht und Gelüsten mit dem Erb-Gut Christi auf Unkosten des Gecreutzigten zu steigeren; wie glauben wir dann und erkennen Christum für einen HErrn?

33 Ich hätte allhier ohne End zu reden; noch ein weniges: Christus befilcht bey Matthäo am 5. Liebet eure Feind/ bettet für jene/ so euch verfolgen/ auf daß ihr Kinder eures Vatters im Himmel seyd; wie erfüllen wir dises? wir sagen/ ich will lieber kein Kind meines Vatters seyn/ wir verfluchen und verwünschen uns tausend Teuffel/ biß wir unseren Beleydigern eines versetzen. Christus befilcht bey Matth. am 6. v. 33. quærite ergò primùm regnum DEI, suchet zum ersten das Reich GOttes: Unterdessen ist unsere mehreste Sorg nur um das zeitliche. Christus befilcht lauter und deutlich: nolite diligere mundum, liebet die Welt nicht. 1. Joan. 2. v. 15. Allein nach wessen Wahn und Regeln ist unser Leben mehr gerichtet/ als der Welt? Her allda mit allen Sündern! Christus sagt klar und deutlich bey Matth. am 11. v. 29. Tollite jugum meum super vos, nehmet das Joch meiner Gebott auf euch/ jugum enim meum suave est, v. 30. dann mein Joch ist süß/ wir sagen es sey abgeschmack und verdrießlich/ & onus meum leve, mein Bürde ist leicht; wir sagen/ sie seye unerträglich/ man müsse den Mantel nach dem Wind wenden/ es lasse sich nicht allezeit thun/ was Christus anbefohlen; heist das Christum für einen HErrn bekennen und glauben? heist das nicht/ so uns die eigne Lieb keine falsche Brillen auffsetzet / Christum und seine Gebott vilmehr zu einem Diener haben / der uns tantzen müsse/ wie die Welt pfeiffet? servire me fecisti in peccatis tuis, beklaget er es selbst bey Isaia am 43. v. 24. O Mensch! du braucheſt mich gleich einem Sclaven/ dir muß ich dienen in deinen Sünden. Es bleibt schon darbey/ nicht alles/ was sich Christ nennet/ ist ein Christ/ nur gar zu vil glauben und erkennen Christum nicht für ihren HErrn.

Wundere mich auch dessen nicht/ 34
und frage nicht lang um die Ursach/ leicht ist dise; leichter ist Christum glauben / und bekennen für einen GOtt/ als für einen HErrn. Dann der Glaub mit welchem ich Christum für einen HErrn zu bekennen schuldig bin/ lehret mich mein eignes Fleisch mit seinen Gelüsten abtödten/ und das thut wehe; damit ich glaube und Christum meinen GOtt erkenne/ ist nur vonnöthen ein bekandtliches Credo; damit ich Christum für meinen HErrn erkenne/ ist vonnöthen die Haltung seiner Gebott/ damit ich Christum erkenne für meinen Erlöser / schaue ich an sein

Creutz

Creutz; damit ich ihn erkenne für meinen HErrn/ muß ich mein eignes Creutz tragen/ und das ist beschwärlich; Christum erkennen für einen GOtt/ ist gleichsam fides speculativa, ein müßiger Glaub; Christum erkennen für seinen HErrn ist fides practica, ein würcklicher Glaub/ leicht ist der erste/ hart der anderte. Dise Beschwärnus schröckt und jagt uns disen würcklichen Glauben ab/ wir wollen die Hand nicht anlegen/ bleiben also nur halbglaubig. Solte aber diß Christo nicht höchst schimpfflich fallen? Man dienet mit allem Fleiß einer verderbten Welt/ die biß hieher noch alle ihre Diener betrogen hat; man folget einem einrathenden Teuffel/ der homicida ab initio mendax &c. ein Lugner und Todtschläger von Anfang gewesen ist. Joan. 8. v. 44. und der ausser der höllischen Peyn seinen Dienern nichts versprechen kan/ weilen er nichts anders zugeben hat: disem Tyrannen zu dienen fallet uns nicht zu hart; wie kan uns dann hart ankommen zu dienen Christo/ ihne für unsern HErrn erkennen/ der so gütig/ so reichlich/ so überhäuffig belohnet? zweiffle nur nicht/ gantz schimpfflich und schmertzlich falle dises unserem Erlöser. Wehemüthig hat er es schon längst geklaget/ und klaget uns noch anjetzo bey dem Propheten Isaia am 1. v. 3. Cognovit bos possessorem suum, & asinus præsepe Domini sui Israël autem me non cognovit; unvernünfftige Thier Ochs und Esel haben die Krippen ihres Herrn erkennet/ und Israel/ ich sage/ und Christen/ Christen! die meinen Namen herum tragen/ Christen! die ich mit so theurem Blut erkaufft hab/ Christen! für welche ich 33. Jahr lang auf diser Welt gearbeitet/ Christen! die ich mit dem übernatürlichen Licht des Glaubens erleuchtet hab/ erkennen mich nicht für ihren HErrn! ist das nicht ein Schand und Spott? quomodò non est indignum, sagt es Clemens von Alexandria in seiner Adhortation, quomodo non est indignum, si, qui novit DEum, non noscat Dominum, höchst ungebührlich ist es/ den wir glauben/ und erkennen für einen GOtt/ nicht glauben und erkennen für einen HErrn.

Was wird aber endlich auf disen halben Glauben erfolgen? höret und erschröcket alle halbglaubige und Herrlose Christen! wer Christum nicht glaubet und erkennet für seinen HErrn/ kommt endlich so weit/ daß er Christum nicht erkenne/ und glaube für einen GOtt; die Ursach stehet in dem/ alldieweilen/ wer Christum für keinen HErrn erkennet/ der verachtet seinen rechtmäßigen Gewalt/ von welchem er selbst bey Matth. am 28. v. 18. data est mihi omnis potestas in cælo & in terra; mir ist aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden; wer aber disen Gewalt an Christo verachtet/ hat sein Gottheit schon über den Hauffen geworffen. Andertens so seyn dergleichen Leuth/ die Christum für keinen HErrn glauben und erkennen/ lasterhafft/ und gemeiniglich den fleischlichen Gelüsten des Leibs ergeben/ aus welchen/ wie Ecclesiasticus am 32. v. 6. gelehret/ ein muthwilliges/ unverschamtes Hertz herrühret/ so ein Vorlauffer des Atheismi und Vermessenheit GOttes ist/ die Vernunfft verfinsteret/ das Licht des Glaubens ersticket/ saturati sunt, & elevaverunt cor suum, & obliti sunt mei, redet es GOTT durch den Propheten Oseas am 13. v. 6. Sie seynd satt worden/ haben ihr Hertz aufgehebt/ und meiner vergessen. Wo keine gute Werck/ keine Forcht Christi des HErrn/ kein Haltung seiner Gebott/ kan wahrer Glaub nicht lang Bestand haben. An einem Baum ist es zu sehen: du siehest an einem Baum weder Frucht weder Blätter/ du siehest/ das alle Zweig verdorren/ und schliesset/ die Wurtzel muß verdorben seyn: du hast recht geurtheilet; urtheile aber ein gleiches von dem Glauben. Wir Menschen seynd Bäumer/ gute Werck seynd die Frücht/ die Wurtzel ist der Glauben; so lang die gute Werck früchten/ wird die Glaubens-Wurtzel frisch und unverletzt bleiben; verdorren die gute Werck/ verdorret auch zugleich der Glaub. Schön redet allda mein guldener Chrisostomus in seiner Homili über die Wort des Apostels: Habentes eundem spiritum fidei, si cupimus fidem habere radicatam, vivendi ratione

ne pura, nobis opus est, impossibile enim est, impossibile profectò, si vitam impuram habeas, in fide non vacillare. Zu Teutsch: damit unser Glaub fest gewurtzelt stehe/ hat es ein reines Leben vonnöthen/ dann unmöglich ist/ in der Warheit unmöglich ist es/ unreines Leben führen/ und im Glauben nicht wancken/ was brauchts vil/ die Erfahrnus hat es nur gar zu gewiß gelehret. Engelland und Holland/ Schweden und Dännemarckt/ der meiste Theil unsers lieben Teutschlands/ so glorwürdige Königreich und Provinzen/ waren auch vor Zeiten nicht weniger/ als wir anjetzo alle bestrahlet mit dem Liecht des wahren allein-seeligmachenden Catholischen Glaubens/ mit unzahlbaren Heiligen haben sie die Catholische Kirch gezieret und vermehret; wie seynd sie aber in so dicke Finsternus gerathen? Mein! betrachte nur den Luther/ Calvin/ Zwingel/ und was dergleichen Schwärmer und Rädelführer der Ketzerey mehr gewesen/ finden wird man die Ursach sey: weil sie Christum für ihren HErrn nicht glauben und erkennen wollen. Da Luther wider den Befelch Christi seinen gailen Gelüsten nachgangen/ dem Fraß und Füllerey sich ergeben; hat er gelehret/ Fasten und Ordens-Gelübd sey ein Abgötterey; da dise Ertz-Ketzer ihre Sünden nach dem Befelch Christi/ in dem Sacrament der Beicht nicht bekennen wollen/ haben sie die Ohren-Beicht abgeschafft; da sie nun wider das Gebot Christi/ dem Geld gedienet/ haben sie gelehret/ weltliche Regenten mögen wol zu den Catholischen Bißthümern/ Abbteyen/ Stifftern und Clöstern greiffen/ ihre Renten einziehen/ mit denselben sich bereicheren: da sie ihren Begierden den Zaum gelassen/ ohne Forcht des zukünfftigen Richters in allerhand Laster sich eingelassen/ haben sie dem Volck geprediget/ kein Sünd verdamme als der Unglaub; weil sie endlich Christum nicht für ihren HErrn geglaubt/ hielten sie ihn für einen Tyrannen/ sagten seine Gebott seynd unmöglich zu halten/ schmideten ein Religion/ die besser ein Atheismus als Christianismus zu nennen.

So gehets nemlich/ wann man 36
Christum/ den man erkennet für einen GOtt/ nicht auch erkennet und glaubet für einen HErrn. Solches damit es GOtt bey uns verhüte/ so machet vollkommen euren Glauben/ glaubet nicht allein/ und bekennet Christum für euren GOTT/ sondern auch für euren HERRN/ dienet Christo/ förchtet Christum/ haltet seine Gebott/ bekennet Christum mit beständigem Hertzen/ wie Thomas: Dominus meus & DEus meus. Mein HErr und mein GOtt! ich bekenne und glaube nicht allein an dich als wahren GOtt/ sondern auch in disem Glauben will ich dir dienen durch gute Werck als meinem HErrn/ dann voll ist die Höll mit Glauben an die Gottheit Christi/ was Christum glaubt für seinen HErrn/ sitzt mit Thoma allein im Himmel.

Amen.



Am

# Am hohen Fest der Geburt Christi JESU.

## Christi Geburt ein Anreitzung unserer Liebe.

Invenietis Infantem.

**Ihr werdet finden ein Kind. Luc. 2. v. 12.**

37 DEn grossen GOTT in so kleinem Leib/ in welchem er anheut gebohren/ wann ich zu Gemüth führe/ verdamme ich zwar den Irrthum Nestorii/ welcher im grossen Kirchen-Rath zu Epheso heraus gestossen: Ego bimestrem aliquem, & trimestrem DEum non dixerim, sagen werd ich nicht ein Kind von zwey oder drey Monathen seye GOtt; doch fasse ich nicht in einem wahren GOtt so wundergrosse Veränderung. Ist dann diß elende verworffene Kind im Stall zu Bethlehem der unendliche grosse GOtt? Ein anderes sagen mir die Augen/ ein anders reden vom wahren GOtt jene alte Propheten. Dann sage Moyses! ist es wohl möglich/ allhier lige in der Krippen/ der deiner Aussag nach; Terribilis atque laudabilis, schröcklich und lobwürdig: nicht andere machet er zitteren/ sondern er zitteret selbst; Er versencket nicht mehr blutgierige Tyrannen im rothen Meer/ sondern eigne Schmertzen in Thränen Flutten. Sage David! gedunckt dich dises Kind jener HErr zu seyn/ von welchem du gesungen: DEus ultionum Dominus, Psalm. 93. v. 1. GOtt ist ein HErr dem die Rach zugehöret? Dises Kind nach dem es von der unmenschlichen Stadt Bethlehem/ wie ein Auswurff der Natur in einen Stall geworffen/ zürnet es doch nicht/ und will von gebührender Rach nichts wissen. Sage Isaias! ist dises krafftlose Kind: Dominus exercituum, Ein HERR der Herrschaaren? Sein Kriegs-Heer sehe ich allhier/ ist ein Ochs und Esel/ sein Spieß und Degen ein Strohalm. Sage Daniel! kennest du nach allhier Antiquum dierum, jenen Alten von Tagen/ dessen Geburts-Zeit in eine Zahl zu bringen sich umsonst bemühet alle Rechen-Kunst; sihe ein Kind allhier/ so vor wenig Stunden erst gebohren! sage endlich Ezechiel; dörffte st du dises Kind annoch ausruffen für jenen unvergleichlichen Welt-Beherrscher/ Ezech. 1. dessen Thron von Sapphir weit über das blaue Himmels-Gewölb gesetzt/ alles anfüllet mit Forcht und Herrlichkeit? Sein Thron ist allhier die Krippe/ sein Pallast ein Stall/ sein Purpur die Windel/ seine Wacht die Armuth. Aber was frage ich lang? die Augen seynd allhier betrogene Richter; Eben dises Kind/ und kein anderes/ seye der grosse/ unendliche/ ungeänderte GOtt/ lehret mich der Glaub.

Nichts ist allhier in GOtt geän- 38
dert/ von welchem David/ tu autem idem ipse es, & Anni tui non deficient, du aber bist eben derselbige/ und deine Jahr werden kein End haben. Der ewige Sohn GOttes ist in der Zeit als Mensch gebohren worden/ doch ohne Abkürtzung seiner Ewigkeit: Er ligt in der Krippen in Windlen eingewicklet; doch ohne Einschränckung seiner Unermes-

messenheit: Er zittert vor Kälte an kleinen und schwachen Gliedern; doch ohne Verlurst seiner Allmacht: Er sauget gleich andern Kindern die Brust seiner Jungfräulichen Mutter; doch ohne Aenderung seiner Weißheit: mit wenigem: Non quod habebat deposuit, sed quod non habebat, accepit, redet Augustinus: der eingefleischte GOtt hat in seiner Menschwerdung nicht hinweg gelegt/ was er hatte/ sondern was er nicht hatte/ angenommmen: Oder wie es Leo der grosse Kirchen-Pabst erkläret: Nostra suspiciens, propria non amittens. Serm. 7. de Nat. Domini. daß Unserige hat er angenommen das Seinige nicht verlohren. Zweiffle nicht/ keiner finde sich allhier/ der nicht bereitwillig dise Glaubens-Lehr mit seinem Blut zu unterschreiben; doch bleibt in disem annoch der Zweiffel; hat GOtt wollen Mensch werden/ warum ist er dann in Gestalt eines kleinen Kinds/ und nicht vilmehr/ wie ein vollkommener Mann auf die Welt kommen? Adam der erste Mensch/ will man Augustino glauben/ ist niemahls ein Kind gewesen/ sondern gleich Anfangs ein vollkommener Mann: Christus ist ein anderer Adam; warum dann ist er nicht gleich Anfangs/ wie Adam auf der Welt erschinen? Cur non potiùs ex alia sibi materia novum corpus formavit: fraget Innocentius der dritte dises Namens Römische Kirchen-Pabst/ ut, sicut factus est primus vir â DEO, ita fieret & secundus? Serm. 1. in dom. 1. Avent. Warum hat ihme GOtt nicht aus einer andern Materi einen Leib geförmet/ damit der andere Mann gemacht wurde/ wie der erste von GOtt gemacht worden? Disen Zweiffel bin ich gesinnet aufzulösen und zu erweisen: CHristus JESUS wahrer GOtt von Ewigkeit/ hat Anfangs wie ein kleines Kind/ und nicht wie ein vollkommener Mann erscheinen wollen unsere Lieb zu gewinnen; klärer gesagt: Klein ist GOtt worden in seiner Menschwerdung/ damit er liebreich wurde. Daß anheut erstummete Wort des ewigen Vatters/ mache mich beredet/ damit ich alle zu gesagter Lieb anflamme/ vernehmet mich:

NIchts leichters solte seyn uns Menschen/ als GOtt lieben. Dann GOtt allein ist das gröste Gut/ welches der Lieb Ketter ist; GOtt auch allein hat die gröste Gutthaten uns erwisen/ von welchem das Liebs-Feur wird entzündet. Doch muß hinzu gesetzet werden/ nach dem GOtt zugelassen/ daß er von uns geliebt werde. Dann wer liebet leicht/ was sich nicht leicht lieben lasset? die Lieb ist forchtsam/ sie lasset sich bald abschröcken; sie regiert ohne Gesatz/ aber auch ohne Schwerdt. Wer weißt aber nicht/ in was Forcht der grosse GOtt/ ob schon alles liebens werth/ vor seiner Menschwerdung die Welt gesetzet? Er liebte zwar die Welt/ als ein Werck seiner Allmacht; doch spihlte überall die Majestät den Meister. Bald hiesse es bey David/ Psalm 28. v. 3. DEus Majestatis intonuit: GOtt der Majestät hat gedonnert. Bald bey Ezechiel 5. v. 13. Gladium evaginabo post eos, & complebo furorem meum &c. & scient quia ego Dominus: ich will mein Schwerdt entblösen/ und meinen Zorn vollenden; wissen sollen sie/ ich seye der HErr. Bald/ wie Num. am 14. v. 22. & 23. Qui viderunt Majestatem meam, nec obedierunt voci meæ, feriam eos & Consumam, non videbunt terram pro qua juravi Patribus eorum: Die meine Majestät gesehen/ und meiner Stimm nicht gehorsamen/ sollen jenes Erdreich nicht sehen/ so ich ihren Vättern geschworen. Wer dörffte bey so grosser Majestät die Lieb wagen? so gar die gesinnet waren sich mit GOtt zu versöhnen/ förchteten dannoch sich mit Ihme zu unterreden/ sondern wolten nur allein reden mit seinem Gesandten: loquere tu nobis; heisset es zu Moyse/ & audiemus, non loquatur nobis Dominus. Exodi 20. v. 19. Rede du mit uns/ und wir wollen es anhören/ nicht aber rede uns der HErr. Mit wenigem: förchten könte man GOtt gantz leicht/ nicht aber lieben mit einer zarten/ inbrünstigen/ vertreulichen Lieb. Dise zu erweisen müste erfüllet werden/ was die Braut im hohen Lied gewünschet: Cant. 8. v. 1. Quis mihi det te fratrem meum

meum, sugentem ubera materis meæ, ut inveniam te foris, & deosculer te? Wer gibt mir/ daß ich dich mein Brüderlein/ wie du saugest an den Brüsten deiner Mutter/ heraussen finde/ und dich küsse? Klein müste werden der grosse GOtt/ neigen mußte er sich zum Brüsten seiner Jungfräulichen Mutter/ und zum Kuß seiner Brüder. Also ist es geschehen; keine Beschwernus ist mehr GOtt inbrünstig und zart zu lieben/ klein ist er worden/ und gantz liebreich/ gebohren ist er/ wie ein kleines unmündiges Kind/ damit man nach Belieben ohne Forcht mit ihme umgehe. O! was Gnad wäre es gewesen/ wann GOtt gleich Adam dem ersten Menschen in Gestalt eines vollkommenen Manns zum erstenmahl auf der Welt wäre erschinen; Aber dises Alter forderet seine gebührende Verehrung; man kan es lieben/ es reitzet aber zur Lieb nicht an; ein Kind dann will ich werden/ hat GOtt beschlossen/ damit die Menschen ohne allen Respect und Ansehen/ mich lieben mögen. Se parvulum exhibuit: redet Bernardus: ut se ipsum faceret gratum, der grosse GOtt hat klein auf der Welt erscheinen wollen/ damit er sich selbst beliebt mache.

40 Aber O liebreiches JESUS Kind! hast du so klein wollen in die Welt kommen/ warum dann bist du nicht gebohren worden/ in einer Kayserlichen oder Königlichen Residenz-Stadt/ in einem herrlichen Pallast/ in einem guldenen Zimmer Neronis/ sondern in einem offenen Stall auf der Strassen? Ach! mehr Lieb/ weniger Eitelkeit begehre ich/ ist die Antwort: Ich habe nicht wollen gleich anderen Printzen diser Welt gebohren werden. Bey hohen Geburten ihrer Fürsten frolocken die Unterthanen/ vil dannoch bekommen dise niemahls zu sehen; die Wacht haltet ab vom Eingang des Pallasts/ der Trabant treibt zuruck vom Vorzimmer/ das innerste Cabinet/ wo der gebohrne Printz sich auffhaltet/ ist überall versperret. Für alle bin ich gebohren worden; redet das liebste JESUS Kind/ von allen begehre ich geliebt zu werden/ und damit alle zu mir kom̃en/ und mich lieben können/ habe ich wollen gebohren werden auf offenem Weeg/ in einem offenen Stall; Lieb/ Lieb allein begehre ich! und welches Hertz ist so hart/ welches diß Begehren abschlage? Man sagt sonst/ was klein/ ist hertzig/ forderist kleine Kinder; nur Anschauens hats offt vonnöthen/ so fliegen disem Alter schon zu die Hertzen. Infantia, redet Petrus Chrysologus: quam barbariem non vincit, quam feritatem non mitigat, quam crudelitatem non comprimit quid non amoris expostulat, quid non affectionis extorquet? Welche ist jene Grausamkeit/ die von kleiner Kindheit nicht überwunden/ welche wilde Art/ die nicht gemilderet/ welche Grimmigkeit/ die nicht besänfftiget werde? was Lieb forderet sie nicht/ was erzwinget sie nicht für hertzliche Zuneigung? wie solte dann nicht ein gleiches bey uns Vermögen das kleine JESUS Kind? oder ermanglen villeicht disem Kind jene Lieblichkeiten/ mit welchen andere Kinder/ die Hertzen an sich ziehen? unendlich liebreicher ist das Göttliche Kind als andere. Andere Kinder seynd Kinder/ nicht aber dessentwegen/ weilen sie Kinder seyn wollen: Ihre unschuldige Sitten und liebreiche Geberden/ verbinden das Hertz; doch haben sie solche nicht erwöhlet/ und werden es bald verliehren; das liebe JESUS Kind allein ist ein Kind/ weilen es ein Kind hat seyn wollen; was liebreiches in seinen Gebärden/ hat es wissentlich angenommen/ und wird es niemahls von sich legen. Weit seye von uns zugedencken/ Christus habe seine Kindheit nur angenommen dem Schein nach/ ein Ketzer/ ein Basilidianer ist/ der also urtheilet: Et animo sumpsit & Corpore, versichert Augustinus: Mit Leib und Gemüth hat Christus angenommen die Kindheit/ und was in diser Liebliches ist. Zudem erkennet diß Göttliche Kind schon/ wann es geliebet wird: Vätter und Mütter! euch nehme ich allhier zum Beweiß/ wann eure kleine Kinder/ die ihr offt liebreich umfanget/ eure Lieb erkenneten/ eure Sorgen schätzten/ wie vil lieber wurdens euch seyn? ein kleiner Argwohn/ sie kennen euch schon/

wann

wann sie noch klein seynd/ mit lächlen/ so sie gegen euch spühren lassen/ will euch das Hertz zerschmeltzen/ und ersetzet/ wie euch geduncket/ alle eure Mühe und Sorgfalt. Weit anderst ist beschaffen das liebste JESUS Kind. Nicht vonnöthen ist/ dises Kind anzumahnen mit jenem Vers Virgilii: Incipe parve puer, risu cognoscere matrem, die Mutter kommt/ O kleines Kind/ fang mit lachen an geschwind. Nur ein wenig geliebet das liebe JESUS Kind/ es kennet uns alsobald; es nimmt wahr jeden Anblick/ mit welchen wir es anschauen; es merket jeden Seufftzer/ mit welchem wir es bemitleydigen; es lasset ihm gefallen jeden Augenblick/ in welchem wir ihm zu lieb wegen unserer Sünden an die Brust klopffen/ und aus Begierd sich mehr und mehr uns zu verbinden/ begehret es mehr und mehr von uns geliebt zu werden; solte aber villeicht unser Hertz zu eng seyn zu solcher Lieb; so hat es sich so klein gemacht/ ja selbst entäusseret. Aber O GOtt meines Hertzens/ was ist das? was ist das? mein GOtt! wann mir ungefehr ein Türcken Kind in die Augen käme/ schauete ich es doch liebreich an/ mein Hertz wurde erweichet/ und suchte ihm/ wie ich kunte/ ein besseres Glück: GOttes Sohn sehe ich in Gestalt eines kleinen Kinds mit allem/ was ein Kind kan liebreich machen: Ich sehe GOtt sey ein Kind worden für mich/ mich zu erlösen/ mich zugewinnen/ mich ewig mit sich zu vereinigen; doch bleibe ich annoch so unempfindlich?

41 Her allhier mit aller Menschlicher Harthertzigkeit! entweders muß niemahls von uns GOtt geliebet werden/ oder ewig muß man lieben das liebste JEsus Kind. Vor Zeiten O Mensch! hast villeicht dich entschuldigen können von jenem Gebott; du sollst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem Hertzen/ aus gantzer Seel/ aus gantzem Gemüth/ und aus allen deinen Kräfften; was hast du aber nunmehro für eine Entschuldigung vorzuwenden? was förchtest? Sihe! der HErr der Herrlichkeit/ der Erstgebohrne Cron-Printz der Ewigkeit ist ein kleines Kind worden/ und klein für dich; sihe wie schön ist dises/ und schön für dich; wie liebreich/ und liebreich für dich; wie holdseelig/ und holdseelig für dich. Es lächlet/ und aus Lieb zu dir; die Aeugelein schwimmen in Thränen/ und aus Lieb zu dir; Es zitteret vor Kälte/ ligt gebunden mit Windelen/ schreyet hungerig um die Mutter-Milch/ und diß alles aus Lieb zu dir. Schaue tieffer dem liebsten Kind in sein Hertzlein hinein/ auch allda wirst du dich finden; für dich zitteret es/ dich verlanget es/ dich begehret es/ dich suchet es; dein Heyl/ dein Seel/ dein ewige Glückseeligkeit. Durchsticht dein Hertz/ O Mensch! noch keines von stechenden Strohalmen aus der Krippen? erweichet es noch keiner aus so vil Thränen? verbindet dich noch keines aus so vil Windelen? Ist dein Hertz von Eysen? so gar auch dise Entschuldigung lasset dir nicht zu Salvianus; dann das liebe JESUS Kind von ihm genennet wird; Magnes Cordium, ein Magnet der Hertzen.

O GOtt! gar zu geitzig seynd wir mit unserer Lieb/ in Bedencken/ daß uns GOtt mit so vil Liebes-Reitzungen kaum etwas kan abgewinnen; Aber was rede ich vom Liebes-Geitz/ zu verschwenderisch hätte ich sagen sollen; wie vil wird einer Buhlschafft/ einem ungerechten Gewinn/ einem Pferd/ einem Hund gegeben/ dich aber O schönstes JEsus Kind/ und liebreichester GOtt zu lieben/ ist kein Lieb aufzubringen.

Will man aber endlich nicht lieben 42
das liebste JESUS Kind; wenigst doch wolle mans nicht beleydigen/ mich schämt es dise Gnad von denen Christen für ein so hertziges Kind zu bitten; doch ist es mit disem allein auch zu friden. Zweyerley Leuth haben Christo in seiner Gnadenreichen Geburt grosse Unbild zugefüget: Erstlich die Inwohner der Stadt Bethlehem/ und Frembdling/ die damahls nach Bethlehem kommen; Andertens Herodes mit seinem Anhang. Die Innwohner der Stadt Bethlehem/ weil keiner in der Stadt der so holdseeligen und schwangern Jungfrauen einen Winckel in seinem Hauß vergunnen wollen; in Warheit ein unmenschliche Grausmkeit!

die

die Frembdling belangend / ist wahrscheinlich / nach dem Christus im Stall ausser der Stadt gebohren worden / seynd vil im vorbey-gehen in den Stall gekomen / haben die Noth und Elend dises Göttlichen Kinds mit Augen wahrgenomen / doch keiner gefunden worden / der ein bessere Herberg angetragen; und soll dises den neugebohrnen Heyland nicht in sein Hertz hinein betrübet haben? wer zweifflet? jetzt zu uns; wir wenigst / meine Christen! solten jährlich dem Heyland an seinem heiligsten Geburts-Tag eine bessere Wohnung zurichten: wie aber geschicht es? Man laufft überall herum / und wünscht glückseelige Feyertag; aber ein lähres Ceremonien-Werck ist dises; man legt neue prächtige Kleider an; die aber wärmen nicht das liebe JESUS Kind; andere kommen zur Predig / die sonst das gantze Jahr nicht kommen; das geschicht nur aus Politic / und entehren noch damahls das Hauß GOttes mit ihrem schwätzen; andere schauen das Kripplein an / ist aber nur ein Fürwitz / indessen führet keiner recht zu Gemüth / zu was End der Sohn GOttes sich also gedemüthiget; man bleibet in alten sündhafften Gewohnheiten / und erfolget keine Lebens-Besserung. Tröste dich mit disem / liebreichestes JEsus Kind! dann du scheinest gebohren zu seyn / zur Verachtung und Vergessenheit deiner Liebe; ist es villeicht schlimmer zu Bethlehem im Stall mit dir abgeloffen? Cognovit bos possessorem suum, & asinus præsepe Domini sui; kan widerum der Heyland klagen / bey Isaias c. 1. v. 3. Israël autem me non cognovit: Der Ochs hat erkennet seinen Besitzer / und der Esel die Krippen seines Herrn; Israel aber / meine Christen / meine Catholische Christen haben mich nicht erkannt. Langsam Pater fallt mir einer in die Red: wir haben heut Communiciert / und ehrliche Welt-Bräuch laufen dem Dienst Gottes nicht zu wider. Ich wünsche vil Glück / doch sage man die Warheit: ist unser Hertz / in welches wir Christum unter den Sacramentalischen Gestalten aufgenommen / wol ein bessere Herberg / als der Stall zu Bethlehem? O was für ein scharffer Lufft der Eitelkeit tringet überall hinein! was für ein kalter Winter der Lieb zu GOtt / und dem Nechsten wird gemercket! Was Verlassenheit von guten Gedancken / Was Stroh unnützer Sorgen / was reist unkeuscher Begierden? nur in dem bestehet der Unterschid / daß Christo im Stall zu Bethlehem / Frost / Kälte und andere Ungemach gefallen haben; in unsern Hertzen aber mißfallet es. Ach! ein besseres Hertz meine Christen! ein bessere Herberg für das liebe JESUS Kind. Komme nun zu Herode. Ist wohl möglich / daß ein Christ / wie Herodes / Christum in seiner Geburt verfolge / und zum Todt suche? Wolte GOtt nicht! ärger handlen nur gar zu offt Christen mit dem lieben JESUS Kind / als Herodes. Herodes hat Christum verfolget / doch niemahls gefunden / noch weniger für einen GOtt gehalten! Christen finden Christum / nehmen ihn auf in ihr Hertz / erkennen / glauben und halten ihn für einen wahren GOtt / und dannoch verfolgen sie Christum. Die Natur gibts / daß man nicht leicht kleine Kinder beleydige / die einfältige Unschuld und liebreiche Gebärden dises kleinen Alters / seynd starcke Waaffen / mit welchen es sich wider alle Feind verthätiget; wer darff ein jüngst-gebohrnes Kind mit Fäusten schlagen? Ein Greuel ist zugedencken an jene Metzgerey / der unschuldigen Kindlein / die Herodes angestellt. Romulus und Remus mit vilen andern kleinen Kindern haben so gar bey wilden Thieren alle Lieb gefunden; was Lieb aber empfindet der kleine Christus von seinen Christen! wie wird mit ihme verfahren? Ich will es alsobald sagen: Her mit allen / die im Stand einer tödtlichen Sünd sich befinden / und sich nicht scheuen solche zu begehen. Glaubest du / frage ich einen aus disen / du vermessener Mensch! wer tödtlich sündiget / schlage Christum widerum ans Creutz? bist du Catholisch / must du es glauben; dann Paulus redet: ad Hebr. 6. v. 6. Rursum crucifigentes sibimetipsis filium DEI, hassest / verfolgest du dann nicht noch in der Krippen das liebe JE-

JESUS Kind/ stosseſt du es nicht mit Füssen/ schlagst du es nicht mit Fäusten/ ſucheſt du es nicht zum Todt? Ja ſo vil es bey dir ligt/ unterlasſeſt du nichts/ daß der kleine Heyland aus dem Stall zum Calvari-Berg/ aus der Krippen zum Creutz-Galgen gezogen werde/ und ſchon ſterbe/ da er kaum gebohren. Ach! was für ein Greuel? Ach was für Beleydigungen anſtatt der ſchuldigen Liebe ſeynd diſe!

43 Von euch/ wertheſte Zuhörer! getröſte ich mich eines beſſeren: ihr ſehet mit euren Gemüths-Augen/ was maſſen CHriſtus JESUS als ein kleines und liebreiches Kind habe wollen gebohren werden/ um von euch geliebt zu werden; ihr ſehet/ was ihne ſolche Lieb gekoſtet/ und wie theur ſie ihn angekommen; ihr ſehet/ wie er auch/ als ein Kind euer Gegen-Lieb erkenne und ſchätze/ die Beleydigungen entgegen empfinde und haſſe. So machet demnach diſem ein End/ und fanget darfür an/ ihne zu lieben/ und zwar alſo zu lieben/ daß euer Lieb in Ewigkeit ſich nicht ende. Zu diſer Lieb ſoll euch anreitzen der Willen des jenigen/ von dem Bernardus geſprochen: Sic naſci voluit, qui voluit amari, Alſo hat er wollen gebohren werden der nichts anders geſucht hat/ als geliebt zu werden. Es ſoll euch anreitzen/ die liebreiche und holdſeelige Geſtalt; die auf den Wängelein ligende Thränen/ die ausgeſtreckte Händlein/ die winckende Augen/ mit welchen er um euere Lieb bittet. Iſt das Hertz darzu entſchloſſen/ ſo iſt die Reitzung nicht lähr abgeloffen. Liebet ohne Maaß/ liebet ohne End/ liebet mit Hertzen/ liebet in der That/ liebet alſo/ daß ihr ihne mit Bethlehem aus dem Hertzen nicht mehr ausſchlieſſet/ daß ihr ihne mit Herode nicht mehr beleydiget/ und zum Todt ſuchet. Amen.

# Am Feſt-Tag des Heil. Ertz-Martyrer Stephani.

## Wie man ihme die Stein der Trübſaal mit Stephano verſüſſen könne.

Video Cœlos apertos.

Ich ſehe die Himmel eröffnet. Act. 7. v. 56.

44 DJe Freuden-volle geſtrige Geburt des eingefleiſchten Heylands zu Bethlehem; die Schmertzenvolle heutige Marter deß Hochheiligen Leviten Stephani zu Hieruſalem/ weiß ich nicht/ wie ſie ſich auffeinander recht ſchicken. Dann geſtern haben erſt die liebe Engel den Friden ausgeblaſen/ heut haltet ſchon die Jüdiſche Synagog ein gantz blutigen Scharmützel; Geſtern kame auf die Welt der Urheber des Lebens/ heut führt man ſchon die Unſchuld zum Todt; geſtern thauete der Himmel herab den ſüſſen Gnaden-Thau/ heut fallen ſchon lauter Donnerkeil und harte Kiſelſtein; Neu-gebohrner Heyland/ König Himmels und der Erden! ſoll uns diſes nicht ungleiche Gedancken machen? von Erico Guſtavi Königs in Schweden Sohn wird erzehlet/ daß er mit Blut gefüllten Händen gebohren worden/ aus welchem man

man muthgemasset/ diser Printz werde einsmahls in vilem vergossenen Blut seine Händ baden. Solte man dises auch nicht villeicht von dir muthmassen/ neugebohrnes JEsulein! da dein Wiegen und Windel nicht allein mit der erbärmlichen Metzgerey der unschuldigen Kinder eingeweyhet/ sondern auch mit dem Blut Stephani benetzet/ und befeuchtet worden? doch seye weit von uns allen diß zu gedencken/ Geliebte! der heutige Tag/ sagt der H. Fulgentius: ist sowohl ein Freuden-voller Geburts-Tag als der gestrige/ dañ gestern hat der unsterbliche GOtt das sterbliche Fleisch angezogen/ heut hat es Stephanus hinweg gelegt; gestern hat der Obriste Feld-Fürst den Kampff-Platz der Welt angetretten zu Bethlehem/ heut hat der Kämpffer den triumphierlichen Einzug gehalten in das himmlische Hierusalem; gestern haben die Engel dem neugebohrnen Heyland auf Erden gesungen das Gloria/ heut singen und klingen sie Stephano im Himmel/ Victoria.

45 Wundre mich dann nicht mehr/ warum die schmertzhaffte Marter Stephani der Freuden-vollen Geburt Christi werde beygesellet/ anzuzeigen/ wie das Rationale Divinorum beweiset: Proximum accessum ad Christum esse viam patientiæ, der nechste Weeg zu Christo zu kommen/ seye der Weeg der Gedult; sondern wundere mich vilmehr über die unüberwindliche Starckmüthigkeit Stephani. Es bäumte sich wider ihn auf die gantze Synagog/ die Juden/ die Cyrenenser/ die Libertiner/ die Alexandriner/ Mann und Weib/ Jung und Alt: disen ware nicht recht sein Lehr/ jenen mißfiele sein Leben; disen redete er zu vil/ jenen zu wenig; disen mußte er seyn ein Aufrührer des Volcks/ jenen ein Ausreuter der Vätterlichen Gesätzen. Sie setzten an ihn mit vilfältigen und betrügerischen Fragen/ mit welchen da sie ihn nicht fangen kunten/ durch-dringen sie mit falschen Zeugen/ er habe GOtt gelästert/ und geredet wider das Heil. Orth/ den Tempel zu Hierusalem. Die Aelteste des Raths und Schrifftweise lassen ihn gefänglich einziehen/ verdamen ihn zum Todt. Stephanus wird von den steinharten Juden ausser Jerusalem mit Steinen zu todt geworffen. Was waren aber dise Stein Stephano/ wie kamen sie ihm vor? die Christliche Catholische Kirch unter andern herrlichen Lob-Sprüchen/ mit welchen sie disen ihren glorreichen Ertz-Martyrer verehret/ gibt auch disen: Lapides torrentis illi dulces fuerunt, die Stein des rauschenden Bachs seynd ihm gantz süß gewesen; sie waren Stephano lauter Zucker und Honig. O H. Stephane! wie kan doch dises seyn? wie kan doch ein so ungeheurer Platz-Regen deren Steinen/ mit welchen es auf dich geregnet/ süß und lieblich seyn? von dem Lufft/ weiß ich wohl/ lebt der Chamäleon/ von den Flammen die Salamandra/ von Staub und Erden die Schlangen/ das harte Eysen ist ein Schleckerbißlein der Straussen/ daß aber ein Mensch Stein verkoche/ daß dise gantz Zucker-süß seyn/ wer wirds glauben? doch bleibet Stephanus bey den Worten der Kirchen: Lapides dulces fuerunt, die Stein seynd mir gewesen gantz Zucker-süß/ dann Ecce! video, ich sehe/ sagt Stephanus: Cœlos apertos, ich sehe den Himmel offen. O Freud! O Lust! O Glückseeligkeit! O Süsse! Ich sehe die von so vil tausend Jahren verschlossene Porten eröffnet/ der wachtsame Cherubin hat sein flammendes Schwerdt nunmehro eingesteckt/ Thür und Thor stehen sperr-weit offen/ nur dann tapffer darauf ihr wütende Juden/ verdoppelt die Würff/ treibet aus das Leben/ vergrabet mich unter die Stein/ nur einen Steinwurff bin ich von dem Himmel; gantz Zucker-süß seyn mir die Stein/ der Himmel den ich sehe/ macht sie mir alle gantz lieblich/ und wolgeschmack. Gregorius von Nyssa bezeuget diß alles/ Tractatu de beatudine also redend: Magnus ille Stephanus gaudet lapidibus, ac veluti suavem quendam rorem corpore excipit, dum ei, quod sperabat, ostenditur Cœlum apertum, Stephanus der grosse Martyrer erfreuet sich der Steinen/ er empfanget selbige wie ein süssen Himmels-Thau/ weilen er den Himmel offen/ und die Glory GOttes gesehen. Geliebte

liebte Zuhörer! es regnet auch zu Zeiten auff uns gleichsam mit Steinen/ wie auf den Heil. Stephanum/ der mitten unter den Steinen gestorben; Creutz und Leyden/ Trübsal und Widerwärtigkeit/ Elend und Unglück seynd harte Stein/ die Hauffen-weiß in disem Leben über uns kommen. Ich will ihnen in vorhabender Predig die Kunst lehren/ wie sie diſe Stein zu lauter Zucker machen/ wann sie nemlich den Himmel anschauen/ die versprochene süsse Freuden des Himmels zu Gemüth führen; probatum est, Ste- Stephanus hat es probiert; ich will es erweisen. Seyt bereit!

46 WEit ist kommen die menschliche Kunst und Wissenschafft: das harte Kupffer veränderet in ein pur lauteres Gold die Gold-Kunst; den fliessenden Mercurium erhärten in ihren Schmöltz-Oeffen die Chymisten; die harten Stein erweichen in ihrem Feuer die Kalch-Brenner; doch aus rauhen Steinen/ lauter Hönig und Zucker zu machen kan weder Kunst noch Natur/ die eintzige Gedächtnus des Himmels kan diſes. In dem Buch Exodi ist es zu lesen: Steinhart/ wird allda auf schier gleiche Weiß erzehlet/ ware der König Pharao gegen den Israeliten/ tyrannisch und unbarmhertzig wurde diß arme Volck gehalten/ auf den Schulteren müste es tragen den schwären Last der Ziegelstein/ an dem Halß den Strick/ an den Händen Band und Ketten; an den Füssen die Eysen; ihr Speiß ware Steinhartes schimmliches Brod/ stinckender Zwifel und Knoblauch/ daß auch die Hund besser gespeißt wurden. GOtt erbarmte sich über sein Volck/führetes (so nach Ausrächnung Salviani in dreyſsigmahl hundert tausend/ das ist/ drey Millionen Menschen bestunde) durch ein Wüsten/ in welchen er es durch gantze 40. Jahr lang ohne Proviant und Zufuhr frisch und gesund erhalten und ernähret; aus den Felsen liesse er springen das beste Wasser den Durst zu löschen; von dem Himmel fiele herab das süsse Manna und Himmel-Brod den Hunger zu stillen; aus dem Lufft flogen hervor die Vögel für ihr verschlecktes Naschmaul ꝛc. Doch waren die Israeliten mit diſem allen nicht zu friden/ fiengen an wider GOtt zu murren: Cur eduxisti nos? Num. 21. v. 5. Warum hast du uns nicht in Egypten gelassen? Utinam mortui essemus in Ægypto! O daß wir doch wären gestorben in Egypten! Ja die Gebrüder Dathan und Abyron/ da sie zu Moyse beruffen wurden/ geben zur Antwort: non venimus: numquid parum est tibi, quod eduxisti nos de terra, quæ lacte & melle manabat, ut occideres nos in deserto? Num. 16. v. 13. Wir erscheinen einmahl nicht: ist es dann dir noch nicht genug/ daß du uns heraus geführt aus diſem gelobten Land/ ſo von Milch und Honig flosse? wilst gewiß uns gar in der Wüsten ums Leben bringen? Kan allda nicht fassen/ Geliebte! wie diß Volck also hart in Egypten gequälet und geplaget/ dannoch diſes ein honig-flieſſendes Land genennet/ der gelehrte Novarinus l. 3. sacr. 1. lect. c. 17. gibt die Ursach und sagt: die Juden in Egypten alle haben an dem Daumen der lincken Hand getragen einen schönen Ring/ in dem Ring ein köstlichen Edelgestein/ in dem Edelgestein die Gestalt des Himmels/ welche da sie solche angeschauet und zu Gemüth geführet/ seye ihnen ihr armseeliger Stand gantz leicht und süß vorkommen. Ein Egypten ist die Welt; so vil Steinharte Pharaones/ als Menschen suchen uns in diser zu bringen in die Dienstbarkeit; einer will über den andern herrschen; Kranckheit/ Hunger/ Krieg/ Pestilentz/ Haß/ Neyd/ Verfolgung/ plagen und quälen uns in diſem Egyptenland; wer diß alles versüssen will/ der schaue mit den Israeliten nur offt den Himmel an/ führe zu Gemüth die bevorstehende himmlische Freuden; alle diſe harte Kiselstein der Widerwärtigkeit werden in lauter Zucker verwandlet werden. Chrysostomus der goldene Vatter über den 114. Psalm. redet es: Qui quotidie illam sibi effingit & exprimit civitatem, alitque desiderium, nihil eorum, quæ sunt gravia, existimabit; Wer täglich die Himmels-Stadt vor

Augen

Augen hat und verlanget/ dem wird nichts hart und beschwärlich vorfallen.

47 Ja durchgehet nur die Geschicht-Bücher der Heiligen/ zehlet in denselben die Kräntzel der Jungfrauen/ die Lorbeer der Beichtiger/ die Cronen der Märtyrer; sehet in denselben Job auf dem stinckenden Misthauffen/ Petrũ und Andream am Creutz/ Laurentium auf dem feurigen Rost/ Bartholomäum geschunden/ Paulum enthaubtet/ Eustachium in dem feurigen Ochsen/ Erasmum mit heraus-gehaspelten Därmen/ fraget dise mit Million tausend anderen/ was ihnen dise so grausame so unmenschliche Pein und Tormenten versüsset? alle werden antworten/ was der Heil. Adrianus/ da er in seiner Marter befraget wurde: was die Christen doch für ein Kunst hätten/ durch welche sie so erschröckliche Peyn und Marter versüssen? geantwortet: Gloria quam nobis Dominus promisit, die herrliche Glory und himmlische Freud/ so uns GOtt der HErr versprochen. Die Gedächtnus des Himmels machte/ daß ein H. Andreas sein Creutz geküsset; ein Heil. Cyprianus den erschröcklichen Sentenz des Todts mit Deo gratias belohnet; ein Heil. Ignatius der Antiochener Bischoff Feuer/ Creutz/ wilde Thier/ Zerknirknirschung aller Glider heraus gefordert; ein H. Tiburtius die glüende Kohlen für linde Rosen gehalten; ein Heil. Vincentius die scharff-spitzige Scherben für wolriechende Blumen geschätzt/ Marcus und Marcellianus mit grossen Nägeln an einen Pfahl gehefftet: Jucundius nunquam epulati sumus, ihre Marter genennet ein kostbare Mahlzeit. Wie solte dann uns nicht auch vil geringeres Leyden und Trübsal die Gedächtnus des Himmels können versüssen? Es hagelt der Himmel herunter in deinen Garten mit Silber und Gold/ Rubinen und Diamant/ wirst ja nicht darwider seyn/ wann schon Obst und Baum zerschlagen werden? man entwendet dir einen Apffel/ schenckt dir aber einen gantzen wohlgebauten fruchtbaren Garten; es wird dir ja nicht hart fallen? man steckt dir in Brandt ein liederliches/ und von Zaunstecken aufgeführtes Hüttel/ bekommst aber an statt dessen einen Fürstlichen schön Mobilirten Pallast; es wird dich ja nicht verdrüssen? man ziehet dir aus deine Fetzen und Lumpen/ bekleidet dich aber mit einem Königlichen Purpur; es wird dir ja nicht leyd seyn? wie kan uns dann so fast bekümmeren/ wann es schon auf uns haglet mit Steinen der Trübseeligkeit; so wir gedencken/ diß seyn lauter köstliche Edelgestein/ die einsmahl zieren werden unsere Cron der Unsterblichkeit? Was seynd alle Freud und Wollust diser Welt! lauter faule Aepffel/ sagt Job: Quasi naves poma portantes: Job. am 19. v. 26. Wie kan uns dann betrüben/ da uns GOtt dise benimmt; so wir bedencken/ er werde uns schencken den himmlischen Lust-Garten/ von welchem Augustinus lib. med. c. 26. geredet hat: ubi flos perpetuus rosarum ver agit perpetuum, wo die ewige Rosen-Blühe einen ewigen Frühling macht/ ubi candent lilia, wo weißelen die Lilien/ rubescit crocus. röthet der Saffran/ sudat balsamum, schwitzet der Balsam/ virent prata, grünen die Wiesen/ vernant sata, blühen die Felder/ rivi mellis influunt, fliessen die Hönig Bäch/ ubi pendent poma floridorum non lapsura nemorum, die Früchten an den Bäumen niemalen ermanglen? Was seyn alle Güter und Gebäu diser Welt? Ludicra puerorum ædificiola, antwortet Chrysostomus/ Homil. 24. in c. 7. Matthæi: Lauter Kinderspihl. Wie kan uns dann so hefftig betrüben/ wann dise im gähen Brand des Unglücks aufgehen/ und verzehret werden? so wir bedencken/ GOtt gebe uns statt diser den himmlischen Pallast/ in welchem wie David im 111. Psalm. v. 3. gesungen: Gloria & divitiæ in domo ejus, Glory und Reichthum ohne End; von welchen mehrmahlen Augustinus lib. 3. de lib. arbitrio c. 15. hat sagen dörffen: etiamsi non liceret in cælo manere, quàm unius diei morâ; propter hoc innumerabiles anni hujus vitæ pleni deliciis meritò contemnerentur, wann schon im Himmel nur einen eintzigen Tag zu

bleiben wäre / so wäre doch diser eintzige Tag höher zu schätzen / als unendliche Millionen / und mit allerley Freuden angefüllte Jahr diser Welt. Was seynd alle Ehren und Aemter diser Welt? Vestimentum quod Comeditur â tinea, sagt mehrmahlen Job am 13. v. 28. ein zerrissenes und von den Schaben des Neyds verdorbenes Kleyd? Wie kan uns dann so fast unerträglich seyn / so wir unser Ehr und Ambts entsetzet werden / da wir bedencken / Christus der König der Glory werde uns bekleiden mit dem kostbaresten Kleid der Unsterblichkeit / uns zehlen unter seine himmlische Bediente / von welchen David im 138. Psal. v. 17. nimis honorificati sunt amici tui DEUS! deine Freund O GOTT! seynd über alle massen geehret worden.

49 Kan allda / Geliebte! nicht vorbey gehen den reichen Prasser bey Luca am 16. welcher da er in den höllischen Flammen den armen Lazarum in der Schooß Abraham erblicket / alsobald seine Bitt ergehen lassen. v. 24. Pater Abraham, miserere mei! & mitte Lazarum; ut intingat extremum digiti sui in aquam, ut refrigeret linguam meam: Ich bitte dich / Vatter Abraham! sende Lazarum / damit er das äusserste seines Fingers ins Wasser duncke / und mit dem herabfallenden Tröpfflein meiglüende Zung abkühle. O verdammter Mensch! was ist das für ein kindisches Begehren? gantze Wasser-Bäch / gantze Flüß und Meer klecken nicht / auch die geringste höllische Flammen zu löschen; und du begehrest nur einen eintzigen Tropffen der etwan an einem benetzten Finger hangen bleibt? ist nicht in der Höll umbra mortis, der Schatten des Todts / sempiternus horror, ein immerwährender Schröcken Job. 10. v. 22. Fletus & Stridor dentium, ein ewiges Heulen und Zähnklappern. Matth. am 13. v. 42. erfahrest du nicht / was Isaias am 66. v. 24. hat weißgesagt: Vermis eorum non morietur, ihr wurm des nagenden Gewissen wird nicht sterben? weist du nicht / was David im 10. Psalm. v. 8. gesungen: Ignis, & sulphur & spiritus procellarum pars calicis eorum: Feuer / Schweffel und Pech wird den Verdammten zu Theil werden? wie wird alle dise Peynen ein eintziger Wasser-Tropffen linderen? Augustinus l. 8. de Trinitate erkläret dises Geheimnus: Tanta est dulcedo futuræ Gloriæ, ut si una gutta in infernum defluëret, totam amaritudinem dulceraret, so groß ist die Süßigkeit des Himmels / daß wann ein eintziges Tröpfflein davon fallen solte in die Höll / wurden alle Peyn und Bitterkeit der Verdammten in lauter Freud / in lauter Süßigkeit verkehrt werden; kein Leyd / kein Trauren wurden sie empfinden; recht dann / aber zu spath hat diser Höllhund begehret nur einen eintzigen Tropffen aus dem himmlischen Freuden-Bach / wohl wissend / daß mit disem alle Bitterkeit versüsset werden. Kan aber ein eintziger Tropffen des himmlischen Wollusts versüssen alle Bitterkeit der Höllen; wie soll dann nicht vilmehr versüssen ein gantzer rauschender Bach der himmlischen Freuden das bittere Leyden unsers Lebens?

Füglich reimt sich hieher / was 50
in den Frantzösischen Geschichten erzehlet wird: Ludovicus dises Namens der Neunte König in Franckreich wurde noch / als ein kleiner Printz zum König gekrönet / seine Frau Mutter besorgend / es möchte dem zarten jungen Herrlein was Leyds widerfahren: wolte daß man die Crönungs-Ceremonien abkürtzen solte; aber der junge Printz so wohl verständig / als großmüthig antwortete: Ihro Majestät! daß soll keineswegs geschehen / ich will nicht allein diß / sondern noch mehr ertragen; die Königliche Cron von Franckreich / die mir zu bereitet wird / ist alles werth. Ein herrliches Reich ist der Himmel / so uns allen von Ewigkeit her der gütige GOtt zubereitet: Ego dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater meus regnum; Ich bereite euch / wie mir mein Vatter bereitet hat das Reich / bey Luca 22. v. 29. O was für ein stattliches Reich ist dises! aus welchem verbannisiret ist alles Unglück / vertriben alle Unruhe / in welchem keine Waaffen sich rühren / kein Krieg sich anspinnet / kein Frid sich trennet;

allwo

allwo kein Forcht sondern ein ewige Sicherheit/ kein Leyd sondern ein immerwährende Freud/ kein Todt/ sondern ein ewiges Leben; Paulus der Welt-Apostel 2. ad Cor. 12. hat nur ein wenig dasselbige besichtiget; sive in Corpore nescio, sive extra Corpus nescio. v. 2. Ob aber solches in oder ausser dem Leib geschehen/ daß weiß er nicht; dermassen ware er in demselben vertiefft und eingenommen/darum auch/ so er befraget wird; wie groß diß Reich seye? gibt er zur Antwort: 1. ad Cor. 2. v. 9. quod oculus non vidit. Kein Aug hats gesehen; fragt man/ wie es in demselben zugehe? gibt er zur Antwort: nec auris audivit. Kein Ohr hats gehöret; fragt man/ obs in demselben gut zu wohnen seye? so antwortet er; nec in cor hominis ascendit. Kein Mensch kan es ihm einbilden/ was GOtt alles in disem Reich seinen Auserwöhlten habe zubereitet. Deutlicher hat darvon geredet jener/ der es in Ewigkeit verlohren hat/ und in Ewigkeit von demselben vertriben ist/ der Teuffel selbst: Si Cœlum esset pergamenum, & totum mare atramentum, & omnes stellæ Magistri Parisienses, & omnia stramina calami, non possent tamen exprimere scribendo, quid sit videre faciem DEI, seye der Himmel ein lauteres Pergament/ alle Meer und Wässer lauter Dinten/ alle Stern lauter grosse Doctores zu Pariß/ alle Strohalm lauter Schreib-Federn/ so konten sie doch nicht beschreiben/ was da sey Anschauen das Angesicht GOttes im Himmel. Zu disem himmlischen Reich/ sage ich/ ist uns Hoffnung gemacht worden im Sacrament der H. Tauff/ da man uns ein weisses Kleid angelegt/ und für Candidatos des Himmelreichs ausgeruffen; doch gehet der Crönungs-Act lang zu: Nemo coronatur, nisi qui legitimè certaverit, gelitten und gestritten muß es seyn/ damit man die Cron von disem Reich erhalte: Ja/ wie Chrysostomus Homil. 67. ad populum redet: Sanguine plenam esse decet vitam Christianorum; mit eignem Blut müssen wir den Königlichen Purpur-Mantel färben; ut sciant homines, quoniam homines sunt, sagt Bernardus über den 9. Psalm. laboribus, & passionibus deputati: damit die Menschen wissen/ daß sie zur Arbeit und Leyden verdammt seyen; doch ist die himmlische Cron alles werth. Wer dises beobachtet/ dem wird kein Mühe noch Arbeit für selbe zu hart fallen/ dise Gedächtnus wird alle Bitterkeit versüssen.

Ja/ sagt mir ein betrübte Seel/ freylich wohl kan die Gedächtnus des Himmels alles Steinhartes Leyden diser Welt versüssen/ wann ich nur wuste/ daß ich einsmahl wurde hinein kommen/ diß ist der Stein/ der mich trucket. Diß ist eben die Ursach/ Geliebte! warum wir aus Anschauung deß Himmels wenig Trost empfinden. Wir Menschen schauen den Himmel an/ gleich wäre er/ weiß nicht/ mit was ähreuen Porten verriglet und versperret; wie Stephanus müssen wir den Himmel anschauen. Stephanus vidit cœlos apertos, eröffnet hat Stephanus den Himmel gesehen; ut scirent reliqui, sagt ein fast gelehrter Scribent: Passionibus tam certò patere cœlum, ut quasi impossibile potiùs aliquid contingeret, quàm cœlorum introitus ipsis deesset: Es sihet der erste Martyrer den Himmel offen/ damit die nachkommende sollen versichert seyn/ daß den Müheseeligen der Himmel offen stehe/ also zwar/ daß GOtt ehender was unmögliches/ so zu reden/ werde geschehen lassen/ als ihnen den Zutritt zum Himmel versagen. Auch wir müssen den offenen Himmel uns zu Gemüth führen und gedencken/ unfehlbar werden wir in denselben durch unser Creutz und Leyden gelangen; wer leydet in diser Welt/ sagt unser gelehrte Salmeron Tract. 12. Tom. 12. Debet cœlos apertos cernere, in quos non dubitet se benignitate DEI recipiendum; wer auf diser Welt gequälet und geplaget wird/ der schaue den offenen Himmel an/ zweiffle nur nicht/ er werde in denselben eingelassen werden. Derowegen dann rede ich es mit dem Beyspihl jener Machabäischen Heldin der Mutter der Machabäer: dise sahe auff einen Tag siben ihrer Kinder vor

51

ihren

ihren Augen hinrichten/ weil sie wider das Gebott kein Fleisch essen wolten; was für ein harter Stein ware diß nicht der lieben Mutter? dannoch gibt sie kein einziges Zeichen der Betrübnus. Es wurde den zwey erstgebohrnen die Zungen ausgerissen! die Haut über die Ohren gezogen ꝛc. soll die Mutter nicht vor Leyd sterben? Nein Geliebte! bonô animô ferebat propter spém, quam in DEO habebat. 2. Mach. 7. v. 20. Sie übertruge alles standhafftig/ aus Hoffnung die sie auf GOtt gesetzet. Dahero als der jüngste und liebste Sohn dem blutdurstigen Antiocho auch das Leben lassen solte/ sagt sie zu disem: Peto te nate, ut aspicias ad cœlum. 2. Machab. v. 28. Ach liebes Kind! ich begehre von dir nichts anders/ cœlum aspice/ schaue nur den Himmel an. Eben diß da rede auch ich zu allen betrübten und betrangten Seelen: Ein harter Stein ist die Armuth/ so dich anstosset/ da die Mittel zerrinnen/ Hunger und Kummer dich drucken: allein cœlum aspice, weine dir die Augen nicht aus dem Kopff heraus/ murre und kurre wider GOtt nicht/ schaue den Himmel an/ der steht dir offen/ die Armuth mit ewigen Gütern zu ersetzen. Ein harter Stein ist/ mit ehrenrührischen Worten angegriffen werden/ und da man uns hinterrucks so vil Ubels nachredet: allein cœlum aspice, nemme die Sach nicht so fast zu Gemüth/ fasse kein Rachgierigkeit/ schaue den Himmel an/ der steht dir offen/ alle Schmach wird mit ewiger Beehrung vergolten werden. Ein harter Stein ist die Kranckheit/ es wirfft dich GOTT Jahr und Tag in das Beth/ und gönnet dir kein gesunde Stund; allein/ cœlum aspice, tröste dich mit der lieben Gedult/ schaue den Himmel an/ der alles verhänget/ und alles belohnen wird. Dises thue in allen Anligen/ in allen Nöthen/ in allen Trübsaalen/ und du wirst in disen/ so gut/ als Stephanus bey seinen Steinen ein erquickliche Süßigkeit empfinden.

A M E N.

# Am Fest-Tag des Heil. Apostels Joannis.

## Drey merckwürdige Fragen von Joanne.

Discipulus ille, quem diligebat JESUS. Joan. 21. v. 7.

Der Jünger/ welchen JESUS liebte.

52 WUnderbarlich ist GOtt in seinen Heiligen/ also lehret uns David der gekrönte Prophet; im Heiligen/ welchen wir anheut verehren/ muß man sagen/ GOtt seye vil wunderbarlicher/ als in anderen! dann unter anderen Heiligen hat GOtt nur stuckweiß seine Gaben ausgetheilet; im Heiligen/ den wir anheut verehren/ finden sich fast alle beysammen: von anderen Heiligen schreibt Paulus der Welt-Apostel: Quosdam quidem posuit DEus in Ecclesia, primùm Apostolos, secundó prophetas, tertiò Doctores. 1. ad Cor. 12. v. 28. Einige hat GOtt in seiner Kirchen gestellet/ erstlich zu Aposteln/ andertens zu Propheten/ drittens zu lehrern/ und so fort von anderen. In Joanne dem heut

heut heiligen lieben Jünger / ist weder diſe Maaß noch Ordnung gehalten worden / dann wie von ihme Thomas der Heil. Ertz-Bischoff von Villa nova redet: Hic Apostolus, Prophæta, Evangelista, Martyr, Confessor, Virgo, Doctor, Cognatus, Amicus, & si quid aliud in Ecclesia Dignitatis, & gratiæ est, totum perfectissimè Possidet. Joannes ist ein Apostel / ein Prophet / ein Evangelist / ein Martyrer / ein Beichtiger eine Jungfrau / ein Lehrer / ein Freund und Blutsbefreundter Christi / und so noch mehr Würden und Gnaden in der Kirch Gottes gefunden werden / hat er alle in grosser Vollkommenheit erlanget. Und erstlich zwar ist Joannes ein Apostel / und hat vor anderen Apostolen diſes sonderbahres / daß er aus allen der letzte in Apostolischer Arbeit sein Leben geendet: Er ist ein Prophet / ja wie von ihme Petrus Damianus redet: Serm. 2. Mehr / als ein Prophet; dann er klärer als andere Propheten in seiner himmlischen Offenbahrung von künfftiger Begebenheiten der Kirch Gottes hat weißgesagt; Hieronymus setzet hinzu: diſe himmlische Offenbahrung enthalte in sich: Quot verba, tot secreta, so vil Geheimnussen / als Wort: Er ist ein Evangelist; Basilius der grosse sagt: Maximus inter Evangelistas, der gröste aus den Evangelisten; dann er in seinem Heil. Evangelio / wie ein Adler / in die Höhe des Himmels zum verborgnesten Geheimnussen der Gottheit sich hinauf geschwungen: Er ist ein Martyrer / nicht allein / weil er aus Befelch Domitiani deß Wütterichs in einem Kessel voll mit siedendem Oel geworffen worden / sondern auch weil er unter dem Creutz aus Lieb zu Christo und hertzlichem Mitleyden die schmertzhaffteste Betrübnus ausgestanden: Er ist ein Lehrer; dann er nicht ein oder andere Kirch allein in Göttlichen Wissenschafften unterwisen hat / sondern wie Chrysostomus redet: Columna omnium, quæ in orbe sunt, Ecclesiarum, wegen seiner Lehr ein starcke Saul aller Kirchen der Welt. Habe noch zu wenig geredet; planè Constat, sagt ferner Chrysostomus: Ipsos angelos summa cum attentione Joannis se auditores exhibuisse. Kundbar ist / daß die Engel selbst mit gröster Auffmercksamkeit Joannem angehöret / und von ihme in einigen Geheimnussen unterrichtet worden: Er ist endlich eine Jungfrau / dann ihme Christus seine Jungfräuliche Mutter anvertrauet; Will man Petro Damiano glauben: Cæteras â mundi primordio Virgines antecellit, Joannes hat von diſer Gaab alle andere die von Anbeginnen der Welt Jungfrauen gewesen seynd / übertroffen; Mit wenigem / was unter andern Heiligen stuckweiß ausgetheilet / wird in Joanne beysammen in grosser Vollkommenheit gefunden. Billich demnach wird er geneñet: Discipulus, quem diligebat JESUS, ein Jünger den JESUS liebte / und allein mit so vilen grossen Gaaben und Gnaden bereichet hat. Mich belangend / verehre ich alle diſe Gaaben und Vortrefflichkeiten Joannis vilmehr mit stiller Bewunderung / als daß ich mich erkühne / der Gebühr nach davon zu reden. Doch unterfange ich mich drey eintzige Fragen / nicht zwar aus Fürwitz / wie Petrus im heutigen Evangelio / sondern vilmehr zur schuldigen Verehrung diſes geliebten Jüngers / und zu unserer geistlichen Unterweisung von Joanne vorzustellen. Die erste ist: Joannes ist gewesen der Jünger / den JESUS liebte; warum hat er dann selbst und kein anderer diſes Lob von ihme geschriben? die anderte: Warum hat dann Christus nicht ihme / sondern Petro die Himmels-Schlüssel anvertraut? die dritte: Warum hat ihn dann Christus so spat zu sich in den Himmel aufgenommen? diſe drey Fragen bin ich gesinnet gründlich zu beantworten; Man vernehme mich.

53 SO frage ich dann erstlich: wie doch Joannes sich selbst habe nennen dörffen einen Jünger / den JESUS liebte / und schrifftlich von sich hervor gegeben / was ihme vor der gantzen Welt zum gröſten Lob gereichet? nachdem gewiß / was Salomon in seinen Sprüchwörtern am 27. v. 2. gemahnet hat: Laudet te alienus, & non os tuum, extraneus & non la-

bia tua; Lobe dich ein anderer / und nicht dein Mund / ein frembder und nicht deine Leffzen. Auf diſe Frag antwortet Joannes ſelbſt aus Davids 44. Pſalm v. 2. und ſetzet Schrifft an Schrifft. Lingua mea calamus Scribæ velociter Scribentis, meine Zung ware die Feder eines Schreibers / der geſchwind ſchreibet. Was ich dann von mir geſchriben / muß man nicht für meine Wort halten; ſie ſeynd mir von oben herab angegeben worden: der Schreiber iſt geweſen GOtt der H. Geiſt / und diſem habe ich in allem müſſen gehorſamen. Diſer hat zu mir geſagt: ſcribe, ſchreib / wie vor Zeiten zu Iſaias / Jeremias und anderen Propheten / und zwar velociter, ſchreibe geſchwind / ſo habe ich dann geſchriben / was mir zu ſchreiben iſt befohlen worden / und gleich wie ich mich dem Heil. Geiſt nicht habe widerſetzen können / alſo wird ja niemand auch ihme widerſprechen dörffen. Sehe man ein vollkommene Antwort auf die erſte Frag: warum Joannes ſich ſelbſt einen Jünger / den JESUS liebte / genennet habe. Damit aber niemand diſe Antwort frembd zu ſeyn geduncke / vernehme man / was Gregorius der groſſe Kirchen-Pabſt / da er bey ſich erweget / daß Moyſes im Buch Num. am 12. den ſanfftmüthigſten aus allen Menſchen ſich genennet habe / verlaſſen hat: Scriptores ſacri eloquii, quia repleti Spiritu Sancto ſuper ſe trahuntur, quaſi extra ſemetipſos fiunt, & ſic de ſe ſententias, quaſi de aliis proferunt; Deß Göttlichen Worts Verfaſſer / weil ſie voll ſeynd des H. Geiſtes / werden über ſich hinauff in die Höhe gezogen / und gleichſam von ſich ſelbſt entfernet; darum ſie dann von ſich ſelbſt reden / wie von andern. In præfat. ad Expoſit. lib. Job. c. 1.

54 Aus welchen dann erfolget / weil ſeye Joannes entfernet von aller eitlen Lob-Sucht / wiewohlen er ſich ſelbſt einen Liebling Chriſti genennet hat. Es hats nemlich diſer demüthigſte Jünger nicht gemacht / wie Domitianus der verſchreyte Chriſten Mörder. Diſer heydniſche Kayſer hielte ſich für einen ſonderbahren Lieblung des fürnemſten Abgotts Jupiters / von dem er auch glaubte / daß er aus einer augenſcheinlichen Lebens-Gefahr ſeye errettet worden: darum er dann diſem Abgott zu Ehren einen groſſen Tempel erbauet / ſéque, wie Tacitus hinzu ſetzet: lib. 3. Hiſt. in ſinu DEI conſecravit, und ſeine Bildnus in die Schoos Jupiters hat legen laſſen. Nicht alſo ſage ich / hats gemacht Joannes; dann ob er ſchon austrucklich von ſich erzehlet / Chriſtus habe ihn für ſeinen lieben Apoſtel erwählet / und in ſeiner Schoos ruhen laſſen / zihlet diſe Erzehlung doch nicht dahin / damit er ſich bey der Nach-Welt groß mache / ſondern vilmehr / damit er die Ehr Chriſti befördere / und der Welt kundbar mache. Wie tieff ſich die Göttliche Herrlichkeit ernidriget / in dem ſie einen Menſchen / und in diſem Menſchen alle andere in ihre Schoos genommen. Ferner / wie Auguſtinus vermercket / ob ſchon Joannes von ſich geredet / ja reden müſſen / hat er ſeinen Nahmen überall verſchwigen. Er ſagt nicht im heutigen Evangelio: Petrus hat mich den lieben Jünger geſehen / ſondern: vidit illum Diſcipulum, quem diligebat JESUS, er hat jenen Jünger geſehen / den JEſus lieb hatte; und redet von ſich / wie von einem andern. Auf gleiche Weiß redet er an mehr anderen Stellen ſeines H. Evangelii / aus welchen dann die Demuth diſes geliebten Jüngers nach gnügen abzunehmen. Lernen wolle man allhier / wie ſorgfältig alle Ruhmſucht zu verhüten / wie demüthig ein Chriſt von ſich ſelbſt reden müſſe: nemlich daß er zwar vil lobwürdiges verrichte / ſich ſelbſt aber darum nicht rühme: noch was er verrichtet / andern offenbahre / wo die Ehr GOttes / oder Auferbauung deß Nächſtens diſe Offenbahrung nicht erforderet. Propria laus ſordet, iſt ein altes und wahres Sprüchwort: eignes Lob riechet übel; oder gibt einen üblen Geruch / wenigſt bringts einen eitlen Dunſt und lähren Lufft. Quod magnificum referente alio fuiſſet: ſagt Plinius der Wohlredner. Epiſt. 1, lib. 8. ipſo qui geſſit, referente vaneſcit, was auch lob- und ruhm-

ruhmwürdiges von uns durch andere kan vorgebracht werden/ kommets aus eignem Mund/ so schmeckt es nach Eitelkeit.

55 Aber widerum auf Joannes zu kommen/ ist die anderte Frag von ihm: Ist er aus allen der liebste gewesen bey Christo/ warum hat dann Christus nicht ihme die Himmels-Schlüssel anvertrauet? warum Petrum und nicht Joannem zu seinem Statthalter allhier auf Erden gemacht? mich gedunckt: Joannes selbst antworte widerum auf dise Frag: Er habe schon einsmahl gehöret von Christo/ da er mit seinem Bruder Jacobo um die erste Ehrenstellen deß Himmels durch die Mutter angehalten: Nescitis, quid petatis. Matth. 20. v. 22. Ihr wisset nicht/ was ihr begehret; darum dann auch keineswegs gezweifflet/ Petro werden die Himmels-Schlüssel besser anständig und ersprießlicher seyn/ als ihme. Ferner hat Christus Petro/ und nicht Joanni die Himmels-Schlüssel anvertrauet/ allen Argwohn einiges Absehens auf die Blut-Freundschafft von sich abzuwenden; dann Joannes ware ihme dem Geblüt nach anverwandt/ und ein naher Vetter/ nicht aber Petrus. Ja eben darum hat Christus Joanni die gröste Lieb erwisen/ weil er nicht ihme/ sondern Petro das Amt seines Statthalters hat aufgetragen/ dann Würden seynd nicht ohne Bürden; noch weniger die allerhöchste Würde/ welche in der Christenheit gefunden wird. O! wie vil Schweiß-Tropffen und Thränen/ wie vil Mühe und Arbeit hats Petro gekostet/ disem Ehren-Amt der Gebühr nach vorzustehen/ da indessen Joanni sein Apostel-Amt ist vilfältig versüsset worden. Es hat nemlich Christus Petro die Kirch/ als seine Braut/ Joanni aber seine Jungfräuliche Mutter anvertrauet: Trostreicherer ist die Mutter/ als die Braut gewesen/ dann die Braut hat Christum so wohl als Petrum ans Creutz gebracht/ die Mutter hat Joannem aller von GOtt empfangenen Gnaden/ Geheimnussen und Süßigkeiten/ wie ein liebes Kind theilhafftig gemacht. Lehrnen alle widerum allhier mit jenem Stand/ in welchen sie von GOtt gesetzet worden/ sich zu befridigen/ nicht nach hohen Ehrenstellen gar zu begierig nachzutrachten. Bin auch schon versichert/ wann alle Gefahren und schwäre Verantwortungen/ die dergleichen Ehrenstellen mit sich bringen/ wohl wurden zu Gemüth geführet; Ich bin schon versichert/ sage ich/ man wurde sich nicht so hitzig darum reissen. Erschröcklich seynd die Wort Petri Blesensis eines Heil. Kirchen-Vatters: Multorum Dominatio est eorum damnatio, quot enim paupertas ad Cœlum promovet, tot cum Dignitatibus suis internus absorbet: Viler Herrschung ist ihre Verdammnus; dann so vil die Armuth zum Himmel führet/ so vil hingegen mit ihren Würden/ verschluckt die Hölle. Ist gnug geredet/ jenen forderist zum Trost/ die in diser Welt schlecht angesehen/ und anderen nachgesetzet werden/ wiewohl sie selben an Verdiensten weit vorgehen; daß sie nicht gedencken/ GOtt liebe sie nicht/ weil er sie auf dem Boden/ und gleichsam unter den Füssen deren Mächtigen lasset herum kriechen.

Noch übrig ist die dritte und letzte 56
Frag von Joanne: Ist er aus allen der liebste gewesen; warum hat ihn dann Christus so spath zu sich in den Himmel aufgenommen? die Lieb kan nichts wenigers erdulten/ als die Abwesenheit des Geliebtens; wie hat dann Joannes/ der geliebte Jünger so lange Jahr im Elend diser Welt müssen zubringen? Vil aus den Schrifftverständigen melden: Er seye erst im acht und sechzigisten Jahr nach Christi Leyden von diser Welt abgeschiden. Hypolitus will/ daß er im hundert und ersten Jahr/ andere im neun und neunzigsten/ Baronius/ so das wenigste sagt/ im drey und neuntzigsten seines Alters gestorben seye. Hieronymus stellet Joannem zu letzt nicht anderst vor/ als einen schwachen/ krafftlosen Greisen/ den man nicht allein in die Kirch habe tragen müssen/ sondern auch/ der mit der Sprach nicht wohl mehr habe fortkommen können/ und darum an statt der Predig nur allzeit die kur-

tze Wort widerhollet: Filioli, diligite alterutrum, meine Kinder! liebet ein ander. Hier hats dann nicht geheissen/ wie im Buch der Weißheit am 4. v. 14. gelesen wird: Placita enim erat DEO anima illius; propter hoc properavit educere illum de medio iniquitatum, sein Seel hat GOtt gefallen; darum dann auch GOtt geeylet hat/ ihn aus der Mitte der Boßheit heraus zu führen; Kein Zweiffel ist/ Joannis Seel habe GOtt gefallen/ dann wie könte er sonst der liebe Jünger gewesen seyn; warum hat ihn dann auch GOtt nicht ohne Verweilung zu sich genommen? Ich antworte: ein lang verweilter Todt möge gar wohl für ein sonderbahres Liebs-Zeichen gehalten werden. Dann erstlich verspricht GOtt ein so hohes Alter forderist/ wo keine Gefahr die Seeligkeit zu verliehren mit unterlauffet: ich Buch Exodi am 20. als eine sonderbahre Gunst/ Gaabe und Belohnung deren Tugendwercken. Im neuen Testament schreibt Paulus zum Ephes. am 6. v. 2. 3. honora patrem tuum, & matrem tuam &c. ut benè tibi sit, & sis longævus super terram. Ehre Vatter und Mutter/ damit es dir wohl ergehe/ und du auf Erden ein langes Leben habest.

Andertens ware Joannes der Kirch Christi sehr uothwendig; dann Cerinthus und Ebion/ und mehr andere Ertz-Ketzer eben zu solcher Zeit wider den wahren Glauben sich empöret haben/ welchen allen diser H. Apostel das Maul gestopffet.

Drittens/ kan auch einem zartliebenden Diener GOttes ein langes Leben tröstlich fallen/ in Bedencken/ es werde ihme dise Zeit verlyhen/ mehr Seelen-Güter und Verdiensten bey GOtt einzusammlen. Solchemnach kan mit Recht von Joanne gesagt werden/ was Job der gedultige Prophet geredet hat. c. 5. v. 26. Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut infertur acervus tritici in tempore suo; du wirst im Uberfluß zum Grab gehen/ wie man zu seiner Zeit einen Hauffen Garben einfechset. Reich ja überreich an Verdiensten solte Joannes in das ewige Leben eingehen/ darum ihme dann auch eine so lange Zeit dise Verdiensten einzusammlen allhier auf Erden ist vergönnet worden.

Lehrne man zu letzt allhier/ warum 57
ein langes Leben in diser Welt/ um welches so vil Mühe und Arbeit wird angewendet/ könne und müsse verlanget werden/ nicht damit man sich lustig mache/ nicht damit man der Welt Freuden länger geniesse/ sondern damit man GOtt diene/ die Ehr GOttes und seiner Kirch befördere/ mehr und grössere Verdiensten für das ewige Leben einsammle; im widrigen ist alles Leben in diser Welt umsonst. Welches alles im Werck zu erfüllen/ wird die Fürbitt Joannis des geliebten Jüngers vil beytragen. Bewust ist/ wie alle andere Apostel beym letzten Abendmahl Joannem ersuchet/ bey Christo die Frage anzubringen: wer doch jener seye/ der ihn verrathen werde? Aus welchem dann Petrus Damianus schliesset: Quantum apud justum judicem pro peccatoribus poterit, qui & pro ipsis cœlestis curiæ Senatoribus intervenit; wie vil dann wird nicht jener bey GOtt dem gerechten Richter vermögen für uns arme Sünder/ welcher für die Apostel selbst/ als Raths-Herr des Himmels das Wort hat angebracht. So seye dann niemand/ der sich nicht befleisse durch beständige Verehrung die Fürbitt dises grossen Heiligens zu gewinnen; und ich versichere/ er werde auch allen seyn ein Joannes/ das ist Gratiosus, ich will sagen:

Hilff und Gnadenreich.

A M E N.

)o(

Am

# Am Fest-Tag der HH. Unschuldigen Kinder.

## Der noch immer daurende Kinder-Mord.

Mittens occidit omnes pueros. Matth. 2. v. 16.

Herodes sandte alle Knäblein zu tödten.

58 WAs für ein erbärmliches Blut-Bad war das jenige / so die grausame Herodis Knecht angerichtet! Iratus est valdè Herodes & mittens occidit omnes pueros, qui erant in Bethlehem, & in omnibus finibus ejus, sagt das Evangelium. Matth. 2. v. 16. Herodes erzürnete sich hefftig / und schickte aus seine Knecht / alle Knäblein umzubringen zu Bethlehem / und in gantzer Gegend. Wer solte so erbärmliche Metzgerey gantz unschuldiger Kindlein ungerochen lassen? unsere Mutter / die Catholische Kirch hat in ihrem dunckelblauen Ornat die Klag angelegt; last sich auch nicht trösten; Rachel plorans filios suos, & noluit consolari ex Jerem. Matth. 2. v. 18. Rachel beweint ihre Kinder / und will sich nicht trösten lassen. Die grausame Henckers-Knecht eilen mit Spieß und Stangen / Säbel und Dolchen nach Bethlehem / fallen mit Gewalt in die Häuser; da reissen sie ein noch gefätschtes Knäblein aus der Wiegen / dort von Brüsten seiner Mutter / anderstwo aus den Augen der Säugammen / besteckten ihre Spieß mit Leiblein / begraben ihr Degen und Dolchen in kaum klopffende Hertzlein / umwinden ihre Säbel mit zartestem Ingeweyd / besprützen ihre Brügel mit kaum erwachsenem Hirn / färben Schild und Waaffen mit Blut der Unschuldigen Lämmlein. O Tygerthier! nicht Menschen! erweicht dann nicht euer stachlene Grausamkeit das flehen der liebsten Kleinen? die blutige Zäher der Mütter? sehet! wie euch anlächlet die Unschuld; höret / wie noch unmündige Zäherlein euch bitten um Gnad und Verschonung; und ihr würget / hauet / stechet? O Unmenschen! Aber / was rede ich vil disen Wütterichen zu? ihr Hertz ist erhartet; was bedaure ich auch lang der kleinen Niderlag? Immaturi quidem ad mortem, sed feliciter moriuntur ad vitam; nondum ingressi infantiæ curas, & jam pervenient ad Coronas, moriuntur quidem à Complexibus matrum, sed redduntur gremiis Angelorum: tröstet mich Serm. 9. de sanctis, Augustinus: Unzeitig zwar seynd dise unschuldige Lämmlein zum Todt / sterben aber glückseelig zum Leben; kaum seynd sie gelegt in die Wiegen / und kommen zur Cron; gerissen werden sie aus denen Schössen der Mütter / und kommen in die Schoos der Engel. Andere Kinder-Würger finden sich noch heut zu Tag / welche / halb würcklich / halb sittlich diß junge Lämmlein abstechen / wie Herodes; oder zeitlich ersäuffen / wie Pharao; oder im Lufft auffhencken / wie Antiochius; oder das junge Hertz mit Pfeilen durchschiessen / wie die Medier; ein recht Herodianisches Geschlecht! von welchem Ludolphus de Saxonia vitæ Christi c. 13. Moraliter occidunt multos pueros, & multipliter, Pharao

submergendo. Herodes detruncando, Antiochus suspendendo, Medi sagittando. Vil Kinder: und auf vilerley Weiß werden ermordet: von Pharao ertränckt/ von Antiocho gehenckt/ von Herodes mit Spieß und Degen durchstossen/ von Mediern mit Pfeilen durchschossen; alles will ich in sittlichem und würcklichem Verstand erklären/ zu nachtrucklicher Warnung/ und billichem Schröcken von dergleichen Unthat Sie hören mich in Gedult.

59 HErodes billich der erste in so blutigem Spihl/ hat die unschuldige Kinder ermordet mit Wehr und Waffen/ mit Spieß/ Säbel und Degen/ Herodes detruncando, sagt angezogener Ludolphus. Sittlich von diser Würgerey zu reden; so arten Herodes nach jene Eltern/ welche dem Kind selbst das Messer in die Händ geben/ zeitlich zu Zorn und Widerspenstigkeit anfrischen. Ich will setzen: die Mutter will das Kind ziehen/ die Kinds-Magd ihm was abwehren/ da ist der Herodianische Vatter vorhanden: Wehr dich/ Bub! redet er/ leyds nicht/ schlags ins Maul; thuts das Kind/ lachet er hierzu/ lobts darum/ gleich wäre es wohl getroffen/ wann der kleine Schütz versetzt die Maultaschen; was ist es Wunder hernach/ wann endlich ein wilder Esau daraus wird/ den kein Mensch kan einhalten? ein ungerathener Absolon/ der den eignen Vatter aus dem Hauß jagt? ein unmenschlicher Nero/ der die eigne Mutter mit Füssen trette/ oder beym Zopff auf dem Boden herum ziehe? ein ungestümmer Goliath/ der so vil Hader/ Zanck/ Händel und Rauffens wird anstellen/ biß er endlich finde seinen David? und wem ist die Schuld beyzumessen? einem unbesonnenen Vatter/ der bey Zeiten sein Kind zum Rauffen und Kriegen gewöhnet hat; an kleinen Riemen lehrnen junge Hund Leder fressen/ von kleinen Rauff-Händlen kommen die Kinder nach und nach zum grösseren; sie wollen mit der Zeit jeden fressen/ biß sie endlich selbst daran müssen.

60 Aber noch ein andere Gattung von solcher Würgerey Herodis finde ich/ an welcher nicht schuldig allein die Eltern/ sondern auch alle/ so die unschuldige Jugend vom Guten abhalten/ zum Exempel: ein junger Knab ist ergeben der Andacht/ bettet länger/ bringt sein Zeit/ so vom studiern übrig in der Kirchen zu/ da heists offt: ich mag kein Pfaffen aus dir haben/ die unnöthige Andachten ersticken nur die frischen Geister der Jugend; ja merckt man auch nur ein Anzeichen des Beruffs zum geistlichen Stand; heists alsobald: fort mit ihm auff ein andere Universität/ wo ein freyer Lufft; man spottet/ man verachtet/ man lacht aus dergleichen Gedancken. Der gute Jüngling/ so noch nicht fest genug in seiner anwachsenden Tugend/ last hiermit nach von angefangener Andacht aus Respect seinen Spöttlern aus den Mäulern zu kommen/ von welcher er sonst nicht nachgelassen hätte aus grosser Beschwärnus. In Warheit Herodiana malitia! führet die Red Bernardus Sermo 3. de Epiph. nascentem sua sponte in pueris velle extinguere religionem; si quid enim ad salutem pertinens, siquid religionis oritur, quicunque resistit, quicunque repugnat, planè cum Herode nascentem persequitur Salvatorem. Ein Herodianische Boßheit; blühende Andacht unschuldiger Jugend zerstöhren/ oder hinderen: rechte Spieß-Gesellen Herodis/ der Christum verfolgt hat/ mit deiner Erlaubnus Bernarde! ich sage nicht Herodianisch allein/ sondern auch gut Teufflisch ist dise Boßheit.

Aber gnug von ersten Kinder-Würgern; ich komme zu anderen/ welche mit Pharao dem Egyptier die unschuldige Kinder ertrancken. Pharao/ wie bewust/ hat alle Juden-Kinder in Egypten ertrancken lassen. Fein teutsch und klar zu sagen: jene Eltern/ jene Diener und Haußgenossen/ so noch zarte Kinder gar zu vil an Wein gewöhnen/ ertrancken sie. Man glaube mir/ maniches Gifft bringt nicht so vil Schadens manchem Kind/ dann der unmäßige Wein; sehr löblich ist vilen Ausländern noch heut zu Tag/ welche ihren Kindern obschon wohl- 61

mögend/

mögend kein Wein zulassen / biß sie erwachsen / den Töchtern gar nicht / biß sie verehelichet; Es ist aber nit gar rühmlich unserer teutschen Nation / die fast zu sorgfältig; der Sohn möchte ein Abstemius oder Wassertrincker / und zu seiner Zeit nicht mögen Priester werden / so er nicht zeitlich Wein truncke; wissen sollen dergleichen Pharaones und Kinder-Träncker; sie seynd aus jener gottlosen Zahl / von welcher David am 105. Psalm v. 37. Immolaverunt filios suos, & filias suas dæmoniis sie haben ihre Söhn und Töchtern den Teufflen geopffert; die Söhn dem Abgott Bachus / die Töchter der unkeuschen Venus: Bachus und Venus seynd gemeiniglich nicht weit von einander; wo vil Trincken / muß Keuschheit hincken. Loth beweiset es / nicht ohne Schrecken wird gelesen / was Elend bey disem wohl-eralteten Mann der übermäßige Wein verursachet: dederunt itaque patri suo bibere vinum. Gen. 19. v. 33. redet die Bibel: seine zwey saubere Töchtern gaben dem alten Vatter Wein zu trincken / kein Zweiffel / sie selbst werden auch kein Durst erlitten haben: und wie übel hat nicht hincken müssen die Ehrbarkeit? besser ist es zu schweigen / dann zu reden. Mercket demnach liebe Eltern! ja alle / dem einige Sorg der Unschuldigen obliget / was dißfalls zu verhüten: Wann ein Herr Præceptor seine junge Scholaren mit sich in die Wirthshäuser führt / was wird aus dem Discipul? Ambrosius l. de Elia c. 16. redets: superflua creatura, ein überflüssiges Geschöpff / welches zu nichts zu gebrauchen / und auf das Trincken sich verleget.

62 Drittens finden sich etliche / welche mit Antiocho dem Tyrannen an unschuldigen Kindern zu Henckern werden: kürtzlich auf folgende Weiß. Das Kind kennet kaum noch die Mutter / muß es schon wissen / wie hoches Adels es seye / was fürnehmen Stands: das Fräulein mag noch nicht Vatter und Mutter mit Namen nennen / da zopfft man / da krauft man schon gantze Morgen an ihr / lecket / reibts / wie ein Meer-Katz; man hängt ihr an alle Hoffart; man lehrets schon andere verachten / um den Vorzug zu zancken / daß ungezogene Muster bricht schon gegen andere heraus: was wilst du Bettelhund! und dein Vatter haben? du bist mir nicht gemäß. Dergleichen Kindern stunde ein gute Ruthen auf dem Rucken vil besser. Qui parcit virgæ, odit filium; ist ein alte Regul bey Salomon / Prov. 13. v. 24. eine Warheit aus dem Mund GOttes; wo die Ruthen für die Kinder nicht immer am Fenster vor denen Augen steckt / hat man die Kinder nicht lieb: Forcht müssen sie haben / sonst gibts ein verdammliches Nattergezücht. Jene Wunder-Ruthen Aaronis lehret es / von welcher das Buch Exodi am 7. v. 10. sobald dise aus denen Händen entfallen / kroche daher ein abscheuliche Schlangen / versa est in colubrum. Gleichermassen lasse man die Ruthen nur fallen vor die meisterlose Kinder / so kriechen alsobald abscheuliche Krotten und junge Nattern in dem Hauß herum. Ich weiß allda / was manche Trägheit der Eltern einwendet: mit der Schärffe nehme man dem Kind das Hertz / man mache es zaghafft; man müsse dem jungen Blut Lufft lassen / nicht im Noth-Stall einschliessen / die Streich möchten schädigen die zarte Glider. Ohne Sorg: si enim percusseris eum virgâ, non morietur, versprichts mehrmahlen Salomon Prov. 23. v. 13. das Rüthel wird ihm kein Bein abschlagen / noch die junge Seel austreiben. Bey Zeiten muß mans lehren das Köpffel brechen / und nicht alles nach Verlangen nachgeben. Multa bona præstantur invitis, redet Augustinus in seinem Hand-Büchlein am 72. Cap. quando eorum consulitur utilitati, non voluntati: Vil guts rühret hieraus / da man nicht dem Kinder Willen / sondern dem Nutzen nachtrachtet. Es wachset im widrigen das Kind auf in aller Freyheit / waltet in allem nach seinem Belieben / und wird wahr / was Ambrosius verlassen In obitu valent: Imper, quotidie major ad dolorem ecrescit, & ad gemitum, täglich grösser / aber auch beschwärlicher / ungehorsamer / und ein Ursach

viler

viler bitteren Seufftzer. Dann mit dem Alter will sich das meisterlose Früchtel mehr sehen lassen/ spendiert vil mehr als er hat/ kleidt sich über seinen Stand/ spihlt/ verthut sein Vermögen; was wird endlich heraus kommen? der Vatter stirbt/ der Sohn kan nichts/ gewinnt nichts/ das Gütel ist hin/ und will doch Prahlen; wo endlich was nehmen? Er versucht allerhand falsche Griff/ macht krumme Finger/ kommt von einem Staffel zum anderen in die Dieberey/ biß er endlich mit Ammon und Absalon hoch gnug ankommt. Ich wünschte/ wanns nicht wahr wäre! und wer ist schuldig dises Hertzenleyds? Ihr Eltern selbst; weil ihr den jungen Abgott auf den Altar gesetzt/ so ist heraus kommen ein Heiligthum/ so der Hencker hat einfassen müssen in ein Rahmen von drey Leisten. O! wohl eigentliche Kinder-Mörder/ wie Antiochus Suspendendo/ mit ermorden/ und auf dem Galgen ertroßlen.

63 Letztlich seynd Kinder-Würger diejenige/ welche gleich denen Mediern die unschuldige Kinder mit Pfeilen erschiessen/ forderist mit jenen Pfeilen/ so der blinde Pfeil-Schütz vom Bogen der Unlauterkeit abtrucket. Solche Pfeil seynd jene nackende Mahlereyen/ und Bildnussen/ die man offentlich in Zimmern den Kindern vorhängt/ solche Pfeil seynd jene schändliche Toback-Büchsel/ die mehr stincken vom unflätigen Gemähl/ als der Toback von einer Ambra. Man sagt es ist aber ein Kunst-Stück vom berühmtesten Meister gefertiget; seye es: deine Kinder seynd auch ein Kunst-Stuck/ ein Meister-Stuck Göttlicher Allmacht/ welcher Meister hat das Præ? Pfeil seynd die ungereimte verbottene/ unkeusche Fabel-Bücher; Pfeil die unreine Liebs-Gesänger/ unehrbare Zotten und Possen/ mit welchen die Unschuld wird verwundet. Chrysostomus von disen über jene Wort Davids: Intenderunt arcum, sie haben den Bogen gespannet: Volant lethales sagittæ, & non ambiguum est, quid efficiant: scilicet ut sagittent in obscuro immaculatum: Es fliegen tödtliche Pfeil/ und es ist leichtlich zu ermessen/ was sie ausrichten; sie versetzen einen Schuß der unschuldigen Jugend/ welche noch unter gutem und bösem/ wie unter Liecht und Finsternus nicht weiß gnug zu unterscheiden. Aber ihr unmenschliche Kinder-Würger! ist dann nicht gnug/ daß ihr allein zum Teuffel fahret? wollet dann ihr des Teuffels Diener werden/ und andere/ welches Teufflisch ist/ in die Höll bringen? H. Matthäus! deinen Mühlstein her/ disen Bößwichten geschwind an den Halß und in das tieffeste Meer geworffen; wisset/ redet zu euch Gregorius: Pereuntium animarum sanguis requiretur de manibus vestris; das Blut ermörder unschuldigen Seelen wird GOtt fordern von eueren Händen. Ein eintziger solcher Verlust mag nicht ersetzt werden mit den Verdiensten aller Heiligen/ mit Himmel und Erden/ GOtt allein/ das Blut JESU CHristi ist der Preiß/ mit welchem selbe erkaufft worden; diß ist gewiß/ so gewiß als GOTT ist; wie werdet dann ihr ersetzen den Schaden/ die ihr denen unschuldigen Seelen zugefügt? Necesse est, mercket es wohl/ redet denckwürdigst Salvianus: Necesse est, ut sint pro tantis rei, quantos secum traxerunt in reatum; nothwendig ist/ die Gerechtigkeit forderet es/ ihr werdet schuldig aller Sünden/ so jene begehen/ die von euch zur Sünd gebracht worden. Ich versichere euch/ der gerechte GOTT wird die Straff verdopplen. Man erinnere sich nur der Göttlichen Schrifft: doppelt wurden jederzeit gezüchtiget/ so andere zum Fall verleitet.

Bitte demnach alle um die Lieb eig- 64
ner Seelen/ welchen einiger massen die Sorg unschuldiger Jugend obliget/ beforderist alle Gottliebende Eltern; sie wollen mein heutige Predig-Lehr tieff zu Hertzen fassen. Ihr liebe Elteren! ihr habt ja nichts liebers/ dann eure Kinder; Geld und Gut/ Hauß und Hof vermehret und besseret ihr/ ihr arbeitet Tag und Nacht/ damit eure Kinder nach eurem Hintritt ihr Stuck Brod finden/ und sorget nicht/ daß sie die Seeligkeit finden? was

daß

hilfft vil Geld und Gut verlassen? villeicht fertiget ihr sie ab mit Geld und Gut zum ewigen Verderben? Tugend und Andacht verlasset ihnen; dise ist die beste Erbschafft: Prediget ihnen offt und vilmahl von schwäre der Sünd/ flösset ihnen gleich im Anfang die Forcht GOttes ein/ unterweiset sie in allem/ was ein Christlicher Wandel erfordert/ entziehet ihnen alle sündhaffte Gelegenheit/ haltet sie mit allem Ernst zur Tugend an/ damit ihr weder mit Herode/ weder mit Pharaone/ weder mit Antiocho/ weder mit den Mediern Kinder-Mörder an ihnen werdet. Amen.

# Am Fest des Heil. Sylvestri.

## Was dem Menschen im alten Jahr getraumet habe, was ihme traumen werde im Neuen.

Qua horà non putatis, filius hominis veniet.

**Deß Menschen Sohn wird kommen zu der Stund/ da ihr es nicht meynet. Matth. 24. v. 44.**

65 EIn Traum ist ein Betrug/ ein Lugenwerck der Einbildung/ ein vermumtes Nichts der Eitelkeit. Lehre auch Pythagoras mit allgemeiner Stoa so genannter Schul gewisser Weltweisen: Kein Traum seye zu verachten/ dann jeder ein Richtschnur menschliches Verhaltens; so lehret Christlicher und warhaffter unter den Weisen der weiseste: Multos errare fecerunt somnia, & exciderunt sperantes in illis. Ecclesiast. am 34. v. 7. Vil haben Träum gebracht in Irrthum und Fehler/ so darauf gehofft/ seynd spöttlich betrogen worden. Nur angeschauet das blaue Himmel-Feld/ was sihet man? villeicht was jener Diener Elisäi: Ecce nubecula parva quasi vestigium hominis 3. Reg. 18. v. 44. ein kleines Wölcklein wie ein Mensch gestaltet/ bald aber wird es einem Risen gleichen/ bald Roß und Mann sammtlich vorstellen/ jetzt zum Thurn erwachsen/ jetzt ein Pastey und Ringmauer ausmachen/ GOtt behüt uns/ wird dann der Himmel sich gegen der Erden verschantzen? ohne Sorg/ so bald ist von gemeldter Wolcken ein fruchtbarer Regen zugewarten/ dann ein schädliches Ungewitter; alle vorgestellte Bildnussen und Figuren seynd nur auffsteigende Dämpff der Erden/ haben nichts wichtiges zu bedeuten; ein gleiches ist zu halten von Träumen/ sie kommen her von Auffsteigenden Magens-Dämpffen und Feuchtigkeiten/ welche im Hirn und einbildender Krafft allerhand Sachen fürbilden/ nach Befindung der Gestalten/ so durch hören/ sehen und dergleichen die äusserliche Sinn hinterlassen; nicht weniger/ dann ein abentheurisches Gewülck zu verachten.

Doch trifft die Warheit das Mit- 66
tel: nicht alle Träum seynd zu achten/ nicht alle auch in allem zu verwerffen/ natürliche Complexion und Leibs-Beschaffenheit/ wird aus Traumen/ gleich vom Gewülck die Erden/ glaublich abgenommen/ auffsteigendes Gewülck verachtet der Erden Feuchtigkeit/ auff-

steigende widerhohlte Träum die Beschaffenheit der Natur: Wem öffters vom Wasser traumt / mag glauben sein Geblüt habe mehr von wasserichter Matery / dann dienlich; wem von Feuer / von rauffen / schlagen und streiten / die gelbe Gall habe bey ihm die Oberhand; wer traurige schwermüthige Träum führet / ist Melancholisch / wer frölich / lustig und Blutreich / und sein Traum (wie Gallenus l. de prælag. Somniorum lehret) natürliche Dolmetscher der vier fürnemsten Humoren in menschlichem Leib / bey Krancken von Herrn Medicis zubeobachten / die Cur einzurichten. Ferner auch werden meines Erachtens nicht ohne Gefahr Göttlicher Gnad die Träum verworffen / so von GOtt oder Heil. Engeln aus sonderbarer Schickung eingegeben worden / jenem gemäß: Si quis inter vos fuerit Propheta Domini, in visione apparebo ei, vel per somnium loquar ad illum, wird sich unter euch / redet GOtt / ein Prophet des HErrn finden / will ich disem im Gesicht erscheinen / oder im Traum mit ihm reden. Num. 12. v. 6. tausend andere / die Zeit zu gewinnen / nicht zu melden: Constantinus der Kayser / noch kein Christ / behafftet mit schändlichem Aussatz / sihet im Traum beede Fürsten der Apostel Petrum und Paulum mit ernstlichem ermahnen; heut Heiligen / im Berg Socrate verborgenen Pabst Sylvestrum aufzusuchen / das Heil. Tauff-Wasser zu empfangen / wolle er vom Aussatz gereiniget werden. Constantinus gehorsambt / wird getaufft von Sylvestro / geheilet von schändlichem Aussatz des Leibs / noch schändlicherem der Seelen / niemahlen villeicht unter Kaysern seiner Zeit der Christlichste / so er eingegebenen Traum verworffen. Wie dergleichen Träum zu erkennen / obs von GOtt / oder vom Teuffel / der nach Lehr Pauli in einen Engel des Lichts offt verstaltet / ist meines Vorhabens nicht auszuführen / wer das sicherste spihlen will / suche Rath bey erfahrnen Beicht-Vätter / keiner ist gewiß nach Meynung aller heiligen Lehrer bey dergleichen Begebenheiten / ohne sonderbahrer Erleuchtung GOttes ihm selbst verständig gnug. Ist demnach kein unnütze Frag / was allen im alten Jahr getraumet habe / was allen noch traumen werde im Neuen. Sittlich auch von der Sach zu reden: Was anders ist unser Leben / dann ein Schlaff? Vita ista somnus vester est: gehet die Red Augustini an alle Welt-Kinder. Serm. 32. c. 40. Euer Leben ist ein eitler Schlaff / was hat dann in disem Schlaff im alten Jahr der Welt getraumet / was wird traumen im Neuen? ein gewagtes Stuck / so ungewisse Sach errathen wollen / wer weiß wo so vil Million Menschen Phantasey im Schlaff herum fahre? doch wage ichs und erweise / bösen gottlosen Leuthen hat im alten Jahr nichts böses getraumt / wird auch nichts böses traumen im Neuen / frommen und gottsförchtigen hat getraumet und wird traumen nicht vil guts. Diß probiere ich. Sie hören mich.

67 MUltas curas sequuntur somnia, vil sorgens / vil traumens ist ein Warheit bey Eccleſiaſte c. 5. v. 2. und kommt Schlaffenden im Traum vor / was man wachend des Tags vorgehabt. Pharao jenem Egyptischen König traumt von lähren und vollen Aehren / von feist und mageren Ochsen. Gen. 41. Dann beym Tag sein gröste Sorg gleich eines vorsichtigen Regenten ware / Land und Leuth mit gnugsamem Vorrath zu versehen. Jener heldenmäßige Feld-Fürst der Römer Marcellus kämpfft auch im Traum mit Hannibal / dann beym Tag allein beschäfftiget / wie er selbigen überwältige; mit wenigen: quæ sensu volvuntur vota diurno, tempore nocturno reddit amica quies; singt der Poët Claud. ad 4. Cons. Honor. Die Sorgen die man tragt / Geschäfft Händel / weil man wacht / all stellet wider für / im Traum die stille Nacht / dem Jäger die Wälder / dem Bauren die Felder / dem Bettler sein Hütten / dem Nagler sein schmidten / dem Kramer sein Laden / dem Schneider sein Faden: Curas referunt nocturna diurnas: Was beym Tag geübt / kommt vor im Schlaff / schliesset Gregorius

von

von Naziantz. Carm. 1. de rebus suis. Was ist aber bey verkehrter Welt nur gar zu viler Gottlosen Thun und Lassen/ was tragen sie zu Tags im Sinn? jener Gottlose bey Lucas am 12. v. 19. erkläret es: anima habes multa bona: redet diser und noch vil mit ihm: posita in annos plurimos, requiesce, comede, bibe, epulare, mein Seel und mein Hertz/ was gelüstet dich/ Maul was wilst/ ist doch gnug vorhanden/ aller Uberfluß auf lange Jahr/ laß dir wohl geschehen/ iß/ was gut ist/ trinck/ spihle/ mach dich lustig mit guter Gesellschafft. Wie solt dann dergleichen Leuthen was Böß traumen/ oder getraumet haben/ deren einiges Thun und Lassen/ spihlen/ buhlen/ turnieren/ banquetieren/ aller lieber Tag ein ewiges Gaudeamus.. Ruffe Paulus so lang er will: Hora est, jam nos de somno surgere, ad Rom. 13. v. 11. auf mit euch/ Zeit ist aufzustehen/ stecken sie erst recht den Kopff in Bolster/ ligen in Feder biß auf 10. und 11. die Nacht wird mit Spihlen und Luder zugebracht/ der Tag mit Schlaffen/ just wie Seneca Epist. 112. Officia lucis noctisque pervertunt, nec ante diducunt oculos hesterna graves crapula, quam appetere nox cæpit, quibusque vespertinum tempus sit antelucanum, sie verkehren des Tags Verrichtung mit der Nacht/ sperren die Augen nicht ehender auf/ so vom gestrigen Rausch noch schwär und zusammen gebachen/ biß es schon Abend wird. Rechte Antipodes/ fahret fort Seneca/ auch in einer Stadt Leuth/ so auf der Erd-Kugel schnur-grad gegen anderen überwohnen/ und die Füß gegen ein ander recken/ wann dise Mittag/ haben andere Mittnacht/ wann dise zur Ruhe gehen/ stehen andere auf zur Arbeit. Schreye mehrmahlen Paulus: Non in commessationibus & ebrietatibus, v. 30. nicht Zeit ist dem Fressen und Sauffen obzuligen/ täglich muß die Taffel krachen/ von Menge der Trachten/ auff einmahl wird auffgesetzt/ um welches ein armer Handelsmann offt drey vier Jahr nachmahlens lauffen muß. Bitte widerum Paulus: Non in cubilibus & impudicitiis, v. 13. nicht in frembden Ehebethern und Unlauterkeiten; aber es gilt gleich dergleichen Gesellen/ ledig oder verheurathet/ wanns nur nicht auskommt/ oder der Mann ein Aug zuthut/ ein ehrliche Matron von feinerer Gestalt hat schier mehr hütens vonnöthen von dergleichen feindlichen Buhlern/ dann ein belagerte Vestung der Schildwachten/ so vil List werden angesponnen/ so vil Brieff/ so vil Kupplerinnen ausgeschickt/ so vil Schanckungen abgefertiget/ ein hundertaugiger Argus hätt gnug zu hüten. Mahne endlich Paulus: Non in contentione & æmulatione, v. 13. nicht in Zanck und Hader/ sie aber haben im Sinn mit dem neuen Jahr alte Feindschafft zu erneueren/ ihr Freud ist das Unglück ihrer Widersacher/ das Glück ihr Schmertzen: lassen Paulum mahnen/ was er will/ lassen Prediger singen und sagen/ so langs beliebt/ bleiben ligen auf linden Pflaum-Federn unbekümmerten Lebens/ von Göttlicher Straff/ von Höll/ von Gericht/ von ungewissem Todt lassen sie ihnen nichts einfallen; Summa lassen ihnen nichts böses Traumen.

Will nicht sagen von Verachtung 68
Göttlicher Sachen/ von Verunehrung der Kirchen und Gottshäuser/ so bey jetzt-verkehrter Welt nur gar zu offt wird angemerckt/ wie offt sihet man/ der kein Knie in der Kirchen bieget/ das Toback-Büchsel/ ist das Bett-Büchlein; die Weiber auf welchen allein die Augen gehen/ der Altar/ ja so weit ist es kommen/ auch bey ausgesetztem Hochwürdigem Gut/ und Erhebung Hochheiligster Hostie ist schertzen/ lachen/ herum gaffen ein Policey; das Creutz machen ein Baurenstuck. Meine Christen habs schier ein gantzes Jahr gespart/ was ich mit disen meinen Augen gesehen hab/ und nicht sagen wollen/ damit ich keinem zum Verdruß redete/ darffs jetzt sagen/ dann von schuldigen hier keiner anwesend/ euch aber zur Warnung: Ich hab gesehen bey einer offentlichen Andacht solche offentliche Insolenzen/ daß herumkniende andächtige Bauers-Leuth gefragt haben/ seyn diß Ketzer oder Catholische Christen? und wer solte nicht fragen/

haben doch geärgerte Heyden und Ketzer ein gleiches von dergleichen Christen gesagt/ bey Salviano. l. 4. de provid. Ubi est Catholica lex, quam credunt; ubi sunt pietatis castitatis præcepta, quæ discunt, wo ist dergleichen bösen Christen Gesatz/ daran sie glauben? wo die Reglen wahrer Gottseeligkeit und Keuschheit/ die sie auswendig lehrnen in Schulen? Evangelia legunt, & impudici sunt, Apostolos audiunt, & inebriantur, vitam improbam agunt, & probam legem se habere dicunt, sie lesen das Evangelium/ und seyn doch unkeusch/ hören die Apostel und Prediger an/ und leben täglich in Sausen und Brausen/ führen ein verruchtes Leben/ und rühmen sich wahrer Evangelischer Lehr/ O der Gottlosen Christen! sollen dann jene Winckel/ in welchen so vil bußfertige Sünder mit zerknirschtem Hertzen an die Brust klopffen/ euch werden zu Huren-Winckel. Heiliger Ehrysostome wo seynd deine Donnerkeil! quomodò undique fulmina non deferuntur quomodo cuncta funditùs non everruntur, hæc enim non fulminibus solùm, sed etiam Gehennæ supplicio dignissima, wie mag doch dergleichen Unbild GOtt/gedulten/ fragt Chrysostomus Homil. 74. in Matth. Warum fahret nicht das wilde Feur zun Wolcken heraus? warum wird nicht alles unter und über sich geworffen? dann so grosse Frevelthat verdient nicht allein Blitz und Donner/ sondern auch das höllische Feuer. Ja/ wann dises nicht/ solte man nicht scheuhen die verborgene Majestät GOttes unter den Sacramentalischen Gestalten/ so gleichsam hinter einem weissen Teppich euch zugeschauet? förchtet man dann nicht so vil unsichtbarer Weiß herumstehende Engel/ fallet euch nicht ein/ die verstorbene/ deren Gräber ihr schändet/ möchten die Hand heraus strecken/ und ein Maultauschen versetzen/ wie einem oder dem anderen schon widerfahren ist. Mit nichten sie förchten nicht/ sie tragen keinen Scheu/ seyn GOtt und Engel zu gegen/ sie lassen ihnen nichts böses traumen.

69 Man vermeine nicht ich brauche allda schwärtzere Kohlen/ dann sündhaffte Welt bey diser Zeit verdiene; euch selbst laß ich es erachten: wie manniches Welt-Kind tragt schier mehr Sünden im Gewissen/ dann Haar in der Paruquen/ stinckt mehr von Geilheit und Unzucht/ dann ein Sinck-Gruben von Unrath/ weil er gantzes Jahr hindurch nicht gebeichtet hat/ und dannoch kaum haben sie gnug geessen/ getruncken und geludert/ so werffen sich dergleichen/ ohne Creutz/ ohne Reu/ ohne Christliches Zeichen/ so frey und sicher ins Beth hinein/ gleich schlieffen sie in der Schoos der Sicherheit/ wer will dann sagen/ daß ihnen was böses traume/ widrigen Falls wurden sie in sich gehen/ und zur Buß greiffen/ sie schlaffen aber eines Sünden-Schlaffs/ gleich jenen wilden Ochsen in Affrica/ von welchen die Geschicht-Schreiber/ wann dise sich schon gefangen sehen im Jäger-Garn/ schlaffen sie dannoch gantz tieff/ und Schnarchen/ lassen sich weder von Bellen der Hunden/ weder anderem Getöß nicht aufwecken. Fast ein gleiches von gemeldten Gottlosen der Prophet: dormierunt in capite omnium viarum, sicut Oryx illaqueatus, pleni indignatione Domini. Isaiä am 51. v. 20. Sie schlaffen zuforderist auf allen Gassen/ wie ein gefangener wilder Büffel voll grimmigen Zorns des HErrns; ja sie hoffen noch eines guten Todts zu sterben. Percussimus fœdus cum morte: reden sie bey angezogenem Isaiä 28. v. 15. & cum inferno fecimus pactum, wir haben mit dem Todt einen Bund aufgerichtet/ er wird uns so geschwind nicht überfallen/ ingleichem ist die Höll überredt/ wird ihren Rachen schon zuhalten/ die letzte Stund ist gnug zur Bekehrung/ biß dahin allegro! Bleibt dann darbey/ bösen gottlosen Leuthen habe im alten Jahr nichts böses getraumet/ werde auch nichts böses Traumen im Neuen/ sie greiffen dann zur Buß.

Gottsförchtigen frommen Leuthen 70
hat aber auch nicht vil guts getraumet: lege man eines Theils auf die Waagschüssel der Welt Boßheit/ anderseits Göttliche Gerechtigkeit/ kan anders vernünfftiger nichts einfallen/ dann

GOtt

GOtt werde länger nicht durch die Finger schauen/ sondern mit nächstem nach aller Schärffe darein schlagen. Solte demnach ein Gottsförchtiger verständiger Christ gefragt werden/ was ihm im alten Jahr im Traum vorkommen/ und noch vorkommen werde im Neuen/ mag er antworten mit einem klagenden Jeremia c. 1. v. 12. Virgam vigilantem ego video, mir ist vorkommen ein wachende Ruth/ diſe Ruthen nach Lehr Theodoreti bey unſerm Cornelio ist geweſen von einem Mandelbaum/ welcher aus allen Bäumern der erſte und gar bald blühet/ und soll vorbedeutet haben den feindlichen Einfall der Chaldæer im Judenland/ der gar bald erfolgen wurde/ hat also frommen Leuthen vom Krieg getraumt/ mit welchem der beleydigte GOtt schon etlich Jahr getrohet hat/ und annoch trohet bey Isaia/ Væ genti peccatrici populo gravi iniquitate ſemini nequam, filiis ſceleratis, wehe dem sündhafften Volck/ welches vom Sünden-Last zur Erden getruckt/ wehe dem boßhafften unnützen Saamen/ den verruchten Kindern; eigne Wort des Propheten c. 1. v. 4. sorgt nicht/ich werde ein Prophet/ sage nur/ was Frommen vernünfftig traumen könne/ in Warheit nicht vil gutes/ ob nun der Spitz oder Knopff von gemeldter Kriegs-Ruthen uns treffen werde/ weiß der allwiſſende GOtt/ gar lähr wirds hart abgehen. Da feindſeelige Hunnen/ Gothen/ Wenden und Dännemärcker; gantz Italien/ Franckreich/ Spanien/ Africam vil andere Landſchafften des H. Römiſchen Reichs mit Feuer und Schwerdt jämmerlich verhergten/ kamen betrübte Maßilienſer zu Salviano bey ihrem Hirten Troſt/ zu ſuchen/ begehrten die Urſach so allgemeiner Niderlag. Der H. Mann ihrer Bitt zu willfahren/ ſchreibet 8. Bücher de vero Judicio & Providentia, vom wahren Gericht und vorſichtigkeit GOttes/ worinnen er damals graßierende Boßheit dapffer durchlaſſet. Im sibenden Buch beuennet er viererley Laſter/ alles Ubels Brunquellen in Africa. Das erſte war Injuſtitia, Ungerechtigkeit; das anderte war Libido, Unzucht und Unlauterkeit; das dritte/ Contémptus Cleri, Verachtung der Geiſtlichkeit/ und geiſtlicher Sachen; das vierte/ impœnitentia, Unbußfertigkeit. Schlieſſet endlich ausgeführte Red/ & cùm hæc omnia fierent, quid aliud talis populus agebat, niſi ut cùm DEus perdere adhuc fortaſſe nollet, ipſe exigeret, ut periret, weils also zugieng zu Carthago/ einer Stadt in Africa/ was ſuchte diſes Volck anders/ dann sein eignes Verderben/ trutzte gleichſam GOtt/ wanns GOtt villeicht noch nicht vertilgen wollen/ nöthigte es ihn darzu. O! was für ein Spiegel ſtellet vor Salvianus/ sündhaffter Welt an Carthago/ wie fein mahlet er ab den leydigen Stand jetziger Zeiten/ wie trifft er so wohl die Urſach/ warum GOtt über Land und Leuth die Ruthen zucke. Ich glaube zwar nicht ein Chriſtliche Stadt finde ſich/ in welcher es Carthago gleich also hergehe/ diß glaube ich/ finden ſich dergleichen Laſter in Chriſtlicher Gemeind/ könne frommen Gottsförchtigen Leuthen nicht vil gutes darvon traumen.

Solte auch zeitliche Straff von dergleichen Boßhafften durch Verdienſt und Gebett etlicher Gerechten in einer Gemeinde abgewendet werden/ mag doch nichts guts getraumet werden von ihrem Todt und Hintritt; wie gemeldet/ mit wem man des Tags hindurch ſich beſchäfftiget/ das kommt widerum vor im Schlaff/ boßhafftige Leuth beſchäfftigen ſich nur beym Tag des Lebens mit ihren ſündhafften Gelüſten/ was guts dann mag ihnen vorkommen in jenem Schlaff/ von welchem Socrates: Mors eſt ſomnus quam ultimó dormimus; der Todt iſt der letzte Schlaff/ in welchem wir einſchlaffen; nicht Heil. Sacramenten/ dann ſie ſelbige alle Jahr kaum einmahl gebraucht/ nicht das Gebett/ dann ſie des Bettens nicht gewohnet/ nicht der Beyſtand eines Prieſters/ dann ſie ſpinnen-feind geweſen der Geiſtlichkeit/ ſelbige verlacht und verſpottet. Wahr wird werden was Auguſtinus verlaſ- 71

sen hat: justa hac animadversione punitur impius, ùt moriens obliviscatur sui, qui dum viveret, oblitus est DEI, recht wird gestrafft der Gottlose/ wer bey Lebs-Zeiten an GOtt vergißt/ vergißt im Todt seiner selbst.

72 So weiß man dann/ was allen im alten Jahr getraumet/ und traumen wird im Neuen/ den Bösen nichts böses/ den Frommen nicht vil gutes/ will man aller schwärmüthigen Träum sich entschütten; thue mans alten Heyden nach/ diese erzehlten frühe Morgens ihre Träumen der auffgehenden Sonnen/ waren sie gut/ baten sie um Bestätigung/ waren sie böß/ um Abwendung getraumten Ubels. Christus JESUS die Sonn der Gerechtigkeit gehet auf morgiges Tags gantz roth in blutiger Beschneidung/ nach Empfangener Heil. Communion erzehle jeder diser Sonnen seinen schwermüthigen Traum/ bitte um Trost/ Hilff und Abwendung bevorstehender Ubel/ kein Zweiffel mehr/ anderst woher sey einige Hilff zu hoffen/ dann allein vom allerheiligsten Namen des Heylands; nec enim aliud nomen sub cœlo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri, Act. am 4. v. 12. diser Heylbringende Namen JEsus wird morgen dem Heyland gegeben/ leicht wird man/ was begehret wird/ erhalten. Dedimus Corpori annum, rede ich mit Chrysologo/ dem Leib hat man schier vergangenes Jahr angewendet/ demus animæ dies/ der Seelen gebe man wenigst einen Tag/ vivamus paululum DEO, qui sæculo viximus totum, lebe man wenige Zeit GOtt/ da man gantz gelebt hat der Welt/ und ich versichere allen einen glückseeligeren Traum im neuen Jahr/ welches ich allen von Hertzen glückseelig wünsche.

Amen.

# Am hohen Fest-Tag der Beschneidung Christi.

## Die siben Täg der Welt Erschaffung, ein neues Jahr geschenckt/ für unterschidliche Ständ.

Postquam Consummati sunt dies octo.

**Nachdem acht Tag vollendet. Luc. 2. v. 21.**

73 DAs alte Jahr ist verflossen/ und wünscht einer allbereit dem anderen vil Glück zum Neuen. Darff auch ich gemeinem Brauch nach meinen einfältigen Wunsch ablegen/ so wünsche ich allen tausendmal Glück nicht zu einem angehenden neuen Jahr/ sondern nur zu einem eintzigen Tag. Man wird aber villeicht gedencken: was will so unverhoffter Wunsch? sollen dann alle im eingehenden Jahr nur einen eintzigen Tag erleben? ein einziger Tag wie bald ist er hin? oder aber wünscht man uns allen den Todt auf den Halß? GOtt behüte mich! doch kan weder ich/ weder ein anderer zum neuen Lebens-Jahr recht vernünfftig glückwünschen/ sondern bloß allein wegen einem eintzigen Tag. Lebe man endlich biß zum End der Welt; zehle man endlich

die

die Jahr Noe und Mathusalems/ aus welchen der erste 950. der anderte 969. Jahr gelebt hat; bleibt doch wahr von so grossem Leben/ was Gregorius der grosse Kirchen-Pabst verlassen hat. l. 11. Moral. c. 16. Hoc ipsum nostrum vivere quotidie â vita transire est; eben dises lang Leben ist nichts anders/ dann täglich mehr und mehr von der Lebens-Zeit verliehren/ und zu solchem Verlust solte man recht vernünfftig können Glück wünschen? O virum prudentem! ruffet aus Gregorio/ Augustinus: Serm. 17. de verbis Domini: Si tibi vinum minuatur in utre, tristaris; dies perdis & gaudes, dich thorrechten! dein Wein im Faß nimmet ab/ und du traurest; dein Leben nimmet jährlich ab mit angefangenem neuen Jahr/ und du frolockest. Nicht demnach zum neuen Lebens-Jahr/ mit welchem man täglich näher zum Todt kommt/ wünsche ich Glück; sondern nur zu einem einzigen Tag/ zu welchem man beym eingehendem neuen Jahr um ein Jahr sich genäheret hat.

74 Fragt man/ was dann diser Tag für ein Tag seye? antworte ich: Es ist der achte Tag/ ein Tag ohne Nacht/ ein Tag ohne andere Tägen. Durchgehe man alle Alter der Welt/ zehle man widerum die Jahr Noe/ und Mathusalems; alle Jahr/ alle Alter stehen eigentlich nur in siben Tagen/ lauffen aus mit siben Tägen/ werden von siben Tägen widerumb angefangen: das Jahr bestehet aus seinen Monathen/ die Monathen aus ihren Wochen/ die Wochen aus ihren siben Tägen/ ist der sibende Tag vollendet/ fangt man widerum an zu zehlen von dem ersten: der achte Tag ein ewiger Tag; ein Tag ohne Veränderung ist in der Welt nicht zu finden. Omne Præsentis vitæ tempus, zeuget es Gregorius der grosse Kirchen-Pabst in seiner Vorrede über den ersten Buß-Psalm: Septem diebus evolvitur, & ideò æterna dies, quæ expleta horum dierum vicissitudine futura est, octava vocatur. Alle Lebens-Zeit verlaufft in siben Tägen/ der Ursach wird jener ewige Tag/ der nach so veränderlichen Lebens-Tägen erfolget/ der achte Tag genannt. Und O wie glückseelig ist diser achte Tag! aus allen Tägen der glückseeligste! Lebe in diser Welt lauter Fasching Tag/ must du doch endlich bekennen mit Jacob dem frommen Alt-Vatter: Dies peregrinationis vitæ meæ, parvi & mali. Gen. am 47. v. 9. die Täg der Wanderschafft meines Lebens seynd wenig und böß; der achte Tag allein ist ein guter Tag: Andere Täg seynd schier ein Augenblick; diser Tag bleibt ewig beständig: An anderen regieret und herrschet der Todt; an disem Tag das sichere Leben: andere Täg bringen Hertz-nagende Traurigkeit; diser Tag ein immerwehrende Freud. Wann ich dann aufziehen darff/ wünsche ich allen am ersten Tag dises Jahrs/ zugleich aber am achten Tag nach Gnadenreicher Geburt Christi/ einen guten Tag: den achten Tag der ewigen Glückseeligkeit. Damit man aber zu disem erwünschten achten Tag gelange/ hats lauter Täg vonnöthen ohne Nacht/ in vorgehender sibentäglicher Lebens-Zeit. Fort mit finsterer Sünden-Nacht/ will man kommen zum achten Tag/ Dies est vita justi, lehret Gregorius l. 4. in 1. Reg. Nur Tag muß es seyn im Leben eines Gerechten. Tag aber ohne Nacht meines erachtens wirds seyn bey allen/ wann die sibentägliche Lebens-Zeit jener Tugenden gemäß wird angeordnet/ die der grosse GOtt in jenen ersten 7. Tagen der Welt Erschaffung hat vorgewisen! Ich lege demnach zu meinem Wunsch auch die gewöhnliche Geschancknus/ und verehre jeden nach seinem Stand einen Tag aus jenen ersten siben Tägen der Welt Erschaffung. Der gebenedeyte JESUS/ welcher am heutigen neuen Jahrs-Tag/ als am achten Tag nach seiner Gnadenreichen Geburt mit seinem kostbahren Blut/ zu jenem achten und ewigen Tag uns allen den Anfang gemacht/ gebe mir seine Gnad! Sie aber ein günstiges Gehör/ dann es wird lauter gute Täg absetzen.

Im Anfang/ da GOTT Himmel und Erden mit seiner allmögenden Hand aus ihrem Nichts her- 75

aus

aus gezogen / lage alles ein Zeitlang ohne Zierde und Ordnung in scheuhester Finsternus / biß GOtt gesagt: Fiat lux! es werde das Licht! & facta est lux, und es wurde das Licht. Gen. am ersten v. 3. hat demnach der oberste Werckmeister das Werck der Erschaffung vom Liecht angefangen / und von wem vernünfftiger / fragt in Hexamero Ambrosius / als vom Liecht? Unde mundi ornatus, nisi â luce exordium sumere debuit? Frustrà enim esset, si non videretur; woher hat die Zierde der Welt ihren Anfang nehmen müssen als vom Liecht? dann alles wäre umbsonst gewesen / so es nicht gesehen worden; solchemnach fange auch ich an mein vorjetzt versprochenes neues Jahr auszutheilen / und verehre das erste Liecht mit dem ersten Tag der Erschaffung / der Ehrwürdigen Priesterschafft und Geistlichkeit. Allhier aber ist erstlich zu beobachten / was Chrysostomus von dem ersten Tag der Erschaffung hat angemercket. Homil. 2. hìc. DEus præter humanum morem, suum perficiens ædificium, priùs Cœlum extendit, posteà & terram substernit, priùs culmen, & postea fundamentum, GOtt hat nicht / wie die Menschen sein Gebäu aufgeführet; die Menschen bauen vor den Grund / hernach das Dach; GOtt hat zuvor den Himmel ausgebreitet / hernach die Erd untergelegt / zuvor das Dach hernach den Grund gebauet / der Schrifft gemäß: In principio creavit DEUS cœlum & terram. Genes. 1. v. 1. Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erschaffen. Der Himmel gehet vor / die Erd nach. Eben also müssen die Priester und Geistliche vor anderen / was himmlisch ist / der Erden vorziehen. Wir Priester und Geistliche haben entweders durch GOtt gemachte Gelübd / oder aber durch Priesterliche Weyhung von der Welt uns entschiden; wir werden Clerici, das ist / sors Domini, ein Loß / oder GOtt eigenthumliches Gut genannt; was ist uns dann gemeines mehr mit der Welt? was mit einem Geldgierigen Mammon? mit einem versoffenen Bachus? mit einem verbuhlten Cupido? der Kelch gehöret für uns / nicht die Kantel und Gläser / die Kirch / nicht die Gesellschafften; der Altar nicht die Trinck-Stuben; das Brevier, nicht die Galantery / mit wenigem; Nullum affectum sciat, nisi ejus, cujus cultui dedicatus est, mahnet Hieronymus l. 1. in c. 5. Matth, Von keines andern Lieb soll ein Geistlicher wissen / dann von des jenigen allein / zu dessen Dienst er gewidmet ist. Ferner auch / wie schon gemeldet / hat GOtt am ersten Tag nicht Himmel und Erd allein erschaffen / sondern auch das Liecht / alles / was erschaffen ware / zu erleuchten. Wissen sollen alle / die in Priesterlichem oder Geistlichem Stand sich befinden: auch ihres Amts seye dem Liecht gleich / mit Lehr und aufferbaulichem Wandel die Erd zu erleuchten. Ach Priester! mich nicht ausgenommen / wir seyn oder solten seyn / forma gregis, ein Formulär des Volcks / lumen Ecclesiæ, Liechter der Kirch / Angeli Domini, Engel oder Bottschaffter GOttes; also nennet uns Isidorus Pelusiota: Wir seynd Coadjutores Christi in munere redemptionis. Mithelffer Christi im Werck der Erlösung; also nennet uns Petrus Blesensis: was schwere Verantwortung / was scharffe Straff laden wir uns auf den Halß / so es an auferbaulichem Leben bey uns ermanglet? Merckt / wie Hauffen-weiß das Volck uns zulauffet / wie alle Augen sich emsig auf uns wenden / wie alles passet auf unsere Exempel: unsere Glaubens-Feind haben lang gnug mit Fingern auf uns gedeutet / und was sie uns an wahrem Glauben nicht mögen abgewinnen / wollen sie an unserm sündhafften Leben heraus bringen; leuchtet demnach allen / und leuchtet beständig / dem ersten Liecht gleich / mit wahrer Lehr und aufferbaulichem Leben / erweiset in euren Lebens-Tägen den ersten Tag der Erschaffung / und ihr habt den achten Tag der glückseeligen Ewigkeit ungezweiffelt zu erwarten.

Am anderten Tag der Erschaffung befilcht GOtt: Fiat Firmamentum in medio aquarum, es werde das Firmament in Mitten der Wässern / & di- 76

vidat

vidat aquas ab aquis, und entscheide die Wässer von den Wässern. Will allhier nicht Disputieren/ was eigentlich durch das Firmament verstanden werde? Basilius/ Ambrosius/ Chrysostomus/ Hilarius verstehen durch solches nicht nur den Lufft/ sondern alle andere Himmel; andere jene Weite deß Luffts allein/ die von der Erden biß zum gestirnten Himmel sich erstrecket. Gewiß ist/ das Firmament habe die Wässer gleich einer Mauer entschiden/ die nunmehro theils auf der Erden/ theils ober dem Firmament seynd zu finden. Von disem wende ich mich zu allen Vorstehern und Regenten des Vatterlands/ Firmamenta Reipublicæ genannt/ als welche mit ihrer Vernunfft und unverdrossener Arbeit/ wie das Firmament den Himmel/ also das gemeine Weesen halten und befestigen. Disen verehre ich den anderten Tag der Erschaffung; an disem Tag/ wie schon gemeldet/ hat das Firmament die Wässer von den Wässern entschiden: Vorsteher und Regenten müssen eben Recht von Unrecht/ mit festem und beständigem Gemüth entscheiden. Zweiffle dißfalls von keinem im geringsten nicht; dann ich weiß/ mit was genauer Obsicht Recht von Unrecht bey allen Gerichts-Stellen diser Stadt entschiden werde; doch kan geschehen/ was Aristoteles in seinen Sitten-Lehren erinnert hat: Lib. 2. Ethic. Amor & odium, & proprium commodum faciunt sæpe Judicem non cognoscere veritatem, Lieb/ Haß und Eigennutz hindern offt/ das Richter und Vorsteher nicht kommen auf den Grund der Wahrheit; folgbar was Recht ist Unrecht/ was Unrecht vor Recht aussprechen: Kein Firmament seynd dergleichen Vorsteher und Regenten ihrer Länder/ sondern ein gewisser Ruin und Untergang: divide & impera, heisset es: theile recht und regiere. Nicht umsonst tragt die Gerechtigkeit eine Waagschaal; was recht ist/ muß vom unrechten gantz genau abgewogen werden; legt man auf einer Waagschüssel zum ungerechten Handel/ da die Lieb/ dort den Eigennutz/ wird das gerechte vom ungerechten überwogen; und was erfolget? was Salomon Prov. am 11. v. 1. getrohet hat; Statera dolosa abominatio est apud DEum, ein Greuel vor GOtt ist ein falsches Gewicht. Beda dolmetscht: qui aliter causam pauperis, aliter causam potentis; aliter sodalis, aliter audit ignoti, staterâ utique librat dolosâ; wer anders den Handel eines Armen/ anderst eines Mächtigen; anderst eines guten Freunds/ anderst eines Frembden anhöret und urtheilet/ braucht ausser Zweiffel ein falsches Gewicht. So erweisen dann alle Vorsteher und Regenten in Lebens-Tägen den anderten Tag der Erschaffung/ entscheiden alle fest und beständig Recht von Unrecht/ durch ein unverfälschtes Urtheil/ und sie werden den achten Tag der Seeligkeit glückseelig erleben.

Von der Obrigkeit komme ich zun 77
Unterthanen/ von der Herrschafft zum Bedienten; und schencke disen zum neuen Jahr den dritten Tag der Erschaffung/ an welchem die Erde Graß und Kräuter hat herfür gebracht; Germinet terra herbam virentem. Gen. 1. v. 11. befilcht GOtt/ die Erde bringe Graß und Kräuter herfür/ und also bald fangt sie an zu grünen und Frucht zubringen. Von der Erd schreibt Plinius der Naturkündiger: Terra benigna, mitis, indulgens, usúsque mortalium semper ancilla, quæ sponte fundit, & semper homini parturit; Die Erd ist gütig/ mild/ freygebig/ zum Gebrauch deß Menschen allzeit dienstwillig; sie gibt freywillig her/ und gebähret allzeit zu Nutz des Menschen: ich setze noch hinzu/ die Erd auch seye gantz gehorsam/ dann sie gleich auf ersten Befelch GOttes alles herfür gebracht. Schöne Eigenschafften eines Christlichen Bedienten gegen seiner Herrschafft! dienen freywillig ohne ungebührlichen Eigennutz; mildreich und gehorsam ohne murren und kurren; fleißig ohne Träg- und Faulheit: wohl jener Herrschafft/ die ein so fruchtbare Erd hat an ihren Bedienten! Hingegen aber/ wie übel versehen seynd jene Herrschafften/ wann die Bedienke stets widermurren und kurren/ kaum auf den zehenden Be-

fehl verrichten/ was anbefohlen; über das fast alles verwahrlosen oder veruntreuen. Manche Laqueyen oder Auffwarter/ stellen sich um den gläsernen Altar oder Credenz-Tisch bey wehrender Mahlzeit ihrer Herrschafft ordentlich herum/ und weiß einer dem andern den Rucken zu halten/ wie ein Spannische Wand/ verthun indessen mehr Wein und machen einen grösseren Streich in die Gläsßer/ als alle Herren bey der Taffel. Nicht um ein Haar besser seynd jene Einkauffer/ oder Einkaufferinnen/ die bald da ein Gröschel/ bald da ein Sibner der Herrschafft abzwacken; Item jene/ so die Keller oder Speiß-Gewölber zu verwahren haben/ und darmit umgehen wie mit eignen Sachen; Hören dergleichen Diener und Dienerinnen. Ein armer Soldat der Tag und Nacht halb nackend im Feld ligt und manche Wochen kaum zwey oder drey schwartze Bissen Commiß-Brod ins Maul bringt/ der alle Stund und Augenblick Leben und Blut in der Hand tragt/ hat schwerere Dienst als sie/ und dannoch sagt zu disem Joannes der Vorläuffer Christi/ contenti estote stipendiis vestris. Luc. 3. v. 14. Seyet zu friden mit eurer Besoldung. Merckt dises alle Bediente; gibt euch eure Herrschafft den Lohn/ lasset euch darmit vergnügen und dienet getreu; was ihr über gebührenden Lohn heimlich an euch bringt/ist der Herrschafft gestohlē. Man sagt/ hats doch aber mein Herr schon/ GOtt sey Danck! Ich antworte: ein anderer hats auch/ darffst ihm darum in den Sack greiffen? der Herr hats/desto schlimmer ist es/ weil ers hat/ und du deinen Herrn/ dem du vor allen solltest treu seyn/ um das Seinige bringst. Wisset auch/ was Paulus der Welt-Apostel seinem Jünger Tito hat anbefohlen/ ad Tit. 2. sage den Knechten/ daß sie ihren Herren unterthänig seyn/ in allen Dingen gefällig/ nicht widerbellen/ non fraudantes, v. 10. nichts veruntreuen. Ein treue Hand/ heist es/ gehet mit Ehren durchs gantze Land; und O! wie wohl ist einer Herrschafft mit solcher Hand gedienet; wie ungern entlasset man solche Dienstleuth! So erweiset dann alle Bediente den dritten Tag der Erschaffung in euren Lebens-Tägen/ seyd gehorsam/ hurtig/ unverdrossen/ der Erden gleich zu allen billichen Befehlen eurer Herrschafft/ damit ihr einsmahl den achten Tag der ewigen Ruhe erhaltet.

Am vierten Tag in Erschaffung der 78
Welt hat GOtt gemacht Sonn/Mond und Sternen: Fiant luminaria in Firmamento cæli, hiesse es Gen. 1. v. 14. & dividant diem, ac noctem: Es sollen werden Liechter am Firmament deß Himmels/ und scheiden den Tag von der Nacht. Disen vierten Tag mit seinen Sternen verehre ich allen zum neuen Jahr/ die im Wittib-Stand sich befinden. Wittib-Stand ein seeliger Stand/ ein Himmel auf Erden; alle leuchten zwar denen Sternen gleich an disem Himmel/ aber nur in finsterer Nacht der Betrübnus und Verlassenheit/ pupillum & viduam suscipiet, verspricht David im 143. Psalm. v. 8. GOtt wird sich aller Waysen und Wittwen annehmen; doch ist wohl zu mercken/ was Paulus in seiner ersten zu Timotheo am 5. geschriben hat: Viduas honora, quæ verè viduæ sunt, ehre die Wittiben/ die rechte Wittiben seyn; wie dises? gibts dann Wittiben/ die keine rechte Wittiben seyn? so ist es; es gibt Wittiben/ die heisset man Stroh-Wittiben/ und werden also genannt/ weil ihre Ehemänner verreiset seyn; sie werden aber auch zu Zeiten Feder-Wittiben; jener gleich/ von welcher Salomon Prov. am 7. die einen Jüngling verführet hat/ und zum Fall gebracht mit vorwenden: Non enim est vir in domo, abiit viâ longissimâ. v. 9. Mein Mann ist nicht zu Hauß/ er ist weit verreiset; fort mit dergleichen vermaledeyten Feder-Wittiben/ die der Teuffel einmal gewiß rupffen wird/ dise seynd keine wahre Wittiben. Wahre Wittiben müssen lebendig seyn: gibts dann auch todte Wittiben? Ja antwortet widerum Paulus 1. Tim. 5. v. 6. Quæ in delitiis est, vivens mortua est, Wittiben/ die mit ungleichem Geschlecht gern spatzieren gehen/ Mahlzeiten und Gastereyen anstellen/ über die halbe Nacht auf dem Tantz-

Boden sich einfinden/ fürwitzig durch die Häuser herum lauffen/ seynd zwar Wittiben/ aber todte Wittiben; welche seynd dann recht lebendige Wittiben? die denen Sternen gleich seyn. Die Stern stehen stäts am Himmel; wahre Wittiben stehen auch mit Hertz und Gemüth stets bey GOtt/ und je mehr sie von Ehe-Sorgen befreyet/ desto höher schwingen sie sich empor zu GOtt mit den Flüglen der Andacht. Die Stern seynd grösser/ dann der Erdboden/ doch scheinen sie gantz klein; wahre Wittiben seynd auch demüthig und niderträchtig/ wollen von der Welt nicht groß angesehen werden. Die Stern verbergen sich bey Auffgang der Sonnen; wahre Wittiben bleiben auch gern verborgen und lieben die Einsamkeit: die Stern endlich leuchten mit reinestem Liecht/ werden auch mit keinem Unflath bemacklet; wahre Wittiben lieben die Lauterkeit/ entfernen sich weit von aller Gefahr der Unreinigkeit. So erweisen dann alle/ die im Wittib-Stand sich befinden/ den vierten Tag der Erschaffung in ihren Lebens-Tagen/ leuchten alle denen Sternen gleich/ und der achte Tag eines immerwehrenden Trosts wird erfolgen.

79 Am fünfften Tag der Erschaffung befilcht GOtt/ Gen. 1. v. 20. Producant aquæ reptile animæ viventis, & volatile super terram sub firmamento cœli, die Wässer bringen kriechende Thier herfür/ die ein lebendige Seel haben/ und Vögel auff Erden unter dem Firmament des Himmels. So seynd demnach die kriechende Thier und Vögel aus dem Wasser gemacht worden/ Ambrosio gemäß: aqua Jubetur ea producere, quæ viventis animæ dignitatem præferrent; dem Wasser wird anbefohlen/ jenes herfür zu bringen/ was zur Würdigkeit einer lebendigen Seel gelangen solte. Disen Tag der Erschaffung verehre ich allen Jünglingen und Jungfrauen/ und ob schon das Wasser an disem Tag nicht erschaffen worden/ dienet es doch zur Mäßigkeit/ die eine unabsonderliche Gespihlin ist der Jungfrauschafft. Bachus und Venus/ Wein und Unzucht seynd ins gemein beysammen/ nicht weniger Mäßigkeit und Reinigkeit: wäre manchen das Wasser so lieb als der Wein/ konte man mehrern Jungfrauen ein Neues Jahr austheilen. Nehmet alle/ die ihr noch solche seyd/ das Wasser dises Tags zu eurer Unterweisung/ komen etwan daraus kriechende Thier/ lehrnet von Schlangen zu bewahren die Cron eurer Jungfrauschafft. Estote ergò prudentes, sicut serpentes. Matth. 10. v. 16. Seyd verständig/ wie die Schlangen. Die Schlangen bedecken vor allem andern den Kopff/ wann einige Lebens-Gefahr sich ereignet; wünschte/ wann alle Gottliebende Jungfrauen besser Halß und Kopff bedeckten/ will zwey Finger auffrecken/ man wurde ihrer mehr zehlen. Fliegen aber Vögel aus disem Wasser/ lehrnet von Tauben die Christliche Einfalt; Estote simplices, sicut columbæ. Matth. 10. v. 16. Seyd einfältig/ wie die Tauben. Die Tauben fliegen fort/ wann sie im Wasser auch nur von weitem sehen den Schatten eines Raub-Vogels; wahre Jungfrauen förchten auch/ und entfernen sich/ wo nur ein Schatten eines unkeuschen Buhlers. Da ich aber das Wasser des fünfften Tags der Erschaffung allen/ die im ledigen Stand sich befinden/ verehret habe/ so hüten sich alle von jenem Wasser/ von welchem der fromme Alt-Vatter Jacob auf seinem Todt-Beth zu seinem erstgebohrnen Sohn Ruben/ geredet: Effuses es, sicuti aqua, du bist ausgeflossen/ wie das Wasser: Gen. am 49. v. 4. Was hat dann der böse Bub gestifftet/ daß er zu Wasser worden? ascendisti cubile patris tui, & maculâsti stratum ejus: er hat die Ligerstatt seines Vatters bestigen/ und dessen Ehebeth verunreiniget. O verfluchtes Wasser! O in wie manches Hauß hat es schon eingeregnet! O H. Jungfrauschafft! wie manche tragt einen Krantz/ und solte eine Hauben tragen! wie vil hätte Christus mit dem Finger auf der Erden zu schreiben/ wann man ihm alle dißfalls Schuldige solte vorstellen; die Geilheit nimmt überhand: sanguis sanguinem tetigit, man fallet wohl gar

in Blutschand; ich mag nicht mehr reden. Will man diß Wasser verhüten/ lasset sehen den fünfften Tag der Erschaffung in euren Lebens-Tägen alle Gottliebende Jüngling und Jungfrauen: lehrnet/ wie gemeldt worden/ von kriechenden und fliegenden Thieren/ wie ihr euch zu verhalten habt; machet wahr von euch das alte Sprüchlein: ein Jungfrau muß wissen/ was kriecht/ und nicht was fliegt; im Widrigen wird wahr/ was Cyprianus der Heil. Carthaginensischer Bischoff l. de Virg. verlassen hat: dum ornari cultius, dum vagari liberius virgines volunt, esse virgines desinunt: Jungfrauen die frecher aufgebutzt seyn wollen/ und hin und wider frey herum lauffen/ bleiben nicht lang Jungfrauen; werden ehe Wittfrauen/ als Ehefrauen.

80 Am sechsten Tag hat die Göttliche Allmacht erschaffen den Menschen/ masculum & fœminam creavit eos, redet die Bibel: Gen. 1. v. 27. einen Mann und ein Weib. Disen sechsten Tag der Erschaffung verehre ich zum neuen Jahr allen Christlichen Eheleuthen; Mercket aber liebste Eheleuth! was die Gold-Feder Chrysostomi von disem Tag verzeichnet hat: Non masculum & multas fœminas, nec masculos & fœminam, ut una fœmina, nullum masculum factum putet esse in mundo præter unum, & unus masculus nullam putet fœminam esse factam in mundo, præter unam; GOtt hat an disem Tag nicht einen Mann und mehr Weiber/ nicht auch ein Weib und mehr Männer/ sonder bloß allein einen Mann und ein Weib erschaffen/ damit ein Weib darfür halte/ es seye nicht mehr als ein Mann/ und der Mann es sey nicht mehr als ein Weib auf der Welt. Mercken dises die Ehemänner/ die aus dem Wort fœminam ein Weib/ fœminas mehr Weiber; mercket es auch Eheweiber; die aus dem Wort masculum ein Mann/ masculos mehr Männer/ machen: daß heißt die Schrifft verfälschen. Hätte noch mehr von disem Tag zu reden/ aber muß es enden.

81 Igitur perfecti sunt cœli & terra, & omnis ornatus eorum. Also seynd Himmel und Erde mit ihrer Zierde vollendet worden. Gen. 2. v. 1. Ist dann nichts mehr übrig? was bekommen dann für ein neues Jahr die Herren Studenten? verzeyhet mirs meine Herren Studenten/ daß ich euch aufs letzte gesparet hab; der letzte Tag ist der beste/ dann er ist ein Vacanz-Tag/ den ich für euch hab aufgehalten. Complevitque DEus die septimo opus suum, quod fecerat, & requievit die septimo ab universo opere, quod patrârat, redet die Bibel: Gen. 2. v. 2. Und GOtt vollendete am sibenden Tag sein Werck daß er gemacht hatte/ und ruhete am sibenden Tag von allem Werck/ daß er gemacht hatte. Disen Ruhe- und Vacanz-Tag schencke ich zum Neuen Jahr allen Herren Studenten/ doch mit dem Beding; daß wie GOtt/ Engel und Menschen sich in Erkandtnus diser Geschöpffen am sibenden Tag erfreuet haben und aufgehalten; also auch sie mit Erkandtnus diser Geschöpffen ihren Verstand beschäfftigen. In disen 6. Tägen der Erschaffung haben die Allmacht und Weißheit GOttes zu ergründen die Theologi; die Gesätz der Natur und des Adams Gewalt die Juristen; die Medici des Menschen Complexion, die Philosophi und Mathematici den Himmel und die Erd; die Ethici das Zihl und End der Erschaffung; die Rhetores das kräfftige Wort GOttes; die Poëten die schöne Harmoni oder Ubereinstimmung der Himmlischen Cörper; die Grammatici die Construction deren Sternen/ die Pisidas in Hexamero nennet: literas cælestes, Himmlische Buchstaben. Neben disem Sabbath oder Ruhe-Tag schencke ich allen Herren Studenten noch drey andere/ von welchen Ludolphus de Saxonia; Sabbathum temporis, Sabbathum cordis, Sabbathum æternitatis, der Sabbath der Zeit/ der Sabbath des Hertzens/ der Sabbath der Ewigkeit; alle disе drey Ruhe- und Vacanz-Tag schencke ich allen Herren Studenten; den ersten im Studiren/ den andern im reinen Hertzen und guten Gewissen/ den dritten in glückseeliger Ewigkeit.

Da

82 Da seynd dann lauter gute Täg: nemlich die siben erste Tag der Welt Erschaffung; werden dise Täg in unsern Lebens-Tägen gefunden werden/ wird erfolgen der achte Tag/ ein Tag ohne Nacht/ ein Tag der niemahls sich endet/ ein Tag der glückseeligen Ewigkeit. Ich wünsche allen von Hertzen disen achten Tag/ ehe daß sie aber denselben erreichen/ nicht im eingehenden Jahr allein/ sondern auch in noch vilen anderen/ lauter gute Täg mit zwey folgenden Jahrzahl-Schrifften:

QVot CæLI raDIos orIens SoL
ſpargIt In orbeM,
Tot, preCor, ILLIMes sInt sIne
nVbe DIes.

# Am Fest-Tag der Erscheinung des HErrn/ oder der H. drey Königen.

## Auf was Weiß die Göttliche Vorsichtigkeit in der Welt spihle/ und die Anschläg der Menschen zu Schanden mache.

Tunc videns Herodes, quoniam illusus esset â Magis. Matth. 2. v. 16.

Da nun Herodes sahe daß er von den Weisen betrogen worden.

83 DRey König in der Hand/ Stern und Glück darbey; wer solte nicht meynen/ das Spihl seye gewonnen? doch gehet der vierdte ab/ und das Spihl wird verlohren. GOttes ewige Weißheit hat von Anbeginnen der Welt gespihlet/ und spihlet annoch mit uns Menschen: Delectabar per singulos dies, ludens coràm eo omni tempore, ludens in orbe terrarum, & Deliciæ meæ esse cum filiis hominum, bekennet sie bey Salomon Prov. am 8. v. 31. Ich erlustigte mich täglich/ und spihlete vor ihm/ ich spihlete auf dem Erdboden und ware mein Lust zu seyn bey Menschen Kindern. Der Spihl-Tisch/ auf welchem diß Spihl gespihlet wird/ ist die Erd-Kugel: ludens in orbe terrarum; rund ist diser Tisch/ anzudeuten/ kein Unterschid der Personen werde in disem Spihl gemacht/ und sitzet der Bauer so wohl oben an/ als Alexander der grosse Macedonier König. Diser als er einsmahl in Olympischen Ritter-Spihlen sich zu üben wurde eingeladen/ soll geantwortet haben: er wolle erscheinen/ wann er mit Königen spihlen könte. Nicht also ist beschaffen die spihlende Weißheit GOttes; sie spihlet mit allen ohne Unterschid/ Herr und Diener/ Bauer und König/ Fürst und Unterthan/ werden zu disem Spihl gelassen. Was aber für ein Spihl wird gespihlet von Göttlicher Weißheit? der gelehrte Cornelius â Lapide über angezogenen Paß antwortet: die Göttliche Weißheit spihlet auf dem Erdboden/ erstlich: Quod quasi Ludens, & Jocans, sine labore res creet, conservet, propaget, & gubernet; weil sie alle Ding gleichsam spilend und ohne Arbeit erschaffet/ erhaltet/ vermehret und regieret. Schaue man nur an alles und jedes in diser Welt/ wie spihlet nicht dißfalls in allen die Göttliche Weißheit? Ludens, sie spihlet auf der

Himmels-Bühn durch Finsternus und Macklen an Sonn und Mond/ durch so vil glantzende Diamant/ als helleuchtende Sternen; Ludens, sie spihlet im Lufft durch Blitz/ Donner/ Hagel/ Sturm-Wind und Schnee-Flocken; Ludens, sie spihlet im Wasser durch ungeheure Meer-Wunder und Wallfisch; Ludens, sie spihlet auf der Erden in allerhand wilden Thieren/ in Elephanten mit Witz/ in Cameelen mit Tragen/ in Hirschen mit Lauffen/ in Ochsen mit Stärcke/ in Fuchsen mit List/ in Haasen mit Forcht; Ludens, sie spihlet auf der Erden in Pflantzen und Kräutern/ in Blumen und Früchten; mit wenigem/ ludens in orbe terrarum, überall spihlet die Göttliche Weißheit/ dann sie alles ohne Mühe erhaltet/ vermehret und anordnet.

84 Andertens spihlet die Göttliche Weißheit nach Auslegung Cornelii/ auf dem Erdboden/ weil sie alles allda wie die Würffel/ Karten oder Kuglen in einem Spihl umkehret und verändert. Auf solche Weiß hat die eingefleischte Weißheit GOttes an heut gespihlet mit Herodes; nennen konte mans ein Kartenspihl/ dann vier König ins Spihl gekommen: und gleich Anfangs liesse es sich ansehen/ Herodes werde das Spihl gewinnen; dann erstlich hatte er einen guten Stern: vidimus enim stellam ejus. Matth. 2. v. 2. sagten zu ihm die Weisen: Andertens kamen ihm auff einmahl drey König in die Hand/ von Beda dem Ehrwürdigen also beschriben: der erste Melchior mit Nahmen ein schneeweisser Alter aus der glückseeligen Arabier Landschafft; der anderte Caspar genannt/ noch jung von Jahren/ vermuthlich über Meer von dem äusserstem Calecut; der dritte Balthasar mit Namen/ braun und schwartzlecht/ aus dem Sabbäischen Mohrenland. Wer hätte gezweifflet/ Herodes wurde das Spihl gewinnen? doch gehet zum Spihl der vierte König ab/ und das Spihl wird verlohren: Ich will so vil sagen/ weil Herodes seine arglistige Anschläg wider Christum den neugebohrnen König angerichtet/ wird sein Absehen zu Wasser/ und gerathet selbst ins Verderben. Wie Herodes mit Christo/ also spihlen nicht wenig noch heut zu Tag mit GOtt; jene/ meyne ich/ von welchen das Buch der Weißheit am 15. v. 12. Æstimaverunt lusum esse vitam nostram, & conversationem vitæ compositam ad lucrum, & oportere undecunque etiam ex malo acquirere; die darfür halten/ unser Leben seye ein Spihl/ und nur aufs gewinnen gerichtet/ und müsse diser Gewinn auch mit bösen gesucht werden. Klärer gesagt: vil vermeinen/ alles lige in disem Leben/ wie im Spihlen nur am Gewinn; fleissen sich demnach/ wie sie können/ mit bösen Anschlägen/ arglistigem Vornehmen wider GOtt und seinen unwidertreiblichen Willen einen Gewinn zu machen/ und ihr Glück zu befördern; disen allen bin ich gesinnet in Gleichheit eines Spihls vorzustellen die Göttliche Vorsichtigkeit/ und zu erweisen/ wie wenig/ ja nichts mit allen Anschlägen wider GOtt gewunnen werde. Die gantze Rede soll heissen: Lusus divinæ Providentiæ, humana eludens Consilia: Euer Lieb und Andacht schauen zu disem Spihl mit auffmercksamer Gedult.

85 Wahr ist/ wer im Lebens-Spihl will gewinnen/ muß nicht zu schauen allein/ und die Händ in Sack stecken/ sondern auch eigne Mittel anwenden. Mancher junger Mensch lebt/ wie man sagt: Al bon tempo, sorget um nichts/ als daß nicht etwan der Himmel einfalle/ und ihn erschlage auf seiner Bernhaut; er kan nichts/ will auch nichts lehrnen; fragt man/ wo heut oder morgen hinaus/ von wem leben? heisset es: Ey! GOtt wird schon helffen/ er verlasset einen redlichen Teutschen nicht. Item: mancher Hauß-Vatter lasset das krumme gerad seyn/ schauet nicht nach/ wie es in seinem Hauß hergehet; was erfolget? die Wirthschafft gehet hinter sich/ die Armuth für sich/ da höret man dann offt: Wann GOtt nicht helffen will/ kan ich weiter nicht helffen. Es ist alles wahr eines Theils; du solst aber wissen: GOtt wolle nicht/ weil du selbst nicht wilst; er will helffen/ du

aber

aber must dir auch selbst helffen / und mag man solchen Faullenzern zuruffen/ was jener weise Griech einem Fuhrmann/ der mit Roß und Wagen in das Koth gefallen/ und die Göttin Minervam um Hülff anruffte/ beynebens aber kein Hand noch Glid bewegte / ihme selbst und seinem Wagen zu helffen/ hat zugeschryen: Tu quoque cum Minerva manum admove; guter Freund! helffe dir selbst/ so wird Minerva auch das ihrige darzu thun. Doch muß auf eigne Klugsinnigkeit/die Fortsetzung des Glücks nicht gesetzet werden/ noch weniger müssen solche Mittel angewendet werden/ die GOtt zu wider lauffen; will man mit eigner Verschlagenheit/ List/ boßhafften Grifflen gewinnen/ ist das Spihl verlohren.

86 Dann GOtt allein hat in disem Spihl alle Vortheile. Und erstlich zwar hat er allein alles Glück in Händen/ und muß von ihme uns zugespihlet werden. Er ist jener/ von welchem David im 49. Psalm v. 11. 12. Meæ sunt omnes Feræ sylvarum & pulchritudo agri mecum est; mir gehören alle wilde Thier der Wälder/ und alle Schönheit der Felder. Er ist/ von welchem Salomon Prov. am 8. v. 18. Mecum sunt divitiæ, & gloria, opes superbæ & justitia; von mir kommen alle Reichthumen/ alle Ehr/ alle scheinbare Herrlichkeiten/ und alle Gerechtigkeit/ Glück und Unglück/ Ehr und Unehr/ Reichthum und Armuth/ Gesundheit und Kranckheit/ Scepter und Bettelstab/ alles wird von Göttlicher Weißheit zugespihlet. So gar gantze Länder und Königreich nimmet sie nach Belieben hinweg/ und gibts einem andern. Franckreich ist in solchem Spihl getriben worden von Merovingis auf die Carolingos/ von Carolingis auf die Capetinos/ von Capetinern zun Valesiern/ von Valesiern zun Borboniern. Spanien ist von Poenen zun Römern/ von Römern zun Wandalen / von Wandalen zun Visigothen/ von Visigothen zun Arragoniern / von Arragoniern zum jetzt regierenden Hauß übertragen worden. Melde nichts von jenen vier mächtigen Monarchien der Welt/ dann auch ein Heyd erkennet hat: Et enim nos quasi pila sumus in manu DEI, redet Plautus: wir seynd wie ein Ballon in GOttes Hand/ oder wems beliebt/ der nenne mit Plato unser Leben ein Würffelspihl. Es ligt bey uns zwar der Wurff; was man aber werffe/ vil Augen/ oder wenig/ glückseelig oder unglückseelig / kommet von GOtt. Indessen gibts noch gar zu vil/ die/ wie Habacuc der Prophet am ersten redet / ihrem Netz opffern/ ihre eigne Händ/ als Werckzeug ihrer Groß-Thaten küssen; jene meyne ich/ die mit eignem verschlagenen Kopff / mit argem und listigem Vornehmen alles angreiffen/ in Meynung/ mit solchem ihr Glück fortzubringen/ und gleichsam von GOtt selbst das Spihl zu gewinnen; weit gefehlet: Nihil contra DEI Providentiam proficitur, wahnet recht der alte Lippomanus; bilde ihm nur keiner ein/ er werde wider die göttliche Anordnung das geringste für sich bringen; dann GOtt ists/ der alles Glück in Händen hat/ und muß von ihme uns zugespihlet werden.

Andertens schauet die Göttliche 87
Vorsichtigkeit uns überall in das Spihl/ wie verdeckt auch immer gespihlet werde. Dann dise ist/ von welcher Jeremias der Prophet am 32. v. 19. Cujus oculi aperti sunt super omnes vias filiorum Adam, die ohne Unterlaß auff aller Menschen Thun und Lassen ein wachtbares Aug haltet; lasset demnach nicht angehen/ was wider sie gespihlet wird. David hats erfahren/ was für ein verdecktes Spihl spihlte nicht diser König wider GOtt/ nach geschändtem Eheweib Uriä/ die Schand des Ehebruchs von sich zu bringen: Er beruffet Uriam aus dem Feld/ schickt ihn nach Hauß / seiner Ehefrauen ehrlich beyzuwohnen; der tapffere Kriegsmann aber hielte dise Beywohnung für unanständig seiner Tapfferkeit: Uber ein Zeit befilcht David / Uriam am gefährlichsten Orth der Schlacht zu stellen/ damit er also nach Uriä Todt durch ein Eheliche Verbindnus mit Bethsabäa die Schand des Ehebruchs vertusche. Urias kommet ums Leben nach Wunsch Davids; hat es dann David nicht gewonnen?

wonnen? gantz nicht. GOtt schauet disem König in sein boßhafftes Spihl/ offenbahret sein schändliches Laster nicht allein in Israel/ sondern auch anderen Völckern. Tu enim fecisti abscondite, muß er hören von Nathan: ego autem faciam verbum istud in conspectu omnis Israël, & in conspectu solis: 2. Reg. 12. v. 12. höre David! du hasts heimlich gethan; ich aber wills offenbahr machen für dem Angesicht des gantzen Israels/ und für dem Angesicht diser Sonnen. Ein gleiches verdecktes Spihl wird noch heut zu Tag offt gespihlet in der Welt: dise oder jene Mutter/ zum Exempel: gedencket ihre Tochter durch ein reiche Heurath wohl anzubringen/ machet demnach dem verhofften Bräutigam alle Gelegenheit mit gemeynter Braut nach Belieben frey und allein umzugehen; der Tochter selbst ist dißfalls leicht gepfiffen/ stehet demnach mit ihrem saubern Gallan kaum im Braut-Stand/ und hausen schon miteinander/ wie im Ehestand/ mit Vermelden: mein eintziges Glück ligt daran; laß ichs nicht zu/ muß ich wider umsattlen; wer weiß darum? komme ich zum Altar/ trage ich gleichwol den Jungfrau-Krantz. O mein schöne Tochter! und noch schönere Mutter! Scilicet, was sagt aber GOtt darzu? Er schauet euch ins Spihl/ sein allsehendes Aug schauet dort oben/ wie das Sprichwort lautet/ zum Fenster heraus/ und sagt: O thorechte Creatur/ laß es keck bleiben/ es wird doch nichts daraus. Die schöne Tochter wird indessen vor der Zeit eine Mutter; oder wird doch endlich was daraus/ so wird wahr der weise Spruch des alten Periander: Bonum scortum, mala uxor, ein gutes Hürl wird ein üble Ehefrau. Also wahr ist: Nihil contra DEI Providentiam proficitur; nichts wird gewonnen wider die Göttliche Vorsichtigkeit.

88 Drittens/ hat die Göttliche Vorsichtigkeit über alles/ was gemeldet/ das höchste Aug im Lebens-Spihl/ mit welchem sie alles beherrschet. Diß eintzige Aug allein sticht so gar den König: diß Aug ist/ welches bey Isaias dem Propheten getrohet hat: Væ filii desertores, dicit Dominus, ut faceretis consilium & non ex me! Isaias 30. v. 1. Wehe euch verloffenen Kindern/ die ihr Rath geschlossen/ nicht aber nach meinem Willen/ nach meinem Gesatz und Anordnung; dises Aug ist/ von welchem Job der gedultige: Apprehendit sapientes in astutia eorum, & consilium pravorum dissipat; Job. 5. v. 13. Diß Aug ergreiffet die Weisen in ihrer Arglistigkeit/ und macht zu Schanden die Anschläg der Gottlosen: diß Aug endlich ist/ von welchem Salomon Prov. am 21. v. 30. Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra Dominum: die Hebräer lesen: Non est Consilium è regione Domini, noch Weißheit noch Klugheit/ noch Verschlagenheit ist wider den HErrn/ oder bey jenem/ dem GOtt Widerpart haltet. Hier sagt man: GOtt hilfft dem Stärckesten; Er lasset den Lauff der Natur/ und weilen er selbst zeitlicher Glückseeligkeit nicht vonnöthen hat/ lasset er dise jenen erfolgen/ die solche zu erwerben die bequemlichste Mittel anwenden: seynd dise Mittel gut oder böß/ sündhafft oder Gottsförchtig; so gilt es gleich. Ein schönes Argument genommen aus der Schul eines teufflischen Machiavelli. Ich frage aber/ hat nicht GOtt bey ersten Welt-Zeiten auf solche Weiß die Welt regieret? eben also den Lauff der Natur gelassen/ wie anjetzo? wer zweiffle? Ego enim Dominus, & non mutor, heisset es: Ich bin der HErr/ und werde nicht geändert. Malach. am 3. v. 6. Durchgehe man aber vergangene Welt-Zeiten: keinen wird man finden/ welchem die Boßheit ein glückseeliges Spihl gemacht; Vil aber/ welche von Frommkeit zum Glück befördert. Die Welt soll in Sünd-Fluten versencket werden/ nur einen eintzigen mit den Seinigen ausgenommen/ und wer ware so glückseelig/ ein ungerechter oder gerechter? der gerechte Noe. Sodoma und Gomorrha sollen im Rauch aufgehen/ nur ein eintziger mit den Seinigen bleiben unverletzt; wer ware widerum so glückseelig? ein Gottloser oder frommer? der fromme

Loth.

Loth. Wer reicher / als Abraham / Isaac und Jacob? aber auch alle gottsförchtig; In was Ehren ware nicht Joseph Vice-König in Egypten? aber auch / wie keusch und unschuldig? wer glückseeliger als Josue / Caleb / Othoniel / Gedeon / alle sigreiche Feld-Fürsten? aber auch alle lebendige Tugend-Spiegel. Alle dise / will man Ecclesiastico glauben / hat GOtt also beglückseeliget: ùt viderent omnes filii Israël, quia bonum est obsequi Sancto Deo; Eccl. 46. v. 12. Allen zu weisen / wie gut es seye / dem H. GOtt gehorsam leisten. Will man aber auch villeicht die Jahr-Geschichten deren Königen in Judenland durchsuchen? wen wird man aufweisen aus allen / welchem die Boßheit nicht allezeit geschadet / niemahls genutzet? Saul setzet durch die Tugend die Cron auf / verliehret sie aber durch die Laster: David wird von seinem eigenen Sohn Absalon verfolget; aber eben nachdem er mit Ehebruch und Todtschlag sich versündiget. Salomon ein König ohne gleichen an Reichthum und Herrlichkeit; aber so lang er den wahren GOtt verehret. Ezechias / Joathan / Josaphat und Josias vor andern aus disen Königen glückseelig; aber auch vor andern Gottsförchtig: mit wenigem: durchsuche man alle König in Samarien und Judenland; wahr ist von allen / was der Göttliche Geist selbst im Büchlein Judith am 5. v. 17. & 21. hat angemercket: usquedum non peccarent in conspectu DEI sui, erant cum illis bona, & non fuit, qui insultaret populo isti, nisi quando recessit â cultu Domini DEI sui; so lang sie nicht im Angesicht ihres GOttes gesündiget / waren sie glückseelig / und hat keiner diß Volck beleydigen dörffen / als nur dazumahlen / wann es vom wahren Gottesdienst abgewichen. Jetzt frage ich noch einmahl: regiert nicht eben jener GOtt annoch die Welt / der sie bey gemeldten Zeiten regiert hat? regiert ers nicht auch auf gleiche Weiß? liebet er jetzt villeicht die Sünd und Laster / die er damahls hat gehasset? wer darffs sagen? wie darff dann ein Christ / der an GOtt glaubt / ihme lassen einfallen / durch Sünd und Laster möge er Glück und Seegen in diser Welt gewinnen?

Aber was melde ich allein von alter Judenschafft? gleich wären bey denen Christen dergleichen wahre Beyspihl nicht zu finden: stellet auf einer Seiten Herodem den grausamen Kinder-Mörder; ich stelle ihm entgegen Constantinum den grossen Christlichen Kayser. Disen beyden Fürsten wird vorgeschlagen zur Glückseeligkeit das unschuldige Kinder Blut; Herodi zur Bestättigung seines Reichs: Constantino zur Gesundheit und Reinigung vom Aussatz: Herodes antwortet: sterben unschuldige Kinder / wann nur mein Reich nicht zu Grund gehet; Constantinus antwortet: gehe mein Leben verlohren / damit nur nicht verlohren gehe das Leben so viler Unschuldigen. Was aber hat beeden mehr geholffen zur Glückseeligkeit? Constantino sein Gerechtigkeit / oder Herodi sein Gottlosigkeit? die Erfahrnus hats erwisen. Constantino hat seine Milde gebracht zur völligen Gesundheit; Herodi sein Tyranney verursachet eine schändliche Kranckheit: Constantinus hat lange Jahr glückseelig den Scepter geführt; Herodes unglückseelig: Constantinus hat seine Printzen im Leben noch crönen können; Herodes hat seine eigne zwey Printzen lassen hinrichten; Constantino wurden überall zur schuldigen Lieb aufgerichtet herrliche Sigs-Saulen und Triumph-Porten; Herodes lasset zum Denckzeichen seiner Regierung einen guldenen Adler auffrichten / und diser wird von dem häßigen Volck nidergerissen und zertrümmert: Constantinus endlich stirbt eines ruhigen und linden Todts; Herodes wird (mit Ehren zu melden) von Läusen aufgefressen. Also wahr ist / was David singet: Psalm. 33. v. 17. Vultus autem Domini super facientes mala, ut perdat de terra memoriam eorum; Deß HErrn Angesicht stehet über alle / die böses thun / damit er ihre Gedächtnus auf Erden von Grund aus vertilge. 89

Wie seynd dann gottlose böse Leuth in diser Welt so glückseelig? ihre Anschläg 90

schläg gehen an / ob sie schon augenscheinlich GOtt zu wider lauffen / so dringen sie überall durch mit ihren verschlagenen Köpffen: Je schlimmer der Mensch / je grösser sein Glück / erfahret man ja täglich. Antwort: erstlich lasse ich niemals zu: daß mehr Gottlose in diser Welt glückseelig leben / als fromme; seye es aber auch: mehr Gottlose leben in diser Welt glückseelig als Fromme; was erfolget aber aus disem? macht dann die Gottlosigkeit böse Anschläg wider Gott glückseelig? diß verneine ich aller zahl und werde es in Ewigkeit nicht zugeben; vilmehr wird das klare Widerspihl für mich aus disem erwisen. Dann kein Mensch so boßhafft fast zu finden / der nicht zu Zeiten etwas gutes thue; Exempel weiß: der nicht zu Zeiten etwas bette / komme dem Nechsten zu Hülff / übe die Gerechtigkeit / und was dergleichen sittliche Tugend-Werck; dise Werck aber ohne wahren Glauben und Göttlichen Gnaden-Stand verdienen den Himmel nicht; belohnet demnach selbige der gerechte GOtt / der nichts lasset unbelohnet / auf diser Welt mit zeitlicher Glückseeligkeit / aus welchem dann erfolget / nicht die Boßheit sondern das wenige Gute / so im Stand der Boßheit geübet wird / mache glückseelig.

91 Solten aber auch jemand seine böse Anschläg villeicht gelingen / wird dannoch mit solchen nichts gewunnen; dann ein solches Glück mehr böses als gutes nach sich ziehet: Prosperitas stultorum perdet illos; redet die ewige Warheit: Prov. am 1. v. 32. Narren Glück wird sie zum Verderben bringen. Hat man niemahls die Motten in einem Holtz beobachtet? dise Würm verderben mit ihrem Nagen ihr Hauß und Wohnung eben zu solcher Zeit / da sie sich in das Holtz gesetzet; auf gleichen Schlag redet Job der gedultige von jenen / die durch böse sündhaffte Anschläg ihr Glück befördern: Ædificavit, sicut tinea domum suam; Jobi am 27. v. 18. Er hat sein Hauß erbauet / wie die Motten; dann wie dise Würm ihre Wohnung verderben / da sie sich ins Holtz gesetzet / eben also verderben die Sünder ihr Glück / da sie solches durch sündhaffte Mittel befördern. Oder schaue man an einen Fisch im Wasser / der am Angel schon allbereit gefangen; hat diser nicht eben in jenem Augenblick den Todt geschluckt / da er die Speiß am Angel zu sich genommen? er schwimmet zwar im Wasser gantz frisch herum / unwissend seines Untergangs / biß der Fischer den Angel zuruck ziehet. Sic sunt omnes, redet Augustinus: qui de bonis temporalibus se beatos esse putant, hamum acceperunt, & cum illo vagantur; eben also seynd beschaffen die durch boßhaffte Anschläg ihr Glück befördern / einen Angel haben sie geschluckt / und mit disem lauffen sie herum. Mancher arglistiger / verschlagener Kopff erfreuet sich: er habe seinen Gegentheil unter die Füß gebracht durch falsche Practicken; die ihm im Weeg gestanden / zuruck getriben / und sitze nunmehro fest; Merckt aber nicht den Angel Göttlicher Rach / den er allbereit hat im Rachen: Habet hamum in faucibus; GOtt vergunnet ihm noch etliche Jahr / in welchen er mit disem Angel frölich herum gehe: cum illo vagatur; doch ist er gefangen und verlohren.

Aus welchem dann abzunehmen / 92
wie wenig / ja nichts wider GOtt auch mit allen verschlagnesten Anschlägen gewonnen werde; was ist dann endlich zuthun / damit man gewinne in disem Lebens-Spihl / in welchem die Glücks-Würffel fallen / so ungleich / so ungewiß? Plutarchus ein Heyd lehret es gantz Christlich: l. de anim. tranqu. Quid jactu cadat, non est in nobis situm; at quod cecidit, rectè disponere in nobis est. Sic eventus in nobis non est, quod evenit; id in bonum vertere nostri muneris est. Was falle in einem Würffel-Wurff / stehet nicht bey uns; was gefallen / recht anordnen und gebrauchen / stehet bey uns: Eben also stehet nicht bey uns / was sich mit uns begeben werde; was sich allbereit schon begeben hat / oder würcklich begibt / ligt uns ob / zum besten zu gebrauchen. Reichthum oder Armuth / Ehr oder Verachtung / Kranckheit

heit oder Gesundheit stehen nicht bey uns/ so wenig als vil oder wenig Augen haben im Würffel-Spihl beym Spihler; bey GOtt allein ligt dises und seiner unergründlichen Vorsichtigkeit; doch ligt uns ob/was GOtt zugeschickt/ recht anzuwenden/ wie ein erfahrner Spihler wohl anwenden muß die Augen seines geworffenen Würffels. Dem reichen Prasser fielen die Glücks-Würffel nach Wunsch/ Lazaro gantz unglücklich; doch hat diser das Spihl gewunnen/ jener verlohren; dann Lazarus hat wohl gebraucht sein Armuth/ der Prasser übel sein Reichthum: also nemlich ligt nur alles an dem in disem Lebens-Spihl/ wie es gebraucht werde: brauche nur jeder wohl/ was ihm GOtt zuschickt/ unterstehe sich keiner wider GOtt zu spihlen; und ich versichere das Spihl seye gewonnen. Amen.

# Am Fest-Tag des H. Sebastiani.

## Sebastianus ein Verthätiger der Kirchen.

Virtus de illo exibat. Luc. 6. v. 19.

**Es gienge Krafft von ihm.**

93 WUnder-voll ist die Menschwerdung des ewigen Worts/ Wunder-voll die Erlösung der Welt/ noch Wunder-voller die Einstellung der Kirch; quæ processit ex latere Christi, wie Anastasius Sinayta redet/die Christus aus seiner heiligsten und eröffneten Seiten gebohren hat. l. 10. in Alexan. Dann was wunderbarlichers/ als stifften ein Reich am Creutz-Galgen? durch Spott und Verachtung den Grund legen zur Lebens-Würde? unterwerffen der Bottmäßigkeit eines einfältigen Glaubens so vil spitzfindige Köpff der Welt/ und in einem sterblichen Menschen/ als obristen Haubt der Christenheit auf Erden vor Augen stellen die regierende Gottheit? wer bewundere nicht die Kirch/ in welcher dem Gewalt des Creutzes ihre Cronen zinsbar machen die höchste Welt-Monarchen/ König und Kayser? dern Aschen eines armen Fischers ihre Knie biegen? Ja Constantini selbst/ als Atlantes der Welt/ bey Erbauung des Vaticans zu Rom Stein und Sand zu tragen/ und gleichsam in Tagwercker sich nicht scheuhen zu veränderen? Stehet auff aus euren Gräbern ihr alte Kayser! und preiset nicht mehr das Pantheon aller falschen Götzen eurer Kayserlichen Reichsstatt/ sondern die Haubt-Kirch Petri eines armen Fischers: sehet auch/ wie das Creutz/ wider welches ihr so vil Blitz und Donnerstreich eures blutigen Gewalts geschärffet/ über alle Reichs-Adler hervor leuchte; Erstaune ingleichem du alte Judenschafft! nicht mehr über das Brust-Blat Aaronis/ sondern über die dreyfache Cron des Kirchen-Staats. Ewiger Danck darum sey dir gesagt gecreutzigter Erlöser! dein Spott-Rohr bey deiner Spott-vollen Crönung sehen wir bereit geändert in einem mehr dann Königlichen Regier-Stab; dein Creutz in einen Thron; deine Verachtung in eine allgemeine Welt-Beherrschung der Kirchen. Darum dann auch Himel und Erde dir glückwünschend zuruffen: Ps. 76. v. 11. Hæc mutatio dexteræ Excelsi, diß ist eine Veränderung der rechten Hand des Allerhöchsten! also ist es. Peyn und Marter zierē mit einem Glantz

der Majestät; aus einem Creutz-Galgen einen Thron erbauen / gründen ein Reich auf Spott und Verachtung / dises ist allein ein Werck des Allmögenden. Aber was frolocke ich in Bedencken: mit Anwachsung der Kirchen seynd auch angewachsen die Verfolgungen; O wehe! wie vil gifftige Ketzer haben sich zusammen gerottet die reine Lehr der Kirchen zu verfälschen! wie vil blutige Ungewitter hat die Höll erreget den Ehren-Glantz dises Reichs zu verfinsteren? Was macht / List und Erfindungen der Grausamkeit haben nicht angewendet so vil mächtige Fürsten den Gewalt der Kirchen zu unterdrucken? vermag dann noch so vil in Ansehung deines Sigprangenden Creutzes die Gottlosigkeit? mein Erlöser! und ist niemand / der deine Kirch zu verthätigen zum Waaffen greiffe? ohne Sorgen: Ecclesia nè in ipsa quidem persecutione minuitur; Tröstet mich Lactantius; die Kirch nimmt zu vilmehr / nicht ab in Verfolgungen. Zische die Ketzerey mit mehr schädlichen Erfindungen / dann die Lernæische Hydra mit gifftigen Köpffen; so werden sich allzeit finden einige Hercules / die dise Schlang erlegen: Wüte die Tyranney und bewaffne noch einmahl so vil gecrönte Goliath wider die Kirch / als Abgöttische Monarchen die Vorwelt gezehlet hat; so wird es doch niemahls an einem David ermanglen / der disen Risen den Kopff zerschmettere / mit wenigem: spannet die Höll ihre Kräfften an / das Reich der Kirch zu vertilgen / so hat Christus unüberwindliche Kämpffer / die es verthätigen. Aus disen Kämpffern verdienet mit allem Recht die Cron / der heutige H. Kriegsmann und Martyrer Sebastianus. Welches sich nicht mehr zweifflen lasset / nach dem er von Cajo damahligen Kirchen-Pabst / schon seiner Zeit genennet worden: Defensor Ecclesiæ, ein Verthätiger der Kir- Kirchen. Ich habe demnach nicht gesuchet mit neuem Ehren-Titul disen Heiligen allhier zu preisen: Ich lasse es bey dem Alten und erweise / Sebastianus seye annoch Defensor Ecclesiæ, ein Verthätiger der Kirch. Vernehmet mich.

DA ich aber Sebastianum einen Verthätiger der Kirchen genennet / will ich zur Prob / wie rechtmäßig diser Ehren-Titul disem Heiligen gebühre / nicht anziehen / mit was Eyfer er noch im Leben die Christliche allein seeligmachende Kirch verfochten / benanntlich / da er / als Haubtmann der Kayserlichen Leib-Wacht Diocletiani / eines abgesagten Feinds der Christenheit / unter dem Harnisch verborgen / vil nothleidende Christen von seinen Mittlen unterhalten / die gefangene besuchet / die wanckende geflärcket / die bereit abgefallene widernm zum wahren Glauben gebracht: nicht melden will ich / mit was unerschrockener Hertzhafftigkeit und Verachtung aller Kayserlichen Gnaden / er Diocletiano seine Grausamkeit verwisen / und eine unerhörte Marter ausgestanden. Mehr andere verdienen der Ursach den Ehren-Nahmen eines Verthätigers der Kirch; aber Sebastianus ist ausserordentlich und insonderheit Defensor Ecclesiæ, ein Verthätiger der Kirch / so / wie bewust / nichts anders ist / als die Gemeinde der Rechtglaubigen / überall annoch verthätiget von einem weit mächtigeren und erschröcklicheren Feind / als jemahls die Christliche Kirch angefochten. Fragt man vilicht: wer diser Feind? Ich wills mit wenigem sagen / die entsetzliche Sucht der Pestilentz. O! wie erschröcklich ist / wann dise Menschen-Würgerin einreisset / was genaue Behutsamkeit / ja vilmehr / was eylfertige Flucht wird gefordert / von der Gefahr sich zu entretten? jetzt isset und trincket einer mit uns gantz frisch / frölich und gesund; über ein Stund kommet die Zeitung / er lige zu Beth / und brinne am gantzen Leib; was ist es für ein trauriger Anblick / fast bey einer jeden Eröffnung des Fensters sehen / bald aus einem verschlossenen Hauß / daraus etliche schon hinweg gestorben / die noch übrige / Trouppen-weiß ins Lazareth / oder verdächtliche Krancken-Hauß fort führen? bald den Pest-Wagen / in welchem vil erkranckte mehr ligen / als sitzen / vorbey fahren; bald einen Todten-Karn nach dem andern mit zehen / zwölff / 94

ja

ja mehr zusammen geworffenen Cörpern daher rädlen; was bleiche Gesichter setzet es ab/ da man höret: vor drey Tagen seynd fünffzig/ vorgestern hundert/ gestern drey hundert deren Verstorbenen gezehlet worden; ja aus vil Häusern und gantzen Freundschafften seye niemand mehr übrig/ der die Verstorbene bedauren könne; die Stadt Bysanz hat es erfahren/ in welcher/ wie Procopius erzehlet/ lib. 2. de bello persico, diser Feind in einem Tag fünff tausend/ öffters zehen tausend hat umgebracht: Petrarcha erzehlet/ in gantz Italien seye bey eingerissener Pest kaum einer im Leben gebliben: Evagarius schreibt/ eine Pest habe zwey und fünffzig Jahr gedauret/ und seye die gantze Welt durchloffen. Schröcklicher ist/ was Baronius andeutet um das Jahr Christi hundert sibenzig/ da gantze Wägen voll Todte mit einander hinaus geführet/ endlich aber ein Gesatz gemacht worden/ daß wer wolte begraben seyn/ ihme selbst noch bey Lebens-Zeit ein Grab machen solte. Welcher Feind hat jemahls so grosse Niderlag verursachet? über das schaden andere Feind nur langsam/ und nach und nach; die Pest schadet augenblicklich: andere Feind nehmen nicht alles auf einmahl hinweg; die Pest gantze Kriegs-Heer/ gantze Länder/ gantze Königreich: andere Feind schaden nur anwesenden: die Pest auch abwesenden: Andere Feind lassen noch frey den Handel und Gewerbschafft; die Pest sperret allen Handel und Gewerb: bey anderen Feinden ist noch Trost zu hoffen von Ansprach deren Freunden; bey eingefallener Pest darff keiner zum andern/ noch Sohn zum Vatter/ noch Schwester zum Bruder/ noch Ehefrau zum Eheherrn/ alles ist geschiden: Endlich wider andere Feind hat man Waaffen zur Gegen-Wehr/ Mannschafft zum Widerstand/ Schantzen und Bollwerck zur Sicherheit; wider die Pest ist kein Graben so tieff/ kein Mauer so hoch/ kein Schantz so starck/ kein Mannschafft so mächtig/ die sich könne widersetzen: doch verthätiget von so mächtigem Feind die Kirch Christi/ Sebastianus.

Welches zu erweisen/ wolle man 95
zu Gemüth führen alle Umständ seiner glorreichen Marter/ und man wird aus solchen abnehmen/ diser Heilige seye eigentlich von GOtt bestellet/ den Gewalt der Feindlichen Pestilentz abzuwenden. Und erstlich bemercke ich das Orth/ allwo Sebastianus die Marter ausgestanden; dises ware nach Ausweisung seiner Lebens-Beschreibung ein offenes Feld/ allda er an einen Baum gebunden/ mit Pfeilen durchschossen worden; bey welchem ich mich erinnere/ daß auch Christus auf einem offenen Berg ans Creutz gehefftet und gestorben. Eine Frag aber macht Chrysostomus: warum der Heyland auf einem offenen Berg unter freyem Himmel habe sterben wollen? quare in edito loco, & non sub tecto mortuus? seynd seine Wort: besser villeicht hätte es sich geschickt/ wann er ligend auf der Erden/ als ein Erlöser der Erden gestorben wäre/ oder wenigst hätte er seinen heiligsten Geist können aufgeben im Tempel/ als ein unendlich werthes Schlacht-Opffer für unsere Sünden. Chrysostomus antwortet: in excelso loco oblatus est, ut aëris naturam purgaret, auf einem Berg und im freyen Lufft hat Christus sein heiliges Hinscheiden haben wollen/ den Lufft zu reinigen; dann nach dem Lucifer mit seinem Anhang gestürtzet/ seynd nicht alle verdammte Geister in die Höll gefallen/ sondern vil im Lufft herum schwebend gebliben/ Paulo gemäß zun Ephes. am 2. v. 2. Secundum Principem potestatis aëris hujus: der Fürst der Gewalt dises Luffts; dise höllische Geister aber stecken den Lufft an/ und hat Christus den Lufft zu reinigen im freyen Lufft sterben wollen. Daß die Pest vom angesteckten und vergifften Lufft herrühre/ braucht kein probierens; Sebastianus aber hat auf offenem Feld an einem Baum gehefftet/ wie Christus am Creutz/ die Marter erlitten/ darum ihme dann auch der Gewalt gegeben worden den Lufft zu reinigen/ und er reiniget disen annoch von schädlicher Vergifftung. Zum Beweiß nehme ich die Stadt Capua/ von welcher Bollandus: die Pest hatte all-

da mächtig eingerissen / und waren alle vorgekehrte Mittel ohne Hilff: endlich nimmt man die Zuflucht zum Himmel / und wird die Bildnus des H. Sebastiani in einer offentlichen Proceßion mit vilen seufftzen und bitten zu GOtt und den Heiligen herum getragen. Sihe Wunder! kaum kommt die Bildnus in freyen Lufft / wird der Lufft gereiniget / und verliehret sich auf einmahl die eingerissene Seuch.

96 Ferner ist Sebastianus mit Pfeilen durchschossen worden. Seine Lebens-Beschreibung meldet / er seye mit solcher Menge der Pfeil angeschossen worden / daß er einem Igel mehr / als Menschen gleich gesehen. Wohl ein entsetzliche Marter / so vil Marter auff einmahl erdulten. Es klage nicht mehr in seinen Klag-Liedern Jeremias der Prophet: Posuit me quasi signum ad sagittam; Thren. 3. v. 12. Man hat mich zum Zihl gesetzet / darauf mit Pfeil wird abgeschossen; mit besserem Recht hätt Sebastianus klagen können / auf welchen nicht ein Pfeil allein / sondern so vil abgeschossen worden. Wer weiß aber nicht / ein Pfeil GOttes seye die Pestilentz / die er vom Bogen seiner Gerechtigkeit auf die sündhaffte Welt abschiesset? David gemäß im 7. Psalm. v. 13. 14. Nisi conversi fueritis &c. arcum suum tetendit, & paravit illum &c. sagittas suas ardentibus effecit; Es seye dann / daß ihr euch bekehret / so hat der HErr seinen Bogen gespannet und zugerüstet / seine Pfeil hat er bereitet / daß sie brinnen. So seynd auch / wie Gregorius der grosse Kirchen-Pabst erzehlet: l. 4. dialog. c. 36. da seiner Zeit die Pest zu Rom eingerissen / mit sichtbarlichen Pfeilen alle Pesthaffte vom Himmel getroffen worden; diese Pfeil aber wendet von der Kirch ab / als ein starcker Verthätiger / Sebastianus / weil er um Christi Lieb so vil Peinliche Pfeil erdultet. Man vernehme nur / da ich von Pfeilen rede / was sich einsmahl mit den Pfeilen Jonathä des Königlichen Printzen Sauls habe zugetragen / von welchem das 1. Buch deren Königen am 20. Jonathas wolte David zu erkennen geben / wie sein Königlicher Herr Vatter gegen ihm gemüthet; das Zeichen aber stunde in dem: Si dixero puero, Ecce sagittæ intra te sunt, tolle eas: tu veni ad me, quia pax tibi est, & nihil est mali; wann ich sagen werde zu meinem Knaben: Sihe! die Pfeil ligen hieher / hebe sie auf / so komme zu mir / dann es Frid mit dir / und hast du nichts Böses zu beförchten. Ein gleiches kan man sagen von Sebastiano: H. Sebastiane! sagittæ intra te sunt: Die Pfeil stecken in dir / darum dann nihil mali, ist das Ubel der Pest nicht zu förchten. Erfahren hats Maximilianus weyland Hertzog in Bayrn / welcher bey starck eingerissener Pest in sein gantzes Kriegs-Lager ein gewisses Heiligthum vom H. Haubt Sebastiani hat lassen zu sich bringen / und die Pest nicht allein alsobald gestillet / sondern auch seine gantze Hofstatt mit seiner eignen hohen Person unverletzt bewahret. Fable dann nicht mehr die alte Heydenschafft: der gemeinte Liebes-Gott Cupido / habe mit blosser Brust die abgeschossene Pfeil des erzürneten Jupiters aufgefangen / und von straffmäßiger Welt abgewendet: Ein Wahrheit ist / Sebastianus wende ab die vom Bogen der Göttlichen Gerechtigkeit abgeschossene Pfeil der leydigen Pest.

97 Drittens ist keiner meines Erachtens leicht zu finden / der nach zeitlichem Hintritt nicht verlange Christlich zur Erden bestattet zu werden. GOtt selbst hat diese Sorg an Paulo dem ersten Einsidler gut geheissen. Dann er ihme Antonium zugeschickt / wie auch zwey Löwen / die ein Grab ausgescharret; so gar der Heyden letzter Wunsch gienge nur allein dahin / in die Grabstatt ihrer Vorfahrern getragen zu werden. Doch ist Sebastiano nach seinem glorreichen Todt diese Ehr nicht vergunnet worden. Sein H. Leichnam wurde geworffen in ein allgemeine Senck-Gruben / biß er einer edlen Römischen Matron / Lucina genannt erschinen / mit Befelch: seinen Leichnam zubeerdigen. Was sich dißfalls mit Sebastiano begeben hat / begibt sich leyder zur Zeit der eingefallenen Pestilenz! da wird wahr / was der Poet gesungen: Ovid. 7. M.

Metam. Corpora missa neci nullis de more feruntur funeribus, kein Leich-Begängnus wird gehalten / kein Glocken gerühret / kein Requiem gesungen; Ja insgemein wird kein geweyhtes Erdreich gestattet; über einen Hauffen werden vil in aller Still in einer Gruben zusammen geworffen / wann auch hierzu noch Leuth gefunden werden: Sebastianus verthätiget dann die Christenheit von solchem Leyd-Weesen / weil er ein gleiches ausgestanden. Ja die Unehr der Unbegräbnus diesem Heiligen zu vergelten / hat GOtt so gar der Erden und dem Staub seines Grabs die Krafft gesund zu machen ertheilet. Denckwürdig ist / was dißfalls erzehlet Bagatta. Ein Priester Nahmens Magnus aus Aquitanien / kehrte von Rom zuruck in sein Vatterland / nimmt aber mit sich etwas von Staub / so auf dem Grab des H. Sebastiani gelegen / und haltet es auf in einem Säckel wie einen theuren Schatz. Bey einbrechender Nacht legt er sich auf freyem Feld unter einen Baum / und henckt das Säcklein an einen Zweig. Frühe Morgens will er seine Reiß fortsetzen / greifft nach seinem Säcklein; aber sihe Wunder / mit allen Kräfften kan er solches vom Zweig nicht ablösen / ja so gar nicht berühren / ingleichem auch nicht seine Reyß-Geferthen; das Wunder wird lautbar / und eylen zu disem Wunder-Staub allerhand Presthaffte / die alsobald gesund worden / biß über eine Zeit dem Heil. Sebastiano zu Ehren ein herrliches Closter allda gestifftet worden. Mit welchem dann schon angewisen / wie recht Sebastianus Defensor Ecclesiæ, ein Verthätiger der Kirch von feindlicher Pest-Sucht genennet werde.

98 Aber / was bemühe ich mich mit vilen Ursachen zu erweisen / wie recht Sebastiano diser Ehren-Titul gebühre / nachdem er vom Himmel selbst die Kirch Christi von leydiger Pest zu verthätigen ist verordnet worden; da nemlich im Jahr Christi 679. bey anhaltender Pest zu Rom / durch Göttliche Offenbahrung angezeiget worden / daß Ubel werde kein End nehmen / biß nicht Sebastiano zu Ehren in der Kirchen des H. Petri von seinen Ketten / ad vincula genannt / ein Altar werde aufferbauet / wie Paulus Diaconus weitläuffiger erzehlet. Wer hat jemahls auf gleiche Weiß von schädlichen Kranckheiten die Kirch bewahret? von Petro der Apostel Fürsten meldet die Schrifft: er habe bloß allein mit seinem Schatten vil Krancke zu Jerusalem gesund gemacht; wessentwegen hauffenweiß Krancke auf die Gassen heraus getragen wurden: Ut veniente Petro saltem umbra illius obumbraret quenquam illorum & liberarentur omnes; damit sein Schatten nur jemand überschattete und alle gesund wurden; also melden die Geschichten der Apostel am 5. v. 12. Muß bekennen eine wundervolle Gesundmachung! einen überschatten und allen die Gesundheit ertheilen / obumbraret quenquam & liberarentur omnes: sagen muß man / dise Cur habe einige Gleichheit gehabt mit der Pest-Cur / dann die Pest in ein Land zu bringen / hats nur vonnöthen / daß einer werde angesteckt / von welchem das Ubel auff andere bald kommen wird; Eben also in gemeldter Cur Petri ware auch villeicht gnug / daß einer gesund wurde / von welchem dann die Gesundheit kommen auf die andere: doch hat das Præ die Gesundmachung Sebastiani. Petrus hat gesund gemacht mit seinem Schatten; Sebastianus mit seiner Bildnus / die ingleichem ein Schatten Sebastiani ist; Schatten nun gegen Schatten gehalten / Gesundmachung gegen Gesundmachung / welche ist wunderbarlicher? meines Erachtens Sebastiani; damit Petrus gesund machte mit seinem Schatten / musten die Krancke zu ihm getragen werden; Sebastianus hat gesund gemacht mit seiner Bildnus / ohne daß die Krancke zu ihm gekommen: damit Petrus gesund machte / müsten die Krancke aus anderen Städten zu ihm reysen nach Jerusalem; Sebastianus hat mit seiner Bildnus zu Rom nicht allein gesund gemacht die Stadt Rom / sondern auch zu gleicher Zeit die Stadt Ticinum: welches ist wunderbarlicher? Ist demnach kein Zweiffel mehr / Sebastianus seye Defen-

sor

for Ecclesiæ, ein Verthätiger der Kirch.

99 Ligt nur an dem/ daß wir uns bey Zeiten um disen Verthätiger bewerben. Hier muß ich klagen über viler Sorglosigkeit/ die nicht wollen schwimmen lehrnen/ biß das Wasser ins Maul rinnet. O! wann allbereit ein Hauß in diser Stadt mit der Pest angesteckt; wie wurde man einander anschauen? die Händ wurde man über den Kopff zusammen schlagen/ und vor Schröcken nicht Wort finden/ so bitteres Elend einander zu klagen. O! wie fleißig wurde man alsdann vor einem Altar des H. Sebastiani niderfallen/ und aus gantzem Hertzen bitten/ er wolle doch den erzörneten GOtt mit seiner mächtigen Fürbitt versöhnen/ und mit seiner mächtigen Hand der so grimmigen Pest aus dem Rachen reissen; durch alle Pfeil die in seinem H. Leib gesteckt/ wurde man bitten: Er wolle den Todt mit seinem Mord-Pfeil an unser Hauß nicht lassen anklopffen; warum aber geschicht diß nicht anjetzo? Demades ein weiser hat recht gesagt: jenem Artzten seye man grösseren Danck schuldig/ der ein Ubel/ so uns von fernen trohet/ nicht lasset herbey kommen/ dann jenem/ der solches aus dem Leib widerum heraus treibt; dann bey allen Artzneyen muß doch die Natur von ihren Kräfften etwas verliehren: Ist demnach nicht zu verwerffen jener allbekandte Spruch deren Aertzten/ auf Jahr-Märckten/ ihr Herrn! kaufft in der Zeit/ so habt ihr in der Noth. Ich sage bewerbet euch/ liebste Zuhörer! in der Zeit um die Hülff des H. Sebastiani/ so wird diser Heilige auch in der Zeit von grimmiger Pest uns verthätigen.

So wird uns aber die Andacht al- 100
lein des verlangten Wohlstands nicht versicheren/ wann nicht auch die Laster mit allem Fleiß gemeydet werden. Die Sünden sagen GOtt einen Krieg an/ und wird er genöthiget/ seinen Würg-Engel anszuschicken/ der uns hundert- und tausendweiß zu Todt schlage. David hat zur Pest-Zeit einen solchen grimmigen Soldaten GOttes mit ausgezogenem und stets herumgeschwungenem Schwerdt gesehen/ welcher innerhalb sechs Stund/ sibenzig tausend Menschen darnider geschlagen. 2. Reg. 24. Ach GOtt! wie stunde es mit uns/ wann du deiner Gerechtigkeit gemäß unsere Sünden hättest straffen wollen? Anjetzo aber fliehen wir zu deiner grundlosen Barmhertzigkeit; dise flehen wir an aus innerstem Hertzen durch die Fürbitt Sebastiani: wende ab von uns alles Ubel der ansteckenden Seuch; wir geloben hinwiderum/ alle Sünd und Laster mit möglichstem Ernst zu vermeyden/ damit wir nicht selbst die Straff-Ruthen uns über den Halß ziehen.

A M E N.



Am

# Am Fest-Tag der Bekehrung des Heil. Pauli.

## Blindes Nachsehen, da zu straffen wäre.

Apertis oculis nihil videbat. Act. 9. v. 8.

**Er sahe nichts mit offenen Augen.**

101 MAn sagt sonst: ein blinder Mann ein armer Mann! der mit dem blinden Tobia muß sitzen in der Finsternus / der das liebe Himmels-Liecht nicht kan anschauen; wann ich meine Meynung darff hören lassen / glaube ich die Blindheit der Augen seye nicht so sehr zu bedauren. Es seynd wohl die Augen bey Orpheo dem Weltweisen: sol microcosmi, durchleuchtige Sonnen der kleinen Welt: bey Platone: membrum divinissimum atque æthereum; gantz Göttliche und von himmlischer Matery zusammen gefügte Glider; bey Gregorio von Nyssa: Orat. 7. Omnium operum magistri, & duces, Lehrmeister und Führer zu aller Arbeit: bey Plinio: lib. 11. c. 37. pars corporis pretiosissima, qui lucis usu vitam distinguant â morte, der bessere Theil des Leibs / die das Leben vom Todt entscheiden. Aber über das seynd auch die Augen bey Ambrosio: de pœnit. l. 14. ipsi nobis oculi retia sunt, Netz und Fallstrick / mit welchem so vil unschuldige Seelen gefangen werden; Bey Antonio von Padua: Dom. 2. quadrag. Latrunculi, qui furantur animam, Seelen-Rauber / die das Hertz entführen; bey Salviano: l. 3. de provid. Naturales animi cuniculi, Minen / mit welchen die Seelen-Burg gesprengt wird; bey dem gelehrten Salmeron: Tom. 6. t. 25. Occasio superbiæ & cupiditatis, Urheber der Hoffart und Begierlichkeit: daß also die H. Syncletica recht und billich geredet hat: Si amittamus oculos, non feramus graviter, quia extollentiæ instrumentum amisimus; der Augen Verlust soll uns so sehr nicht betrüben / dann wir zugleich verlohren den Werckzeug der Hoffart; ich darff wohl auch sagen / den Werckzeug aller Laster. Ja wann auch dises nicht wäre / so weiß ich doch / was Antonius der grosse Einsidler-Vatter / zu dem blinden Didymo geschriben hat: nihil te conturbet Didyme! quòd sensu oculorum corporeorum orbatus sis, lætari plurimùm debes, quòd illos habeas oculos, quibus Angeli aspiciunt, quibus DEus ipse cernitur; lieber Didyme! betrübe dich nicht / daß du die leibliche Augen verlohren; erfreue dich vilmehr / daß du jene Augen hast (er verstehet den Verstand /) mit welchen die Engel sehen / und GOtt selbst wird angeschauet. So ist aber der Verstand / so ein Aug der Seelen / scharffsichtiger bey den Blinden / als Sehenden; alldieweilen er von allen andern Sachen / die ihme durch die Augen vorgehalten / entäusseret / nur eines allein nachsinnet und erforschet / daß auch Democritus mit dem Zunahmen Physicus / oder der Natur Kündiger / wie Sabellicus erzehlet / ihm selbst beede Augen ausgestochen / desto tiefsinniger und freyer die Geheimnussen der Natur zu ergründen. Aber mit offnen und gesunden Augen nichts sehen / das ist ein erbärmliche Blindheit / ein Blindheit die auch GOtt selbst bey dem Propheten Isaia am 42. v. 19.

bedauret hat: Quis cæcus, nisi servus meus? klaget er allda: quis cæcus, nisi qui venumdatus est? & quis cæcus, nisi servus Domini? Wer ist blind/ als mein Diener? wer ist blind/ als der verkauffet worden? wer ist blind/ als der Diener des Herrn? blind waren zur Zeit des gemeldten Propheten die Assyrier und Babylonier/ blind die Egyptier und Aethiopier/ blind die Moabiter und Idumeer/ blind die Arabier und Tyrier/ lauter blinde Götzen-Diener; doch wird keiner blind genennet; die Ursach ist zu finden in folgendem Capitel v. 8. Populum cæcum, & oculos habentem, die angezogene Völcker waren wohl blind/ doch mit zugemachten Augen: die Israeliten aber hatten die Augen offen und sehen nichts; offen hatten sie die Augen der Göttlichen Erkandtnus/ und dannoch erkannten sie den wahren GOtt nicht; darum dann dise allein blind genennet worden. Ein solcher Blinder war der heutige Paulus/ noch ein wütender Saulus/ er ritte nach Damasco voller Zorn und Grimmen/ funckelt mit den Augen wie ein Tigerthier/ raaset und bellet/ wie ein Ketten-Hund/ brüllet und wütet wie ein grimmiger Löw; alle Christen wolte er auf einmal auffreiben; da kommt der Donner vom Himmel/ wirfft disen Eysenbeisser vom Pferd auf die Erden/ schlagt ihn mit der Blindheit; aber wie? apertis oculis nihil videbat; daß er mit offenen Augen nichts gesehen: es stunden ihm vor Augen die Thurn und Mauren der Stadt Damasco/ die Reyß-Gefährten und Kriegs-Knecht; er aber sahe nichts dergleichen/ ja sich selbst nicht/ und seine eigne Boßheit. O wie vil dergleichen blinde Saulus Brüder gehen annoch herum in der Welt/ die mit offnen Augen nicht sehen weder eigne/ weder fremde Boßheit! disem Blinden will ich in vorhabender Predig die Brillen aufsetzen/ damit wahr werde jenes uraltes: Clara dies Pauli, ein heller Tag Pauli Bekehrung. Sie bereiten Hertz und Ohren.

102 VOr allem werde ich wohl erweisen müssen: es gebe Blinde/ die mit offenen und gesunden Augen nichts sehen. Klar ist dises aus Göttlicher Schrifft: Ich beruff mich doch aus allen nur auff einen Versicul aus dem Buch Exodi am 3. da erscheinte der grosse GOtt Moysi in dem unverbrennten Dornbusch/ und sagt: v. 7. & 8. Vidi afflictionem populi mei in ægypto & descendi, ut liberem eum; Ich hab gesehen das Elend meines Volcks in Egypten/ und bin herab kommen selbiges frey zu machen. Ein wunderliche Red/ zweyhundert und fünffzehen Jahr lang nach Ausrechnung unsers gelehrten Cornelii seynd die Juden gepreßt und geplaget worden mit der harten Dienstbarkeit; Kein Zweiffel ist/ der allsehende GOtt/ dessen Augen nichts verborgen/ habe diß Elend seines Volcks jederzeit in Obacht genommen! wie wird dann erst dazumahlen gemeldet/ daß er es gesehen? Rupertus l. 2. in Joan. löset den Zweiffel auf: vidi, id est, misertus sum: ich hab gesehen/ das ist/ ich hab mich erbarmet: und ist das Sehen GOttes so vil/ als sich erbarmen/ dem Ubel abhelffen; weilen dann der gerechte GOtt erst dazumahlen sein Volck von der so harten Dienstbarkeit befreyet/ wird auch gemeldet/ daß er sie erst dazumahlen gesehen habe; dann sehen ein Ubel/ und helffen/ ist allein recht sehen; sehen und nicht helffen/ ist so vil/ als nicht sehen. Wer zehle aber jene alle in diser Welt/ die da sehen verübte Sünd und Laster/ und entweder aus Nachläßigkeit oder aus Boßheit nicht verbesseren? blind seynd dise alle/ und sehen nichts mit offnen gesunden Augen. Solche Blinde seynd jene Beamte und Vorsteher/ die nach tragendem Gewalt die Ubelthaten ihrer Untergebenen sehen und nicht abstraffen; solche Blinde seynd jene Maulmacher/ die der Warheit zu steur/ aus Forcht oder anderen Respecten/ das Maul nicht aufthun; solche Blinde seynd jene Hauß-Vätter und Hauß-Mütter/ die alles in ihrem Hauß durch die Finger sehen/ Sünd und Schandthaten ihrer Kinder und Ehehalten passieren lassen; solche Blinde seynd jene Lavierer und Flatierer/ die in ihrem Amt und Verwaltung daß krumme lasset grad seyn/ ihren Principalen nur

stets

stets die Laudes betten / und das Placebo singen; ein günstiges Ja auf alles / es seye wider GOtt oder den Nechsten / lassen erfolgen; lauter Blinde / die mit offnen gesunden Augen nichts sehen; just also / wie David am 113. Psalm. v. 13. von den blinden Götzen gesungen hat: oculos habent. & non videbunt; sie haben Augen und sehen nichts: Augen der Vernunfft / und sehen nicht die Viehische Art zu leben ihrer Untergebenen; Augen der Göttlichen Erkandtnus / und sehen nicht die Beschimpffung der unendlichen Majestät; Augen deß wahren Glaubens / und sehen nicht die bevorstehende Gefahr so wohl fremder als eigner Seelen; rechte blinde Bild-Stöck eines Christen! O Brillen! wo seyd ihr disen Blinden auf die Nasen? aufgelegt ist dann: es gebe blinde / die mit offenen gesunden Augen nichts sehen.

103 Klar ist auch / gleichwie der Wohlstand einer Gemeind dem wachtsamen Aug der Vorsteher heimzuschreiben / also ist aller Ubelstandt / ihrer Blindheit beyzumessen; gehet es in einem Hauß nicht recht her / hat die Schuld die Blindheit deß Haußherrn; stehet es bey einer Gemeind nicht wohl / ist schon unlaugbahr / die Vorsteher sehen alles durch die Finger / richten ihr Amt nicht ins Evangelium: Si autem oculus tuus fuerit nequam, totum Corpus tuum tenebrosum erit; wann dein Aug ein Schalck / wird dein gantzer Leib finster seyn / sagt Christus bey Matth. am 6. v. 23. Ein Gemeind oder Haußhaltung ist ein Leib / die Augen dises Leibs (will Thomas der Englische / über disen Paß) seynd Beamte und Vorsteher / Hauß-Vätter und Hauß-Mütter: seynd dise Augen scharffsichtig / so wird der gantze Leib Liecht seyn; haben dise Augen kein gute Obsicht / lassen sie Sünd und Laster paßieren / straffen nicht / was zu straffen ist / so wird das gantze Hauß verfinstert / die gantze Gemeind zu Schanden. Zu dem ist gar nicht vonnöthen / daß dergleichen Vorsteher / Hauß-Vätter und Hauß-Mütter in eigner Person Sünd- und Lasterhafft; gnug ist / wann sie die gebührende Obsicht verabsaumen. Man erinnere sich nur aus Göttlicher Schrifft des hohen Priesters Heli: Suscitabo adversùm Heli omnia, quæ locutus sum super domum ejus, lasset ihm GOtt sagen durch den Propheten Samuel im 1. Buch deren Königen am 3. v. 12. Ich will über Heli und sein Hauß kommen lassen alles / was ich getrohet habe: Juravi domui Heli, quod non expietur iniquitas domus ejus victimis & muneribus, usque in æternum. v. 14. Ich hab geschworen / die Sünd seines Hauß werde weder durch Schlacht-Opffer weder durch Schancknus / in Ewigkeit ausgelöschet werden. Mein GOtt! was hat Heli dann Böses gethan? vierzig Jahr lang ist er gewesen ein Richter des gantzen Israel / vilcicht hat er ungerechter Weiß einen unschuldigen zum Todt verurtheilet? villeicht hat er sich mit Schanckungen bestechen lassen; denen Nothleydenden Partheyen das Recht abgesprochen? villeicht hat er den Tempel GOttes / welchem er als hoher Priester vorstunde / verunehret? dises alles nicht. Heli sacerdos sanctus fuit: sagt Hieronymus Epist. 48. ad Fabinianum: Heli war ein heiliger Priester. Heli vita propria justus, sagt Gregorius: Heli war vor sich und in Person gantz gerecht; wie wird er dann so hart hergenommen? Mercket! Oculi ejus caligaverant, die Augen des Heli waren verdunckelt / sagt der Text: habe nicht recht geredt: Heli hatte die Augen offen / und sahe nichts / ware blind mit offenen Augen: eò quod noverat indignè agere filios suos, & non corripuerit eos; v. 13. fahret fort die Schrifft / er sahe die Sünd und Schandthaten seiner Kinder; er sahe / das seine zwey Söhn Ophni und Phinees von den Schlacht-Opffern des Tempels den besten Theil hinweg stahlen; mit frembden Weibern so beym Thor des Tabernackels waren / ihre verbottene Gelüsten pflegten; straffte sie aber nicht mit gebührender Schärffe / darum wird sein gantze Nachkommenschafft des Hohen-Priesters Amt von GOtt entsetzet / seine Söhn werden von den Philistern umgebracht / Heli fallet vom Sessel / bricht ihm den Halß entzwey. Basilius der Kirchen-Lehrer

redet allda Orat. de peccato. Heli sacerdos, etiamsi vita ejus nullum in crimen esset unquam vocata, tamen quod filios suos non asperiùs objurgâsset, tantum stomachum movit patientiæ divinæ; Obschon das Leben Heli des Hohenpriesters niemahlen in Verdacht gezogen; doch/ weilen er seine Kinder der Gebühr nach nicht gestrafet/ ist er von dem gerechten GOtt so erschröcklich gezüchtiget worden. Ist Heli wegen der gar zu linden Straff seiner Kinder so sträfflich befunden worden: Quid de iis dicendum, qui conniventes dissimulant? redet weiter Basilius: wie vil mehr die alles durch die Finger sehen/ kein eintziges Wort verliehren/ die Sünd und Laster zu verbesseren.

104 Darff schon sagen/ obwohlen ein Hauß-Vatter oder Hauß-Mutter in ihrem Hauß; ein Magistrat und Rath in ihrer Stadt; ein Pfarrherr in seiner Pfarr in Person gantz fromm und heilig; werden sie doch wegen verabsaumter Verbesserung an allen Sünden ihrer Untergebenen Schuld haben. Erschröcklich/ aber warhafftig ist dises. Mehrmahlen zur Schrifft; Ecclesiasticus der weise Mann redet von den Königen in Israel: præter David, & Ezechiam, & Josiam omnes peccatum commiserunt: Alle König haben Sünd begangen ausser David/ Ezechias und Josias. Eccl. 49. v. 5. Kein Zweiffel ist/ es werde allhier von der Sünd der Abgötterey geredet/ die das Haubt aller Sünden ist: also der Englische Thomas. Wie werden aber alleinig dise drey gelobt? nachdem aus Göttlicher Schrifft unlaugbar ist/ weder Asa/ weder Josaphat/ auch König in Israel haben jemahlens einigen falschen GOtt angebettet? die Sach wird also auseinander gebracht. Wahr ist/ weder Asa/ weder Josaphat haben jemahlens einigen falschen GOtt angebettet; doch haben sie solches ihren Untergebenē nicht gewehret/ dahero von beeden jene Wort: Excelsa autem non abstulit; adhuc enim populus sacrificabat & adolebat incensum. 3. Reg. 15. v. 13. & c. 22. v. 44. Aber die hohe Götzen Tempel schaffeten sie nicht ab/ und opfferte das Volck noch in der Höhe. Ein erschröckliche Sach! es waren dise König vor sich selbst die beste Leuth; dannoch weilen sie nach tragendem Gewalt das Volck von der Abgötterey nicht abgehalten/ werden sie von GOtt unter die Abgötterer gerechnet. Meine Christen! wie vil geistliche und weltliche Vorsteher/ wie vil Hauß-Vätter und Hauß-Mütter/ wie vil Bediente und Beamte werden von uns für die frömmeste und beste Leuth gehalten; sie seynds auch/ welche doch von GOtt unter Schelter und Flucher/ unter Hurer und Ehebrecher werden gerechnet werden; nicht/ weilen sie selbst solche seynd; sondern weilen sie diß Laster an ihren Untergebenen nach tragendem Gewalt nicht abgestrafft/ noch gebessert haben. Von den Eltern meldet es l. 1. in Job. der uhralte Origenes: Hi enim & filiorum animos igni inextinguibili in interitum tradunt, & semetipsos in furorem Judicii demergunt; omnia enim, quæ deliquerint filii, de parentibus requiruntur, qui non erudierint, neque corripuerint eos; Saumselige Eltern stürtzen ihre Kinder in das unauslöschliche Höllen-Feur/ und machen sich selbst schuldig bey dem erschröcklichen Gericht GOttes; dann alle Sünden/ die sie an ihren Kindern gesehen/ und nicht verbesseret/ werden von den Eltern gefordert werden. Von allen Vorstehern und Beamten insgemein redet Chrysostomus Homil. 23. in gen.: Audiant, qui se extra crimina putant esse, si propter familiaritatem suis ministris connivent; nam licèt injustitiæ illæ opus alienum tibi sint, tamen & ipse negotio communicas, quia non prohibes, né facinus committatur; Hören alle/ die sich unschuldig halten/ wann sie mit ihren Bedienten aus Lieb oder anderen Respecten durch die Finger sehen; dann wiewohl du in Person ihre Ubelthaten und Ungerechtigkeit nicht begangen/ wirst du doch deren theilhafftig/ weil du deinem tragenden Gewalt nach/ die Sünd nicht verwehrest/ dahin gehen die Wort des gedultigen Job am 13. v. 27. vestigia pedum meorum considerâsti, die Fußstapffen meiner Füß

hast

haſt du beobachtet; Job will ſagen: ſo ſcharff ſeye der Göttliche Richter/ daß er nicht allein alle Tritt und Schritt/ ſondern auch alle Fußſtapffen durchſuchen werde; was ſeyn diſe Fußſtapffen? ſo man gehet auf lindem Sand oder Schnee/ oder wo die Erden weich iſt/ da laßt man ſeine Fußſtapffen: Fußſtapffen der Sünden laſſen überall/ die mit ihren Untergebenen nur immer lind durchgehen. Diſe Fußſtapffen wird der gerechte Richter auf das genaueſte durchſuchen/ auf das ſchärffeſte abſtraffen. Man höre es von dem Propheten: Ezechiel iſt diſer am 34. v. 2. Væ paſtoribus Iſraël! qui paſcebant ſemetipſos; Wehe den Hirten Iſrael! die ihre Schäffel vernachläßiget/ ſich ſelbſt geweydet haben; warum? Quòd infirmum fuit, non conſolidâſtis, & quod ægrotum, non ſanâſtis, quod confractum eſt, non alligâſtis, & quod abjectum eſt non reduxiſtis; & quod perierat, non quæſiſtis; v. 4. Was ſchwach ware/ habt ihr nicht geſtärcket; was kranck ware/ habt ihr nicht geheylet; was zerbrochen habt ihr nicht gebunden; was verworffen ware/ habt ihr nicht herbey gebracht; was verlohren ware/ habt ihr nicht geſuchet. Ewiger GOtt! wie vil Sünden von verabſaumter Verbeſſerung!

105 Gewißlich/ ich bin ſchon verſichert/ wann man diſes wohl zu Gemüth führte/ wurde man ſich um Aembter und Verwaltungen nicht alſo reiſſen: nichts leichter iſt/ dann bey geiſtlichen und weltlichen Verwaltungen zum Teuffel fahren; über andere will man auſſehen/ aber nicht ſehen noch verbeſſeren die Laſter der Untergebenen/ darum fallet man tieffeſt in die Höll/ wünſchte wann es nicht wahr wäre! Heiſt das nicht blind ſeyn mit offenen Augen? Und was das gefährlichſte und erſchröcklichſte iſt an diſer Blindheit/ ſeynd gar wenig/ die diſe ſelbſt erkennen und vermercken/ nicht anderſt/ wie Seneca von jener blinden Närrin Harpaſte mit Nahmen/ zu ſeinem Lucilio geſchriben hat: Harpaſte ein Dienſt-Magd Senecæ ware ſtock-närriſch und wurde zugleich ſtock-blind; was diſe? neſcit ſe eſſe cæcam, ſie weiß nicht/ daß ſie blind ſeye: Pædagogum ſuum rogat, ut migret, ſie bittet ihren Lehrer/ daß er ſie führe und leite/ und da er die Hand reichet/ will ſie ſich nicht leiten laſſen; ſagt: domum eſſe tenebroſam, das Hauß ſeye finſter; man ſolle Fenſter und Thür aufmachen. Hoc, quod in ea videmus omnibus nobis accidere, liqueat tibi; fahret weiter fort Seneca: wie es diſer blinden/ ſo ergehet es uns noch täglich; man ſiht nichts mit offenen und geſunden Augen; man hat täglich vor Augen Sünd und Laſter der Untergebenen/ und verbeſſeret ſie nicht; doch erkennet man nicht diſe Blindheit; man macht ihme wegen diſer verabſaumten Verbeſſerung kein Gewiſſen/ ſelten oder niemahlen wird es gebeichtet. David zeuget es im 18. Pſalm. v. 12. Delicta quis intelligit? wer verſtehet die Ubertrettungen? Hugo gloſſiret: Sunt autem delicta in omiſſis, er redet von den Unterlaſſungen und Nachläßigkeiten/ wer verſtehet oder mercket auf diſe? wer klagt ſich wegen diſer vil an? Es ſitzet ein Rath und Staats-Miniſter in der Rath-Stuben; es wird ein Project gemacht/ und conſultiret von einem neuen Tribut denen Unterthanen aufzulegen; er ſihet diß Vorhaben ſeye nicht gut zu heiſſen/ die Nothwendigkeit erfordere es nicht/ der gemeine Mann könne ſich nicht erſchwingen; dannoch ſeinem Principalen zu gefallen/ gibt er ſeinen Conſens und Fiat; aus welchem erfolget/ das Land und Leuth unterdruckt und ausgemergelt werden; es iſt ein Stell vacant, der Herr Præſentator und Collator will ſeinen guten Freund nicht betrüben; promoviert den rechts recommendierten zum Amt/ zu welchem er ſo vil Fähigkeit hat/ als der Eſel zum Lauten-Schlag; indeſſen muß das allgemeine Weeſen Schaden leyden: Ein Haußherr ſiht Sohn und Magd gar zu frech mit einander converſieren/ die Tochter mit galaniſieren geſchlagene Täg verzehren und ſchauet durch die Finger; was folget darauf? laß euch den Schluß über: und dannoch bey allem diſen macht ihme weder Rath/ weder Præſentator, weder Haußherr einigen Scrupel/ weilen ſie in ihrer

Gewissens-Erforschung nicht finden / daß sie einen unterdruckt / dem gemeinen Wesen geschadet / ihrem Stand zu wider gehandlet/ und die Reinigkeit verletzet. Liebste Herrn ein günstiges Wort! in Person habt ihr nichts böses gethan; aber der Rath/ der Præsentator, der Hauß-Vatter ist mit seiner unterlassenen Verbesserung der erste Ursprung alles dises Unheyls; und wer ist/ der dises beobachtet? selten wird es im Beichtstuhl gehöret; man beichtet redlich das Commissum, was man in Person böses gethan: das Omissum, und was man Stand und Amts wegen verabsaumet/ wird verschwigen.

106 Und gilt auch nicht sagen / wann mir meine Untergebene die Arbeit und Dienst leisten/ wann meine Kinder ehrlich ankommen/ bin ich schon zu friden; was ihr Seel betrifft/laß ich den Pfarrherrn sorgen / was ihr Gewissen angehet/ mag der Beicht-Vatter zusehen. Höret/ was Augustinus l. 1. de Serm. Domini in monte auf dise Red antworte: Non oportet Christianum sic possidere servum, quomodo equum; unter deinem Knecht und Pferd must du einen Unterschid machen; dein Pferd haltest du allein wegen der Arbeit/ deine Bediente must du halten nicht allein wegen der Arbeit/ sondern auch / damit sie bey dir Gelegenheit haben GOtt zu dienen; ist dein Pferd kranck / lassest du es alsobald heylen/ deine Bediente ligen an der Seelen kranck / und dise wilst du lassen zu Grund gehen? dein Pferd hat ein sterbliche Seel / deine Bediente ein unsterbliche / auf dise must du acht haben/ von diser wirst einmahl befragt werden. Ferner so wird auch euch/ O Vätter! O Mütter! der Göttliche Richter einsmahl nicht fragen/ ob ihr eure Kinder hoch angebracht/ sie alle stattlich ausgeheurathet / die einträglichste Dienst ihnen ausgebracht? sondern ob ihr dise fromm erzogen/ mit Wort und Exempel zum Himmel angewisen? Hoc itaque non consideremus, vermahnet alle Eltern Homilia 53. der guldene Chrysostomus: quomodo filios divites relinquamus, sed quomodo virtute præditos; dahin seyd nicht beflissen / daß ihr reiche/ sondern tugendsame Kinder hinterlasset; dann denen ihr das zeitliche Leben gegeben/ dise werden einsmahl zum ewigen Leben von euch erfordert werden. Wann dem also / was bißhero geredet; sagt mir einer/ so ist es besser/ die Hand von der Butten halten; kein Ambt / oder Verwaltung/ oder Haußwesen annehmen/ vor sich allein Leben/ damit man von fremden Sünden rein bleibe. Alle die jenige welche entweders ihre Verrichtungen nicht verstehen/ oder zu solchen keinen gebührenden Fleiß bringen wollen/ bitte ich selbst um das Heyl ihrer eignen Seelen/ daß sie diß Handwerck bey Zeiten auffgeben; aber auch solche Leuth muß die Welt haben. Wissen sollen dise zum Trost: sie mögen leichter bey ihrem Amt und Verwaltungen seelig werden / als in Spelucken und Bußkammern; sparen sie nur keinen Fleiß die Sünd und Laster auszurotten; tragen sie nur sorgfältige Obsicht auf ihre Untergebene; gedencken sie nur wohl aus / wie denen nothleydenden Seelen ihrer Unterthanen zu helffen; sie sollen sich durch kein menschliches Ansehen verblenden lassen / die Laster nach der Schärffe abzustraffen/ also mögen sie leicht seelig werden / und haben sich zu trösten mit dem / was die Canones sagen: Non communicat peccatis alienis, qui fecit, quòd potuit; der thut / was er kan / macht sich fremder Sünden nicht theilhafftig.

A M E N.

)o(

Am

# Am Liechtmeß- oder Fest-Tag der Reinigung Mariä.

## Christus in den Händen Mariä, ein Liecht so leuchtet, aber nicht brennet.

Lumen ad revelationem. Luc. 2. v. 32.

**Ein Liecht zur Erleuchtung.**

107 DEr heutige Fest-Tag hat unterschidliche Nahmen. Erstlich wird er genannt das Fest der Auffopfferung Christi / welcher anheut als am vierzigsten Tag nach seiner Gnadenreichen Geburt im Tempel zu Jerusalem geopffert worden / dem Gesatz gemäß / im Buch Exodi am 13. Krafft dessen die Erstgeburt von Vieh und Menschen GOtt müste geopffert werden. Andertens wird er genannt das Fest der Reinigung Mariä. Nicht zwar darum / das Maria von einiger Unreinigkeit gleich anderen Kindbetterinnen sey gereiniget worden; dann sie ihr Göttliches Kind vom H. Geist allein empfangen und gebohren hat / vor der Geburt / in der Geburt / nach der Geburt allzeit ein Engel-reine Jungfrau: sondern weil sie das Gesatz der Reinigung / von welchem das Buch Levit. am 12 / heut freywillig erfüllet hat. Bey alten Zeiten wurde diser Fest-Tag in Griechischer Sprach genennet Hypapante, oder Hypante, das ist / das Fest der Entgegenkunfft / weil Simeon und Anna beyde Heilige und mit Prophetischem Geist angefüllte Personen eben zu jener Zeit / da der kleine Heyland in den Tempel getragen worden / ihme mit Freuden entgegen kommen. Von uns wird diser Fest-Tag insgemein genennet / das Liechtmeß-Fest; wegen Menge der Liechter / und brennenden Kertzen / die anheut in Catholischer Kirch nach Uraltem Brauch werden geweyhet und offentlich herum getragen. Damit man aber wisse / woher diser Brauch und zu was Ende er angestellet worden / vernehmet / was Beda der Ehrwürdige vor allbereit tausend Jahr / de temporum ratione, c. 10. ingleichem auch Innocentius der dritte dises Nahmens Römischer Kirchen-Pabst Serm. in festo purif. virg. von dessen Ursprung verzeichnet haben. Unter anderen Irrthumen und Abgöttischen Possen der alten Heydenschafft / wurde der Februarius oder Hornungs-Monat geheiliget dem gemeinten Höll-Gott Pluto: forderist wurden anheut / als im Eingang dises Monats nebst allerhand Fressereyen / leichtfertigem Tantzen und abscheulichen Venus-Spihlen auch vil liechter angezündet / und hiesse diser Tag ein Tag der Liechter / zur Gedächtnus jenes Hochzeit-Tags / an welchem gesagter Höll-Gott Pluto seine Proserpina gewaltthätiger Weiß entführet; ihr Mutter aber / Ceres genannt / eine Frucht-Göttin / die entführte Tochter mit vilen Facklen und angezündeten Liechtern durch Berg und Thal umsonst gesuchet / von welchem Claudianus der Poet gar zierlich gereimet hat. Disen heydnischen Mißbrauch auszurotten hat die Catholische Kirch das Fest der Liechtmeß angeordnet / an welchem nicht mehr einen falschen Höll-Gott Pluto / son-

sondern den wahren GOtt zu verehren; nicht mehr auch zur Gedächtnus jener Facklen und Liechtern/ mit welchen ein alte Fettel Ceres/ ihre Proserpinam gesuchet hat; sondern zur Gedächtnus jenes Göttlichen Liechts/ welches Maria an heut im Tempel geopffert hat/ nemlich Christum JEsum/ lumen ad revelationem, ein Liecht zu Erleuchtung/ unterschidliche Kertzen geweyhet/ angezündet und offentlich werden herum getragen. Solchem Brauch nach/ bin auch ich gesinnet eine geistliche Liechtmeß-Kertze heut allen zu verehren. Fragt man villeicht/ was für eine Liechtmeß-Kertze? so antwortet Gregorius der Abbt: Serm. 1. de purif. Verbum in carne, quod lumen in cera; das ewige Wort des Vatters ist im Fleisch/ was ein brinnendes Liecht im Wachs/ und ist meine vorhabende Liechtmeß-Kertze kein andere/ als eben jene/ die Maria anheut in den Tempel getragen hat/ CHristus JEsus der Erlöser. Ursach diser Gleichnus stehet in dem: gleichwie an einer brinnenden Wachs-Kertze sich drey Stuck befinden/ das Wachs/ der Dacht und die Flamm/ also auch finden sich in Christo der Leib/ die Seel und die Gottheit; der Leib ist gleichsam das Wachs/ die Seel der Dacht/ die Gottheit die Flamm; das Wachs ist ein Arbeit der Immen/ die sich mit einander nicht vermischen/ der Leib Christi auch von Maria einer unversehrten Jungfrauen: der Dacht gehet mitten durch die Kertzen/ und brinnet ohne disen das Wachs nicht; die Seel Christi ware auch durch und durch mit dem Leib vereiniget/ und gabe ihm das Leben: die Flamm ist ein Feur und klebet an das Wachs und Dacht zugleich; die Gottheit Christi auch ware mit Leib und Seel vereiniget. Ist nicht mein Gedancken/ sondern des H. Anselmi: Homil. in c. 2. lucæ. Cereus, vel candela Christum significat, seynd seine Wort: in cereo quippe tria offeruntur: cera, lychnus, & flamma; cera, quam virgo apis confecit, significat Christi carnem, quam Virgo Maria genuit, interior autem lychnus animam, flamma verò superior Divinitatem. Was ich aber forderist an diser Kertzen beobachte/ und insonderheit zu erweisen gesinnet bin/ ist das angenehme Liecht/ ohne dem/ daß es brenne/ oder verletze/ nach dem sie von Maria getragen worden. Andere Kertzen leuchten und brennen zugleich; Christus in den Händen Mariä leuchtet/ aber brennet nicht. Wann ich dann aufziehen darff/ verehre ich allen dise leuchtende/ aber nicht brennende Kertz CHristum JESUM in den Händen Mariä; daß disem also/ erweise ich.

RIcht hat Moyses den gewaltigen GOTT ein verzehrendes Feur genennt: DEus tuus ignis consumens est; Deut. am 4. v. 24. so erschröcklich ist seine straffende Gerechtigkeit; lese man jene alte Propheten/ welchen selbiger Zeit allein die Eigenschafften GOttes zu erforschen zugelassen worden: in Beschreibung der unendlichen Majestät GOttes wird nur von Feur und Flammen überall gemeldet. Gantz feurig ist sein Thron: Thronus ejus flammæ ignis, Dan. am 7. v. 9. Feurig seine Bediente: facis Angelos tuos spiritus, & ministros tuos ignem urentem, im 103. Psalm. v. 4. Feurig seine Wohnung: erit domus Jacob ignis, & domus Joseph flamma; bey dem Propheten Abdias: feurig sein Gesatz und Ordre: In dextera ejus Ignea lex. Deutr. am 33. v. 2. Feurig seine Gestalt und Antlitz: Ignis â facie ejus exarsit. im 17. Psalm. v. 9. Feurig seine Augen: Oculi ejus tanquam flamma ignis. Apoc. am 1. v. 14. Feurig seine Wort: Ignitum eloquium tuum vehementer. im 118. Psalm. v. 140. Endlich: Ignis ante ipsum præcedet, & inflammabit in circuitu inimicos ejus: singet David im 96. Psalm. v. 3. das Feur wird vor ihm hergehen/ und ringsherum seine Feind verbrennen. Und wie offt hat ein so hefftiges Feur ein gantz klägliche Brunst verursachet. Nadab und Abiu beyde Söhn des Hohenpriesters Aaron/ brauchen wider Göttlichen Befelch nur ein fremdes Feuer zum Opffer/ und alsobald werden sie lebendig eingeäschert. Levit. am 10. 108

Core/

Core/ Dathan und Abyron mit mehr anderen empören sich wider Moyses und Aaron/ alsobald werden 250. Männer vom Feuer verzehret: Num. 16. Führet zu Gemüth so vil tausend Sodomiter/ Niniviter und Gomorrheer: Wer hat disen Völckern mit ihren prächtigen Städten den Garaus gemacht? jener allein/ welcher wie gemeldet/ Ignis consumens est, ein verzehrendes Feur ist.

109 Habe aber dises Göttliche Feuer nicht einmahl die Welt in erbärmlichen Brand gesetzet/ so leuchtet es doch nunmehro allein/ nachdem es in Jungfräulichem Leib Mariä verschlossen/ und in Mütterlichen Händen getragen worden: welches zu erweisen/ nimm ich jenen zum Zeugen aus heutigem Evangelio/ der dise Warheit mit Augen gesehen hat. Simeon ist diser/ der anheut im Tempel zu Jerusalem den eingefleischten GOtt in den Armen seiner Jungfräulichen Mutter gesehen hat; was aber hat er angetroffen? vidêrunt oculi mei salutare tuum &c. lumen ad revelationem. v. 30. & 32. Meine Augen/ O GOTT! haben gesehen deinen Heyland/ redet er: ein Liecht zur Erleuchtung; mercket die Wort: Ein Liecht hat gesehen Simeon/ nicht ein brennendes Feuer: lumen ad revelationem, eine flammende Kertz in den Händen Mariä/ so geleuchtet/ aber nicht gebrennet hat. Weiß zwar vom brennenden Feur dises Liechts habe auch Simeon geredet/ da er von Christo weißgesagt: Er seye vilen zum Fall gesetzet; aber wann? wann hat Simeon also geredet? da er Christum aus denen Armen Mariä in seine Armen genommen hat/ accepit eum in ulnas suas, meldet der Text: Luc. 2. v. 28. Gantz gern gestehe ich ausser den Armen Mariä leuchte diß Göttliche Liecht nicht allein/ sondern brenne auch; in den Armen Mariä aber leuchtet es allein/ und brennet nicht.

Zwey ausgemachte Figuren/ oder Vorbilder finde ich in Göttlicher Schrifft: das erste gibt Isaias der Prophet mit seiner feurigen Kohle/ mit welcher seine Leffzen gebrennet worden. Dise Kohle lage auf dem Altar oder Throne GOttes/ und hat müssen von dem Altar abgesöndert werden/ die Leffzen Isaiä zu brennen; Volavit ad me unus de Seraphim, & in manu ejus calculus, quem forcipe tulerat de altari, & tetigit os meum; erzehlet Isaias am 6. v. 6/7. Es floge ein Seraphim zu mir mit einer glüenden Kohle in der Hand/ die er vom Altar mit einer Zangen genommen/ und berührte damit meinen Mund. Die glüende Kohle bedeutet Christum: also Basilius und Cyrillus bey dem gelehrten Cornelio; dann wie das Feur mit einer Kohle vereiniget ist/ also ist Christi Gottheit mit seiner Menschheit; Der Thron oder Altar/ auf welchem die Kohle gelegen/ ist Maria; also Athanasius: Gleichwie aber jene Kohle Isaiä seine Leffzen zu brennen vom Thron GOttes ist abgesöndert worden; eben also brennet Christus mit dem Feur seiner straffenden Gerechtigkeit/ da er abgesöndert ist von Maria; so lang die Kohl Isaiä auf dem Thron gebliben/ leuchtete sie allein/ und brennete nicht; so lang Christus auf den Armen Mariä gleichsam auf seinem Thron/ leuchtet er auch allein/ und brennet nicht. Und das ist/ was Epiphanius der Uhralte Cyprische Kirchen-Vatter von Maria hat sagen wollen: Thronus es Divinitatis, quæ coruscantem, mercke man: coruscantem in terra solem habes; ein Thron der Gottheit/ bist du/ O Maria! du hast eine helleuchtende/ nicht brennende Sonne auf Erden.

Daß andere Vorbild gibt Moyses mit seinem brennenden doch unverbrennten Dornbusch/ im Buch Exodi am 3. Ein ungehörtes Wunder ware zu sehen/ ein hell-liechte Flammen allda/ den Dornbusch doch unverletzt/ und in völliger grüne! Wundere sich aber/ wer da will! kein Wunder ist mehr diser unverbrennte Dornbusch/ obschon überall im Feur/ nachdem bewust/ was Hieronymus und Athanisius mit allgemeiner Kirch gelehret: das Feur habe GOtt vorbedeutet/ der Dornbusch Mariam: nachdem diß Göttliche Feur in Maria ist eingefleischt worden/ zündet es nicht mehr; es

brennet aber verbrennet nicht; es scheinet / aber verletzet nicht; es leuchtet / aber verzehret nicht. O! wie offt hätte längst der erzürnte GOtt gantze Städt und Länder zu wohlverdienter Straff von Grund aus / wie ein boßhafftes Sodoma und Gomorrha mit Feur und Schwerdt vertilget / wann er nicht in mütterlichen Armen Mariä sich befunden? ich will so vil sagen / wann nicht Maria dise Straff durch ihre Fürbitt abgewendet hätte.

110 Damit ich aber / was ich geredet / mit festem Grund belege / vernehme man widerum die Schrifft / benanntlich jene entsetzliche Straffen / die der gerechte GOtt bey Isaias dem Propheten gedrohet hat: c. 10. v. 1. Væ! qui condunt leges iniquas, & scribentes injustitiam scripserunt; wehe jenen! die ungerechte Gesatz machen / und wann sie schreiben Ungerechtigkeiten verzeichnen; Væ! Assur virga furoris mei, & baculus ipse est, in manu eorum indignatio mea; v. 5. Wehe! Assur ist die Ruthe meines Zorns / und der Stab meines Grimmens / mein Zorn ist in ihrer Hand. Ich will die Zeit zu gewinnen / mehr Straffen nicht anziehen; wer die Bibel hat / kan lesen das 10. Capitel Isaiä: kein Wort ist fast / bey welchem nicht besondere Straffen werden angedrohet; doch ist keine aus allen Straffen vollzogen worden: was Ursach? Rupertus der H. Tuitienser Abbt will / es seye diß geschehen wegen Maria; daß gleich darauf im folgendem Capitel meldet der Prophet: c. 11. v. 1. Egredietur virga de radice Jesse, & flos de radice ejus ascendet; Eine Ruthe wird aus der Wurtzel Jesse hervor kommen / und eine Blum aufgehen aus ihrer Wurtzel; bey welcher dann GOtt verspricht alle Gnad und Barmhertzigkeit. Alle heilige Kirchen-Vätter lehren einhellig / dise Ruthe seye Maria / die Blum Christus / wegen Maria dann hat GOtt zuruck gehalten mit angedroheten Straffen. Quàm pulchra oppositio! seynd die Wort Ruperti / supra ostendebatur spiritualis Assur Virga, furoris Domini, Ecce autem Virga gratiæ! was für ein annehmlicher Gegensatz. Vorhero wurde angezogen Assur / als eine Ruthe des Göttlichen Zorns; sihe aber allhier Mariam die Gnaden-Ruthe! durch Assur wurden denen sündhafften Juden in angezogenem Text gedrohet die feindliche Assyrier / und bedeutet in sittlichem und geistlichem Verstand den Teuffel und jeden ausländischen Feind. Liebste Christen! hat GOtt nicht Ursach mit gleichen Straffen wider uns zu verfahren? gehen nicht Ungerechtigkeiten / Unzucht und was dergleichen nicht leichte Laster / von welchen angezogener Prophet redet / annoch im Schwung? hätte der gerechte GOtt nicht Ursach uns einem Assur / einem Türcken oder Feind in die Händ zu lifferen? gehe jeder in sein Gewissen; wem hat man die Bewahrung zu dancken? der erzürnete GOTT nemlich findet sich in den Armen Mariä; hier wird er durch Mütterliche Fürbitt besänfftiget / hier leuchtet das Liecht aber brennet nicht.

Bey welchem ich mich erinnere / 111
was der gelehrte Holkot erzehlet von zweyen Brüdern / deren einer Heling genannt / der andere Grenimus: dise Brüder führten wider einander einen gantz blutigen Krieg / und stunden allbereit beeder Kriegs-Heer in der Schlacht-Ordnung. Die Mutter beeder Brüder wird dessen gewahr / laufft alsobald hinzu / zeiget beeden ihre Brüst / bittet durch dise um Frid und Versöhnung / so dann auch erfolget. Auf gleichen Schlag Maria. So offt man sündiget / kündet man GOtt den Krieg an; da stehen dann Pest / Blitz / Donner / Hagel / Feur / Wasser / alle Elementen / Engel und Teuffel ein mächtiges Kriegs-Heer [illegible]es uns elende anzugreiffen; aber Maria beeder Mutter / Christi und des Sünders / bringt Frid und Versöhnung. Darum Bernardus: ô Felix Maria; tu mater Regis, tu mater exulis, tu mater rei, tu mater Judicis, tu mater DEI & hominis, cùm sis mater utriusque, discordias inter tuos filios sustinere nequis. O glückseeligste Jungfrau! du bist ein Mutter des Königs / auch ein Mutter des Verwisenen; ein Mutter des Sünders /

ders/ ein Mutter des Richters/ ein Mutter GOttes/ ein Mutter des Menschen; und weil du beeder Mutter bist/ kanst du Zwytracht nicht leyden unter denen Kindern.

112 Mit welchem dann schon erwisen; Christus in den Armen Mariä seye ein Liecht/ so zwar leuchte/ aber nicht brenne; oder klärer gesagt: der erzörnete GOtt lasse in Ansehung der Fürbitt Mariä seinen Zorn nicht aus/ und werde besänfftiget. Zeit will es seyn demnach/ etliche Ursachen/ warum sich der erzörnete GOtt von Maria also besänfftigen lasse/ beyzubringen; gebe aus vilen nur zwey: die erste ist eine zartiste Liebe/ die GOtt gegen diser vollkommnesten Creatur/ als seiner aus tausenden auserwöhlten Braut jederzeit getragen hat und annoch tragt. Bräuthen/ wie bewust/ versagt man nichts; Bräut/ führen ein freyes Regiment über die Hertzen ihrer Liebhaber; unnöthig ist zu dessen Beweiß vil Heydnische und Christliche Geschichten anzuziehen; der himmlische Hochzeiter erfahret und gestehet es selber: Vulnerâsti cor meum, soror mea sponsa! vulnerâsti cor meum: Cantic. am 4. v. 9. du hast mein Hertz verwundet/ mein Schwester/ liebe Braut! du hast mein Hertz verwundet. Verwunderbarlich ist/ wie alle Dolmetscher sich bemühen dise Wort aus tiefsinnigem Hebräischen Text nach ihrer Wichtigkeit vorzulegen. Die sibenzig lesen: excordiâsti me, du hast mich enthertzet; Vatablus: abstulisti mihi cor, du hast mein Hertz entraubet; Nyssenus: incordiâsti me, du hast mein Hertz in dein Hertz verschlossen; Andere: Cor mihi indidisti; du hast mir dein Hertz eingesetzet; gleich sagten sie nach Auslegung Cornelii: Cor tuum mihi Inseruisti, ut illud operetur in me, & ego omne id faciam, quod cor tuum desiderat; du hast mir an statt meines dein Hertz eingesetzet/ damit selbiges in mir würcke/ und ich nur alles thue/ was dein Hertz verlanget. Ach Sünder! was Trost bringt dises mir und euch! das Lieb-volleste und barmhertzigste Hertz Mariä regieret Christum unseren Richter nach Belieben. Was Trost bringet dises? haltet euch nur andächtig und fest bey dem Rock diser Mutter/ wann ihr an ihrem Sohn einen gnädigen Herrn haben wollet; Sie ist die Liebe/ Freundlichkeit und Barmhertzigkeit selbst. Darff auch sagen/ ein doppelte Höll verdienet/ der bey so grosser Barmhertzigkeit und willfährigster Liebe diser Mutter verlohren gehet. Die andere Ursach/ warum Christus in den Armen Mariä also besänfftiget werde/ gibt die gröste Ehrerbiethigkeit und kindlicher Gehorsam/ welchen Christus gegen diser seiner Mutter getragen hat/ und annoch traget. Nichts neues ist/ wann GOtt auch in seinem Himmel einem Menschen gehorsamet. Ein Mensch ware Josue der Israeliten Feld-Fürst/ als er ruffte: Sol contra Gabaon non movearis! Sonne! bewege dich nicht; stetit, und sie stunde; Obediente Domino voci hominis, dann GOtt gehorchte auf die Stimm eines Menschen/ Josue am 10. v. 13/ 14. Menschen waren Joseph und Maria/ dessen ungeachtet ware er ihnen unterthänig: erat subditus illis, Luc. am 2. v. 51. Bey welchem doch seine Göttliche Authorität und Gewalt nicht um ein Härle breit hat Nachtheil gelitten. Diser Gehorsam hat noch zur Zeit seinen Platz im Himmel/ alldieweilen Maria weder aufgehöret hat ein Mutter/ weder Christus ihr Sohn zu sein/ in dem Himmel.

So klage dann nicht mehr Isaias 113
der Prophet von dem erzörneten GOtt: Non est vir, qui occurrat ei; es ist kein Mann/ der ihm unter die Augen gehe/ und seinen Zorn besänfftige: Isaiä am 59. v. 16. ist kein Mann/ so ist doch ein Weib gefunden worden; Mariam meyne ich/ die anheut/ als am Fest der Entgegenkunfft dem erzürneten GOtt unter die Augen gegangen; Sie haltet den eingefleischten GOtt in ihren Händen/ damit er nicht straffe/ sondern verschone. Diser ist ein weit bessere Esther/ die dem Göttlichen/ und wider uns Menschen gantz entrüsteten Assvero unter die Augen gehet/ vor seinem Göttlichen Thron niderfallet: Convertitque DEus spiritum Regis in mansuetu-

suetudinem; wie die Schrifft redet/ Esther 15. v. 11. und den Zorn-Geist des allmögenden Königs besänfftiget. Darum dañ der Seraphische Bonaventura: Ave virgo, quæ furorem creatoris in amorem tuâ formâ convertisti, votis iram extinxisti! In psalt. O milde Jungfrau sey gegrüst! die du mit deinen Armen des Schöpffers Zorn verändert hast in gnädiges Erbarmen. Da ist dann die versprochene Liechtmeß-Kertz; ardens, non urens, leuchtend/ aber nicht brennend; CHristus JESUS in den Armen Mariä. Mahne nur allein/ was Christus die ewige Warheit selbst bey Joannes am 12. v. 35. gemahnt hat: ambulate, dum lucem habetis, wandlet/ da ihr das Liecht habt; ambulate, wandlet in Tugend und Frommkeit/ da dises Liecht noch leuchtet. Von Alexandro dem grossen wird erzehlet/ er habe bey Belägerung einer Stadt vor der Stadt Porten eine brennende Fackel lassen ausstecken/ und denen Belägerten dabey zu wissen gemacht; wurden sie sich ergeben/ eh die Fackel abgebrunnen/ werde er alle Gnad der Stadt erweisen; wurden sie aber sich nicht ergeben/ werde er die Stadt von Grund aus vertilgen: uns allen auch/ versammlete Zuhörer! ist eine Fackel aufgesteckt: lumen ad revelationem, ein Liecht zur Erleuchtung/ CHristus JESUS auf den Armen Mariä; sie leuchtet vor der Porten unserer Hertzen/ die durch Göttliche Einsprechungen zur Ubergab werden angesuchet; last man dises Liecht vergebens abbrennen; ergibt man sich nicht/ und widerstrebt man hartnäckig der erkannten Wahrheit; so wird eben dises Liecht/ welches anjetzo nur lieblich leuchtet/ erschröcklich brennen: worvon uns GOtt und Maria bewahren wolle.

AMEN.

# Am Fest-Tag des H. Blasii.

## Blasius ein Bezwinger der Elementen.

Qualis est hic? quia venti, & mare obediunt ei. Matth. 8. v. 27.

**Wer ist diser? dann Wind und Meer seynd ihme gehorsam.**

114 DIe Begierd zu herrschen bemühe sich noch so vil/ ihre Bottmäßigkeit zu erweiteren/ so kan sie doch keines aus allen Elementen bezwingen. Xerxes/ jener unvergleichliche Monarch in Persien hatte mit sibenzehnmal hundert tausend Mañ gantz Griechenland in Forcht gesetzet; bleibt aber der Nachwelt zum Gelächter/ da er dem Hellespont die Fuß-Eysen hat wollen anlegen/ und das Gewässer dises Meers mit dreyhundert Streichen hat schlagen lassen. Die Psyllier/ so genannte Völcker in Phönicien rüsteten sich mit Waaffen zu bestreiten den Sud-Wind; finden aber ihr Grab im Sand/ mit welchem sie vom Gewalt dises Winds überschüttet worden. Rom selbst/ dem nichts mehr gebrochen/ als das Maaß seiner Großmächtigkeit/ hat dannoch mit aller Kriegs-Macht vom Element der Erden nichts mehr bezwungen/ als einen Puncten der obristen Fläche/ der von betrogener Eitelkeit genennet wird/ die

die Welt; mit wenigem: Qualis est hic, quia venti, & mare obediunt ei? wer ist jener / dem Wind und Meer gehorsamen? GOtt allein: Omnipotens super omnia opera sua; wie Ecclesiasticus redet: c. 43. v. 30. Allmögend über alle seine Werck. Diser allein hat vor Zeiten bey Job am 38. v. 11. zum Meer gesagt/ und kans annoch sagen: Usque huc venies, & non procedes amplius, & hìc confringes tumentes fluctus tuos; biß daher wirst kommen / und weiter nicht fortgehen / hier wirst zerstossen deine stoltze Flutten: diser allein/ wie David singet: Psalm. 118. v. 90. Fundásti terram & permanet, hat die Erd gegründet / und es bleibt unbeweglich nach seinem Wohlgefallen. Diser ist / wie mehrmahlen Job bezeuget: c. 38. v. 35. mittes fulgura, & ibunt, & revertentia dicent tibi, adsumus. Der aussendet Feur und Blitz/ daß sie hinfahren und widerum zuruck kommen/ sagend: hier seynd wir. Diser endlich / wie Jeremias redet; c. 10. v. 13. elevat nebulas ab extremitatibus terræ &c. & educit ventum de thesauris suis. Ziehet den Nebel hinauff vom End der Erden / und führet die Wind aus ihren verborgenen Orthen. Doch bleibet auch wahr/ was der gelehrte Sylveira über meinen angezogenen Vorspruch hat angemercket: Tam largus, & munificus est Dominus in suis servis nobilitandis, ut eis largiatur divinam potestatem cunctis imperandi, ità ut obsequium eis insensibilia præstent; so freygebig und großthätig ist GOtt / seine Diener herrlich zu machen / daß er auch einen Göttlichen Gewalt ihnen ertheile über alles zugebiethen / und was sonst unempfindlich ist / ihnen müsse gehorsamen. Frage demnach keiner mehr: Qualis est hic, quia venti & mare obediunt ei? Matth. 8. v. 27. wer ist jener / dem Wind und Meer gehorsamen? Unter andern ist auch der heutige H. Sebastenische Bischoff und Martyrer Blasius; diser ist/ dem Wind und Meer / ich setze hinzu / Erd / Lufft und Feur / ja alle Elementen gehorsamen; welches damit ichs erweise / nenne ich Blasium/ Dominum Elementorum, einen Herrscher über alle Elementen/ euch zum Trost versammlete Zuhörer! dann wer Blasium andächtig verehret/ hat vor keinem Element sich zu förchten: vernehmet mich:

NIchts nutzlichers / nichts schädlichers aber auch uns Menschen/ als die Elementen. Die Erd nähret uns mit ihren Früchten; tödtet aber auch mit wilden Thieren und giffigen Kräutern: das Wasser tragt Krieg- und Last-Schiff; versencket aber offt gantze Häuser und Felder: der Lufft erfrischet mit seinen Winden; erstickt aber auch mit seinem Gifft; das Feur wärmet mit seiner Hitz; brennet aber auch mit seinen Flammen. Doch hat nichts schädliches zu förchten / wer andächtig verehret den H. Blasium / der alle Elementen in seinem Gewalt hat. Von der Erden den Anfang zu machen: wer weiß nicht/ was Forcht/ was Gefahr offt bevorstehe von ihren wilden Thieren? Adam den ersten Menschen hat GOtt erschaffen über alle andere Thier zu herrschen: dominamini piscibus maris, & volatilibus cœli, & universis animantibus, quæ moventur super terram; herrschet über die Fisch des Meers/ Vögel des Luffts und alle Thier / die sich bewegen auf Erden. Gen. am 1. 28. Nachdem aber Adam und wir mit ihm gesündiget / ist diser Gewalt uns Menschen in vilem benommen worden; der Löw zerreisset uns mit seinen Klauen/ der Ochs stosset mit seinen Hörnern / die Schlang tödtet mit ihrem Gifft / Fliegen und Mucken die kleineste Thierlein / verursachen offt die gröste Ungelegenheit. Wendet aber eure Augen auf allhiesigen Altar / und sehet einen andern Adam / dem alle wilde Thier in allem haben gehorsamet. Es ware der H. Blasius / sich des Welt-Getümmels zu entschlagen / aus Göttlichem Eingeben entwichen in eine verwildte Höhlen des Bergs Argei / und alles alldort herum weydende Wild lieffe ihm Heerd-weiß zu; lage er ob dem Gebett / wartete es mit verwunderlicher Stille / biß das Gebett vollendet/ und kehrete nicht zu seinem Gebüsch / biß

es von ihm geseegnet. Unter andern aber hatte der gefräßige Wolff ein Schweinlein einem armen Weib hinweg geführt; das Weib klagt ihre Noth wider dises Unthier dem Heil. Blasio/ und der Wolff bringt alsobald das Schweinlein unverletzt zuruck. Wann dann Crates und Palämon beyde Weltweisen von alter Heydenschafft genennet worden/ reliquiæ seculi aurei, was übergebliebenes von guldenen Welt-Zeiten; so kan ich Blasium nennen: reliquias statûs innocentiæ, was Ubergeblibenes vom verlohrnen Stand der Unschuld. Chrysostomus fallet mir bey/ da er betrachtet/ wie willig alle wilde Thier dem Noe in seiner Arch sich unterworffen/ und schliesset hieraus des Noe Unschuld: Virtus itaque justi primum reparavit dominum, agnoverúntque iterum Bestiæ subjectionem: seynd seine Wort: Homil. 25. in gen. Die Tugend des Gerechten hat die erste Herrschafft wider zuruck gebracht/ und die wilde Thier haben widerum erkennet ihre Unterthänigkeit. Wer Urtheile dann nicht auch die Unschuld von Blasio/ dem wilde Thier also gehorsamet haben? will nicht melden von vilen Kranckheiten und gifftiger Seucht/ mit welchem die Thier offt Menschen anstecken. Aber auch Blasius heylet dise Kranckheiten. Bollandus erzehlet in seiner Lebens-Beschreibung/ wann ein Wild erkrancket/ habe es sich alsobald/ gleich wäre es vernünfftig gewesen/ verfüget zu der Höhlen Blasii; und mit kläglicher Stimm/ wie es konte/ den H. Mann um Hülff angeruffen: Ware es verwundet von Jägeren/ erzehlet Pepinus; steckte ein Dorn im Fuß/ erzehlet Vincentius Ferrerius: mit was immer für Kranckheit es behafftet/ lieffe es zu Blasio/ empfienge den Seegen und wurde gesund. Lehrnet allhier Aberglaubische Christen! wenigst von unvernünfftigen Thieren/ was ihr offt von Predigern auf der Cantzel nicht lehrnen wollet/ wo kranckem Vieh Hilff zu suchen; nicht bey einem Schwartz-Künstler/ nicht bey einer alten Wettermacherin; sondern bey Blasio suchet Hülff: das Seegnen/ das Anbetten/ das Kribus Krabes, und weiß nicht was vor Wort und Nähmen ist ein Teuffels Kunst/ ein Teuffels Artzney. Mein Pater, sagt einer/ es hilfft aber; Ich antworte: der Teuffel hilfft/ nicht dein wildes Seegnen: ich komme sonst um mein Vieh; du kommst aber auch um deine Seel: an wem ist mehr gelegen? an deiner Seel/ oder an deiner alten Kuh? den H. Blasium ruffe an und verehre/ so wirst du um dein Vieh nicht kommen. Zu solchem Ende wird im Nahmen dises Heiligen der Speck geweyhet; anderstwo/ Korn/ Habern und anders Getreyd/ welches dem Vieh kan gegeben werden. Mit welchem dann schon erwisen: Blasius habe den Gewalt über das Element der Erden in ihren Thieren.

Vom Element der Erden komme 116
ich zum Element des Wassers; auch dises beherrschet Blasius/ angesehen er dises nasse Element mit trucknen Füssen/ gleich wäre es Stein und Märmel gewesen/ betretten hat. Es wurde der H. Mann aus Befelch Agricolai des Heydnischen Landpflegers um Christi Bekandtnus willen in einen Teich gestürtzet; bezeichnet sich aber mit dem H. Creutz/ und gehet auf dem Wasser/ gleich als auf trucknem Pflaster biß in die Mitte; setzet sich allda/ und ruffet zu seinen Henckers-Knechten und herumstehenden Götzen-Gesindel: wann ja ihr Vertrauen auf ihre gemeynte Götter so groß/ solten sie sich wagen/ und zu ihm kommen: 68. fassen das Hertz/ und springen/ als unsinnige oder berauschte Leuth ins Wasser/ sincken aber alsobald und ersauffen. Wer nenne nicht allhier Blasium einen Beherrscher dises Elements/ welches er wider alle Natur mit trucknen Füssen/ wie ein starckes Pflaster betretten hat? bey welchem zugleich der reineste/ und unverfälschte Glaub dises Heiligen zu ersehen ist. Von Petro der Apostel Fürsten erzehlet Matthäus; Er habe begehret von Christo auf dem Wasser herum zu gehen; seye aber schier versuncken; die Ursach ware sein schwacher Glaub/ darum er dann von Christo selbst beschuldiget worden: modicæ fidei!

fidei! quare dubitâsti? v. 31. Du Kleinglaubiger/ warum hast du gezweifflet? Origenes vermerckt: parùm plumbi habebat Petrus: & ideò mergitur: Petrus hatte etwas von Bley bey sich/ darum dann ist er gesuncken; sein Glaub nemlich ware kein reines Gold/ sondern mit einigem Zweiffel vermischet: Blasius mehr dißfalls/ als Petrus/ gehet mit trucknen Füssen auf dem Wasser herum/ und sincket nicht; wie rein dann muß gewesen seyn sein Glauben?

117 Nicht weniger auch herrschet Blasius über das Element des Luffts. Ich weiß nicht/ ob was grausamers möge erdacht werden/ als durch jenes den Todt haben/ welches sonst erhaltet das Leben. Solches aber geschicht/ wann die Lufft-Röhren verstopfft/ und der Mensch nicht mehr kan Athem schöpffen/ ohne welchen kein Leben bestehen kan. Hier dann zeiget Blasius seinen Gewalt über das Element des Luffts/ dann er heylet das Halßwehe/ er eröffnet die verstopffte Lufft-Röhren/ und muß der Lufft sich widerum schöpffen lassen. Erfahren hats jenes Knäblein/ von welchem seine Lebens-Beschreibung erzehlet; als dem ein Grät vom Fisch im Halß stecken gebliben: dises verschwollene/ und bey nahe erstickte Kind legte die betrübte Mutter dem Heiligen mit vilen Zähern vor die Füß/ und erweichte sein Hertz dermassen/ daß er GOtt alsobald gebetten/ nicht allein das Knäblein/ sondern auch künfftig hin alle und jede/ so in gleichen Zuständen deß Halßwehe seine Hilff verlangen wurden/ gnädigst zu erhören/ und davon zu erledigen; wie dann auch erfolget. Wunderbarlicher ist/ was in Japonien im Jahr 1689. sich zugetragen: Einem Weib ware der Halß durch eingeschluckte Fisch-Grät also versperrt/ daß sie weder Essen/ weder mehr Lufft schöpffen könte. Es wird geruffen ein Priester meiner Gesellschafft/ der nach kümmerlich gehörter Beicht sie angemahnet/ die Hülff des Heil. Blasii anzuruffen/ überschickt über das der Krancken die Reliquien dises Heiligen/ welche nachdem sie solche dreymahl andächtig geküßt/ und darmit den Halß berühret/ sihe! in einem Augenblick ist alle Gefahr und Schmertz verschwunden. Was brauchts vil/ Aëtius ein uhralter und berühmter Leib-Artzt in Griechenland bezeugt; es seye unter andern ein bewehrtes Mittel wider das Halßwehe/ und da ein Splitter/ Bein oder Grät in der Gurgel steckt/ die Anruffung des Heil. Balsii: Man solle den schmertzhafften Halß nur anrühren mit beygefügten Worten: Blasius der Martyrer und Diener Christi befilcht es/ weiche entweder über sich oder unter sich. Hat demnach Blasius auch den Gewalt über den Lufft/ dann auf seinen Befelch muß dises Element/ da es nicht mehr kan geschöpfft werden/ widerum zum Leben dienen.

Noch übrig ist das Element des 118
Feuers: auch dises hat Blasius bezwungen. Agricolaus der heydnische Landpfleger in Ersehung der Standhafftigkeit Blasii/ befilcht den Heil. Bischoff an ein Holtz zu spannen/ und mit Geißlen erbärmlich zu zerfetzen. Alles umstehende Volck sahe mit Bewunderung zu der Tapfferkeit dises Christlichen Heldens; der Landpfleger allein hätte vor Zorn zerspringen mögen/ daß dem Martyrer nichts abzugewinnen; wirfft ihn demnach widerum ins Gefängnus. Es folgten ihm aber 7. andächtige Frauen auf dem Fuß nach biß zum Kercker/ und weilen aus dem zerfleischten Leib das Blut häuffig auf die Erden runne/ trückneten sie selbiges auf/ und färbten gleich als mit einem kostbahren Anstrich/ darmit ihre Wangen. Dise werden dann auch alsobald ergriffen/ und dem Land-Vogt vorgeführet/ welcher ihnen ohne weiteren Wort-Wechsel das Urtheil gesprochen/ entweder den Göttern zu opffern/ oder den Kopff zu lassen. Die fromme Frauen gaben zur Antwort: die Verehrung der Götter sey ihnen endlich nicht zu wider; allein wäre ihr Bitt: er möge zuvor seine Götzen-Bilder lassen zum Wasser tragen/ um den Staub/ Rauch und Schmutz darvon

zu

zu waschen. Der verblendte und leichtglaubige Heyd voller Freuden/ befilcht alsobald mit den Götzen-Bildern zum Ufer des Wassers fort zu eylen; als man aber beyderseits dahin kommen/ ergreiffen die hertzhaffte Heldinen die Bilder/ und werffens in den Teich. Dise Verschimpffung erbitterte den Wüttrich dermassen/ daß er auf der Stell einen Scheiterhauffen befohlen anzuzünden/ und wurden alle zusammen geworffen auf den feurigen Holtz-Hauffen; höre man aber Wunder; das Feur greiffet wider alle Natur die Leiber nicht an. Und sie bleiben unverletzt. So vil nemlich hat vermögt/ das Blut Blasii wider ein so wütendes Element.

119 Rühme sich dann Salomon im Buch der Weißheit: Sap. 7. v. 17. Ipse dedit mihi horum, quæ sunt, scientiam veram, ut sciam Dispositionem orbis terrarum, & virtutes elementorum. GOtt hat mir gegeben die wahre Erkandtnus/ daß ich weiß/ wie der Umkreiß der Erden geordnet ist/ und die Krafft der Elementen. Blasius der Heil. Martyrer mehr dann Salomon/ hat nicht allein erkennet die Krafft der Elementen/ sondern selbige auch bezwungen. Hat aber diser Heilige alle Elementen in seinem Gewalt; so folget dann/ nichts schädliches habe von allen Elementen/ weder von der Erden/ weder vom Wasser/ weder vom Lufft/ weder vom Feur zu förchten/ wer disen Heiligen andächtig anruffet und verehret. Von welchem sich nicht mehr zweifflen lasset/ nach dem GOtt selbst versprochen hat; keinem der disen Heiligen werde anruffen (verstehe man gebührender Weiß) einige Bitt zu versagen; dann als um dise Gnad Blasius den höchsten GOtt vor seinem letzten Marter-Streich gebetten. Sihe! da erscheinet ihm Christus selbst mit deutlichen Worten/ die von jedermann vernommen worden: dein Gebett habe ich erhöret/ und alles bejahet/ was du verlanget hast. Ligt nur an dem/ daß es unser Seits an der Verehrung/ an der Anruffung des Blasii nicht gebreche; und wir werden erfahren/ was GOtt ihme/ und er uns verheissen/ nemlich/ daß er ein Bezwinger der Elementen seyn werde.

A M E N.



Am

# Am Fest-Tag des Heil. Apostels Mathiä.

## Ein jeder soll mit seinem Glück zu friden leben.

Cecidit sors super Matthiam. Act. 1. v. 26.

Das Loß ist gefallen auf Mathiam.

120 SO gehet es; suchet das Glück den Mann/ ist jederzeit gut handlen; aus Bauren macht es König und Kayser; aus verächtlichen Fischern Welt-regierende Apostel. Günstig muß es ja gewesen seyn/ heutigem heiligen Apostel Mathiä/ welchen es durch gefallenes Loß zum Fürstenthum des Himmels erhoben; ungünstig seinem Mitwerber dem gerechten Joseph/ welchen es verworffen: Aber fort mit dergleichen ungereimten Reden aus der Christenheit! blinde Heydenschafft/ und heydnische Blindheit hat der Fortun oder Glück das erste Ansehen gemacht; dann Servius Tullius ein Heyd/ wie Plinius und Plutarchus de Fortuna Romana reden/ der die Stadt Rom mit gröster Glückseeligkeit regieret/ hat der Glücks-Göttin einen Tempel erbauet; und ein Weibsbild Fortunam mit Nahmen/ auf den Altar gestellet/ welcher Glück und Unglück/ Wohlstand und Wehestand dises Lebens die blinde Heydenschafft zugeeignet. Ein anders lehrt uns Christen der Glaub; kein Fortun oder Glücks-Göttin erkennen wir/ Glück und Unglück/ Reichthum und Armuth/ Wohlstand und Wehestand kommt von allgemeiner Vorsichtigkeit GOttes/ die alles von Ewigkeit zu unserem Heyl angeordnet; jenem gemäß/ was David im 30. Psalm gesungen; in manibus tuis sortes meæ, in deinen Händen/ O HErr! stehet all mein Glück; und nach Auslegung Theodoreti: Tribuis, ùt vis cuilibet, & lætitiam, & mærorem, & hæc rursus commutas, ùt tibi videtur; du theilst aus nach deinem Göttlichen Wohlgefallen/ Freud und Betrübnus/ Armuth und Reichthum/ Herrschafft und Dienstbarkeit/ Krieg und Friden/ und diß alles veränderest du widerum nach Belieben; nicht dann blindes Loß und Glück/ sondern Göttliche Vorsichtigkeit hat Mathiam/ und nicht Joseph zum Apostolat auserwöhlet. Es hat zwar nach schändlichem Abfall Judä deß Verräthers/ die versammlete Christenheit/ Mathiam und Joseph/ der genennet wird Barsabas/ zu Ersetzung des Apostolats Judä/ vorgeschlagen/ auch nach Meynung Lorini und Marianä haben die übrige Apostel nach verrichtem Gebett den Nahmen Mathiä und Joseph seines Wahl-Gefehrten in einen geweyhten Kelch gelegt/ und den Nahmen Mathiä aber zum ersten heraus gehoben; so bleibt doch wahr/ was Hugo der Cardinal über das erste Capitel Apostolischer Geschichten angemercket: Eligitur non virtute sortium, sed voluntate ejus, qui sortes regit incertas; nicht durch Krafft blindes Glücks/ sondern durch allgebietenden Willen GOttes/ der das ungewisse Glück regieret/ ist Mathias auser-

wöhlet worden. Nichts destoweniger mag annoch gesagt werden/ was Plinius l. 2. c. 7. von seiner Zeit verlassen hat: Toto mundo, & locis omnibus, omnium vocibus Fortuna sola invocatur; una nominatur, una accusatur, una cogitatur, huic omnia expensa, omnia feruntur accepta, & in tota ratione mortalium sola utramque paginam facit: das Glück allein wird in gantzer Welt an allen Orthen/ von allen angeruffen; diß lobt man/ diß schändet man/ dem schreibt man alles zu/ und so man das Lebens-Buch durchsuchet/ seynd alle Blätter auf beeden Seiten von disem angefüllet; nicht allein ein Cratinus hat gewünschet: ô si fortunatus fiam, aliam verò virtutem nullam desidero! O daß ich nur glückseelig! kein andere Tugend begehre ich: aller Welt Wunsch gehet dahin; jeder will dem Glück und Fortun die Hand bieten; diß ist die Braut um die alle buhlen; diß ist die Sonn/ von der alle wollen bestrahlet seyn; diß ist der Himmel/ an dem alle wollen stellæ fixæ seyn; diß ist der Morgen-Thau/ von dem alle wollen benetzt seyn; diß ist das Fell Gedeon/ mit dem alle wollen bekleidet seyn. Diß ist die guldene Ruthen Midæ/ mit der alle wollen berühret seyn. Ein seltsamer Vogel ist/ der mit frembden Glücks-Federn nicht trachte höher aufzufliegen/ und mit den seinigen sich völlig befridige! der Kleine wär gern groß/ der Grosse noch grösser/ der Arme wär gern Reich/ der Reiche noch reicher; der Bauer ein Edelmann/ der Edelmann ein Fürst; die Unwissende gelehrt/ Ungestalte schön/ die Schöne noch schöner; der Alte jung/ der Junge alt; in Summa/ wie der Poët Horatius gesungen: Nemo, quam sibi sortem, seu ratio dederit, seu sors objecerit illi, contentus vivit, laudet diversa sequentes, keiner ist mit seinem Glück völlig befridiget; jedem sticht fremde Lebens-Art in die Augen. So sey demnach mein heutige Predig-Lehr: Sorte sua quisque contentus vivat; jeder lebe mit seinem Glück zu friden; sie wollen mich im Friden anhören.

NOn enim omnibus omnia expediunt, nicht allen nutzet alles; ist ein alte bey Ecclesiastico c. 37. v. 31. bewährte Warheit. Unterschidliche Kranckheiten brauchen unterschidliche Curen/ unterschidliche Menschen/ auch unterschidliche Mittel zur Seligkeit: alle Menschen hat GOtt erschaffen zur ewigen Glückseeligkeit; allen will er/ so vil an ihm/ dise mittheilen; Es hat keiner Prob vonnöthen/ dann es ist ein Glaubens-Lehr; GOtt verschaffet auch allen aus unendlicher Barmhertzigkeit genugsame Mittel/ dise zu erlangen. Mittel zur ewigen Glückseeligkeit seynd alle Creaturen auf Erden: Reliqua, quæ super terram sita sunt, creata sunt hominis ipsius causâ, schreibt mein H. Stiffter Ignatius in seinen gulnen Ubungen; die übrige Creaturen alle seynd erschaffen wegen des Menschen/ sie dienen auch allen/ ihr vorgesetztes Zihl und End zu erlangen; doch unterschidlichen unterschidliche: disem dienet die Armuth/ jenem der Reichthum; disem die Gesundheit/ jenem die Kranckheit; disem der hohe Ehren-Stand; jenem der verächtliche Bauren-Stand und so fort von anderen. So hat ferner der allwissende GOtt mit dem allsehenden Aug seiner Göttlichen Vorsichtigkeit vorgesehen/ durch was Mittel alle und jede Menschen besonders ihr Zihl und End erreichen werden/ auch allen so gar den geringsten Menschen/ dises von Ewigkeit verordnet. 121

Doch weiß ich nicht/ woher es kommt/ und kommt nur gar zu offt/ daß wir Menschen mit dem/ was uns GOtt verordnet/ so wenig zu friden: meines Erachtens ligt der Haubt-Fehler in disem: Wir meynen/ es komme diser oder jener Zufall über uns ungefehr; weit gefehlet! nihil in terra sine causa sit: omnia in mensura, & numero & pondere disposuisti; nichts geschicht auf Erden ohne Ursach/ sagt Job am 5. v. 6. Alles hat die Göttliche Weißheit in gewisser Maß/ Zahl und Gewicht angeordnet. Sapient. 11. v. 21. Ein ordentliches weiseste Regiment führet GOtt über alle Welt; was ungefehr geschicht/ geschicht ohne Zihl und End; was ohne Zihl und

End/

End / unweißlich und unordentlich: Quod casu fit, temerè fit, quidquid temerè fit, non fit providentiâ, si ergò casu aliqua fiunt in mundo, non providentiâ universus mundus administratur; August. l. 80. qu. 24. sagen dann: etwas geschehe ungefähr auf diser Welt / ist Göttliche Vorsichtigkeit über ein Hauffen werffen. Klar ist beynebens / gleichwie nichts ohne Göttlicher Vorsichtigkeit und Anordnung in diser Welt geschicht; also ist alles / was sie über uns verordnet / gut und dienlich zur ewigen Glückseeligkeit: Bonus est Dominus, & omnia quæ facit, bona sint, necesse est: zeuget es Hieronymus: Hieronymus in Epist. ad paulam de obitu Blæsillæ. Gut ist der HErr / und muß alles gut seyn / was ein so gütiger HErr thut. Jetzt zur Sach: geschicht dann nichts ohne Göttliche Anordnung und Vorsichtigkeit; ist auch alles gut / was sie anordnet; was klagst du dann über dein Glück? was murrest du / daß dich GOtt zum Diener / jenen zum Herrn? dich krumm / jenen grad gemacht? der gütige GOtt hats nur gar wohl mit dir gemeynet / da er dich in disem Glück gesetzt / und keinen andern: Non omnibus omnia expediunt; nicht allen ist alles nutzlich: dir die Armuth / jenem der Reichthum; dir das Glück / jenem das Unglück; dir die Kranckheit / jenem die Gesundheit; dir die Schönheit / jenem die Häßlichkeit; nicht jeder Stein schickt sich im Gebäu an jeden Orth; den Himmlischen Bau-Meister muß man darmit walten lassen.

122 Mancher wünscht ihm ja Höll und Todt / ja alles Unglück selbst auf den Halß / der um ein grösseres Glück so hitzig anhaltet: voll ist von dergleichen Begebenheiten die Göttliche Schrifft; nur eines will ich zur Prob anziehen: Gen. am 30. ligt Rachel ihrem Eheherrn Jacob ohne Unterlaß in den Ohren: Da mihi liberos, alioquin moriar: v. 1. Mein Jacob! gib mir Kinder / sonst sterbe ich; Mein liebe Rachel! sagt Jacob: Kinder seyn GOttes Seegen / dein Begehren ist nicht meines Gewalts; Rachel laßt sich dißmahl abfertigen; kommt aber bald wider: da mihi liberos, gib mir Kinder / sonst weiß ich meines Leyds kein End / ich muß das Leben lassen. Mein Rachel! tröstet sie Jacob: GOtt wird alles schicken / so es uns dienlich; dein Groß-Mutter Sara hat auch im hohen Alter gebohren; auch unfruchtbare Rosen seynd Königin der Blumen: doch alles umsonst. Rachel bittet eines Bittens um die Leibs-Frucht: GOtt gewähret endlich ihrer Bitt: Rachel gebährt Joseph und Benjamin; aber O unbesonnenes gebähren! in der Geburt Benjamin stirbt Rachel; sie begehrt durch die Geburt das Leben / und erhaltet den Todt. So gehets noch heutiges Tags auf der Welt: manchem ligt das Weib in Ohren: mein! trachte nach disem Amt / nach diser Ehr / nach disem Dienst; und ruhet nicht / biß er es erhaltet; ladet ihm aber offt selbsten auf den Halß das gröste Unglück. Mancher wünschet ihm grössere Ehr und Reichthum / und wünschet ihm hiemit selbst die Höll und den Teuffel. Non omnibus omnia expediunt; nicht allen schlagt das Glück wohl an. David hat die Königliche Cron zum Himmel gebracht; Saul zum Verderben; Abraham hat mit seinem Reichthum den Himmel erkaufft / den reichen Prasser hat sein Schatz in die Höll gestürtzt; nicht allen ist alles nutzlich.

Jetzt wird man etlicher massen er- 123
kennen / die verborgene Fürsichtigkeit GOttes / die man täglich erfahret; ich weiß aber nicht / ob mans jemahlens recht beobachtet hat: Es halten zwey oder mehr an um ein Amt / oder Promotion; der erste spendieret / regalieret / impatroniret sich überall; der andere bettet / fastet / ruffet um Hülff GOtt und alle Heilige an: der erste erhaltet es / der andere muß zuruck stehen; Mein GOtt! ist dann daß der Gewinn der Andacht / die Frucht des Gebetts / die Würckung der Fürbitt deiner Heiligen? so ist es: die Heiligen seynd Ursach / daß der Competent nicht promoviert worden; sie haben die Schuld / daß man nicht auf-

kommt. Man verstehe mich aber recht; es sehen die liebe Heilige GOttes/ wie daß grössere Aufkommen und Glück dir höchst schädlich/ und gereichen könne zur ewigen Verdammnus; bitten sie demnach GOtt zu deinem grösseren Nutzen/ daß ers nicht lasse erfolgen/ dann wahr ist die Regul Augustini: Multa DEus concedit iratus, quæ negaret propitius, Vil laßt GOtt zu/ aber zu unserm Verderben/ da er erzürnet/ so er nicht zuliesse/ da er besänfftiget ist. Und das ist/ was Christus im Evangelio Matth. 7. so theur versprochen hat: Omnis enim, qui petit, accipit, v. 8. wer begehret/ der bekommt; petite & dabitur vobis, v. 7. begehret/ so wird euch gegeben werden; nicht just jenes/ was abgehet/ wie einer ihm einbildet; nicht alles/ was man nur wünschet/ sondern was dienlich/ was nutzlich deiner Seel und Seeligkeit/ das verspricht GOtt zu geben/ da man bittet. Bittest GOtt um ein grösseres Glück/ und erfolget dises nicht; so gedenck/ es sey dir nicht dienlich/ seye zu friden mit jenem/ was dir GOtt zuschickt.

124 Bin auch schon versichert/ wurde dises von einem jeden beobachtet/ so wurde man kein solches Lärmen und Tumult in der Welt finden; unhintertreiblich ist die Lehr des H. Procli in seinem Send-Schreiben zum Armeniern: Periculosum nimis est singulis, non in his, quibus ordinati sunt, permanere; nur gar zu gefährlich ist allen nicht bleiben bey dem/ zu welchem man von GOtt verordnet. Ich kehre widerum zur Schrifft: zu einem herrlichen Glücks-Stand waren erschaffen die Engel/ und als edle Geister über alles andere Erschaffene erhoben; sie frolockten auch/ und waren gar wohl zu friden mit ihrer erworbenen Glückseeligkeit; aber nur ein kleine Zeit: per instans Angelicum, wie die Schulen reden; was erfolgte aber? sie trachteten bald nach was grösseres/ in cœlum conscendam, führet Isaias am 14. v. 13/ 14. ihr Haubt redend ein/ Supra astra DEI exaltabo solium meum, sedebo in monte testamenti, in lateribus Aquilonis; ascendam super altitudinem nubium, similis ero altissimo. Ich will hinauf steigen in den Himmel/ und meinen Stuhl über die Sternen GOttes erhöhen; ich will mich auf den Berg des Bunds setzen/ zur Seiten gegen Mitternacht; ich will hinauf fahren über die Höhe der Wolcken/ und dem Allerhöchsten gleich seyn. Dises ware das Beginnen eines grossen Theils deren Engeln; aber was ist erfolget? ein unglückseeliger Fall in die tieffe Höllen/ welchen erwehnte Unruh verursachet hat/ und eben Isaias angemercket: ad infernum detraheris, in profundum laci. v. 15. Wie es in dem Himmel/ also ist es auch ergangen auf Erden: Was hat alles Unheyl in die Welt gebracht? die Erbsünd; was hat dise verursacht? weil Adam mit seinem Glück nicht zu friden/ sondern ein GOtt seyn wolte. Adam bevor GOtt Himmel und Erden erschaffen/ ein lauteres Nichts/ nach Erschaffung Himmels und Erden ein Leim-Klotz; GOtt blaset in disen Leim-Klotz den Lebens-Geist/ Adam wird ein Mensch/ ein Ebenbild GOttes/ bekommt das Regiment über alle Creaturen; doch lebet er mit disem Glück nicht zu friden/ sondern trachtet nach der Gottheit: eritis sicut DEI. Gen. 5. v. 3. Dises ist noch heutiges Tags die Ursach/ so viler Zwytracht unter denen Eheleuthen; es will in einer Haußhaltung der Fontansch eine Paruquen/ die Paruquen der Fontansch/ sie Mann/ er Weib/ die Magd Frau/ der Knecht Herr seyn; kein Frid/ kein Ruhe ist zu hoffen.

Es hat dißfalls unser Leben gleiche 125
Beschaffenheit mit einer Action oder Comödi; disem setzt man allda die von Rausch-Gold gemachte Cron auf/ hängt ihm ein Stuck Seiden um/ gibt ihme ein hölzenen Scepter in die Hand/ und nennet ihn den König; jenem setzt man einen abgeschabenen Hut auf/ gibt ihm einen Dreschel in die Hand/ und heist ihn den Bauren; dem dritten legt man einen papierenen Kragen an/ setzt ihm ein paar Esels-Ohren auf/ gibt ihm ein Kolben in die Hand/ und heist ihn einen Narren; dem vierten verbindt man mit Lumpen die Händ

und

und Füß / gibt ihm eine Krucken unter die Arm / ein Häfelein in die Hand / und heist ihn den Bettler; den fünfften steckt man in einen verrosten Kürreß / hängt ihm ein alte Klingen auf die Seiten / legt ihm ein alte Büchsen auf die Achsel / und heist ihn den Soldaten; will nun der Bauer den König / der König den Bauren / der Soldat den Bettler / der Bettler den Soldaten agiren / so wird die Comödi niemahlen von statten gehen / alles über und über seyn; die Person muß ein jeder agieren / und die Austheilung wird dem Comödianten heimgestellt / diser weiß am besten / was für ein Person ein jeder vorstellen könne. Auf gleichen Schlag spihlet auf dem Theatro diser Welt mit uns Menschen / der grosse GOtt; disem gibt er die Person des Königs / jenem des Bauern / disem des Doctors / jenem des Narren; dem König wartet man auf / der Bauer muß arbeiten; der Bettler bettlen / der Soldat fechten / der Narr Possen reissen; will ein jeder des andern Person vertretten / gehet alles in der Lebens-Comödi über und über; dem obristen Comödianten muß man überlassen die Austheilung / das Lob tragt allein nach vollendtem Spihl darvon / der sein Person recht gemacht: schön legt dises aus Epictetus c. 23. Actorem esse fabulæ talis, qualis magistro probata fuerit, te memento; si brevis, brevis, si longa, longa, si medicum agere te voluerit, fac eam quoque personam, ingeniosè repræsentes; ità si claudum, si principem, si plebejum; hoc enim tuum est, datam personam benè effingere, eam autem eligere, alterius; Gedencke du agierest in solcher Lebens-Comödi / die GOtt hat auserwöhlt und producieren wollen / kurtz in kurtzer / lang in langer; hat er die Person eines Leib-Artzten dir aufgetragen / agire dein Person natürlich und künstlich; eben so wohl eines Bettlers / Bauren oder Fürsten; dein Amt ist / die gegebene Person aufs beste repræsentiren / die Erwehlung stehet bey einem anderen.

So lebe dann ein jeder hinführo 126
mit seinem Stand / mit seinem Glück / mit allem was GOtt schickt / wohl zu friden / utere sorte tua, suche / brauche dein Glück / aber durch zuläßliche Mittel / ohne Verletzung GOttes und des Gewissens. Man sagt wohl; quisque suæ faber est fortunæ, ein jeder schmidet ihm das Glück selbst; niemahlen aber ein gutes auf dem höllischen Amboß; wer mit Verletzung des Gewissens das Glücks-Rad drehet / muß mit einem unglückseeligen Ixion in Ewigkeit drehen das Höll-Rad; das Glück allein so vom Himmel fallt / sors bona, sors constans, ist ein gutes beständiges Glück: Dominus supponit manum suam; Ps. 36. v. 24. Dann GOtt seine Hand unterlegt / und haltet das Glücks-Rad / daß es nicht umlauffe; schicket dir GOtt zu ein Glück / seye ein Matthias nach Auslegung Bonaventurä: klein und demüthig / übernimm dich nicht deines Glücks / das Glück lasset nicht seine Tück; hast du kein Glück / so sey ein Joseph; dem Joseph ware kein Dorn in Augen die Apostolische Würde Mathiä; er lebte mit dem Seinigen wohl zu friden. Lasse dir fremdes Glück kein Spieß in den Augen seyn; leb zu friden mit dem / was GOtt zuschickt / biß er dich führe zum ewigen Glück.

Amen.

# Am Fest-Tag des Heil. Thomä von Aquin.

## Thomas, ein in Finsternus Erleuchter, im Licht verfinsterter Lehrer.

Sicut tenebræ ejus, ità & lumen ejus.

**Wie sein Finsternus / also auch sein Liecht. Psalm. 138. v. 11.**

127 TAg und Nacht / Licht und Finsternus stehen nicht beysammen; wie werde ich dann Thomam / den heut feyrlichsten Kirchen-Lehrer mit dir vereinigen: O Durchleuchtigister Prediger Orden! Glück zwar über Glück ist dir zu wünschen; alldieweilen du Thomam / ein irrfehlende Welt zu erleben / hervor gebracht: Thomam, Scholasticorum vexillarium, ein Fahn-Führer aller Schulgelehrten: also Martinus Peretius. Thomam, inter reliqua minora lumina fulgentissimum astrum, unter andern kleinen Himmels-Lichtern ein hell-scheinende Sonn; also der gelehrte Suarez. Thomam, inter sanctos, doctissimum, inter doctos, sanctissimum, unter denen Heiligen den gelehrtesten / unter denen Gelehrten den heiligsten; also der gepurpurte Cardinal Bessarion. Thomam, Theologiæ florem, ein immergrünende Blühe Göttlicher Wissenschafft; also widerum die Purpur Contareni. Thomam, qui quot articulos scripsit, tot miracula patravit, welcher / wie vil er Articul geschriben / so vil Wunderwerck er gewürcket; also Joannes der 22ste Römische Kirchen-Pabst. Ich setze hinzu / was Proclus bey Chrysostomo: Thomam, scripturæ à DEO inspiratæ Bibliothecam; ein lebendige Bücherey deren von GOtt eingegebener Schrifften und Wissenschafft. Doch weiß ich annoch nicht / wie ich Thomam mit seinem heiligsten Orden-Stand vereinbahre: lauter Licht spihlet aus diser heiligsten Versammlung von der hell-leuchtenden Fackel Dominici / als von welchem sie durchleuchtig ist gebohren worden. Nenne man einen hocherleuchten Himmel disen heiligsten Orden-Stand; und ich nenne mit Honorio dem dritten Römischen-Pabst / alle einverleibte Glider hell-leuchtende Sternen: stellæ fixæ, fest stehende Sternen / fest in Engel-reiner Unschuld; fest in Ubung standhafftigster Tugendwercken; Stellæ primæ magnitudinis, Stern von erster Gröss / die heller dann andere am Firmament der Kirchen hervor leuchten: Stellæ manentes in ordine, Judic. 5. v. 20. bleibende Stern in ihrer Ordnung / weiche / gleichwie Anfangs die Waldenser / Albigenser / Almaricaner / Maronitaner / Georgianer / als eben so vil höllische Sisaras sigreich bestritten; also noch heut zu Tag mit Lehr und Predigen die entstehende Ketzereyen und Irrthumen bestreiten und besigen. Zehle auch / wer kan / alle Sternen dises Dominicaner-Himmels / numera stellas! vor mehr dann hundert Jahren finde ich schon an disem Himmel drey grosse Kirchen-Päbst / Innocentium den V. Benedictum den XI. Pium den V. siben und dreyßig gepurpurte Cardinäl / vierzehen Patriarchen / 129. Ertz-Bischöff /

schöff/ 762. Bischöff/ ich melde nichts/ so von gemeldter Zeit mir unbewust; alle Kinder Dominici/ alle hell-leuchtende Stern dises Himmels.

128 Hier verzweiffle ich/ und sehe nicht/ wie ich Thomam denen so hellglantzenden Sternen darff beyzehlen/ in Bedencken/ daß ich disen heiligsten Lehrer überall finde in tieffester Finsternus; Finsternussen der verborgnesten Göttlichen Geheimnussen/ Finsternussen seiner eignen Verachtung/ und selbst beygemessenen Unwissenheit. Getrungen werde ich dann zu ruffen: Quæ societas luci ad tenebras? 2. ad Cor. 6. v. 14. Was Gemeinschafft hat das Licht mit der Finsternus? sagt man: Thomas habe/ wie ein Stern mit finsterer Nacht/ also mit denen Finsternussen Göttlicher Geheimnussen und eigner Demuth/ sein Licht nur vollkommener gemacht/ so lasse ich hinzu setzen: pulchrior in tenebris, schöner in der Finsternus. Ich gestehe gantz gern/ ein Licht seye Thomas/ ein Licht der Weißheit/ ein Licht der Tugend: so hat auch diser heiligste gelehrte und gelehrteste Heilige/ die Kirche GOttes mehr allein erleuchtet/ dann ins gesammt vil andere; dannoch ist meines Erachtens dises das eigentliche Lob Thomä gantz nicht. Man verzeyhe mirs/ daß ich von der Farb deutlicher rede: Loben Thomam als einen Kirchen-Lehrer von dem Licht seiner Tugend und Weißheit/ ist den rechten Thomam nicht vorstellen; loben Thomam von finsteren Geheimnussen der Gottheit/ und ihm selbst gemachten Finsternussen seiner Weißheit/ dises ist den rechten und lebhafften Thomam vormahlen; dises ist ein Punctum Gloriæ, so keinem anderen will gebühren. Im Licht seiner Weißheit und Tugend hat Thomas/ wo nicht seines gleichens/ doch wenigstens Nachfolger; in erklärten Finsternussen der Gottheit/ und von ihm selbst verfinsterten Licht seiner Weißheit/ hat er weder seines gleichen/ noch Nachfolger. Hochwürdige Patres! sie klagen villeicht über mich aus Isaiä: Expectavimus lucem, & ecce tenebræ! Isaiæ 49. v. 9. Ein Licht haben wir erwartet/ und du bringst uns Finsternus? Aber ohne Sorgen: werde noch mich/ noch Thomam in eine Finsternus stecken. Ein Kirchen-Lehrer ist Thomas/ und zwar auf jene Weiß/ wie der Ceder ein Baum/ das Meer ein Wasser/ die Sonn ein Licht/ der Diamant ein Edelgestein; will sagen/ er ist der vortrefflichste/ er thut mehr als von denen Kirchen-Lehrern verlanget wird. Von Kirchen-Lehrern fordert Christus/ Matth. am 5. v. 17. sie sollen mit dem Licht leuchten; luceat lux vestra; Thomas gehet weiter/ er leuchtet nicht allein mit dem Licht/ sondern auch mit der Finsternus/ mit Finsternussen der verborgnesten Göttlichen Geheimnussen/ mit Finsternussen seiner Licht fliehenden Demuth; ja was Christus nirgends befilcht/ hat er aus dem Licht ein Finsternus/ aus der Finsternus ein Licht gemacht/ und in beeden helleſt geleuchtet: Das ist die Vereinigung Thomä mit seinem hell-leuchtenden Orden/ das ist/ was ich Anfangs aus David angezogen: ſicut tenebræ ejus, ità & lumen ejus; wie das Liecht Thomä/ also seine Finsternus; wie die Finsternus/ also sein Licht. Aus welchen ich demnach vorstelle und erweise: Thomas seye: Doctor in tenebris clariſſimus, in luce obſcurus; Ein in Finsternus höchst Erleuchter/ im Licht verfinsterter Lehrer; da ichs probire rede ich Licht oder Finsternus/ so ist doch alles klar bey dem heiligen Thomas: vernehmet mich.

129 HAben alle Egyptier bey Nennung ihres eingebildeten Götzen/ dreymahl geruffen: Finsternus! Finsternus! Finsternus! so darff auch ich ein gleiches ruffen bey Erwägung der wahren Gottheit: Finsternus über Finsternus findet sich in diser/ und ist alles dem Menschlichen Verstand gantz verborgen. Ein einiger GOtt in Substanz und Wesenheit/ doch dreyfach in Personen: Finsternus! der Vatter gleich dem Sohn/ der Sohn dem Vatter; Finsternus! der heiligste Geist gehet aus vom Sohn und Vatter/ doch in allem gleicher GOtt von Ewigkeit; Finsternus! wer wirds begreiffen?

scharff-

scharffsichtige Adler erblinden; was wird dann blinden Nacht-Vöglen widerfahren? Obwohlen auch das eingefleischte Wort des Vatters in sichtbarlichem Fleisch bey uns gewohnet; so bleibt doch wahr/ was David vorgesagt: Psalm. 17. v. 18. Inclinavit cœlos, & descendit, & caligo sub pedibus ejus: Er hat die Himmel geneiget/ und ist herab kommen/ und es war dunckel unter seinen Füssen; Chrysostomus dolmetscht: Obscuritas, & lux incomprehensibilis in carne ejus; Ein Finsternus und unbegreiffliches Licht lage unter dem Fleisch verborgen: ein Vereinigung nemlich unermäßlicher Gottheit mit der kleinen Menschheit; Ein Erstgeburth des Vatters von Ewigkeit/ mit der zeitlichen Erstgeburth der Mutter; ein Göttliche Unsterblichkeit mit dem Menschlichen Todt/ ein über alle Himmel in Göttlicher Schoos des Vatters erhobene Herrlichkeit/ und eine unter denen geheiligten Brodts-Gestalten mit Fleisch und Blut auf diser Welt annoch anwesende Demuth; ö Caligo! O Finsternus! wer wirds erleuchten? trette hervor in den Erd-Kreyß heiliger Thomas! und schaffe Licht aus disen Finsternussen/ Doctor in tenebris clarissimus! in Finsternus höchst erleuchter Lehrer! Durchlese man nur die übrige Bücher dises gelehrtesten Heiligen; ist noch wohl ein Geheimnus der Gottheit von Menschlichem Verstand begreifflich/ so diser Lehrer nicht erkläret hat? In seinem Buch de divinis Nominibus, oder Göttlichen Nahmen/ erörteret er die Geheimnus Göttlicher Eigenschafften mehr/ dann ein Dionysius von Areopago; die einige Dreyfaltigkeit/ und dreyfache Einigkeit erkläret er im ersten Theil seiner wundergelehrten Summa, oder vilmehr in seinem hell-leuchtenden Himmel und Begriffe alles Liechts. Was Paulo gemäß/ kein Aug gesehen und allen verborgen/ die Glory der Auserwöhlten/ und Göttliche Gnadenwahl/ bringt er ans Liecht in Ima 2dæ oder ersten Theil des Anderten: in dem Anderten des anderten Theils werffen ihre helle Strahlen alle Tugenden/ so bey der boßhafften Welt gantz verdunckelt: im dritten Theil erkennet man die Menschwerdung Christi/ und das Geheimnus der heiligsten Saeramenten. Melde nichts von anderen hocherleuchten Schrifften dises Lehrers. Es können der blinden Heydenschafft nicht mehr verborgen seyn die Warheiten des Christlichen Glaubens; weilen sie Thomas in 4. gegründeten Büchern Contra gentes gnugsam eröffnet. Es seynd dem Buchstaben nach nicht mehr zu erforschen die Wort Jobs; nicht ist mehr dunckel die Weissagung Isaias; was zweiffelhafft in Pauli Send-Schreiben/ ist aufgelöset; Moyses in seinen 5. Büchern redet nicht mehr im Schatten; das Evangelium/ welches durch so viel parablen/ und Gleichnus-Reden gleichsam verwicklet/ findet sich klar/ und aufgelegt: alles hat Thomas erleuchtet/ und ein Liecht aus der Finsternuß verschaffet. Hier höre ich Christum meinen Erlöser: Si ergo lumen, quod in te est, tenebræ sunt, ipsæ tenebræ, quantæ erunt? Wann das Liecht/ so in dir/ eine Finsternus ist/ wie groß wird dann seyn die Finsternus selbsten? Weisester Heyland! erlaube mir diese Wort in etwas umzuwenden: Thoma! Si tenebræ in te lux sunt, ipsa lux, quanta erit? Wann die Finsternus bey dir ein Liecht/ wie groß wird dann das Liecht selbst seyn? Wer es sagen kan/ der sage es; ich gestehe mein Unvermöglichkeit. Glückwünschend ruffe ich allein zu/ diesem höchst erleuchten Lehrer/ was Manilius einstens der Stern-Kunst zugeruffen: Per te Jam cœlum terris, Jam sidera nota sublimes aperire vias, unumque sub orbem, & per inane suis parentia finibus astra, sentirénque DEum gentes, quam maximus esset; L. 1. Astronom. Thoma! Durch dich erkennet die Erd den Himmel/ du hast entdeckt die verborgneste Weeg der GOttheit/ alle Völcker und Heyden sehen bey deinem Liecht/ wie groß der Wunder grosse GOtt.

Ein unermeßliches Meer ist dieser 130
Lehrer/ nicht voll mit Wasser/ sondern mit Liecht; es ist nicht möglich dasselbe zu überseglen; diluescentem Magi-

strum

strum, & illabentem cordis solem, verehre ich demüthigst Thomam mit Augustino: Tract. 14. in Joannem. einen liechtbringenden Lehrer / und aufgehende Sonn der Hertzen / die aus Finsternussen verborgnester Gottheit mit vollem Glantz hervorgebrochen. Hielte es auch schier mit Pythagora von Grösse des Liechts verblendet / welcher die Sonn ein cristallene Kugel genennet / in der eingefasset ist / was an dem gantzen Firmament glantzet: Thomas allein verfasset in seinen Büchern / was andere vom Liecht göttlicher und weltlicher Wissenschafft ausgebreitet / in ein cristallene Sonnen-Kugel / gemäß Cassiodoro: paucis verbis sensus includitur infinitus, Lib. 1. Epist. 4. in wenig Worten seynd verfasset unzahlbare Bedeutnussen / oder mit Plato der die Sonn genennt: boni filium, in Asclepio c. 8. einen Sohn des Guten: Thomas ein erstgebohrner des besten im Geburt-Register der Gelehrten: oder mit Aristoteles / welcher die Sonn genennt ein fünffte Essenz aller Elementen; Thomas in seinen Büchern distillirt alle Wissenschafften. Es benetze nicht mehr mit ihren Thränen ein betrübte Welt / die Aschen verbrennter Bücherey Ptolomæi in Egypten / Metasthenis zu Susa / Pamphili zu Cæsarea / Pisistrati zu Athen / Pollionis zu Rom / Constantini zu Constantinopel; aller Bücher und Schrifften Verlust ersetzen gnugsam die Bücher Thomä; dann Thomas nach Zeugnus Cajetani: Intellectum quodammodo omnium sortitus est, mit aller Lehrer Verstand und Wissenschafft gleichsam begnadet worden. Sagen darff ich von Schrifften dises Manns / was Sidonius Apollinaris von Schrifften Claudiani Mamerci: Persuadent ùt Tullius, irascuntur ùt Demosthenes, explicant ùt Plato, implicant ùt Aristoteles, vernant ùt Hortensius, corripiunt ùt Basilius, instruunt ut Hieronymus, destruuut ùt Lactantius, adstruunt ùt Augustinus, attolluntur ùt Hilarius, sumuntur ad superos ùt Joannes, ùt Gregorius consolantur, ùt Paulinus prædicant, ùt Ambrosius semper in acumine styli, ac sententiarum perseverant; in Summa: Intellectum omnium quodammodo sortitus est; Aller Lehrer Verstand und Gelehrtigkeit seynd in Thomä Schrifften allein gleichsam zu finden: jedes Opusculum Thomæ ist ein Liturgia heiligster Kirchen Gebräuchen / jedes quodlibet ein Extract aller scharffsinnigkeit / jede Rede ein Begriff hocherleuchter Gedancken / jede Frag ein Apocalypsis, oder heimliche Offenbahrung verborgnester Geheimnus. Hat Anacharsis einem Solon geschmeichlet; Omnia viso solone conspexisti; Lucianus in Scytha. was zu sehen in Griechenland / sehe man an einem einigen Solon; So ist wohl eine Wahrheit: omnia lecto Thoma didicisti, wer lehrnen will / kan alles lehrnen aus den einigen Schrifften Thomä. Höchstes Lob! welches doch das Licht dises Lehrers / so wenig als Wort die Sonn erreichen.

Wundert euch dann nicht mehr / warum Ketzer und Irrlehrer die Schrifften dises gelehrtesten Heiligen jederzeit geschewhen; ein alte Regul Augustini ist: Oculis ægris odiosa lux, quæ puris est amabilis; trieffende Augen hassen das Licht / Nachteulen und Fledermäuß fliehen es; gar zu starck schlagt der übelsehenden Ketzerey in die Augen / das Licht der Warheit / so mit völligem Glantz aus denen Schrifften Thomä hervor leuchtet; Luther unberichtet / welcher einen geputpurten Cardinal Cajetanum zum Richter in Glaubens-Stritigkeiten nicht haben wollen / eò quòd Thomista esset, weilen gemeldter Cardinal aus der Schul Thomä. Rasen aber und wüten Ketzer wie sie wollen / nicht nur einer Ketzerey hat Thomas zu seiner Zeit den Halß gebrochen / benanntlich den Irrthum Averrois, Gulielmi de sancto amore, so genannter Fraterculorum und abtrünniger Griechen / sondern es mögen auch noch alle aus seinen grund-gelehrten Schrifften überwisen werden. Bey welchem ich mich anjetzo erinnere der alten Heydenschafft / welche die Sonn gebildet mit so vil Pfeilen / als geschossenen Strahlen / mit Uberschrifft: Lucida; sie tödet die Nachtrauberische 131

Wölff: die Ketzer und Irrlehrer lupi rapaces, als reissende Wölff verkriechen sich in ihre Höhlen und Spelunken/ wo nur immer die hell-leuchtende Sonn Thomä abschiesset ihre feurige Strahlen; David hat dises vorgesagt: Ortus est sol &c. in cubilibus suis collocabuntur: Psalm. 103. v. 22. die Sonn ist aufgangen/ und sie haben sich verkrochen. Denen rechtschaffenen und reinen Augen ist das Licht Thomä gantz lieblich/ puris amabilis. Durchlauffet man alle Universitäten der Christenheit/ schlaget man auf von Thomas alle Bücher der Theologen/ kein Lehrer ist/ der nicht Thomä Lehrjünger; kein Licht so von diser Sonn nicht nemme seine Strahlen. So bald die Bücher dises Lehrers in der Welt gesehen worden/ da hat obgesiget das starcke Argument; Ità S. Thomas; also Thomas: keiner haltet Widerpart/ jeder bemühet sich Thomam zu ziehen auf sein Meynung. Doctor in tenebris Clarissimus, ein höchst-erleuchter Lehrer in der Finsternus.

132 Einen Anstoß leydet es allhier: auch andere haben die Göttliche Geheimnussen erklärt/ aus Finsternus Licht gemacht; wie bleibt dann Thomas allein Clarissimus? Der höchst-erleuchte Lehrer in der Finsternus? wer zweifflet/ wann er bey Moyses liset: Gen. 1. v. 1/2. In principio creavit DEUS cœlum & terram; terra autem erat inanis, & vacua, & tenebræ erant super faciem abyssi; Im Anfang erschuff GOtt Himmel und Erden/ die Erd aber war lähr und ungestalt/ und Finsternus über dem Abgrund. G n am 1. Aquila dolmetscht: erat nihil & nihilum; nichts ware die Erd/ wie dises? war dann nicht die Erden erschaffen mit ihren Silber- und Gold-Gruben; wie ware sie dann nichts/ und eine Finsternus? Hugo der Cardinal über angezogenen Paß bringt also die Sach auf einander: Erat terra sine dispositione; in kein Ordnung ware die Erd gerichtet/ recht dann nichts und eine Finsternus. Ausgemacht ist dise Lehr auf den grossen und heiligen Thomas; gestaltet zwar waren die Göttliche Wissenschafften von anderen/ aber nicht füglich genug/ und ohne Gleichheit; Thomas richtet alles in die erste Ordnung/ die annoch in Schulen gehalten wird; Ey so ist er dann billich Doctor in tenebris Clarissimus; ein höchst erleuchter Lehrer in der Finsternus. Mit welcher That er sich einen rechten Salomon der Catholischen Kirch bewisen hat. Vil meynen/ da man von Salomon redet/ dörffe man eines andern Weisen so wenig gedencken/ als bey hellem Mittag der Finsternus; Eine Unerfahrenheit ist dises! es übertraffe zwar diser König alle Menschen an Weißheit/ & erat sapientior cunctis hominibus. 3. Reg. 4. v. 31. wie schändlich aber ist er endlich bethöret worden? Keinem ist es unbewust: O wohl unseres Glücks! die wir jene alte Judenschafft gar nicht zu beneyden haben; Ecce plus quàm Salomon hic, rede nicht ich/ sondern Innocentius der VI. Römischer Kirchen-Pabst: sehe man Thomam an mit seiner Weißheit; mehr dann Salomon ist er: Salomon rühmet sich: Puer autem eram ingeniosus, & sortitus sum animam bonam, Sap. am 8. v. 19. Ich war ein Knab von hohem Verstand und hab ein gute Seel erhalten; Thomas mehr dann Salomon/ ein unmündiges Kind schon ein Ezechiel/ findet ein Zedul/ auf welchem geschriben: Ave Maria, isset es/ wie der Prophet das vom Himmel gezeigte Buch/ und vereinbahret mit sich den Anfang der eingefleischten Weißheit. Salomon/ vir quietissimus, ein ruhiger Mann/ erhaltet Frid und Ruhe rings herum von allen seinen Feinden. 1. Par. 22. v. 10. Thomas mehr dann Salomon/ nicht ruhig allein in seiner Seraphischen Andacht unter Menge der arbeitsamen Geschäfften/ sondern schaffet auch die Ruhe von Ketzereyen und Irrthumen/ der beunruhigten Kirchen. Salomon erbauet jenen herrlichen Tempel zu Jerusalem/ Thomas mehr dann Salomon/ erbauet in seinen Büchern einen Tempel der Weißheit. Doch gehet allhier die Frag bey Schrifftgelehrten: wie Salomon den Nahmen deß Weisesten vor anderen erhalten? Optatus Mi-

levi-

levitanus will/ Salomon habe der erste zu Jerusalem ein Universität und offentliche Schulen aufgerichtet/ in welchen das Göttliche Gesatz und die Geheimnussen der Schrifft alle und jede erkennet; in Finsternussen lagen vor Salomon die Göttliche Wissenschafften; dise weil Salomon ans Licht gebracht/ wurde er zugenannt/ der Weiseste. Thomas mehr dann Salomon/ bringt der erste nicht in ein Stadt/ sondern in alle Schulen rechtglaubiger Welt die unbekandte Göttliche Geheimnussen/ recht dann vor andern wird er Clarissimus Doctor der ein höchst-erleuchter Lehrer in der Finsternus/ genennet.

133 Dörffte wohl auch sagen: ein grösserer Lehrer war Thomas schlaffend/ dann andere wachend; ist nicht zu vil/ sondern mit fug und Grund-Ursachen geredet: Zur Prob wolle man sich erinneren/ was sich einstens mit disem heiligsten Lehrer zugetragen: Er dictirte seinen Handschreibern/ was GOtt von seinen Geheimnussen geoffenbahret/ müd und math von lang getribener Arbeit begibt sich Thomas zur Ruhe; was geschicht? in währendem Schlaff fahret er fort in gelassener Arbeit/ gibt gemeldten Schreiberen in die Feder/ was wachenden gnug nach zu sinnen: Dises bezeuget Bollandus. O wunder grosses Licht in denen Finsternussen! wer ist wohl der ein gleiches erzehle? aufgelöset ist jetzt jene Zweiffel-Rede Heracliti: Sapiens sibi mortuus tangit lucem; ein verstorbener Weiser trifft das Licht; der Schlaff ist ein Grab und Todt der lebendigen/ Thomas in disem Grab trifft das Licht der Weißheit. Es habe Jacob im Schlaff gesehen jene wundergrosse Himmels-Leiter/ über dessen Staffel die Engel auf- und absteigen; Thomas fertiget im Schlaff gantz sinnreiche Staffel zum Himmel der Gelehrtigkeit. Haben jene Evangelische Arbeiter fruhe Morgens ihr Arbeit angefangen; auch in mitterer Nacht/ ja im Schlaff wirfft Thomas aus den Saamen der Evangelischen Wahrheit: rühme nicht mehr Ambrosius einen Paradeyß-Vogel/ welcher im Schlaff auch fliegen soll; Thomas flieget im Schlaff mit geflügelter Verzuckung zum höchsten Firmament der Weißheit: rühme Salomon nicht mehr sein Beth und Ligerstatt/ von 60. starcken bewaffnet; Thomä Beth ist bewahret mit so vil bewaffneten/ als sinnreichen Schluß-Reden. Anderen Lehrern verdunckelt der Schlaff den Verstand und Gedächtnus/ und bringt mit sich eine düstere Finsternus; Thomä Schlaff bringt Licht und Klarheit: Doctor in tenebris Clarissimus, Er ist und bleibt ein erleuchter Lehrer in der Finsternus/ ein wunderlicher Astronomus und Sternseher/ der mit geschlossenen Augen ausnimmt die Planeten der Wahrheit; ein unerhörter Cherubin/ der auch Schlaffend vor dem Paradeyß der Kirchen/ schärffeste Wacht haltet.

Allhier hat man Thomam alsein in 134
der Finsternus höchst erleuchtē Kirchen-Lehrer erfahren; gesehen hat man/ wie er mit unvergleichlicher Glory aus der Finsternus das Licht gestaltet. Doctor in tenebris Clarissimus; aber auch: in luce obscurus, im Licht verfinsteret. Ein Licht machen aus der Finsternus ist kein so grosses Wunder/ aus Licht Finsternus machen ist desto wunderlicher/ je stäecker das Licht ist. Nach Evangelischer Form zu reden war Thomas ein Stadt auff einem Berg/ ein Licht auf einem Leuchter; wer will beede verbergen? doch wohlgemuthet! was ich nicht kan/ kan Thomas/ der alles kan: Ich bemühete mich aus Finsternussen sein Licht zu erweisen; Er hat sich bemühet aus seinem Licht eine Finsternus zu machen/ und diß war die gröste Lebens-Arbeit dises Heiligen. Auffgangen ware Thomas am Firmament der Kirch/ wie die Sonn/ er wurff die Strahlen seiner Weißheit und Tugend/ wie die Sonn im Mittag: da/ er also aufgangen/ gienge er nider/ und suchte die Nacht und die Finsternus. Die Sonn in der Nacht verliehret ihr Licht nicht; doch sihet man nichts als Finsternus: auf gleiche Weiß vertuschte Thomas das helleste Licht seiner Weißheit/ mit der Finsternus einer niderträchtigsten Demuth; aus der Finsternus ware er aufgangen

in das Licht eines Hochgräflichen Geschlechts von Aquino; aus dem Licht gehet er nider/ und vergrabet sich in die Finsternus eines armen Ordens-Stand: Doctor in luce obscurus; wahrhafftig ein im Licht verfinsterter Lehrer.

135 Dahin gehen jene häuffige Zäher/ die er vergossen/ da man ihn in offentlicher Universität zu Pariß zum Doctor der Göttlichen Wissenschafften/ zu befördern gedenckte; dahin sein inständiges Anhalten bey GOtt/ um von sich abzuwenden alle geistliche Prælaturen und Würden; dahin daß ausgeschlagne Ertzbistum zu Neapel; dahin die offentliche Bekantnus seiner Unwissenheit. Nichts grösseres/ nichts kleineres/ dann Thomas; nichts grösseres vor der Welt/ nichts kleineres in seinen Augen. Lese man die Schrifften dises Salomons/ wo man will: überall führet die Feder nur Demuth; videtur quòd sic, videtur quòd non, indem er die eigne Meynung anderen nicht vorziehet: Ein höchst gesegneter Abraham war diser Vatter; doch nur zu finden unter Staub und Erden; in allem war er groß/ der gröste in der Demuth/ allwo er ware zum kleinesten. Jetzt verstehe ich jenes aus der Schrifft; Solem nube tegam; Ezech. 32. v. 7. ich will die Sonn mit einer Wolcken bedecken; Thomas hellscheinender dann die Sonn/ bedeckt sich selbsten mit der Wolcken seiner Demuth. Ich sage demnach/ wie ich angefangen: sicut tenebræ ejus, ita lumen ejus, wie die Finsternus bey Thomas/ also auch das Licht/ wie das Licht also die Finnus/ ein in Finsternus höchst erleuchter/ im Licht höchst verfinsterter Lehrer. Nach Wohlmeynung Gregorii des grossen Lehrers von Nyssa/ apud Berchorium, ist das Licht durch Göttlichen Befehl erschaffen worden/ die Finsternussen haben sich ohne Befehl hervor gethan; lux ut esset divinum expectavit mandatum: tenebræ autem sine mandato extiterunt. Also ist es: Thomas hat ingleichem von seinem Licht durch das Evangelium Befehl erhalten: Matth. 5. v. 13. Sic luceat lux vestra; Von seinen Finsternussen war kein Befelch/ er macht freywillig aus dem Licht eine Finsternus; beede doch/ Licht und Finsternus hat er erschaffen aus dem Nichts seiner Demuth. Kan wohl hier alle Anmahnungen erspahren; Anmahnung gnug/ nur Thomam angeschauet: wo ein solches Exempel/ hat es keiner Wort vonnöthen.

Ende es demnach/ dann ich höre 136
schon einen andern Lobredner; und wer ist diser? still mit menschlicher Wohlredenheit/ wo GOtt selbst die Red führet! Christus am Creutz macht Thomä die Lob-Red: Benè scripsisti de me, Thoma! redet einstens zu Thomas der Gecreutzigte: Recht hast du von mir geschriben Thoma! geschriben hast du von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit: benè scripsisti, geschriben hast du von der Vereinigung meiner Göttlichen Natur mit der Menschlichen: benè scripsisti, geschriben hast du von meiner Gegenwart im Hochheiligsten Sacrament deß Altars: benè scripsisti. Ambrosius wunderet sich/ das Christus am Creutz seiner heiligsten Mutter gedacht/ wegen grösse der Glory und Herrlichkeit/ so Christo am Creutz-Stammen ist wachsen; in was Gnad und Hoheit ware dann Thomas/ den Christus am Creutz gepriesen hatte? Ich verehre dise Hoheit mit stiller Verwunderung.

Dir allein muß ich mehrmahlen Glückwünschend zuruffen/ glorreicher Prediger-Orden! mit Eusebio Emisseno: Magna gloria illis est, quòd de eorum gente tantum lumen exortum est; Eine grosse Glory der Judenschafft ware/ das Christus aus selbiger gebohren worden; deine immerwährende Glory ist/ O löblichster Prediger-Orden! daß aus deiner Schooß hervor komen Thomas; höchst ist dir verbunden die Welt/ welche du mit diser Sonne erleuchtet hast; höchst die Kirch/ welche du wider die anfallende Ketzereyen durch die Schrifften Thomä bewahret; höchst die Schulen und Universitäten/ in welchen Thomas als ein hocherleuchter Lehrer wird vorgelesen. Eines bitte ich/ habe ich für heut nicht gnug geredet/ so messe es bey meiner Wenigkeit; habe ich aber villeicht gnug gesprochen/ so schreibe es zu meiner Schuldigkeit/ indem ich

Thomä mit mehrerm verbunden
bin. Amen.

Am

# Am Fest-Tag des Heil. Josephi Nähr-Vatters Christi.

## Joseph ein Mann, der auf GOtt getrauet, und dem sich GOtt widerum vertrauet.

Joseph autem vir ejus, cùm esset justus.

Joseph aber ihr Mann/ weil er gerecht ware. Matth. 1. v. 19.

137 JOseph den Mann Mariä/ den Pfleg-Vatter Christi des Erlösers/ wie gern ich wolte mit schuldiger Lob-Rede allhier verehren/ so wenig ist mir bewust/ von wem er eigenthumlich zu loben ist; Still ist von ihme das eingefleischte Wort/ und wiewohl es gepriesen hat Magdalenam eine verschryene Sünderin/ redet es doch nichts von Joseph seinem eignen Nähr-Vatter; die Schrifft ingleichem/ in welcher so vil herrliche Thaten viler anderen Heiligen gerühmet werden/ redet entweders von Joseph nur Figur weiß/ oder aber so gesparsam/ daß ihr reden fast so vil ist als Schweigen. Liebster Heyland! so seynd dann so vil herrliche Tugendthaten deines Nähr-Vatters nicht einiger Worten würdig? aber wer darff dises gedencken? wie bleiben dann alle gleichsam vergraben in stiller Vergessenheit? Gerson weyland Groß-Cantzler zu Pariß/ gibt zur Antwort: Solvitur quæstio: cur de Josephi præconiis, virtutibus, & gestis, ampliora non tradiderit scriptura sacra; nec enim mundus ipse caperet omnes, qui super his scribendi essent, libros: die Frag wird aufgelöset/ warum vom Lob und Tugendthaten Josephs so wenig die Schrifft gemeldet; dann die Welt wurde nicht fassen/ alle Bücher/ die von selben zu schreiben wären. O wohl höchstes Lob! von welchem ich bekennen muß/ daß allein gnug wäre zur vollständigen Lob-Rede; dann was beschriben wird/ wie groß es immer ist/ kommet in die Feder; was nicht gnug kan beschriben werden/ ist grösser dann alles/ was in die Feder kommet. Was geschriben wird/ hat seine gewisse Zahl/ und sein gewisses End; was nicht gnug kan beschriben werden/ bleibt ohne Zahl und ohne End. Ohne Zahl dann/ und End seynd auch die Lobthaten Josephs; grösser als alles was beschriben wird/ weil sie nach gnügen nicht können beschriben werden. Doch ist dises meines Erachtens die eigenthumliche Ursach nicht/ warum so wenig von Joseph in heiliger Schrifft gemeldet werde. Ich habe gefehlet/ indem ich gesagt/ daß in H. Schrifft von Tugendthaten dises Heiligens wenig gefunden werde; was iñer grosses und lobwürdiges kan gesagt werden/ sagt das heutige Evangelium von Joseph mit angezogenen Worten meines Vorspruchs: Joseph autem vir ejus, cùm esset justus; Joseph aber ihr Mann/ weil er gerecht ware. Dann was bedeutet dises eintzige Wort Justus, oder gerecht? was enthaltet es in sich/ wie weit erstrecket es sich? Hieronymus der grosse Kirchen-Lehrer antwortet: Justum vocari justum attendito, propter omnium virtutum perfectam possessionem; Joseph wird gerecht genennet/

wegen vollkommener Besitzung aller Tugenden; was kan grösseres/ was herrlicheres von einem Menschen gesagt werden? und das ist meines Erachtens die Ursach/ warum nichts mehr zum Lob dises heiligsten Patriarchens in heiliger Schrifft gefunden wird/ weilen nemlich der Ehren-Nahm eines Gerechtens alle andere Tugenden und Heiligkeit in sich enthaltet. Zum Beweiß aber/ daß diser Ehren-Nahm eines Gerechtens dem Heil. Joseph vor anderen gebühre/ will ich bloß allein anziehen sein vollkommenes Vertrauen auf GOtt und Göttliche Veranordnung/ welches diser Heilige in so vilen beschwärlichen Begebenheiten seines heiligsten Lebens beständig erwisen hat/ aus welchem dann erfolget ist/ daß auch GOtt/ die Jungfräuliche Mutter seines eingebohrnen Sohns der Menschheit nach/ und die Aufferziehung desselben Ihme hat anvertrauet. Sage demnach: Joseph seye ein Mann gewesen/ der auf GOtt getrauet/ und dem sich GOtt widerderum vertrauet hat; folgbar Justus Gerecht/ das ist in allen Tugenden vollkommen; so vil erweise ich.

138 NIchts mehr verwirzt ein Gemüth/ so aus einem hochadelichen Geblüt entsprossen ist/ als wañ es von seinem hohen Stand/ in welchen es von der Geburth gesetzet worden/ in einen schlechten/ armen und geringen gestürtzet wird. Die Natur selbst hat adelichen Gemüthern einen verborgenen Trieb der Großmüthigkeit eingeflösset/ daß sie allzeit dahin trachten/ woher sie ihren Ursprung genommen haben. Sie halten sich für zweymahl unglückseelig/ indem sie glauben daß sie glückseelig seyn solten; sie schauen mit Unlust an den Stand/ in welchem sie sich befinden/ und mit Schmertzen einen andern/ dem das neydige Glück nicht vergonnet hat. Bewust ist/ das Joseph aus Königlichem Hauß Davids hergestammet; bewust ist auch/ in was armen und geringern Stand er gesetzet worden/ also zwar/ daß er mit schlechter und harter Zimmermanns-Arbeit die Nahrung hat suchen müssen. Indessen aber/ mit was folgwilliger Unterthänigkeit hat er dise Veränderung deß Glücks von Göttlicher Vorsichtigkeit angenommen? mit was standhafftem Gemüth die Beschwärnussen seines Stands übertragen? führe man zu Gemüth/ was Mühe und Arbeit von vilen angewendet werde/ den Glantz ihres Geschlechts/ so etwan in Unglück gefallen/ und darum verdunckelet worden/ widerum ans Licht zubringen: Man schauet sich an mit Erbarmnus/ andere mit Neyd; man verwicklet sich in allerhand Geschäfften/ welche glücklich zum End zu bringen/ bald die Laster/ bald die Tugenden/ als geschickte Mittel offt dienen müssen; man bindet sich an die spöttliche Dienstbarkeit eines fremden Glücks/ damit man den Verlust des Seinigen ersetze: Man schindet und schabet/ biß man ein Stuck Gelds zusammen bringe/ sich scheinbar aufzuführen: man suchet hohe Verbündnussen; man tragt sich an zu gefährlichsten Verrichtungen; man laufft/ man mattet sich ab; man verpfändet offt Seel und Seeligkeit/ sich widerum in vorigen Stand zu setzen. Nicht also Joseph: niemahls hat diser H. Mann die Armuth seines Stands/ in welchen er von Göttlicher Anordnung gesetzet worden/ mit ungedultigen Augen angeschauet/ niemahls auch gesuchet/ denselben zu änderen/ sondern nur allein/ was GOtt anbefohlen/ in allem zu erfüllen. Er solte zum Ursprung deß Evangelii nicht ein geringes beytragen/ darum er sich dann auch durch Ubungen deren Evangelischen Tugenden und Räthen zu solcher Verrichtung geschickt gemacht. Er ware erkiesen zum Vatter und Hofmeister eines armen und gedemüthigten GOttes/ darum er dann auch sich beflissen hat in Armuth und Demuth demselben gleich zu werden. Er solte das Geheimnus der Göttlichen Menschwerdung/ biß es vonnöthen wäre der Welt zu offenbahren/ verborgen halten; darum er dann auch in Dunckelheit seines Stands gantz verborgen gelebt/ nur auf GOtt vertrauend/ ohne Begierd/ denselben zu verbesseren.

Lasset

139 Lasset uns aber disen H. Mann unter der Hand GOttes/ in denen vornehmsten und nothwendigsten Umständen der Menschwerdung Christi zu Gemüth führen. Es muste Christus von einer Jungfräulichen Mutter gebohren werden; dann also hatten es die Propheten vorgesagt/ also GOtt von Ewigkeit beschlossen: Weil aber ein so grosses Werck alle Kräfften der Natur weit überschritte/ ware eine Göttliche Allmacht vonnöthen/ dasselbe zu bewerckstelligen. Doch wolte GOtt ein so grosses Geheimnus biß zur bestimmten Zeit der Welt verbergen/ darum dann ein Mann vonnöthen ware/ welcher sich in eine eheliche Verbindnus mit der Jungfräulichen Mutter seines Sohns einliesse/ nicht zwar ehelich mit ihr zu leben/ sondern das Geheimnus ihrer Geburt zu verdecken/ und die Ehr so wohl der Mutter/ als deß Kinds/ von der Schand zu retten. Zu solchem Vorhabē ist Joseph allein tauglich gefunden worden/ als welcher mit Maria eines gleichen Sinns und Willens ware/ seine Jungfräuliche Reinigkeit allzeit unverletzt zu erhalten; doch ware ihme das Geheimnus der Menschwerdung Christi noch unbewust. Solchemnach in was Angst-volle Bestürtzung ist sein keuschestes Hertz nicht gerathen; da Maria seine Jungfräuliche Gemahlin mit Christo der gebenedeyten Frucht/ durch fruchtbare Krafft und Würckung des Heil. Geistes/ groß zu gehen angefangen. Bewust ist/ was für eine hefftige Gemüths-Regung seye die Eyfersucht; Cassianus in seiner H. Hofhaltung vergleichet sie mit jenem Brunnen deß Abgrunds/ welchen Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung am 9. gesehen hat. Et aperuit puteum abyssi, & ascendit fumus putei, sicut fumus fornacis magnæ, & obscuratus est sol, & aër de fumo putei, & de fumo putei exierunt locustæ in terram, v. 1. & 2. und er eröffnete den Brunnen des Abgrunds/ und der Rauch stige vom Brunn herauff/ wie der Rauch eines grossen Ofens/ und die Sonne und Lufft wurden von disem Rauch verfinstert/ und aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erd; kein Zweiffel ist/ diser Brunn deß Abgrunds seye die Höll gewesen. Was anders aber ist die Eyfersucht/ als eine Hölle diser Welt? und zwar ein grausame Höll: dura, sicut infernus æmulatio; Cant. 8. v. 6. singet die Braut in ihrem Hohenlied: Hart ist die Eyfersucht/ wie die Höll; der Original Text in Hebräischer/ Syrischer und Arabischer Sprach liset austrücklich: Crudelis, sicut infernus, Zelotypia, die Eyfersucht ist grausam wie die Hölle; dann in der Höll ist überall Peyn und Betrübnus/ bey eyfersüchtigen ist auch überall Schmertzen und Unlust; aus dem Brunnen deß Abgrunds ist ein dicker Rauch aufgestigen/ von welchem Sonne und Lufft verdunclet worden; aus Eyfersucht entstehen auch allerhand Einbildungen/ von welchen die Vernunfft verdunclet wird: aus dem Rauch deß Abgrunds seynd Heuschrecken herfür gekommen; aus denen Gedancken und Einbildungen deren Eyfersüchtigen erwachsen auch allerhand böse Argwohn/ falsche Urtheil/ und mehr andere gantz gifftige Würckungen. Doch hat Joseph in disem Abgrund sich nicht verlohren: er lasset sich durch Argwohn nicht verführen/ und aus Forcht die Warheit zu verletzen/ haltet er sich nicht auff in dem/ was ihme wahrscheinlich zu seyn geduncket: Er übereilet sich nicht in seinem Urtheil und in trauriger Verwirrung/ in welcher er sich befindet: er verliehret nichts von seinem festen Vertrauen: Er berathschlaget sich mit niemand/ aus Forcht das Band der Liebe zu zertrennen: er klaget seine Jungfräuliche Braut nicht an/ aus Forcht ihrer Ehr und Unschuld wehe zu thun: er schauet seine Engel-reine Gemahlin zwar an/ doch glaubet er mehr ihrer Keuschheit/ als seinen eignen Augen; er zeiget ihr selbst auch nicht an seine Unruhe/ aus Forcht ihre Schamhafftigkeit zu belästigen/ sondern er stellet alles heim der Göttlichen Vorsichtigkeit/ und wie Petrus Chrysologus redet: dicit DEO totum, quia quod homini diceret, non habebat; Er klagt GOtt allein seine Noth/ er verlasset sich auf dessen Anordnung/ dann

er

er wuste nicht / was er einem Menschen in diser Sach klagen solte; biß ihme GOtt durch einen Engel das Geheimnuß geoffenbahret / und alle Forcht benommen.

140 Noch grösser aber wird das Vertrauen dises Heiligens aus dem / was ihme nach der Geburt Christi durch einen Engel mitten in der Nacht von GOtt anbefohlen worden / den neugebohrnen Heyland zu retten von Herodis Grausamkeit. Surge, & accipe puerum, & Matrem ejus, & fuge in ægyptum; Matth. 2. v. 13. sagte zu ihme der Engel: stehe auf / nimm das Kind und seine Mutter / und fliehe in Egypten. Hätte Joseph nicht einwenden können: Ewiger GOtt! warum lasseſt zu / daß eben zu solcher Zeit / da du deine Barmhertzigkeit der Welt zu erweisen anfangſt / die Tyranney und Ungerechtigkeit eines Menschens überhand nehme? Hast dann nicht in deiner allmögenden Hand die Hertzen aller Königen / dieselbe nach deinem Wohlgefallen einzurichten? Kanst nicht mit bloſſem Willen allein alle Cronen und Scepter diser Welt zu Staub und Aschen machen? warum muß dann dein eingebohrner Sohn / der sich in seinem Vatterland noch kaum umgesehen / in ein so wildes Land die Flucht nehmen? Also wurde menschliche Klugsinnigkeit geurtheilet haben / die auf eigne Anschläge und Erfindungen sich verlasset. Nicht also Joseph: er wendet nicht vor die Beschwerlichkeit der Reise / nicht die Ungelegenheit der Zeit / nicht das unmündige Alter deß Göttlichen Kinds / nicht die wilde Lebens-Art deren Egyptiern. Er fragt auch nicht / wie lang er in Egypten zu bleiben habe; Er sorget nicht / um die nothwendige Lebens-Mittel / sondern er macht sich noch in selbiger Stund auf den Weeg / und verlasset sich in allem auf die Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit. Sehe man allhier einen Gerechten / der auf GOtt völlig getrauet hat! Ist aber unser Vertrauen auch also beschaffen? trauen wir nicht vil mehr in unserem Anligen auf eigne Erfindungen / auf einen fremden Arm / auf Hülff und Beystand deren Menschen / als auf GOtt? die Erfahrnus beweiſet es. Was seynd aber alle Menschliche Hülff-Mittel / auf welche man so vil vertrauet? die Schrifft antwortet: Baculus arundineus, ein gebrechliches Rohr: Augustinus nennet sie Felsen / an welchen unser schwache Lebens-Schiff auf disem ungestümmen Welt-Meer nur scheiteret / und niemahls glücklich anlendet. Jacta super Dominum curam tuam, mahnet uns David: Psalm. 54. v. 23. Wirffe deine Sorgen auf GOTT. Jacta, werffen solle man die Sorgen auf GOtt; vermercket Augustinus: damit anzudeuten / gleich wie die Schiffende zur Zeit eines gefährlichen Ungewitters ihre Güter ins Meer werffen / das Schiff zu erleichteren / also auch sollen wir alle irrdische Hoffnungen / als welche unser Lebens-Schiff nur versencken / von uns werffen ins Meer der Göttlichen Vorsichtigkeit. Portum quære, non saxum; sagt ferner Augustinus: suche man den Port / nicht einen Felsen; Felsen seynd alle menschliche Hoffnungen / an welchen man scheiteret; ein sicherer Port ist die Göttliche Vorsichtigkeit. Auf diſe hat sich Joseph verlaſſen / darum dann auch GOtt widerum sich auf ihn verlaſſen hat; Er hat auf GOtt getrauet / und GOtt hat widerum die Jungfräuliche Mutter / und Aufferziehung seines eingebohrnen Sohns / ihme anvertrauet.

Nenne man Mariam ein Paradeyß 141
aller Tugend und Heiligkeit / so ist Joseph ein Cherubin / den GOtt bestellet hat / diſes Paradeyß zu bewahren: oder so es beliebet / nenne man Mariam eine andere Arch / in welcher GOtt / nicht wie vor Zeiten in jenem Bunds-Kaſten das Manna / die Wunder-Ruthen Moysis / und die Tafflen deß Gesatzes / sondern alle Kostbarkeiten seiner Gnaden hat aufbehalten; so ist Joseph ein anderer Eleazarus / welcher nicht vom Volck / sondern von GOtt selbſten geheiliget worden / ut custodiret Arcam, 1. Reg. 7. v. 1. diſe lebendige Arch zu hüten. Nicht allein aber hat GOtt die Jungfräuliche Mutter / sondern auch die Aufferziehung seines eingebohr-

gebohrnen Sohns disem Heiligen anvertrauet: Er hat bey Christo vertretten die Stelle eines Vatters; Er hat Christum in seiner Kindheit/ wie ein Vatter regieret; Er hat Christum auch/ wie ein Vatter mit allen Nothwendigkeiten versorget. Allda stillet euren Lauff ihr gewaltige Himmels-Kuglen/ und ihr seelige Geister! mercket auf mit Verwunderung! was nicht kan geglaubt werden/ wanns nicht GOtt selbst zu glauben anbefohlen hätte/ werdet ihr in der That sehen: jener GOtt dessen Weißheit unendlich/ dessen Vorsichtigkeit allsehend/ dessen Gewalt allmögend; jener GOtt/ der Himmel und Erden beherrschet/ ohne dessen Willen kein Blat vom Baum fallet/ unter dessen Regier-Stab alle mächtige der Welt sich biegen; eben diser GOtt/ damit er für einen Sohn Josephs gehalten wurde/ hat Joseph gehorsamen/ seiner Vätterlichen Obsicht sich unterwerffen/ und gleich hätte er sich selbst nicht regieren können/ von Joseph wollen regiert werden: & erat subditus illis; und er war ihnen unterthänig/ bezeuget es Lucas am 2. c. v. 51. schliesse man allhier/ mit was wundervollen Gaaben so wohl der Natur als Gnad/ Joseph müsse seyn versehen gewesen/ dem der eingefleischte GOtt sich selbst anvertrauet hat. Recht hat Philo der gelehrte Jud geredet: wer ein vernünfftiges Vieh zu regieren bestellet wird/ muß mehr haben/ als ein Vieh; folgbahr wer Menschen regieren will/ muß auch etwas mehrers haben/ als ein Mensch; was muß dann nicht haben der jenige/ der einen vermenschten GOtt regieret? diser nun ware Joseph/ disem hat der himmlische Vatter seinen eingebohrnen Sohn auf Erden vertrauet/ diser hat ihn retten müssen aus den blutgierigen Händen Herodis; diser führen und begleiten in weit entlegene Länder zur Sicherheit/ diser versehen mit nothwendiger Nahrung und anderen Lebens-Bedürfftigkeiten. 142

O was Ursach haben wir dann/ auf disen Heiligen zu vertrauen/ dessen Schutz JEsus und Maria sich anvertrauet haben! er ist gehalten worden für einen Vatter Christi/ folgbahr dann auch ist er ein Vatter aller Christglaubigen/ und wird hiemit als wie ein Vatter über uns Sorg tragen. Es ligt nur an dem/ daß wir zu ihm mit recht kindlichem Vertrauen/ wie zu einem Vatter unsere Zuflucht nehmen/ Muß bekennen/ andere Heiligen vermögen vil bey Christo/ mehr aber Joseph; dann ja nicht zu muthmassen ist/ das Christus/ ob er schon allbereit zur Rechten seines himmlischen Vatters sitzet/ so grosser Lieb und Dienst-Erweisung/ die er im sterblichen Fleisch von disem Heiligen empfangen/ in Vergessenheit habe kommen lassen/ darum er ihme dann auch nichts wird abschlagen. Ich ende es demnach mit jenen Worten/ mit welchen Pharao der König zum Egyptischen Joseph/ als zu seinem Völlmächtigen Amts-Verwalter sein Volck gewisen hat: Gen. 41. v. 55. Ite ad Joseph! gehet zu Joseph! Ich sage ein gleiches zu allen in allen Anligenheiten: Ite ad Joseph! gehet zu Joseph/ dem Heiligsten Nähr-Vatter Christi/ gehet wie die Kinder zum liebreichisten Vatter; und er wird euch in allem gantz vätterlich versorgen.

A M E N.

# Am Fest-Tag Mariä Verkündigung.

## Engel-rein muß seyn, der Mariam würdig grüssen und anruffen will.

Et ingressus Angelus ad eam, dixit: Ave gratia plena.

**Und der Engel gienge zu ihr hinein/ und sprach: sey gegrüsset voll der Gnaden. Luc. 1. v. 28.**

143 STill anheut mit allen Zungen der Menschen/ da allein die Red führet ein Engel; erstumme alle Wohlredenheit der Erden/ das Wort machet der Himmel; hinweg mit allen Bottschafftern der Welt-Monarchen/ der grosse GOTT schicket seinen Bottschaffter. Und wer anderer solte anheut reden/ als ein Engel? dann sehe ich an die Person/ die soll angeredet werden/ so ist dise ein Engel-reine Jungfrau auf Erden/ ein Mit-Gesellin deren Englen im Himmel; nichts gereimters/ als daß ein Engel einen Engel anrede: Benè Angelus ad Mariam Virginem mittitur, quia semper est Angelis cognata Virginitas, profectò in carne præter carnem vivere non terrena vita est, sed cœlestis; Hieronymus citatus â D. Thoma Serm. de assumpt. Recht und wohl wird ein Engel geschickt zu Maria/ weil allezeit den Engelen befreundt ist die Jungfrauschafft/ dann im Fleisch ausser dem Fleisch leben/ ist kein irrdisches Leben/ sondern ein Himlisches: also Hieronymus. Erwege ich das Geschäfft/ von welchem muß geredet werden; so ist es/ wie Bernardus sagt: Serm. 2. in pent. Negotium omnium sæculorum, ein Geschäfft der gantzen Welt/ die Erlösung der gantzen Welt/ die Erlösung aller Menschen; ein böser Engel hat mit unserer unglückseeligen Mutter Eva geredet vom Verderben/ ein guter Engel muß reden mit Maria von der Erlösung: es soll der Anfang unserer Erlösung mit dem Anfang unsers Verderbens übereins stimmen: agit cum Maria Angelus de salute, quia cum Eva angelus egerat de ruina, ut nostræ perditionis initio conveniens reparationis principium responderet; also Chrysologus. Serm. 142. Führe ich zu Gemüth das Werck/ von dessen Vollziehung geredet wird/ so ist es/ wie Damianus redet: miraculum omnium miraculorum, ein Wunder über alle Wunder; so groß/ daß kein grösseres vermöge die Göttliche Allmacht; so erschröcklich/ daß sich billich Maria darab entsetzet; turbata est in sermone ejus. v. 29. gleichwie nun Christus durch einen Engel hat wollen gestärcket werden/ das Werck der Erlösung durch sein bitteres Leyden und Sterben anzufangen; also auch hat sich geziemet/ daß Maria durch einen Engel gestärcket wurde zur Menschwerdung Christi; Sicut Christus per Angelum confortari voluit, sic decuit virginem: ibidem. also mehrmahlen Chrysologus. Betrachte ich endlich das Zihl und End/ zu welchem die Red deß Engels gerichtet/

tet/ so war alles dahin angesehen/ damit der traurige Fall deren Englen aus dem Himmel widerum ersetzet wurde; kein anderer aber/ als ein Engel hat müssen von der Ersetzung deren Engel sich unterreden: Puto, DEum nostræ saluti interposuisse Angelum nuntium, quia Angelorum ruina ex hoc reparatur; also Albertus der grosse. in lucam. Doch halte ich es anheut mit Richardo â S. Laurentio l. 1. de laudibus Virginis c. 8. darumen/ sagt diser: hat der grosse GOtt durch einen Engel Mariam begrüssen lassen/ anzuzeigen: daß nicht ein jedweder würdig seye Mariam zu grüssen/ sondern wer Mariam würdig und angenehm begrüssen will/ muß ein Englisches Leben führen/ und nachfolgen: Qnòd dignè salutare tantam virginem non quilibet sit dignus, ostendit Dominus, cùm ad eam salutandam non nisi Angelum misit, per hoc evidenter ostendens, quòd, qui salutationem suam ab ea desiderat acceptam, Angelicam vitam debeat imitari, seynd die Wort des gemeldten Richardi. Aber O heiligste Jungfrau! soll dich dann keiner würdig und angenehm begrüssen/ als ein Engel; was werden wir elende und sündhaffte Kinder Evâ anfangen in disem Jammerthal/ in dem unreinen Fleisch? also ist es/ bekräfftiget es Hugo der Cardinal in c. Imum lucæ: Si vis salutare virginem, oportet te esse Angelum; wilst Mariam würdig grüssen/ must ein Engel seyn; aber wie? Angelum te facit charitas, sagt er weiter: einen Engel macht dich die Lieb GOttes und des Nechsten; Angelum facit Humilitas: einen Engel macht dich die Demuth; Angelum facit puritas, einen Engel macht dich die Reinigkeit/ einen Engel macht dich ein reines und von allem Unflath der Sünden gesäubertes Gewissen; einen Engel macht dich die Ubung aller Tugenden. Wilst dann Mariam würdig grüssen/ so seye ein Engel; wilst/ daß dein Andacht und Gebett angenehm Mariä/ so seye Engel-rein von aller Sünd; dann keiner grüsset würdig und angenehm Mariam/ als ein Engel/ ich erweise es; seyd bereit.

*R. P. Kellerhaus S. J. Festival.*

WUnderbarlich ist/ was Gen. am 28. gesehen hat/ der wundersichtige Patriarch Jacob. Er zohe in Mesopotamien/ sich von dem Zorn seines Bruders Esau zu entfernen; auf diser Reyß überfallet ihn die finstere Nacht/ und wird bezwungen unter dem freyen Himmel die Herberg zu nehmen; kaum aber hatte er sich zur Ruhe begeben/ sihet er ein grosse hohe Leiter/ welche sich von der Erden biß gen Himmel erhebte/ in der Höhe am End der Leiter stunde GOtt/ der sie hielte/ auf derselben sahe er die Engel GOttes/ so auf diser Leiter auf und abgiengen. Kein Zweiffel ist/ dise wundervolle Himmels-Leiter habe vorgebildet die allerheiligste GOttes Gebährerin Maria/ also Augustinus: Ein solche Leiter! welche mit der Hoheit ihrer Tugenden biß in den Himmel sich erstrecket hat: Scala celsissima, cujus caput ad cœlos usque pertingebat; also der H. Germanus Orat. in Annunt. Virg. ein Leiter/ auf welcher sich GOtt selbst in seiner heiligsten Menschwerdung gelähnet hat: Scala cui innixus fuit Dominus in incarnatione; also der gelehrte Idiota de partu Virg. Contemplat. 35. ein Leiter aller Menschen/ durch welche sie den Himmel besteigen: Scala mortalibus, quâ ad cœlos scandant; also Leo der Kayser/ Orat. de assumpt. Virg. doch was mir bey diser Leiter Jacob ein Bedencken macht/ seynd die auf und absteigende Engel; dann zu wem denen Englen die Himmels-Leiter? kein Engel braucht Staffeln oder Stiegen den Himmel zu besteigen; kein Panterthier ist so hurtig in seinem Lauff/ kein Adler so fluchs mit seinen Flügelen/ als ein Engel; in einem Augenblick kõnen sie von dem Himmel auf die Erden/ von der Erden in den Himmel Richardus â S. Laurentio l. 10. de laudibus Virginis erklärt das Geheimnuß: Maria scala Jacob, per quam ascendunt & descendunt Angeli, id est, qui Angelos imitantur; hi enim per hanc scalam, id est, per preces Mariæ ascendunt; Maria ist ein Leiter Jacob/ durch welche die Engel/ das ist jene/ die ein Englisches Leben führen/ hinauf steigen/ dann dise allein besteigen

144

durch diſe Leiter / das iſt / durch die Fürbitt Mariä den hohen Himmel. Biſt du eines reinen Hertzens / truckt dein Gewiſſen kein begangener Sünden-Laſt / biſt du demüthig und niderträchtig; biſt du ein Engel nicht der Natur / ſondern dem Leben nach; mit wie vil Ave du täglich Mariam begrüſſeſt / über ſo vil Staffel oder Sprießel ſteigeſt du auf der Marianiſchen Himmels-Leiter zu der ewigen Glückſeeligkeit: wirſt du aber herum getriben von dem Schwindel-Geiſt der Hoffart / druckt dich der Laſt deiner ſündhafften Gewohnheiten / trachteſt du noch nach den ſchlipfferigen Gelüſten deß Fleiſches; ſo kanſt du auf diſer Himmels-Leiter keinen feſten Fuß ſetzen / du magſt tauſendmahl durch ein widerhohltes Ave hinauf ſteigen; ſo wirſt du herab fallen in den Abgrund deß Verderbens.

145 Ich weiß gar wohl kein Sünd iſt ſo häuffig und abſcheulich / die von der Barmhertzigkeit Mariä ausſchlieſſe; kein Sünder ſo verzweifflet und boßhafft / der nicht bey Maria Gnad finde; kein Noth ſo jämmerlich und elend / welcher nicht Maria / wann ſie angeruffen wird / ihr hülffliche Hand leiſte; und damit ich keinem Sünder allda von ſeinem Vertrauen etwas benehme / ſondern vilmehr zu einer immerwehrenden Zuverſicht anflamme / ſo ſetze ich hinzu / was der H. Anſelmus recht und warhafftig nach Meynung aller Gottsgelehrten / de laudibus Virg. geredet hat: Sicut ô beatiſſima Virgo! omnis à te averſus neceſſe eſt, ut intereat, ità omnis ad te converſus impoſſibile eſt, ut pereat; gleichwie alle / O ſeeligſte Jungfrau! die ſich von dir abwenden nothwendig müſſen zu Grund gehen / alſo iſt unmöglich / daß nicht alle / die zu dir ſich wenden / ſeelig werden. Merckt die Wort: neceſſe eſt ut intereat, nothwendig muß zu Grund gehen / der ſich abwendet von Maria; impoſſibile eſt, ut pereat, unmöglich kan zu Grund gehen / der ſich wendet zu Maria. Ich erweiſe diſes ferner zu mehreren Troſt aller Sünder aus Göttlicher Schrifft: Man erinnere ſich aus dem Buch Geneſis am 7. der Archen Noe. Alle Creaturen / die in der Archen waren / ſeynd von dem allgemeinen Untergang des Sündfluß erhalten worden; alle ſo auſſer der Archen / ſeynd zu Grund gangen / alſo zwar / daß weder die darinnen haben können zu Grund gehen / weder die darauſſen haben können erhalten werden; dann wie die Schrifft meldet / GOtt ſelbſt hatte die Archen verſperret / daß keiner ſo darinnen / heraus / keiner ſo drauſſen / hinein könnte. Ein lebendige Archen deß Heyls iſt Maria; alle / welche in dem allgemeinen Sündfluß diſer ſündhafften Welt in diſe Archen / das iſt unter den Schutz Mariä ſich begeben / werden erhalten von dem ewigen Untergang / alle die auſſer diſer Marianiſchen Archen / gehen zu Grund / und ſo gewiß zwar / daß / wer darauſſen / wer ſich abwendet von Maria / neceſſe eſt, ut intereat, müſſe nothwendig zu Grund gehen; wer in diſer Archen / wer fliehet zu Maria / impoſſibile eſt, ut pereat, unmöglich könne verderben. Arca Noë, redet es der H. Bernardus / in Pſalmum qui habitat: Significavit Excellentiam Mariæ: illam Noë, ut diluvium evaderet, fabricavit, iſtam Chriſtus, ut humanum genus redimeret, præparavit; per illam octo tantum animæ ſalvantur, per iſtam omnes ad æternam vitam vocantur: das iſt die Archen Noe hat vorgebildet die Fürtrefflichkeit Mariä: diſe hat Noe ſich von dem Sündfluß zu retten / aufferbauet / jene hat Chriſtus / das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen verfertiget; durch diſe ſeynd nur 8. Seelen erhalten wörden durch jene werden alle beruffen zum ewigen Leben. Doch bleibt es beym alten / ſeye es unmöglich / daß jener zu Grund gehe / der ſich wendet zu Maria / ſo muß er doch / will er Schutz finden / ein Engel ſeyn / er muß rein ſeyn von dem Unflath aller Sünd. Liebſte Sünder! verlaſſet euch nur nicht zu vil auff euer Andacht zu Maria / ſo diſe doch ein Andacht / und nicht vil mehr ein Spiegelfechterey ſolle genennet werden. Ich mercke / ihr ſeyd nicht recht berichtet von der wahren und wohlgefälligen Andacht zu Maria.

Der

146 Der Sündern seynd zweyerley; etliche dienen der Sünd / gleich einem Tyrannen / das ist ungern / die vil mehr von eigner Natur / von Hefftigkeit der Begierden / als boßhafften Willen in die Sünd fallen / suchen aber unterdessen alle Gelegenheit / wenden alle Mittel an / sich von so unerträglichem Joch deren Sünden frey zu machen; sie gebrauchen sich zum öfteren deren HH. Sacramenten / haben allzeit einen kräfftigen Willen / ihr sündhafftes Leben zu verbesseren; andere dienen der Sünd freywillig / suchen nur selbst Gelegenheit / ihren sündhafften Gelüsten zu willfahren / wenden keine Mittel an / gebrauchen sich kaum einmahl im gantzen Jahr der HH. Sacramenten / wollen entweder von ihrem ungerechten Wucher und Gewinn / oder von ihrer unziemlichen Lieb / oder von ihrer schon lange Jahr gefaßten Rachgierigkeit nicht ablassen. Die erste nimmt Maria / sofern sie verehret wird / unter ihren Schutz-Mantel; die andere haben kein Hülff zu hoffen: die erste ruffen zu ihr mit der Kirch: Succurre cadenti; komm zu Hülff denen / die gefallen seynd / und werden von Maria aufgerichtet; die andere bleiben ligen / und verfaulen im Koth ihrer Sünden. Zur Prob nehme ich / die gleich zuvor angezogene Archen Noe / welche Mariam / wie ich gemeldet / gantz eigentlich vorgebildet; was für Creaturen seynd in der Archen gerettet worden? jene / von welchen David im 35. Psalm v. 7. gesungen hat: homines, & jumenta salvabis Domine, Vieh und Menschen wirst du seelig machen. Die in der Archen von dem allgemeinen Untergang errettet worden / war aus den vernünfftigen Creaturen Noe und sein Haußgesind / aus den unvernünfftigen / von allerley Art deren Thieren siben und siben von den reinen / zwey und zwey von den unreinen; die vernünfftige Creaturen bedeuten die Gerechten / welche der Vernunfft gemäß ihr Leben anstellen / GOtt dienen und gehorchen; die unvernünfftige bedeuten die Sünder / die gleich dem unvernünfftigen Vieh ohne Regul der Vernunfft ihrem brutalischen Appetit und Begierden nachleben. Seynd also in der Archen / das ist / unter dem Schutz Mariä Sünder und Gerechte zu finden; aber was für Sünder? wunderlich ist / was ich beobachte von denen Thieren in der Archen Noe: Es waren in derselben beysammen Hund und Katz / Wolff und Schaaf / Füchs und Hün / Ratz und Mauß / alle Thier / die gegen einander sonst ein angebohrne Feindschafft haben; doch hat keines dem andern einigen Schaden zugefügt / widriges Falls hätte sie billich Noe zur Archen können hinaus stossen; also auch müssen beschaffen seyn die Sünder / die in der Marianischen Archen wollen Sicherheit finden; bist du ein grimmiger Löw / brülleſt du vor Zorn und Rachgierigkeit; gehe in die Archen / nimm dein Zuflucht zu Maria / aber lege deinem Zorn den Zaum an / schaue zu / daß du keinen mit deinem Grimmen mehr verletzest: bist du ein neydiger Hund / magst du nicht leyden deines Nebenmenschen Glück und Aufkommen; in die Archen zu Maria nimm dein Zuflucht; aber gib acht / daß du deines Nechsten Handel und Wandel / wie ein Hund das Bein nicht mehr abnagest: hast du bißhero wie ein Bär geleckt das Honig der verbottenen Gelüsten; in die Archen gehe zu Maria / aber laß fahren / schaffe ab alle Gelegenheit zur Süsse deiner sündhafften Begierden; im widrigen kanst du in der Marianischen Archen nicht verbleiben. Höret dises mehrmahlen von dem Hönigfliessenden Bernardo / Serm. 1. Super Salve Regina: Alle / verspricht er / werden bey Maria gleichsam in einer seeligmachenden Archen Hülff finden / si tamen laverint â malitia cor, dissolverint colligationes impietatis; wann sie aber ihr Hertz von der Boßheit säuberen / und die Band der Gottlosigkeit zerreissen werden. Und das ist / was Maria selbst der H. Brigittä l. 4. Revel. geoffenbahret: Ego sum Mater, sagte sie: omnium peccatorum, ich bin ein Mutter aller Sünder / aber was für Sünder? nicht aller und jeden / sondern: Se volentium emendare; setzte sie hinzu: Jener /

ner / die sich besseren wollen / ihre Sünden bereuen / die Mittel anwenden; disen Sündern ist ein gnädige Mutter / Maria.

147 Erfahren hat dises nicht unlängst jener reiche Edelmann / von welchem unser Pater Daniel Bartoli in dem Leben deß geistreichen Patris Nicolai Zucchii schreibet: dessen Nahmen / weilen dem Hochadelichen Geschlecht zu verschonen / verschwigen wird; Ich will denselben nennen Revocatus / als der von der Boßheit zur Tugend / von der augenscheinlichen Gefahr deß ewigen Verderbens zum Himmel durch Mariam ist zuruck beruffen worden. Revocatus jung von Jahren / mächtig von Reichthum / adelich von Herkommen / liesse ihm gesagt seyn: non omnis fert omnia tellus; nicht ein jede Erden bringt alles hervor / sondern die vorsichtige Natur habe ihre Gaaben ausgetheilet / daß ein jedes Land mit besonderen Glücks-Gaaben bereichet worden; nimmt derowegen Urlaub von seinem Vatterland / und begibt sich in fremde Länder. Was bringt er aber zuruck? wie es auf dergleichen Reysen öffters zugehet / einen wohlgefüllten Rantzen deren Sünden hatte er in der Fremde gesammlet / was er freylich hätt sollen ligen lassen; mit allerley Laster / meldet der Geschicht-Schreiber / kame er zuruck. Doch welches das beste ware / eylet er mit disem ungeheuren Sünden Last zum Beichtstuhl / sich von demselben zu entbürden / unser Pater Nicolaus Zucchius, ein Mann berühmter Heiligkeit und Wissenschafft gefiele ihm vor andern; disem eröffnet er sein mit Sünden überfülltes Hertz und fanget an sein Schuld-Register herab zulesen; aus allen seinen Lasterthaten aber hatte den Vorzug allein jenes / von welchem wir aus Befelch deß Apostels nicht vil reden sollen / die Unlauterkeit. Nicolaus der liebe Vatter höret die Beicht Revocati / und weilen er sahe / daß er eines guten Willens seye / und nicht aus der Zahl der jenigen / von welchen der Prophet Joel am 1. Computruerunt ùt jumenta in ſtercore ſuo, sie seynd wie Vieh in ihrem Unrath verfaulet; spricht er ihme also zu: Lieber Sohn! verliehret euch nicht; die Gnad GOttes ist mächtig / lasset die Hoffnung euerer Besserung nicht fallen; darum so ihr etwan ins künfftige widerum in die alte Laster-Gruben fallen soltet / unterlasset doch nicht / daß euch so hoch nothwendige Mittel das Sacrament der Buß zu ergreiffen / und damit ihr nicht lang zweifflet / bey was für einem Beichtstuhl ihr nach eurem Schiffbruch sollet anlenden / kommet zu mir / ich will euch gern hören; so vil P. Nicolaus zu disem Jüngling / welcher auch / weil er so gütig aufgenommen / versprochen demselben hinführo beständig seine Sünden zu beichten; und gewißlich sehr vil war gelegen an disem Versprechen / dann gemeiniglich / die das Leben nicht änderen wollen / änderen die Beicht-Vätter / dann sie schämen sich ihrer begangenen Untreu / nicht so fast vor GOtt / als vor den Menschen / gehen deßwegen herum und besudlen vorhero alle Beichtstühl / ehe sie einmahl aufhören zubesudlen ihr Gewissen; alle Beicht-Vätter müssen wissen / daß sie nichts nutz seynd / doch einer muß dises nicht zweymal innen werden. Wohl wuste dises und verstunde Revocatus / stellet sich derowegen widerum ein bey seinem vorigen Beicht-Vatter / jedoch wenig oder gar nichts gebesseret; die Gewohnheit zu sündigen ware ihme zu einer Noth worden: dises geschahe auff unterschidliche mahl / deßwegen dann das Hertzenleyd deß frommen Beicht-Vatters sehr groß worden; doch weilen er wahrgenommen / daß der Will seines Beicht-Kinds allezeit gut / auch zur Zeit der Beicht an wahrer Reu und Fürsatz ihm nichts ermangle und nur hernacher bey für fallender Gelegenheit der Will sich ändere / hat er nichts schärpfferes vorgenommen / biß er nach abgelegter Beicht ihn also angeredet: lieber Sohn! ich will euch zur Beförderung euers Heyls und Besserung des Lebens geben für ein Frau und Mutter die allerseeligste Jungfrau Maria / werdet ihr dise annehmen und in Ehren haben / so wird sie euch Hülff leisten in Verbesserung

eures

eures Lebens; bettet derohalben alle Abend und Morgen zu Ehren ihrer unbefleckten Reinigkeit/ den Englischen Gruß/ hernach sagt zu ihr/ wie folget: Mein Frau und Mutter! zu bezeugen/ daß ich dein bin/ schencke ich dir disen Tag meine Augen/ Ohren/ Mund und Hertz/ disen Tag hindurch will ich dein seyn; auch so offt euch ein fleischliche Versuchung anfallet/ sagt: Maria! seye ingedenck/ daß ich dein bin/ beschirme mich. Revocatus sagte alsobalden zu einem so leichten Mittel: Ja/ Vatter! ich verspreche/ disem Rath will ich folgen: wohl gemerckt: Ohren muß das Beicht-Kind eben so wohl haben/ als der Beicht-Vatter; der Beicht-Vatter muß anhören die Sünd/ und das Beicht-Kind den Rath. Revocatus ziehet mit disem Rath widerum in fremde Länder/ bleibt aus 4. gantzer Jahr lang/ last sich aber nach seiner Zuruckkunfft widerum einfinden in dem Beichtstuhl P. Nicolai, fanget an bitterlich zu weinen: aber warum? villeicht ist er widerum in vorige Sünden gefallen/ und erkennet gar zu spath/ was der guldene Kempensis sagt: Qui multùm peregrinantur, rarò sanctificantur; die Landfahrt ist selten ein Himmelfahrt/ und öffters ein Höllfahrt? weit gefehlet: Revocatus vergiesset die Zäher aus lauter Göttlichem Trost seines Hertzens; und bekennet von diser seiner letzten Beicht/ sein Beicht-Vatter: ich habe vermeynet/ ich höre die Beicht eines Heiligen; so rein ware von aller tödtlichen grossen Sünd diser vorhero so lasterhaffte Jüngling. Woher aber ein so grosse Veränderung deß Lebens? durch die vom Beicht-Vatter vorgeschribene Andacht zu der allerheiligsten Jungfrauen/ hat er selbst offentlich bekennet/ welche/ weilen er beständig mit ernsthafftem Willen der Verbesserung geübet/ ist er von so Augenscheinlicher Gefahr der Verdammnus erlediget worden. Was diser Jüngling erhalten von Maria; haben gleichfalls zu hoffen alle Sünder/ welche mit ernsthaffter Begierd sich zu besseren/ Mariam anruffen.

Herentgegen aber die nur immer 148
im vorigen Wust der Sünden biß an die Ohren stecken bleiben/ die niemahlen ein ernsthaffte Hand zur Buß und Pœnitenz anlegen/ lassen ihnen nur nicht traumen/ ihr Andacht/ ihr Gebett seye angenehm Mariä; ehender will ich glauben/ ein wohlzugerichtete Speiß seye angenehm in einer kothigen Schüssel/ ein kostbahrer Wein in einem vergiffteten Pocal/ als dergleichen Andacht/ Mariä. Dann ist nicht Maria Hortus conclusus, ein verschlossener Blumen-Garten/ in welchem GOtt selbst sich erlustiget? Cant. am 4. v. 12. Non intrandum est in hortum floridum & delitiosum pedibus lutulentis; sagt Richardus à S. Laurentio l. 2. de laud. V. in einem Blumreichen Garten darff keiner herum gehen mit kothigen Füssen; wie wilst dann erscheinen bey Maria mit so unreinen Neigungen des Gemüths? ist nicht Maria puteus aquarum viventium, ein Brunn der lebendigen Wässer? aqua purissimi fontis non est sordidis haurienda manibus; das crystallene Brunnwasser muß mit kothigen Händen nicht geschöpfft werden: also mehrmahlen Richardus: wie wilst dann schöpffen aus dem Marianischen Brunnen das Gnaden-Wasser mit kothigem Gewissen? ist nicht Maria ein Jungfräuliche Immen/ die GOtt im Fleisch/ wie das Honig im Wachs herfürgebracht? die Immen werden durch den Gestanck vertriben; durch den Sünden-Gestanck wird vertriben Maria; also widerum Richardus. Gewißlich GOtt ist die ewige Warheit: Qui adorant eum, in spiritu & veritate oportet adorare, und die ihn anbetten/ müssen ihn anbetten in der Wahrheit: Joan. am 4. v. 24. Nicht anderst Maria/ die ebenfalls in der Warheit muß verehret werden. Bernardus redet es Serm 1. super salve Regina: Agnoscit certè virgo diligentes se, & prope est in veritate invocantibus se; Maria erkennet ihre Liebhaber/ und nahet sich zu denen/ welche sie in der Wahrheit anruffen: mercket: in veritate, in der Warheit muß Maria angeruffen werden.

den. Du bettest täglich Ave Maria, gegrüst seyest du Maria; hast aber in deinem Hertzen/ wolte GOtt! nicht auch in deinem Hauß ein andere Maria/ die du nicht wilst abschaffen; du sagst: gratiâ plena, voll der Gnaden! und du bist voll der Hoffart/ voll deß Neyds/ voll der Rachgierigkeit/ voll deß ungerechten Gewinns/ voll aller Sünden; Dominus tecum, der HERR ist mit dir! und mit dir ist dein Schlepsack/ mit dir ist dein Buhler/ mit dir ist dein verführerischer Gesell/ mit dir ist der Teuffel; benedicta tu in mulieribus, du bist gebenedeyet unter den Weibern! und du vermaledeyest täglich Weib und Kind/ schiltest/ fluchest/ donnerest/ hagelst/ daß die Erden sich möcht eröffnen; heist das in veritate invocare, in der Warheit Mariam verehren? das heist/ wie David im 16. Psalm. v. 2. gesungen in labiis dolosis, mit betrüglichen Leffzen Mariam verehren und anruffen/ wann Mund Hertz und Werck mit deinem Gebett zu Maria übereins stimmen/ das ist in der Wahrheit betten/ das ist in der Wahrheit Mariam anruffen.

149 Ende es derowegen/ und vermahne alle mit den Worten Christi/ bey Matthäo am 10. v. 16. Estote ergò prudentes sicut serpentes, & simplices sicut columbæ; seyet verständig wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben. Ein wunderliche Ermahnung dem Ansehen nach zur Verehrung Mariä/ daß die Diener Mariä sollen einfältig seyn wie die Tauben/ dises weiß ich; aber daß sie den Schlangen sollen nacharten/ dises finde ich nicht: dann ein ewige Feindschafft hat Maria mit der Schlangen; doch bleibts darbey; estote prudentes, sicut serpentes, seyet verständig wie die Schlangen. Niemahlen ist die Schlang verständiger gewesen/ als im Paradeyß; sie wolte allda unsere Ertz-Eltern zum Fall bringen/ redete aber mit sich selbsten also: wann ich den Mann/ den Adam zum ersten angreiffe/ wird diser/ als von Natur starck und Heldenmüthig mir Widerstand leisten/ will derowegen zum ersten die Eva/ als welche von Natur leicht kan bewogen werden/ anfallen/ die hernach den Mann schon leicht wird einführen: Serpentis prudentiam malignantis consilii ordine genesis docuit; primùm enim animum secus mollioris aggressus est; redet es gar schön in c. 10. Matth. der H. Hilarius. Jetzt zu unserm Vorhaben: estote prudentes sicut serpentes; seyd verständig wie die Schlangen. Wollet auch ihr GOtt auff euere Seiten ziehen/ um euere Sünden zu verzeyhen; gehet zuvor zu Maria/ welche leichter ihrer pur lauteren Barmhertzigkeit halber zu bewegen; diser wird den erzürneten GOtt unfehlbar auf unsere Seiten bringen. Aber auch in disem folget der Schlangen nach; der H. Ambrosius lehret/ daß die Schlangen allezeit vorhero ehe sie zum Brunnen kommt/ den Durst zu löschen/ all ihr Gifft auswerffe. Estote prudentes, sicut serpentes: ehe ihr gehet zu Maria/ werfft aus das Gifft eurer Sünden durch Reu und Leyd/ durch Buß und Pœnitenz; dann wahr ist/ was Gregorius der sibende Römische Kirchen-Pabst l. 1. Epist. 47. gelehret hat: pone finem in voluntate peccandi, & invenies Mariam promptiorem Matrem in tui dilectione; lege ab den Willen zu sündigen/ und du wirst Mariam weit geneigter finden dich zu lieben.

A M E N.



Am

# Am H. grünen Donnerstag.

## Das Altar-Sacrament wie es zu einer nährenden Speis werde.

Cœnâ Factâ. Joannis 13. v. 2.
Nach gehaltenem Abendmahl.

150 Man sagt sonst ein Traum ein Betrug/ und ist auf träumen wenig zu halten; doch weiß ich nicht/ was für Forcht und Zittern verursacht habe der Traum dem König Pharao: 14. Rindstuck sahe diser Fürst im Traum; siben pulchræ & crassæ nimis, waren schön und leibig; siben/ fœdæ confectæque macie, mager und ungestalt; und was den Schrecken mehret/ ware diß ungleiche Vieh auf gleicher Weyd: pascebantur in ipsa maris ripa, in locis virentibus, auf den grünen Wiesen am Ufer deß fruchtreichen Flusses Nili; wie alles das Buch Gen. am 41. v. 2/ 3. ordentlich beweiset. Bißhero ein Traum jetzt die Bedeutnus: Der fruchtreiche Fluß Nilus ist die Göttliche Gnad: diser giesset sich aus in 7. Canalen; jene in 7. hochheilige Sacramenten: diser macht fruchtbar mit seinem Ausguß Egypten; jene die allgemeine Kirch: das Præ vor allen hat das Hochwürdigste heut eingesetzte Sacrament deß Altars; ein reiche Seelen-Weyd ist zu finden/ wo diser Gnaden-Fluß sich ausgiesset. Wolte GOtt aber alle Seelen wurden von diser Weyd fett und wohlgestalt/ nicht nur siben von vierzehen! den wenigsten gedeyet sie/ der mehreste Theil bleibt mager und krafftloß. Rede allda nicht von jenen/ die mit sündhafftem Gewissen dise Seelen-Weyd genieſſen/ von welchen schon Paulus in seiner 1. zun Cor. am 11. v. 29. gesprochen: Qui enim manducat, & bibit indignè, Judicium sibi manducat & bibit, wer unwürdig mit Wissen einer tödtlichen/ noch nicht gebeichteten Sünd isset diſe Himmels-Speis/ der isset den Todt hinein/ die Höll/ das Gericht: von jenen ist die Red/ die mit reinem Hertzen jährlich/ monathlich/ wochentlich sich einfinden auf diser Seelen-Weyd/ doch wenig oder nichts zunehmen. Indessen bleibt wahr/ was Isaias am 55. v. 2. wahrgesagt: Comedite bonum, & delectabitur in crassitudine anima vestra; esset das gute/ und eure Seel wird sich in ihrer Fette erlustigen; die Glossa bey unserem gelehrten Raynaudo dollmetschet Tom. 6. in onom Curiæ V. bonum: Bonum, id est, Christum Sacramentalibus speciebus contectum; das gute ist Christus unter den Sacramentalischen Gestalten verborgen; diser macht feist die Seel/ stärcket die Kräfften/ gibt dem gantzen Menschen die schönste Form und Gestalt deren Tugenden. Wie kommts dann/ daß so vil Seelen/ nach so vilmahliger Genieſſung Christi/ fœdæ, confectæque macie, zaundürr/ mager und ungestalt gefunden werden? Wie klaget dann durch David im 29. Psalm. v. 10. der Erlöser: Quæ utilitas in sanguine meo, dum descendo in corruptionem? was nutzet mein Blut/ wann ich zur Verwesung hinunter fahre? ein eintzige würdig-genossene Communion/ sagt die H. Magdalena von Bazzis/ ist gnug zur vollkommenen Heiligkeit; und wir bleiben noch so vil hundert/ ja tausend im vorigen Unrath der Sünden? quæ utilitas in sanguine meo? was fruchtet dann das fruchtreiche Blut Christi? Numquid carnes sanctæ auferent â te malitias tuas? rupffet uns GOtt vor durch den Propheten Jeremias am 11. v. 15. solte dann das hochheilige Fleisch Christi bißhero dein Boßheit nicht verbesseret/ dein Hoffart nicht gedemüthiget/ dein Zorn nicht gedämpffet/ deiner Zungen kein Biß eingelegt/ deine fleischliche Begierden nicht ersät-

tiget/ deine böse Gewonheiten nicht von der Wurtzel heraus gerissen haben? man höre nur/ was Chrysostomus von den rechtglaubigen würdigen Communicanten geredet habe: Vide, quid agant; intellige quid loquantur; quàm sancti odoris sit, quicquid illa eructat plenitudo, verbum bonum, mores compositos, affectus pudicos, sensus pacificos, illa interior sinceritas ubique diffunditur; gibe acht auf ihr Thun und Lassen; Nimm wahr/ was sie reden; du wirst finden/ was lieblichen Geruch der Heiligkeit die innerliche Völle heraus giesse; du wirst sehen die auffrechte Redlichkeit deß Gemüths im gottseeligen Gespräch/ in guten Sitten/ in keuschen Anmuthungen/ in Zucht und Ehrbarkeit äusserlicher Sinnen/ in Frid und Einigkeit mit dem Nächsten. Warum aber kan diß alles von so vil tausend Communicanten nicht ebenfalls gesagt werden? warum fruchtet so wenig diß so kräfftige Mittel der gantzen Vollkommenheit? die Haubt-Ursach/ Geliebte! will ich in vorhabender Red erklären/ zugleich aber auch die Mittel anzeigen. Seyet bereit.

151 Offt und vil hab ich gefragt: warum diß hochheilige Sacrament deß Altars zur Speis von Christo angeordnet worden? in allen anderen Sacramenten wird die Göttliche Gnad dem Menschen nur durch ein äusserliches sichtbarliches Zeichen mitgetheilet: durch die Wort deß Tauffers/ und Aufgiessung deß Wassers im Sacrament der Tauff; durch den H. Chrisam und Wort deß Bischoffs im Sacrament der Firmung/ und so fort; warum nicht ebenfalls im Sacrament deß Altars: wäre nicht ingleichem gnug gewesen zur Erlangung Göttlicher Gnad das consecrierte Brod allein zu berühren? warum hat Christus mit seinem warhafften Fleisch und Blut sich in uns durch die Niessung wollen einverleiben? Averroi einem heydnischen Philosopho ware diß so seltzam/ daß er deßwegen den Christlichen Glauben verworffen/ in seinem Heydenthum unglückseelig gestorben. Placet mihi, sagte er: lex Christianorum; sed quia DEum, quem adorant, devorant, moriatur anima mea morte Philosophorum; mir gefallet der Christen Gesatz; weil sie aber ihren GOtt essen/ den sie anbetten/ sterbe mein Seel den Todt der Weltweisen. Allein Gregorius der grosse Kirchen-Vatter von Nyssa gibt die Ursach dises Geheimnusses: Esculentũ se nobis proposuit is, qui semper est, ut accipientes illum, in nobis illud efficiamur, quod ipse est, der allzeit ist/ hat sich uns zur Speis gegeben/ damit wir werden/ was er selbst ist; dann gleichwie die genossene Speis durch die inerliche Hitz verkochet/ in Fleisch und Blut deß Niessenden sich verkehrt; also auch einiger massen der genossene Leib Christi; doch mit disem Unterschid/ daß die leibliche Speis von natürlicher Hitz deß Magens verzehret/ sich in unsere Substanz und Weesenheit/ der Leib Christi aber unzerstöhrlich uns in sich verändere; wie dann Christus selbst dem H. Augustino l. 7. confess. c. 10. austrücklich angedeutet: Ego sum cibus grandium; cresce, & manducabis me, nec tu me mutabis in te, sicut cibum carnis tuæ, sed tu mutaberis in me; Ich bin ein Speis der grossen; wachse/ alsdann wirst mich zur Speis haben; doch wirst du mich nicht in dich/ wie es mit leiblicher Speis zugehet/ sondern ich will dich in mich verwandlen. Nicht daß unser Leib und Substanz in den Leib und Substanz Christi/ sondern unsere innerliche Anmuthungen/ und äusserliche Sitten in die seinige verändert werden. Gelehrte Leuth verstehen mich schon; ungelehrten gib ich es in einer Gleichnus: Es hat dise Sacramentalische Speis gleichförmige Würckung mit dem Gold: das Gold in einer Artzney eingenommen/ bleibt im Leib gantz unverwesen/ sein edle Beschaffenheit lasset sich von natürlicher Magen-Hitz nicht verzehren; doch gibt es durch sein edle Würckung dem Hertzen und allen Gliedern sonderbahre Krafft und Stärcke; also auch das genossene Fleisch und Blut Christi/ weit köstlicher/ dann alles Gold der Welt/ bleibt in uns gantz unverzehret/ giesset aber durch Seel und Leib seine heylsame Gnaden aus/ erwecket in ihnen den Geist und Würckung eines Göttlichen Lebens.

Da ich dises vorgemercket; kom- 152
me ich zum Zweck meiner Red/ zur

Ur-

Ursach / warum offt das genossene Sacrament deß Altars so wenig fruchte. Die Erfahrnus gibt / kein Speis nähre und stärcke den menschlichen Leib / sie werde dann von natürlicher Hitz deß Magens verkochet und verdäuet. Speise einen dürrsüchtigen mit lauter Löwen-Marck / wie einen andern Achilles; trage ihm auf lauter Papagey-Zungen mit Clodio; setze ihm vor die Fisch aus der grösten Tieffe mit Nerone; lasse ihm zurichten lauter Strauß-Hirn mit Tito; zerschmeltze ihm die Perlen und Edelgestein mit Cleopatra / weil sein innerliche Kuche mit bösen Feuchtigkeiten angefüllet / der Magen sein Amt nicht verrichtet / nichts verkochet / so werden alle delicate Bissen nichts ausgeben: Non quod ingeritur, sed digeritur; heist der alte Aphorismus bey dem Medico; nicht was genossen / sondern was verdäuet wird / nähret und stärcket. An dem glorificierten Leib Christi ist zu sehen diese Wahrheit: kein Zweiffel ist / der glorificierte Heyland habe nach seiner Aufferstehung mit seinen Jüngern offt gespeiset / sein warhaffte Aufferstehung zu erweisen: bey den versammleten Jüngern zu Jerusalem / wie Lucas am 24. Am Ufer deß Tiberischen Meers / wie Joannes am 21. vor seiner glorwürdigen Auffahrt gen Himmel / wie die Geschichten der Apostel am 1. vermelden; doch ist gewiß / sein glorificierter Leib seye von diser Speis weder gewachsen / weder genähret worden; massen der HErr in jener Grösse und Proportion deß Leibs / in welcher er am Creutz gestorben / gen Himmel aufgefahren. Wie haben dann die eingenommene Speisen nichts gewürcket? Thomas der Englische mit unserm gelehrten Suarez Disp. 47. l. 5. beede Fürsten deren Theologen / lehren: Christus habe zwar nach seiner Aufferstehung warhafftig / und nicht dem Schein nach die Speis genossen / aber nicht verkochet; dann in seinem glorificierten Leib sich nichts mehr alteriren und veränderen liesse: dahero ihm dann durch eingenommene Speis nichts zugewachsen / sondern er allzeit im vorigen esse verbliben. Jetzt zur Sach; Christus hat in seinem glorificierten Leib genossen die materialische Speis / aber nichts von diser zugenommen / weil er sie nicht verkochet; wir geniessen im sterblichen Leib die Sacramentalische Speis / nehmen aber nichts zu von diser / weilen auch wir dieselbe nicht verkochen. Das ist die Ursach / warum so offt das genossene Sacrament deß Altars so wenig fruchte; warum unsere Seelen auf so ersprießlicher Seelen-Weyd gleich den Pharaonischen Rindern fœdæ, confectæque macie, Zaundürr / mager und ungestalt; die Kräfften deß Gemüths von diser Speis der starcken / nicht mehr und mehr gestärcket werden; ingeritur, sed non digeritur, dise Himmels-Speiß wird nicht verkochet / man schluckt disen Göttlichen Bissen nur allzeit gantz hinein / bleibt darum in uns ohne Frucht ligen; truckt offt mehr als daß er ernähre. Just also wie der Göttliche Geist Cantic. am 7. v. 2. geredet hat: Venter tuus sicut acervus tritici, dein Bauch ist wie ein Waitzen-Hauffen. Ambrosius / Ildephonsus / Richardus und andere wollen / die Red sey allda vom Sacrament deß Altars: wird dise Göttliche Speiß nicht verdäuet / überhäuffet man eine Communion über die andere / so wird aus den Sacramentalischen Gestalten in uns ein Waitzen-Hauffen / ein Brod-Hauffen / welcher die Seel mehr beschweret / als ernähret. Soll die Seel von diser Speis genähret werden / so ist es der Verdäuung vonnöthen; sie muß zergehen und zertheilet werden / soll sie ihre Göttliche Krafft und Würckung in uns ausgiessen. Anjetzo ins Evangelium: da Christus mit 5. Brod 5000. Mann in der Wüsten gespeiset / erzehlet Matthäus: benedixit, & fregit, & dedit Discipulis panes; hat er das Brod geseegnet / gebrochen und gegeben seinen Jüngern / Matth. 14. v. 19. da er im letzten Abendmahl das hochheilige Altars-Sacrament angestellet / erzehlet mehrmahlen gemeldter Evangelist: accepit JEsus panem, & benedixit, ac fregit, deditque Discipulis suis; Er hat genommen das Brod / geseegnet / gebrochen und gege-

ben seinen Jüngern/ Matth. am 26. v. 26. daß Christus die 5. Brod gebrochen/ ist kein Wunder; dann es müste unter vilen ausgetheilet werden; daß er aber das Sacramentalische Brodt/ so kein Brodt mehr/ sondern sein warhafftes Fleisch und Blut/ gebrochen/ ist ein Geheimnus; es kan ja der Leib Christi noch gebrochen/ noch zertheilet werden. Ich vermeine/ diß Brod brechen seye geschehen zu unserer Unterweisung: ob schon der Leib Christi im Sacrament deß Altars noch kan gebrochen/ noch kan zertheilet werden; so muß er doch/ soll er unsere Seel ernähren/ geistlicher Weiß zergehen/ und von uns zertheilet werden: will sagen; die Geheimnussen/ so in disem Sacrament vereiniget/ und unzertheilet werden gefunden/ müssen durch die Kräfften der Seelen von uns zertheilet/ wohl zu Gemüth geführet und betrachtet werden. Ist nicht mein Gedancken/ sondern die Lehr deß H. Hieronymi in c. 14. Matthæi: In frusta discerpitur, & ejus in medium mysteria proferuntur, ut, quòd integrum non alebat, divisum in partes alat; das Sacramentalische Brod wird von Christo in Stücken gebrochen/ damit erscheinen die in disem verborgene Geheimnuß/ und was vorhero unzertheilet nicht nährete/ zertheilet/ zur heylsamen Nahrung gedeye; quod integrum non alebat, divisum in partes alat, wird das Sacramentalische Brod nicht zertheilet/ nicht verkochet/ wird nit betrachtet wer/ was/ in disem genossen; gedeyet es nicht/ keiner wird von selbigen zunehmen.

153 Euch selbst lasse ich von disem ferner urtheilen; ist es genug/ damit die materialische Speis dem Leib gedeye/ daß sie durch den Mund genossen werde? ihr sagt Nein; die innerliche Glider deß Leibs müssen auch das ihrige darbey thun/ der Magen muß die Speis annehmen und aufhalten/ die innerliche Hitz muß sie alterieren/ und den Chylum, das ist/ den ersten dicken Safft heraus ziehen/ aus dem Chylo müssen die Venæ mesaraicæ, oder Krös-Adern heraus saugen den Chymum, das ist ein blutige Massa, und dise derivirẽ in die Leber/ die Leber muß den Chymum oder blutige Materi in ein reines Blut verdistilliren/ ihr gleich machen/ und in alle Glider ausgiessen; die Glider müssen das Blut ihrem Fleisch vereinigen. Ihr habt recht geurtheilet; urtheilet ein gleiches von der Sacramentalischen Speis: nicht gnug ist ebenfalls/ damit dise der Seel gedeye/ daß sie genossen werde/ die innerliche Seelen-Kräfften müssen auch bey diser ihr Amt verrichtẽ/ sie muß selbige geistlicher Weis verkochen. Der Magen der Seelen/ in welchem die erste Concoction, ist die Gedächtnus/ sagt Augustinus: memoria animæ ventriculus est. Dise muß die Göttliche Speis annehmen/ und die Seel erinneren/ was sie allda geniesse? das Fleisch und Blut Christi: wer unter diser Speis verborgen? GOtt/ ihr Erschaffer/ ihr Erlöser/ ihr Richter/ ihr Seeligmacher; und weil diser nicht gesehen wird/ muß ihr die Gedächtnus/ als gegenwärtig gantz lebhafft vorstellen. Die Function der Leber/ in der die anderte Concoction, die den Safft der Speis in das Geblüt veränderet/ und ihr gleich machet/ muß vertretten den Verstand; diser muß wohl betrachten die Geheimnus/ so in der Göttlichen Speiß zu finden; was Christus zur Seelen Heyl gelitten; wie er sein heiligstes Leben hab angestellet; durch welche Betrachtung die Seel alteriert und verändert/ ihr Leben dem Leben Christi wird gleich machen. Ist nicht zu keck geredet/ dann ich weiß/ was Joannes der liebe Jünger in seiner ersten Epistel am 3. v. 2. gelehret hat: Similes ei erimus, wir werden einsmahl im Himmel GOtt gleich seyn; warum? quoniam videbimus eum, sicuti est; dann wir werden ihn sehen/ wie er ist. Wird die klare Anschauung GOttes im Himmel uns GOtt gleich machen/ so sage ich ebenfalls unser Leben werde auf Erden Christo gleich werden/ da wir ihne mit den Augen deß Verstands im Sacrament deß Altars/ wie er beschaffen/ werden anschauen? Dionysius von Areopago l. 3. de cælesti Hierar. ist meiner Meynung: Si ad communionem ejus aspi-

aspiramus oportet nos divinissimam ejus in carne vitam contemplari, hac namque ratione similitudinem suam communicabit; wilst du Christo gleich werden / betrachte sein Leben; alsdann wird er dir sein Gleichheit mittheilen.

154 O daß wir die Augen deß Verstands eröffneten / und bey jeder Communion betrachteten / auch nur ein einziges Geheimnuß von Christo / den wir allda empfangen / wie wurde uns dise Göttliche Speis so wohl gedeyen! wie vil wurden wir zunehmen? wie bald unser Leben dem Leben Christi gleich werden? dann wer ist also aufgeblasen von Hoffart / der sein Hochmuth nicht fallen lasse / da er betrachtet; sein GOtt / welchen er in der H. Communion empfanget / habe sich geworffen in dem letzten Abendmahl zun Füssen seiner Jünger / ja deß teufflischen Judä! Wer ist so ergeben dem Pracht und Uberfluß / der disen nicht mäßige / da er betrachtet; sein GOtt / den er empfanget / seye ihm zu lieb im stinckenden Stall zu Bethlehem arm und blos auf Heu und Stroh gelegen? wer ist also begierig der Rach / der den gefaßten Zorn nicht fahren lasse / da er betrachtet: sein JEsus / der zu ihme kommt / habe nach erlittenen so grossen Unbilden für seine Feind am Creutz um Gnad gebetten? wer ist also vertiefft in fleischlichen Gelüsten / der sein Fleisch nicht bändigen wolle / da er betrachtet; jener Leib Christi / den er geniesset / seye durch 6666. Streich in der Geißlung zerhackt und zerfleischet worden? wer ist so zart und empfindlich / der sein Creutz nicht gedultig ertragen wolle / da er betrachtet: sein JEsus / den er empfanget / seye für ihn unschuldig / wie ein Mörder mit stumpffen Nägeln ans Creutz gehefftet worden und gestorben; wer ist endlich einer so verruckten Boßheit / der mehr sündigen dörffe / da er betrachtet; der Sohn GOttes / dessen Fleisch und Blut er isset / habe für ein eintzige Sünd müssen Mensch werden / er habe 33. Jahr in äusserster Armuth / Verfolgung / Schmertzen / Bemühung zugebracht / der Göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten? Endlich nach dem der Verstand dise Göttliche Speis / wie gemeldet verkochet / folget der andächtige Will / so die letzte Verkochung macht / durch welchen die Seel mit dem genossenen Fleisch und Blut Christi sich gantz und gar vereiniget / und wird wahr / was die ewige Wahrheit bey Joanne am 6. v. 56. betheuret hat: qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, in me manet, & ego in eo, wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut / der bleibt in mir / und ich in ihm; schön erklärt diß alles im Begriff Bernardinus von Sena / Serm. 55. de tempore: Debemus Christum spiritualiter manducare, incarnationem videlicet, conversationem, & ejus salutiferam Passionem devotè ruminando; ex tali recogitatione consurgit incorporatio, dum cogitat amorem Christi, reficitur, cùm ei charitate conjungitur, eique magis, ac magis assimilatur & incorporatur; nicht nur äusserlich sondern innerlich soll man Christum geniessen / sein heiligste Menschwerdung und Lebens-Wandel / sein bitteres Leyden und Sterben andächtig betrachten; aus disem kommt die vollkommene Nahrung der Seelen / die in Bedencken der erwisenen Lieb sich mit Christo vereiniget / ihm mehr und mehr gleich wird / und endlich sich ihme gantz einverleibet; bißhero Bernardinus.

Mit welchem schon angewisen / wie 155
die Speis deß Leibs / also auch die Speis der Seelen müsse verkochet und verdäuet werden. Der weise Salomon erkläret diß ferner Prov. am 20. v. 13. Aperi oculos tuos, & saturare panibus; mahnet er; Thue die Augen auff / und ersättige dich vom Brod. Ein unnöthige Ermahnung / so vom materialischen Brod die Red wäre; wer nicht blind ist / schauet allezeit wohl zu / was er isset: vom Sacramentalischen Brod ist es gemeynet; also Hieronymus. Ich aber hätte vilmehr vermeynet / man solle zu disem Brod die Augen deß Verstands zuschliessen / und mit blindem Glauben es geniessen: freylich wohl muß der Verstand in disem Sacrament blind

glauben / was die Catholische Kirch zu glauben anbefilcht; aber auch zugleich mit offenen Augen betrachten die alldort verborgene Geheimnus; Euthymius über disen Paaß lehret dises: oportet non simpliciter ea intueri, sed aliud quidquam imaginari, & interioribus oculis ea aspicere tanquam mysteria, nicht oben hin muß diß Brod angesehen werden; Christum/ will er sagen; muß man ihm einbilden / und mit innerlichen Augen der Seelen anschauen die Geheimnus seines allerheiligsten Lebens. Und das ist meines Erachtens / was die ewige Wahrheit bey Joanne am 6. v. 27. allen anbefohlen: Operamini non cibum, qui perit, sed qui permanet in vitam æternam; würcket nicht jene Speis / die verdirbt / sondern die bleibt in das ewige Leben / die ich euch geben werde. Ungezweiffelt ist / Christus habe allda verstanden das Sacrament deß Altars; also Chrysostomus/ Augustinus/ Theophylactus mit Thoma dem Englischen; wie wird aber uns anbefohlen dise Speis zu würcken? nach dem aus Christlichem Glauben unlaugbar / Christus habe dise Göttliche Speis gewürcket und zubereitet? die Sach wird also aufeinander gebracht: wahr ist: Christus habe allein dise Sacramentalische Speiß zubereitet/und angestellet; doch damit sie zur Nahrung unserer Seelen gedeye / müssen auch wir dise Speis verarbeiten durch die innerliche Kräfften der Seelen / und wie schon gemeldet / verkochen und verdäuen. Was Christum betrifft/ fruchtet diß Sacrament / wie die Tcologi sagen / ex opere operato, aus eigner Krafft / die ihm in seiner Einsetzung gegeben worden; was uns betrifft / fruchtet es: ex opere operantis, nachdem wir zu dessen Würckung mitwürcken; ich sage/ nach dem wir dise Speiß durch innerliche Erleuchtung verkochen und verdäuen. Welches auch keinem wird fremd vorkommen / da er bedencket / das GOtt im Buch Levitici am 11. nur jene Thier zum Opffer auserwehlet / welche die eingenommene Speis wider käuen und in Mund nehmen / uns zur Unterweisung: daß auch wir / da wir im Sacrament deß Altars das unblutige Opffer / dessen ein Vorbild ware das blutige GOtt auffopfferen / offt betrachten und wider zu Gemüth führen / was wir genossen; de cœna Domini celebrantes Sacramenta commemoremur: seynd die Wort des H. Cypriani über gemeldte Stell der Schrifft: quasi ruminans pecus revocare sæpiùs ad fauces, quæ sumpsimus; so vil wir von dem Abendmahl deß HErrn gespeiset werden / werden allda vermahnet/ sagt Cyprianus/ gleich einem widerkäuendem Thier offt zu Gemüth zu führen/ und zu betrachten was wir genossen.

Widerkäuet dann offt dise Speis 156
alle Christliche Communicanten: nehmet dise nicht allein mit dem Mund / sondern auch verkochet und verdäuet sie mit denen Kräfften der Seelen: quando sederis, ut comedas cum principe, diligenter attende, quæ apposita sunt ante faciem tuam; mahnet der Weise Prov. 23. v. 1. Wann du sitzen wirst zu essen mit einem Fürsten/ merck fleissig auf / was dir wird vorgesetzt; diligenter attende, merck fleißig auf/ mein Christ! was dir auf den Tisch des HErrn wird aufgetragen/ das Fleisch und Blut jenes / vor welchem erzittern die Cherubin und Seraphin / ertattern die Teuffel / aller Knie die im Himmel/ auf Erden und in der Höll sich biegen müssen; und diser wird bey dir erwecken die Ehrerbietsamkeit und Demuth: diligenter attende; gib fleißig acht / und betrachte / was dir allda wird vorgesetzet; der allerreineste Leib Christi/ der aus dem reinesten Blut Mariä durch Würckung deß reinesten Göttlichen Geistes formiert worden; und diß wird dich antreiben mit möglichstem Fleiß dein Gewissen zu reinigen: diligenter attende, gib fleißig acht/ was dir allda wird aufgetragen; das Fleisch und Blut dessen / der die ewige Wahrheit ist / und gesagt hat: Er seye unter disen Gestalten warhafftig gegenwärtig; und dises wird verursachen den lebendigen Glauben: diligenter attende; gib fleißig acht / was dir allda wird aufgetragen; das Fleisch und Blut dessen / der dir zu lieb am

Creutz

Creutz gestorben / und dises wird anflammen die Lieb: diligenter attende; gib fleißig acht / was dir allda wird aufgetragen; das Fleisch und Blut dessen / der die unendliche Güte / bereitwilliger ist dir zu geben / als du zu begehren; und diß wird erwecken ein hertziges Vertrauen und starcke Zuversicht: Endlich diligenter attende; gib fleißig acht / was dir auf den Tisch des HErrn wird vorgesetzet; betrachte die allda gefundene Geheimnus / so hast du dise himmische Speis recht verkochet / sie wird dir auch gedeyen zum ewigen Leben.
Amen.

# Am Heil. Ostermontag.

## Wer JEsum sehen will / ziehe nach Galileam.

Surrexit Dominus verè.

Der HErr ist warhafftig aufferstanden. Luc. 24. v. 34.

157 WAnn die hell-leuchtende Sonn aus dem finsteren Traur-Gewülck widerum hervor kommt / hat es keiner Nachfrag vonnöthen / wo sie sich auffhalte: nur die Augen auffgemacht wer es zu wissen verlanget / aller Orthen wirfft die guldene Sonn ihre Strahlen / mit eignem Glantz wird sie verrathen: Christus die erwünschte Gnaden-Sonn surrexit, ist aufferstanden / aus denen trüben Wolcken seines bitteren Leydens widerum hervor gegangen; O Freud! mit was hell-leuchtendem Glantz! setzet so vil Sonnen an das Firmament / als Sternen; so wird Christus mit den wenigsten Strahlen seines glorreichen Leibs alle verfinsteren: doch weiß keiner zu sagen / wo er vom Grab aus / seinen Weeg hingenommen / und anzutreffen. Frage ich die Hohepriester und Schrifftgelehrte der Judenschafft / die das Grab gantz sorgfältig zu bewachten anbefohlen? so antworten sie wider ihr Wissen und Gewissen: Discipuli ejus nocte venerunt, & furati sunt eum, Matth. 28. v. 13. Seine Jünger seynd bey der Nacht heimlich hinzugeschlichen / und haben ihn fortgestohlen: frage ich Petrum und Joannem / zwey liebende Apostel? wir seynd / antworten sie / miteinander zum Grab geloffen / und haben den Stein darvon abgeweltzt gefunden / mit dem zusammen gewickleten Schweißtuch; wo aber der HErr seye / wissen wir nicht zu sagen: frage ich die heilige drey Frauen / deren sorgfältige Lieb alles gar genau hat wahrgenommen? so höre ich klagen Magdalenam: Tulerunt Dominum meum, & nescio, ubi posuerunt eum. Joann. 20. v. 13. Sie haben meinen HErrn fortgenommen / und weiß nicht / wo sie ihn hingelegt. Indessen aber darff ich nicht zweiffelen / ist bey allen das höchste Verlangen zu sehen den glorreichen Heyland. O! was Trost wurde bringen / jenen zu besichtigen / der kurtz zuvor: Novissimus virorum, & abjectio plebis, der letzte unter allen Männeren / und ein Vorwurff des Volcks / nunmehro allen vorgezogen ist in unvergleichlicher Glory und Herrlichkeit: was Freud wäre! finden unser Heyl und Hoffnung / die mit Christo am Creutz gestorben / in seiner Aufferstehung aber widerum gantz lebhafft / ja ewig befestiget / gemäß Maximo dem heiligen Taurinenser Bischoff Homil. 3. de paschate; Ubi enim portio

tio mea regnat, regnare me credo, ubi dominatur sanguis meus, me sentio dominari; ubi glorificatur caro mea, glorioſum me eſſe cognoſco; iſt ſo vil geſagt: Nicht Chriſtus allein/ ſondern wir alle anjetzo mit Chriſto haben Hoffnung gleicher Aufferſtehung; Chriſtus iſt ein Theil unſerer Menſchheit; wo ein Theil meiner regieret/ iſt zu glauben/ daß auch ich regieren werde: Chriſtus iſt eines gleichen Geblüts mit uns; wo mein Blut herrſchet/ iſt zu hoffen/ daß auch ich herrſchen werde: Chriſtus hat unſer Fleiſch angenommen; wo mein Fleiſch wird glorreich gemacht/ werd auch ich hoffentlich einsmahl glorreich werden: doch ſtehet diſe Hoffnung noch in weitem Feld und bleibt der glorreiche Heyland unſern Augen noch verborgen.

158 Nur getröſtet/ verſammlete Zuhörer! Ein Orth habe ich gefunden/ wo der glorreiche Heyland möge geſehen werden/ ich will alle dahin führen. Wo aber/ wird man fragen/ iſt ein ſo erwünſchter Orth? villeicht Emaus ein Flecken nicht unweit von Jeruſalem/ wo Cleophas und Lucas beede Jünger deß HErrn/ den glorreichen Heyland geſehen haben? GOtt behüte uns vor Emaus; Emaus neben aus/ die Sünder gehen neben aus; Semita juſti recta eſt, den rechten Weeg gehen die Gerechte/ weiſſaget Iſaias am 7. Emaus/ locus ſylvoſus: lehret Cornelius: ein waldiger Orth/ die Sünder gehen nach Oſtern/ in antiquam ſylvam, in den alten Wald/ nicht alſo die Gerechte. Aufgangen war Chriſtus aus ſeinem Grab/ wie die Sonn/ in Emaus gehet er unter: mane nobiſcum quoniam adveſperaſcit; Luc. 24. v. 29. HErr! bleibe bey uns/ dann es wird Abend/ klagt Cleophas; und obwohlen auch der Erlöſer von denen heutigen zwey Jüngern in Emaus geſehen worden/ ſo iſt er doch alſobald widerum aus ihren Augen verſchwunden: Evanuit ex oculis eorum. v. 31. Anderſtwo demnach iſt zu ſuchen der glorreiche Heyland. Aber wo? præcedet vos in Galileam, ibi eum videbitis: ſagt uns der Engel bey dem Grab im geſtrigen Evangelio: Marc. 16. v. 7. Er wird vor euch hingehen in Galiläam/ da werdet ihr ihn ſehen. Es hat zwar der glorreiche Heyland nach ſeiner Aufferſtehung auch in andern Orthen ſich ſehen laſſen/ doch niemahlen alſo/ wie in Galiläa; in andern Orthen erſchiene er nur wenigen/ in Galiläa/ wie Paulus 1. ad Cor. 15. v. 6. redet: Viſus eſt plùs, quàm quingentis fratribus ſimul; mehr dann 500. Brüdern zugleich: In andern Orthen zu erſcheinen hat der Heyland niemahlen zugeſagt/ noch Zeit noch Orth beſtimmet; zu erſcheinen in Galiläa hat Chriſtus vor ſeinem Todt verſprochen/ Zeit und Orth zu diſer Erſcheinung angeordnet: in andern Orthen wurde der HErr nur geſehen durch eine kurtze Verweilung; in Galiläa nach Zeugnus Hieronymi Epiſt. 150. durch lange Zeit: fort dann nacher Galiläam/ wer Chriſtum den glorreichen Heyland zu ſehen verlanget. Zu weit/ wird man einwenden/ iſt entlegen Galiläa Paläſtinä/ oder deß H. Lands; wer wird ein ſo weite Reis vornehmen? ohne Sorgen; einen kurtzen Weeg weiſet Gregorius der groſſe Kirchen-Pabſt Homil. 21. Galilæa ſignificat transmigrationem, quia reſurrectionis ejus Gloriam poſt læti videbimus, ſi modò â vitiis ad virtutum celſitudinem transmigramus; Galiläa wird gedolmetſcht ein Ubergang/ dann jener einsmahls die Glory der Aufferſtehung Chriſti ſehen wird/ welcher anjetzo vom Böſen zum Guten/ vom Laſter zur Tugend übergehet. Zu diſem Ubergang oder nach diſem ſittlichen Galiläam will ich anheut euch führen; wer mit will/ mach ſich fertig; dann Chriſtus der glorreiche Erlöſer in Galiläa allein geſehen wird.

159 DEn Weeg abzukürtzen mache ich die Frag; allwo das erſte Oſter-Feſt gehalten/ und von wem der Heyland nach ſeiner Aufferſtehung zum erſten geſehen worden? Ambroſius l. 3. de Virginibus, Sedulius l. 5. carm. Anſelmus de Excellentia Virginis. Rupertus l. 7. de Divinis officiis, Hugo der Cardinal über

das

das 16. c. Marci sammt anderen bekennen einhellig: vor allen seye der Heyland nach seiner Aufferstehung erschienen seiner Jungfräulichen Mutter Mariä: dann wer weiß nicht / was denen Kindern für ein Schuldigkeit oblige/ ihren Mütteren das Hertz/ wo sie können/ mit Trost zuversüssen? Neun Monath ligt das Kind unter dem Hertzen seiner Mutter; wer die Natur nicht ausgezogen / der befleisset sich die getragene Sorg mit hertzlicher Freud der Mutter zu vergelten: Salomon gemäß: Gaudeat Pater tuus, & mater tua, & exultet, quæ te genuit; dein Vatter soll sich erfreuen/ ingleichem auch dein Mutter/ und die dich gebohren/ solle frolocken. Prov. am 23. v. 25. Wo aber ist jemahlen ein Kind gefunden worden / welches sein Mutter so zart geliebt/ und sein Hertz so treulich mit ihr getheilet/ dann JEsus? kaum wurde er in Jungfräulichem Leib Mariä empfangen / hat er alsobald das mütterliche Hertz mit wundersamer Freud angefüllet; Exultavit spiritus meus in DEO salutari meo; sunge Maria bey der Heimsuchung Elisabeth: Mein Geist ist aufgesprungen in GOtt meinem Heylmacher. Luc. 1. v. 47. Wer zweiffle / JEsus werde um destomehr das Mütterliche Hertz der Freud und Glory in seiner Aufferstehung theilhafftig gemacht haben? Es hinderet auch nichts / daß die H. Evangelisten von diser Erscheinung nichts gemeldt. Rupertus l. de Divinis officiis c. 25. erkläret es: Quod si idcirco verum non videtur, quia nullus Evangelistarum scriptis hoc attestatur; consequens est. quod nunquam post resurrectionem suam visus sit matri, quia, quando vel ubi apparuerit, nullus nominatim edixit: soll aus diser Ursach Christus vor anderen seiner liebsten Mutter nicht erschienen seyn / weil kein Evangelist darvon meldet / so folget / niemahlen seye der Heyland nach seiner Aufferstehung von Maria gesehen worden; dann wo und wann? von keinem Evangelisten wird gemeldet. Sed absit hoc: fahret fort Rupertus: weit aber seye dises zu gedencken von Christo.

Bleibt dann darbey: das erste 160
Oster-Fest seye gehalten worden bey Maria; von Maria seye Christus nach seiner Aufferstehung zum ersten gesehen worden / David gemäß im 136. Psalm. v. 5/ 6. Si oblitus fuero tui, Jerusalem! oblivioni detur dextera mea; si non proposuero Jerusalem in principio lætitiæ meæ; In Vergeß komme meine rechte Hand/ wann ich deiner/ O Jerusalem! nicht werde gedencken; wann ich von dir in meiner Freud nicht werde machen den Anfang: Nach Auslegung Ruperti gehet die Red von Maria. Hanc Jerusalem in principio lætitiæ suæ posuit; Von disem lebendigen Jerusalem hat der glorreiche Erlöser seiner Freud den Anfang gemacht/ diser vor andern den Trost ertheilt seiner Aufferstehung. Aber wo? wo ist Christus von Maria gesehen worden? Metaphrastes ad diem 15. Augusti schreibt: Indivulsa assidebat sepulchro, Maria habe sich immerdar beym Grab deß Erlösers eingefunden/ welches andere dahin auslegen/ Maria habe/ so lang Christus im Grab gelegen/ gewohnet im Garten-Hauß Josephs von Arimathäa/ und seye allda glaubwürdig vom Heyland nach seiner Aufferstehung besuchet worden: lasse jedem sein Meynung; doch sage ich in Galiläa/ das ist/ in transmigratione, oder im Ubergang ware Maria/ als sie Christum in seiner Aufferstehung gesehen hat. Kein Mutter von Anbeginnen der Welt hat gröseres Verlangen getragen/ ihr verlohrnes Kind widerum zu sehen/ als Maria den verstorbenen Heyland; dann kein Mutter ein gleiches Kind gebohren hat: Jede Stund seiner Abweesenheit ware ihr ein unbeschreibliche Hertzens-Plag; doch übergienge sie völlig mit ihrem inbrünstigen Verlangen in den Willen und Anordnung deß Allerhöchsten; Göttlicher Will ware der Will Mariä/ und beflisse sich mehr und mehr mit GOtt zu vereinigen; der Ursach sie dann verdienet hat vor andern den glorreichen Erlöser wider anzuschauen. Sanctissima Virgo, bezeuget es der gelehrte Salmeron Tom. 11. Tract. 11. quæ ardentibus precibus suis, ac votis

verbum de cœlo ad se traxerat, ut carnem induceret, quâ se spectandum hominibus exhiberet, ad eum quoquè modum ferventissimis suis desideriis, ac suspiriis, filium in inferno existentem iterum ad se pertraxit; ad vitámque revocavit; mit innbrünstigem Verlangen und Begehren hat Maria das ewige Wort vom Himmel auf die Welt gezogen/ allwo es in Menschlichem Fleisch sichtbar worden; gleichermassen hat sie mit ihrem innbrünstigen Verlangen ihren geliebten Sohn widerum aus der Vorhöll zum Leben beruffen/ und zu sich gezogen. Zweiffle nicht/ versammlete Zuhörer/ daß sich allhier vil der Vollkommenheit ergebene Seelen einfinden/ welche nicht mehr vonnöthen haben/ von denen Lastern zur Tugend zu überschreiten/ wofern doch dergleichen einsmahl mit der Anschauung deß glorreichen Erlösers erfreuet zu werden verlangen/ so müssen sie nach dem Exempel Mariä sich einfinden in Galiläa/ will sagen/ sie müssen übergehen mit ihrem Willen in den Göttlichen/ ja mehr und mehr sich befleissen/ sich mit GOtt zu vereinigen. Und so vil von der ersten Erscheinung deß HErrn nach seiner Aufferstehung. Ich schreite zur andern.

161 Nachdem der Heyland Mariä seiner auserwehlten Mutter gantz glorreich erschinen/ hat er sich jenen andächtigen Weibern gezeiget/ welche zu Grab giengen/ seinen Leichnam zu salben. Wissen möchte man villeicht allda/ warum der glorreiche Erlöser bevor die Weiber als Männer mit seiner Gegenwart gewürdiget? frage ich die lauffende Welt-Zeit? so höre ich zur Antwort: dem Frauenzimmer gebührt die Præcedenz; die Frau gehet vor/ der Mann nach; die Frau zur Rechten/ der Mann zur Lincken mit abgedecktem Haubt/ als ob er ein Heiligthum/ oder wenigst sein Creutz verehrte. Ich möchte aber wissen/ woher? Contra naturam mores, legésque loquendi, Grammatici fugite hoc: hæc vir, & hic mulier: heist der alte Vers/ alles ist umgekehrt/ wann ich sag: der Weib/ und sie Mann; Es hat hat auch gleich Anfangs der Welt den Præcedenz-Streit GOtt selber entschieden/ dann öffters in Göttlicher Schrifft widerhohlet wird: Masculum, & fœminam creavit, oder/ fecit eos, den Mann hernach das Weib hat GOtt erschaffen; aber die Mannsbilder/ weiß nicht wie/ seynd schon einmahl um disen Vortheil gekommen/ und haben selbigen umsonst wider zu hoffen; aber seye es/ daß auch das Weib die rechte/ der Mann die lincke Hand habe/ es ligt wenig daran/ wann nur die lincke allzeit den rechten Weeg haltet/ und die auf der rechten nicht lincks geführet wird.

Wie hat aber Christus nach seiner 162
Aufferstehung die Weiber denen Männern in seiner Erscheinung vorgezogen? ein Spey-Vogel wird sagen: das weibliche Geschlecht seye von Hauß aus geschwätzig/ was nur eine weiß/ wird bald wissen die gantze Stadt; Christus aber habe seine Aufferstehung wollen kundbar haben; der Ursach er sich denen Weibern vor den Männern geoffenbahret. Fort mit dergleichen Affterreden! gründlicher gibt die Ursach Augustinus Serm. 13. de tempore. Es wolte der Heyland sein glorreiche Aufferstehung denen Weiberen/ nicht denen Männern zum ersten anzeigen/ auch anbefohlen/ selbige zu verkünden: Ut homini ostenderet: ecce! per quam cecidisti in mortem, per ipsam vobis resurrectio mortuorum nuntiatur; mulier enim, quia prior gustaverat, prior etiam resurrectionem vidisse monstratur; ist so vil gesagt: durch ein Weib waren alle gefallen in ewigen Todt/ durch ein Weib auch müste verkündet werden die Aufferstehung zum Leben: das Weib hatte zum ersten verkostet die verbottene Frucht/ ein Weib auch sihet zum ersten die vollbrachte Erlösung. Und will man ferners die Sach beym Liecht betrachten/ so haben die angezogene heilige Weiber die Gnad Christum den glorreichen Heyland zu sehen vor denen Männern verdienet: Valdè manè, Marci 16. v. 2. in aller Frühe seynd sie zum Grab gangen/ ungeachtet aller vorstehenden Forcht von dem rasenden Juden-Volck/ da indessen die übrige Jünger deß

HErrn

HErrn wegen Forcht der Juden in ihrer Wohnung verborgen.

163 Wünschte / wann vil von unserm Frauen Volck eben so frühe sich auffmachten zum Dienst Christi; vil finden sich zwar ein / aber nicht valdè manè, L. 22. Epist. fruhe morgens / sondern orto jam sole, Ep. 123. da die Sonn schon am Höchsten / in Meynung sie möchten Christum nicht sehen / dann nur bey völligem Sonnenschein; meines Erachtens aber / sie möchten sonst villeicht nicht gesehen werden. Um 9. Uhr zur Predig behüts GOtt! dises ist zu frühe; um 11. oder 12. Uhr hingegen zum Nacht-Essen / dises nicht zu spat. O! wohl rechte Antipodes, wie Seneca redet / qui officia lucis, noctisque pervertunt, welche den Tag in die Nacht / und die Nacht in den Tag mit ihren Geschäfften verkehren. Antipodes werden jene sonst genennet / die auf der Erd-Kugel schnurgerad gegen uns überwohnen / also daß wir und sie die Füß gegen einander recken; haben wir Mittag / so haben sie Nacht / stehen wir auf zur Arbeit / so legen sie sich nider zur Ruhe: Auf gleichen Schlag seynd dergleichen Leuth: in eadem Urbe Antipodes, sagt Seneca / Gegentretter in eben einer Stadt / essen andere / so wollen sie trincken; gehen andere so wollen sie fahren; stehen andere auf / so legen sie sich nider; schlaffen andere / so wollen sie wachen: wissen sollen dergleichen Zeit-Verkehrer und Zeit-Verkehrerinnen / was Boëtius l. 1. metro. 6. de consolatione Philosophiæ ihnen vorsingt: Signat tempora propriis optans officiis DEus, nec quas ipse coërcuit, miscere patitur vices, GOtt bestimmt jeder Verrichtung sein gewisse Zeit / und gedultet nicht / daß man die Zeiten untereinander mischt: Noch schärffer David im 103. Psalm. v. 20. Posuisti tenebras, & facta est nox; in ipsa pertransibunt omnes bestiæ sylvæ; du O GOtt! hast die Finsternus angesetzt / und es ist Nacht worden / in selbiger werden alle Thier der Wälder herum streiffen. Reissende Wölff / suchen bey der Nacht unschuldige Lämmlein; zweyfüßige Kätzlein / die sich gern streichen lassen / gehen bey der Nacht herum zu mausen / oder gemauset zu werden: Si diluculo consurrexeris ad DEum, & omnipotentem fueris deprecatus &c. statim evigilabit ad te: verspricht Job am 8. v. 5/6. wirst du GOtt frühe Morgens bitten / wird er alsobald zu dir erwachen; fruhe Morgens ist Christus der glorreiche Heyland nach seiner Aufferstehung gesehen worden / frühe Morgens wird er auch annoch gefunden. Billich demnach ist andächtigen Frauen die Gnad Christum zu sehen / vor denen Männern ertheilet worden.

Aber wo? wo haben die Heil. 164
Frauen gesehen den glorreichen Heyland? zu Jerusalem / als sie vom Grab zuruck giengen; melden die Evangelisten: in sittlichem Verstand bleibt doch wahr / dise Erscheinung habe sich ingleichem zugetragen in Galiläa / in transmigratione, oder Ubergang; dann diese heilige Weiber übergiengen von einer Tugend zur anderen. Man erinnere sich nur ihrer Dienst / welche sie Christo abgestattet: bey Lebens-Zeiten Christi folgeten sie ihm nach / und bedienten ihn von ihren Haabschafften; also Lucas am 8. Zur Zeit deß Leydens / trugen sie mit Christo ein hertzliches Mitleyden / und folgeten ihm auf den Calvari-Berg: also Lucas am 23. Nach dem Ableiben deß HErrn wusten sie zwar / sein heiligster Leib seye von Joseph dem Arimatheer gesalbet; doch kauffen sie kostbare Salben / den Leib deß Erlösers widerum zu salben; was ist wohl die Ursach diser widerhohlten Salbung? sie waren nemlich nit zu friden mit einem Tugend-Werck / sondern übergiengen von einem zum anderen. Lernen allda / welche immer durch ein Oesterliche Beicht von der Sünd zur Tugend schon übergangen / und sich befinden im Stand der büssenden oder zunehmenden Seelen; daß eines ferneren Ubergangs von der Tugend zur Tugend vonnöthen / wer Christum den glorreichen Erlöser einsmahl zu sehen verlanget. Vil sagen offt / forderist die Welt-Leuth: was prediget man uns vil von Fortgang in der Tugend und Vollkommenheit; dises schicket sich nicht in die Welt. Irrthum

seynd dergleichen Mißreden/ nach welchen die Tugend mit gar geringem Gewicht wird abgewogen. Wahr ist: mehr wird von Geistlichen gefordert/ dann Weltlichen/ und seynd Geistliche und Weltliche nicht schuldig einerley Vollkommenheit zu haben/ weilen die Göttliche Fürsichtigkeit unterschiedliche Menschen durch unterschiedliche Weeg zum Himmel führet; doch bleibt wahr: sowohl Weltliche/ als Geistliche müssen sich befleissen in ihrem Stand in der Tugend und Gottseeligkeit fort und über zugehen. Bist ein Weltmann/ und kein Geistlicher? so bist doch ein Christ/ der Nahmen und Würdigkeit eines Christen bringt mit sich dise Schuldigkeit/ allzeit frömmer/ gottsförchtiger und gewissenhaffter zu leben. Nicht Apostolen und Geistlichen allein/ sondern allen hat die ewige Wahrheit bey Matthäo am 5. v. 48. zugeredet: Estote perfecti, sicut pater vester cælestis perfectus est, seyet vollkommen/ wie euer Himmlischer Vatter vollkommen ist: nicht Geistlichen allein hat GOtt seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt geschickt/ das Formular der Vollkommenheit von ihm abzunehmen; sondern allen seynd angezogene Wort gemeynet/ allen auch zum Beyspihl deß Lebens angeordnet: einem jeden nach seinem Stand ist Christus auf die Welt kommen. Nicht zwey Söhn hat GOtt auf die Welt geschickt/ einen für Geistliche/ den andern für die Weltliche; nicht einen gecrönet mit Rosen für die Welt-Leuth/ den andern gecrönet mit Dörnern für Closter-Leuth; eine Thorheit ist/ etwas solches zu gedencken/ eine Thorheit ist auch/ ihm einbilden/ der Fortgang in Tugenden gehöre nur für Closter-Leuth/ und nicht für die Welt-Leuth. Ey es haben dann alle eine Reys nacher Galiläa/ oder eines Ubergangs von der Tugend zur Tugend vonnöthen/ die Christum den
165 glorreichen Erlöser sehen wollen.

Drittens hat der HErr nach seiner Aufferstehung sich sehen lassen von Cleophas und Lucas denen zwey heutigen nacher Emaus ziehenden Jüngern/ auch nachmahls von übrigen versammleten Aposteln; die erste Erscheinung hat sich zugetragen in Emaus/ allwo der HErr in Pilger-Gestalt erschienen/ beym Abendmahl das Brod in sein Fleisch und Blut verwandlet/ beeden angezogenen Jüngern dargereicht/ und erkannt worden: die anderte Erscheinung hat sich zugetragen zu Jerusalem/ allwo die Apostel in einem Hauß versammlet waren. Doch sage ich wiederum: so wohl Emaus/ als Jerusalem seye gewesen Galiläa/ oder transmigratio ein Ubergang; dann gemeldte Jünger/ welche den Heyland gesehen/ seynd alle übergangen vom Unglauben zum Glauben/ von Verzweifflung zur Hoffnung/ von Hinläßigkeit zum Eyfer Göttlicher Lieb; und das ist/ was einig allen vonnöthen/ die noch ligen im Stand der Sünden; sie müssen übergehen in Galiläam: ich will sagen von Lastern zur Tugend/ von Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit/ von Ungnad zur Göttlichen Gnad/ von Sünden zur Buß; wollens einsmahl den glorreichen Heyland zu sehen bekommen; dann nach Wohlmeynung Augustini Tract. 76. in Joannem: Post Resurrectionem nemo impiorum vidit Dominum, hat kein Gottloser gesehen den HERRN nach seiner Aufferstehung; denen Worten Christi gemäß kurtz vor seinem Leyden: Adhuc modicum; & mundus me jam non videbit, noch ein kleines/ und die Welt wird mich nicht mehr sehen; vos autem videbitis me, ihr aber werdet mich sehen. Joannis am 14. v. 19. Was ware die Ursach/ daß die Apostel und nicht andere den glorreichen Heyland sehen können? der HErr ist ja offentlich nicht einmahl erschinen; wo er auch von andern hätte mögen gesehen werden? die rechte Ursach ist/ weilen die Gottlose Jndenschafft halßstarrig in ihrem Unglauben verblibe/ die Apostel aber übergiengen vom Unglauben zum Glauben; wessentwegen Christus von Aposteln/ und nicht von denen Gottlosen nach seiner Aufferstehung gesehen worden. Bilde ihm nur keiner ein/ er werde auch die Glory und Herrlichkeit Christi einsmahl anschauen/ er über-

übergehe dann ernstlich vom bösen zum guten/ vom sündhafften zum besseren Leben.

166 Und das heist recht Ostern halten; das heist meinem Vorspruch gemäß mit Christo warhafftig aufferstehen. Ostern halten heist nicht Fleisch essen/ Pascha heist Ostern/ gedolmetscht Transitus, ein Ubergang; übergehen von Sünden zu denen Tugenden/ dises heist Ostern halten. Höre man die edle Red Theodori Studitæ Serm. Cetechetico 67. Quid properas, pascha occupare, quòd adeàt, abeátque? non id permultis annorum egimus curriculis? igitur præsens transibit quoque; was verlangst vil die Osterzeit/ welche ankommt und fortgehet? man hat es ja schon vil Jahr erlebt/ und auch die anwesende wird verlauffen: sane fateor amabile pascha est, sed quod indies obeatur; Ich muß bekennen: lieblich ist die Oster-Zeit/ aber die täglich gehalten wird; Quodnam expurgatio scelerum, contritio cordis, puritas conscientiæ, quæ qui paraverit, non in annum semel, sed ut sic dicam, quotidie peroptabile DEO celebrat Pascha. Wie aber mag alle Tag Ostern gehalten werden? reinige dein Gewissen/ tödte ab deine böse Begierden/ reisse aus der Wurtzel deine böse Gewohnheiten/ mit wenigem: übergehe vom Bösen zum Guten/ von der Tugend zu noch gröfferer Tugend/ und du hast alle Tag Ostern gehalten. Hier klagt aber gantz wehemüthig Bernardus: quid nos, quid dicimus? qui sacram Domini Resurrectionem privamus paschæ nomine? was sagen wir zu disem/ meine Christen! nehmen wir nicht hinweg den herrlichen Nahmen der Ostern der Aufferstehung Christi? wie so heiliger Bernarde? Ex hoc tempore commessationes, & Ebrietates redeunt cubilia, & impudicitiæ repetuntur; bey diser Zeit fanget wider an das schlemmen und demmen/ das buhlen und löfflen/ das spihlen und müßiggehen; in Summa: Ostern wird bey vilen kein Ubergang zum Guten/ sondern ein Zuruckgang in vorige Sünden. Ach seye dises nicht von uns geredet/ meine Christen! wir wollen uns dise heilige Zeit/ und die glorreiche Oster-Täg zu Nutzen machen; wir wollen um JEsum zu sehen nacher Galiläam ziehen/ wir wollen mit aller Beflissenheit übergehen von denen Sünden zu der Buß/ und zu einem Christlichen Wandel; von einer Tugend zu der andern/ und forderist zu gäntzlicher Versenckung unsers Willens in den Göttlichen; auf dise Weis hoffen wir JESUM zu sehen/ wann nicht hier zeitlich/ doch alldort ewig.

A M E N.



# Am Heil. Osterdienstag.

## Mit was Frucht die H. Meß angehört werde.

Mirantibus præ gaudio dixit: habetis hic aliquid quod manducetur? Luc. 24. v. 41.

**Da sie sich verwunderten vor Freuden/ sprache er: Habt ihr hier etwas zu essen.**

167 WIll nicht zweifflen: der Schluß seye gemacht/ in Galiläam überzugehen/ die Glory und Herrlichkeit deß aufferstandenen Erlösers einsmahl anzuschauen: zu lang aber villeicht wird Christi Anwesenheit uns entzogen/ und verlanget man der Gegenwart des glorreichen Heylands noch in disem Leben zugenieſſen. Billich seynd meines Erachtens die liebe Jünger Christi um die sichtbare Anwesenheit deß Erlösers zu beneyden. Beati oculi, mag man ausruffen/ qui viderunt, quæ vos videtis: Luc. 10. v. 27. O wohl seelige Augen! die sehen/ was ihr/ O liebe Apostel gesehen; tausendmahl glückseelig/ welche mit Christi Anwesenheit gewürdiget werden! Bey Christo ist ein Himmel auf Erden/ ohne Christo Jammer und Elend; bey Christo ist alles Leyden erdultig/ alle Arbeit gering/ ohne Christo alle Freud verdrießlich/ alle Süßigkeit verbitteret. Trohen Höll und Menschen/ ja alle Elementen den Untergang; so kan doch keines schaden bey Christo. Mit Job darff ich sagen: Job. 17. v. 3. pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me, lasse mich bey dir seyn/ O HERR! und jede Hand mag mich angreiffen. Aber/ abscondita est ab oculis omnium viventium: heist es widerum bey Job dem gedultigen; c. 28. v. 21. allen Augen der sündhafften Welt ist die Herrlichkeit deß HErrn nach seiner Aufferstehung nunmehro verborgen/ und wird nicht gesehen/ dann von blindem Glauben. Dem Evangelio gemäß find ich den Heyland zwar in mitten seiner Jünger; solte er auch auf der Welt zu finden seyn/ so wurde man ihn in der Mitte nur antreffen. In der Mitte zwischen Vatter und H. Geist/ ware er GOtt von Ewigkeit; in der Mitte zwischen Maria und Joseph ist er gebohren worden als ein Mensch auf Erden; in der Mitte zwischen Ochs und Esel lage er in der Krippen/ in Mitten der Gelehrten sasse er zwölff Jahr alt in dem Tempel; in der Mitte zwischen Moyses und Elias wurde er verklärt auf dem Berg Thabor; in der Mitte zweyer Mörder hienge er auf dem Calvari-Berg: dann die wahre Tugend in der Mitte allein sich finden lasset/ dem alten Sprüchlein gemäß: Usque tene medium, si non vis perdere totum, halt in allem Maaß und Zihl/ nicht zu wenig nicht zu vil/ wer nicht alles verliehren will/ wahre Tugend ist beschaffen/ wie ein liebliches Seitenspihl; spannet mans zu hoch/ springen die Seiten/ ziehet mans nicht an/ gibts keine Klang; das Cleobulische Liedlein: nè quid nimis: der Sach nicht zu vil/ noch zu wenig gethan; dises stimmt zum besten die Lauten. Aber ein betrogene Welt spannt alles bald zu hoch/ bald zu nider;

der; kein Wunder ist demnach / wann Christus / der das mittere allein geliebt / auf der Welt nicht mehr zu finden. Doch habe ich noch ein Orth gefunden / wo Christus der glorreiche Erlöser warhafftig werde angetroffen; ich wills kurtz sagen: in dem H. Meß-Opffer. So haben auch unsere liebe Vorfahrer und erste Christen / so offt sie die Heil. Meß angehört / und befragt worden: wo sie gewesen? nichts anderst geantwortet; dann wir haben den HErrn gesehen. So seye demnach die instehende Red von andächtiger Anhörung der H. Meß; Ich sage es vorhero die Predig wird seyn vilmehr ein Christlicher Catechismus / doch hoffe ich ein günstiges Gehör.

168 VOr allem ist zu wissen / was eigentlich seye die Heil. Meß? Missa, dem Namen nach / wie Petrus Cluniacensis lehret: tracto nomine ab eo, quia DEO donum, aut legatio quædam mittitur; die Meß ist ein Schickung oder Zusendung; dann in H. Meß dem höchsten GOtt ein Schanckung und Gesandschafft deß Priesters von H. Kirch wird zugesandt; Es ist ein Opffer / ein wahres und wesentliches Opffer / in welchem das wahre Fleisch und Blut Christi deß Erlösers dem höchsten GOtt geopffert wird. Will allda nicht disputieren von Natur und Eigenschafft eines Opffers; melde nur allein / wie daß von Anbeginnen der Welt / jederzeit dem höchsten GOtt von seinem Volck seye geopffert worden; auch die blinde Heyden haben ihren gemeynten Göttern unterschiedliche Opffer abgestattet / und diß zwar von beeden zum Zeichen der Unterthänigkeit. Dise Opffer / so mehristen in Schlachtung der Böck / Lämmer und Ochsen bestanden / hat Christus abgeschafft / und an dero statt das unblutige Opffer der H. H. Meß eingestellt / in welcher sein eignes Fleisch und Blut dem höchsten GOtt wird aufgeopffert. Una eadémque est hostia: redet das allgemeine Concilium zu Trient / oder jene Versammlung der Kirchen-Vätter und Lehrer / welche wegen unfehlbarem Beystand deß H. Geists / nichts als ewige Wahrheiten mag vorschreiben; Sess. 22. c. 2. Una eadémque est hostia, idem nunc offerens sacerdotum ministerio, qui se ipsum in cruce obtulit, sola ratione offerendi diversa. Ein und eben das jenige Opffer ist / eben jener / der anjetzo noch opffret durch Priesterliche Händ / welcher sich selbst am Creutz geopffert hat / CHristus JESUS; allein / die Weis zu opfferen ist unterschiden; dann Christus hat am Creutz realiter, oder weesentlich sein H. Blut vom Leib scheiden lassen / im H. Meß-Opffer wird nicht mehr weesentlich das Blut vom Heil. Leib Christi geschieden / sondern nur Mysticè, oder Fürstellungs-Weis / in dem unter den Gestalten deß Brods der Leib Christi allein / vi verborum, so vil die Wort heissen / nach Red-Art deren Schulen; das Blut aber: unter den Gestalten deß Weins allein gesetzt wird; realiter hingegen / oder weesentlich und in der That wird weder Leib ohne Blut unter den Gestalten deß Brods / weder Blut ohne Leib unter den Gestalten deß Weins gefunden; dann Christus nur einmahl gestorben / und nicht mehr sterben wird; qui potest capere, capiat, wers fassen kan / der fasse es; und kan ers nicht fassen / so muß ers doch glauben.

169 Wie nothwendig aber die Einsetzung dises Opffers / wird aus dem erwisen: dann erstens müste erfüllet werden jene alte Figur / da Melchisedech König zu Salem / und zugleich höchster Priester deß Allmächtigen GOttes / Wein und Brod gebraucht zum Opffer / Gen. am 14. Christus bey David: Psalm. 109. v. 5. Sacerdos in æternum secundùm ordinem Melchisedech, ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech / hat auch unter den Gestalten deß Weins und Brods opffern müssen / und geopffert werden. So hat auch ferner im Werck sich zeigen müssen / was Malachias der Prophet am ersten v. 11. klar und deutlich vorgesagt; Ab ortu solis usque ad occasum magnum est Nomen meum in gentibus, & in omni loco sacrificatur, & offertur

tur Nomini meo oblatio munda; von Aufgang biß zům Nidergang / von Mittag biß gen Mitternacht / von Ost biß West / von Sud biß zu denen Norden / an allen Orthen und End der Welt / bey allen Völckern und Geschlechtern ist groß mein Nahm / und wird meinem Nahmen geopffert ein reines Opffer: welche Weissagung in der That erfüllet worden / da nach empfangenem H. Geist / die Apostel das H. Meß-Opffer an allen Orthen der Welt geopffert haben / wie es die noch vorhandene Liturgien, oder Meß-Ordnungen Jacobi / Matthäi und Marci ausweisen / und wird noch heut zu Tag sowohl im neuen America / bey wilden Brasilianern / als im alten Europa bey weisen Römern; sowohl im äusserſten Asia bey bleichen Sinesern / als im benachbarten Africa bey brandschwartzen Mohren / die H. Meß aufgeopffert. Gewißlich Juge sacrificium, ein beständiges Opffer nach Daniels Weissagung / welches von Anbeginnen der Christenheit biß auf heutige Stund überall wird abgestattet. Sinnreich ist dißfalls / was Joan. Bapt. Cysatus ein erfahrner Mathematicus meiner Gesellschafft in einer Welt-Kugel augenscheinlich vorgewiesen: wañ auch alle andere Priester auſſer einigen Jesuiten in der Christenheit mangleten / so seynd doch selbige aller Orthen der Welt dergestalten würcklich zertheilet / daß kein Stund weder bey Tag / oder Nacht zu benennen / wo nicht ein H. Meß gelesen werde / weil kein Stund zu nennen / wo nicht an disem oder jenem Welt-Theil die Sonn aufgehet. Fraget man ferner: wo dann diß unblutige Meß-Opffer eingesetzt? Antwort: zu Jerusalem beym letzten Abendmahl; da der Heyland Brod und Wein in sein Fleisch und Blut gewandlet / anbey seinen Jüngern / und in disen allen Priestern anbefohlen: Hoc facite in meam commemorationem, Luc. 22. v. 19. thut diſes zu meiner Gedächtnus; handlet auf diſe Weis mit Brod und Wein / wandlet es in meinem Nahmen und Krafft meiner Wort in mein Fleisch und Blut. Nicht aber dem Priesterlichen Stand allein ist anbefohlen / diß Opffer abzustatten / sondern allen und jeden. Das Facite, und so vil das Opffer und H. Wandlung selbst betrifft / ist dem Priesterlichen Stand allein eigentlich / in weiterem Verstand / mag und soll diß Opffer von allen GOtt auffgeopffert werden; dahin wird es in H. Canone oblatio cunctæ familiæ, ein Opffer der gantzen anwesenden Menge genennet.

Aus welchem dann schon erfolget / 170
wie nutzlich man sich mit gebührender Andacht einfinde / dann weder GOtt der himmlische Vatter mit seiner unbeschranckten Allmögenheit etwas würdigers mag erschaffen / noch sein eingebohrner Sohn mit all seiner unbegreifflichen Weisheit was köstlichers mag ersinnen / noch GOtt der H. Geist mit all seiner unerschöpfflichen Güte was heylsamers mag mittheilen / noch gesammte H. Dreyfaltigkeit ein grössere Ehr empfangen. Die Ursach ligt am Tag / dann GOtt ist / der das Opffer empfangt; Mensch und GOtt ist / der geopffert wird. Hoc unico præ cæteris omnipotens delectatur obsequio: rufft der H. Patriarch Laurentius Justinianus Serm. de Corp. Christi. cùm sit supremus DEum per adorationem latriæ, ac per summæ Excellentiæ sacrificium honorandi modus; diß ist aus allen Gottesdiensten einig der auserleßneste / mit dem GOtt vor allen ein Gefallen hat geehrt zu werden; dann eben diß die höchste Weis sein Göttliche Majestät mit zuständiger Verehrung zu verehren. Nicht allein aber wird GOtt durch diß Opffer gebührender Weis verehret / sondern auch versöhnet. Schaffe GOtt so vil Welt / als Sandkörnlein am Ufer deß Meers; stelle er in allen diſen so vil Menschen / als Minuten der Ewigkeit / habe jeder von so vil Menschen allein alle Verdiensten der Heiligen; leyde jeder über das alle Peynen der Martyrer; wird doch keiner / noch alle beysammen auch für die geringste Sünd können gnug thun; mit einem einzigen Meß-Opffer aber kan für alle Sünden der Welt / so vil an denen Verdiensten Christi ist / gnug gethan werden; daß der Preis und Würdigkeit diſes Opffers in sich unendlich

ist /

ist/ wie es dann auch nach jedes anweesenden Andacht/ die läßliche Sünden/ die kein Mensch leicht meydet/ durch seine Krafft auslöscht/ und die verdiente zeitliche Straffen nachlasset. Melde nichts von übrigen Gnaden/ von Glück und zeitlichem Wohlstand/ von häufftigem Göttlichen Seegen/ den jene zugewarten haben/ die bey disem heiligsten Opffer sich andächtig einfinden. Diß allein beklage ich mit dem frommen Kempensis: l. 4. c. 1. dolendum est, quòd multi tam parum hoc salutare mysterium advertant, quod tamen cœlum lætificat, & mundum conservat universum; zu bedauren ist/ daß vil diß heylsame Geheimnus so wenig beobachten/ welches doch den Himmel erfreuet/ und die Welt erhaltet. Wie vil haben die Kirch vor der Nasen und gehen nicht darein? das Geläut in den Ohren/ und fragen nichts darnach? so vil andere fromme Seelen vor Augen/ und kehren sich wenig daran? ein kleines Geschäfftlein/ ein kühleres Windlein seynd offt starck gnug von so hochwichtigem Opffer abzuhalten; zu besorgen ist von dergleichen Saumseeligen/ wo der Eyfer so sehr erkaltet/ die Lieb zu disem heiligsten Opffer so fast hincket/ daß der Glaub auch vilmahl auf Stältzen gehe. Höre man die Wort deß Wundergelehrten Suarez/ und in Göttlichen Wissenschafften höchsterfahrnen Manns: optimum indicium fidei est, etiam profestis Missarum solenniis interesse; eines recht eyferigen Catholischen Gemüths sicheres Zeichen ist mit dem Feyrtag nicht vergnügt/ auch an Werckträgen trachte disem H. Geheimnus beyzuwohnen.

171 Die Meß aber wehrt mir zu lang/ ich muß meinen Geschäfften nachgehen/ sagt mancher. Disem zu begegnen mache ich die Frag: ob besser seye ein kurtze Meß oder ein lange? für ein kurtze Meß mögen folgende Ursachen beygebracht werden. Erstens die H. Apostel selbst/ von welchen Gregorius l. 7. Epist. 63. Orationem Dominicam recitabant, verba consecrationis pronuntiabant, & ità Missam faciebant, sie betteten ein Vatter Unser/ sprachen aus die H. Wort der Wandlung/ und mit disem hatte die H. Meß ein End; was für ein kurtze Meß? Andertens/ je bälder die Meß vollendet wird/ desto geschwinder überkommt man deroselben Frucht/ der Ursach halber will Major: ein Priester/ der hurtig Meß liset/ befreye ehender ein Seel aus dem Fegfeur. Drittens seye ein kurtze Meß nicht so verdrießlich anzuhören; auch sowohl Priester als Leyen/ die der Meß beywohnen/ nicht so vilen Zerstreuungen unterworffen. Für ein lange Meß entgegen/ mag angezogen werden die unendliche Würdigkeit und Hochheit dises Opffers/ welches wans möglich/ mit unendlicher Reverenz/ mit unendlicher Andacht solte abgelegt werden; wo es aber so geschwind hergehet/ gehet auch die Andacht offt auf der Post. Andertens ist ein lange Meß bequem/ sein gewöhnliches Gebett unter selbiger zu verrichten/ welches bey kürtzerer nicht mag von vilen vollendet werden. Es haben auch die H. Apostel nicht allezeit ein so kurtze Meß gemacht/ wie zuvor angezogen worden. Lese man nur die von ihnen annoch vorhandene Liturgias, oder Meß-Ordnungen; sie seynd gewiß so kurtz nicht. Zu dem hatten die heilige Apostel kein gleiche Sicherheit oder Gelegenheit die H. Meß zu halten/ wie wir; sie wurden überall verfolget und angefochten/ und der Ursach wegen genöthiget/ bey solchem Fall die Meß abzukürtzen. Was man vorgibt von geschwinderer Theilhafftwerdung der Frucht bey geschwinderer Meß/ ist wahr ex opere operato, wie die Schulen reden: aus eigner Krafft dises Opffers; nicht aber ex opere operantis, aus unserer Mitwürckung; was hilfft es andere durch kurtze Meß wollen erlösen aus dem Fegfeuer/ wann man durch Ungebühr bey disem Opffer deß Gemüths selbst tieffer hinein kommt? Was die Zerstreuungen deß Gemüths betrifft/ mögen dise auch bey längerer Meß verhütet werden/ wie ingleichem die Verdrießlichkeit/ wer nur andächtig betten will; gesetzt endlich/ es werden die anwesende ungedultig bey längerer Meß; patientia! schauen sie zu: diese Schuld ist ihnen/ nicht dem längeren Meß-Opffer beyzumessen/ und hat dißfalls ein H. Theotonius

regulierter Chorherr/ jener Königin in Portugall recht geantwortet/ als sie begehrte die Meß kurtz zu machen: alia in cælo, ô Domina! est Regina, multò melior, longéque nobilior, cujus honori summa veneratione missam celebrare proposui; in potestate proinde tua erit, vel eam audire, vel penitus discedere; Im Himmel/ Ihr Majestät! ist vil ein grössere und edlere Frau/ der zu Ehren ich vorhabe/ die H. Meß mit höchster Andacht aufzuopfferen/ ihnen stehet frey selbige zuhören oder nicht; welche Freyheit zu reden die Königin doch nicht zum Zorn/ sondern zum Eyfer und Andacht bey disem Opffer aufgemunteret. So vil seynd beyläuffig Ursachen für kurtze und lange Meß; der Ausspruch ist: medium tenuêre beati, die noch zu lang noch zu kurtze Meß ist die beste/ ein halbe Stund ist die rechte und beste Maaß.

172 Solte wohl aber bey unsern/ weiß nicht/ was vor Reichs-Geschäfften/ nicht ein halbe Stund gefunden werden? oder solte wohl zu verdrießlich fallen jene Zeit/ die man GOtt schencket/ bey so hochwichtigem Werck? aus 48. halben Stunden deß Tags nur ein eintzige? an conscientia tua te Judicat? ô homo! frage ich mit Chrysostomo: Homil. in Encæn. Hast du noch O Mensch! ein Funcken/ will nicht sagen der Andacht/ sonder einiges Gewissens? Væ tempori; væ tepori! rufft er anderstwo: Tom. 5. Orat. in calend. dies avolant, anni finiuntur; quid boni â nobis factum est? wehe der verlohrnen Zeit! wehe unser unleydenlichen Faulkeit! Täg/ Wochen/ Jahr streichen vorbey/ und was haben wir guts gewürcket? aus 168. Stunden der Wochen GOtt nicht ein halbe mit Eiffer schencken: Væ tepori! Bey denen Sineseren/ wie Trigautius erzehlet: werden die Stunden mit Feur-Uhren ausgemessen; O wie ein hart brennende Flamm im Fegfeur oder Niderhöll wird so übel angelegte Stunden einmahl einmessen. Gewißlich unsere alte Teutschen haben der Mühe werth gehalten/ um ein H. Meß anzuhören auch ein eisernes paar Sohlen durch zulauffen. Es hiessen auch alte Christen etliche H. Messen/ forderist das Rorate, das guldene Amt/ und jene Zeit/ die guldene Stund/ in welcher der Himmel alle Gnaden auszugiessen geöffnet werde/ wie der Heil. Vincentius Ferrerius weitläuffiger erkläret. Serm. 1. Festo Corp. Christi. Ey! was Trägheit ist dann/ einen so gantz guldenen Schatz so leicht zu versaumen/ und nicht einen Fuß darum auffheben? Heu cæcitas, & duritia cordis nostri! mag man ruffen mit angezogenem frommen Kempensis: tam ineffabile donum non magis attendere, & ex quotidiano usu etiam ad inadvertentiam defluêre; O! der Blindheit und harten Hertzen! so unaussprechliche Gaab GOttes nicht besser in acht nehmen/ sondern vilmehr aus Andacht in ein Gewohnheit/ aus Gewohnheit in Unachtsamkeit/ nach und nach gerathen. So lasset euch dann dises H. Geheimnus/ wo ihr Christum unter den Brods-Gestalten täglich ansehen und anbetten könnet/ tieffer zu Hertzen gehen. Schätzet den unendlichen Werth dises Opffers/ allwo der wahre GOtt gewandlet wird; schätzet die unaussprechliche Frucht/ die hieraus eureren Seelen zuwachset; schätzet was da seye/ JESUM vor Augen haben/ anbetten/ und von ihme alle erdenckliche Gnaden erbitten können. Lasset euch solches Nutzens und Gewinns halber keine Zeit reuen/ noch von einigem üppigen Geschäfft abwendig machen/ dann die Geschäfft haben einen besseren Fortgang/ wann man bevor GOtt das seinige abstattet; die Zeit aber wird niemahls besser angewendet/ als wann man sie im Dienst GOttes zubringt.

AMEN.

(o)

Am

# Am Fest-Tag des Heil. Georgii.

## Eingebildete Schwachheit in Uberwindung deren Versuchungen/ wird widerleget.

Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum, quia sine me nihil potestis facere.

**Wer in mir bleibt / und ich in ihme / der bringt vil Frucht / dann ohne mich könnt ihr nichts thun. Joan. 15. v. 5.**

173 DJe Frag ist: warum Georgius der glorreiche und uhralte Blutzeug Christi / dessen Gedächtnus wir anheut begehen/ nicht anderst / als zu Pferd gantz im Harnisch mit einer Lantzen bewaaffnet / würcklich im Streit / mit einem ungeheuren Dracken / bey welchem ein kniendes Frauen-Bild gesehen wird/ in seiner Bildnus werde vorgestellet? Gewiß ist: diser H. Martyrer aus Cappadocien in Griechenland / von Hochadelichem Geschlecht gebohren / habe sich auf das Kriegs-Weesen begeben / und durch erwisene Tapfferkeit im Kriegs-Heer Diocletiani deß Kaysers die Ehrenstelle eines Obristens bald erworben; darum er dann zu Pferd gantz im Harnisch in Gestalt eines streitbaren Ritters wird abgebildet; ob er aber einen Dracken erlegt habe/ ist ungewiß. Einige wollen bey Silena einer Stadt in Libien habe sich ein ungeheurer Drack aufgehalten/ welchen zu besänfftigen das abgöttische Volck eine schöne Jungfrau an Händ und Füssen gebunden und disem Unthier zur Speis hat vorgeworffen. Als aber Georgius von ritterlicher Tapfferkeit berühmet / allda angekommen/ und das elende Frauenbild wahrgenommen / habe er den Dracken getödtet / die Jungfrau erlediget / und zum Christlichen Glauben bekehret. Andere hingegen halten dise Erzehlung für ein Fabelwerck / und behaubten glaubwürdiger / daß der angezogene Drack nur ein Sinnbild seye der Abgötterey/ oder vilmehr Diocletiani deß Abgöttischen Kaysers/ als welcher in der Lebens-Beschreibung Georgii / wegen grausamer Verfolgung der Christenheit / sævus Draco, ein grausamer Drack genennet wird / und von disem H. Ritter mit Christlicher Standhafftigkeit überwunden worden. Dann weder Pasicrates ein Diener Georgii/ welcher den gantzen Lebens-Lauff seines Herrns schrifftlich verfasset hat / von einem andern Dracken die geringste Meldung machet; weder auch in anderen uhralten/ so wohl lateinischen / als bewährten Griechischen Geschichten von disem Dracken das geringste gefunden wird. Das kniende Frauenbild aber auf der Bildnus Georgii sagen gemeldte Geschicht-Schreiber / bedeute die Jungfräuliche Seel dises H. Martyrers/ welche er durch Uberwindung der Abgötterey von ewigem Todt errettet/ und in die Freyheit deren Kindern GOttes gesetzet habe.

Wie heldenmüthig aber diser H. 174
Martyrer die Abgötterey angegriffen und überwunden habe / kan aus disem leicht abgenommen werden; weil er erstlich im geheimen Rath Diocletiani

wegen Vertilgung der Christenheit die Kriegs-Bürden von sich geworffen/ seine Dienste dem Kayser auffgesagt/ das gottlose Vorhaben und Wort gestrafft/ und mit unerschrockenem Gemüth offentlich verwiesen hat. Bald darauf mit einem schwären Stein am Halß in einen finstern Kercker geworffen/ aus dem Kercker auff ein peinliches mit scharpffen Messern besetztes Rad gelegt/ und zergliedert worden; endlich durch Enthaubtung sein Leben geendet hat. Würdig demnach ist diser H. Martyrer/ daß er nicht weniger/ als vor Zeiten Deodatus Goso weyland Groß-Meister deß Welt-berühmten Joanniter-Ordens/ Draconis extinctor, ein Vertilger deß Dracken/ das ist/ der grausamen Abgötterey genennet werde. Uns belangend/ ligt auch allen ob zu streiten/ wo nicht wider die grausame Abgötterey/ wie Georgius/ wenigst wider Sünd und Laster/ wider unsere verdorbene Natur und böse Begierden/ wider den höllischen Dracken/ welcher/ wie Petrus der Apostel Fürst schreibt: 1. Pet. 5. v. 8. Circuit quærens quem devoret; herum gehet/ und suchet den er verschlinge. Bilde sich niemand ein in geliebter Ruhe und Sicherheit zu leben; militia est vita hominis super terram, sagt Job der gedultige Prophet: c. 7. v. 1. Unser Leben in diser Welt ist ein immerwährender Krieg; streiten muß man in disem Krieg/ und zwar also streiten/ daß man überwinde. Non coronabitur, nisi qui legitimè certaverit: lehret uns Paulus der Welt Apostel/ 2. ad Tim. 2. v. 5. Wer nicht recht und ernsthafft streitet/ wird einsmahl nicht gecrönet werden. Hier aber klagen vil/ und wenden vor/ weiß nicht was für eine eingebildete Schwachheit. Ach! sagen oder gedencken vil: meine Natur ist zu hefftig/ die Begierlichkeit zu mächtig/ die Versuchung zu starck/ deren Gelegenheiten zu vil; Ich kan nicht überwinden. Dise eingebildete Schwachheit will ich ihrer Falschheit überweisen/ und setze ihr zum Grund-Satz entgegen: Wer will/ der kan: so vil erweise ich.

DJe menschliche Schwachheit mit der Entschuldigung: Ich kan nicht/ scheinet zwar an der Stirn zu tragen ein Kennzeichen der Demuth und Niderträchtigkeit/ ist aber in Wahrheit gar zuvermessen/ dann sie auf einmahl angreiffet die Göttliche Weisheit und Gerechtigkeit. Weltliche Fürsten und ungebundene Herren verstehen keine andere Antwort auff ihre Befehl/ als den Gehorsam. Sagt man: Ich will nicht/ ist es eine unbekannte Sprach; sagt man: Ich kan nicht; halten sie es für eine Vermessenheit; dann sagen: Ich kan nicht ins Werck richten/ was befohlen worden/ ist entweder sagen: der Befelchgeber kenne nicht meine Kräfften/ und diß ist an ihme straffen die Unwissenheit: oder er kenne zwar die Kräfften/ doch lege er mehr auf/ als man tragen könne/ und diß ist ihn straffen/ der Ungerechtigkeit: der Scepter eines Monarchens ist zugleich ein Maaß-Staab/ mit welchem er abmisset die Kräfften seiner Unterthanen/ damit er ihnen nicht mehr aufbürde/ als sie ertragen können/ und in Erkanntnus bringe ihre Verdiensten/ damit ers belohne. Man sagt: ich bin zu schwach wider meine böse Natur zu streiten/ und die Versuchung zu überwinden; so sagt man dann auch: die unendliche Weisheit GOttes habe unsere Kräfften nicht abgemessen/ da sie im Buch Gen. am 4. v. 7. den Befehl ergehen lassen: sub te erit appetitus tuus, & tu dominaberis illius, die Begierlichkeit soll unter dir seyn/ und du wirst über sie herrschen; oder es heist/ seine unverfälschte Gerechtigkeit habe uns nicht ein Joch an den Halß/ sondern eine Preß; nicht ein Creutz/ sondern einen gantzen Calvari-Berg auf die Schultern gelegt. Daß erste ist GOtt beschuldigen der Unwissenheit; das anderte der Ungerechtigkeit. Was Vermessenheit aber ist diß? nachdem unlaugbar im Buch der Weisheit am 11. v. 21. daß alles/ was im Himmel und auff Erden ist; in pondere numero, & mensura, in gewisser Maß/ Zahl und Gewicht von GOtt erschaffen worden. O profana temeritas! sagt der grosse Kirchen-Lehrer

175

Hie-

Hieronymus: Apud Guilielm. paris. de luxuria. DEum scientiæ, duplici ignorantiâ condemnantis; scilicet, quòd nesciat, quid fecit, & quòd nesciat, quid jusserit; O der gottlosen Vermessenheit! die GOtt einer zweyfachen Unwissenheit darff beschuldigen; nemlich daß er nicht wisse/ was er gemacht hat/ und daß ihme unbewust/ was er befohlen hat. Es seynd nemlich unsere Versuchungen/ wie Duell, oder zwey Kämpff/ in welchen die Waaffen/ die Kräfften/ das Orth/ von Beyständen beyder streitenden Partheyen gantz genau gegeneinander werden abgemessen und abgewogen/ damit einer vor dem anderen keines unverhütlichen Vortheils sich bedienen könne. Auf gleiche Weis machts GOtt in unseren Versuchungen: Er messet ab die Waaffen/ er bestimmet das Orth/ er schauet an die Kräfften/ er gibt uns zum Beystand sein Verlangen/ daß wir überwinden. Einem geharnischten Risen hat GOtt einsmahl entgegen gesetzt einen unbewaffneten Hirten-Jung; im übrigen allzeit einen David wider David/ einen Goliath wider Goliath. Origenes der uhralte Lehrer redet von disem l. 3. perirarchon. c. 2. Sicut ii, qui Agonibus præsunt, eos, qui ad certamen veniunt, non utcunque, nec fortuitò, sed diligentissima comparatione jungunt, ità divina providentia humanæ vitæ Agones justissima moderatione dispensat, secundum rationem unius cujusque virtutis; Gleichwie jene/ so denen Zweykämpffen vorstehen/ nicht ungefehr/ noch unbesonnen lassen die Streitende aneinander kommen/ sondern alles zuvor in gleichen Stand setzen; Also auch verhaltet sich die Göttliche Vorsichtigkeit in Versuchungen dises Lebens mit uns Menschen/ und stellet alles an/ nach eines jeglichen Krafft und Stärcke. Mit wenigem: Fidelis DEus, qui non patietur vos tentari supra id, quod potestis: unterschreibt dise Wahrheit Paulus der Welt-Apostel: 1. Cor. 10. v. 13. Getreu ist GOtt/ der niemand versuchen lasset über sein Vermögen.

Nicht allein aber richtet GOtt an 176
den Kampff in unsern Versuchungen/ sondern auch gibt die Waaffen/ und Stärcke zu überwinden. Wann menschliche Gebrechlichkeit allein und unbewaffnet wider den höllischen Feind streiten müste/ konte unser Mißtrauen mit Recht für eine Behutsamkeit gehalten werden. Gehe man aber in das Zeughaus der Göttlichen Gnad: videbis in die illa armamentarium domus saltûs: versicheret Isaias der Prophet am 22. v. 8. Man wird sehen die Rüstung deß Waldhauses. Sehe wird man allda jene Rüstung einer unüberwindlichen Gedult und Standhafftigkeit/ mit welcher so vil heilige Wald-Brüder in strengesten Bußwercken ihr Leben zugebracht; so vil tausend und tausend heilige Martyrer/ die grausamste Peynen ausgestanden; so vil glorreiche Bekenner alle Beschwärnussen eines recht Christlichen Lebens sigreich überwunden haben. Sehen wird man allda; wie Paulus schreibt: Ephes. 6. Galeam salutis, den Helm deß Heyls; loricam justitiæ, den Pantzer der Gerechtigkeit; scutum fidei, den Schild deß Glaubens; gladium spiritûs, das Schwerdt deß Geistes. Sehen wird man armaturam DEI, eine gantze Rüstung der allmögenden Gnad GOttes wider alle unsere Seelen Feinde. Zweyfach werden alle dise Waaffen der Gnad von Gotts-Gelehrten abgetheilet; in Waaffen deß Liechts und Waaffen deß Feuers/ nach Beschaffenheit jener zweyfachen Wunde/ welche unsere Natur in jenem unglückseeligen Streit/ da sie vom höllischen Feind durch die Erbsünd überwunden worden/ empfangen hat. Zweyfach/ wie bewust/ ist unsere Natur in disem Streit verwundet worden; in den Augen und im Hertzen/ im Verstand und im Willen. Im Verstand durch Unwissenheit/ im Willen durch unordentliche Liebe. Der erste Mensch wolte zu vil sehen/ darum er dann in Blindheit gerathen/ wegen welcher er das Gute vom Bösen nicht recht erkennet: Er hat seine Lieb vom Erschaffer zum Geschöpff gewendet/ darum er dann zur Sünd geneiget ist/ und liebet/ was ihme selbst schädlich ist. Sehe

man eine doppelte Wunde/ eine doppelte Schwachheit! welche wir alle wegen begangener Erbsünd im Verstand und Willen annoch empfinden. Doch heylet und stärcket diſe Schwachheit eine zweyfache Gnad/ welche uns der Sohn GOttes mit Vergiessung seines kostbarsten Bluts verdienet hat: Eine erleuchtet den Verstand/ gratia excitans, oder illuminans genannt; die anderte treibt an den Willen/ und wird darum motio, oder inſpiratio genannt/ das ist eine Bewegung oder Einsprechung. Und was vermag nicht diſes Göttliche Liecht und übernatürliche Hitz? bonorum omnium in ſe habet plenitudinem illiminantem, sagt Rupertus der H. Abbt und Kirchen-Vatter/ & corroborantem omnes; es enthaltet in sich jene vollkommene Erleuchtung/ und allgemeine Stärcke zu allem Guten.

177 Ja Nicht allein stärcket unsere Schwachheit die Gnad im Streit wider unsere Selen Feinde/sondern auch macht sie leicht alle Beschwärnussen. Dahin gehen die Wort Christi selbsten bey Matth. am 11. v. 30. Jugum meum ſuave, & onus meum leve, mein Joch ist süß/ und meine Bürde ist leicht. Wunderbarliche Wort! wie ist es dann leicht/ wann es eine Bürde? wie ist es dann liebreich/ wann es ein Joch? Bernardus erkläret es: lasse man einen Wagen machen von 6. oder 7. Centnern/ doch ohne Räder/ spanne man zwey Pferd daran/ werden sie den Wagen zwar fort schleiffen/ doch mit harter Mühe; lasse man aber an den Wagen vier Räder machen/ welche mit eysernen Näglen und Schinnen wohl beschlagen/ widerum etlich Centner schwer/ so werden alsdann die zwey Pferd den Wagen leichter fortbringen/ als zuvor. Was für ein Wunder! die zwey Pferd konten den Wagen kaum fortbringen/ da er nur 6. oder 7. Centner gewogen/ und jetzt/ da er durch die Räder um ein merckliches schwärer worden/ lauffens darmit darvon ohne Beschwärnus? Onus oneri additur, sagt Bernardus: & minus onerat. Auf gleiche Weis verhaltet sich das Joch Christi und sein Gesatz: schwär ist der Natur was GOtt anbefilcht; es ist aber diſes alles nur eine Last der Rädern/ welcher nicht schwäret/ sondern ring machet. Gehorsame man GOtt/ thue man/ was er gebietet; so wird man sagen können mit David im 118. Psalm v. 33. Viam mandatorum tuorum cucurri, cùm dilatâſti cor meum, ich bin geloffen auf dem Weeg deiner Gebotten/ O HErr! als du mein Hertz erweitert hast; dann die Gnad GOttes wird alles leicht machen. Oder wie Augustinus redet: schaue man an einen Vogel/ diſer wird beschwäret von seinen Flügeln/ doch machen ihn die Flügel auch ringfertig; ja je schwärer die Flügel seynd/ desto ringfertiger ist der Flug. Schneide man dem Vogel die Flügel ab/ hat man ihn zwar von seinem Last entbürdet/ doch wird er ligen bleiben: gebe man ihme die Flügel zuruck/ und belade man ihn wie zuvor/ wird er gantz hurtig darvon fliegen; Ursach ist/ weil der Vogel die Flügel tragt/ und von Flügeln getragen wird. Talis est ſarcina Chriſti/ sagt Augustinus: Eben also ist beschaffen das Gesatz und Joch Christi. Es tragt und wird getragen; wir tragen diſes Joch/ und es tragt uns. Wir tragen diſes Joch/ indem wir dem Gesatz Christi gemäß leben: das Joch tragt uns/dann es uns stärcket/ und zu allem Guten auffmunteret. alia Sarcina pondus habet: schliesset endlich Augustinus; Chriſti pennas, andere Gesatz-Ordnungen haben ihren Last; Christi Gesatz hat Federn: es tragt/ wann es getragen wird.

Mit was Recht dann kan ein Christ 178
seine Schwachheit vorwenden/ wann er in Versuchungen unterliget? Wir unbesonnene Menschen (ist die schöne Anmerckung deß uhralten Tertulliani) sagen und klagen immerfort/ jenes Christi bey Matthäo am 26. v. 41. caro autem infirma; das Fleisch ist schwach: warum beobachten wir nicht auch/ was Christus hinzugesetzet: ibid. Spiritus promptus est; der Geist ist starck? carnem legimus infirmam, seynd die Wort Tertulliani/ & hinc nobis adulamur impenſius legimus autem & ſpiritum firmum; wir lesen/ das

Fleisch

Fleisch seye schwach / und schmeichlen uns darmit; warum gedencken wir nicht auch an die Stärcke deß Geistes / und bedienen uns diser Stärcke / die Versuchung zu überwinden? Hier aber ligt der Fehler; man will die Waaffen und Mittel nicht ergreiffen / welche uns GOtt zu disem End an die Hand gibt. Man will der Sinnlichkeit nicht wehe thun / der Begierlichkeit nichts abschlagen / der Gnad GOttes / durch welche unser Schwachheit gestärcket wird / die Hand nicht bieten / noch mitwürcken. Man will GOtt allein solle den Streit ausmachen / und in uns überwinden. Mit was Recht dann können wir unsere Schwachheit für eine Entschuldigung vorwenden? Von Luciano dem H. Martyrer erzehlet Surius in seiner Lebens-Beschreibung: 7. Januarii GOtt habe denen Augen und Antlitz dises Heiligen eine so wunderbarliche und durchtringende Krafft ertheilet / daß er mit bloser Anschauung allein vil Heyden zum wahren Glauben bekehret. Es predigte diser Heilige den wahren Glauben mit bloser Anschauung / und konte von ihm gesagt werden mit Ambrosio: Vocem per ipsum intuitum emittens, aus den Augen käme eine verborgene Stimme / die das Hertz eingenommen. Maximianus der Abgöttische Kayser wolte von so unerhörter Sach den Bericht in eigner Persohn einnehmen / und mit Luciano reden: damit er aber seiner Aussag nach / durch Anschauung deß H. Martyrers nicht verzäuberet wurde / liesse er zwischen sich und Lucianum einen doppelten Fürhang ziehen / aus welchem dann auch erfolget / daß er die Heylwürckende Krafft deren Augen deß Martyrers nicht wahrgenommen / sondern in seiner Blindheit verstockt geblieben. Ich frage: hat der Tyrann seine Unerkanntnus zur Entschuldigung seines Unglaubens mit Recht können vorwenden? gantz nicht / wird man antworten; dann er freywillig zwischen sich und dem H. Martyrer ein Fürhang hat ziehen lassen / damit er durch dessen Anschauung nicht erleuchtet wurde. Doch darff ich sagen: weniger / als diser Abgötterer seynd zu entschuldigen vil Christen / die ihre Schwachheit vorwenden: dann diser Abgötterer nur einmahl die Gnad GOttes verworffen; wie häuffig aber fallen die Gnaden-Strahlen eines Göttlichen Liechts in das Hertz viler Christen? wie öfft empfinden vil / gantz mächtige Antrib deß Gewissens dise oder jene Gefahr zu meyden / die Gelegenheit zu verhüten / die Hochheilige Sacramenten öffters zu empfangen / das Gewissen durch wahre Reu und Leyd und genauer Erforschung öffters zu reinigen / denen Ubungen der Andacht fleißiger obzuligen? doch fahren sie fort in angenommener Weis zu leben. Sündigen sie / so heist es: ich bin ein Gebrechlicher Mensch. Ist dann dise Gebrechlichkeit genug zur Entschuldigung? Quid vase vitreo fragilius? fragt Augustinus: & tamen servat, & durat per secula? Serm. 1. de verbis Domini, was gebrechlichers als ein Glaß? doch lasset es sich vil hundert Jahr lang unverletzet bewahren und aufhalten / wann man nur behutsam darmit umgehet. Eben also / seye unser Natur noch so gebrechlich / erhalte man sie nur sorgfältig / wache man über sie / meyde man behutsam Gefahr und Gelegenheit / wird man auch mit Hülff und Beystand der Gnad die Unschuld unverletzt biß ins Grab bewahren.

Solchemnach hat es nur eines ernst- 179
hafften Willens vonnöthen / unsere Seelen-Feinde anzugreiffen / und zu überwinden. Nicht zu sagen ist / was bey uns Menschen vermöge ein ernsthaffter Wille / und gemachter Entschluß. Da mihi hominem, sagt Seneca Epist. 72. animitus volentem, omnium rerum adversarum onera rigida cervice sustollet; gebe man mir einen Menschen / der ernstlich wolle; ein solcher Mensch wird mit unverrucktem Nacken / den Last aller Beschwärnussen übertragen. Im ersten Buch der Königen am 14. zeigen sich zwey Israeliten im feindlichen Kriegs-Läger deren Philistæern / und im ersten Buch deren Königen am 17. zwey Philistäer im Kriegs-Läger deren Israeliter: die zwey Israeliter waren Jonathas und sein

sein Waaffentrager; die zwey Philistäer Goliath und sein Waaffentrager. Jonathas mit seinem Waaffentrager wird von Philistäern verachtet; Goliath hingegen mit seinem Waaffentrager von gantz Israel geförchtet. Doch hat Goliath denen forchtsamen Israeliten nicht den mindesten Schaden gebracht / Jonathas hingegen machte unter denen feindlichen Philistæern/von welchen er verachtet wurde / eine grosse Niderlag. Alii cadebant ante Jonatham; sagt der H. Text: v. 13. alios armiger interficiébat sequens eum; einige fielen vor Jonathas / andere brachte sein Waaffentrager um / der ihme nachfolgte. Zubewundern ist / daß ein gantzes Kriegs-Heer deren Israeliten in Ansehung eines eintzigen Risens mit seinem Waaffentrager sich geförchtet und die Flucht genommen; und Goliath dannoch denen Flüchtigen nicht nachgesetzet / noch etwas feindliches wider sie vorgenommen; hingegen Jonathas allein mit seinem Waaffentrager ein gantzes Kriegs-Lager deren Philistäern in Unordnung gebracht / und so grosse Niderlag verursachet habe. Der Unterschied ligt in dem / weilen Jonathas mit ernsthafftem Willen den Feind angegriffen / und niemand aus dem gantzen feindlichen Kriegs-Lager das Hertz gehabt / sich ihme zu widersetzen: hingegen hätte die Menge deren Israeliten einen eintzigen Risen leicht untertrucken können; doch wolte sich niemand entschliessen / den Angriff zu machen; biß endlich David sich angemeldet: v. 32. Ego vadam, & pugnabo adversum Philistæum; Ich will hingegen und streiten wider den Philistäer: Goliath selbst auch konte sich nicht bequemen / die Israeliten anzugreiffen. Sehe man allhier wie vil vermöge ein ernsthaffter Will und rechtgemachter Entschluß. Ein eintziger resoluter Mensch vermag mehr / als ein gantzes Kriegs-Heer; hingegen ein Mensch / der sich zu keiner lobwürdigen That entschliessen will / förchtet alles / greiffet aber nichts an; er bedencket alles / kommet aber niemahls zum Werck; der geringsten Anfechtung gibt er sich gewinnen / dann er das Hertz nicht hat / sich zu widersetzen. Fort dann mit aller eingebildeten Schwachheit. Manete in me: mahnet uns Christus im heutigen Evangelio: bleibe man in m.*, das ist / in meiner Gnad; und wie Paulus versichert: Philipp. 4. v. 13. Omnia possum in eo, qui me confortat; wir werden alles können durch ihn / dann er uns stärcket. Resistite diabolo & fugiet â vobis: setzet hinzu Jacobus der H. Apostel: c. 4. v. 7. widersetzet euch dem höllischen Feind / und er wird vor euch fliehen; dann: sicut contra consentientes fortis, ità contra resistentes debilis est, sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst: wie der höllische Feind wider jene starck ist / die seinen Versuchungen bewilligen; also ist er schwach wider jene / die sich ihme widersetzen. Mit wenigem: fasse man einen ernstlichen Entschluß zu streiten / wie Georgius der H. Ritter und Blutzeug / und man wird auch mit ihme überwinden.

Amen.



Am

# Am Fest-Tag der HH. Apostlen Philippi und Jacobi.

## Die wahre Freud wird nicht gefunden, ausser in einem guten Gewissen.

Non turbetur cor vestrum. Joann. 14. v. 1.

**Euer Hertz betrübe sich nicht.**

180 NIchts mehr wird verlanget/ nichts embsiger auch gesuchet/ als die Freud. Führe man zu Gemüth so viler unterschiedlichen/ unterschiedliche Bemühungen/ Sorgen/ Stands-Geschäffte/ und Handthierungen in diser Welt; frage man/ wo ein jeglicher mit seiner Lebens-Art hinaus wolle? Niemand ist/ der nicht antworten werde: Er suche nichts anders/ als die Freud/ und sich mit seiner Arbeit in einen solchen Stand zu setzen/ in welchem er vergnüget leben könne. Habe wider dises Verlangen gantz nichts/ dann ich der Meynung bin/ daß ein Leben ohne Freud mehr gewalthätig fortgezogen/ als freywillig geführet werde/ ja den süssen Nahmen eines Lebens nicht verdiene/ sondern vielmehr ein todtes Leben/ oder ein lebendiger Tod müsse genennet werden. Nur zu bedauren ist/ daß von Vielen so vil in diser elenden Welt fröhlich zu leben angewendet werde/ so wenig dannoch die Annehmlichkeit einer wahren Freud geniessen. Wundere mich dessen aber gantz nicht; Leicht/ und zwar zweyfach ist die Ursach: der meiste Theil nemlich deren Menschen suchet erstlich die Freud/ wo sie nicht zu finden ist: Andertens meynen vil ihre vollkommene Freud irgends wo zu finden/ die doch ein jeglicher selbst muß ausmachen. Bilde man sich ein einen Menscheu/ der in nechster bester Stein-Gruben mit vilen Unkosten fort und fort graben lasse/ in Meynung/ eine gold/ oder silberne Ader allda anzutreffen; allwo doch von Menschen Andencken her nichts dann Stein gefunden worden; wurde man einen solchen Menschen nicht für einen Thoren halten? noch grösser wurde seyn seine Thorheit/ wann er aus gesagter Stein-Gruben ein schon ausgearbeitetes/ und zu Geld geschlagenes Gold oder Silber vermeinte heraus zu graben. Machen wir es aber nicht also? Vil matten sich ab Tag und Nacht ein nahmhafftes Geld zu machen/ in Meynung/ vergnügt zu leben in Reichthumen und Uberfluß: Andere suchen mit grosser Arbeit ihre Freud in hohen Ehren-Stellen: widerum andere verzehren ihre Kräfften und Gesundheit in schändlichen Leibs-Gelüsten. Filii hominum! usque quo gravi corde? ùt quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium? Kan ja recht zu allen dergleichen gesagt werden mit David im 4. Psalm v. 3. Ihr Menschen-Kinder! ist es

wohl möglich/ daß ihr ein so mühsames Leben führet / allzeit ängstig / allzeit sorgfältig / niemahls frölich / niemahls vergnüget ? Kein Wunder ist daß euer Hertz allzeit beschweret seye ; warum liebet ihr die Eitelkeit / und suchet die Lugen ? multi dicunt, quis ostendet nobis bona? fahret fort David v. 6. Vil von euch / ja fast alle sagen : Wer wird uns das Gute zeigen ? und vermeynet ihr eine ausgemachte Freud bald da / bald dort anzutreffen : weit gefehlet / die wahre Freud wird ausser euch nicht gefunden / ihr selbst allein seyd derselben Urheber und Werckmeister. Wo ist dann die wahre Freud zu finden ? und was ist zu thun / dieselbe beständig zu geniessen ? Christus im heutigen Evangelio lehret es loc. cit.: Non turbetur cor vestrum, euer Hertz betrübe sich nicht ; Aus welchem abzunehmen/ in uns/ nicht ausser uns werde die wahre Freud allein gefunden : Unser Hertz / unser Gemüth/ unser Gewissen seye die Erde/ welche ein so edle Frucht herfür bringe. Gleich wie aber kein Erdreich/ wie gut es auch immer ist / Frucht bringet/ es werde dann wohl angebauet ; ebnermassen sollen auch wir mit eignem Fleis das Gewissen wohl einrichten / die Frucht einer beständigen Freud zu geniessen. Welches zu erweisen sage ich erstlich/ ohne ein gutes Gewissen könne niemand sich in Wahrheit erfreuen ; Andertens das gute Gewissen liege bey uns /. und müsse von uns selbst eingerichtet werden ; In diesen zwey Puncten bestehet die Predig-Lehr.

181 GEwiß ist/ daß der Mensch so bald er sich auch nur bloß mit dem Gemüth zur Sünd entschlossen/ einen innerlichen Schmertz / Forcht / Angst/ Unruhe/ und Ungemach empfinde: concepit dolorem, & peperit iniquitatem : sagt David im 7. Psalm. v. 15. der Sünder hat die Boßheit noch nicht gebohren / und er hat schon den Schmertzen empfangen. Noch gröſſer wird diser Schmertz / nach dem er seine Mißgeburth auf die Welt gebracht ; dann die begangene Sünd ihn überall verfolget / überall vor Augen stehet / wie vil er immer auch sich bemühe / dieselbe aus dem Sinn zu schlagen. Iniquitatem meam ego cognosco: Psalm. 50. v. 5. bekennet es widerum David von sich selbst / nachdem er gesündiget: & peccatum meum contra me est semper; ich erkenne meine Missethat/ und meine Sünd ist allzeit wider mich. Es erscheinet nemlich die Sünd/ nach dem sie begangen worden/ in einer weit andern Gestalt als zuvor. Ehe daß sie begangen wird / erscheinet sie gantz schön und liebreich ; nachdem sie vollbracht worden / legt sie die Larven hinweg/ und stellet sich uns vor Augen in ihrer eigenthumlichen Häßlichkeit. Die vollbrachte Rach ist nicht mehr so angenehm / wie sie sich liesse ansehen; die Hertz-rauberische Schönheit nicht mehr so liebreich ; das unrecht an sich gebrachte Geld nicht mehr so nothwendig : was angenehm / liebreich / nothwendig zuvor gedunckte / ist nunmehr ein Grausamkeit / eine Unsinnigkeit / eine Ungerechtigkeit / eine vermessene / und der ewigen Peyn würdige Empörung wider GOtt. Von Constante dem gottlosen Kayser / erzehlet Cedrenus der Griechische Geschicht-Schreiber: daß er seinen hingerichteten Bruder Theodosium einen Diacon der Kirch offt gesehen habe / mit einem Kelch voller Bluts in der Hand / der dann zu ihme gesagt : bibe frater ! trinck Bruder ! und ersättige mit disem meinem Blut / welches du vergossen hast/ deinen Blut-Durst. Auf gleiche Weis verfahret das schuldige Gewissen mit einem Sünder: es meldet sich unauffhörlich bey ihme an ; es stellet ihm vor die begangene Sünd mit aller Abscheulichkeit/ mit aller Boßheit/ mit allen Umständen / die ihn können zu Schanden machen : du hast endlich deiner Rachgierigkeit ein Gnügen gethan / sagt es zum Exempel / zu einem zornmüthigen nach vollbrachter Rach ; deine Händ hast du gewaschen im Blut deines Mitbruders ; deinen Feind / der doch ein Bruder Christi JEsu war/ hast du unter die Füß gebracht ; die Stimme GOttes / welche für disen

un-

unglückseeligen um Verzeyhung bate/ hast du nicht wollen anhören: lieber hast du die Verzeyhung deiner Sünden/ die du doch höchst vonnöthen hast/ wollen in die Schantz schlagen/ als aus Lieb gegen GOtt verzeyhen. O! wie darffst du dann mit jenen Basilisken Augen den Himmel anschauen? O dich Unmenschen! hast du dich dann nicht erinneret: du seyest ein Mensch/ und ein Mensch sey auch jener/ mit welchem du grausam verfahren bist? hast du nicht gedacht/ wie offt GOtt/ der dich richten wird/ weit grössere Unbilden dir allbereit schon habe nachgelassen/ und annoch nachzulassen bereitwillig seye. Mit disen und dergleichen Worten/ haltet daß schuldige Gewissen stets vor die begangene Sünd dem Sünder. Mit was Hertznagender Bitterkeit aber/ kan aus folgendem leicht abgenommen werden.

182 Es bedienet sich nemlich aller Gelegenheit/ seine Klagen zuerneueren; wendet der Sünder seine Augen zum Himmel/ sagt alsobald das Gewissen: diß ist das Erbtheil/ zu welchem mir meine Unschuld das Recht gegeben; aber so ich/ leyder! um einen augenblicklichen Wollust verkaufft habe: Sihet er einen frommen und GOtt förchtenden Menschen; wird er schamroth/ daß er selbem so wenig gleich seye: sihet er einen Gottlosen/ schämet er sich nicht weniger/ daß er in seiner eignen Manier zu leben jenes finde/ was bey einem andern ihne zu schanden und bey jederman verhasset macht: Höret er sich loben/ sagt ihme das Gewissen/ er könne das Lob niemand zueignen/ als der Unwissenheit deren Menschen/ und seiner eignen Gleißnerey: wird er verachtet/ heisset das Gewissen gut das böse/ so von ihme gesagt wird: es bindet ihme die Zung/ daß er zu seiner Verthädigung nichts wisse vorzubringen; Ja es verursachet/ daß der Schuldige sich selbst anklage/ und noch mehr Ubels von sich zu erkennen gebe/ als andern bewust ist: geschicht Meldung in Anweesenheit deß Sünders einer Tugend/ die er verworffen hat/ oder deß Lasters dem er ergeben ist; seynd alle Wort/ sagt Chrysostomus: gleichsam so vil scharpffe Peitschen/ mit welchen er im Gemüth gegeißlet wird: mit wenigem; das Gewissen haltet vor das gute/ so ein andersmahl geschehen ist/ die Boßheit zu beschämen. Es vergleichet die vorige Eingezogenheit deren Sitten mit nunmehriger Ausgelassenheit: Es erinnert der so lange Zeit hindurch GOtt gehaltener Treu/ und daraus entstandener Ruhe und Vergnügung; also daß ein Sünder billich klagen könne/ wie Job am 29. v. 2. Quis mihi tribuat, ut sim juxta menses pristinos; secundum dies, quibus DEus custodiebat me, und v. 4. sicut in diebus adolescentiæ meæ, quando secreto erat DEUS in tabernaculo meo. und v. 5. quando erat omnipotens mecum; O daß ich wäre in vorigen Monathen/ in den Tägen/ da mich GOtt behütete; wie ich ware zur Zeit meiner Jugend/ da GOtt heimlich in meiner Hütten/ und der allmächtige mit mir. Ach! wer setzet mich widerum in Stand meiner ersten Unschuld? kan ein Sünder billich klagen/ jener Unschuld/ die mein Ehr und Freud ware! O wie bald ist die Blühe meiner ersten Jahren abgefallen/ bey welcher ich gantz sicher lebte unter Göttlicher Beschützung/ und GOtt bey mir ware im innersten meines Hertzens! Videbant me juvenes, & abscondebantur, & senes assurgentes stabant, Job. 29. v. 8. junge ausgelassene Leuth wurden zur Buß bewegt/ wann sie mich nur anschaueten/ und die alten hielten mich für eine wahre Abbildung einer unsträfflichen Jugend. v. 11. Auris audiens beatificabat me, & oculus videns testimonium reddebat mihi, Zeit ist gewesen/ da jedermann/ der mich reden hörte/ mich seelig gesprochen/ und die auch mit scharffsichtigen Augen mein Thun und Lassen durchsuchten/ haben bezeugen müssen/ wahr seye alles/ was man mir Lobgesprochen. Nunmehr aber leyder! nachdem ich gesündiget/ hat diese so erwünschte Zeit ein End genommen; Nunc autem derident me juvenes: klagt ferner der gedultige Prophet: c. 30. v. 1, 9, & 10. nunc in eorum canticum versus sum,

& factus sum illis in proverbium, abominantur; ich bin durch mein sündhafftes Leben zum Spott und Gelächter einer ehrbahren Welt worden; eine behutsame eingezogne Jugend hat ein Abscheuen mit mir umzugehen/ damit sie das Gifft meiner bösen Sitten nicht an sich ziehe. Alles dises muß ein Sünder klagen mit bitterer Betrübnus.

183 Wundre mich dann auch gantz nicht/ daß jene/ die GOtt verlassen haben/ denen irrdischen Gelüsten so begierig nachtrachten/ und immerfort neue Lustbarkeiten aufsuchen; ja sagen darff ich/ daß sie selbe aufzusuchen genöthiget werden; Ursach stehet bey der innerlichen Unruhe/ und Ungestümme deß nagenden Gewissens/ welchem sie bald mit diser/ bald mit jener Freud sich bemühen/ das Maul zu stopffen. Gewißlich nichts klärer gibt zu erkennen/ wie groß die Peyn und Unruhe eines bösen Gewissens seye/ als die Unersättlichkeit und Unbeständigkeit in Freuden diser Welt bey denen Sündern. Mich geduncken dißfalls dergleichen Leuth denen Wassersüchtigen nicht ungleich/ welche je mehr sie trincken/ destomehr ihren feurigen Durst entzünden; oder gewissen Völckern/ für welche das glückseelige Arabien nicht gnug Specereyen scheinet herfür zu bringen/ so vil Bisem/ Ambra und Balsam tragen sie überall mit sich herum/ den üblen Geruch/ den sie von sich geben/ darmit zu ersticken. Eben also die Sünder; sie suchen auf alle erdencklichen Lustbarkeiten/ in Meynung die Bitterkeit ihres bösen Gewissens darmit zu versüssen/ und den üblen Geruch ihrer Sünden zu veränderen; aber alles umsonst. David/ wie die Schrifft bezeuget/ 1. Reg. 18. hat mit seiner Harpffen den unruhigen Teuffel gestillet/ mit welchem Saul besessen war; kein Music aber ist so annehmlich/ kein Seitenspihl so liebreich/ so jemahls gestillet habe/ oder stillen könne die Unruhe eines bösen Gewissens. Unter andern Straffen/ mit welchen der gerechte GOtt den halßstarrigen König Pharao/ und gantz Egypten gestrafft hat/ ist nicht die geringste gewesen eine unzahlbare Menge deren Fröschen; dise unsaubere Thier haben sich allzeit weiter in den Königlichen Pallast hinein getrungen/ in das innerste Wohn-Zimmer/ auf die Taffel/ in die Speisen/ in die Pocal und Trinck-Geschirr/ in das Schlaffbeth hauffenweiß hinein gesetzt/ und mit ihrem ungestümmen Geschrey weder Rast noch Ruhe gelassen/ wie im Buch Exodi am 8. gelesen wird. Eine wahre Abbildung eines Sünders/ und der Straff/ die nach begangener Sünd erfolget; dise stehet allzeit vor Augen/ wo er auch immer sich aufhaltet; sie benimmt alle Ruhe/ sie verdirbt ihme alle Freud/ sie macht ihme die angenehmste Ergötzlichkeiten diser Welt verdrießlich. Und daß ist die Ursach/ warum Epicurus/ der die Glückseeligkeit eines Menschens nur in sinnlichen Gelüsten diser Welt gesetzet/ dannoch von selben die Sünd habe ausgeschlossen; dann diser Heyd nicht glauben könte/ das Glückseeligkeit und Boßheit können beysammen stehen. Daß ist die Ursach/ warum David im 84. Psalm. v. 11. gesungen habe: Justitia, & pax osculatæ sunt, Gerechtigkeit und Frid haben einander geküsset/ anzudeuten/ wie Augustinus auslegt: si non amaveris justitiam, pacem non habebis; umsonst bemühe sich der Mensch um ein ruhiges Leben/ er liebe dann die Gerechtigkeit/ was seine Sinnlichkeit auch am besten befridigen und beruhigen kan/ wird in Ewigkeit doch nicht zu Ruhe bringen den nagenden Gewissens Wurm.

184 Ist aber einem Sünder das Gewissen also peynlich und Ungestümm/ auch mitten in Freuden; wie weit ungestümmer dann wird es seyn zur Zeit deß Leydens/ zur Zeit eines Unglücks einer Kranckheit/ oder einer andern Widerwärtigkeit? die Brüdern Josephs bezeugen es/ da sie in Egypten/ wiewohl unschuldig/ in Verdacht der Verrätherey gezogen/ und darum gefänglich angehalten worden

den. Das erste / so ihnen in den Sinn gekommen / ware / die wiewohl schon vor vilen Jahren mit ihrem unschuldigen Bruder Joseph verübte Grausamkeit: meritò hæc patimur: sagten sie zu sich untereinander: quia peccavimus in fratrem nostrum; en sanguis ejus exquiritur! Gen. am 42. v. 21. recht und billich leyden wir diſes; dann wir haben wider unſern Bruder gesündiget / sein Blut wird gefordert / und hat das böse Gewiſſen mit diſer Erinnerung so fest allen die Zung gebunden / daß niemand zu seiner Entschuldigung ein Wort vorgewendet. Man erinnere sich auch deß gottlosen Königs Antiochi / welcher / da er allbereit von Würmen zerfressen ware / und seinen boßhafften Geist auf der Zungen hatte / sich wehemüthig verlauten lassen: Nunc reminiſcor malorum, quæ feci in Jeruſalem: wie im ersten Buch der Machab. am 6. v. 12. zu lesen. Jetzt erinnere ich mich deß Übels / welches ich zu Jeruſalem gethan habe; Nunc, jetzt in diſem Elend und äusſersten Schmertzen führet mir das Gewiſſen zu Gemüth / alle meine zu Jeruſalem verübte Boßheiten / alle Schändungen deß Tempels / alle kostbare Geschirr / die ich entraubt habe. Also wahr ist / weder in Glückseeligkeit / weder in Unglück könne bey bösem Gewiſſen einige Freud oder Trost genoſſen werden; nirgends kan ein Sünder diſem seinem einheimiſchen Peiniger entweichen; dann wie Auguſtinus redet: quocunque fugerit, ſe talem trahit poſt ſe, & quocunque talem traxerit poſt ſe, cruciat ſe; wohin ein Sünder auch immer die Flucht nimmt / ziehet er sich selbst mit sich / und wohin er sich selbst mit sich ziehet / peiniget er sich.

185 Hingegen ein gutes Gewiſſen ist eine gantz sichere Freudenburg / die kein Feind unſerer Glückseeligkeit kan bezwingen: Es ist ein treumeynender auffrichtiger bester Freund zur Zeit der Widerwärtigkeit. Ein untertruckter / verfolgter / beängſtigter / aber unschuldiger Mensch findet allzeit bey sich selbst einen wahren Trost / nemlich eine unfehlbare Zeugnus seiner Unschuld / folgbar einen sichern Beweiß / daß jenes / was er leyde / seye ein Kennzeichen der Göttlichen Liebe und vätterlichen Vorsichtigkeit gegen ihme. Diſe Erinnerung füllet ihm an das Hertz / mit beſtem Vertrauen sein Leyden werde einmahls in ein ewige immerwährende Freud verändert werden. Die Heyden selbst haben deſſen ein Vorgeschmack empfunden. Liſias der Weltweiſe / als er befragt worden / was in dem Leben von aller Forcht befreyet seye? hat frey geantwortet: bona conſcientia, ein gutes und Mackel-reines Gewiſſen. Auf gleichen Schlag hat geredet Cicero der Römiſche Wohlredner 3. Tuſcul. acta ætas honeſtè, ac ſplendidè tantam affert conſolationem, ut eos, qui ità vixerint, aut non tangat ægritudo, aut leviter pungat animi dolor, das Leben so erbar zugebracht wird / erquicket solcher Gestalt das Gemüth / daß man alle zuſtoſſende Widerwärtigkeit wenig oder gar nicht empfinde. Haben aber die Heyden bey ihren bloß natürlichen Tugenden diſes geurtheilet; was sollen wir Christen urtheilen und sagen / die wir mit dem Liecht deß wahren Glaubens beſtrahlet / mit der Göttlichen Gnad geheiliget / Himmels-würdige Tugendwerck vollbringen / und mit solchen unſer Gewiſſen auszieren? Ein solches Gewiſſen / wie Bernardus Serm. 10. ad F. in eremo angemercket: ist ein Paradeis / in welchem gepflantzet ist das Holtz deß Lebens / und der Göttlichen Weisheit; es ist ein Ruhe-Beth GOttes / und ein Wohnung deß H. Geists: hæc eſt paradyſus, in quo plantatur lignum vitæ, & cæleſtis ſapientiæ; hæc eſt thalamus DEI, & habitaculum ſpiritûs ſancti. Ein solches Gewiſſen ist jener Haubt-Polster / auf welchem man mit Christo auch unter währender Ungeſtümme der Welt sanfft schlaffet: erat ipſe in puppi ſuper cervical dormiens. Marci am 4. v. 38. Ein solches Gewiſſen ist ein getreuer Zeug / der in dem Gemüth alle Unter-

nehmung gut heisset / vor andern rechtfertiget / und von aller Unruhe das Hertz befreyet. Liberat animas testis fidelis. Proverb. 14. v. 25.

186 Die Sach ligt nur an deme / daß wir uns um ein solches Gewissen bewerben / weil dises bey uns ligt / also einzurichten. Solches damit es geschehe / müssen wir erstens mit aller möglicher Beflissenheit alle schwere Sünd vermeyden / und uns in Tugendwercken unermüdet üben / wie es Ecclesiasticus am 13. v. 30. angemercket: bona est substantia, cui non est peccatum in conscientia; jener bestehet wohl / den in seinem Gewissen kein Sünd ängstiget. Andertens / müssen wir unsere Sinnen mit aller Sorgfalt bewahren / damit durch dise die Boßheit in das Gewissen nicht einschleiche / wie Salomon Prov. am 4. v. 23. ermahnet: Omni custodiâ serva cor tuum, quoniam ex ipso vita procedit; mit aller Wachtsamkeit bewahre dein Hertz / dann von disem entspringet das Leben. Drittens / müssen wir durch widerhohlte Erforschung unsere Gewissen durchgehen / mit öffterer H. Beicht reinigen / alle Fehler in uns abstraffen / und auch von anderen die vätterliche und brüderliche Ermahnungen willfährig annehmen; dann wann eigne und fremde Augen solcher Gestalt für uns wachen / wird dem Gewissen nicht leicht ein Mackel ankleben; Oculi tui vias meas custodiant, spricht abermahl Salomon Prov. 23. v. 26. Dises nun unternehmet meine Christen! auf dise Weis bewerbet euch um ein gutes Gewissen / und nichts wird euch betrüben; euer Hertz wird vilmehr frolocken / und sich erfreuen / ja eure Freud wird niemand euch benemmen können.

A M E N.



Am

# Am Fest-Tag deß Heil. Floriani.

## Himmlische Feur-Wacht Floriani.

Super custodiam meam stabo. Habac. 2. v. 1.

**Ich will stehen auf meiner Wacht.**

187 HEilige Floriani Kirch! weiß nicht/ mit was Ehren-Nahm ich anheut dich benenne? die Zeit deiner ersten Auferbauung ist unbewust: nennen derohalben konte ich dich eine Uberwinderin der Zeit; dann wie vil herrliche so wohl geistliche als weltliche Gebäu unseres Steyermarckts hat eine bewuste Zeit schon zu Boden gelegt; dich hat so gar eine unbewuste nicht können vertilgen. So vil bewust/ so bist du im Jahr 1597. durch milde Freygebigkeit deiner Durchleuchtigsten Lands-Fürstin Mariæ Ertz-Hertzogin von Oesterreich aus deinen eignen zerfallenen Mauren widerum auffer-standen; nennen konte ich dich darum ein angenehmes Denckmahl der Oesterreichischen Andacht/ wann nicht diser Ehren-Titul mehr anderen Kirchen unsers Vatterlands gemein/ also zwar/ daß wann auch die Zungen schon schweigen solten/ wurden doch die Steine reden/ die Andacht deß Durchleuchtigsten Ertz-Hauses Oesterreich. Betrachte ich deine Zierde/ müste ich rühmen den unverdrossenen Eyfer deines Hochwürdigen und Wohlgebohrnen geistlichen Vorstehers/ der bereits in das 22ste Jahr weder Mühe/ noch Unkosten gespahret hat/ dich zu aller Andacht auszuzieren. Ich darff aber die Demuth dises Hochwürdigen und gnädigen Herrns nicht schamroth machen/ sondern wünsche demselben allein anheut/ als am Jahrs-Tag seiner angetrettenen Ertz-Priesterschafft/ noch so vil Jahr und erwünschlichen Seegen/ als vil er Stein/ Ziegel/ Kalch/ Sand und Holtz allhier verbauet hat. Schaue ich an die Menge deß zulauffenden Volcks/ kanst du genennet werden/ so klein du immer bist/ eine grosse Zufluchts-Stadt/ weit sicherer/ dann jene 5. Zufluchts-Städt der alten Judenschafft/ zu welcher so vil tausend andächtige Seelen ihre Zuflucht nehmen/ sich zu retten von der einreissenden Feuers-Gewalt: führe ich endlich zu Gemüth deinen grossen Schirm-Heiligen Florianum/ könte ich dich nennen/ ein angenehmes Sonnen-Hauß/ in welchem Florianus gleich der Sonn sich einfindet/ nicht im Zeichen eines brennenden Löwens/ sondern im Zeichen deß Wassermans/ alle Feurs-Brunsten zu löschen. Doch erlaube mir/ dir zu lieb/ deinem grossen Schutz-Heiligen Floriano zu schuldigster Verehrung/ dich zu nennen einen Wacht-Thurn. Von der Stadt Jerusalem unter dem Vorbild eines Wein-Gartens hat Isaias weißgesagt:

sagt: c. 5. v. 2. ædificavit turrim in medio ejus; GOtt habe in der Mitte dises Weingartens einen Thurn erbauet; Hieronymus dolmetscht es: Templum in media civitate, den Tempel in mitten der Stadt/ also daß durch gemeldten Thurn der Tempel zu Jerusalem verstanden werde. Was allhier gesagt wird vom alten Tempel der Judenschafft/ kan vilmehr gesagt werden von Kirchen der Christenheit/ vide quàm tutus sit locus, quàm sublimis, templum: redet über angezogene Wort der gelehrte Masculus: In ponderat. in S. Hieronym. unde tanquam ex specula hostium insidias prospectamus orando: Sihe! was für ein hoches und sicheres Orth seynd alle Kirchen und Gottshäuser/ von welchen man/ wie von einem Wacht-Thurn/ durch ein andächtiges Gebett den Feind wahrnimmt. Noch eigenthumlicher aber kan meines Erachtens der Ehren-Nahm eines Wacht-Thurns gegeben werden dem allhiesigen Gottshaus/ dann die Wacht-Thürn werden insgemein nur auf denen Bergen gebauet; um ein weiteres Aussehen ist auch erbauet worden auf einen Berg das allhiesige Gottshaus. Fraget man villeicht: zu was Ende? ist schon bewust/ daß die Wacht-Thürn seynd erfunden worden/ einen ankommenden Feind von weitem wahrzunehmen; allhiesiges Gottshauß ist erbauet worden/ zu verkundschafften alle schädliche Feurs-Gefahren. Ja ich habe nicht recht geredet: von andern Wacht-Thürnen wird der Feind zwar verkundschafftet/ nicht aber allzeit zuruck getriben; von disem Wacht-Thurn wird alle Feuers-Gefahr abgewendet/ nicht aber allzeit verkundschafftet. Wer aber haltet die Wacht auf disem geistlichen Wacht-Thurn? fraget nicht lang: der heut Heilige/ und glorreiche Kriegsmann Florianus; diser versicheret alle allhier mit angezogenen Worten Habacucs loc. cit. deß Prophetens: super custodiam meam stabo, ich will stehen auf meiner Wacht/ in disem mir zu Ehren erbaueten Gotts-hauß/ und allen/ die mich anruffen/ alle Feurs-Gefahren bey Zeiten andeuten/ und gnädig abwenden; welches da ich allen andächtigen Verehrern dises Heiligen zum Trost mit mehrerm erweise/ soll meine gantze Red heissen: die himmlische Feurs-Wacht. Vernehmet mich.

ALlen Zweiffel zubenehmen/ wer- 189
de ich vor allem wohl erweisen müssen/ daß sich Florianus für eine Schutz-Wacht wider alle Feuers-Gefahren gebrauchen lasse. Zur Prob dessen beruff ich mich erstlich auf die beständige Andacht der rechtglaubigen Christenheit/ die disen Heiligen wider alle Feuers-Gefahren durch vil hundert Jahr beständig angeruffen hat/ und annoch anruffet. Anderstens auf die Lehr deß Englischen Thomæ: In addit q. 72. a. 2. in c. ad sol. a. 2. aliquibus sanctis datum est â DEO, in aliquibus causis præcipuè patrocinari; gewissen Heiligen hat GOtt die Gnad ertheilet in gewissen Anligen absonderlich zu helffen. Floriano ist von GOtt die Gnad ertheilet worden zu helffen in Feuers-Nöthen. Die Ursach aber/ warum Floriano dise besondere Gnad in Feuers-Nöthen zu helffen vor andern Heiligen ertheilet worden/ stehet meines Erachtens in dem/ weil er um die Bekandtnus Christi willen mit einem Stein am Halß im Fluß Ennß versencket worden. Ich weiß zwar/ daß mehr andere Heilige haben durch erlittenen Todt im Wasser den Glauben Christi bewährt gemacht; doch darff ich sagen/ kaum einer also/ wie Florianus: dann andere haben zwar gleiche Marter freywillig gelitten/ nicht aber alle zu solcher sich freywillig angetragen; Florianus hat sich gantz freywillig zu diser Marter anerbotten: andere haben gleiche Marter gelitten/ nicht aber alle in hohem Ehren-Stand: Florianus hat dise Marter gelitten im hohen Ehren-Amt eines Kayserlichen Kriegs-Obristen: andere haben gleiche Marter gelitten/ aber nach dem sie deß Christenthums überwisen worden;

Flo-

Florianus hat sich selbst für einen Christen angegeben: andere endlich haben gleiche Marter zwar gelitten / wenig aber von ihren eignen Unterthanen; Florianus von seinen eignen untergebenen Kriegs-Leuthen. Solchem nach wie das Feur vom Wasser gelöschet wird / also auch hat GOtt Floriano die Gnad ertheilet / zu löschen alle Feuers-Brunsten / seine sonderbahre im Wasser erlittene Marter auch sonderbarlich zu belohnen. Mit welchem dann kürtzlich erwiesen: Florianus lasse sich von allen gebrauchen zu einer heylsamen Feur-Wacht.

189 Damit man aber erkenne / wie sorgfältig er wache in allen Feurs-Nöthen für jene / die ihn anruffen / ist zu wissen; drey Stuck machen eine wohlstellte Wacht: Treu und Glauben: unerschrockene Hertzhafftigkeit: und beständige Wachtbarkeit. Vollkommen ist an allen Florianis. Die Treue belangend / kan dißfalls kein Zweiffel mehr gemacht werden / nach dem diser H. Kriegsmann die seinem GOtt gegebene Treu weder wegen angetragenen Gnaden / weder wegen Schärffe der Bedrohungen hat gebrochen; ja den Todt selbst lieber zu leyden begehret / dann untreu werden im wahren Glauben. Si canes luporum fungantur officiô, quibus ergò pecuaria committemus? redet Cicero wider Verrem: wann es die Hund mit den Wölffen halten / was für Hüter wird man dann zur Heerd stellen? ein gleiches liesse ihm gesagt seyn Florianus / als einer denen andern vorgesetzter Kriegs-Obrister; darum er dann lieber sein Leben hat lassen wollen / als halten mit Aquilino dem heydnischen Landpfleger und abgesagten Feind JEsu Christi. Hat aber Florianus seine Treu und Glauben in Peyn und Marter so fest gehalten noch auff Erden: wer zweiffelt dann / er werde auch halten seine versprochene Fürbitt in Feuers-Gefahren / nunmehro glorreich im Himmel. Sage nicht allhier: kein Feuers-Brunst entstehe oder schade mehr / nachdem der Nahmen dises Heiligen in der Christenheit bekandt worden; sondern sage nur allein: so vil bewust / seye noch keiner vom Feur beschädiget worden / der diser Heiligen der Gebühr nach angeruffen. Die gewisse Erfahrnus beweiset dises; von welcher Brunnerus im 4. Buch seiner Bayrischen Geschichten: Ignium furori in tecta grassantium, Floriani nomen hodiéque opponi, multisque documentis omni ævo ostensum esse tutelam hanc ædibus contra flammas saluti fuisse; noch heut zu Tag wird wider das wütende Feuer / und über die durch die Täcker schon ausschlagende Flammen Floriani Nahm angeruffen / und ist zu allen Zeiten in verschiedenen Gefahren klar erwiesen worden / diser Schutz-Nahm seye denen Häusern wider das Feuer höchst verhülfflich. Bey welchem ich mich erinnere jenes brennenden doch unverbrennten Dornbusches / den Moyses im Buch Exodi am 3. v. 2. gesehen hat: Videbat, quòd rubus ardebat, & non combureretur; die Frag gehet allhier: warum diser Dornbusch mitten im Feur doch nicht verbrennet worden? der Text selbst gibt die Ursach: v. 4. Cernens autem Dominus, quòd pergeret ad videndum, vocavit eum de medio rubi, & ait Moyses! Moyses! als aber der HErr sahe / das Moyses fortgienge / diser Wunder-Busch zu beschauen / ruffte er zu ihm mitten aus dem Busch / Moyses Moyses! gleich wolte GOtt sagen / kein andere Ursach seye / warum der Dornbusch brenne / und nicht verbrennet werde / als der ausgeruffene Nahm Moysis. Unser Glück ist es / daß wir jenes angezogene Wunder der alten Synagog nicht mehr zu beneyden haben. Einen brennenden doch unverbrennten Dornbusch hat gesehen jene alte Synagog bey Ausruffung deß Nahmens Moysis; wir sehen das Feur brennen / aber nicht verbrennen bey Anruffung deß Nämens Floriani: nur ein brennender Dornbusch ist unverbrennt bey Ausruffung deß Nahmens Moysis gesehen worden; wir sehen Hauß und Hof brennen / doch nicht

verbrennen bey Anruffung deß Nahmens Floriani: nur einmahl hat allda ein brennendes Feur nicht verbrennet bey Ausruffung deß Nahmens Moysis; bey uns brennet das Feur/ und verbrennet nicht/ so offt Floriani Nahm wird angeruffen; recht demnach wird die Verehrung diſes Heiligen genennet/ eine treue Feur-Wacht.

190 Daß anderte/ welches/ wie gemeldt/ von einer wohlgeſtellten Wacht gefordert wird/ iſt die Hertzhafftigkeit. Zum Spinrocken gehört/ nicht zur Wacht im Krieg/ wer den Feind oder das Feur ſcheuht. Wer preiſe der Gebühr nach den unerſchrockenen Heldenmuth Fioriani; er ſcheuhet das Feur gantz nicht/ als welcher noch im Leben Aquilino dem heydniſchen Landpfleger mit hertzhafftem Eyfer in den Bart hinein geſagt: Si vis ſcire, quia non timeo tormenta tua, ignem accende, & in nomine Domini mei JEſu Chriſti aſcendo ſuper eum; wilſt wiſſen/ wie wenig ich förchte deine Peyn und Marter/ laß auffrichten einen brennenden Scheiterhauffen/ und im Nahmen meines HErrn JESU CHriſti will ich darauf ſteigen. Sagen darff ich vilmehr: das Feuer ſolle Florianum ſcheuhen. Von Elias dem Propheten erzehlen die Jahr-Geſchichten deren König im 4. Buch am 2. v. 11. er ſeye auf einem feurigen und mit feurigen Pferdten beſpannten Wagen/ von der Erd ſeinem Eliſæo entführet worden/ Et ecce currus igneus, & equi ignei diviſerunt utrúmque; redet die Bibel. Die Urſach diſes feurigen Triumph-Wagens geben die H. Kirchen-Vätter ſeinem gebietenden Gewalt über diſes Element; dann wie mehrmahlen im 4. Buch deren Königen am 1. erzehlet wird/ als Ochozias der König einen 50. jährigen Haubtmann mit 50. Mann zu Elias auf ſeinen Berg ausgeſchickt/ den Mann GOttes gefänglich einzuhohlen/ und der Haubtmann ſich zu ihm verlauten laſſen: Homo DEI! hæc dicit Rex: feſtina deſcende; du Mann GOttes! diß ſagt der König: ſteige eilends herab; hat Elias geantwortet: Si homo DEI ſum, deſcendat ignis de cœlo, & devoret te, & quinquaginta tuos; bin ich ein Mann GOttes/ ſo ſteige das Feur vom Himmel herab/ und verzehre dich und deine fünffzig; und alſobald iſt das Feur vom Himmel herab gefallen/ hat den Haubtmañ mit allen 50. Kriegs-Knechten lebendig eingeäſchert/ aus welchem dann Chryſoſtomus bey Cornelio den Schluß gemachet: Ignis Eliam quaſi ſuum Imperatorem reveretur, eique quaſi famulus ſuum ultrò offert obſequium; das Feur hat Eliam wie ſeinen Gebieter verehret/ und ihme ſeine Dienſt durch feurige Pferd und Wagen freywillig angetragen. Setze man Feur gegen Feur/ Gewalt gegen Gewalt/ Eliam gegen Florianum; ſo wird man finden/ gröſſer ſeye der Gewalt Floriani über diſes Element/ dann Eliæ. Elias befilcht/ das Feur ſolle mit ſeinen Flammen die ausgeſchickte Kriegs-Leuth verzehren; Florianus befilcht/ das Feur ſolle mit ſeinen Flammen nicht verzehren/ benanntlich einen Kohlbrenner/ der mitten in ſein Kohlen-Feur gefallen/ doch nach Anruffung Floriani gantz unverletzt gebliben: auf Befehl Eliæ handelt das Feur ſeiner Art nach; auf Befehl Floriani ſtrebet es wider ſeine ſelbſt eigene Natur: der Gewalt dem Feur zu gebieten/ iſt bey Elias und Floriano gleich; gröſſer aber iſt auf Floriani Befehl deß Feuers gehorſam. So verfertigen dann auch feurige Seraphin! Floriano einen neuen und herrlicheren Triumph-Wagen/ dann jener Eliæ geweſen/ von welchem zum Zeichen ſeines herrſchenden Gewalts über das Element deß Feurs nicht getragen worden/ die traurige Aſchen verbrenneter Häuſer und Menſchen; ſondern deine unzahlbare vom Feur unverletzte Innwohner begleiten/ und Floriano glückwünſchend zu erkennen geben/ er ſeye der groſſe Beherrſcher diſes unbändigen Elements/ dem es auch wider ſeine Natur gehorchen müſſe.

Das dritte/ welches zu einer wohl- 191
geſtellten Wacht gefordert wird/ iſt die Wachtbarkeit: von Epaminonda

einem

einem Griechischen Feld-Obristen wird erzehlet / er habe einem Schlaffenden auf der Schildwacht das kalte Eysen durch den Leib gejagt / und über den Wahl hinab gestossen / mit Vermelden: deß Lebens ist nicht werth / der ihm mehr den Schlaff / als die gemeine Sicherheit deß Vatterlands laßt angelegen seyn. Eine noch grössere Wachtbarkeit hats vonnöthen in Feurs-Gefahren / bey welchen aller Schlaff höchst schädlich: Tag und Nacht wachet für seine andächtige Verehrer Florianus / alle Feuers-Gefahren von ihnen abzuwenden. Bey Luca am 12. v. 38. lobt Christus die ewige Worheit / jene Knecht / die ein Herr wird wachen finden in der anderen und dritten Wacht: & si venerit in secunda vigilia, & si in tertia vigilia venerit, & ità invenerit, beati sunt servi illi! welches zu erklären / ist zu wissen / bey alten Zeiten ware die Nacht in vier Theil abgetheilet / die Vigiliæ, oder Wachten genennet worden; und hatte jede Wacht drey Stund; die erste Wacht nahme den Anfang mit angefangener Nacht / und daurete drey Stund lang; nach diser folgt die anderte / und wurde geendet bey mitterer Nacht; auf diser die dritte / und daurete widerum drey Stund lang; endlich die vierdte / und wurde geendet bey aufgehender Morgenröthe. Da ich dises vorgemercket / erreget sich ein Zweiffel: warum in angezogenen Worten Christi nur die Wachende in der anderten und dritten Wacht / nicht aber in der ersten und vierdten gelobt werden? Abulensis antwortet: quia in prima, & quarta non est difficile vigilare, weilen in der ersten und vierten Wacht / oder im Anfang / und am End der Nacht wachen nicht beschwärlich ist; beschwärlich ist wachtsam seyn / in der anderten und dritten Wacht / oder bey mitterer Nacht und darauf folgender Zeit / allwo der Schlaff gewisser und tieffer ist. Was Lob Ehr und Danck verdienet nicht Florianus / als welcher nicht wachet allein in der ersten und vierdten Wacht / sondern in der anderen und dritten / alle Feuers-Gefahren abzuwenden? Erfahren hat diser Wachtsamkeit unsere Ertz-Hertzogliche Residenz-Stadt Grätz / da im Jahr 1670. den 7. Augustmonath in dritten Sack bey tieffer Nacht / eine gantz gefährliche Brunst entstanden; alles lage im tieffen Schlaff / kein Zweiffel ist / ein grosser Theil der Stadt wäre vergraben worden in ihrer eignen Aschen / wann nicht Florianus gewachet; diser hat die Brunst noch bey Zeiten angedeutet / und durch seine mächtige Fürbitt glücklich gelöschet. Habe dann Seneca von Julio Cæsare gerühmet: omnium domos illius vigilia defendit. Seine Wachtsamkeit hat alle Häuser der Innwohner beschützet. Werden wir vilmehr danckbare Grätzer! durch alle Ewigkeit rühmen: omnium domos Floriani vigilia defendit; alle Häuser der Stadt Grätz hat bewahret die Wachtbarkeit Floriani. Ja wachtsamer ist Florianus als in dem angezogenen Evangelio selbst wird erforderet. Das Evangelium forderet Wachtsamkeit in der anderten und dritten Wacht; Florianus ist auch wachtsam in der fünfften. Nach Auslegung Gregorii deß grossen Kirchen-Pabsts / Bedæ deß Ehrwürdigen / Alberti deß grossen / wird durch die erste Wacht verstanden die Kindheit / durch die anderte die Jugend / durch die dritte das männliche Alter / durch die vierte das hohe Alter; gewachet hat Florianus in der ersten / andern und dritten Wacht / ich will sagen in seiner Kindheit / Jugend und männlichen Alter / zu aller Gottseeligkeit / und standmäßigen Tugendwercken; die vierdte Wacht / das ist / daß hohe Alter / hat er nicht erreichet / dann er im männlichen Alter mit der Marter gecrönet worden; doch wachet er annoch für uns in der fünfften Wacht / das ist in der unsterblichen Ewigkeit / alle Feuers-Gefahren gnädigst abzuwenden / dahin gehet jene uhralte Bitt der rechtglaubigen Christenheit: Sancte Floriane! custodi nos nocte, & mane ab ignis nocivi læsione, & ab omni sæculi pertur-

turbatione; wir bitten dich/ St. Florian/ du wollest uns bewahren von üblen Zeiten fruhe und spath/ und allen Feuers-Gefahren.

192 Da ist dann eine treue/ hertzhaffte und wachtbare Feur-Wacht deß heut H. und glorreichen Martyrers Floriani. Gebenedeyet seye GOtt! dessen unendliche Güte wider alle Feuers-Straffen seiner strengen Gerechtigkeit dise himmlische Wacht gestellet hat. So gnädig ist GOtt/ daß er auch klage/ wann er straffen will/ keiner werde gefunden/ der ihme in die Arm falle/ und sich gleichsam widersetze. Isaiam den Propheten höre man: Indutus est justitiâ, ùt loricâ, indutus est vestimentis ultionis, & opertus est quasi pallio Zeli, sicut ad vindictam, quasi ad retributionem hostibus suis: Isa. am 59. v. 17. Der HERR hat die Gerechtigkeit wie ein Pantzer/ er hat die Kleider zur Rach angeleget/ er hat sich mit Eyfer bedecket/ wie mit einem Mantel/ als der zur Rach eifferet/ seinen Feinden im Zorn zu vergelten. Mit disen Waaffen ware der gerechte GOtt angelegt/ und stunde in Bereitschafft die Welt abzustraffen; was aber klaget er am meisten bey dieser Entrüstung: & vidit quia non est vir, & aporiatur est, quia non est, qui occurrat; v. 16. Er hat gesehen/ und sich betrübet/ daß niemand zu finden/ der ihm unter die Augen gienge. So gnädig ist GOtt/ da er straffen will/ daß er auch sich betrübe/ wann keiner gefunden wird/ der ihm unter die Augen gehe/ und für Straffschuldige seine Fürbitt einlege. O grosses Glück für uns! Florianus ist der Mann: Vir qui occurrat, der dem erzörneten GOtt unter die Augen gehet/ und die bereitstehende Feuers-Straffen durch seine Fürbitt gnädigst abwendet. So tröckne dann deine Thränen bedrangtes Steyermarckt/ mit welchen du bereits so vil traurige Aschen deiner Städt/ Dörffer/ Häuser und Land-Güter begossen hast; eine himmlische Feur-Wacht hat dir der barmhertzige GOTT gestellt/ so forthin alle Feuers-Gefahren von dir gnädig abwenden; bey diser Wacht hast du kein Feur mehr zu förchten. Welches mit bestem Grund zu erweisen/ wolle man sich erinneren jenes mit einem feurigen Schwerdt bewaffneten Cherubins/ den GOtt nach kläglichem Fall unserer ersten Eltern vor das Paradeyß gesetzet/ & collocavit ante paradysum voluptatis Cherubin & Flammeum gladium atque versatilem; und der HERR setzte vor das Paradeyß einen Cherubin/ und ein flammendes und bewegliches Schwerdt/ redet die Bibel Gen. am 3. v. 24. Vil aus Heil. Kirchen-Vättern vermeynen/ dises feurige Schwerdt seye ein Feur/ so das Paradeyß überall umgebe; andere/ dises Feur seye aus dem Paradeyß/ wie aus einem Feurspeyenden Berg Aethna/ oder Vesuvio ausgeworffen worden; seye disem wie ihm wolle/ so hat sich doch weder Adam/ weder Eva/ nachdem sie aus dem Paradeyß vertriben/ vor disem Feur geforchtet; wie dises? nachdem unlaugbar aus Göttlicher Schrifft/ Adam und Eva haben aus Befelch GOttes nicht weit darvon/ und gegen über deß Paradyses wohnen müssen/ & emisit eum Dominus de paradyso voluptatis; redet die Bibel: v. 23. der HErr treibt Adam aus dem Paradeyß; die sibenzig lesen: & collocavit eum è regione paradysi, der HErr hat Adam in der Gegend deß Paradeyß-Gartens gesetzet; wie hat dann ein so grosses Feur weder Adam geförchtet/ weder auch ihme geschadet? Tertullianus bey unserem gelehrten de Flores, muthet solches zu/ dem Blut der Martyrer/ welches in Adams Adern enthalten wurde: dann aus Adams Geblüt alle entsprungen. Dises Blut hat Adam so behertzt gemacht/ und von aller Gefahr entlediget. So hat dann auch nicht mehr sich vom Feur zu förchten unser liebes Steyermarckt/ welches in sich haltet das Blut deß H. Martyrers Floriani; und wie Eusebius Emyss. vom Heil. Martyrer Genesio redet: triumphali hoc cruore, mit

disem

disem sigsprangenden Blut besprengt worden. Sagt man villeicht: Florianus seye in Ober-Oesterreich/ nicht zu Steyermarckt gemartert worden: ist zu wissen die Stadt Laureacum oder Lorch/ allwo Florianus gemartert/ mit der gantzen Grafschafft Steyer/ in welcher sie gelegen/ habe vor Zeiten gehöret zum Hertzogthum Steyermarckt/ und sey erst von Maximiliano dem ersten/ dem Land ob der Ennß einverleibt worden.

193 Doch hat es auch bey uns der Wachtsamkeit vonnöthen; wachen müssen wir in Verehrung Floriani/ soll für uns Florianus in Feuers-Gefahren Wacht halten. Unhindertreiblich ist die Regul Ambrosii: Apud domesticos DEI tantum intercessionis promerueris, quantum venerationis impenderis; wie man die Heilige verehret/ also bitten sie auch für uns. Darum dann: vigilate seyet wachtsam in der Verehrung Floriani. Vigilate seyet wachtsam. Wil ruffen die Heilige um Hülff und Fürbitt an/ wann das Wasser bereits ins Maul rinnet/ wann die eingerissene Flammen über die Täcker bereits hinaus schlagen; O wie reckt man alda zum H. Floriano die Händ auff! Wissen wollen dergleichen Saumseelige/ was Hugo der Cardinal verlassen hat: Sanctos adjutores tuos in afflictione non invenies, quos habere socios in prosperitate noluisti; wilst du die Heilige nicht haben für Mitgesellen in der Glückseeligkeit/so wirst du sie auch nicht haben für Helffer in der Noth. Vor allem aber vigilate, seyet wachtsam im tugendsamen Lebens-Wandel; gewiß/ die Sünden halten die Heilige zuruck/ daß sie entweder für uns nicht bitten/ oder aber/ daß ihre Fürbitt bey GOtt nicht angehört werde. Irrita pro se reddit vota supplicantium, redet Caßiodorus/ quisquis non reliquerit consortia peccatorum; wer die die Sünden nicht meydet/ macht fruchtloß die Fürbitt der Heiligen. Vigilate, so wacht dann/ damit auch Florianus für euch wache.

A M E N.



# Am Fest-Tag der glorreichen Auffahrt deß HErrn.

## Ein Christ muß in dem Tugend-Weeg stets fortschreiten.

Quid statis? was stehet ihr? Act. 1. v. 11.

Euntes, gehet: Marc. 16. v. 15.

194 STehen / oder gehen gilt gleich; beydes kan bringen zur Seeligkeit. Paulus der Heyden-Lehrer ist die Welt ausgelossen; Simeon Stylites 46. Jahr lang gestanden auf einer Saul / und beyde haben gewünnen die Himmels-Cron: doch gedunckt mich / gehen müsse / und nicht stehen / wer in den Himmel will. Eva die erste Mutter stehet still im Paradeyß bey der arglistigen Schlang / und verliehret die Unsterblichkeit. Gen. 3. Petrus stehet beym Feur im Haus Cayphä und verlaugnet seinen Lehrmeister. Joan. 18. Die Jünger stehen bey heutiger Himmelfahrt deß Erlösers auf dem Oelberg / und schauen den Himmel an / und werden mit Betrohung deß Gerichts von zwey Engeln fortgewiesen. Christus selbst / via veritas & vita, der Weeg / die Warheit und das Leben / ist auf Erden doch niemahls still gestanden. Exultavit ùt gigas ad currendam viam: singet von ihme David im 18. Psalm. v. 6. Er ist aufgesprungen wie ein Rise / seinen Weeg zu lauffen: vom hohen Himmel herab ist er gangen aus der Schoos seines Göttlichen Vatters nach Nazareth in die Schooß seiner Jungfräulichen Mutter: von Nazareth in den Stall zu Bethlehem; von Bethlehem in Egypten; aus Egypten widerum in die Stadt Nazareth; von dannen ist er durchgangen gantz Galiläam / Samarien und Judenland / biß er endlich kommen zu Jerusalem auf den Calvary-Berg; vom Calvary-Berg auf den Oelberg / vom Oelberg widerum zu seinem himmlischen Vatter in den Himmel; Ein rechter Kreyß-Weeg / der sich geendet hat / wo er angefangen. Was will aber dises immerwährende Fortgehen Christi zu unserer Unterweisung? können und müssen auch wir villeicht allzeit weiter gehen? Es hat zwar dise Sach keine gleiche Ursach mit uns / und mit Christo; Er konte überall stillstehen / wir aber nicht; was bey ihme ein Belieben gewesen / ist bey uns ein Nothdurfft. Ipse hominis, seculique Author: redet Bernardus: quamdiu in terris visus est, numquid stetit? & quidem, teste scripturâ, pertransiit benefaciendo, & sanando omnes; Epist. 254. der Urheber aller Zeiten und Menschen selbst / so lang er auf Erden gesehen worden / ist er wohl still gestanden? gantz nicht:

nicht: die Schrifft bezeuget/ daß er Städt und Länder durchwandert/ allen guts gethan/ alle geheylet von ihren Kranckheiten. Pertranſiit ergò, fahret fort Bernardus: ſicut non infructuosè, ità non remiſsè, non pigrè, non lento gradu: porrò currentem non apprehendit, qui & pariter non currit. Er ist gegangen/ wie nicht fruchtloß/ also auch nicht langsam/ noch saumseelig; niemand aber wird Christum erreichen/ der mit Christo nicht fort eylet. Aus welchem dann erfolget/ wer Christo/ dem anheut in den Himmel aufgenommenen Erlöser/ will nachkommen/ müsse auf dem Weeg der Christlichen Tugend und Vollkommenheit keinen Stillstand machen/ sondern allzeit weiter gehen. Das erweise ich.

195 GEwiß ist/ ein Christ was Stands er auch immer ist/ seye schuldig nicht allein von Sünden sich zu enthalten/ sondern auch zu trachten nach Stand gemässer Tugend und Vollkommenheit. Oder klärer gesagt/ ein Christ/ geistlich oder weltlich/ giltet gleich/ ist schuldig Fleiß anzuwenden/ seinem Stand gemäß/ ein recht tugendsames und vollkommenes Leben zu führen. Also lehret austrücklich der Englische Thomas mit allen Gottesgelehrten. Dise Vollkommenheit bestehet nicht in einem oder andern Tugendwerck allein/ so zu Zeiten geübet wird. Wie vil man immer sich übet in Christlicher Tugend und Vollkommenheit; bleibt doch allzeit noch vil übrig. Führe man zu Gemüth einen Berg/ sagt der Seraphische Bonaventura/ da man unten am Fuß deß Bergs stehet; es geduncket offt/ man werde den Himmel mit der Hand berühren können; je höher man aber hinauf steiget/ desto weiter ist der Himmel von uns entfernet: Auf gleiche Weis/ je höher man steiget in der Tugend und Vollkommenheit/ desto mehr wird erkennet/ daß sie von uns noch weit entlegen seye. Just wie David im 63. Psalm gesungen hat: Accedet homo ad cor altum, & exaltabitur DEUS; das ist/ wie der H. Cyprianus ausleget: der Mensch wird von GOtt grosse Gedancken fassen/ und GOtt wird allzeit mehr erhöhet werden. Weil dann allzeit von Stand gemässer Vollkommenheit mehr und mehr noch übrig ist/ so folget/ niemand leiste seiner Schuldigkeit ein Genügen/ der auf dem Tugend-Weeg einen Stillstand machet/ und nicht weiter fort trachtet. Vil Christen zwar schmeichlen ihnen selbst dißfalls gar zu vil; sie sagen/ oder gedencken offt: Ich thue wenigst zu Zeiten etwas gutes/ lige zu Zeiten ob der Andacht/ empfange zu Zeiten die Hochheiligste Sacramenten/ halte mich wenigst zu Zeiten in Christlicher Gebühr und Eingezogenheit/ ob ich schon auch zu Zeiten sündige und meinem freyen Muth nachlebe/ und das ist gnug/ was will ich mir den Himmel selbst so beschwärlich machen. Betriege sich niemand: ſi ſpiritu vivimus, ſpiritu & ambulemus, mahnet der Apostel zun Galatern. am 3. v. 21. leben wir nicht dem Fleisch/ nicht der Welt/ sondern dem Geist nach/ so müssen wir auch im Geist fortgehen. Ambulemus; sagt Paulus: wir müssen nicht stillstehen/ sondern in der Tugend und Frommkeit allzeit fort/ und weiter schreiten/ allzeit dahin trachten/ damit wir andächtiger/ gottsförchtiger und gewissenhaffter werden. Mit wenigem/ quantumcúnque hìc vixerimus, setzet hinzu Augustinus: in Pſ. 69. quantumcúnque profeceri-mus, nemo dicat: ſufficit mihi, juſtus ſum; qui dixerit, remanſit in via, non novit pervenire; wie lang wir auch immer gelebt haben/ wie vil immer zugenommen/ muß niemand doch sagen: es ist gnug/ ich bin gerecht; wer also redet/ bleibt auf dem Weeg/ und kan Christo nicht nachkommen. Man erinnere sich auch deren auf dem Oelberg bey heutiger Himmelfahrt versammleten Jüngern/ welche von zwey Englen mit Bedrohung deß erschröcklichen Gerichts fortgewiesen worden; Viri Galilæi, sagten zu ihnen

nen die Engel; quid statis aspicientes in cœlum? hic JESUS, qui assumptus est â vobis in cœlum, sic veniet; Ihr Männer von Galiläa! was stehet ihr und schauet den Himmel an! diser JESUS der von euch in den Himmel ist aufgenommen worden/ wird also widerum zuruck kommen. Also erzehlen die Geschichten der Aposteln am ersten loc. cit. hätten diſe Jünger nicht alle antworten können: Liebste Engel! was thun wir dann? wir stehen allhier/ und schauen den Himmel an/ betrachten die Glory und Herrlichkeit Christi unsers Lehrmeisters/ seufftzen und bitten diser theilhafftig zu werden; und solte diſes nicht gut seyn? also ware es; wie werden sie dann mit scharffer Bedrohung deß Gerichts gestraffet? Ursach ist: die Werck diser Jünger waren gut/ der Stillstand aber sträfflich: befohlen war ihnen von Christo zu gehen und das Evangelium zu predigen: Marc. 16. v. 15. Euntes in mundum universum, prædicate Evangelium omni creaturæ: gehet in die gantze Welt/ und prediget das Evangelium allen Creaturen/ und keineswegs stillzustehen; das Himmel schauen ware gut/ das predigen aber besser; von jenem solten sie zu diſem fortschreiten: darum dann werden sie mit Worten gestraffet. Wissen sollen alle: sie leisten der Schuldigkeit eines Christen kein Genügen/ wann sie auf angetrettenem Tugend-Weeg einen Stillstand machen/ und nicht weiter fortgehen. Seynd sie heut mit David geloffen auf dem Weeg deren Göttlichen Gebotten/ müssen sie morgen auf selbem noch hurtiger fort lauffen: Haben wir uns heut mit diſem oder jenem Tugend-Werck einen Staffel zum Himmel gebauet/ müssen wir uns morgen bauen noch einen höhern: Haben wir diſen Monath oder Wochen hindurch die alte sündhaffte Gewonheit verhütet/ müssen wir uns noch embsiger befleissen/ selbe zu verhüten in einer andern; das stillstehen kan GOtt nicht erdulten.

Welches gründlich zu erkennen/ ist zu wissen/ was alle heilige Kirchen-Vätter/ und geistliche Lehrmeister in diser Sach weißlich vermercken: In via DEI non progredi, regredi est; gehet man nicht fort auf angefangenem Tugend-Weeg/ gehet man zuruck; nimmet man nicht zu in Christlicher Vollkommenheit/ nimmet man ab; kein Mittel ist zu hoffen. Non vis proficere? fragt Bernardus einen unvollkommenen Ordens-Mann Epist. 254. (ein gleiches ist zu halten von allen unvollkommenen Christen.) non vis proficere? non; vis ergò deficere? non; sed sic vivere volo, & manere, in quo perveni; nec pejor fieri patior, nec meliòr cupio; hoc ergò vis, quod esse non potest; wilst in Christlicher Tugend zunemmen? Nein; wilst dann abnemmen? auch nein; was wilst dann? Ich will bleiben wie ich bin/ weder besser weder schlimmer werden: so wilst dann/ was du nicht seyn kanst. Es hat nemlich unsere Seel/ sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst/ in pastor. p. 3. c. 35. gleiche Beschaffenheit mit einem Schiff/ so auffwärts eines reissenden Wassers geführet wird; lasset der Schiffmann nach von angefangener Arbeit/ so wird das Schiff alsobald vom Gewalt deß Wassers zuruck getrieben. Gleichermassen feyret man von angefangener Arbeit/ das Seelen-Schiff auffwärts nach der Tugend und Vollkommenheit fortzubringen/ so wird es nothwendig auch widerum zuruck gehen. Ursach stehet bey eigner verdorbenen Natur/ von welcher die Seel/ wie von einem reissenden Wasserstrohm zu vorigen Sünden und üblen Gewohnheiten mit allem Gewalt wird zuruck getriben. Eine schöne Vorbedeutung diser Wahrheit gibt Jacob der fromme Alt-Vatter mit seiner Wundervollen Himmels-Leiter/ die er auf der Reis nach Mesopotamien im Schlaff gesehen hat/ wie im Buch Gen. am 28. zu lesen ist. Diſe Leiter erstreckte sich von der Erd biß in den Himmel; auf der Leiter stigen die 196

Engel

Engel auff und ab/ und waren alle in beständiger Bewegung. Kein Zweiffel ist/ dise Leiter könne bedeuten eines jeden Lebens-Wandel; also Bernardus. Aus was Ursach aber seynd die Engel auf diser Leiter auf und abgestiegen/ und keiner still gestanden? Bernardus antwortet: Epist. 91. ad Abbates. Non est stare omninò in pendulo fragilis scalæ, aut ascendas ergò necesse est, aut descendas; si at tentas stare, ruas, necesse est; Kein Stillstand ist zumachen auf der hangenden und gebrechlicher Lebens-Leiter; hinauf muß man/ oder herab: wer sich anmassete still zu stehen/ muß nothwendig fallen. Gewißlich schliesset endlich Bernardus: minimè bonus est, qui melior esse non vult, & ubi incipis nolle fieri melior, ibi desinis esse bonus; Nicht gut ist/ der nicht besser werden will; und da man anfangt nicht besser zu werden/ höret man auf gut zu seyn.

197 Ein rechtschaffner Christ bittet mit David im 118. Psalm v. 33. Legem pone mihi Domine! Mein HERR! setze mir ein Gesatz. Nicht Gesatzloß ist gewesen David; dann er hat erblich das Gesatz Moysis/ und gute Wissenschafft deren Göttlichen Gebotten an sich gebracht; doch begehret er/ GOTT wolle mehr und mehr ihme auferlegen/ sein treue/ gehorsame/ Liebe/ auf die Prob zu nehmen. Cui non suffecerat, mandata servasse, ist die Auslegung Ambrosii: plus sibi mandari cupit, unde habeat, quo DEO suam probet Charitatem, cui nihil unquam satis est ad perfectionis augmentum; Es ware David nicht gnug/ die bewußte Gebott zu halten; er begehret/ GOTT wolle mehr und mehr mit ihme befehlen/ seine Liebe bewährt zu machen/ der nichts gnug ist zur Vollkommenheit. Eine wahre Lieb nemmlich zu GOTT lasset sich mit einem/ oder andern Tugend-Werck allein nicht befriedigen/ nicht allein je länger/ sondern auch je mehr/ je lieber heisset es bey Gott-liebenden Seelen. Wahre Lieb zu GOTT ist dem Feuer gleich/ so niemahls gnug hat; brennet in uns diß Feur der Lieb/ wird auch keine Tugend/ noch Vollkommenheit uns jemahls gnug seyn: Und gewißlich wer befleisset sich nicht in der Welt/ seinen Stand und Geblüth weiter fortzubringen? Wer trachtet nicht höher anzukommen? wer setzet aus/ einen Gewinn zu machen? solte dann nicht/ wo kein grösserer/ wenigst ein gleicher Fleiß für Seel und Seeligkeit angewendet werden? Indessen aber/ wer lasset sich also mühsam das Ewige angelegen seyn/ wie das Zeitliche? Wie offt wird wahr annoch/ was eine heilige Magdalena von Bazzis von gesammter Christenheit in einer Verzuckung hat ausgeruffen: O Christianitas! tua fides iter facit, ùt sol, O Christenheit! dein Glaub/ ich sage/ deine Tugenden insgemein gehen fort/ wie die Sonn: hìc nascitur, illic occidit; hìc surgit, hic cessat; da kommt sie herfür/ dort neiget sie sich zum Untergang; da geht sie auf/ dort gehet sie schon wiederum unter. Aufgehen muß unsere Tugend/ wie die Sonne/ nicht aber wiederum untergehen. Wann die Sonne aufgehet/ wachset ihr Liecht biß zum vollkommenen Tag; gehet auf die Tugend/ muß sie wachsen auch biß zum vollkommenen Tag der glückseeligen Ewigkeit. Justorum semitæ quasi lux splendens procedit, sagt Salomon Prov. am 4. v. 18. & crescit usque ad perfectum diem; Der Gerechten Weeg glantzet wie ein fortgehendes Liecht/ und wachset biß zum völligen Tag.

Und das ist der Weeg/ den uns 198
Christus in seiner glorreichen Himmelfahrt gezeiget hat/ und alle halten müssen/ die gedencken ihme nachzufolgen; Jenem gemäß/ was David im 83. Psalm v. 6. & 7. von allen Gerechten im Geist vorgesehen: Ascensiones in corde suo disposuit in

valle lachrymarum, ibunt de virtute in virtutem, videbitur DEus deorum in Sion: Ein gerechter Mensch hat Auffsteigungen in seinem Hertzen zubereitet/ im Thal der Thränen; sie werden gehen von einer Tugend zur andern/ und den GOtt aller Göttern in Sion anschauen. Ist so vil gesagt: müssen wir uns in dieser elenden Welt als in einem Thal der Thränen aufhalten; so steige man wenigst offt mit Hertz und Gemüth in den Himmel/ gehe man von einer Tugend zur andern/ biß GOtt von Angesicht zu Angesicht gesehen werde. Schliesse es demnach/ wie ich angefangen: Quid statis? was stehet ihr? ruffe ich mit Thoma von Villa nova: con. 1. de Ascen. Via cœlorum patet, janua paradisi aperta est; quid ergò statis? was stehet ihr? der Weeg zum Himmel ist gebauet/ die verschlossene Thür deß Paradeises eröffnet; was stehen wir dann? tanta vos gloria manet; & statis? tantum vobis præmium repositum est: & hæretis; talis vobis corona promittitur; & desidiosè pugnatis? so grosse Glory wartet auff uns; und wir stehen? so grosse Belohnung wird uns vorbehalten/ und wir halten uns auff in zergänglichen Gelüsten dieser Welt? so grosse Cron wird uns versprochen; und wir wollen zum Streit nicht auffbrechen? Euntes ergò, so gehen dann alle/ und zwar von einer Tugend zur andern/ damit auch wir einsmahl mit Christo in den Himmel aufgenommen werden.

Amen.



Am

# Am Heil. Pfingstmontag.

## Undanckbarkeit der Menschen gegen dem heiligen Geist.

Lux venit in mundum, & dilexerunt homines magis tenebras, quàm Lucem. Joan. 3. v. 19.

**Das Liecht ist in die Welt kommen / und die Menschen haben mehr geliebet die Finsternus / als das Liecht.**

199 NIchts nothwendigers / nichts angenehmers / als das Liecht. Seye noch so schön / was im Himmel und auf Erden ist / ist doch alles ohne Liecht eine traurige Nacht / und Schröckenvolle Finsternus. Schaue man an das Firmament / mit so vil feurigen Diamanten ist es besetzet / als hellleuchtenden Sternen; was seynd aber alle ohne Liecht / als ausgelöschte Facklen? betrachte man die Erd / wie vielfärbig ist sie in Blumen? wie annehmlich in Wäldern? wie kostbar in Gold und Silber / in Perlen und Edelgesteinen? vom Liecht aber bekommet alles seinen Werth und Schönheit: der Mensch selbst ein Wunder der Natur und Meisterstuck der göttlichen Allmacht / bleibt dannoch ohne Liecht / wie im Abgrund seines vorigen Nichts vergraben / und verliehret seine Wunderwürdigkeit. Was das äusserliche Liecht dem Leib ist / dieses ist das innerliche der Seel; ohne äusserlichem Liecht ist der Leib gantz finster / ohne innerlichem ist die Gedächtnus ausgelöscht / der Verstand verdunclet / der Will gantz verwirret. Dieses innerliche Seelen-Liecht ist gestriges Tags über die versammlete Jünger zu Jerusalem vom hohen Himmel herab auf die Welt gekommen / und bestrahlet noch heut zu Tag in finsterer Nacht diser Welt alle irrende Seelen dem Text gemäß: Lux venit in mundum: loc. cit. das Liecht ist in die Welt kommen / verstehe man GOtt den Heil. Geist; dann wie der grosse Basilius redet: Spiritus sanctus resplendet hominibus, sicut solis radii nubem illuminantes, & ipsam splendere facientes; der H. Geist erscheinet mit seinem Gnaden-Liecht denen Menschen / wie die hellglantzende Sonnenstrahlen / durch welche ein trübes Gewülck also erleuch-

leuchtet wird / daß es auch einen sichtbaren Schein von sich gebe. Indessen aber / O der undanckbaren Welt! wie offt wird wahr annoch / was Christus die ewige Wahrheit im heutigen Evangelio hat vorgesagt: loc. cit. Lux venit in mundum, & dilexerunt homines magis tenebras quàm lucem; das Liecht ist in die Welt kommen / und die Menschen haben mehr geliebet die Finsternussen als das Liecht? indem andere disem göttlichem Licht / nemlich dem H. Geist sich widersetzen / gantz gleichförmig denen halßstärrigen Juden / zu welchen Stephanus der Heil. Ertz-Martyrer / wie die Apostolische Geschichten am 7. v. 51. bezeugen / gesagt hat: Vos semper spiritui sanctos resistitis, ihr widersetzet euch immerfort dem Heil. Geist. Andere wollen dem Heil. Geist vorliegen / wie jenes unglückseeliges paar Eheleuth Ananias und Saphira / zu welchen Petrus der Apostel-Fürst Act. am 5. v. 3. gesprochen hat: Cur tentavit sathanas cor tuum, mentiri te spiritui sancto? warum habt ihr vom Sathan euer Hertz lassen einnehmen / daß ihr euch angemasset dem H. Geist vorzuliegen. Andere betrüben den Heil. Geist / von welchen Paulus zun Ephes. am 4. v. 30. nolite contristari spiritum sanctum; betrübet den Heil. Geist nicht. Andere endlich wollen dises Göttliche Liecht völlig auslöschen / von welchen widerum der Apostel an die Christen zu Thessalonica schreibt: 1. Thess. 5. v. 19. spiritum nolite extinguere; löschet den Heil. Geist nicht aus. Diese vierfache Undanckbarkeit dann deren Menschen gegen GOtt den H. Geist / will ich allen zur Warnung mit mehrerm vorstellen / damit sie mit allem Fleiß von uns verhütet werde. Dahin rede ich.

200 WEr seynd dann jene anfänglich / die dem Göttlichen Gnaden-Liecht nemlich dem H. Geist sich widersetzen? Erstlich jene / die an seiner Barmhertzigkeit verzweifflen: Andertens / die auf seine Gütigkeit vermessentlich sündigen. Die ersten verschliessen freywillig disem Gnaden-Liecht die Augen; dann sie darfür halten / es könne oder wolle nicht über sie seine Strahlen ausbreiten; aus welchem dann erfolget / daß sie alle Hoffnung ihres ewigen Heyls fahren lassen / und in allerhand Sünden sich verzweifflend herum weltzen; dann gleichwie die Hoffnung ein starcker Zaum ist / der uns Menschen vom Bösen zuruck haltet / also hingegen ist die Verzweifflung ein scharffer Sporn / der uns zum lasterhafften Leben gewaltig antreibt. Es verhaltet sich nemlich ein Verzweifflender / sagt recht Chrysostomus / Homil. 4. wann er doch Author operis imperfecti ist / wie ein Krancker / so lang diser von seiner Gesundheit noch einige Hoffnung hat / enthaltet er sich leicht von Speisen die ihme schädlich seynd; ist die Hoffnung auffzukommen verlohren / isset und trincket er / was ihne gelüstet: Auf gleiche Weis so lang der Mensch noch hoffet sein ewiges Heyl zu erwerben / enthaltet er sich leicht von der Sünd; ist dise Hoffnung verlohren / lebt er nach seinem Wohlgefallen / dann er im andern Leben nichts gutes mehr erwartet. Bey dergleichen Unglückseeligen findet GOtt der Heil. Geist keinen Zugang; aus welchem dann erfolget / daß sie aus Abgang dises Gnaden-Liechts ewig irrgehen und verlohren werden. Quomodo qui sibi collum ligant: sagt Augustinus: l. 50. Homil. inde se occidunt, quia non ad eos intrat spiritus aëris hujus; sic illi qui desperant, ipsa desperatione intùs se suffocant, ut eos spiritus sanctus visitare non possit; gleichwie jene die ihnen selbst den Halß binden / und sich ertroßlen / sterben müssen / weil sie dem Lufft / der ihnen zum Leben nothwendig ist / den Zugang versperren; also müssen auch jene / die verzweifflen / nothwendig verderben / weil sie den Heil.

Geist

Geist / ohne dessen Gnad niemand kan seelig werden / durch die Verzweifflung den Zugang verschliessen. Was Unrecht aber geschicht dißfalls GOtt dem Heil. Geist / der die Lieb selbst ist / und an mehr dann hundert Stellen seiner unfehlbaren Schrifft versprochen hat / in jenem Augenblick / da ein Sünder ; wie groß er immer ist / sich bekehret und Buß thut / wolle er ihn widerum zu Gnaden aufnehmen ? kan oder will villeicht nicht jener / der die Sonne über Gerechte und Ungerechte lasset täglich aufgehen / auch einen eintzigen Gnaden-Strahlen fallen lassen über das Hertz eines Sünders ? wer darffs gedencken.

201 Andere hingegen verlassen sich vermessentlich auf seine Barmhertzigkeit / und wiewohl sie kein ernsthafftes Mittel zu ihrem ewigen Heyl anwenden / leben sie dannoch / gleich wären sie deß Himmels schon versicheret. Aus diser Vermessenheit / als einer bösen Wurtzel entspringen zwey gifftige Früchten : die Unbußfertigkeit nemlich / und ein verstocktes Hertz zu allen guten Ermahnungen : Singe oder sage man dergleichen Leuthen von Buß und Besserung deß Lebens / was man wolle / ist alles umsonst ; GOtt ist gütig / antworten sie / der letzte Augenblick dises Lebens ist lang genug zu Erhaltung deß ewigen. O ! wie sorge ich / daß dergleichen vermessene / welche sich auf die Güte deß H. Geistes zu vil verlassen / nicht einsmahl von ihme verlassen werden ! da sie könten sich bekehren und Buß thun / wollen sie nicht ; da sie wolten / wurden sie villeicht nicht können. Amon / weyland König in Israel / ein Sohn Manaßis hats erfahren / welcher ihme / wie Glycas part. 2. Annal. erzehlet / dise falsche Rechnung gemacht : Pater meus â puero multa scelera fecit, ac in senecta pœnitentiam egit ; quàm ob rem & ipse hac in ætate pro animi libidine me geram, & deinceps ad Dominum me convertam ; Mein Vatter hat von Jugend auf ein lasterhafftes Leben geführet / in seinem Alter aber dannoch eine fruchtbare Buß gewürcket ; so will ichs ihme dann nachthun / und meine Jugend auch in Wollust zubringen / nachmahls / wanns zum End gehet / mich gleichwohl zu GOtt bekehren. Was aber ist erfolget ? Hac igitur de causâ : sagt angezogener Geschicht-Schreiber : DEus pœnitentiam illius non exspectavit, quando paternis calamitatibus nullo modo factus erat melior ; der Ursach halber / und weil er sich an der Straff seines Vatters nicht gespiegelt / hat ihme GOtt die Zeit zur Buß entzogen / und eines elenden Tods in der Jugend gleich im anderten Jahr seiner Regierung sterben lassen. Nemlich ein angenehmes Gnaden-Liecht ist GOtt der H. Geist ; doch scheinet es / wann und wo es will : es wirfft seine Strahlen aus / doch muß man derselben durch die Mitwürckung sich bedienen ; mißbrauchet mans : Spiritui sancto resistitis, widersetzet man sich ihme nicht minder als jene / die an seiner Gnad verzweifflen.

Die anderte Undanckbarkeit gegen 202
GOtt den Heil. Geist begehen jene / die ihme vorliegen. An diser Undanckbarkeit seynd schuldig ; die GOtt durch ein Gelübd / Schwur oder ernsthafften Vorsatz etwas versprechen ; was sie aber versprochen haben / entweders gar nicht / oder nicht vollkommentlich halten. Wil wann sie in einer Noth stecken / seynd im Versprechen über die massen freygebig / im Halten aber / wann sie aus der Noth seynd über die massen sparsam. Wissen sollen alle dergleichen / was Petrus der Apostel-Fürst zu Ananias / weil er den Werth eines verkaufften Ackers / den er vorgenommen / GOtt und seiner Kirch zu opffern / nicht auffrichtig angedeutet / sondern einen Theil desselben betrüglich zuruck gehalten / geredet hat. Non es mentitus hominibus, sed

DEO; du hast nicht einem Menschen vorgelogen/ sondern GOTT; also erzehlen die Geschichten der Apostelen am 5. v. 4. Auch angezogene Leuth/ welche die GOtt gemachte Gelübd und Fürsätz nicht erfüllen/ liegen nicht einem Menschen vor/ sondern GOTT dem heiligen Geist. Darum dann mahnet Ecclesiastes: c. 5. v. 4. Quodcúnque voveris redde; multò melius est non vovere, quàm post votum promissa non reddere, halte man GOtt/ was man ihme verlobet hat; dann besser ist/ nicht verloben/ als nach gemachtem Gelübd/ was versprochen ist/ nicht halten. Indessen aber wer ist dißfalls nicht schuldig? wer haltet aufrichtig/ was er dem H. Geist versprochen hat? was ist dises? was haben wir dann versprochen? Augustinus antwortet: de Symb. ad Catechum. Inimico vos renuntiare professi estis; in qua professione non hominibus, sed DEO, & Angelis ejus conscribentibus dixistis: renuntio; dem Teuffel/ der Welt und dem Fleisch sowohl unsern als Feinden GOttes/ haben wir versprochen abzusagen/ und nicht zu einem Menschen/ sondern zu GOtt selbst in Anweesenheit seiner Heil. Engeln/ die unsere Wort aufgezeichnet/ gesagt: ich sage ab. Wie offt aber brechen wir diß versprechen? wie offt richten wir mit disen unseren Feinden wider GOtt eine neue Verbündnus auf? wer liebet nicht mehr den Geist der Welt/ als den H. Geist? beym blossen Wort: abrenuntio, ich sage ab/ lasset man alles verbleiben/ im Werck wirds widerum gelaugnet. Renuntiate non solùm vocibus, sed & moribus, mahnet Augustinus: ein rechtschaffener Christ muß nicht halten allein mit dem Mund/ sondern mit der That/ nicht mit Worten allein/ sondern auch mit Wercken/ was er GOtt dem Heil. Geist versprochen hat: Zeigen muß er in Christlichen Sitten und tugendsamen Lebens-Wandel/ daß er dem Teuffel der Welt und dem Fleisch habe abgesagt/ im widrigen hat er dem H. Geist vorgelogen.

Die dritte Undanckbarkeit gegen 203
GOTT dem H. Geist begehen jene/ die ihn betrüben. Man wird aber villeicht gedencken: ist es dann möglich/ daß GOtt der H. Geist die Brunnquelle aller Freuden sich betrüben könne/ oder betrübet möge werden? die Antwort ist: GOtt könne sich nicht betrüben/ noch betrübet werden auf gleiche Weis/ wie wir Menschen/ dann er keiner Veränderung fähig ist; doch redet dißfalls die Schrifft von GOTT/ wie von uns Menschen/ anzudeuten: also verhalte sich GOtt im Werck gegen uns wegen unserer Sünden/ gleich empfinde er Haß/ Zorn/ Traurigkeit und was dergleichen Gemüths-Regungen: Non irascitur quasi mutabilis; sagt Ambrosius: l. de Noë c. 4. sed ideò hæc dicuntur, & exprimatur peccatorum nostrorum acerbitas, tanquam eò usque increverit culpa ut etiam DEus, qui naturaliter non movetur aut irâ; aut odiô, aut passione ulla, provocatus videatur ad iracundiam; GOTT zörnet nicht/ gleich wäre er veränderlich/ sondern dises wird von ihme gesagt/ die Bitterkeit unserer Sünden anzudeuten/ die so weit kommet/ das GOTT selbst/ der von Natur weder Zorn/ weder Haß/ weder einer andern Gemüths-Regung unterworffen ist/ zum Zorn scheine angereitzet zu seyn. Was dißfals vom Zorn gesagt/ muß ingleichem auch von der Betrübnus gesagt werden. Aus welchem dann auch schon abzunehmen/ was dann den H. Geist betrübe: nemlich unsere Sünden; jene aber betrüben forderist den Heil. Geist/ die mit reifem Bedacht/ vorsetzlich und wohlbedachter Boßheit sündigen; dann wie der Englische Thomas lehret: obschon jede Sünd allen drey Göttlichen Personen höchst zuwider ist/ seynd doch jene Sünden/ die vorsetzlich

lich begangen werden / forderist wider GOtt den H. Geist; dann was in uns die Sünd verhinderet / kommt vom H. Geist; ein Mensch aber der vorsetzlich sündiget / verachtet und verwirfft alles / was die Sünd verhindern kan / er sündiget weil er sündigen will: folgbar sündiget er auch absonderlich wider GOtt den H. Geist. Sicut illa, quæ peccati electionem impediunt, seynd die Wort deß Englischen Lehrers: 2. 2. q. 14. sunt effectus spiritûs sancti; sic a se illa removere, est malitia quædam singularis, ex qua qui peccat, peccat in spiritum sanctum; gleichwie jenes / was die Auserwehlung der Sünd verhinderet / eine Würckung deß Heil. Geistes ist / also auch nicht wollen annehmen / und die Sünd auserwehlen / haltet in sich eine sonderbare Boßheit / aus welcher / wer dann sündiget / sündiget wider den H. Geist. Was Boßheit aber ist dises GOtt den H. Geist / betrüben / seine innerliche Bewegungen / seine Ermahnungen deß Gewissens / seine Erleuchtungen auf die Seiten setzen / damit man einer augenblicklichen Freud geniessen könne? ist es wohl möglich / daß ein Mensch sich in dem erfreuen könne / was seinen GOTT betrübet. si propter cibum contristatur frater tuus, jam non secundùm charitatem ambulas: schreibt der Apostel: Röm. 14. v. 15. wann unser Nächster wegen einer Speis betrübet wird / soll man sich darvon enthalten; wie vil mehr dann solle ein Christ sich enthalten von aller Sünd / damit er nicht betrübe GOtt den H. Geist?

204 Die vierdte Undanckbarkeit wider GOtt den Heil. Geist begehen jene / die sein göttliches Gnaden-Liecht auslöschen / das ist: wie Chrysostomus und Anselmus auslegen / die seine Gnad durch Saumseeligkeit / irrdische Begierden / Liebe zur Welt gleichsam vergraben / und unfruchtbar machen; dann gleichwie ein angezündetes Liecht / wann es mit Erd / Staub oder Sand überschüttet wird / nothwendig erlöschen muß / also auch kan die Gnad deß Heil. Geistes unter dem Staub eines irrdischen / und der Welt ergebenen Hertzens nicht unverletzt bleiben. Gar zu rein ist die Flamme dises Göttlichen Liechts / gar bald wird es von unreinen Dämpffen deren sinnlichen Begierden ausgelöschet. Und daß ist die Ursach / warum Christus vor seiner Himmelfahrt bey Joannes am 16. v. 7. zu seinen Jüngern gesagt: si non abiero, paraclitus non veniet ad vos, es seye dann / daß ich von euch hinweg gehe / wird der Tröster zu euch nicht kommen. Wunderbarliche Wort! haben dann die Apostel bey noch währender Anwesenheit Christi den H. Geist mit der Völle seiner Göttlichen Gnaden nicht empfangen können? Nein / antwortet der Englische Thomas / weil die Lieb deren Aposteln zu Christo nicht pur geistlich und rein gnug ware / sondern in etwas sinnlich; ein sinnliche Lieb aber widerstehet dem H. Geist. O ewiger GOTT! haben die Apostel wegen einer in etwas sinnlichen Lieb zu Christo dem Erlöser / den H. Geist mit seinen himmlischen Gaaben nicht empfangen können; wie vil weniger dann die jenige / deren Hertz und Gemüth in Gelüsten diser Welt vertieffet ist?

Da ist dann die vierfache Undanck- 205
barkeit / die leyder! von uns Menschen GOtt dem Heil. Geist erwiesen wird. Wehe aber dergleichen Undanckbaren! dann wie Isaias der Prophet am 63. v. 10. längst vorgesagt: Ipsi ad iracundiam provocaverunt, & afflixerunt spiritum sanctum ejus; die sich dem Heil. Geist widersetzen / die ihme vor-

vorliegen / die ihne betrüben / die ihne auslöschen; diſe bringen ihne zum Zorn: und was erfolget? converſus eſt eis in inimicum, & ipſe debellavit eos; ibid. Eben diſer ſo liebreiche Geiſt GOttes wird ihnen zum Widerſacher / und der ſonſt uns Menſchen gantz liebreich bewahret / beſtreitet dergleichen Undanckbare / als ſeine abgeſagte Feinde. Welches zu verhüten / widerſetze ſich niemand diſem Göttlichen Geiſt; haben wir villeicht geſündiget / laſſe niemand die Hoffnung fallen / dann ſeine Barmhertzigkeit gröſſer iſt / als unſere Sünden; verlaſſe ſich aber auch niemand vermeſſentlich auf ſeine Güte. Halten alle / was ſie diſem Göttlichen Geiſt durch ein Gelübd oder ernſtlichen Fürſatz verſprochen haben: betrübe ihn niemand durch vorſetzliche Sünden: Endlich löſche niemand aus diſes innerliche Liecht durch übermäßige Lieb diſer eitlen Welt. Auf ſolche Weis wird diß Göttliche Liecht uns beſtändig leuchten / und führen zum ewigen Liecht.

A M E N.



Am

# Am Heil. Pfingstdienstag.

## Ein Schaaf soll nicht dem andern Schaaf, sondern dem Hirten folgen.

Ante eas vadit, & oves eum sequuntur.

Er gehet vor ihnen her / und die Schaaf folgen ihm.
Joan. 10. v. 4.

206 Unter allen zähmen Thieren lebt meines Erachtens keines glückseeliger / keines ruhiger / als ein Schäflein. Ein Pferd muß bald am Wagen / bald am Pflug / so gar unter feurigen Kugeln sich tummeln / und abmatten: Ein Hund durch Hecken / und Wälder mit hungerigem Magen dem Wild nachlauffen; Ein Ochs das Joch / ein Esel Sack und Pack tragen. Das Schäflein allein gehet ruhig auf seiner Weyde; darff nicht jagen / noch tragen / nicht pflugen noch streiten. Richten auch andere Thiere die nutzlichste Arbeit / so werden sie dannoch hart und scharff gehalten. Das Pferd muß leyden den Sporn; der Ochs die Geißel; den Prügel der Esel; der Hund die Peitsche; Nichts dergleichen das liebe Schäflein. Ist es klein / traget es der Hirt auf den Armben; ist es erwachsen / weydet ers auf besten Weyden; gehet es irre / locket er es mit lieblichen Pfeifen; nur von weitem weiset er den Hirten-Stab / weder Schlagen / weder Stossen / weder Prügel / weder Sporn hat es zu förchten. Lasse den Schaafen ihre Glückseeligkeit: Unseres Glücks ist / daß wir alle in einem Schaafstall der Catholischen Kirch weit sicherer / und liebreicher gehüttet und geweydet werden. Die Thür zu diesem Schaafstall ist Christus: Ego sum ostium, ich bin die Thür / lehret er selbst im heutigen Evangelio v. 9. verstehe man mit Alberto dem Grossen per doctrinam & exemplum, durch Lehr und Beyspill: Der Thür-Hütter / nach Auslegung Chrysostomi / und Augustini / ist GOtt der Heilige Geist / welcher mit seinen Heylwürckenden Einsprechungen uns leitet und bewahret / damit wir nicht irre gehen: die Weyde / mit welcher wir geweydet werden / seynd die hochheiligste Sacramenten: Bona pascua! redet von diesen weiter Ambrosius: carpis illic novum florem, qui bonum dedit odorem,

resurrectionis carpis lilium, in quo sit splendor æternitatis, carpis rosam, hoc est Dominici corporis sanguinem; Gantz ersprießlich ist die Seelen-Weyde/ dann allda werden abgebrochen neue Blumen/ die den besten Geruch geben; Es wird abgebrochen eine schöne Lilgen der Aufferstehung/ in welchen ein Glantz der Ewigkeit gefunden wird; Es wird abgebrochen ein rothe Rose/ will sagen/ das wahre Fleisch und Blut JESU Christi. Wann disem also; wie gehen dann noch heut zu Tag von der Heerde deren Christglaubigen so vil irr/ und verlohren? wie singet David im 48. Psalm v. 15. sicut oves in inferno positi sunt; sie lagen/ wie die Schaaf in der Höll. Im alten Gesatz bey Ezechiel dem Propheten c. 34. v. 5. wird der Abgang der Hirten/ als ein Ursach angemercket; dispersæ sunt oves meæ, eò quòd non esset pastor; meine Schaaf seynd zerstreuet worden/ weil sie keinen Hirten hatten: Im Gnaden-Gesatz kan ein gleiches wenigst von allen nicht gesagt werden; dann Christus selbst ist nicht allein die Thür zum Schaafstall seiner Heerde/ sondern auch der Hirt/ und zwar Pastor bonus ein guter Hirt/ wie er sich selbst nennet bey Joan. am 10. v. 11. Nach Christo seynd Hirten alle Geistliche/ und Weltliche Vorsteher/ an welchen auch/ wo nicht überall/ wenigst an meisten Orten der Christenheit nichts abgehet; wie gehen dannoch von der Heerde deren Christglaubigen so vil irr/ und verlohren? Meines erachtens ligt die Ursach in dem/ weilen die Schaaf nicht folgen dem Hirten/ sondern eines dem andern. Die Erfahrnus lehret von Schaafen/ wann sie zum Wasser kommen/ springt eines hinein/ so springen andere nach/ und gehen alle offt zu Grund; Auf gleiche Weis urtheile man von Christen; einer lebt nach Weis und Manier des andern/ einer springt dem andern nach/ und fallen offt beyde biß in die tieffeste Höll. Sehe man wenigst auf die Haupt-Ursach: warum so vil liebe Schäflein Christi ewig zu Grunde gehen/ und David singen dörffe: Sicut oves in inferno positi sunt: loc. cit. wie die Schaaf ligen sie in der Höll. Seneca der weise Römer bestättiget es: de vita beata c. 1. Non ad rationem, sed ad similitudinem vivimus; inde ista tanta coacervatio aliorum supra alios ruentium, man lebt nicht der Vernunfft nach/ sondern einer dem andern nach; darum fallet einer über den andern/ wie Blinde in die Gruben. Welches zu verhüten/ seye der Innhalt meiner heutigen Predig-Lehr: Ein Schaaf muß nicht folgen dem andern/ sondern dem Hirten; das erweise ich.

207 GEwiß ist/ nicht alle thun recht in allem/ so gar heilige Leuth haben dannoch ihre Fehler/ und vilmehr diejenige/ welche um einen tugendsamen Lebens-Wandel sich wenig bemühen/ sondern leben nur/ wie andre ohne Unterschied; dises heist in vilen nicht recht leben. Ferner kan die That eines andern/ was bey uns unrecht ist/ nicht gerechtfertigen: Vil sagen/ oder gedencken offt: mein! warum solte mir diß oder jenes zu thun nicht erlaubt seyn; thuns doch andere meines gleichens? Dergleichen unbesonnene wollen hören Augustinum l. 1. de civit. DEI. Non quærimus, utrum sit factum, sed utrum fuerit faciendum; sana quippe ratio etiam exemplis anteponenda est; Man muß nicht fragen/ ob etwas geschehen seye/ sonder ob es hätte geschehen sollen; dann gesunde Vernunfft muß allen Beyspilen vorgezogen werden. Die Vernunfft/ das Gesatz GOttes/ die Einsprechung des Heiligen Geistes/ das Leben Christi müssen seyn der Compas, nach welchem wir unsere Lebens-Schiffahrt anstellen. Straffe nicht allhier/ die eines andern Tugendsames Leben

neh-

nehmen zum Beyspihl; von jenen rede ich allein/ die ohne Unterschied nach anderer Leuthen Thun und Lassen ihr Leben anstellen. Damit ich aber niemand zu nahend rede/ stelle ich allen dißfalls zur Nachfolg vor/ den heiligen Kirchen-Lehrer/ und grossen Mayländischen Ertz-Bischoff Ambrosium. Gewisse Bediente Eudoxiæ/ der dämahligen Kayserin/ welchen villeicht dises ernsthafften Prälatens Weis und Manier zuhandlen in die Nase rauchte/ ersuchten den heiligen Mann/ er wolle sich doch leuthseeliger erzeigen/ die Laster nicht so scharff abstraffen/ zu Zeiten durch die Finger sehen/ mit Glaubens-Widersachern nicht so hitzig verfahren; und damit er nicht vermeyne/ es gebühre solche Weis zu leben seinem Stand nicht/ wolle er nur sich erinneren seines Vorfahrers Auxentii/ welcher sich mit solcher Weis zu handlen bey allen beliebt gemacht. Ambrosius merckte bald/ wo die Sach hinaus wolte; versetzet mit ernsthafften Worten: Was? ich soll Auxentio meinem Vorfahrer nachfolgen/ welcher meiner Kirch nicht wie ein Hirt/ sondern wie ein reissender Wolff vorgestanden/ da ich dreyzehen andere hoch Heilige Prälaten zehle aus meinen Vorfahrern/ welchen wann ich nachfolge/ bin ich ewig glückseelig? Wie solte ich Auxentium nehmen zum Beyspihl/ einen Geitzhals/ einen falschen Lehrer/ und nicht vilmehr einen heiligen Dionysium/ einen heiligen Eustorgium/ und mehr andere? Orat. in Auxentium. Absit à me, ut tradam hæreditatem patrum; weit seye von mir/ daß ich die hinterlassene Erbschafft so viler Tugend-Thaten fahren lasse. Auf gleiche Weis muß sich verhalten/ wer nach anderer Leuth Leben das Seinige will anstellen: Fromme gottseelige Leuth muß man nehmen zum Beyspill/ leben kan man wie andere unseres gleichens; Aber die recht Christlich gelebt haben/ oder annoch leben.

Wil aber machen schnur grad das 208
Widerspill; was sie nur an andern sehen/ und ihnen wohlgefallet/ seye es gut/ oder böß/ wollen sie alsobald nachthun; mit dem zu friden/ thuns doch andere auch. Just wie die Hirschen: dise Thier/ will man Plinio glauben/ wann sie einmahl auf grüner Weyde sich nidergelegt/ sollen sich über jede neue Sach/ welche ihnen in die Augen kommet/ also hefftig verwundern/ daß sie erstaunen/ und die Ankunfft des Jägers nicht mercken/ oder wann sie selben villeicht vermercken/ dannoch nicht darvon lauffen/ sondern in seine Waaffen sich vergaffen. Animal simplex: schreibt Plinius l. 8. c. 32. & omnium rerum miraculo stupens, in tantum, ut equo, aut bubulâ accedente propius, hominem juxta venantem non cernant, aut si cernant, ipsum arcum, sagittásque mirentur. Ein einfältiges Thier ist der Hirsch; gleich ausser sich/ wegen Verwunderung über jede Sach/ daß er auch in Anschauung eines Rinds/ oder Pferds den Jäger nicht wahrnehme/ oder wann er den Jäger wahrnimmt/ verwundert er sich über dessen Pfeil und Bogen. Auf gleiche Weis verhalten sich vil aus denen Christen; was sie immer sehen an andern/ verursachet bey ihnen eine Hochschätzung/ und Verwunderung/ da es doch vilmehr verursachen solte Haß/ und Abscheuen. Darum dann mahnet recht der heilige Lugdunenser Ertz-Bischoff Eucherius: Epist. ad Valer. Delictum alienum semper ut opprobrium respice, nunquam ut exemplum; neque hoc, quod sibi aliqui parùm consulant, quædam nobis efficiatur authoritas; Eines anderen Verbrechen müssen wir allzeit/ wie eine Schand anschauen/ und das andere nicht behutsam

gnug dahin leben / muß bey uns kein Ansehen machen zur Nachfolg.

209 Hier sagt man aber villeicht: Vox populi! vox DEI! was jederman gut spricht / spricht auch GOTT gut; lebe ich demnach / wie mehr andere meines gleichens / kan ich nicht fehlen. Omnis multitudo venerabilis est; ist eine alte Regel / alle grosse Versammlung ist zu beobachten / und Ehren werth. Antwort: Nicht alles ligt allzeit an grosser Menge und Anzahl / major pars pejor est: schreibt Seneca / l. 1. de vita beat. c. 2. Der grössere Hauffen ist insgemein der schlimmere; durchlese man die Schrifft / keine Meldung wird fast gemacht von Sündern und Gerechten / von Erwartung der ewigen Straff und Belohnung / vom Stand und Beschaffenheit der vernünfftigen Welt / wo nicht die Boßheit der Tugend / die Gefahr der guten Hoffnung / die Gottlosen denen Gerechten an der Zahl und Menge weit überlegen seynd. Stultorum infinitus est numerus: sagt Ecclesiastes 7. v. 15. der Narren seynd unendlich vil. Multi sunt vocati, pauci verò electi; sagt Christus selbst bey Matth. am 20. v. 16. viel seynd beruffen / aber wenig auserwählet. Totus mundus in maligno positus est: schreibt Joannes in seinem 1. Sendschreiben am 5. v. 19. die gantze Welt ligt im Argen: aus welchem allem erfolget: Major pars pejor est, der grössere Hauffen seye insgemein der schlimmere. Man beobachte auch das reiche Meer / die Muschlen in selbigem seynd vil / die Perlen wenig / doch wird niemand eben darum die Säck mit Muschlen anfüllen / und die Perlen ligen lassen. Ein gleiches ist zu halten von rechtglaubiger Kirch / die eine Versammlung viler Christglaubigen ist. Kalte und laue Christen seynd denen Muschlen gleich / und deren seynd vil; fromme und auferbäuliche denen Perlen / und deren seynd wenig; welche demnach kalten und lauen Christen nachleben / weil deren vil seynd / die erwählen die Muschlen / und lassen ligen die Perlen. Ubi sunt: redet von diser Gleichnuß Gregorius von Nazianz: Orat. adversùs Arianos: qui Ecclesiam multitudinem definiunt, gregémque exiguum aspernantur, conchas aggregant, & margaritas contemnunt? Wo seynd jene die von wahrer Kirch aus der Menge das Urtheil fassen / und die kleine Heerde verachten? Muschlen suchen sie zusammen / und verwerffen die Perlen.

Zu dem wird niemand die Men- 210
ge deren jenigen / welchen man in der Weis zu leben nachfolget / bey GOTT entschuldigen. Quid nobis in illo die judicii proderit multitudo, sagt wiederum der schon angezogene Kirchen-Vater Eucherius: Epist. de contemptu mundi: ubi singuli judicabuntur, ubi actum quemque, non populus absolvet; Was werden an jenem strengen Gerichts-Tag vil andere uns helffen? da jeder insonderheit wird gerichtet werden / allwo die That nicht das Volck wird los sprechen. Villeicht werden wir uns allda unter mehr andern verbergen können? gantz nicht; Ein schwätzender Student kan endlich in der Schul unter andern sich verstecken / damit er von seinem Lehrmeister nicht wahrgenommen werde; Ein Beutelschneider kan sich verbergen unter einer grossen Menge Volcks / damit man ihn nicht ertappe: Nicht also am jüngsten Gerichts-Tag; niemand bleibt allda verborgen / niemand ungerichtet;

richtet; jeder insonderheit muß aus Liecht / jeder Rechenschafft geben von seinen Gedancken / Wort / und Wercken. Oder villeicht wird GOTT gelinder mit uns verfahren / weilen wir mehr andere unseres gleichens mit uns zum Gericht bringen? Muß bekennen: bey denen Menschen empfanget nicht allzeit gleiches Verbrechen / welches vil begangen haben / ein gleiche Straff: Eine gantze rebellische Stad wird selten völlig vertilget; gantze Regimenter / obschon alle schuldig / selten aufgeknüpfft / und ware darum jene Arragonische Glocke Petri des Königs / desto entsetzlicher zu hören / und anzuschauen / weil alle Land-Herren ohne Ausnahm hingerichtet worden; milder verfuhre bey solchem Fall Alexander Farnesius / welcher / wie Strada erzehlet / nur den zehenden Mann liesse hinrichten. Ursach dessen ist / weil die Lebens-Straff / wann sie an vilen vollzogen wird / trifft einiger massen die Herrschafft selbst: Der Verlust viler Burgern trifft den Land-Fürsten / der Abgang viler Kriegs-Leuthen den Feld-Herrn. Darum dann wird in Abstraffung viler Schuldigen die Straff ungleich vorgenommen; Gunst / Würffel / Fürbitt machen offt einen Unterschied; Nicht also bey GOTT: vil oder wenig / alle müssen daran ohne Ausnahm / da wird ihm von niemand einiger Nutz zu wachsen. Quid prodest DEO, si justus fueris? sagt sehr weißlich Eliphaz der Themaniter zum leydenden Job am 22. v. 3. aut quid ei confert, si immaculata fuerit vita tua? Was hat GOTT mehr zu hoffen; wir seynd gerecht oder ungerecht / schuldig oder unschuldig? was bringet dem Göttlichen Weesen für einen Zusatz / wann vil zu Grund gehen / oder wenig? nicht den geringsten; darum dann macht er in Straffen keinen Unterschid; so bald muß der dritte Theil deren Engeln / so vil Millionen deren edlesten Geistern nach begangener Sünd aus dem Himmel in die Hölle / als ein eintziger Adam aus dem Paradeyß.

Ja die Menge der Verbrechenden 211
mindert nicht die Straff bey GOtt / sondern machts grösser: Multiplicati sunt, qui oderunt me iniquè, drohet er bey David im 37. Psam v. 20. nunc exurgam: Psalm 11. v. 6. die mich unbillich gehasset / haben sich vermehret; darum so will ich dann jetzt aufstehen / jetzt will ich darein schlagen / jetzt will ich mein Straff-Schwerd mit dem Blut meiner Feinden ersättigen. Darum dann hat schon zu seiner Zeit Augustinus / als ein Sorg-tragender Seelen-Hirt seine neu-bekehrte Schäfflein gewarnet / welche vilen alten / aber nicht recht eiffrigen Christen zu Hippon in der Lebens-Art nachfolgten: Nolite dicere: faciam hoc; quia multi fideles hoc faciunt; hoc non est defensionem parare animæ, sed comites quærere ad gehennam; saget nicht: diß will ich wagen / weil vil andere Christglaubige auch also handlen; Diß ist der Seele keine Entschuldigung zubereiten / sondern Mit-Gesellen suchen zur Verdammnus.

Aus welchem dann abzunehmen / 212
in was Gefahr sich setzen / die nach anderer Leuth Brauch ihr Leben anstellen mit dem vergnüget: thuns doch andere auch. Ein rechtschaffner Christ machts / wie Daniel sammt jenen dreyen andern Hebräischen Jünglingen / welche als zu Babylon das gantze Land vor denen guldenen Götzen die Knye biegte /

te/ den wahren GOTT allein angebettet/ und mit unerschrockenem Gemüth dem König selbst rund heraus gesagt/ ehe Feur und Schwerd gutwillig zu erdulten/ als dem Abgöttischen Hauffen beyzufallen. Oder wie Tobias/ der fromme Alte noch in seinen jungen Jahren/ welcher allein aus allen seinen Lands-Leuthen bey unverfälschtem Gottes-Dienst/ und dem heiligen Gesatz verbliben/ da alle andere denen guldenen Kälbern Jeroboams/ disem König zu Gefallen/ zu lieffen. Schliesse es demnach mit dem hochwichtigen Spruch Jeremiæ des Prophetens: c. 51. v. 6. Salvet unusque animam suam; Rette ein jeder sein Seel; gehe es im übrigen/ wie es andern wolle/ Vilen oder Wenigen; leben andere/ wie sie wollen/ es wird uns nicht entschuldigen/ noch bey GOTT gerechtfertigen; schaue man nicht an/ wie andere leben/ schaue man wie Christus gelebt/ und was er gelehret habe; disem Hirten müssen folgen seine Schäflein: Qui aliter vadit, cadit: sagt Bernardus: Wer einen andern Weeg haltet/ gehet zu Grund/ und verlohren.

A M E N.



Am

# Am Fest-Tag deß H. Joannis, Vorlauffers deß HErrn.

## Schreib-Täfflen denen Eltern gegeben, um die Nahmen ihrer Kindern auffzuzeichnen.

Et postulans pugillam scripsit dicens: Joannes est nomen ejus. Luc. 1. v. 63.

**Und er forderte ein Schreib-Täfelein / schribe und sprach: Joannes ist sein Nahm.**

213 GOTT und Menschen ligt wenig am Nahmen: heiß ich Peter oder Paul / so bleib ich der ich bin / und bin nicht um ein Haar besser. Was Bedenckens braucht es dann bey der glückseeligsten Geburt deß heut heiligen Kinds / wie mans heisse? die Anverwandte und Beschneidungs-Bediente heissen es seinem Vatter nach / Zacharias; mit nichten versetzt Mutter und Vatter: Joannes est nomen ejus, Luc. 1. v. 60. sein Nahm ist Joannes. Ist der einige Nahm Joannes villeicht unter anderen Nahmen der herrlichste? Thomas der H. Ertz-Bischoff von Villanova Con. 3. de Joanne ist der Meynung: Nihil aliud est esse Joannem, nisi DEO gratum, vel acceptum; illustris profectò titulus, & celebre Nomen! nulla quippe major dignitas creaturæ, quàm suo placere creatori; seyn ein Joannes / ist GOtt wohlgefällig seyn; in Wahrheit ein herrlicher Nahm! ein Durchleuchtiger Ehren-Titul! dann es ist keine höhere Würdigkeit deß Geschöpffs / als gefallen seinem Schöpffer. Es hielten auch die von Bisselio in seinen Trauer-Geschichten angezogene Ariminenser / ein gewisses Christliches Volck in Japon / für Heilige / alle die Joannes getaufft / in gäntzlicher Meynung / keiner könne wegen Heiligkeit deß Nahmens verdammt werden. Wer weiß aber nicht / was Annobius l. 5. contra gentes angemahnet: tantum in nominibus residere dignitatis, quantum iis, qui istis compellantur, excellentiæ convenire solet, je würdiger sein Nahmen / je würdiger die solche tragen; kein Nahm macht herrlich noch heilig / die Person macht herrlich und heilig den Nahmen. Nenne dich Hoch- und Wohlgebohren / will sagen ohne Sünd / und noch in mütterlichem Leib geheiliget / wie Jeremias verdolmetschet celsitudo DEI, die Hochheit GOttes; seynd doch deine Werck sündhafft / so

so fallest du in die tieffeste Höll. Es hat auch den heut gebohrnen Joannes bey GOtt und denen Menschen der blosse Nahm nicht so groß gemacht; sein Nahm ware Joannes/ so verdolmetschet wird: GOtt beliebig; aber nicht weniger ware sein heiliges Leben.

214 Nach Wohlmeynung Cedreni verliesse er schon im dritten Jahr deß Alters sein vätterliches Hauß/ begabe sich in die Wüsten und Einöden; sein Kleid ist gewesen ein rauhe Cameelhaut/ sein Speis wildes Honig und Heuschrecken/ sein Wohnung und Ligerstatt harte Felsen und Spelunken der Erden/ wohl wissend; nirgends sicher blühen die Rosen der Unschuld und göttlicher Gnad/ sie seynd dann bewaaffnet von Dörnern. Er predigte dem zulauffenden Volck von Buß und Pœnitenz; er verkündigte den angekommenen Meßias; er vertriebe denen hartnäckigen Juden ihr Halßstarrigkeit; sagen darff ich mit Alberto dem grossen; quid-quid in Joanne videtur, gratiæ est, non naturæ: was an Joannes zu sehen/ hat die Gnad allein/ nicht die Natur ausgewürckt: noch nicht gebohren schon geheiliget: noch in mütterlichem Leib verschlossen/ schon ein Prophet vom Heil. Geist erfüllet: noch nicht fähig der Sünd/ schon ein büssender Einsidler: noch ein sterblicher Mensch auf Erden/ und schon über alle Menschen vor GOTT gepriesen: Gratiæ est, non naturæ, lauter Gnadenwerck/ keines der Natur! nennen möcht man ihn zwar großmögend bey Herodes/ wie Moyses bey Pharao/ ihm aber selbst ware er streng/ wie ein rauher Elias; sagen könte man Joannem einen Worthalter in Judenland/ wie Daniel am Babylonischen Hof; Hochwürdig in Palästina/ wie Petrus zu Rom; Edel im Leyden wie Stephanus zu Jerusalem; ja so gar den Höchsten/ in dem er gröſſer dann andere; ob schon er sich selbst gescholten den geringsten. Aber Joannes est nomen ejus, die Gnad ist sein Nahm/ eò quod nemini dubitandum sit; prediget fernet angezogener Thomas von Villa nova: omnem ejus vitam, fortunam, virtutes, mores, unicô hôc vocabulô sibi â DEO impositô comprehendi; dann keiner hat zu zweifflen/ alle Tugend/ Glück/ lobreicheste Sitten/ ja der gantze Lebens-Lauff dises Kinds seye verfasset in einigem von GOtt gegebenem Nahmen/ Joannes. Ich wundere mich dann nicht mehr/ warum Zacharias der heut gesegnete Vatter jetzt gesagten Nahmen seines Kinds auff ein Schreib- oder Denck-Täfelein schrifftlich verzeichnet: postulans pugillarem scripsit dicens, meldet das Evangelium; loc. cit. Es genügte ja gedachten Nahmen Joannis nach aufgelößtem Zungen-Band mündlich anzudeuten. Die Ursach meines Erachtens ist: schrifftlich hat Zacharias den so herrlichen Nahmen Joannis verzeichnet/ selbigen zu erhalten in ewiger Gedächtnus. Aber allhier verwundere mich vilmehr/ wie bey unseren Zeiten vil von Christlichen Eltern/ so herrliche und heilige Nahmen ihrer Kindern so bald in Vergeß stellen/ da sie selbige/ weiß nicht/ mit was schändlichen Spitz- Schelt- und Läster-Nahmen offt anfahren und ausmachen: disen Eltern sey mein heutige Predig ein Denck- oder Schreib-Tafel/ auf welchem sie nach dem Exempel Zachariä/ des frommen Vatters Joannis/ verzeichnen sollen die Nahmen ihrer Kindern/ und lehrnen/ wie selbige zu benahmsen; sie hören mich in kurtzer Gedult.

Liebe Kinder haben vil Nah- 215
men; selten laßt sich die vätterliche/ weniger die mütterliche Lieb mit Tauff- und Zunahmen deß geliebten Kinds allein beschlagen. Mein Freud/ mein Schatz/ mein Engel/ und was dergleichen Zuckersüsse Nahmen/ springen von ihr/ wie die

Fun-

Funcken vom Feur / dem hertzlieben Sohn und Töchterlein in den Busen. Aber wie witz- und sinnreich in Erfindung neuer Nahmen die Lieb ist / so muß sie doch dem unbezügelten Zorn den Vorzug lassen; gantze Mäuler voll schmählichster übernahmen findet diser alsobald / und wer mit Feder / Dinten und Papier wohl versehen von Hauß zu Hauß wolte herum gehen / in Meynung alle Schelt-Läster-Nahmen aufzuzeichnen / wurde ihm selbst gewiß grosse Arbeit auffladen / und lange Schmach-Register bald auffweisen. Weiß zwar / ungezogene Kinder brauchen ernstlicher und schärffer Wort und kommen die Eltern selbst in die straffende Hand GOttes / so der meisterlosen Jugend nicht ernstlich in die Woll greiffen / und nach befundenen Unthaten die gebührende Wort-Straff nicht verpfefferen. Nicht ungleich Heli dem Hohenpriester / welcher mit gantzer Nachkommenschafft von GOtt entsetzt deß Hohenpriester-Amts / ihm selbst vom Sessel fallend den Halß hat gebrochen. 1. Regum 4. quòd filios suos non asperiùs objurgâsset: weilen er nach Auslegung Basilii Orat de peccato. seine boßhaffte Kinder gantz kaltsinnig / nicht scharff gnug mit Worten gestraffet. Es sollen auch nicht lang klagen weichhertzige Eltern mit Isaias: c. 1. v. 2. Filios enutrivi & exaltavi; ipsi autem spreverunt me; O mich unglückseeligen Vatter! mich unglückseelige Mutter! habe meine Kinder mit Sorgen ernährt und in die Höhe gebracht; sie aber verachten mich anjetzo und hätten mich selbst gern unter den Füssen; schämen sich meiner / und besinnen sich / ob sie mich mehr sollen ihren Vatter oder Mutter nennen. Oder mit Plinio l. 8. Ep. 24. durch mein sauren Schweiß und Arbeit habe ich meine Kinder in die Schulen gebracht; kaum haben sie was wenigs ergriffen / statim sapiunt, statim sciunt omnia, neminem verentur, imitantur nenimem, atque ipsi sibi sunt exempla, jetzt wollen sie schon alles allein wissen / allein führen die Meisterschafft / sich selbst nach ihrem Kopff allein regieren / von niemand ihnen lassen einreden / noch Vatter noch Mutter noch einige Ermahnung mehr gedulten. Euch selbst messet bey die Schuld / ihr dergleichen kaltsinnige Eltern! ihr habt dem jungen Herrlein oder Fräulein zu geschwund den Zügel gelassen / die Ruthen aus dem Fenster weggenommen; es hiesse nur: mein Kind! mein Trost! mein Schatz! ihr habt niemahlen bey vorfallendem Verbrechen das rauhe vorgewendet; kein Wunder ist / daß sie nichts mehr um euch geben / und den Meister wollen spihlen. Ernst dann hat es vonnöthen bey Christlicher Kinder-Zucht / Paulo gemäß: educate illos (filios vestros) in disciplina, & correptione Domini, ziehet eure Kinder auf in Zucht und Straff deß HErrn: zum Ephes. am 6. v. 4. Liebste Eltern! lasset euch kein Sohn oder Tochter zu mächtig werden / solten sie auch um einen Kopff über euch ausgehen / mit ernstlichen wohlgesaltzenen Worten straffet / was zu straffen ist; GOtt hat euch das Hefft in die Hand gegeben / ein Vatter aller Geschöpffen ist GOtt; handhaben wird er auch die Vatterschafft / und vätterlichen Obergewalt / solten die ungezogene Kinder auch zum ruchenen Knittel seyn erhartet / so werden sie brechen.

Aber da ich Eltern zu ernstlicher 216
Wort-Straff ihrer Kinder anmahne / mahne ich zugleich ihrer Nahmen auch zugedencken; was Ursach müssen an deren statt allerhand ungebührliche Schmach- und Schelt-Wort ausgestossen werden? will man ein straffmäßiges Kind nicht nennen; warum wird alsobald genommen ein Nahm vom Galgen herab? warum muß es sich unter vergifftes Krotten- und Schlangen-Gezieser zehlen lassen? warum werden gleich gantze Karrenvoll schröcklichster Vermaledeyungen

über dasselbe abgeladen? warum muß der Nahm des leydigen Teuffels so offt erschallen? ja warum soll diser verdammte Zuchtmeister das Kind zur Straff hinreissen? über alle Täcker hinaus tragen? Es muß ja endlich der Teuffel/ so es göttliche Barmhertzigkeit nicht verhinderet/ über Sohn und Tochter Gewalt bekommen/ die mit so offt widerhohltem Fluchen und Ubelwünschen ihm werden gleichsam in die Arm geschürgt. Die höllische Geister/ als abgesagte Feind der Menschen/ seynd höchst begierig/ auch mit unterschiedlichen Leibs-Quaalen selbige zu belästigen; verzeyhen sich dann die Eltern deß von GOtt ertheilten Rechts über ihre Kinder/ übergeben sie es mit Ubelwünschen Schelten und Fluchen dem Sathan/ so ist kein Wunder/ die grimmige Höll-Geister thun/ was sie zu thun geneigt seyn/ was nachmahls zornmüthigen Eltern blütige Zäher aus den Augen treibet. Ungereimt ist dergleichen Weis zu straffen/ und selbst sträfflich vor GOtt. Ich wolte auch bey gemeldter Begebenheit offt lieber tragen die Schuld deß Kinds/ dann der Eltern; das Kind hat offt mehrers nicht verwirckt/ dann aus Unbedacht ein Scheiben ausgestossen/ oder etwas auf die Erd fallen lassen/ welcher Schad mit gar leichtem Geld ersetzet wird; Vatter und Mutter machen mit zornmüthigem Geschrey ein Schuld bey GOtt/ daran in anderer Welt villeicht zu zahlen in Ewigkeit.

217 Es werden auch die Kinder mit gesagter Weis nicht gebessert/ sondern vilmehr geärgert/ und zum Bösen angeführet; die Ursach stehet bey wächsener Natur der Kinder/ die alle Sitten und Gebärden der Eltern leicht annimbt. Wilst du die Eltern kennen/ schaue an die Kinder; in Kindern wird erkennet der Vatter; der Eltern Reden fassen auf die Kinder/ und bedienen sich derselben bey fürfallender Gelegenheit gantz richtig. Kinder seynd Zeugen der Eltern; wilst du wissen/ wie vil die Uhr geschlagen/ schaue den Zeiger an; wilst du wissen/ was Vatter und Mutter geredet/ höre an die Kinder; Kinder seynd denen jungen Vögelein gleich; wie die Alten vor pfeiffen/ so pfeiffen auch die Junge; Nur anhören braucht es bey denen Kindern/ so ist die Vatter und Mutter-Sprach schon gelernet; heut ist der Sohn ein Lehr-Jung/ morgen macht er im Schelten und Fluchen schon ein Meisterstuck. Zum Zeugen nehme ich offentliche Plätz und Gassen/ wo die Kinder sich versammlen; ungefehr erregt sich unter ihnen ein Streittigkeit/ die Einigkeit wird zerstöhrt; hören wird man alsobald den bösen Buben auffsagen/ was er zu Hauß vom Vatter in der Schänd-Schul erlernet; Spott und Affternahmen/ so heut gegeben ihrem Töchterlein die Mutter/ wird morgen des Nachbaurn Töchterlein schon hören müssen. Zur Schrifft: In diebus illis vidi Judæos ducentes uxores Azotidas, Ammonitidas, & Moabitidas, & filii eorum ex parte loquebantur Azoticè, & nesciebant loqui Judaicè: lese ich im 2. Buch Esdræ am 13. v. 23. In selbiger Zeit habe ich Juden gesehen/ die zur Ehe nahmen Azoterinnen/ Ammoniterinnen/ und Moabiterinnen/ und ihre Söhn redeten theils Azotisch/ und kunten nicht Jüdisch reden; wie dises? sie waren ja gebohren in Judenland? fragt nicht lang. Azotisch redeten die Müttern/ Azotisch auch redeten die Söhne; was Vatter und Mutter reden/ reden die Kinder. Wie mögen dann die Kinder durch Schelt-Schmach und Spott-Nahmen gebessert werden/ da sie dergleichen sündhaffte Wort vilmehr erlernen? man glaube mir mit Schänden und Schmähen werden die Kinder nicht gezogen/ das Unkraut wird auf dise Weis nicht ausgerafft/ sondern erst recht gestärckt im Wachsthum. Scelerum consultores, ac doctores, Rathgeber und Lehrer der Laster/ nennet gar recht der-

dergleichen Eltern Plutarchus; dann sie GOtt höchst mißfällige Schelt-wort ihren Kindern in Mund geben/ ziehen Laster-mäuligeKinder auf/da sie fromme/und bettende erziehen solten.

218 Man erinnere sich auch/ was Lippomanus der Uralte in 2. c. Exodi weislich angemerckt: Sancti beneficiorum DEI memoriam perennem sibi instituunt nominibus filiorum, ut quandocúnque liberos aspicerent, vel vocarent, divinorum beneficiorum recordarentur ex nomine, Heil. Alt-Vätter haben in erfundenen Nähmen ihrer Kindern ein immerwährende Gedächtnus erhalten Göttlicher Gutthaten; wie offt selbige sie genennet/ oder angeschauet/ sich Göttlicher Gutthaten zu erinnern. Moyses nennet seinen Sohn Eliezer/ gedollmetscht: DEI adjutorium, eine Hülff GOttes/ sich zu erinneren/ wie er durch Göttliche Hülff von Egyptischer Dienstbarkeit erlediget: Anna bittet/ und erhaltet von GOTT die Leibs-Frucht/ und nennet ihr Kind Samuel/ gedollmetscht: à DEO postulatus, von GOtt erbetten/ stets zu gedencken Göttlicher Freygebigkeit/ und so fort von andern. Allen Christlichen Kindern werden nicht weniger im heiligsten Sacrament der Tauff gegeben die Nahmen lieber Heiligen/ Eltern und Kinder zur heylsamen Unterweisung; Denen Eltern ihre Kinder anzuführen zu aller Tugend und Gottsforcht/ nach Beyspihl und Exempel deren Heiligen/ deren Nahmen die Kinder tragen; denen Kindern der Tugend/ und dem Leben ihrer Nahmen-Heiligen nachzu folgen/ und dero Schutz sich eifferigst zu empfehlen. Wie wird aber so heylsames Absehen Catholischer Kirch ins Werck gerichtet/ wann die Kinder ihre heilige Tauff-Nahmen so selten/ Spott und Läster-Nahmen hingegen so offt müssen anhören? Mancher Sohn heisset gleichsam nicht mehr Peter/ Joann/ Jacob; wie dann? ich will eine Kirchen-Cantzel/ welche so offt vom Wort GOttes geheiliget/ mit übel lautenden Schelt-Nahmen nicht entehren; durch gantze Gassen ists offt zu hören. Manche Tochter heisset nicht mehr Maria/ Barbara/ Catharina; wie dann? ich darff nicht reden/ was gäh-zornige Eltern offt auswerffen/ die Haußgenossene und Nachbars-Leuth wissen davon zu reden. Der Sohn hat etwan einen grösseren Kopff/ ein Fuß ist ihm zu kurtz gewachsen; die Tochter einen hohen Rucken/ ein übersichtiges Aug/ und darvon werden beede genennet fast täglich/ hätten auch manche Kinder hier vormöthen ihren Nahmen jährlich im Tauff-Buch aufsuchen zu lassen/ deren Gedächtnus zu erfrischen/ dann sie selbigen so selten anhören; Was erfolget aber/ frage ich/ aus dergleichen Unheyl? was Salvianus Maßilienser Bischoff schon seiner Zeit beseufftzet: Priùsquam in dominio suo habere incipiant res paternas, habent in animis ipsos patres, & antequam habebant illa, quæ falsò dicuntur bona, habent illa, quæ verè probantur, mala; Bevor die auf gesagte Weis/ gezogene Kinder in ihren Gewalt bekommen Vätterliches Erbtheil/ haben sie schon im Gemüth den Vatter selbst/ ehe sie übernehmen/ was fälschlich gut genennt wird/ haben sie schon/ was in Wahrheit böß ist.

Man fragt/ auf was Weis dann 219
ungezogne Kinder zu züchten/ und Wort zu straffen? Auf jene/ welche Jacob der fromme Ertz-Vatter: Gen. am 49. Simeon und Levi/ beede Söhn Jacobs hatten angerichtet zu Salem und Sichem/ grosses Blut-Bad; die Sach kommt zum Vatter/ wie wirds abgestrafft? Ich will die schärffeste Wort Jacobs nur anfügen: Maledictus furor eorum quia pertinax, & indignatio eorum quia dura, v. 7. Vermaledeyt sey ihr Zorn; dann er halsstärrig/ und ihr Grimmen/ dann er hart. Merckt! ruckt in die Red über angezogenen

Paß Theodoretus quæst. 109. in Gen. Maledicit non ipsis, sed eorum pravis affectibus, iræ videlicet, & furori; Nicht die Kinder selbst/ sondern ihre unbändige Gemüths-Regungen/ Zorn und Grimmen vermaledeyt Jacob: Maledictus furor! redet der fromme Vatter: Vermaledeyter Zorn! nicht maledictus Simeon; vermaledeyter Simeon/ dann er beeden nachmahls ertheilet den Vätterlichen Seegen. Her jetzt mit Vättern und Müttern/ und allen insgesamt/ welchen die unschuldige Jugend zuziehen obligt.! Lernet wie die Kinder bey vorfallenden Verbrechen in Wort zu straffen!; das Laster soll man mit eingreifflichen/ und Hertz-schreckenden Worten ihnen vorhalten/ ja biß in die tieffeste Höll hinab verfluchen/ nicht die Kinder. Göttliche Ehr soll man verfechten/ und Kindern zeigen/ wie schwerlich sie sich wider die allerhöchste Majestät vergreiffen/ in zornige Schelt- und Läster-Nahmen nicht heraus brechen: mit Widrigen wird alle Kinder-Zucht zu Grund gerichtet/ und machen mit gedachten Schelt-Nahmen zornmüthige Eltern sich/ und die Kinder zuschanden. Gehet nur in ein Hauß/ wo ein zornmüthige Xantippe/ ein oder zwey Kinder zu erziehen hat/ und höret es/ kaum rühret sich das arme Kind/ alsobald gehet loß die Hader-Büchs/ donnert mit gröster Furi/ und blitzet beforderist beym Mund-Loch mit so viel Schmach-Nähmen/ als wären sie Pulver/ man möchte wohl 30. pfündige Kugel darmit heraus schiessen. Putásne, benè irascéris tu? frage ich dergleichen Stieff-Müttern/ wie GOtt Jonam/ Jon. 4. v. 4. meinst du wohl du thust recht daran? mit nichten; dann vilmahls weist du selbst nicht/ was du redest/ machst dich selbst mit ausgeworffenen Spott-Nahmen nur zu schanden: ore quidem sermonem format, sed sensus, quid loquatur, ignorat: zeuget es l. 5. mor. c. 30. Gregorius: du schilteſt meist dich selbst/ und merckst es nicht/ du heist dein Kind ein Banckert/ ein Schelmensack/ ein Teuffels-Kind; woher diß alles? du seyest dann selbst ein Schand-Metzen/ der Teuffel dein Ehemann/ und sehest im Spiegel sein Haußfrau. Zornmüthige Schelt- und Läster-Nahmen seynd jenem Apocalyptischen Schwerd gleich/ gehen leicht aus dem Mund/ schneiden aber auf zwey Seiten/ andere/ über welche sie ausgezogen/ und dich selbst/ wie gemeldet: Zornmüthige Schelt- und Läster-Nahmen seynd/ wie ein starckes Hagel-Wetter/ ja wie der Strahl selber/ versetzen dir selbst einen Streich im Hirn. Nicht einem gezuckten Schwerd/ sondern einem Degen in der Scheid müssen zornmüthige Wort gleichen/ will Chrysostomus/ wofern sie früchten sollen; wanns rechte Vernunfft und die Noth erfordert/ wird der Degen nur ausgezogen; wanns rechte Vernunfft und die Noth begehret/ auch heraus mit zornigen Worten. Wie der Blitz müssen die Wort-Straffen beschaffen seyn/ nicht wie der Strahl/ der Strahl tödtet und verletzet/ der Blitz bringt nur ein heylsames schröcken/ und kühlet ab den entzündeten Lufft; nicht verletzen müssen die Wort-Straffen/ sondern nur heylsames schröcken einjagen von Sünd und Lastern.

So mercket dann hinführo wohl 220
die Nahmen eurer Kindern/ liebste Eltern! auch was ihr mit denen Kindern vorzunehmen habt; straffen müst ihr eure Kinder/ nicht schänden: handleiten müst ihr die euch anvertraute Jugend zum Himmel und Gottesdienst; mehr mögen zu disem End die Wort/ dann offt Werck und Exempel: Werck und Exempel seyn gut oder böß? seynd sie böß/ mag mans vor denen Kindern leicht bergen; seynd sie gut/ so seynd sie denen Kindern noch zu hoch zur Nachfolg: üble Wort lassen sich so leicht nicht vertuschen; schände/ schmähe/ schelte/

schelte/ lästere der Vatter/ was solls gelten das Kind wird bald nachreden; die erstere Jahr deren Kindern seynd fast lautere Sprach-Schulen/ die Eltern aber die Sprach-Meister jene Red allein muß gehöret werden/ von welcher Paulus zun Ephes. am 4. v. 29. Sermo bonus ad ædificationem, ein gute Red zur Aufferbauung: geschicht dises? werden alle an ihren Kindern erleben liebe Hannsel; will sagen Göttliche Gnaden-Kinder.

Amen.

# Am Fest-Tag der Heil. Apostel-Fürsten/ Petri und Pauli.

## Wahre Kirch Christi wird gewaltiger bestritten, von den boßhafften Christen/ als von Ketzern und Heyden.

Portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Matth. 16. v. 18.

Die Porten der Höllen werden sie nicht übergwältigen.

121 UNter andern Kennzeichen der wahren allein seeligmachenden Kirch ist nicht das geringste ihre Unzerstöhrlichkeit. Führe man zu Gemüth/ so vil tausend andere Secten/ Ketzereyen und Irrthumen; alle seynd entweders in ihrer Bruth erstickt worden/ oder haben mit der Zeit ein End genommen; die Catholische Kirch stehet bereits von Gnadenreicher Geburt ihres ersten Urhebers mehr dann tausend siben hundert Jahr/ und wird unzerstöhrlich stehen/ so lang die Welt stehet. Vil zwar haben sich bemühet dise Unzerstöhrlichkeit zu vertilgen/ indem andere die Wahrheit/ andere die Standhafftigkeit/ andere die Heiligkeit der Kirch haben angegriffen. Hundert und neunzig Ertz-Ketzer allein von Simon dem Zauberer angefangen biß auf Luther und seine unglückseelige Bruth/ zehlet der gelehrte Raynaudus/ in Breviario Chronologiæ Christianæ. die mit allerhand falschen Lehren ihre Warhafftigkeit bestritten haben. Vierzehen blutige Verfolgungen zehlet Augustinus nur in ersten zweyhundert Jahren der Kirch allein/ die mit allerhand Peynen und Grausamkeiten haben angefochten ihre Standhafftigkeit. Die Höll selbst hat alle Kräfften angespannet/ mit ärgerlichem Lebens-Wandel und Laster-Thaten ihrer einverleibten Christen/ zu schänden ihre Heiligkeit. Aber portæ inferi non prævalebunt ad-

versus eam; die Porten der Höllen haben biß dato die Kirch GOttes niemahls übergwältiget / und werden sie auch forthin niemahls übergwältigen können. Wundere mich dessen aber gantz nicht / und frage nicht lang um die Ursach; leicht ist dise / dann sie auf einem unbeweglichen Felsen und harten Diamant von Christo selbst gegründet worden.

222 Fragt man villeicht / wer diser Felß und Diamant? ist die Antwort: Petrus und Paulus die zwey heut feyerliche Fürsten der Aposteln: von Petro bezeuget es Christus selbst im heutigen Evangelio Matth. 16. v. 18. Tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam, du bist Petrus / und auf disen Felsen will ich meine Kirchen bauen. Von Paulo sagt Chrisostomus: Homil. 2. de laud. Pauli. Quid ego adamantem ad similitudinem adduco Paule? was vergleiche ich Paulum mit einem Diamant? dann er weit härter in Verfolgungen / als ein Diamant / die Lehr Christi standhafftig verfochten und geprediget hat. Oder nenne man die Kirch ein herrliches unzerstörliches Gebäu; so ist Christus selbst an disem Gebäu / wie Paulus schreibt: ad Ephes. 2. v. 20. ipso summo angulari lapide Christo JESU, der erste Grund und Eckstein: Petrus und Paulus / wie der Heil. Gaudentius redet: duæ columnæ fidei, zwey Saulen deß wahren Glaubens / auf welchen nachmahls das gantze Gebäu der Kirch ist aufgeführt worden. Oder endlich nenne man die Kirch mit David im 59. Psalm. v. 11. Civitatem munitam, eine unüberwindliche feste Stadt; so tragt Petrus zu diser Vestung die Schlüssel / verstehe man den Gewalt zu binden / und aufzulösen. Paulus das Schwerd / verstehe man: Gladium spiritûs, quod est verbum DEI, wie er selbst schreibt zum Ephesern am 6. v. 17. das Schwerd deß Geistes / so das Wort GOttes ist / mit welchem er dise Stadt verthätiget. Obschon aber die Kirch Christi von hölischen Porten noch niemahls übergwältiget worden / noch könne übergwältiget werden / ist dannoch gewiß / daß sie von selben nicht ohne Schaden bestritten worden / und annoch bestritten werde. Dreyfach seynd dise Porten der Höll / sagt Beda der Ehrwürdige: in Homilia. Ein Porten der Höll seynd die Irrthumen und falsche Lehren / so die unverständige verführen / und in die Höll ziehen. Ein Porten der Höll seynd die Peynen und Liebkosungen deren Verfolgern / so die schwache Christen vom wahren Glauben abschröcken / und ihre Standhafftigkeit erweichen / folgbar den Eingang zum ewigen Todt eröffnen. Ein Porten der Höll auch seynd die böse Werck deren Rechtglaubigen / die andern den Weeg zeigen zum ewigen Verderben. Von disen Porten der Höll wird die Catholische Kirch noch heut zu Tag angefochten und bestritten: von wem aber leydet sie den gröstn Schaden? Ich sage und meyne: weit ärger bestreiten die Catholische Kirch böse Christen mit ihrem sündhafften Leben / als alle Heyden und Unglaubige mit ihren Ketzereyen und Verfolgungen. Die zwey Groß-Fürsten der Aposteln Petrus und Paulus werden gnug gelobt seyn / wann wir erkennen werden / was grosse Schuldigkeit uns obliege den Glauben / welchen sie mit so grosser Mühewaltung uns gelehret haben / auch im Leben zu erzeigen; dahin rede ich:

WAhr ist: vil hat die Kirch Christi gelitten von Heyden und Unglaubigen durch allerhand Ketzereyen und Verfolgungen. Von Verfolgungen erstlich zu reden / hatte Christus das Werck der Erlösung kaum vollendet / und seine Kirch in die Welt geführet / so hat sich alsobald die Welt wider sie aufgewiglet. Uberall schrye man um Feur / Galgen / Räder / Schwerd / Bley / Kolben / und Geiß-

223

sel-

sel-Streich/ diſe neugebohrne Braut Christi widerum aus der Welt zutreiben: überall sahe man rinnen gantze Blut-Bäch/ diſes aufgehende Liecht in seiner ersten Geburt auszulöschen. Vierzehen grausamste Verfolgungen/ wie schon gemeldet worden/ zehlet Augustinus allein in ersten zweyhundert Jahren der Christenheit. Die erste Verfolgung hat sich zugetragen in Judenland/ zehen andere unter unterschiedlichen Kayſern in der Stadt Rom/ eine unter Juliano dem Abtrinnigen/ eine unter dem Kayser Valente/ die letzte unter dem Persianischen König Sapor. Wer sage der Gebühr nach/ was die noch angehende Kirch in diſen zweyhundert Jahren allein habe ausgestanden; indem den Christlichen Glauben Annehmeren nichts anders ware/ als Ehr/ Amt/ Gut/ Freyheit/ ja das Leben selbst in die Schantz schlagen. Nach diſer Zeit/ wie vil Kercker seynd mit Christen angefüllet? wie vil Henckers-Knechte mit Peinigen abgemattet? wie vil Schau-Gerüst der Grausamkeit seynd aufgerichtet? wie vil offene Plätz mit ihrem Blut benetzet worden? daß mehr dann dreyzehen Millionen Christen allerhand Stands und Geschlechts ihr kostbahres Leben eingebüſſet.

224 Doch ist gewiß/ nicht so schädlich seye die Kirch GOttes von gesagter Grausamkeit ihrer abgesagten Feinden bestritten worden/ als sie annoch bestritten wird vom lasterhafften Leben ihrer einverleibten Christen; dann wie von ihr Caßiodorus schreibt/ prolog. in Psalm. und die Erfahrnus selbst erwisen hat: Ecclesia novit beneficio DEI triumphare de suis cladibus, afflictionibus semper augetur, sanguine martyrum rigatur, tristitiâ magis erigitur, angustiâ dilatatur, fletibus pascitur, & inde potiùs crescit, unde mundus deficit; die Kirch Christi weiß durch ihre Niderlagen obzusiegen/ sie wird durch Trübsaalen vermehret/ mit dem Blut der Martyrer befeuchtet/ durch Trauren aufgerichtet/ durch Drangsaal erweitert/ durch Weinen erquicket/ und nimmt vilmehr zu/ von dem/ durch welches die Welt abnimmt/ und zu Grund gehet. Je mehr so vil Heydnische Tyrannen sich bemühet haben/ den Christlichen Glauben auszurotten/ desto weiter hat diſer sich ausgebreitet: je mehr sie gesuchet haben/ durch Feur und Schwerdt die Zahl deren Christen zu mindern/ desto häuffiger haben sie sich vermehret/ indem so vil tausend und tausend Heyden in Ansehung der grossen Standhafftigkeit so viler Heiligen Martyrer alsobald den Schluß gemacht: jener Glaub könne nicht falsch seyn/ um dessen Beschützung das Blut so unerschrocken vergossen wird/ darum sie dann selbigen angenommen.

Durch boßhafftes Leben aber de- 225
rer Christglaubigen nimmet die Kirch nicht zu/ sondern ab; sie wird nicht vermehret/ sondern gemindert. Dann wie Augustinus redet: in Psalm 30. Quàm multos putatis, fratres mei! velle esse Christianos, sed offenduntur malis moribus Christianorum; Wie vil aus Heyden meynet ihr wohl/ liebste Brüder! wolten gern Christen werden? wie vil Unglaubige unsern wahren Glauben annehmen? aber durch unsere boßhaffte Sitten werden sie von ihrem Vorhaben abgehalten. O! wie wahr offt wird noch heut zu Tag/ was Christus bey David im 30. Psalm v. 14. geklaget hat: Super omnes inimicos meos factus sum opprobrium vicinis meis, über alle meine Feind bin ich meinen Nachbars-Leuthen zur Schand worden! fragt man villeicht wer diese Nachbars-Leuth? antwortet widrum Augustinus: die Willens seynd unsern wahren Glauben anzunehmen; diſe nahen sich zu Christo und seiner Kirch/ diſe seynd unsere Nachbar-Leuth/ aber Christus/ seine Kirch/ sein Glaub wird durch unsere böſe Sitten bey selbigen zuschanden gemacht. Es kommen

men jährlich nach Rom / Neapel / Pariß / Lysabon / und mehr andern Welt-berühmten Catholischen Städten Juden / Türcken / Heyden / Ketzer / und Unglaubige / entweders ihrer Geschäfften halber / oder zu sehen / wie allda gelebt werde. Ja in unserer Stadt Wienn / die eine kleine Welt kan genennt werden / halten sich vil aus jetzt gemeldten Leuthen beständig auf / und wohnen bey uns; diese seynd unsere Nachbars-Leuth / die bey unserem Glauben / bey unserer Kirch / bey Christo gantz nahend seynd: und gedunckt mich unglaublich zu seyn / daß dergleichen Leuth in Ansehung deren Catholischen Kirchen-Gebräuchen niemahls einigen Scrupel / oder Zweiffel empfinden ihres Irrglaubens: Sie sehen aber leyder! bey manchen Catholischen ein solches Leben / welches der Heiligkeit des wahren Glaubens gantz zuwider ist: Sie sehen offt ein so aufgeblasene Hoffart / so freche Gebärden / so ungebührliche Sitten / so grosse Unbarmhertzigkeit gegen den Armen / so vil gewalthätige Unterdruckungen / daß sie über ein so boßhafftes Leben sich entsetzen / und mit Verwunderung sagen / was schon seiner Zeit der Heil. Maßilienser Bischoff Salvianus hat angedeutet: Ubi est Catholica lex, quam credunt? ubi sunt pietatis, & castitatis præcepta, quæ discunt; Evangelia legunt, & impudici sunt; Apostolos audiunt, & inebriantur; Christum sequuntur, & rapiunt; vitam improbam agunt, & probam legem se habere dicunt; Lib. 4. de provident. Wo ist das Catholische Gesatz welches dise Leuth glauben? wo die Gebott der Keuschheit / und Gottseeligkeit / welche sie erlernen? sie lesen das Evangelium / und treiben Unkeuschheit; sie hören an die Apostel / und lieben Fraß / und Füllerey; sie folgen dem armen Christo / und begeben sich aufs Rauben; sie führen ein gottloses Leben / und sagen gleichwohl das ihr Gesatz heilig seye. Ist das nicht Christum / und seine Kirch zuschanden machen? aus welchem dann erfolget: mehr schaden böse Christen der wahren Kirch mit ihrem boßhafften Leben / als alle Heyden mit ihren peynlichen Verfolgungen.

Ingleichem schaden sie auch mehr 226
als alle Ketzer mit ihren falschen Lehren und Irrthumen. Die Zeit leydet nicht ausführlich zu erzehlen das Unheyl / welches so vil unruhige Köpff entweder aus Hoffart / oder ihren unbändigen Begierden freyer nachzuleben mit allerhand falschen Lehren in der Kirch GOttes haben angestifftet; doch haben alle Ketzer mit ihren falschen Lehren und Irrthumen / den Glantz der Wahrheit in Catholischer Kirch im geringsten nichts genommen / sondern selben vilmehr erleuchtet; Niemahls wäre die reine Lehr unsers Glaubens mit so schönem Glantz ans Liecht gekommen / niemahls mit so gründlichen Beweißthumen so hell erkläret / noch so starck verfochten worden / wann sie durch widrige Lehren von Ketzern und Irrglaubigen nicht wäre angefochten / und ihre Warheit durch Widerlegung der Falschheit bestättiget worden. Diese falsche Lehrer obschon wider ihren Willen und Absehen seynd schuldig daran / daß so vil heylsame Unterredungen von Glaubens-Sachen angestellet / so vil sonderbahre und allgemeine Concilia, oder Kirchen-Räth versammlet / so vil gelehrteste Bücher verfertiget / so vil herrliche Sige der Wahrheit eroberet worden. Billich demnach schreibt Paulus in der ersten zun Cor. am 11. v. 19. oportet hæreses esse, es muß in der Kirch GOttes Ketzereyen absetzen. Warum? Augustinus antwortet: ut exercitiamus pigritiam, divinas scripturas solicitiùs intuentes; damit unser Fleis in Lesung der H. Schrifft / und Erkanntnus der Lehr Christi geschärpffet werde.

Hingegen böse Christen machen 227
mit ihrem lasterhafften Leben die wah-

Lehr der wahren Kirch verdächtig; dann wie der uralte Tertullianus redet: l. de præscript. Hæret. c. 14. de genere conversationis qualitas fidei æstimari potest, doctrinæ index disciplina est; aus den Sitten kan die Beschaffenheit deß Glaubens abgenommen werden / das Leben ist die Prob der Lehr; was kan dann gutes von der Glaubens-Lehr vieler Christen geurtheilet werden / deren Leben ihrer Glaubens-Lehr schnurgrad zu wider ist? Gewißlich kein Volck der Welt ist also verwildet worden / welches nicht erkennet habe / wider alle Vernunfft lauffe / ein anders glauben als im Leben erwiesen wird. Durchsuche man alle Secten und Spaltungen deren Irrglaubigen; ihre erste Urheber haben ihren falschen Lehren einen Schein der Wahrheit zu geben / den Glauben geändert / und nach ihrem boßhafften Leben eingerichtet / weil sie ihr Leben nicht haben ändern noch einrichten wollen nach dem wahren Glauben. Böse Christen zeigen ein anders im Leben / als ihr Glaub mit sich bringt / was sie mit dem Glauben bekennen / laugnen sie mit dem Werck; wie solte dann ein solcher Glaub für rechtmäßig gehalten werden?

228 Man sagt: ob schon nicht wenig aus rechtglaubigen Christen ein boßhafftes Leben führen / bleibt die Glaubens-Lehr darum doch unsträfflich; also gedunckts villeicht manchen kalten und lauen Christen / die mit dem blossen Glauben allein ihnen selbst schmeichlen. Ich sage aber / eine solche Lehr seye eine falsche Lehr / eine lugenhaffte Lehr / dann wo das Leben schuldig ist / ist der Glaub nicht unschuldig. Man vernehme den Beweis aus dem 1. Send-Brieff Joannis am 2. v. 4. qui dicit se nôsse DEum, & mandata ejus non custodit, schreibt Joannes: mendax est & in hoc veritas non est, wer da sagt: daß er GOtt erkenne oder an GOtt glaube / und seine Gebott nicht haltet / der ist ein Lugner / und keine Wahrheit ist in ihme. Wie kan aber ein Lugner seyn dem Glauben nach / der da glaubt / was wahr ist? nur die Wort wohl in acht genommen; wird der Zweiffel leicht auffgelöset. Wer da sagt: daß er an GOtt glaube / und seine Gebott nicht haltet: mendax est, in hoc veritas non est, ist ein Lugner / und die Warheit ist nicht in ihm / schreibt Joannes; dann bey solchem Fall ist die Wahrheit nur in der Glaubens-Lehr / nicht in dem / der sie glaubet. Wohlgemercket; ein anders ist die Glaubens-Lehr / wie dise in sich selbst schaffen ist; ein anders / wie sie in uns beschaffen ist. Die Glaubens-Lehr in sich selbst ist allzeit wahr / die Glaubens-Lehr in uns kan wahr und falsch seyn. Stimmet die Glaubens-Lehr mit unserem Leben übereins / ist sie warhafft in sich / und in uns: stimmet unser Leben mit der Glaubens-Lehr nicht übereins / ist sie zwar warhafft in sich / in uns aber falsch und lugenhafft; dann wir ein anders im Werck erzeigen / als die Glaubens-Lehr mit sich bringt. Bleibt demnach erwiesen: mehr Schadens bringen boßhaffte Christen mit ihrem lasterhafften Leben / als Heyden und Unglaubige mit ihren Ketzereyen und Verfolgungen.

Aus welchem dann erfolget / was 229
grosse Schuldigkeit allen oblige / das Leben mit der Heiligkeit deß Glaubens übereins zu stimmen. Und das ist / was die zwey heut heilige Groß-Fürsten der Apostlen Petrus und Paulus von uns forderen: dann dise seynd unsere zwey erste Glaubens-Vätter / durch welche wir das Liecht der unverfälschten Wahrheit haben angeschauet. Sie seynd wie Bernardus redet: Serm. 1. Magistri nostri, unsere Lehrmeister / die von Christo selbst die Weege deß Lebens erlernet haben. Diesen haben wir zu dancken / daß wir: Gens sancta, populus acquisitionis, ein heiliges / aus-

erwöhltes Volck/ 1. Ptri 2. v. 9. das ist Christen seynd/ und genennet werden. Was aber haben sie uns gelehret? Gewiß ist/ nicht den Glauben allein/ sondern auch ein gutes Leben. Docuerunt me vivere, sagt der angezogene Bernardus. Und was saure Mühe und Arbeit hat beyden dise Lehr gekostet? wie vil Kercker/ wie Chrysostomus redet: haben sie geheiliget? wie vil Ketten gezieret/ wie vil Unbilden erdultet/ wie vil Ungemach auf sich genommen? Solchemnach thun wir unserer Schuldigkeit keineswegs gnug; wir seynd ungerathene Kinder diser unserer Glaubens-Vättern; wir schänden diese unsere grosse Lehrmeister/ wann wir ihrer Lehr/ und Verordnungen nicht gehorsamist nachleben. Wehe uns! wann dise zwey grosse Himmels-Fürsten einsmahl kommen werden uns zu richten und Rechenschafft forderen/ wie wir ihre Lehrsatzungen erfüllet haben.

Schliesse es demnach mit der allgemeinen Kirch in heutiger Meß und Tag-Zeiten. DEUS qui hodiernam diem Apostolorum tuorum &c. O GOTT! der du den heutigen Tag mit der Marter deiner Aposteln Petri und Pauli geheiliget hast; verleyhe uns/ daß wir deroselben Befelch in allem nachleben/ durch welche der Glaub seinen Anfang genommen hat; in omnibus: in allen/ wie es wohl erzogenen Kindern/ danckbaren Lehrjüngern und rechtmäßigen unterthanen zustehet/ ihren Vättern/ ihren Lehrmeistern/ ihren Fürsten zu gehorsamen. Ja heilige Apostel also seynd wir gesinnet; wir ehren euch als unsere erste Glaubens-Vätter/ und grosse Himmels-Fürsten/ wir dancken euch als unsern grösten Gutthätern/ wir wollen euch auch in allem Folg leisten/ als unsern besten Lehrmeistern.

A M E N.



Am

# Am Fest-Tag Mariä Heimsuchung.

## Im Weeg des Heyls muß man eylen.

Exurgens Maria in diebus illis abiit in montana cum festinatione.

**In der Zeit stund Maria auf/ und gienge eylends auf das Gebürg. Luc. 1. v. 39.**

230 KAum das Maria die Jungfräuliche Mutter deß Erlösers/ ihre Unterredung mit dem Engel vollendet/ und Christum die geseegnete Frucht in in ihrem Jungfräulichen Leib vom heiligen Geist empfangen/ hat sie alsobald sich auf den Weeg über das Jüdische Gebürg begeben mit gröster Geschwindigkeit. Also erzehlet uns das Evangelium. Darff ich fragen/ wohin so eylends geseegnete Jungfrau? nach Hebron einer Stadt/ die auf dem Gebürg Judenlands lage/ zum Haus deß Priesters Zachariæ: ut visitaret, ut salutaret, ut ministraret, sagt der Seraphische Bonaventura/ ihre schwangere Frau Nämb Elisabeth/ von welcher ihr der Engel hatte Meldung gemacht: Serm. de visit Virg. zu besuchen/ zu begrüssen/ und zu bedienen. Der wundergrossen Demuth! ruffet alsobald allhier Ambrosius: Major venit ad inferiorem, die grössere kommet zur geringeren! welche Königin hat jemahls einen so weiten Weeg auf sich genommen ihrer Dienerin aufzuwarten? Was mir aber eine grössere Verwunderung verursachet/ ist die Eylfertigkeit. Dann wie der Text lautet: abiit in montana cum festinatione. loc. cit. Ist Maria gantz eylends über das Gebürg gegangen. Was will dise Eylfertigkeit? wird dann nicht von Maria im hohen Lied gesungen: Quam pulchri sunt gressus tui in calceamentis, filia principis! Cantic. am 7. v. 1. wie schön seynd deine Tritt in Schuhen/ O fürstliche Tochter! ein übereylter Gang aber ist beym Frauen-Volck mehr schändens als lobens werth. Wann ich bey heiligen Kirchen-Vättern um die Ursach dises so schleunigen Gangs Mariä nachfrage/ gibt mir erstlich zur Antwort. Ambrosius l. 2. in c. 1. lucæ. festinabat Virgo ne extra domum diu in publico moraretur; Maria hat ihren Gang be-

beschleuniget/ damit sie sich ausser dem Hauß auf offentlicher Straß nicht lang auffhielte/ darum dann: Discite virgines, non demorari in plateis, lehrnen sollen die Jungfrauen/ auf offentlichen Gassen sich nicht lang zu verweilen. Jungfrauen seynd wie die Perlen/ ein Perlein muß bleiben in Muschel/ biß es kommet zur Vollkomenheit; also auch die Jungfrauen zu Hauß. Origenes lehret Homil. in luc. Maria habe darum geeylet/ damit der Vorlauffer Christi Joannes geschwinder von der Erbsünd gereiniget/ und noch in mütterlichem Leib geheiliget wurde. Bernardus lehret Serm. signum magnum: Maria seye durch die Einfleischung deß Göttlichen Worts ringer worden/ und da andere Frauen mehr/ als sonst belästiget werden/ hat sie mit grösserer Ringfertigkeit das Gebürg bestiegen. Alle jetztgemeldte Ursachen halten ein grosses Lob in sich; doch gedunckt mich/ Maria seye also eylends über das Gebürg gegangen/ uns zum Beyspihl/ daß auch wir zum Guten und Beförderung unsers Seelen-Heyls eylfertig und geschwind seyn sollen. Zu diser Geschwindigkeit zu bereden/ ist nicht vonnöthen/ vil Bewegungs-Ursachen beyzubringen; genug ist/ wann ich erweise: Erstlich/ wie kurtz seye die Zeit unsers Lebens: Andertens von was grosser Wichtigkeit seye das Gute/ welches uns in so kurtzer Zeit zu thun obliget: Drittens das nicht jede Zeit/ auf welche wir das Gute verschieben/ zu disem tauglich seye. Aus welchem dann erfolget/ wie nothwendig seye alle Saumseeligkeit hinweg zulegen/ und unserer Seelen Heyl zu beschleunigen. Dahin rede ich.

231 ICh darff nicht sagen/ daß uns der barmhertzigste GOTT biß anjetzo wenig Zeit zum Guten verliehen habe; villeicht haben wir bereits vil Jahr auf Erden zugebracht/ in welchen er uns durch seine innerliche Gnaden/ um den Himmel und unserer Seelen-Heyl mit allem Ernst uns zu bemühen/ hat vielfältig angetrieben: wann wir alle dise Gnaden hätten angenommen und mit selbem mitgewürcket/ O wie reich wären wir anjetzo an Tugenden und Verdiensten! haben wirs aber verabsaumet/ so ist gewiß/ dise Zeit seye für uns verlohren. Ich sage auch nicht/ daß uns wenig Zeit zu leben noch übrig seye; GOTT allein hat bestimmet unsere Lebens-Täge/ und ist ihme allein auch jener bewust/ an welchem wir sterben werden: nichts gewissers ist uns allen von diser Zeit/ als bloß allein die Ungewißheit. Die künfftige Zeit ist nicht in unserm Gewalt/ und wird vilreicht niemahls seyn. Solchemnach ist die gegenwärtige Zeit nur für uns übrig allein/ und dise Zeit ist unvergleichlich kurtz/ da mans nennet/ ist sie schon nicht mehr/ und verflossen.

Solten wir aber auch der noch künfftigen Zeit versicheret bleiben/ wurde ja der meiste Theil aus uns zu friden seyn/ wann er noch so vil Zeit zu leben hätte/ als er bereit schon gelebt hat? wie bald aber ist die Zeit vergangen/ die wir schon gelebt haben? 20. 30. 40. kommen uns vor/ wie ein Augenblick; mit gleicher Geschwindigkeit wird auch vorbey gehen die noch übrige. Gewißlich/ wann ich ernstlich zu Gemüth führe/ daß meine noch übrige Lebens-Zeit schon allbereit sich zuverliehren angefangen/ ja eben anjetzo/ indem ich darvon rede/ sich verliehre/ auch mit gleicher Geschwindigkeit alle andere Täge und Jahr biß zum Todt sich verliehren werden/ kan ich anderst nicht schliessen/ als daß der Todt bey mir schon ankopffe/ und die letzte Stund vorhanden seye. Und das ist die Ursach/ warum uns GOTT bey Ecclesiastico dem weisen Mann am

31. v. 27.

31. v. 27. so ernstlich mahnet. In omnibus operibus tuis esto velox, seye hurtig/ und saume nicht in allen deinen Wercken. Item bey Matth. am 5. v. 25. esto consentiens adversario tuo citò, dum es in via cum eo, vergleiche dich bald mit deinem Widersacher/ da du noch mit ihme auf dem Weeg bist. Das ist/ folge dem innerlichen Antrieb deß Gewissens/ welches sich unseren bösen Neigungen widersetzet/ und zum Guten anführet; aber citò geschwind/ da die Lebens-Zeit noch nicht vollendet ist. Das ist die Ursach auch/ warum Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung am 12. v. 12. schreibt: der Teuffel komme zu uns wie ein Löw/ der seinen völligen Zorn auslasset. Er ververdopple die Versuchungen/ schärpffe seine Macht/ und greiffe uns an mit seiner gantzen Stärcke: descendit diabolus ad vos, habens iram magnam. Aus was Ursach? sciens quòd modicum tempus habet, dann er weiß/ daß er wenig Zeit habe uns zu schaden/ und ins Verderben zu bringen. Wir seynd jene allein/ die wir glauben/ es habe zur Seeligkeit keiner so grossen eylfertigkeit vonnöthen/ und seye noch immerfort für uns den Himmel zu gewinnen/ Zeit genug.

232 Man sagt/ gleichwie unser Lebens-Zeit gantz kurtz und wenig ist/ also auch haben wir in diser kurtzen und wenigen Zeit nur ein einzige Sach allein zu verrichten: Porrò unum est necessarium, sagt Christus selbst bey Lucas am 10. v. 42. eines allein ist vonnöthen: wahr ist dises/und hat angezogene Wort Christus selbst geredet/ der die ewige Wahrheit ist; glaubt man aber/ daß uns Christus mit gemeldten Worten habe wollen an die Hand geben/ saumseelig dahin zu leben? gantz nicht: er hat uns gesagt/ nur eines allein haben wir zu verrichten: anzudeuten/ daß wir zu mehr andern Sachen keine Zeit haben/ und fordere dises eintzige allein unsere gantze Lebens-Zeit. Und in Wahrheit/ das eintzige allein/ welches uns in einer so kurtzen Zeit zuverrichten obligt/ ist über alle Geschäfft diser Welt; dann es ist ein Geschäfft der Ewigkeit. Es wird in selbem gehandlet von Verhütung eines Ubels/ so niemahls ein End nimmet: Es ist zu thun um den Himmel/ und um eine Wohnung in selbigen für uns/ die nicht währet ein oder anderes Jahr allein/ sondern allzeit; wir müssen so vil zusammen bringen/ als vonnöthen ist/ ein Reich zu kauffen/ welches Christo selbst dem eingebohrnen Sohn GOttes eine drey und dreyßig jährige saure Mühe und Arbeit/ ja daß Leben selbst gekostet hat: wir haben eine Buß zu verrichten/ die ein ewiges Feur widerum muß auslöschen/ welches wir mit unseren Sünden verdienet haben; mit wenigem: wir müssen so vil Tugenden/ so vil gute Werck/ so vil Verdiensten sammlen/ als vonnöthen seynd zur glückseeligen Ewigkeit. Zu allen disen so wichtigen Verrichtungen aber haben wir nicht mehr Zeit/ die eigenthumlich unser ist/ als bloß allein einen Augenblick/ in welchem ich dises rede/ und können uns nicht versichern/ deß noch übrigen halben Tags. Wann wir einen Proceß hätten/ an welchem unser Haab und Gut/ ja das Leben selbst gelegen wäre/ und uns gesagt wurde: noch heut Abends wider alles Verhoffen werde das Urtheil gesprochen werden/ ohne dem/ daß weder Richter/ weder Advocat von unserer Sach die geringste Nachricht habe/ wurden wir uns wohl noch länger saumen/ und die noch übrige Zeit mit Spihlen und Kurtzweilen durchbringen? wann uns anbefohlen wurde/ nach 2. Tagen reyßfertig in die neue Welt zu seyn/ wurde man wohl in gemeldten zwey Tägen sich nur lustig machen/ und die nothwendige

Veranstaltung auf ein und andere Zeit verschieben? wann ich sagte zu disem oder jenem Handelsmann: alle seine Waaren werden nach acht Tägen verbotten werden / oder in Abschlag kommen / wurde er wohl gemeldte 8. Täg hindurch seinen Laden zu sperren / und seinen Gelüsten nachgehen? wann diser / oder jener Handwercksmann / der sich nunmehro Tag und Nacht also abmattet / einen Pfenning zuruck zu legen / den er nachmahls in seinem hochen Alter / da er zur Arbeit untauglich ist / genieſſe / wann diser Handwercksmann / sage ich / für gewiß wuste / in künfftigen zwey Monathen allein könne er so vil gewinnen / als ihme sein gantzes Leben ehrlich durchzubringen vonnöthen ist; wurde er sich wohl auf die Haut legen / und die Arbeit auf eine andere Zeit hinaus spahren? Stulte! hac nocte repetunt animam tuam à te, Luc. 12. v. 20. mich thorechten! noch heut villeicht kans seyn / villeicht in folgender Nacht wird die Zeit mein ewiges Glück zu machen / ein End nehmen / und anfangen mein ewiges Unglück. Niemand aus uns ist bewust / ob er nicht Morgen mit anbrechendem Tag aus der Welt müsse: ob noch 24. Stunden übrig seynd den Himmel / die ewige Glückseeligkeit zu gewinnen / und unsern armen Seelen die immerwährende Ruhe zu verschaffen: und wir seynd dannoch im guten also saumseelig! gedencken ins gemein nur an daß / wie wir die Zeit lustig zubringen! gleich wäre Seel und Seeligkeit in Sicherheit zu stellen / das leichteste Geschäfft der Welt / zu welchem nichts / dann der faule Willen allein gefordert werde.

233 Solte ich aber auch allen / noch von vilen Jahren die gewisse Versicherung geben können; wäre villeicht zu vil / alle diſe Jahr zum Himmel / zur glückseeligen Ewigkeit / zu jenem unsterblichen Leben unaufhörlich anzuwenden / in welchem wir keine andere Freud / keine andere Ehr / kein anderes Gut zu genieſſen / als was wir in disem elenden Leben mit eigener Mühe und Arbeit erwerben? Joseph weyland Vice-König in Egypten ware versicheret / nur sieben Jahr lang allein werde die Hungers-Noth in gantz Egypten-Land anhalten; noch sicherer ware er / einer sibenjährigen Zeit / diser Noth vorzukommen / hat er aber darumen biß auf das letzte fruchtbahre Jahr gewartet / Scheuren und Traydt-Käſten aufzurichten / und einen Vorrath zu machen? gantz nicht; gleich im ersten fruchtbaren Jahr hat er Ordre gegeben / Getreyd zu kauffen / und in die Stadt zu bringen / also erzehlet das Buch Gen. am 41. Wir haben nicht sieben unglückseelige Jahr allein zu förchten / nicht sieben hundert Jahr / sondern eine gantze unglückseelige Ewigkeit; wir haben auch villeicht nicht sieben Täge / nicht sieben Stund mehr Zeit einen Vorrath zu machen / disem Unglück vorzubiegen; doch warten wir biß auf die letzte Stund. Ja eben diſe letzte Stund ist villeicht schon angekommen; doch gedencken wir noch nicht ein recht vollkommenes Leben anzufangen. Ich muß bekennen / eine so verstockte Blindheit / wann ich zu Gemüth führe / entsetze ich mich / und je mehr ichs erwege / deſtoweniger begreiffe ichs.

Gehe demnach um einen Schritt 234
weiter / und sage nicht allein ist unsere Lebens-Zeit gantz kurtz; nicht allein / was uns in so kurtzer Zeit zu verrichten obligt / von grosser Wichtigkeit / sondern nicht jede Zeit ist zu solcher Verrichtung bequemlich / omni negotio tempus est, & opportunitas sagt Eccleſiaſtes am 8. v. 6. ein jegliches Geschäfft hat seine Zeit und Gelegenheit; wird diſe Zeit verabsaumet / ist ein andersmahl nicht allzeit eine so gelegene mehr

zu

zu finden: diſe gelegene Zeit aber zu unſerem ewigen Heyl iſt uns Menſchen unbewuſt / wie die Zeit deß Todts; folgbar / wird dieſe Zeit vernachläßiget / iſt alle andere Lebens-Zeit / wie vil auch immer noch übrig iſt / für uns unfruchtbar und verlohren. Man erinnere ſich nur jenes Feigen-Baums aus dem Evangelio bey Matth. am 21. v. 19. an welchem der Herr keine Frucht gefunden / und darum den Baum verflucht hat. Nunquam ex te fructus naſcatur in ſempiternum; in Ewigkeit ſollſt du keine Frucht mehr tragen! Ein erſchröckliche Sach! es ware diſer Baum ſonſt nicht unfruchtbar / ja wie der Text meldet / Marc. 11. v. 13. Nondum erat tempus ficorum, es war die Zeit zun Feigen noch nicht angekommen; doch weil er zur Zeit / da Chriſtus die Frucht verlangte / keine Frucht gegeben / iſt er verflucht worden. Uns zum Unterricht / ſagt Paulinus der heilige Biſchoff von Nola / Epiſt. 33. wir ſeynd der Baum / den GOTT in diſer Welt gepflantzet hat: GOtt fordert allzeit von uns gute Frücht / Frücht der Buß / Frücht der ſtandmäßigen guten Wercken / keine Zeit zu diſer Frucht iſt zu fruhe; der Welt zu fruchten / kan man die Zeit erwarten; GOTT zu fruchten / muß man alle Zeit in Acht nehmen; findet GOtt nicht die begehrte Frucht / wird der Baum verflucht. Eine Thorheit iſt / erſt dazumahlen wollen Frucht tragen / da der Baum ſchon alle Krafft und Safft verlohren hat / und iſt kein Zweiffel / jene Stärcke der alten böſen Gewohnheiten / jene Beſchwernus ein beſſeres Leben zu führen / jene lebhaffte Neigung zu ſündhafften Gelüſten / die manche Leuth auch in ihrem hohen Alter noch empfinden / ſeye eine Würckung deß Göttlichen Fluchs / welchen ſie ihnen ſelbſt durch ihre übel zugebrachte junge Jahren haben auf den Halß geladen.

Wundere ſich demnach niemand / 235
wann die Schrifft ſo offt redet von einer bequemen Zeit / von einer angenehmen Zeit / von Tägen deß Heyls / von einer Zeit die GOtt wohlgefällig iſt: dann es gibt Zeit und Täge / die uns nicht gnädig ſeynd / in welchem GOtt durch ſeine kräfftige Gnaden uns nicht zu ſich ruffet / in welchen er uns nicht mehr erhöret / wie vil wir auch darum bitten / weil er haben will / daß wir keine Zeit verabſaumen. Wir gleichwohl verſchieben offt ein beſſeres Leben biß auf künfftiges Jahr / biß auf dieſen oder jenen Tag / gleich wären wir verſichert / heut ſeye noch nicht der letzte Tag / den GOtt zu unſerm ewigen Heyl beſtimmet hat: Er ruffet uns zu bald bey Paulo dem Welt-Apoſtel: 2. Cor. 6. v. 2. Eccè nunc tempus acceptabile, eccè nunc dies ſalutis, ſihe nun iſt die angenehme Zeit / nun ſeynd Täge deß Heyls. Bald bey David / Pſalm. 94. v. 8. Hodiè ſi vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda veſtra, wann ihr heut die Stimme deß HErrns höret / verhärtet nicht eure Hertzen. Hodie, nunc, heut nun / ſagt GOTT / und wir ſagen immerfort: cras, cras, morgen / morgen / und beruffen uns auf eine Zeit / die uns GOtt niemahls villeicht geben wird.

Aus welchem allem dann abzu- 236
nehmen / wie nothwendig ſeye alle Saumſeeligkeit hinweg zu legen / und unſer ewiges Heyl mit allem Ernſt zu beſchleunigen. Zu ſolchem Ende aber wird nach GOtt am meiſten verhülfflich ſeyn die Fürbitt der übergebenedeyten Jungfrau Mariä. Kein Zweiffel iſt / nichts mehr verlanget diſe Göttliche Mutter / als aus einem jeglichen von uns auch einen Joannes zu machen. Sie bringt auch zu uns JESUM die gebenedeyte Frucht / welche ſie anheut zu Joannem gebracht hat / ich will ſagen / die von Chriſto erwor-

worbene / und durch ihre Fürbitt erhaltene Gnad. Es ligt nur an dem / daß wir uns ihr mütterliches Anerbieten gefallen lassen. Und warum dises nicht? ist es dann nicht einmahl Zeit / daß wir ein recht vollkommenes Leben empfangen / und auf dem Tugend-Weeg unsern Gang beschleunigen? biß dato, wollen wir die Wahrheit sagen / ist nicht vil geschehen; und haben wir noch einen weiten Weeg vor uns. Betrachte nur ein jeder wohl seine vergangene Lebens-Zeit! vom Tauff an biß auf das siebende Jahr / ist uns der Tugend-Weeg so vil als unbekannt gewesen: gefolget ist das Knaben-Alter / und diese Zeit ist mit allerhand Kurtzweilen zugebracht worden. Zu wünschen wäre / daß wir unsere Jahr in mannlichem Alter besser angewendet; villeicht aber ist mit der Vernunfft auch gewachsen die Boßheit? wann werden wir dann einsmahl recht anfangen in Tugenden einen Fortgang zu machen / und zu ersetzen / was verabsaumet worden? Zeit ist / und höchste Zeit / nicht länger zu verweilen / die Jahr vergehen / die Wochen verstreichen / die Stunden verlauffen. Darum dann currite / schliesse ich mit Paulo dem Welt-Apostel / 1. Cor. 9. v. 24. eylet und lauffet alle auf angefangenem Tugend-Weeg; Maria bietet uns die Hand / und will uns führen. folgen alle ihrer Einladung. Mit wenigem: sic currite, ut comprehendatis, also lauffen alle / biß sie das Zihl erreichen.

A M E N.



Am

# Am Fest-Tag der Heiligen Mariä Magdalenä.

## Die büssende Liebe.

Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. Luc. 7. v. 47

**Ihr werden viel Sünden nachgelassen / dann Sie viel geliebet hat.**

COgitanti mihi de Mariæ Magdalenæ lachrymis flere magis libet, quàm aliquid dicere, fange ich heut an zu predigen mit Gregorio dem grossen Kirchen-Pabst: wann ich die Thränen Magdalenæ der heut heiligen Büsserin zu Gemüth führe / möchte ich lieber weinen / als reden; dann ich weiß / daß ich / wie Magdalena vilfältig gesündiget habe / weiß aber nicht / ob mir auch / wie Magdalenæ meine Sünden ausgelöscht und verzyhen worden. Doch wurde ich anheut mit Weinen allein meiner Schuldigkeit kein Genügen leisten: dann Christus selbst in seinem heiligen Evangelio so wohl mir / als allen andern Predigern von der heut heiligen Büsserin zu reden anbefihlt: Amen dico vobis, lauten die Wort Christi bey Matth. am 26. v. 13. ubicunque prædicatum fuerit hoc Evangelium in toto mundo, dicetur, & quod hæc fecit; Wahrlich sage ich euch / wo das Evangelium wird geprediget werden in der gantzen Welt / wird man auch sagen / daß sie dises gethan habe: Solchem nach will und muß auch ich sagen / uns zur Nachfolg / Magdalenæ aber zur glorreichen Gedächtnuß / was sie gethan habe. Was aber eigentlich ist dises: der Text antwortet: Dilexit multum, loc. cit. Sie hat vil geliebet. Man wird aber villeicht gedencken / ist dann dises allein / was Magdalena gethan hat / ihre Sünden außzulöschen? hat dann die Liebe allein auß einer so grossen Sünderin eine so glorreiche gemacht? hat dann eine üppige Liebhaberin nach so vilen in allerhand Sünden zugebrachten Jahren nur mit Lieben allein verdienet die Gnad Christi / und vollkommene Gerechtfertigung? so ist es / lehret uns der Glaub im heutigen Evangelio; loc. cit. Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum, vil Sünden seynd ihr nachgelassen worden / dann sie vil geliebet hat. Damit aber niemand villeicht vermeine / Christus sey in diser Nachlassung so viler Sünden gar zu freygebig gewesen / oder mit gar zu geringen Werth habe Magdalena die Gnad Christi erworben / so sage ich allen Sündern zum Trost / und zur Gerechtfertigung der Göttlichen Barmhertzigkeit; die Lieb Magdalenæ gleich im ersten Augenblick ihrer Bekehrung seye gewesen eine so vollkommene Genugthuung für begangene Sünden / als Christus von einem recht büssenden / und zerknirschten Hertz hat erwarten können; ich sage auch / daß dise Lieb allein auf

der Waag-Schaale der Göttlichen Gerechtigkeit die Schwäre ihrer Sünden / wo nicht überwogen / wenigst derselben das Gewicht gehalten. Welches zu erweisen will ich das liebende Hertz diser heiligen Büsserin mit mehrern vorstellen / und soll der Innhalt meiner heutigen Red-Verfassung seyn: Amor pœnitens: Die bußfertige Lieb. Man vernehme mich.

238 Vier Stuck insonderheit werden von Magdalena bemerckt im Evangelio: Ihre Sünd / der Ursprung ihrer Sünden / die Materi / oder Unterhaltung ihrer Sünden / und die Aergernuß ihrer Sünden. Ihre Sünd ist gewesen ein freyes / ausgelassenes Leben / der Ursprung ihrer Sünden die üble Neigungē ihres verkehrten Hertzens; Die Materi / oder Unterhaltung ihrer Sünden-Pracht / und Wollustbahrkeit; die Aergernuß das böse Exempel / welches sie mit ihrem lasterhafften Leben der gantzen Stadt Jerusalem gegeben hat; Mulier in Civitate peccatrix Luc. 7. v. 37. eine in der Stadt bekannte Sünderin Alle dise vier Ubel hat die eintzige Lieb Magdalenæ zu Christo auf einmahl hinweg genommen / und verbessert / folgbar Magdalena durch die Lieb eine gantz vollkommene Buß verrichtet. Die Sünd belangend bilde man sich Magdalenam ein vor ihrer Bekehrung / als eine von jenen Welt-Seelen / die GOTT durch ein verborgenes Urtheil dem Geist der Welt überlassen hat; die nichts mehr verlangen / als zu sehen / und gesehen zu werden; deren eintzige Verrichtung ist / den Leib herauß zu schmucken / und durch verborgene Kunst-Griff die Fehler der Natur zu verbesseren; die sich selbst / und ein eytle Schönheit / wie einen Abgott anbetten / und über die Gebühr ihres Geschlechts auch von andern suchen angebettet zu werden. Also ware beschaffen vor ihrer Bekehrung Magdalena: ihre Sünd ware ein heimliche Lieb / Hochschätzung ihrer eigenen Persohn und boßhaffte Begierd von andern geliebt / und hochgeschätzt zu werden. Kaum aber da die Lieb GOttes ihr das Hertz getroffen / hat dise Lieb auch von beyderley Sünden sie alsobald gereiniget: die eigen Lieb hat sie verändert in einen heiligen Haß / und die Hoffart in eine tiefeste Demuth. Dilexit, Magdalena hat geliebet: darumb sie dann nothwendig hat müssen sich zu hassen anfangen; dann wie hätte sie GOTT lieben können / der die Reinigkeit / und Heiligkeit selbst ist / und sich nit hassen / indem sie in sich nichts anderst / als den Unflath allerhand Sünden wahrgenommen.

Von disem heiligen Haß angetri- 239
ben / hat sie sich betrachtet vor den Augen GOttes als ein Abentheuer / als ein untreues Geschöpff / welches seinen Erschaffer biß dato niemahls recht erkennet / oder nach genugsamer Erkanntnuß gantz halßstärrig verachtet; als eine rebellische Creatur / die so lange Jahr hindurch das schuldige Joch der Unterthänigkeit von sich geworffen / die Gebott GOttes keck / und offentlich übertretten / und nicht sich selbst allein / sondern auch so vil andere vom Dienst GOttes abgehalten. Dilexit, Magdalena hat geliebet / und im jenen Augenblick / da sie GOtt zu lieben angefangen / hat sie zugleich verdammet ihre eytle Bemühung für ein zergängliche Schönheit. Betrachte man dise heilige Büsserin mit zerstreuten Haaren / gebogenem Angesicht / weinenden Augen / bey den Füssen Christi ligen / und in solcher Gestalt zeiget uns das Evangelium eine wahre Abbildung der zernichteten eigen Lieb. Gedenckt sie wohl mehr in einem solchen Stand an einen eytlen Aufbutz? förchtet sie wohl mehr / wie zuvor / die geringste Verunstaltung? gantz nicht; nachdem sie ihre Sünden zu bereuen angefangen / bringt diß alles die geringste Betrübnuß. Sie ist vilmehr gesinnet / wie nachmahls Paula die Edle / und heilige Römerin / dero innerste Gedancken / und Gemüths-Entschliessungen der grosse Kirchen-Lehrer Hieronymus verfasset hat: Turpetur facies illa, qua toties contra Dei præceptum cerusâ, & purpuriſſo depinxi; schändlich werde jenes Angesicht / welches ich so offt wider das ausdruckliche Gebott GOttes mit falschen Anstrich gezieret hab; Auf gleiche

che Weiß ware schon damahls gesinnet Magdalena. Dilexit, sie hat geliebt / und weil sie geliebt hat / hat sie auch GOTT wollen widerum zuruck stellen alle Ehr / welche sie ihme durch ihre aufgeblassene Hoffart genommen / und ihr selbst hatte zugeeignet. Sie hatte nichts mehr verlanget / als von jederman verehret / und gleichsam angebettet zu werden; nachdem sie durch die Lieb die Hochschätzung GOttes in die Erkanntnuß gebracht / hat sie sich selbst gedemüthiget / und zu Schanden gemacht. Ach! sagte sie zu GOTT in einer vollkommenen Reu über begangene Sünden / habe ich dann biß dato nur allein darumb in der Welt gelebt / dich meinen HErrn mit meinen Sünden zu bestreitten? mich unglückseelige! habe ich dann darumb so vil Fleiß angewendet / so vil Zeit verzehret / in eitlen Aufbutz Seelen zu verderben / die du kommen bist seelig zu machen? Was kan ich anderst thun / O GOTT! disen Schaden zu ersetzen / als daß ich dich liebe / und mehr liebe / als ich mich biß dato geliebet habe? als daß ich mich befleisse dir allein mehr zu gefallen / als ich andern zu gefallen gesuchet habe? Sehe man allhier die erste Würckung der Göttlichen Lieb in Magdalena! Dilexit, sie hat geliebet / und diſe Lieb hat sie gereiniget von allen Sünden. Aus welchen doch nicht erfolget; GOTT verzeyhe leicht / wie vilfältig er auch immer seye beleydiget worden / sondern vilmehr / wie vil vermöge bey GOTT eine vollkommene Lieb / die alle Sünden auf einmahl auslöscht; wie wenig aber auch eine vollkommene Verzeyhung ihrer Sünden / wie Magdalena, von GOTT erhalten; dann wenig seynd / die / wie Magdalena, GOTT lieben / ich will sagen / die sich selbst hassen / und verlaugnen / ohne welchem keine wahre Lieb zu GOTT bestehen kan.

240 Nicht allein aber hat die Lieb GOttes Magdalenam gereiniget von Sünden / sondern auch den Ursprung ihrer Sünden. Diſer Ursprung ware kein anderer als ihr Hertz / und zwar ein zartes Hertz / ein leicht bewögliches Hertz; diſes Hertz zu reinigen / dilexit, hat sie geliebt. Aber wer liebt nicht mit einem zarten / und zur Lieb geneigten Hertz / wird man sagen villeicht? aber eben darumb / antwortet Augustinus, hat Magdalena ihre Lieb verändert / und den Ursprung derselben gereiniget. Sie wuste nemlich: nicht umbsonst habe ihr GOTT gegeben ein zartes / und zur Lieb geneigtes Hertz: Sie wuste auch / zu keinem andern Zihl / und End seye ein solches Hertz ihr gegeben worden / als jenen allein zu lieben / der es erschaffen hat / und allein erfüllen kan: Sie wuste endlich / daß ihr Hertz biß dato was anders auſſer GOTT geliebet / seye nicht entstanden auß deſſen Zartigkeit / oder Neigung zur Lieb / sondern weil sie zu dem geneigt gewesen / zu welchem es sich niemals hätte neigen sollen: Sie hielte für gewiß / ein bekehrtes Hertz müsse nicht seyn ein hartes Hertz / ein außgedortes Hertz / ein kaltes Hertz / sondern vilmehr ein eyfferiges Hertz / ein brinnendes Hertz / ein zartes / und bewögliches Hertz; und weil sie alle diſe Eigenschafften in ihrem Hertz gefunden / hat sie sich entschlossen / jenen desto zärter zu lieben / von welchem sie ein so zartes Hertz empfangen / und gegen welchen sie biß dato sich so harthertzig erwisen hatte. Es hat sich nemblich in der Bekehrung Magdalenæ zugetragen / was nachmahls zur Zeit der ersten Christenheit / in welcher die Götzen-Tempel nicht zerstöhret / sondern nur gereiniget / und dem wahren GOTT geheiliget worden; Also auch hat die Göttliche Lieb in Magdalena nicht das Hertz zerstöhret / sondern nur gereiniget / und seine Liebs-Neigungen verbessert. O mein GOTT! muß ich ruffen allhier / wie liebreich ist deine Vorsichtigkeit / indem du die Buß aus allen Tugenden die beschwärlichste uns also leicht gemacht? wann zur Buß / und Bekehrung vonnöthen wäre ein anders Hertz / ein andere Natur; könnten wir uns billich entsetzen / mit eben jenem Hertz / mit eben jener

Natur / mit welcher wir gesündiget / können wir auch gerechtfertiget werden. Vil klagen offt: ach mich unglückseeligen! was habe ich für eine unbändige Natur; ich bin zu diser / oder jener Sünd gar zu starck geneiget / wann ich auch schon will / so kan ich es doch nicht lassen. Wohl gemuthet! keiner andern Natur hats vonnöthen / ändere man nur jenes / zu welchem die Natur geneiget ist / und alle Beschwärnuß wird leicht werden.

241 Ferner hat die Göttliche Lieb nach gereinigter Sünd / und Ursprung ihrer Sünden in Magdalena auch geheiliget die Natur / und Unterhaltung ihrer Sünden / oder was ihr zur Sünd gedienet hatte. Sie ware / wie bewust / der Eytelkeit gantz ergeben: ihre eintzige Sorg gienge allein dahin / den Leib prächtig aufzubutzen / und in die Augen zu bringen; kaum aber daß die Göttliche Lieb ihr Hertz entzündet / hat sie allen Pracht auf einmahl hinweg gelegt. Nein / gedachte sie / ein so scheinbahrer / und weicher Aufzug stehet nicht wohl an einer so grossen Sünderin / wie ich bin / noch weniger einer Büsserin / die ich zu seyn verlange. Zu wem soll ein Leib so scheinbahr werden ausgezieret / der nichts anders / dann ein ewige Flammen verdient hat. Es geziemet sich nicht / jenem Fleisch mit kostbahren Salben / und Specereyen liebzukosen / welches zur Sünd gedienet hat / und über ein kleine Zeit von Würmen wird zernaget werden. Billich ist / und aller Gerechtigkeit gemäß / daß jenes Fleisch / jene Glider / die sich so offt wider GOTT empöret haben / zur Straff gezogen / und zur gebührenden Genugthuung angehalten werden. In disen Gedancken / nimmet sie ihre kostbahreste Salben / eylet darmit zum Hauß Simonis deß Pharisäers / wirfft sich allda zun Füssen Christi deß Erlösers / und besalbet sie / benetzet sie mit ihren Thränen / trücknet sie mit ihren Haaren / und wie Gregorius der Grosse Kirchen-Pabst redet: Quot in se habuit oblectamenta, tot de se obtulit holocausta, ut totum serviret Deo in pœnitentia, quidquid ex se Deum contemplerat in culpa. So vil Freuden Magdalena zuvor an ihrem Leib genossen / so vil Brand-Opffer hat sie darvon GOTT geschlachtet / damit alles forthin zur Buß dienete / was zur Sünd gedienet hatte. Lehrnen alle allhier / in wem eigentlich die wahre Buß bestehe / nemlich alles GOtt aufzuopffern / was zur Sünd gedienet hat; dann sich in Wahrheit bekehren / und dannoch bleiben also eitel / also der Welt ergeben / also beflissen / den Leib scheinbar in die Augen zu bringen / ist nichts anders / als sich selbst betrügen und verblenden.

Das vierde endlich / welches die 242
Lieb GOttes in Magdalena verbessert / ist gewesen die Aergernuß / oder böses Exempel / welches sie mit ihren üppigen Leben einer gantzen Stadt gegeben hat. Sie ware eine über all bekannte / und verschryene Sünderin; aber dilexit, sie hat gelibet / darum dann auch offentlich Buß gewürcket / und dem Dienst Christi ergeben. Sie hat Christum nicht in geheim gesucht / sondern in einem frembden Hauß bey offentlicher Tafel / wenig achtend / was andere von ihr sagen würden. Bewust ist / was grosse Hindernuß zur Bekehrung vilen bringe / die falsche Schamhafftigkeit / und verzagte Einbildung wegen allerhand Urtheilen / und Außspottungen der Welt: David selbst beklagt sich deßwegen im 37. Psalm. v. 13. Qui inquirebant mala mihi, locuti sunt vanitates, & dolos tota die meditabantur, quoniam sequebar bonitatem v. 21. Da ich angefangen Gutes zu thun / haben jene / die mir übel gewolt / wegen meiner Lebens-Arth nachgeforschet / tausend eytle Sachen von mir herauß geplaudert / und mir täglich Fall-Strick aufgerichtet / und wer ist / der sich hiervon nicht abschröcken last? wer ist / der mit standhafften Gemüth solchen Verlachungen widerstrebet? Dilexit, Magdalenam hat ihr büssende Lieb darzu angehalten / Magdalena hat alle widrige Urtheil verachtet / in das frembde Hauß in den offentlichen

Speiß-

Speiß-Saal sich hinein begeben / um öffentlich abzubüssen / und durch gutes Beyspihl zu ersetzen / was sie offentlich verbrochen / und durch Aergernuß verdorben. Lehrnet allda alle sündhaffte Menschen in einer vollkommenen Buß / und in einer büssenden Lieb euch zu üben; lehrnet die eigene Lieb in einen heiligen Hass eurer selbsten verwandlen; lehrnet alle Neigung zur Sünd ausreuten / und vertilgen; lehrnet aus dem Werck-Zeug der Boßheit ein Werck-Zeug der Tugend machen; lehrnet die gegebene Aergernuß mit guten Beyspihl ersetzen; und ihr werdet mit Magdalena Nachlassung eurer Sünden erlangen. Amen.

# Am Fest Tag des Heiligen Apostels Jacobi.

## Von Heiligen Wahlfahrten.

Accessit ad JEsum mater filiorum Zebedæi cum filiis suis adorans, & petens aliquid ab eo. Matth. 20. v. 20.

Die Mutter der Kinder Zebedæi tratte zum HErrn JEsum mit ihren Söhnen / bettet ihn an / und begehret etwas von ihm.

243 HEr begehen anheut das Fest des grossen Heiligen / und Spanier-Apostels Jacobi / zu dessen heiligste Gebein / und Ruhe-Statt nach Compostell in Spanien was für ein Zulauff / ist Welt-kündig: unzahlbare Frembdling kommen fast täglich dahin in Pilgrams-Kleydung / und nennet mans / wie auch andere Pilger ins gemein: Jacobs-Brüder / villeicht zum Andencken: Jacobus der glorreiche Apostel seye durch weitem Weeg von Hierusalem in Spanien / wie ein Pilger ankommen / und in gleicher Gestalt nach seinen Todt offt erschinen. Mit was Gnaden aber / und augenscheinlichen Wunder-Wercken der grosse GOTT das Grab dises heiligen Apostel jederzeit bewehrt gemacht / ist mehr zu verwunderen / als zu erzehlen: Callistus der anderte Römische Kirchen-Pabst / wie Trithemius meldet / hat schon seiner Zeit ein gantzes Buch von selbigen allein gefertiget. Bonaventura der Seraphische Cardinal verehret es mit jenem Grab-Titul Isaiæ des Prophetens: Serm. 2. de S. Jacobo. Isaiæ 11. v. 10. erit sepulchrum ejus gloriosum, sein Grab wird herrlich seyn / mit glorreichen Zusatz / keines Heiligen Grab habe der grosse GOTT theils durch Wunder-Werck / theils durch Zulauff der Pilger so herrlich gemacht / als das Grab Jacobi. Die Ursach mag seyn / weil diser heilige Apostel so beschwerliche Mühe / und Arbeit in Ausbreitung des Evangelii auf sich genommen / aber doch mit geringen Nutzen: dann arbeiten ohne Frucht; lauffen / und schnauffen / doch nichts einhollen; den saueren Schweiß über das Angesicht lassen herabrinen / doch nichts zuwegen bringen / thut wehe! wer erfahret es nicht? andere Apostel haben noch bey Lebs-Zeiten überhäuf-

berhäuffigen Frucht gesehen ihrer Apostolischen Arbeit; Jacobus hat sich so fast bemühet / gantz Spanien von der Abgötterey zu säuberen / nicht mehr aber auß allem Volck als 9. andere wollen nur 7. zum wahren Glauben gebracht: Andertens kan ein Ursach seines so glorreichen Grabs seyn / weil Jacobus der erste aus allen Apostlen sein heiliges Blut vergossen / und noch bey frischen Jahren für Christo sein Lebengelassen hat. Wehe thut wiederum in Peyn / und Marter den Anfang machen / wo ein Gefahr will keiner der erste seyn / einer schiebt den anderen voran / der das Eys breche / auf schon gebahnten Weeg gehet man endlich fort. Jacobus ein Anführer der gepurpurten Apostel-Schaar / hat allen Heiligen Aposteln zur glorreichen Marter den Weeg gebahnet / recht demnach wird nach dem Todt auf Erden diser heilige Apostel durch Anordnung GOttes so glorreich gemacht / der im Leben so wenig Ehr / und Trost seiner hohen Verdiensten allhier eingenommen. Andächtige Zuhörer! ich will nicht zweifflen / sie schätzten sich glückseelig / wann ihnen zugelassen / ein andächtige Wahlfahrt nach Compostell anzustellen / und das Grab dises heiligen Apostels zu besuchen; aber der Weeg ist zu weit. Doch was nicht mit dem Leib / kan mit andächtigen Gedancken vorgenommen werden; wir wollen demnach mit unseren Gedancken anheut nach Compostell in Spanien / zum Grab des heiligen Jacobi ein Wahlfahrt anstellen: damit aber der Weeg keinem zu lang falle / will ich reden indessen von Christlichen Wahlfahrten ins gemein / und wie selbige müssen beschaffen seyn. GOtt verleyhe uns ein sicheres Geleit / und schönes Wetter auf den Weeg; macht euch fertig.

244 WAhlfahrten gehen ist ein schöne Frucht der Christlichen GOttseeligkeit / ein ererbte Andacht von unseren Vor-Elteren / so wohl im neuen / als alten Testament. Im alten Testament hat vorgeleuchtet mit diser Andachts-Ubung das auserwählte Volck Jsrael / so dreymahl im Jahr zum Tempel des HErrn wahlfahrten muste / dem Göttlichen Befehl gemeß Deuteronomii am 16. v. 16. tribus vicibus per annum apparebit omne masculinum tuum in conspectu Domini Dei tui in loco, quem elegerit; dreymahl im Jahr soll alles / was unter dir ist vom mannlichen Geschlecht / vor dem HErrn deinem GOTT erscheinen an jenem Ort / den er wird auserwählen. Jm neuen Testament hat vorgeleuchtet mit diser Andacht Christus selbst / welcher in Begleitschafft seiner auserwählten Mutter / und des heiligen Josephs im zwölfften Jahr seines Alters von Nazareth aus nach Hierusalem ein Wahlfahrt verrichtet hat; wie beweiset Lucas am anderten. Dem Exempel Christi gemäß haben andächtige Christen vom ersten Anbeginn der Christenheit biß auf unsere Zeiten auch Wahlfahrten angestellet / von welchen Hieronymus, benantlichen meldend die heilige Oerther zu Hierusalem, Epist. 17. ad Marcellam: longum est nunc ab ascensu Domini usque ad præsentem diem per singulas ætates currere, qui Episcoporum, qui Martyrum, qui eloquentium doctrinâ in Ecclesiâ virorum venerint Hierosolymam, putantes minùs se Religionis, minus habere scientiæ, nec summam, ùt dicitur, manum accepisse virtutum, nisi in illis Christum adorâssent locis, in quibus primùm Evangelium de patibulo coruscaverat. Lang wurde es hergehen / wann man erzehlen wolte von einem Alter biß zum anderen alle Bischöff / Martyrer / und gelehrte Männer der Kirch GOttes / welche von Christi Auffahrt an biß auf gegenwärtige Zeit nach Jerusalem kommen / in Meynung / sie wären weder from / noch geschickt genug; hätten auch nur / wie man zu reden pflegt / mit dem äusserstem Finger die Tugend berührt / wann sie Christum nicht an gedachten heiligen Oerthern angebettet / wo das Evangelium zum ersten mahl vom Creutz herab verkündiget worden / und zu glantzen hat angefangen; So vil Hie-

rony-

ronymus von Wahlfahrten nach Hierusalem. Nach Hierosolymitanischer Wahlfahrt ist mittler Zeit von andächtigen Christen auch ein grosser Zulauff worden zu Rom bey den Gräberen der heiligen Apostlen Petri / und Pauli / von welchen Chrysostomus homil. 55. Romam, quæ urbium est regalissima, relictis omnibus ad sepulchra piscatoris, & pellionis currunt & Reges, & præsides; nach Rom / einer Königin aller Städt eillen mit Hindansetzung der Reichs-Geschäfft König / und Vorsteher zum Grab eines Fischers (verstehet Petrum) und eines Zeltenmachers (verstehet Paulum) Kayser Carl der Grosse selbst / wie Baronius zeiget / hat Anno 774. nach Rom ein Wahlfahrt angestellet / das Grab Petri zu Fuß besuchet / jeden Staffel der Stigen demüthigst geküsset. Nicht geringeren Zulauff hat über ein Zeit gewunnen die Ruhe-Statt des heutigen heiligen Apostels zu Compostell in Spanien / sambt andern lieben Heiligen an vilen Orthen der Welt / forderist das Gnaden-Hauß zu Loreto / mit vilen anderen Gnaden-Bildnussen der allerseeligsten Jungfrauen / welche Wahlfahrten auch das Concilium zu Cabilon, wie auch das allgemeine Concilium zu Trient Canone 45. sess. 25. mit seinen Beyfahl bestättiget / und noch heut zu Tag von rechtglaubigen Christenthum in ihrer Ubung erhalten werden. Kan demnach von unseren Glaubens Widersacheren mit Wahrheit nicht gesagt werden / Wahlfahrten gehen seye vil mehr ein Mißbrauch vom Pabstthum eingeführet / als ein altes Herkommen der Christenheit.

245 Weis zwar / was Bernardus der Claravallenser Abbt recht geredet: non locus homines, sed homines locum sanctificant, nicht das Orth macht heilig die Leuth; vilmehr die Leuth machen heilig das Orth. Zu welchem ich hinzusetze / was Hieronymus Tom. 1. Epist. 13. Paulino dem heiligen Bischoff von Nola zuruck geschriben. Diser wünschte Glück Hieronymo / daß er im heiligen Land zu Jerusalem / und Bethlehem die beste Lebens-Jahr könne zubringen / der sicheren Meynung / das Orth selbst müsse anblasen die Heiligkeit. Was aber zu gemelten Glück-Wunsch des jungen Bischoffs der betagte Hieronymus? weit gefehlt Paulae! schreibet er zuruck: Non Hierosolymis fuisse, sed benè vixisse, laudandum est; singuli quique credentium non locorum diversitatibus, sed fidei merito ponderantur, & de Hierosolymis, & de Britannia æqualiter patet aula cælestis; nicht gewesen seyn zu Jerusalem / sondern zu Jerusalem wohl gelebt haben / ist lobens werth / jede Rechtglaubige werden nit abgewogen nach dem Ort / sondern nach Verdienst des Glaubens / von Pritanien führet so wohl ein Weeg zum Himmel / als von Hierusalem; so vil Hieronymus. Ich weiß ferner / auch zu Haus / oder höchst in benachbahrter Kirch könne man um Fürbitt der lieben Heiligen bey GOtt anhalten; was Noth ist dann / weit über Land / zu einer gewissen Kirch / wo etwann der heilige Leib eines gewissen Heiligen ruhet / oder wunderthätige Bildnuß sich befindet / ein Wahlfahrt anstellen? Antwort: aus zweyerley Ursachen geschihet dises; erstens / weil die Göttliche Allmacht nicht an allen Orthen auf gleiche Weiß sich spühren lasset / sondern freygebiger sich an einem erzeiget / als am andern. Andertens ertheilet GOTT nicht jeden Heiligen gleiche Krafft in jeden Anligen / zu helffen / und an jedem Orth; gewisen Heiligen hat GOtt Gnad ertheilet in gewisen Anligen zu helffen / an gewissen seiner Göttlichen Maiestät beliebigen Oerthern. Ein heilige Calalia bringt Hülff in Kopff-Schmertzen; ein heilige Apollonia in Zahn-Schmertzen; ein heiliger Liborius stillet den leydigen Stein-Schmertzen; ein heiliger Gerebemus das Fieber / ein heiliger Lupus die Fraiß; ein heiliger Antonius heylet das Rothlauff; ein heiliger Hubertus das Beissen winiger Hund / und so fort von anderen; sichere Gnaden haben sichere

Heili-

Heilige auszutheilen / nicht alle alles Paulo gemäß 1. ad Cor. 12. v. 9. & 10. & alii datur gratia sanitatum in uno Spiritu, alii operatio virtutum, alii prophetiæ, einem wird gegeben die Gnad gesund zu machen: einem andern Wunder zu würcken; dem dritten die Gnad weißzusagen. Was Wunder dann / so man jenen Heiligen / und zwar an jenem Orth nur anrufft / dessen Hülff allda schon vil andere in gleicher Noth wie wir / erfahren haben. Ein Berg-Knab grabet recht an jenem Orth vor anderen des Berg-Wercks / wo schon andere Gold gefunden; recht schöpffet man aus jenen Brunn vor anderen / dessen Wasser vil loben / die schon daraus getruncken; recht auch gehen Glaubige zu jenen Heiligen an jenem Orth / wo sein hülffreiche Gnaden-Hand schon kundbahr. Zudem ist Wahlfahrten ins gemein dem Leib unbequem / mühesam / verdrüßlich ob vorfallende Beschwernussen; disen ungemach GOtt zu lieb / und besondere Ehr eines Heiligen auf sich nehmen / ist ein Werck der Buß / und Casteyung; wird es mit andächtigen Gebett vergesellet / vermag es mehr bey GOTT / dann etwann zu Hauß / oder in einem Winckel benachbahrter Kirch an einem Strickel die Corallen auf der Post herab zehlen / oder auß einem Buch ein Langes und Breites daher plappern.

246 Kan demnach jene aus denen Christglaubigen nicht loben / bey welchen so heilige Ubung fast in Verdacht kommt; die niemahlen / da sie auch leicht könnten / da der Weeg nit weit / die Noth vorhanden / so Christliche Andacht ins Werck richten. Man sagt: ich schicke andere an statt meiner / gib ihnen das Geld darfür / mir selbst seynd dergleichen Andachten zu beschwörlich. Ist nichts neues / forderist bey reichen / und wohl vermögenden Welt-Kinderen / die lieber zahlen / als betten / fasten / casteyen / wahlfahrten / und was dergleichen gottseelige Werck; in Meynung / der Himmel seye schon gewiß / wann dergleichen Werck für sie aufgeopffert werden: sie in Persohn indessen mögen schon leben in Gelüsten / sie mögen schon sündigen / wann nur andere vor sie betten / und büssen. Ich sorge aber / und sorge nicht ohne Grund; man schicke andere so lang an statt seiner zum Gebett / und guten Wercken / biß man andere an statt seiner schicke in den Himmel. Saul hats erfahren / von welchem die Jahr-Geschichten deren Königen im ersten Buch am 15. Saul hatte sich versündiget / und schuldig gemacht des Ungehorsams wider Göttlichen Befelch; Samuel der Prophet wird es gewahr / erinneret alsobald den König des Verbrechens: stultè egisti; Ihro Majestät haben thorrecht gehandlet / daß sie den Göttlichen Befelch dem Buchstaben nach nicht nachgekommen; was aber Saul? peccavi &c.! sed nunc porta, quæso, peccatum meum; v. 25. muß bekennen / ich hab gesündiget! aber / O Samuel! du treuer / und lieber Diener GOttes! Ich bitte dich / nihm du mein Sünd über dich. Kein Zweiffel ist / der mitleydige Samuel habe GOTT inständig für Saul gebetten / ist aber nicht erhöret worden; was Ursach? Chrysostomum höre man: Non enim cum justi Samuelis interventu Regis Saulis pœnitentia stetit, der gerechte Samuel hat treulich das Seinige mit Fürbitt gethan / Saul aber mit wahrer Buß nicht das Seinige; darum hat Samuels Bitt für Saul allerdings leer geschlagen: so gehts noch heut zu Tag; mancher steckt in Sünden biß über die Ohren; kommt ein Kranckheit / ein Gefahr / ein Unglück / da schickt man in Spithäler zum Armen / die man offt zuvor / wie die Hund tractirt hat; da rufft man Geistliche über Geistliche / die man überall zuvor vor ein unnutzes Pfaffen-Geschmeiß hat ausgeruffen; da heist es: portate, quæso, peccatum meum! ach bettet für mich! gehet zu disen / oder jenen Gnaden-Bild / leset heilige Messen für mich / und was dergleichen; so wenig aber dem Saul das Gebett Samuels ohne eigene Mitwürckung geholffen; so wenig auch wird helf-

fen

sen dergleichen Leuthen ohne eigene Buß / und gute Werck / das Betten / Fasten / Casteyen / aller Clöster / und Spithäler. Darum Maximus Heiliger Tavirnenser Bischoff gantz deutlich sagt bey Anastasio Niceno: est magna insipientia, per preces sanctorum quærere salutem eum, qui sua affectione perniciosis delectatur; Eine handgreiffliche Thorheit ist / meynen / man wolle ewiges Heyl durch frembde Hülff / durch vil Betten der Frommen / und Gottseeligen erhalten / da man selbst indessen bösen Gelüsten / und Anmuthungen den Zaum lasset. Will allda nicht verneint haben / vil vermögen für uns auch anderer heiligen Leuth Gebett / und muß ein Christ dem andern mit Betten / und guten Wercken zu Hülff kommen / Jacobo in seinem Sendschreiben gemäß c. 4. vers. 16. orate pro invicem, ut salvemini, bettet für einander / auf daß ihr seelig werdet; diß sage ich allein: auch von eigenen muß man beytragen / und hat gar recht geantwortet Ægidius der seelige Bruder aus dem Seraphischen Orden des Heiligen Francisci. Zu disen kammen einsmahl gewise Hoff-Herren mit Begehren / er wolle für sie sein heiliges Gebett bey GOTT einlegen. Wie / meine Herrn! antwortet Ægidius, ich soll für euch betten? vil mehr habe ich zu bitten / ihr wollet euer Gebett bey GOTT für mich einlegen / dann ihr bey allen euren Ubermuth / und GOtt-vergessenen Wandel dannoch des Himmels euch sicher schätzet; ich hingegen mit all meiner strengen Buß-Leben in rauchen Rock / ewigen Fasten / besorge mich noch der ewigen Verdammnuß: so müst ihr ja demnach bey GOTT besser angesehen seyn / dann ich; folgbahr auch vil mehr für mich betten. Recht geredt! und ist es dahin gemeynt: wenig werde sein Gebett vermögen; wann sie nicht selbst geben wurden mit verbesserten Wandel den besten Nachdruck / Chrysostomo gleichförmig Homil. 79. ad populum: bonum est Sanctorum Orationibus frui, sed si & nos sumus Cooperatores, gut ist / wann Fromme / und Heilige für uns betten / aber wann wir nur selbst auch Mitwürcker seynd: quod si non affuerit, nihil aliorum proderit auxilium, verùm & cum illo perimus, solts an disen ermanglen / wird frembde Hülff wenig nutzen / und werden wir mit diser zu Grund gehen. Wer demnach Göttliche Huld durch ein andächtige Wahlfahrt erhalten will / der gehe selbst; nicht allein zu friden / wann andere gehen anstatt seiner.

Aber da ich Christliche Wahlfahrten lobe / und gutheisse / heisse ich nit 247
alle gut für alle. Die Personen anbelangend / betrachte ein jeder sein Ambt / Geschäfften / Schuldigkeit; das gehet alles vor / und gefallet GOTT mehr / mit allem Fleiß disem obligen / dann dergleichen freywillige Andachten / die Wahlfahrt selbst betreffend / wird erstens zu selbiger erfordert ein aufrichtige Meynung / und rechtschaffenes Zihl und End: vil lauffen drey- viermahl im Jahr auf Maria Zell nicht aus Andacht / sondern die Weil zu verkürtzen: Andere auf den Weeg / in der Einkehr sich freyer lustig zu machen: Wiederum andere / bey welchen doch noch ein wenig besseres Tuch ist / gehen Wahlfahrten an gewise Orth / alldort durch eine General-Beicht abzulegen / was sie ein gantzes Jahr / wohl auch zehen / zwantzig Jahr lang zusammen gespahret; solche Spahrer sündigen ins gemein auf Göttliche Barmhertzigkeit / so weit doch zu loben / daß sie entschlossen ihren Sünden-Last abzulegen / wann nur an ernstlichen Fürsatz nichts ermanglet; in widrigen ist alles Wahlfahrten umbsonst. Endlich gehen vil wahlfahrten nur ums Zeitliche / um diser oder jener Noth abzukommen / dises oder jenes Glück zu erhalten: ist kein üble Meynung / wann nur / was zeitlich ist / umbs ewige gesucht wird; das erste Absehen muß jederzeit seyn bey Christlichen Wahlfahrten die Ehr / und

Glory GOttes / die Verehrung des Heiligen / dessen heilige Gebein / oder Gnaden-Bildnuß man besuchet. Wer also wahlfahrtet / erhaltet leicht / was begehret wird. Ein schöne Figur diser Wahrheit finde ich im Buch Exodi am 17. wider die feindliche Amaleciter stritte allda Israel; Moyses begibt sich auf einen Berg GOtt zu bitten um Sig und Victori. Und Wunder! so bald Moyses die Händ in die Höhe zum Himmel strecket / überwindet Israel; ließ ers zur Erden sincken / wurde Israel geschlagen: Gleicher massen / richtet man die angestellte Wahlfahrten um zeitliches Anligen zum Himmel / zu Ehr / und Glory GOttes / desto gelegner / und embsiger GOTT zu dienen / wird man obsigen / und erhalten; richtet mans nur zu eigenen Nutzen / desto bequemlicher der Sinnlichkeit nach zu leben / wird man unterligen / und nichts erhalten. Erfahren haben es Jacobus der heut heilige Apostel mit seinem Bruder Johannes / für welche ihr Frau Mutter Salome um die erste Stellen bey Christo angehalten; aber non est meum dare vobis, hiesse es Matth. 20. vers. 23. nein / dise Stellen seynd nicht für euch. Was ware die Ursach des Versags von dem gütigsten Heyland? Fragt nicht lang / sagt Chrysostomus; nihil spirituale petebant, ihr Meynung war nicht just; sie suchten nichts Geistliches / sonderen nur vor anderen oben an zu sitzen. Muß demnach vor allen die Meynung / das Zihl / und End bey denen Wahlfahrten zu GOtt gerichtet seyn. Andertens müssen die Wahlfahrten mit gebührender Zucht / Andacht / Auferbäulichkeit verrichtet werden. Maniche Wahlfahrten seynd nicht vil besser / als der Zigeiner Durchzug / so nur aufs stehlen / und rauben angesehen; maniche so leichtfertig / und ärgerlich / gleich zogen heydnische Römer zu einem Bachus, oder Venus Bild / nicht Christen zu einen Wunderthätigen GOttes-Haus; da schlagen sich dise zu unterschidlichen Geschlecht / und ob die Füß schon müed / seynd doch Händ / und Maul nicht lam; dort kommen andere zusammen / und was Grobs von Zotten aus dem Koll-Waagen / Eulenspiegel / oder anderen verbottenen Bücheren nur bewust / muß herfür / nur die Zeit abzukürtzen; anderstwo setzen sich andere in ein Wirts-Haus zusammen / sauffen in die Hitz hinein / biß die Land-Strassen zu eng wird. Wissen sollen dergleichen wilde Jacobs-Brüder / was GOTT bey Isaias den Propheten am 22. v. 12. ihnen angedeutet: Vocavit Dominus DEUS exercituum in die illa ad fletum, & ad planctum &c. & ecce! gaudium, & lætitia &c. comedere carnes & bibere Vinum, vers 13. der HErr der Heer-Schaaren wird in jenen Tägen (von den Tägen einer offentlichen Andacht gehet die Red) ruffen zum weinen / und seufftzen; und sihe! Jubel / Frohlocken / Fressen / und Sauffen. Aber was erfolget? & revelata est in auribus meis vox Domini exercituum, si dimittetur iniquitas hæc vobis, donec moriamini, dicit Dominus, vers. 14. und ich hab mit meinen Ohren vernommen die Stimm des HERRN der Heer-Schaaren; dise Sünd wird euch nicht vergeben werden / biß ihr sterbet / sagt der HErr. O wie weit anderst waren beschaffen die Wahlfahrten deren ersten Christen! Ich lasse ihre heilige Schutz-Engel aufmercken die Psalter / und Rosenkräntz / so sie gebettet; die vilfältige Erden-Küß / mit welchen sie sich gedemüthiget; das harte lange knyen / mit welchen sie sich casteyet / das Allmosen / so sie ausgetheilet / das Weinen / und Seufftzen / mit welchen sie GOTT / und dem Heiligen ihre Noth vorgetragen.

Aber genug geredet; Zeit über Zeit ist / daß wir endlich unsere vorgenommene Wahlfahrt beym Grab des Heiligen Jacobi mit unsern Gedancken / da wir den Leib nach nicht können / verrichten; aber wie? wie Daniel aus der Babylonischen Gefängnuß nach dem Tempel zu Jerusalem ein Wahlfahrt angestellet; tieff gienge Daniel zu Hertzen / der schöne GOt- 148

tes-

tes-Dienst in gedachtem Tempel/ dessen er nunmehro in seiner Gefangenschafft nicht genüssen könte; doch seiner Begierd in etwas Lufft zu machen/ stige er dreymahl im Tag hinauf ins oberste Zimmer/ wendete bey eröffnetem Fenster sein Angesicht gegen Jerusalem/ und verrichtete mit Seufftzen sein Gebett/ Dan. am 6. Auch wir/ versammlete Zuhörer! wollen anheut am Fest-Tag des grossen Heiligen Spanier-Apostels/ und Schutz-Herrns Jacobi gegen Untergang der Sonnen nach Compostell unser Angesicht wenden/ das Gemüth aber zu disen glorreichen Heiligen selbsten mit demüthigster Bitt/ er wolle in allen unsern Anligen/ forderist in den gewaltigen mit dem Höllen-Feind uns täglich bevorstehenden Kampff unsere Dürffte ihme lassen angelegen seyn. Wir wissen/ wie erwünschet er umb das Jahr 804. dem Königreich Spanien/ und dem damahligen König Ramiro beygestanden; dann als gemeldter König des Barbarischen Jochs/ krafft welchen jährlich 100. Christliche Jungfrauen den heydnischen Mohren als ein Tribut müssen überlisseret werden/ sich zu entschitten/ wider dise in das Feld gezogen/ und den ersten Angriff unglücklich vorgenohmen; ist Jacobus dem betrangten König die folgende Nacht erschinen/ mit Befelch/ daß das gantze Heer Fruhe Morgen mit denen Heiligen Sacramenten der Beicht/ und Communion sich versehen/ darauf den Feind unter Anruffung GOTTES/ und seines Nahmens abermahl angreiffen solle: Er als ein Schutz-Herr des Königreichs wolle auf einem weissen Pferdt mit einem weissen Fahnen in der Hand voran reuthen/ und den Mohren den Hochmuth mit ihren Schaden vertreiben; welches auch so glücklich geschehen/ daß sibentzig tausend der Feinden auf der Wahl-Stadt todt verbliben. Ein solchen Beystand erbitten wir uns in dem täglichen Kampff wider den höllischen Feind/ welcher nicht nur jährlich/ sonderen stündlich unzahlbahre Seelen/ als einen Tribut in die Höllen hinab ziehet. Erlangen wir dises/ so haben wir nacher Compostell mit denen Gedancken ein beglückte Wahlfahrt angestellet; wir haben an Jacobo einen mächtigen Beschützer/ und bitten mit wiederholten Flehen zum Schluß nichts anderes/ als daß er stätts ein solcher gegen uns verbleiben wolle.

Amen.

# Am Fest-Tag der Heiligen Annä.

## Anna hat in Maria alle Menschen gebohren.

Simile est regnum Cœlorum Thesauro abscondito in agro: homini negotiatori quærenti bonas margaritas: Sagenæ missæ in mare, & ex omni genere piscium congreganti. Matth. 13. v. 44. 45. 47.

Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker/ einem Kauffmann/ der gute Perl suchet/ einem Netz/ das ins Meer geworffen allerley Gattungen der Fisch fanget.

249 WEl bin ich heut ankommen/ hart geschicht mir/ und weiß annoch nicht/ wie ich das Evangelium bringe auf den Fest-Tag. Das Evangelium eignet die Kirch denen heiligen Matronen/ und Wittfrauen/ unter welchen zwar als so vil Edelgesteinen/ Anna die Mutter Mariä ein Diamant; doch finde ich in disem mit ihr ein Gleichheit. So vil mir bewust/ hat dise heilige Frau gelebt 79. Jahr/ im 18. Jahr ihres Alters ist sie vermählet worden dem heiligen Joachim/ im 55. Jahr hat sie gebohren die Himmels-Königin Mariam/ im 66. Jahr ihren Ehegemahl durch zeitlichen Hintritt verlohren. Annam nun mit dem Evangelio/ das Evangelium mit Anna vergleichen/ sehe ich nicht/ wie es überein stimme: Das Evangelium ist ein Original-Bild aller Heiligen Frauen; und obschon selbiges villeicht andere gantz lebhafft abmahlet/ hat es doch Annam die gebenedeyte Mutter nicht getroffen. Uberall fordert es die Fruchtbarkeit; Fruchtbarkeit im Acker/ dann diser den Schatz getragen; Fruchtbarkeit in der Handelschafft/ dann dise gefruchtet das kostbahre Perl; Fruchtbarkeit in Fischen/ dann im Netz seynd allerley Fisch versammlet: Hier verzweiffle ich/ und finde nicht/ wie ich das Evangelium bringe auf Anna, in Bedencken/ dise heilige Frau habe über 30. Jahr im Ehestand gelebt ohne Leibs-Frucht/ auch nur ein eintziges Töchterlein zur Welt gebohren. Sagt man in Anna, gleich dem Evangelischen Acker/ seye jederzeit verborgen gelegen ein unvergleichlicher Schatz der Verdiensten/ und Heiligkeit; So laß ich mich leiten von Gregorio Homil. II. in Evangelia, doch nicht vergnügen; Deprædari desiderat, quisquis thesaurum publice portat; Heiligkeit/ und Verdiensten müssen menschlichen Augen verborgen seyn; in Gefahr setzet disen Schatz/ der ihn vil unter die Leuth tragt: sagt man mit Hieronymo: Anna habe ihr Vermögen in 3. Theil abgetheilet: den ersten der Kirchen/ den anderten denen Armen/ den dritten ihrer eigenen Nothwendigkeit angewendet/ und mit diser freygebigen Barmhertzigkeit/ gleich dem Evangelischen Kauffmann

mann das edleste Kleynod Mariam eingehandlet; So laß ich mich erleuchten von Chrysostomo über den 38. Psalm / doch nicht befridigen: Qui dat egenti, Deo fœneratur: geben dem Dürfftigen / ist ein einträglicher Wucher; hundert für eins bekommt / wer da sein Capital anlegt bey den Armen: sagt man endlich: Anna habe mit ihrem außerwählten Töchterlein Maria / die bey Ernesto Pragensi in seinem Mariali Sagena, Angelorum manibus subtilissime contexta, ein subtiles von Englischen Händen gestricktes Fisch-Garn / einen reichen Zug gethan aller Gnaden / und Tugenden; laß ich mich berichten von Clemente Romano l. 7. doch nicht beruhigen / gloria patrum est sanctitas filiorum, die Heiligkeit der Kinder ist die Glory / und Herrlichkeit der Eltern; kein Frucht macht also den Baum bewehrt / als ein tugendsamer Sohn den Vatter / ein tugendsame Tochter die Mutter. Gantz gern bekenne ich ein Heilige / und tugendsame Mutter ist Anna / und zwar auf jene Weiß / wie der Ceder ein Baum / der Adler ein Vogel / das Meer ein Wasser / die Sonn ein Liecht ist / will sagen / die vortrefflichste an Tugend / und Heiligkeit unter allen Müttern nach Maria ist Anna.

250 Dannoch ist dises ihr eigenthumliches Lob gar nicht; man verzeyhe mirs: besser muß man reden von der Farb; Annam loben von ihrer Tugend / und Heiligkeit / ist die rechte und lebhaffte Anna nicht vorstellen; Annam loben von ihrer Mutterschafft / und Fruchtbarkeit vorstellen / das ist die rechte / und lebhaffte Anna vormahlen; in ihrer Tugend / und Heiligkeit hat sie / wo nicht ihres gleichens / doch Nachfolger; in ihrer Mutterschafft / und Fruchtbarkeit hat sie noch ihres gleichens / noch einigen Nachfolger. Loben derowegen andere in Anna / was sie wollen; nennen sie andere mit Hieronymo: Cœlum excelsum, ein hoch-erleuchten Himmel; mit Landulpergio: Paradisum voluptatis, ein Paradeiß der Ergötzlichkeit; mit jenem Engel in der Offenbahrung Brigittæ: Omnipotentis Dei gazophylacium, ein Schatz-Kammer Göttlicher Allmacht / mit Richardo à S. Laurentio: Domum Domini, in qua beata Trinitas per gratiam habitavit, ein Hauß GOttes / bewohnet von der Gnad der allerheiligsten Dreyfaltigkeit; mit Damasceno: Lectissimam, ac summis laudibus dignam mulierem, ein außerlesenes / und höchst-lobwürdiges Weibs-Bild; Ich lobe sie von ihrer fruchtbahren Mutterschafft / und Mütterlichen Fruchtbahrkeit / und sage: Anna seye in una filia omnium Mater, in ihrer eintzigen Tochter Maria ein Mutter aller Menschen; und das ist meines erachtens jenes Punctum gloriæ der heiligen Annä / so keiner andern gebühren will / das ist die Übereinstimmung Annä mit dem Evangelio / deß Evangelii mit Anna. In den unvergleichlichen Schatz Maria / den sie / wie ein fruchtreicher Acker ans Liecht gebracht / hat sie zugleich gebracht alle Menschen zum besseren Leben; in dem eintzigen kostbahren Perl Maria / welches sie mit ihren hohen Verdiensten eingehandlet / hat sie zugleich erkaufft uns Menschen von dem Untergang; in ihren eintzigen Töchterlein Mariä / gleich einem Göttlichen Fisch-Garn hat sie versammlet alle Menschen / und gezogen ans Land ewiger Glückseeligkeit. Ich will es kurtz sagen: in Maria hat Anna gebohren alle Menschen / welches da ich erweise / Benedic Mater Anna! Gib / O heilige Anna! deinen Mütterlichen Seegen; sie aber außerwählte Zuhörer ein günstiges Gehör.

WJe bekannt / seynd wir alle Kin- 251
der der ersten unglückseeligen Mutter Evä; laßt mich dise Mutter Matrem mortuorum nennen / die uns alle mehr zum Todt / als zum Leben gebohren hat / gantz gleichförmig Ecclesiastico, Ecclesiastici am 25. v. 33. Per illam omnes morimur, durch Eva sterben wir alle. Ein bessere Mutter ist Anna; nennen darff ich sie Matrem viventium, ein Mutter der Lebendigen /

ein andere glückseeligere Eva: Eva hat herfür gebracht die Frucht deß Todts; Anna Mariam / die Frucht deß Lebens: durch die verbottene Frucht hat Eva uns alle unterworffen der höllischen Dienstbarkeit; durch die geseegnete Frucht Mariä hat Anna uns gesetzt in himmlische Freyheit: da die Eva im Paradeyß-Garten ihre Händ ausgestreckt zum Baum deß Lebens / hat sie uns allen verlohren die Unsterblichkeit; da Anna im Garten ihre Händ gestreckt zum Himmel / hat sie uns allen gefunden die Glückseeligkeit; Flens in horto suo cùm petitionem suam obtulisset pro impetrando filio, promeruit accipere sanctam Virginem Mariam, Matrem Dei, Da Anna in ihrem Garten bittet / und weinet umb ein Männliche Leibs-Frucht / hat sie verdienet zu gebähren Mariam die Mutter deß HErrn / zeuget von ihr in Bibliotheca Patrum Antiochus. Homil. 107. O wohl Mater viventium ein Mutter der Lebendigen / die alle Welt in Maria zum Leben gebohren hat! zur Prob dessen wolle man zu Gemüth führen den Zustand der Welt / bevor Maria gebohren; lebhafft hat disen der Poët getroffen / Ovid. metam. 1. da er die Welt vor ihrer Erschaffung abmahlet: Unus erat toto naturæ vultus in orbe, quem dixêre chaos, alles steckte in schiehester Finsternuß; Abgötterey / und Irrthum / Mordthat / und Tyranney / Laster und Schandthaten / führten das Regiment auf Erden; der Himmel ware verschlossen / die Göttliche Gerechtigkeit zur Straff gerüstet / die gantze Welt ein ungestaltes Chaos, oder Verwirrung / ein lebendige Todten-Gruben; Damianus stimmet bey Serm. de Assumpt. Virginis: Primus parens apostatæ spiritui, falsa promissione delinitus, inhæsit, & se cum posteritate sua perpetuæ morti destinavit, & tenebris; Von falschen Versprechen deß abtrinnigen Höll-Geists eingenommen / haben unsere erste Eltern sich mit ihren Nachkömmlingen zum ewigen Todt / und Finsternuß verurtheilet; keiner auch auß uns wäre kommen zum Gnaden-Leben / so nicht Anna Mariam / und mit Maria uns alle ans Liecht gebracht. Vertriben hat sie mit Maria die Finsternuß / die verstorbene Welt zum besseren Leben wider gebohren; darum freuet sich am Geburts-Tag Mariä Sergius Hierapolitanus bey unserm Canisio: Hæc nascitur, & unà cum ipsa mundus renascitur, Maria wird gebohren / und mit Maria die gantze Welt.

In principio creavit DEus Cœlum & terram: Im Anfang hat GOTT Himmel und Erden erschaffen. Beschreibt Moyses die erste Geburt der Welt / Gen. am ersten v. 1. warum / seye mir allda erlaubt zu fragen / Himmel / und Erden auf einmahl zugleich? Liecht / Wasser / Thier / und Menschen hat Göttliche Allmacht absonderlich gestaltet; was Ursachen den Himmel mit der Erden? mercket: noch Himmel / noch Erden allein bringt einige Frucht; beede geben allen Geschöpffen das Leben / der Himmel mit seinem Einfluß nähret sie / die Erden bringt sie herfür; entscheide den Himmel von der Erden / die Erden von dem Himmel / hast schon allen Geschöpffen das Leben genommen / der gantze Erd-Boden wird wüst / und öd stehen / vereinige sie / so wird die Erden gleich einer fruchtbahren Mutter alle Gewächs herfür bringen. In principio creavit Deus cœlum & terram simul, will allhier glossieren Vincentius Ferrerius Serm. 2. de Nat. Virg. ista simultas terræ, & cœli figurabat simultatem conjunctionis Matrimonii Joachim, & Annæ; Im Anfang hat GOtt Himmel / und Erden beede mit einander erschaffen; entworffen hat dise Vereinigung den heiligen Ehestand Joachim / und Annä / Joachim dicitur cœlum, Anna dicitur terra, Joachim war der Himmel / Anna die Erden: Bevor beede vereiniget / terra erat inanis, & vacua, ware der Erd-Boden öd / und ungestalt / ohne Krafft / ohne Leben; da sie vereinbahrt / germinat terra herbam virentem, bringt Anna die geseegnete Erd herfür / Mariam das schönste Gesproß / und mit Maria alle Geschöpff / alles stehet in angenehmer 252

Lebens-

Lebens-Blühe: wundert euch dann nicht mehr / da ihr höret Damascenum Orat. 1. de Nat. Virg. O par beatum Joachim, & Anna! vobis certè omnis creatura obstricta est, O seeliges Paar Joachim / und Anna! alle Creaturen seynd euch verbunden; gefruchtet habt ihr Mariam / und mit Maria das Heyl aller Menschen; preysen jetzt die Poëten ihre Vesta, oder die Erden / weil sie alle soll gebohren haben. Fabelwerck ist dises! ein Wahrheit ist; Anna die gebenedeyte Erden habe alle gebohren in Maria; man wolle dann der Wurtzel die Frucht / der Muschl das Perl / das Körntl dem Acker nicht heimstellen.

253 Ich weiß zwar wohl / Christus seye eigentlich das Leben aller Menschen / via, veritas, & vita, Joan. 14. v. 6. durch sein Heil. Geburt / und Menschwerdung / regeneravit nos in spem vivam 1. Petr. 1. v. 3. hat er alle wider gebohren zur lebendigen Hoffnung ewiger Glückseeligkeit; so weiß ich doch auch / alle seine Göttliche Gnaden habe er Mariä mitgetheilet / und will / alle sollen durch Mariam das Leben haben. Bernardus homiliâ super missus stehet zum Zeugen: Christus redempturus mundum, universum thesaurum contulit in Mariam, ut de plenitudine ejus omnes accipiant; Christus der Welt-Erlöser hat seinen gantzen Gnaden-Schatz gegeben Mariä / damit alle von ihrer Völle bereichet werden. Christus ist die Brunn-Quell / Maria der Wasser-Gang; das Leben-bringende Wasser entspringet zwar von Christo: die Brun-Quell fliesset aber nicht zu uns / als durch Maria den Wasser-Gang. Collum tuum sicut turris eburnea, erkläret es die GOtt-geliebte Braut Cantic. 7. v. 4. Dein Halß ist / wie ein Thurn von Helffenbein: kein Zweiffel ist / die Red gehe allhier von Maria / also Bernardinus von Siena. Christus ist das Haupt aller Menschen / von ihm kommt aller Einfluß Göttlicher Gnaden / und Lebens-Geister in den Leib seiner Glaubigen; Maria ist der Halß / durch welchem diser Einfluß zu allen Gliedern geleitet wird; Sicut per collum spiritus vitales à capite diffunduntur per corpus, seynd die Wort Bernardini Serm. 4. de nomine Mariæ, sic per Mariam omnia dona vitæ, & salutis in omnes diffunduntur, Gleich wie vom Haupt durch den Halß alle Lebens-Geister in den übrigen Leib fliessen; also auch fliessen in alle durch Mariam alle Gaaben deß Heyls / und deß Lebens. Und das ist die Ursach / warum der Heyland bey Joanne am 11. v. 28. da er Lazarum vom Todt zum Leben erweckt / Mariam die Schwester Marthæ beruffen: Magister adest, & vocat te, was hatte es vonnöthen der Gegenwarth Mariæ zur Anerweckung Lazari? hat dann Lazarus ohne Maria nicht mögen zum Leben kommen? also will es Chrysologus Serm. 64. der verstorbene Lazarus war ein Figur der verstorbenen Welt; Maria die Schwester Marthæ ein Figur Mariä der Mutter deß HErrn: Sine Maria nec fugari mors poterat, nec vita reparari, veniat Maria, quatenùs prodeant ab inferis mortui, & exeant de sepulchris. Ohne Maria hat noch Todt vertriben / noch Leben mögen erstattet werden; komme Maria / so kommen die Todte zum Leben / und gehen herauß auß ihren Gräbern. Ist dann Maria deß Lebens aller Menschen Urheberin nach Christo; so hat auch Anna mit Maria alle Menschen zu disem Leben herfür gebracht.

Dörffte auch sagen; mehr habe Anna 254
gewiser massen der Welt gethan mit der Geburt Mariæ, dann Maria mit der Geburt Christi; Urthle man dise Red nicht vor der Zeit: da Christus von Maria gebohren / ist aufgangen die Sonn der Gerechtigkeit / also der Prophet Malachias. Malach. 4. da Maria von Anna gebohren / ist aufgangen das Liecht der Barmhertzigkeit / also sechshundert heilige Lehrer: was bringet den Tag der Welt; die Sonn / oder das Liecht? diem sol clarificat, lux facit, sagt Ambrosius in Hexamero, das Liecht macht den Tag / die Sonn erkläret ihn / dann es schon vor Aufgang der Sonnen Tag ist. Der Geburt deß Liechts ist der Tag beyzumessen. Die Zeit deß Gnaden-Gesatz darff ich nennen den Tag der Welt / die Zeit deß

geschri-

geschribenen und natürlichen Gesatzs ein stockfinstere Nacht / Paulo gemäß / nox præcessit, dies autem appropinquavit, die Nacht ist vorbey / der Tag aber angebrochen zum Röm. am 13. v. 12. wer hat disen Tag der Welt gebracht? Anna, da sie Mariam das hellscheinende Liecht gebohren; diem sol clarificat, lux facit, Christus die Sonn der Gerechtigkeit hat disen Tag mit dem Glantz seiner Herzlichkeit heller gemacht / Maria angefangen; die Sonn lasset ihr goldene Strahlen nur sehen beym Tag / erleuchtet auch nur ein Hemisphærium das ist die halbe Erden-Kugel; gehet sie uns auf / gehet sie denen unter / so unter uns wohnen: das Liecht leuchtet allezeit / und überall / frühe Morgens / in der Morgen-Röthe / deß Nachts in dem Mondschein / und bey völligen Tag. Christus ein Sonn Göttlicher Gerechtigkeit wirfft die Strahlen seiner seeligmachendē Gnad (rede nicht von der genugsamen) nur auf die gerechte / orietur vobis timentibus nomen meum, sol justitiæ, euch / die ihr meinen Namen förchtet / nicht andern / wird aufgehen die Sonn der Gerechtigkeit / Malach. 4 v. 2. scheinet auch nur beym Gnaden-Tag überall / und allezeit das angenehme Liecht Mariæ: Nox est culpa, daluculum pœnitentia, dies gratia, will Innocentius der Dritte Römische Kirchen-Pabst / die Nacht ist die Sünd / der aufgehende Tag die Buß / der Tag die Gnad. Maria scheinet bey der Nacht denen Sündern / bey aufgehenden Tag denen Büsserin / bey völligen Tag denen Gerechten; und wer hat mit disem Liecht alle erleuchtet? kein andere als Anna die Mutter Mariæ. Die Sonn erleuchtet zwar die Welt / doch brennet sie auch mit ihren feurigen Strahlen; Felder und Wisen setzt sie offt in die Aschen; Pestilentz / und Kranckheiten erwecket sie: das Liecht hingegen ist gantz lieblich / und angenehm / verguldet den Lufft / bemahlet die Blumen / betauet die Kräuter / erquicket die Leiber / bereichet die Erden: Christus ein hellglantzende Sonn / brennet aber offt mit feurigen Strahlen Göttlicher Gerechtigkeit; Maria das Liecht ein lautere Lieblichkeit / erzeiget sich allzeit gantz gnädig; hab zu wenig geredet: Sobald diß angenehme Liecht auß Anna hervor gangen / hat es die feurige Sonnen-Hitz gantz lieblich temperieret. Zum Zeugen nehme ich die vergangene Welt-Zeiten: der gerechte GOtt straffte in disen ohne Verzug verübte Sünden aufs schärffste. Es sündigten unsere erste Eltern: bald darauf schickte GOTT Kranckheiten / Hunger / Krieg / den Todt selbst über alle Menschen; Es sündigte die Welt zur Zeit Noë; und sie muß / 8. Seelen allein ausgenommen / im Wasser ersauffen; Es sündigten Sodoma, und Gomorrha, und werden mit Feuer / und Pech vom Himmel eingeäschert; es sündigte David, er last aus Vorwitz / oder Hochmuth sein Volck zehlen / und 72000. kommen in 3. Tägen durch Pestilentz umbs Leben; wie schlagt anjetzo der gerechte GOtt nicht so erschröcklich mehr darein / mit Feuer / Wasser / Pestilentz / und dergleichen Straffen; gibt es villeicht keine aufgeblasene Geister mehr? arme betrangte Leuth leyrnen das Widerspihl: gelüstet villeicht keine Eva mehr nach verbottenen Früchten? mit Speiß / und Tranck füllet man sich noch an biß an den Kragen; gibts jetzt lauter Engel-reine Hertzen? wolte GOtt! daß nicht noch Sünden im Schwung giengen / die Paulus verbotten hat zu nennen. Woher dann bey diser Zeit ein so grosse Güte deß gerechten GOtt? wem ist sie nebst GOtt zu dancken? sagen darff ich der heiligen Annā. Bey ersten Welt-Zeiten ware noch nicht aufgangen das liebliche Gnaden-Liecht Maria, sobald dises Anna herfür gebracht / hat es die strenge Hitz der Sonn Göttlicher Gerechtigkeit gantz liebreich gemäßiget. Urtheilet anjetzo / ob nicht gewiser massen Anna mit der Geburt Mariæ mehr der Welt gethan / als Maria mit der Geburt Christi; doch also / daß man gleichwie der Sonnen das Liecht / also alle Würckungen deß Marianischen Liechts Christo ursprünglich zuschreibe. Ich sage demnach widerum

derum: Anna seye in una filia omnium Mater, in ihrer eintzigen Tochter Mariæ ein Mutter aller Menschen.

255 Anstoß leydet es noch allhier: ob dann Anna vor allen Menschen gewesen / daß sie ein Mutter aller Menschen möge genennet werden? Wer zweifflet / wann er bedencket / was GOtt durch den Weisen Prov. am 8. v. 14. geredet hat: Meum est consilium, & æquitas, mein ist der Rath / und Billichkeit. Von Ewigkeit her hat der allwissende GOtt in der Rath-Stuben der allerheiligsten Dreyfaltigkeit verordnet die Menschwerdung seines eingebohrnen Sohns; von Ewigkeit her auch hat er verordnet die Eltern / von welchen er solte gebohren werden; er sahe schon dazumahlen die Wunder-schöne Rachel / und Sara / die Heldenmüthige Jahel / und Debbora / die beherzte Judith / die kluge Abigail / die keusche Susanna; doch hat er auß allen außerwählt die Heil. Anna / von der Maria die Mutter Christi solte gebohren werden. Andreas Cretensis stehet zum Zeugen in Cant. de Nativ. Virg. Anna jam à generationibus est præfinita castæ Virginis Mater; Anna ist von Ewigkeit her bestimmt worden zur Mutter der allerreinisten Jungfrauen; da hat man dann Annam vor allen Menschen nach Maria außerwählt zur Mutter aller Menschen.

256 Habe aber villeicht bißhero Chrysostomo zuwider geredet: Non productio, will diser homil. 7. de 7. Mach. sed educatio Matres faciat, Mütter müssen nicht allein machen die Geburt / sondern auch die Auferziehung ihrer Kinder; verwahrloste Kinder seynd ein Miß-Geburt ihrer Eltern; vil Mütter geben ihren Kindern das zeitliche Leben in der Geburt / und benehmen ihnen das ewige in der Auferziehung; rechte Affen / die ihre Jungen aus Lieb zertrucken: Ich wende derowegen die Red umb zur Mütterlichen Sorg / und Pfleg / mit der Anna die liebe Mutter alle Menschen erziehet. Ich will allda nicht sagen / wie heilig sie Mariam ihr liebes Töchterlein auferzogen; ihr erste Sorg ware / erzehlet Trithemius, zur Andacht / und Liebe GOttes dises liebe Kind mehr / und mehr anzuflammen; sie opfferte es schon im 3. ten Jahr GOtt auf im Tempel; unterwise es in Göttlichen Geheimnussen: merckt dises da liebe Mütter! eure erste Sorg muß auch seyn / eure junge Docken anzuleiten zur Andacht / und nit zur Galantery; ehe müssen sie gehen in die Kirchen / als zum Gesellschafften; ehe wissen die H. Sacramenten / als Complementen: aber von disem ein andersmahl.

Für alle tragt Anna gantz Mütter- 257
liche Lieb / Sorg / und Obsicht: braucht kein probierens / mit leichten kan mans sehen; nur ein wenig herum geschauet in disem ihr geheiligten GOtts-Hauß (ich hab nicht recht geredet) in disem lieben Mutter-Hauß. Sehet: Conjugibus pacem, den Eheleuthen gibt Anna den Friden / œconomis opem, den Haußhaltern hilfft sie aus der Noth: sterilibus prolem; den Unfruchtbaren theilet sie mit die Leibs-Frucht; Matribus partum, denen Gebährenden erleichtert sie die Geburts-Schmertzen: Parvulis educationem, die Tugend bringt sie zur Auferziehung: Virginibus tutelam, die Jungfrauen bewahret sie: Sponsis cautelam, die Braut-ständige steuret sie auß: Viduis solatium, die verlassene Wittiben tröstet sie: moribundis auxilium, den Sterbenden steht sie bey: omnibus omnia, in allen alle versorget gantz Mütterlich die Heil. Anna. Was brauchts mehrer / ihr Mütterliche Hand haben wir noch würcklich vor Augen / mit welcher sie uns allen Schutz haltet. O Mütterliche Heil. Hand! tausendmal küsse / und verehre ich dich / die du JEsum und Mariam so offt getragen hast! trucket uns Noth / und Armuth? manum suam aperuit inopi, eröffnet Anna diſe Mütterliche Hand / und bereichet uns. Uberfallet uns widerwärthiges Glück? in manibus tuis sortes meæ, finden wir in diser Mütterlichen Hand ein günstigeres. Kranckheiten und Leibs-Schmertzen plagen uns? manus ejus sanabunt, wird diſe Mütterliche Hand gesund machen.

Feindliche Kriegs-Empörungen kommen über uns? Manus tua in cervicibus inimicorum, treibt diſe Hand zuruck feindlichen Anfall. Höll und Teuffel ſelbſt entrüſten ſich wider uns? Salus noſtra in manu tua eſt, iſt allzeit Heyl in diſer Hülff-leiſtenden Hand zu finden: in Summa: Anna triſtitiam fugat, paupertatem ſublevat, infirmitates curat, adverſa mitigat, contraria ſedat, vitia eliminat, virtutes plantat, crimina relaxat; Anna vertreibt die Traurigkeit / bereichet die Armuth / heylet die Kranckheit / ſtillet die Widerwärthigkeit / verjaget die Laſter / pflantzet die Tugend / verſchafft Verzeyhung der Sünden. Diſes Trithemius.

258 O wohl ein liebe Mutter! die allen in allem ſo liebreich zu Hülff kommet. Monſtra te eſſe Matrem! ſo zeige dich demnach auch uns eine Mutter / Heilige Mutter Anna / du Mutter aller Menſchen! ſeye der Jugend ein Kinder-Mutter / den Eheleutzen ein Hauß-Mutter / den Armen ein Brod-Mutter / den Bethligerigen ein Krancken-Mutter / allen in allem ein Hülff-leiſtende Gnaden-Mutter! wende nicht ab von uns elenden Evä-Kindern in diſem Jammer-Thal dein Mütterliche Hand! will der gerechte GOtt ſein erzürnetes Schwerdt noch ferners in ſo vil Creutz / und Betrangnuſſen diſer Welt an uns wetzen? Extende manum tuam, O Heilige Anna! ſtrecke aus deine Mütterliche Hand / und falle dem verletzten GOTT in ſein erzörnetes Schwerdt: will der erzörnete GOTT von dem Bogen ſeiner Gerechtigkeit die gifftige Pfeil der Peſtilentz / und Kranckheiten auf uns abdrucken? Extende manum tuam, ſträcke deine Mütterliche Hand auß / O Heil. Anna / falle mit diſer GOTT in die Hand / will auch die hölliſche Macht mit ihrem Grimmen unſere arme Seelen angreiffen? Extende manum tuam, O Heil. Anna! ſtrecke auß deine Hand / und treibe zuruck diſen ſo erſchröcklichen Gewalt; abſonderlich aber an jenem Tag / da der ſtrenge Richter wird kommen zu richten / extende manum tuam, O Heilige Anna! ſträcke aus deine Mütterliche Hand / und reiſſe uns von der Lincken zu der Rechten der Außerwählten: Endlich extende manum tuam, ſtrecke auß deine Hand / O Heilige Anna / und gib uns deinen Mütterlichen Seegen! Benedic Mater! O geſeegnete Mutter Anna! ſeegne uns.

A M E N.



Am

# Am Fest-Tag des Heiligen Ignatij / Stüffters der Gesellschafft JEsu.

## Ignatius ein Evangelischer Elias.

Surrexit Elias quasi ignis, & verbum ipsius quasi facula ardebat. Eccl. 48. V. 1.

Elias ist erstanden / wie ein Feuer / und sein Red brunne / wie ein Fackel.

259 GEschlecht bin ich heut angekommen; sehr hart ergehet es mir / und weis annoch nicht / soll ich reden / oder schweigen? die alte Welt / wann es zu einen Lobsprechen der Kinder kamme / nahme unter anderen auch das Argument vom Lob des Vatters; villeicht schon ingedenck Ecclesiastici des weisen Manns: Eccl. 3. v. 13. Gloria hominis ex honore patris sui, ein Mensch hat seine Ehr von der Ehr seines Vatters / und wird die Frucht vom Baum bewehrt / ein Sohn vom Vatter. Was rede dann ich selbst von Ignatio meinem heiligen Vatter / wann / was von ihm gepriesen wird / auch dem Sohn wird zugemessen? straffen wird mich Salomon: Prov. 27. v. 2 Laudet te alienus, & non os tuum, lasse dich von Frembden loben / und nicht von eigenem Mund: eignes Lob gibt üblen Geruch / und schmeckt insgemein nach Eytelkeit / und Hochmuth. Solte ich auch mit gebührender Demuth Ignatium gepriesen haben; wer wird es wohl glauben? verdächtlich ist bey lauffender Welt / was immer Ruhm-würdiges auch Frembde melden von Ignatio / und seiner Gesellschafft; weniger wird Glauben finden / was meldet ein Sohn / und Mit-Glid / heissen wird es: für sein eigenes Haus redet Cicero; wer wirds nicht loben? ein Glid für eigenem Leib; wer wird entdecken / was tadelhafft? ein Sohn für den Vatter; wer wird sein Tugend nicht groß machen? doch tröstet mich euere wohl-gemeinte Lieb / und Andacht zu Ignatio / versammlete Zuhörer! wan ich jenen reden müste / welchen so vil herrliche Tugend-Thaten dises heiligen Manns noch unbewust / könte ich villeicht in Verdacht kommen / eigene Lieb verblende mich / und spanne zu hoch die Lobs-Saiten; jenen rede ich / die jährlich in ansehnlicher Menge sich einfinden / das Lob Ignatii anzuhören; herrlicher / und zierlicher / wie bewust / ist Ignatius schon von andern allhier gepriesen worden / als von meiner Wenigkeit zu erwarten: es treffe auch den Sohn selbst / was Lobreiches von Vatter gemeldet wird; welcher recht Vernünfftiger doch wirds einen wohl erzogenen Sohn verdencken / wann er auch selbst rühmet den Vatter? nicht überall gibt eigenes Lob einen üblen Geruch; stehet es gegründet auf Wahrheit / und Demuth / ist es gerichtet zur Göttlicher Ehr / und Auferbauung des Nächsten; so riechet es auch wohl in eigenem Mund. Schliesse demnach disfahls mit Vellejo dem gelehrten Geschicht-Schreiber: Lib 1. Non ego verecundiâ Domestici sanguinis gloriæ quidquam, dum verum refero, sub-

subtraham; wann ich die Wahrheit sage/ will ich aus Schamhafftigkeit des einheimischen Geblüts von Glory und Herrlichkeit Ignatii meines heiligen Vatters nichts verhalten.

260 Den gemachten Schluß aber ins Werck zu richten/ habe ich mich erinneret/ mit was herrlichen von Tugend so wohl/ als Geschicklichkeit berühmten Männeren jene alte Synagog der grosse GOtt bewehrt gemacht. Durch gehe man die erste Welt-Zeiten/ nicht so vil glorreiche Thaten hat alte Heydenschafft ihren gemeynten Götteren können andichten/ so dise Wunder-Helden nicht wahrhafft im Werck erwisen. Ein Moyses wirfft helleuchtenden Tag mit seiner Wunder-Ruthen in handgreiffliche Finsternuß; erweichet harte Felsen in mild-flüssende Wasser-Quellen; befestiget nasse Meer-Fluten in diamantene Mauren: ein Josue zehlet so vil Sig/ als Schlachten; bekrieget niemahlen frembde Waffen/ die er nicht ändere in Sig prangende Lorber; und gleich wären nicht genug dreyfftz König/ die er obsiget/ bringt er den Fürsten der Planeten selbst unter seinen Gehorsam: ein David noch ein Hirten-Jung erwürget mit blosser Hand gantz grimmige Löwen; wirfft zu Boden mit einer Schlingen den Fleisch-Thurn Goliath; legt ihm selbst den Grund zum Königthum mit einem eintzigen Steinwurff; ich melde nichts von heylsamster Lehr/ und Eyffer/ mit welchen jetzt gemeldte sambt hundert anderen das irrende Volck zu wahrer Tugend/ und Göttlichen Dienst haben angeführt; genug ist/ was dißfahls/ der Gelehrte A lapide in c. 44. Ecclesiastici hat angemerckt; Deus pro sua magnificentia cuique sæculo successivè hos heroës, quasi stellas, imò soles dedit, ut ejus ignorantiæ, & vitiorum tenebras sua luce discuterent, jeder hundert Jährigen Zeit der ersten Welt hat GOTT/ sein Glory/ und Herrlichkeit groß zu machen/ gegeben dergleichen Wunder-Helden: wie Sternen/ ja helleuchtende Sonnen/ die mit dem Glantz ihrer Tugend/ und Geschicklichkeit die dicke Finsternussen der Unwissenheit/ und Laster selbiger Zeit vertrieben. Mit helleren/ und heisseren Strahlen aber hat seiner Zeit unter disen Sonnen hervorgeleuchtet Elias/ von welchem meinem Vorspruch gemäß der weise Sohn Syrachs: loc. cit. surrexit Elias quasi ignis, & verbum ipsius quasi facula ardebat, Elias ist entstanden/ wie ein Feuer/ und seine Red brunne/ wie ein Fackel; diser hat mit seinen feurigen Eyffer die Abgötterey Salomons/ und Jeroboams verfolget/ und ausgerottet; in seinem Mund herum getragen die Himmels-Schlüssel; das Feuer vom Himmel beruffen zur Straff der Gottlosen; dem Todt selbsten die Händ gebunden/ in Summa: amplificatus est Elias in mirabilibus; & quis potest similiter sic gloriari? zeuget ferner Ecclesiasticus Eccl. 4. v. 4. Elias ist herrlich worden in Wunderthaten/ und wer mag sich ihm gleich rühmen? mit deiner Erlaubnuß aber/ weisester Sohn Syrachs! ist zu deiner Zeit kein anderer Elias gefunden worden? unseres Glücks! die wir jene alte Synagog gar nicht zu beneyden haben; sehe man Ignatium mit seinem feurigen Seelen-Eyffer/ diser ist/ der sich Elias mag gleich rühmen. Elias ist/ wie ein Feuer entstanden; Ignatius, O ignis à DEO illatus! O was für ein Feuer/ so von GOTT in die Welt gebracht/ diß machen aus/ und nicht mehr/ noch weniger die Buchstaben seines Nahmens/ S. Ignatius de Lojola nach alten Wort-Wexel. Elias hat mit seinem feurigen Eyffer die Abgötterey gedämpfft; Ignatius die rasende Ketzerey. Ja: plus quàm Elias, mehr dann Elias ist Ignatius. Elias gantz feurig von Eyffer der Gerechtigkeit/ alle Gottlose hinzurichten; Ignatius gantz feurig von Eyffer brinnender Liebe/ allen aufzuhelffen. Aus welchen ich demnach so vil vorstelle/ und erweise; Ignatius seye gewesen Elias Evangelicus, ein Evangelischer Elias. vernehmet mich.

Zu verwunderen ist/ was sich bey 261
ankommender Geburt Eliä hat

zuge-

zugetragen / nach Zeugnuß Epiphanii: in Vitis Prophet. soll Sabach der Vatter in einem Gesicht haben wahrgenohmen / sein kleiner Elias werde von schneeweissen Männeren / (verstehe man die Engel) aus mütterlicher Schooß hinweg gerissen / in feurige Windel eingewicklet / in feurige Wiegen gelegt / mit Feuer auch ernähret / welches vom Kind mit gröster Begird an statt der Mutter-Milch angenommen worden. Dises ware nur ein Gesicht / und Vorzeichen des feurigen Eyffers Eliä; die That selbst findet sich bey Ignatio: Wie bewust: So hat diser heilige Mann die erste Lebens-Jahr in Kriegs-Diensten zugebracht / feurige Kugel / gloschende Lunten / donnerende Stuck / blitzende Säbel / und was dergleichen in dem Krieg mit dem Feuer verwandt / war die Nahrung des hitzigen Gemüths Ignatii / durch welche er / gleich dem Feuer / gedachte hoch aufzusteigen / und sein hoch adeliches Geschlecht zu beherrlichen; dises waren schier feurige Wiegen / verstehe den Krieg / und Waffen / in welchen Ignatius bey erster Lebens-Zeit / gleich einem anderen Elias gelegt worden. Doch nur ein Vorspihl ware dises alles jenes feurigen Kriegs / mit welchen er einsmahls die Welt bekriegen solte / und lage das Göttliche Liebs-Feuer / ein kalte Welt aufzuflammen / in Ignatio noch verborgen / biß ihm endlich ein fliegende Stuck-Kugel in der Vestung Pampelona den Fuß zerschmettert. Da ligt dann Ignatius / habe nicht recht geredet / da fallet dann Ignatius de Lojola Commendant zu Pampelona / & surrexit Elias, quasi ignis, und stehet auf / wie ein Feuer / der Evangelische Elias; aber noch nicht mit völligen Flammen: Holtz dann her / oder was sonst in Flammen leicht ausbricht / disen anderen Elias völlig anzufeueren. Sorge mich nicht; Hugo der Cardinal in Psalm. 38. gibt es: ligna Sanctorum exempla sunt; Beyspihl der Heiligen seynd das Holtz / von welchem einmahl angelegtes Feuer Göttlicher Lieb in völlige Flammen hervorbricht. O was Flammen hat von disem Holtz empfunden das schon angefeuerte Hertz Ignatii! kranck lage Ignatius von empfangener Wunden; begehret ein militarisches Buch / lange Schmertzen mit Lesen zu verkürtzen / und da keines im Hauß vorhanden / gibt man ihme die Legenda der Heiligen (glückseeliges Hauß / in welchem nur heilige Bücher zu finden! ins Feuer gehören ungereimte Liebs-Romantzen / und marcholphische Fabel-Bücher:) in disem Buch liset Ignatius den Eyffer der Aposteln; und schliesset dem Apostolischen Stuhl zur Seelen Heyl sich darzubieten: er findet so vil glorreiche Streit der Martyrer; und gedenckt nach Jerusalem zu reisen / in so glorwürdigen Kampff sein Leben aufzuopfferen: er betrachtet in Verachtung der Welt die Heiligkeit der Beichtiger; und wird gesinnet / die Welt mit ihrem Pracht zu verlassen / Schätz und Reichthum mit dem Bettel-Sack zu verwechslen / er beobachtet die Strengheit der Einsidler / und wird Willens / in einer Höllen zu Manresa sich lebendig zu vergraben: er gedenckt endlich so viler heiligen Lehrer hohe Gelehrtheit / und Wissenschafft; und entschliesset sich noch im drey und dreyssigsten Jahr seines Alters die erste Elementen der Wissenschafft mit den Kinderen in denen Schuhlen zu erlehrnen. Also wahr ist / was Hesychius in c. 1. Levitici hat angemercket: habebimus ignem, qui minime extinguatur, struem lignorum componentem, sacrarum litterarum meditationes; per has enim nutritur spiritus DEI, & continuò accenditur; soll das Feuer Göttlicher Lieb unausprächlich in uns brennen / lege man Holtz hinzu / die Lesung / und Betrachtung heiliger Bücher; diß nähret / und entzündet den Geist in völligen Flammen.

So ist dann / sehe ich schon / Ignatius gantz feurig / wie ein Elias; wirfft auch / seinen feurigen Hertzen den Lufft zu machen / sein kostbahre Kleydung hinweg / und legt an einen groben zotigen Buß-Sack / wie ein Elias; last Haar / und Bart verwachsen /

262

wachsen / wie ein Elias; kriecht in ein finstere Höhlen zu Manresa, wie ein Elias / die Verfolgung Jezabels / will sagen der betrogenen Welt zu entweichen. Hier fastet Ignatius drey / 6. offt 8. Täg ohne Nießung eintziger Speiß / hier zerschlaget er die Brust mit harten Küsel-Steinen / hier bringet er täglich siben gantzer Stund auf den Knyen ligend zu in beschaulichen Gebett / hier zerfleischet er täglich 5. mahl seinen Leib mit eisernen Ketten biß aufs häuffige Blut / und bey Abgang der Gelegenheit für Christo sein Leben zu lassen / wird Ignatius gleichfalls sein selbst eigener Tyran / und Peyniger. Aber / quid hic agis ? Elia! Elias was machest du hier? rufte einsmahl GOTT zu Elias in seiner Wüsten: 3. Reg. 19. vers. 14. und gedunckt mich ein gleiches habe GOTT zugeruffen Ignatio einem andern Elias in seiner Buß-Höhlen zu Manresa: quid hic agis? Ignati! was machst du hier Ignati? du fastest / bettest / betrachtest / casteyest dich / ist alles gut / wisse aber / dein Ambt seye die Erd zu besseren / nicht den Himmel zu betrachten; frembde Seelen zu gewinnen / nit eigene allein zu retten; auf offne Plätz gehöreſt du / in Kirchen / und Schuhlen / Lazareth / und Spithälern / Kercker / und Gefängnussen / Indien / und Japonien / in alle 4. Theil der Welt / nicht in sinstere Höhlen. Dein düstere Spelucken ist zwar ein helleuchtender Himmel; deine bittere Buß-Thränen ein süsses Getranck der Engel; dein raucher Buß-Sack ein Kleyd der Unsterblichkeit; bleibt aber Ignatius / fahret er fort in angefangenen Buß-Leben? wer wird anfeueren ein fast erkaltete Welt? wer zuruck führen / so vil irrende Seelen? wer so vil hundert tausend Indianer und Heyden zum wahren Glauben bringen? sagt man aber / die vor Ignatio dergleichē Dienst erwisen / könen auch nach Ignatio dergleichen Dienst hinführo noch erweisen: so muß man doch bekennen / weit leichter werden die andere den Last empfinden / wann mehr / und neue Arbeiter die Händ werden anlegen.

263 Gewißlich tieff müssen bey Ignatio dergleichen Anmahnungen haben eingetrungen / dann er alsobald nach Ausweissung seiner Lebens-Beschreibung alle Gedancken auf des Nächsten Heyl gewendet / die Einsamkeit verlassen / die stränge Gemässiget / den groben Buß-Sack in ein schlechtes / doch ehrbahres Kleyd geänderet / kein Abscheuen seiner Persohn durch äusserlichen Aufzug zu verursachen. Villeicht wolte GOtt dazumahlen Ignatio durch disen innerlichen Antrib dem Nächsten zu helffen mehrmahlen gesaget haben / was er einsmahl nach Auslegung Lyrani mit angezogenen Worten zu Elias: non est adhuc tempus perfectæ quietis, sed laboris pro salute proximorum, cùm necessitas hoc requirit; Es ist noch kein Zeit vollkommener Ruhe / sondern der Arbeit für des Nächsten Heyl / da es die Noth erforderet Also wohl gesinnet redete Ignatius offentlich zum Volck von himlischen Sachen / stige auf einen Stein / so noch heutiges Tags zu Manresa vor dem Spithal der heiligen Luciä gesehen wird / von dem zulauffenden Volck desto klärer verstanden zu werden / sein äusserliche Zucht / und zerfallenes Angesicht gaben zwar einen starcken Nachdruck / doch schröckten noch ab den neu-bekehrten Prediger selbst sein Unwissenheit in freyen Künsten. Es wuste nemlich Ignatius / wann er ein Elias werden wolle / müsse er nicht brennen allein / sondern auch leuchten / und zwar mit Tugend und Weißheit / Weißheit ohne Tugend blaset auf / Tugend ohne Weißheit macht veracht / beede beysammen machen einen vollkommenen Seelen-Eyferer. Begibet sich demnach nach Barcellona zu Hieronymo Ardebalo einem offentlichen Lehrmeister der Grammatic, erste Elementen Lateinischer Sprach von selbigem zu erlehrnen / nachmahls nach Pariß andere Wissenschafften zu ergreiffen. Sehe man allda ein Sach / welche die Welt niemahls gesehen hätte / wann sie Ignatius nicht erwisen / ein Mann von drey und dreyssig Jahren / durch gantze Lebens-Zeit gelebt in Kriegs-Weesen / von Natur dem Studiren abhold /

sitzt

sitzt allda unter kleinen Schull-Schützen mit einem Schull-Buch/ stammlet die lateinische Wort/ streitet mit Kinderen um den Sitz/ der zuvor gestritten umb Länder/ und Königreich; saget auf sein aufgegebene Lection mit demüthigsten Gehorsam/ der zuvor comandiret die Vestungen; biß er endlich von unterster Schull biß zur höchsten gelanget/ den Doctor-Crantz in Göttlicher Wissenschafft darvon getragen: was ist brennen von Seelen-Eyffer/ wie ein feuriger Elias/ wann das nit brennen ist? da ist wahr worden/ was Jeremias in seinen Klag-Liederen vorgesaget: Thren. 1. v. 13. misit ignem in ossibus meis, & erudivit me, er hat Feuer in meine Gebein geschickt/ und mich unterwisen; mit Feuer hat GOtt angeflammet Ignatium/ und unterweisen lassen in freyen Wissenschafften: ist auch mehr zu verwunderen Ignatius in ersten Schullen/ da er nachstamlet die Wort/ dan in Manresanischer Spelunckeu/ da er vollkommnest betrachtet die höchste Geheimnuß/ in Betrachtung Göttlicher Geheimnuß hat er/ wo nicht seines Gleichens/ doch Nachfolger; in Erlehrnung erster Wissenschafften bleibt er sine pari ohne Gleichen. Wohl wuste dises die Höll/ so niemahlen arglistiger als nachmahlens Ignatium angegriffen/ erwünschten Fortgang in seinen Studiren zu hintertreiben/ vorsehend/ was einsmahl diser neue Schuler mit erlehrneter Wissenschafft dem Fürsten der Finsternuß werde abgewinnen; in seinem Buß-Leben greifft sie an Ignatium bald mit Aengstigkeiten des Gewissens/ bald mit Entschüttlen des Erdbodens/ bald mit Kleinmüthigkeit/ und Schröcken; in Schullen greifft sie Ignatium an mit himlischen Tröstungen/ mit Verzuckungen des Gemüths/ mit dem Schein nach heiligen Erleuchtungen/ durch welche Gemüths-Ubungen Ignatius gehinderet/ wenig oder nichts in Studiren zunahme/ biß er endlich den Betrug der Höllen wahrgenommen/ mit allen Ernst sein Vorhaben fortgesetzet. Indessen aber könte Ignatius seinen feurigen Seelen-Eyffer bey wehrender Studirens-Zeit nicht bergen/ mit völligen Flammen ist er überall hervorgebrochen/ und gleichwie das Feuer alles verkehret in eigene Substantz/ und Weesenheit; also thäte Ignatius alle mit welchen er umgienge/ in ein heiliges ihm gleiches Leben verkehren. Erfahren haben es jene 9. erste Gesellen/ die alle von Ignatio dahin beweget/ die Welt zu verlassen/ sich mit ihm in einer Gesellschafft zu begeben/ der Seelen-Heyl abzuwarten. Ein wahrer Elias Catholischer Kirch! Elias von Thesbe gebürtig wird genannt: Thesbites, der Thesbiter, gedolmetscht convertens, & captivans: bekehrend/ und fangend; Ignatius ein rechter Thesbiter convertens, & captivans, fanget/ und bekehret jene/ mit welchen er umgehet.

Aber dises seynd nur die erste Funcken/ was ich biß dato geredet/ des feurigen Eyffers Ignatii! aus welchen hernachmahls jene häuffige Brunst/ so die Welt entzündet/ hervorgebrochen. O daß ich sagen könte/ in was heylsame Flamen diser feurige Elias mit seiner Gesellschafft die Welt gesetzet! da ist wahr worden/ was David vorgesungen: Psalm. 17. v. 9. ignis à facie ejus exarsit, carbones succensi sunt ab eo, das Feuer hat angefangen zu brinnen vor Göttlichen Angesicht/ und Kohlen seynd darmit angezündet worden. Was für Kohlen? fragt nicht lang: jene Kohlen/ von welchen Jeremias in seinen Klag Liedern: Thren 4. v. 8. denigrata est super carbones facies eorum; ihr Angesicht ist schwärtzer worden als die Kohlen; Gregorius dolmetscht: l. 32. mor. c. 25 kalte/ und laue Christen seynd Kohlen/ in welchen aller Eyffer zu Göttlichen Dienst erloschen; O wie vil dergleichen todte Kohlen fande Ignatius mit seiner Gesellschafft! fast alle ein lautere Kohl-Stadt! wie häuffig aber/ wie glückseelig seynd dise Kohlen entzündet worden! reden es Manresa, Barcellona, Salmanca, Alpeitia, Alcala, Rom/ Venedig/ die Ignatius in Persohn mit besseren Flammen angefeuert: reden es 14 zum wahren Glauben gebrachte König in Indien/ und Japonien/ 6. König und 200. königliche Enickel in Chinen/ 10. König in Athiopien/ 8. König in Abassien/ 38 königliche Gemahlinen/ wohin Ignatius seine Gesellen abgeschickt: ich will nichts melden

264

den von hohen Häupteren unseres Europen: reden es Lazareth/ und Spithäler/ Körcker/ und Gefängnuß/ Canzel und Beicht-Stühl/ Klöster/ und Gottes-Häusser/ Schuhlen/ und Wohnungen/ so theils von Ignatio/ theils von seinen Gesellen in Hitz/ und Kälte/ Hunger/ und Durst/ unter Würm/ und Gestanck/ tausend Ungemach/ und Lebens-Gefahr besuchet worden/ und annoch besuchet werden/ mit bessern Feuer zu entzünden. Ich sage indessen von Ignatio den Vatter/ was von Xaverio den Sohn Gregorius der 15. Römische Kirchen-Pabst ausgesprochen: unus Ignatius plures submisit Ecclesiæ, quàm suo Romani, græcique subdiderint Imperio, Ignatius allein hat mehr Seelen Christlicher Kirch gewunnen/ dann alle Römer/ und Griechen ihrer Monarchie unterworffen/ ist auch/ frage ich/ noch ein Ort der Welt/ wohin diser feurige Elias die Strahlen seines Eyffers nicht ausgesträcket? ist noch ein Stand ein Alter/ ein Volck/ ein Geschlecht/ so von Ignatio zu bessern Leben nicht angeflammet? will man die Wahrheit sagen/ so muß man antworten mit David: Psal 18. v. 7. non est, qui se abscondat à calore ejus, keiner ist/ der vor feuerigen Eyffer Ignatii sich könne bergen. Wir sagen: Kinder erfahren den Eyffer Ignatii/ bevor sie noch gebohren/ dann durch seine H. Reliquien werden sie offt erhalten/ daß ihnen der mütterliche Leib zum Grab nicht werde; wir sagen: Jüngling erfahren den Eyffer Ignatii, dann sie in geistlichen Sachen unterichtet werden in Kinderlehren/ die Ignatius widerum in starcke Ubung gebracht/ in anderen Wissenschafften werden sie unterwisen in Schulen/ welche er ihm so sehr hat lassen angelegen seyn: wir sagē: Mäñer/ und Weiber erfahren den Eyffer Ignatii in Predigen/ und Beichtstühlen/ und öfterer Niessung des H. Sacraments/ zu welchen uns Ignatius neuen Lust gemacht; ich will nichts melden von Türcken/ und Heyden/ Juden/ und Irzglaubigen/ die alle den liebreichen Eyffer Ignatii, und seiner Gesellschafft bekeñen müssen. Also wahr ist: non est qui se abscondat à calore ejus, keiner ist/ der sich berge vor feurigē Eyffer Ignatii.

265 Habe sich aber Ignatii feuriger Eyffer auf alle erstreckt/ so ist er doch niemahlen gemindert worden. O wie vil saueren Schweiß hat diser Eyffer Ignatio, und seiner Gesellschafft getriben auß denen Glidern! wie vil Zäher aus denen Augen! wie vil Blut auß denen Adern! zum Zeugen stelle ich 306. glorwürdigste Glaubens-Bekeñer aus den Gesellē Ignatii, die in kaum 150. Jahren an Galgen/ und Rädern/ in Feuer/ und Flammen/ in peynlicher Gruben/ und Folter-Rahm ihr Leben eingebüsset/ 68. in Europa, 72. in Africa, 119. in Asia, 57. in America; aber das ist die Nahrung/ von welcher diß Feuer genähret wird; Ignatius selbst lasset sich verlauten: si millies quavis die mori possem pro salute unius hominis promovenda, facerem libentissimè, wan ich tausendmahl im Tag sterben kunte/ eines eintzigen Menschē Heyl zu befördern/ bin ich gantz bereitwillig; noch nicht genug: si optio daretur, mallem beatitudinis incertus vivere, & interim proximorum saluti vacare, quàm certus ejusdem gloriæ statim mori; lieber will ich/ sagt Ignatius, ungewiß der Seeligkeit länger lebē/ und der Seelē Heyl abwarten/ als gewiß der Seeligkeit gleich sterben. O feuriger Ignati! O grosser Seelen-Eyfferer! O wahrer Elias! Elias, petivit animæ suæ, ut moreretur 3. Reg. 19. v. 4. Elias, sprich ich/ begehret seiner Seel den Todt/ er ist bereit zu sterbē aus Eyffer der Glory Gottes; Ignatius ist auch bereitwillig tausendmahl zu sterben/ die Glory GOttes zu befördern/ ja mehr/ als Elias Ignatius. Elias ist bereit nur einmahl zu sterben/ Ignatius in einen Tag tausendmahl; Elias begehrt den Todt die Laster des hartneckigen Volcks nit länger anzuschauen; Ignatius Sünd/ und Laster zu verbessern: Elias setzt zeitliches Lebē nur in Gefahr; Ignatius auch das ewige. Hört dises ihr Türcken/ und Heyden! Juden/ und Unglaubige! Gerechte/ und Sünder! Ausländer/ und Insassē! Freund und Feind! auch die Ignatio, und seiner Gesellschafft übel wollen/ verfolgen/ und nichts mehr wünschten/ als ihren Untergang: er ist bereit tausendmahl für jeden aus euch im Tag zu sterben/ mit Gefahr/ und Ungewißheit eigener ewigen Glückseligkeit/ jeden aus euch zum Himel zuführē. Wie groß ist diser Eyffer/ wer es sagen kan/ der sage es; ich gestehe mein Unvermöglich-

möglichkeit. Ein unermässenes Meer ist diser Mann; nit voll mit Wasser/ sonder mit feurigem Eyffer; kan es nit übersegglen. Ich gestehe mit der hochwürdigsten Kirchen-Versamlung zu Tarracon; hunc Ignatium summi Pontifices armârunt, quasi præpugnatorem reipublicæ christianæ, eumq; ducem constituerunt novæ militiæ, quæ de cœlo lapsa est, signatæ sanctissimo nomine JEsu, ut aspectu suo, ipso fulgentiori sole, & jubare suæ doctrinæ, atq; scientiæ tenebras omnium dispelleret errorum; disen Ignatium haben die Römische Kirchen-Päbst/ als ihren Beschützer Christlicher Gemeind bewaffnet/ zum Führer gestellt jener neuen Mannschafft/ die vom Himel gefallen/ und bezeichnet mit dem heiligsten Nahmen Jesus/ mit helleuchtender Sonn seiner Weißheit/ und Heiligkeit alle Finsternuß der Irrthum zu vertreiben. Höchstes Lob/ welches doch so wenig den Eyfer Ignatii, als die Sonne erreichet!

366 Wundere mich dan nit mehr/ wan Ignatium gleich einen andern Elias, der grosse GOtt mit so vil Wunder-Wercken hat herzlich gemacht: amplificatus est Elias in mirabilibus, redt Ecclesiasticus am 48. v. 4. Elias ist herzlich worden in Wunderthaten; ich sage noch herzlicher Ignatius. Elias hat das Feuer vom Himel beruffen/ so 50. Mäñer mit ihren Führer verzöhrt hat; 4. Reg. 1. Ignatius mehr/ als Elias hat das aufzöhrende Feuer wider alle Natur nit einmahl entkräfftet/ und mehr erhalten beym Leben/ benantlich Anno 1628. zu St. Pölten in einer benachbarrten Stadt durch seine papirene Bildnuß. Elias hat den Sohn jener sareptanischen Wittib von Tod zum Leben gebracht 3. Reg. 17. Ignatius mehr/ als Elias hat 12. Todte zum Leben erweckt. Elias hat Achab jenen gottlosen König mit seiner Jezabel das vor den Todt erhaltene Leben verkündiget/ 3. Reg. 21. Ignatius mehr/ als Elias hat unzahlbahren in unzahlbaren Kranckheiten durch sein Fürbitt erhalten das Leben. Denckwürdig ist/ was Joannes Ximenius bekennet hat; er seye vor Göttlichen Richter-Stuhl geführet worden/ und durch Fürbitt Ignatii, den er sich anbefohlen/ hab er Frist erhalten/ seine Seel von Sünden zu reinigen/ wer zehle alle Wunder-Werck Ignatii? über alle ist/ was der gepurpurte Ubaldinus Gregorio dem 15. Römischen Kirchen-Pabst hat sagen dörffen: quot-quot sunt ubiq; terrarum Societatis Jesu in hanc sedem, & catholicam Religionem egregia merita, tot profectò habemus B. Ignatii Loyolæ miracula; heiligster Vatter! wie vil Verdiensten in aller Welt die Gesellschafft Jesu hat gegen disen Apostolischen Stuhl/ und Catholischer Religion, so vil seynd gewißlich die Wunder-Werck Ignatii. Elias endlich ist im feurigen Wagen zum Himmel geführt worden: 4. Reg. 2. ich weis zwar/ mein H. Vatter seye natürlichen Todts verblichen; doch sage ich sein heiligste Seel seye auch gleich einem andern Elias in einem feurigen Wagen von der Welt zum Himel abgeführt; jenen meyne ich/ von welchem Petrus Blesensis am Fest-Tag aller Heiligen: Virginitas currus igneus est, sursum ferens, quem vehit, igneum enim id est sydereum, imo angelicum est in carne vivere suprà carnem; die Jungfrauschafft ist ein feuriger Wagen/ der darauf sitzet/ kommt in die Höhe; dan feurig/ das ist himmlisch/ ja Englisch ist im Fleisch über das Fleisch leben. Kein Zweyffel aber ist/ hoch ansehnlich seye vor andern dise Tugend bey Ignatio gewesen. Polandus, und Lainius, so beede lange Jahr gelebt mit Ignatio, bezeugen/ er habe die Tugend der Reinigkeit gehabt/ modô altissimô perfectissimam, quæ dari potest, in höchster/ ja möglichster Vollkommenheit; andere haben mit einem Eydschwur bekräfftiget/ mit bloßen Anschauen habe Ignatius fleischliche Begirlichkeit in ihm gestillt; kein Zweyfel dan/ auch in disen feurigen Wagen seye Ignatius zum Himmel abgeführet worden/ allwo/ da er nunmehro glorreich ruhet/ und den Lohn seines unermüdeten Eyffers genüsset/ erschwingen auch wir zu ihme unsere demüthigste Bitt/ damit er unser auf Erden annoch Schwebenden nit vergesse/ mit seinen Feuer von denen Sünden uns reinige/ mit wahrer Lieb GOttes anflamme/ und eben dahin verlaite/ wo er der Anschauung GOttes in alle Ewigkeit genüsset.

A M E N.

# Am Fest-Tag der Kirchweyhung MARIÆ de ANGELIS, Oder PORTIUNCULÆ Genannt.

## Franciscus ein geseegneter Abraham in seinem grossen Ablaß Portiunculæ.

Hodie salus domui huic facta est, eò quòd & ipse filius sit Abrahæ. Luc. 19. v. 9.

**Heut ist disem Hauß Heyl widerfahren / weil er auch ein Sohn Abrahams ist.**

267 WAs dem Hauß Zachæi gesagt worden von Christo / wird von allgemeiner Kirch gedeutet auf jenes gebenedeyte Hauß / und Kirchlein Particella, oder Portiuncula genannt deß Seraphischen Vatters Francisci. Ich deute es auf alle Häuser / Kirchen / und Wohnungen seines heiligen Seraphischeu Ordens / und sage von jedem: Hodie salus domui huic facta est; loc. cit. Heut ist disem Hauß Heyl widerfahren. Veranlasset hat mich zu disem Außspruch ein gantz gleiche Ursach: dann dem Hauß Zachæi wird das Heyl zugesagt / eò quòd & ipse Filius sit Abrahæ, loc. cit. weilen er ein Sohn Abrahams; alle Ordens-Genossene deß Seraphischen Francisci seynd Kinder Abrahams / folgbahr dann auch muß das Heyl zugesagt werden allen ihren Häusern. Da ich aber alle Mit-Glider deß Seraphischen Ordens Kinder Abrahams nenne / meyne ich nicht jenen frommen Alt-Vatter im Gesatz der Natur / von welchem Moyses im Buch der Erschaffung; Franciscum meyne ich / den glorreichen Stüffter deß Seraphischen Ordens: Ein wahrer Abraham ist diser Vatter / und seine Ordens-Genossene Kinder Abrahams / nicht zwar der Natur / oder Stammen nach / sondern / wie Chrysostomus von Zachæo redet: Homil. de Zachæo. Meritò, non sobole; devotione, non stirpe; dem Verdienst / Andacht / und Wercken nach. Abraham wird genennet: Pater credentium, ein Vatter der Rechtglaubigen; Franciscus ein Vatter wahrer Glaubigen. Salvianus l. 3. de Gubernatione fragt überall herum / wo jene anzutreffen / die getreulich halten / was Christus anbefohlen; Ut de crastino non cogitet, ut duas tunicas habens, unam det non habenti; Man solle nicht sorgen für künfftigen

Tag/

Tag / ein eintziges Kleyd tragen / alles anderes fahren lassen / hæc, & similia, quis est, qui fideliter servet ex Christianis? wo ist jener aus den Christen zu finden / fragt diser ernsthaffte Prälat / der diß alles getreulich halte? und will / ein solcher solle rechtglaubig genennet werden. Wer weiß aber nicht / alle Kinder Francisci befleissen sich eyfferigst ad litteram, dem Buchstaben nach eben jenes zu halten / von welchen Salvianus nachgefragt? nichts spahren sie auf künfftigen Tag für eine Vorsorg / mit einem Buß-Kleyd beheiffen sie sich Jahr / und Tag / Tag / und Nacht / so seynd sie dann auch Rechtglaubige vor andern / und Franciscus ist ein Vatter der Rechtglaubigen. Abraham hat einen Anfang gemacht der schmertzlichen Beschneydung; Franciscus der strengen Clösterlichen Observanz, und Buß-Lebens: Abraham hat verlassen sein eigenes Land / Franciscus Vatter / und Mutter / Haab / und Gut / biß aufs innerste hemmet: Abraham hat GOtt aufgeopffert seinen eingebohrnen Sohn Isaac durch mehr dann menschlichen Gehorsam; Franciscus seinen eigenen Willen; Leib und Leben biß auf Vergüssung seines eigenen Bluts: Abraham hat seinen Sohn Ismael in die Wüsten Bersabee hinauß geschickt mit einem Stuck Brod / und Krug Wasser; Franciscus sändet seine Jünger die weite Welt auß nicht einmahl mit einem Stuck Brod / oder Wasser-Krug an der Gürtl; die gantze Weeg-Zehrung ist / was David singet: Psalm. 54. v. 23. Jacta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet; Wirff deine Sorg auf GOtt / der wird dich wissen zu ernähren. Wer sage dann nicht von jedem Hauß deß Seraphischen Ordens: Salus domui huic facta est, Luc. 19. v. 9. Disem Hauß ist Heyl widerfahren? dann die Innwohner seynd Kinder Abrahams / Kinder Francisci. In wem aber stehet eigentlich dises Heyl? Ist Franciscus ein anderer Abraham? wo ist ein gleicher Seegen? Höre man aus Göttlicher Schrifft / wie reichlich Abraham noch in der Welt von GOet geseegnet worden: Gen. 12. v. 2. Faciam te in gentem magnam, & benedicam tibi, & magnificabo nomen tuum, erisque benedictus; Ich will dich machen zum grossen Volck / ich will dich seegnen / und deinen Namen groß machen / und du solst geseegnet seyn; nichts dergleichen fast findet sich bey Francisco: Abraham reich an Gütern; Franciscus arm: Abraham ein Herr deß Lands Chanaan; Franciscus nicht von einer Hand breit Erden: Abraham bey allen seiner Zeit hoch angesehen; Franciscus sehr verachtet. Doch sage ich / häuffiger dann Abraham seye Franciscus noch im Leben von GOtt geseegnet worden / und damit ich eure Andacht nicht lang saume: Francisci Seegen ist der grosse Gnaden-Schatz / welcher ihm anheut in seinem Kirchlein / Portiuncula genannt / für alle Christglaubige von Christo selbst ertheilet worden / ein vollkommener Ablaß nemlich / und Verzeyhung aller Sünden; disen Seegen dann will ich allen zum Trost in vorhabender Ehren-Rede mit mehrern erweisen / und soll Franciscus heissen ein geseegneter Abraham in seinem grossen Ablaß Portiunculæ. Vernehmet mich.

NIcht vonnöthen ist meines Erachtens / weitläuffig zu erzehlen den ersten Ursprung deß heutigen Fest-Tags / und allgemeinen heiligen Ablaß. Bewust ist / Christus JEsus der obriste Priester habe disen Ablaß in Göttlicher Persohn selbst ertheilet; Franciscus sein treuer Diener erbetten / Maria die Göttliche Mutter mit vil tausend Engeln bezeuget / Honorius Römischer Kirchen-Pabst für jederman zu gewinnen außgefertiget / so geschehen im Jahr Christi tausend / zwey hundert / drey / und zwantzig. Sage nur allein / diser Wunder-grosse Ablaß seye ein überhäuffiger Seegen / mit welchen der Seraphische Vatter Franciscus, wie ein anderer Abraham / auf Erden von GOtt geseegnet worden. Siben unterschidliche Seegen Abrahams vermerckt der gelehrte à Lapide über das 12. Capitul Genesis; siben unterschidliche Seegen 268

Franciſci finde ich auch in ſeinem Gnadenreichen Ablaß. Der erſte Seegen Abrahams ſtunde in dem / daß er werden ſolle ein Vatter viler Völcker / und ſein Stammen / wie die Stern am Firmament vermehrt werden / faciam te in gentem magnam / redet GOtt / ich will dich machen zum groſſen Volck Gen. am 12. v. 2. wer kan nicht ein gleiches ſagen wegen heutigen heiligen Ablaß von Franciſco? durchgehe man die Welt / wo iſt ein Orth der Rechtglaubigen Chriſtenheit / in welchem nicht ein Kirch deß Seraphiſchen Ordens? allwo nicht mit gröſter Begierd diſen unvergleichlichen Schatz zu gewinnen / klein / und groß / jung / und alt / Geiſtlich / und Weltlich zulauffe? wie vil tauſend / und tauſend hat ſchon allbereit Franciſcus durch diſen Ablaß zum beſſeren Leben gebohren / und wird noch gebähren / ſo lang die Welt ſtehet; gewißlich ein recht geſeegneter Abraham! Pater multitudinis, gedolmetſchet / ein Vatter einer groſſen Menge; Franciſcus ein fruchtbahrer geiſtlicher Vatter ſo viler bekehrten Sünder.

269 Der anderte Seegen / mit welchen Abraham von GOtt geſeegnet worden / ſtunde in allerhand zeitlichen Gütern / und Reichthumen dem Göttlichen Wort gemäß / & benedicam tibi, loc. cit. ich will dich ſeegnen. Ich weiß zwar / Franciſcus habe ſein heiliges Leben zugebracht mit äuſſerſter Armuth / von allen ſich entblöſt / Haab / und Gut wegen Chriſto verlaſſen; und eben darum ein wahrer Nachfolger Abrahams / dann auch der Urſach Zachæus von Chryſoſtomo Homil. de Zachæo. alſo benambſet wird: Abraham Domino Filium, ſeynd die Wort deß goldenen Munds / Zachæus ſubſtantiam obtulit; ille hæredem, hic hæreditatem donavit; unde rectè Abrahæ Filius Zachæus dicitur; Abraham hat GOtt ſeinen Sohn; Zachäus ſein Gut geſchenckt / diſer ſeinen Erben; jener ſein Erbtheil; darum dann Zachäus ein Sohn Abrahams recht genennet wird. Noch vilmehr Franciſcus, der nicht den halben Theil ſeiner Güter / wie Zachæus, ſonder alles GOtt geſchencket hat. Doch ſage ich mit heutigen heiligen Ablaß ſeye Franciſcus auch in zeitlichen / wie Abraham / geſeegnet worden; dann billich iſt / die Welt vergelte ſo groſſe Gnad / die er ihr erhalten / ſeinen armen Ordens-Genoſſenen mit zeitlichen Mittlen; Es ſcheinet auch / Chriſtus ſelbſt habe die Welt zu ſolcher Freygebigkeit anzuhalten ſich verlauten laſſen: Matth. 25. v. 40. Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis, was ihr einem aus diſen meinen geringſten Brüdern gethan / habt ihr mir gethan. Sinnreich fraget allhier Hilarius, warum der Heyland rede / was ihr einem gethan auß diſen meinen geringſten Brüdern; ſeynd dann mehr andere geringſte / und arme Brüder Chriſti? Antwort: zweyerley Arme finden ſich: andere haben nichts / begehren aber vil; andere haben nichts / und begehren nichts / diſe ſeynd freywillig arm auß Tugend / nicht auß hartzwingender Noth: die letztere ſeynd Brüder Chriſti / nicht die erſte. Hier aber bleibt noch der Zweiffel: alle Geiſtliche Ordens-Leuth ſeynd freywillig arm / von welchen geringſten dann eigentlich redet der Heyland? meines Erachtens von jenen / die arm ſeynd nicht allein für ſich / ſondern auch insgemein; dann vil Geiſtliche ſeynd arm für ſich / doch nicht insgemein; andere ſeynd arm / für ſich / und zugleich insgemein; und welche auß denen andern ſeynd arm für ſich / und insgemein / als alle Ordens-Kinder Franciſci? diſe dann ſeynd jene geringſte / von welchen der Heyland an jenem allgemeinen Gerichts-Tag einsmahl ſagen wird: was ihr einem aus diſen meinen geringſten Brüdern gethan / habt ihr mir gethan. Iſt nicht mein Gedancken / ſondern deß Seraphiſchen Bonaventuræ: c. 7. Noviſſimâ horâ fratres minores commendati ſunt mundo, ut electi in eis impleantur, unde à Judice commendentur, illud audientes ſuaviſſimum verbum: quod feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis, in jener letzten Stund werden die Ordens-Leuth Franciſci, insgemein die Mindere genannt / der

Welt

Welt anbefohlen / damit die Zahl der Außerwählten durch sie erfüllet werde / und jene liebreiche Wort von allgemeinen Richter gehöret werden / was ihr einem auß disen meinen geringsten Brüdern gethan / habt ihr mir gethan.

270 Der dritte Seegen / mit welchem Abraham von GOtt geseegnet worden / bestunde in Herzlichkeit / und Großmachung seines Namens: Magnificabo nomen tuum, redet GOtt / ich will deinen Nahmen groß machen / Cornelius dollmetschet: Faciam, ut cunctis sæculis & toto orbe celebre sit nomen tuum; Ich will machen / daß zu allen Zeiten / und durch alle Welt dein Nahm berühmt seye. Gantz gleichförmig ist in seinen heiligen Ablaß geseegnet worden Franciscus; wie herrlich ist diser heilige Vatter in allen 4. Theilen der Welt / nachdem er so Wunder-grossen Schatz erhalten! andere nennen ihn mit Gregorio dem IX. Römischen Kirchen-Pabst: Stellam matutinam in medio nebulæ, einen aufgehenden Morgen-Stern in Mitten deß Nebels / der die Welt mit so reichen Gnaden-Strahlen in disem allgemeinen Ablaß bestrahlet hat: Andere mit unsern Lobetio jene liebreiche Wolcke / die das Volck Israel bey brennender Sonnen-Hitz beschattet hat; dann Franciscus durch disen erhaltenen Ablaß allen Sündern einen angenehmen Schatten gemacht bey brennender Sonn Göttlicher Gerechtigkeit: Andere ein lebhaffte Bildnuß Christi deß Erlösers; dann Christus auf die Welt gekommen; quærere, & salvum facere, quod perierat, Luc. 19. v. 10. zu suchen und seelig zu machen / was verlohren war; Franciscus ein wahre Bildnuß Christi hat seelig gemacht verlohrne Sünder; Christus durch sich / Franciscus durch Christum.

271 Der vierdte Seegen Abrahams wäre ein Begriff alles Seegens; erisque benedictus, haltet der Text / loc. cit. du solst geseegnet seyn / nach Außlegung Cornelii ist es so vil gesagt; Ità plenè per omnia sis benedictus, ut, videaris esse ipsa benedictio; so vollkommen solst du in allem geseegnet seyn / daß es scheine / du seyest der Seegen selbst. Was eigenthumlichers mag gesagt werden von meinem anderen Abraham / den geseegneten Francisco? ist sein heiliger Ablaß Portiunculæ nicht der Seegen selbst? alle Schuld / alle Straff in diser / und jener Welt / alle Sünden deß völligen Lebens löschet diser auß auf einmahl nach abgelegter wahrer Beicht. Man sagt: jeder vollkommner Ablaß löschet auß alle Schuld / und Straff aller Sünden / ist demnach der Ablaß Portiunculæ kein besonderer Seegen Francisci: antwort: der Substanz nach hat der heutige Ablaß nichts besonders / dann jeder vollkommener Ablaß löschet auß / wie diser alle zeitliche Sünden-Straffen; was erfolget aber auß disem? ergò ist der heutige Ablaß nichts besonders? gantz nicht. Drey denckwürdige Umbständ machen disen heutigen heiligen Ablaß sonderbahr / die in keinem andern vollkommnen Ablaß zu finden. Erstlich hat Christus selbst in eigener Persohn disen Ablaß auf Anhalten deß heiligen Francisci ertheilet / da doch andere Ablaß nur von seinem Stadthalter dem Römischen Pabst ertheilet worden; also beweiset die Chronick deren Wohl-Ehrwürdigen P. P. Franciscanern / und ist von Pabst Benedicto dem XI. und XII. erkläret worden. Und solte dises disen Ablaß nicht sonderbahr / und schätzbahr machen? nehmet ein Gleichnuß: Ein König last verfertigen zwey guldene gantz gleiche Ketten / die er zweyen wohl verdienten Soldaten zum Exempel verehren will; doch schickt er eine dem einen Soldaten durch seinen Stadthalter; die andere wirfft der König selbst in Anwesenheit seiner Hoffstatt dem andern Soldaten umb den Halß: Ich frage / welche Ketten wird mehr geschätzet / die erste / oder die anderte? die anderte / wirst antworten / die der König selbst seinem Diener angehängt; was Ursach? seynd doch beede Ketten gantz gleich? es ist wahr / wirst du sagen / doch muß die anderte höcher geschätzt werden / weil sie von Königlicher

licher Hand selbst angehängt worden; hast recht geurtheilet; urtheile ein gleiches von heutigen heiligen Ablaß: der Substanz nach hat heutiger heiliger Ablaß vor andern vollkommenen Ablassen nichts besonders / doch ist er höcher zu schätzen / weilen er von Christo selbst ist ertheilt worden / benimbt auch nichts diser Hochschätzung; Christus habe Franciscum, als er disen Ablaß erbetten / zu Honorio dem Pabst geschickt; auch jene 10. Außsätzige bey Lucas am 17. schickt der HErr zum Priestern / welche doch er / nicht der Priester von ihrem Außsatz hat gereiniget; also auch / ob schon Christus den heiligen Mann zu Honorio dem Pabst abgefertiget / hat doch Christus selbst / nicht Honorius der Pabst disen Ablaß ertheilt; und ist dise Abfertigung nur geschehen von Christo / die Subordination, oder Kirchen-Ordnung zu halten. Nehmet ein Exempel: Ein Fürst sagt zu dir / ich schencke dir hundert Gulden / doch gehe hin zu meinem Zahl-Meister / daß ers dir außzahle; der Zahl-Meister gibts / der es sonst nicht geben hätte: wer hat dir bey disem Fall die hundert Gulden geschenckt? der Fürst / oder der Zahl-Meister? der Fürst / wirst du antworten; gleiche Beschaffenheit hat es mit heutigen heiligen Ablaß / Christus hat disen verwilliget / der Pabst gegeben auf Anschaffung Christi. Andertens haben sich bey Ertheilung deß heutigen Ablaß unterschidliche Miracul / und Wunder-Werck zugetragen. Christus ist sichtbarlich in gedachter Kirch Portiuncula erschienen mit Maria seiner heiligsten Mutter / und vilen heiligen Engeln; Franciscus ist in die Kirch von einem Engel beruffen worden; die Bestättigung deß schon verlyhenen Ablasses von Christo ist vom Pabst erhalten worden durch Außweisung frischer Rosen im kalten Winter / welche Wunder-Werck bey Außtheilung anderer Ablaß sich selten zugetragen: es hat demnach dißfalls widerum der heutige heilige Ablaß was besonders. Drittens / wie vil Gottsgelehrte behaupten / so wird der heutige Ablaß niemahlen eingestellt / so gar nicht in anno sancto, oder heiligen Jubel-Jahr; wenigist nicht in der Kirch Portiuncula, zu welcher Zeit doch alle andere vollkommene Ablaß werden eingestellet; dann was Christus selbst gegeben hat / kan der Pabst nicht nehmen. Aus welchem allen dann erfolget / der heutige Ablaß seye ein sonderbahrer Seegen / mit welchen Franciscus, wie ein anderer Abraham von GOTT geseegnet worden.

Ist auch ferner an Francisco in di- 272
sem heiligen Ablaß erfüllet worden / was GOTT Abraham im fünfften / und sechsten Seegen versprochen hat: Benedicam benedicentibus tibi, & maledicam maledicentibus tibi, loc. cit. v. 3. Ich will seegnen / die dich seegnen / und verfluchen / die dich verfluchen. Zum Beweiß nehme ich / was Wadingus erzehlet im Jahr Christi 1295. über hundert zwainzig Wallfahrter beyden Geschlechts haben sich zu diser Zeit in Sclavonien versammlet / und nacher Assis umb disen grossen Gnaden-Schatz zu erlangen auf den Weeg gemacht; als sie nach mühesamer Reyß zu Ancona angelangt / und die Kirchen selber Stadt besuchten; fragte sie ein gewiser Ordens-Mann: wohin ihr Wallfahrt abzihle? dise entdeckten ihme ihr Vorhaben / und Begierd / so sie trugen nach gemeldten grossen Ablaß; allein er verlachte / und bestraffte sie als einfältige Leuth / daß sie so vil Ungemach auf sich genommen wegen einem Ablaß / der ungewiß / und von Römischem Stuhl nicht bestättiget wäre / mit Vermelden: daß sie dergleichen Gnaden weit gewiser / und sicherer allhier erlangen kunte; wormit er auch so vil verschaffet / daß sie die fernere Reyß biß nacher Assis einzustellen sich entschlossen. Ein eintzige gottsförchtige Matron jedoch auß allen übrigen Wallfahrtern wolte sich dahin nicht bereden lassen; sonder setzte ihr Reyß gantz allein weiter fort mit Vorhaben / wann sie auch den Ablaß nicht erlangen kunte / wenigist den heiligen Franciscum alldort zu verehren.

ehren. Was geschiht? unter Weegs erschiene ihr ein bedachter ehrbahrer Mann / der ihr Vorhaben gelobt / die Gewißheit ermeldten Ablaß erkläret / mit Bezeugnuß / daß er selbst zugegen gewesen / da Honorius Römischer Pabst selben bestättiget; ja er weissagte ihr zu neuem Trost / daß die übrige zu Ancona hinterlassene Wallfahrter über ein kurtzes folgen wurden; sie ersahe auch auf einem erhobenen Higl / den sie bestigen / die allbereit nachfolgende Schaar / der Ehrwürdige Alte aber / nachdem er sie mit vilen von gedachten Ablaß unterwisen / verschwunde auß ihren Augen. Und obwohlen sie dessen Entweichung wehemüthig empfunden / so schöpffte sie doch einen neuen Trost auß der ankommenden Schaar / die sie erwartet / und die Reyß nacher Assis sambt ihnen fortgesetzet hat. Allda übte sie sich in allen / wie sie unterwisen worden; sie bewarbe sich mit allerhand Tugenden / so reichen Schatz zu erwerben / und hatte über das noch die Gnad an eben selbem Orth nach einer kurtzen Kranckheit ihren Geist aufzugeben. Die übrige kehrten in ihr Vatterland widerum zuruck / wurden aber auf dem Meer durch ein so hefftiges Ungewitter angefochten / daß sie in augenscheinlicher Gefahr der Scheitterung schwebten. Allein gedachte Todts-verblichene Matron erschiene ihnen eben zu rechter Zeit / rettete sie von dem Untergang / offenbahrte ihnen ferners / was sie für einen Frucht aus vorgenommener Wallfahrt geschöpffet / und wie grosse Hoffnung ihrer künfftigen Seeligkeit sie hätten. Dises ware der Außgang der gantzen Sach / zugleich ein merckliches Zeichen / auf was Weiß GOtt die jenige seegne / benedicam benedicentibus tibi, die zu disem heiligen Ablaß mit wahrer Andacht geneigt seynd.

273 Endlich kan man sagen zu Francisco, was GOTT vor Zeiten zu Abraham / und welches der sibende Seegen ware: In te benedicentur omnes cognationes terræ, loc. cit. In dir sollen geseegnet werden alle Geschlechter der Erden. Cornelius will: Abraham seye allhier versprochen worden / Christus werde aus seinem Stammen gebohren werden / und: in te benedicentur omnes gentes, alle Geschlechter sollen in dir geseegnet werden / seye so vil gesagt; Per Christum Filium tuum, O Abraham! omnes gentes justificabuntur, fiéntque amici, & filii Dei; Durch Christum deinen Sohn / O Abraham! werden alle Geschlechter gerechtfertiget / Freund / und Kinder GOttes werden. Ich sage durch deinen heiligen Wunder-grossen Ablaß heiliger Vatter Francisce! werden alle Geschlechter liebe Freund und Kinder GOttes. Recht demnach bist du ein geseegneter Abraham in disem deinen heiligen Ablaß; dann alle siben Seegen Abrahams seynd bey dir zu finden. Sage demnach widerumb Glück-wünschend von allen Häusern / Kirchen / und Wohnungen deß Seraphischen Ordens: Hodie salus domui huic facta est, eò quòd & ipse Filius sit Abrahæ; ùt suprà. Heut ist disem Hauß Heyl widerfahren / dann Franciscus heut worden ist ein geseegneter Abraham / und seine Ordens-Genossene / Kinder Abrahams.

Auch uns anheut / versammlete Zu- 274
hörer! wird Heyl widerfahren / wann nur Fleiß wird angewendet / disen überreichen Seegen / und Hochheiligen Ablaß zu gewinnen; Fleiß sage ich / muß angewendet werden. Zu Erklärung dessen vernehmet zum Beschluß / was sich mit Abraham begeben hat: GOTT erschiene Abraham im Thal Mambre umb hellen Mittag / da die Sonnen-Hitz brennet zum hefftigsten Gen. 18. v. 1. Apparuit Dominus Abraham in Convalle Mambre, in ipso fervore diei, redet die Bibel / bald darauf / erzehlet die Schrifft: Loth dem Bruder Abrahams seynd Engel erschienen / aber erst am Abend; was Ursach doch fragt allda Origenes, seynd Engel dem Loth erschienen erst am Abend / Abraham umb Mittag? die Ursach ist / weilen Loth nicht fähig ware / so vil Hitz / und Glantz zu empfangen / als Abraham: Non enim capiebat Loth meridianæ lucis magnitudinem, seynd die Wort Origenis,

genis; Abraham autem capax fuit, plenum lucis fulgorem excipere: Was diser Glantz / diſe Hitz / was Loth und Abraham / das iſt uns die Göttliche Gnad / und Seegen / forderiſt in heut heiligen Ablaß; Jener empfanget mehr Seegen / und Gnad / der ſich beſſer tauglich macht; jener überkommet die völlige Gnaden-Hitz / den vollkommenen Ablaß / der / wie Abraham / ſein gantzes Hertz eröffnet / und keinen Fleiß ermanglen laſt. So ſpahren dann alle keinen Fleiß / verrichten alle mit möglichſter Andacht vorgeſchribene Werck / ſo groſſen Seegen / ſo groſſen Gnaden-Schatz / den heut heiligen Ablaß zu gewinnen; Ich verſichere mich deſſen von allen; ſage demnach von Hertzen dir ewigen Danck für ſo groſſen uns erhaltenen Gnaden-Schatz / heiliger Vatter Franciſce! eines doch / bitte ich / noch für mich armen Sünder / und alle meine Zuhörer / ſeegne uns alle / O geſeegneter Vatter! damit wir einsmal nach empfangenen heutigen Seegen Portiunculæ die Portion der ewigen Seeligkeit erhalten.

A M E N.

# Am Feſt-Tag des Heiligen Ertz-Diacons Laurentii.

## Gedult in Beſchwärnuſſen unſers Stands iſt ein unblutige Marter.

Qui amat animam ſuam, perdet eam, & qui odit animam ſuam in hoc mundo, in vitam æternam cuſtodit eam. Joan 12. v. 25.

Wer ſeine Seel liebet / der wird ſie verliehren / und wer ſeine Seel haſſet in diſer Welt / der wird ſie bewahren zum ewigen Leben.

275 WIr begehen anheut die Gedächtnuß deß Heil. Ertz-Diacons, und Martyrers Laurentii, welcher auß Spanien gebürtig / nachmahls zu Rom auß Befelch Valeriani deß Wüttrichs wegen ſtandhaffter Bekanntnuß Chriſti auf einen feurigen Roſt gelegt / und lebendig gebratten worden. Bey diſer Feſt-Begängnuß ſo wohl / als bey andern Feſt-Begängnuſſen deren heiligen Martyrern iſt in Acht zu nehmen die Lehr Auguſtini: Serm. 47. de Sanctis: Ab illis ſanctorum Martyrum in veritate feſtivitatum gaudia celebrantur, qui ipſorum Martyrum exempla ſequuntur; Von jenen werden die Feſt-Täge deren heiligen Martyrern recht begangen / welche ihr Leben nach Beyſpiel / und Exempel deren heiligen Martyrern einrichten. Man wird aber villeicht gleich Anfangs allhier gedencken / wie werden wir nach Beyſpihl deren heiligen Martyrern unſer Leben anſtellen? können / und müſſen dann auch wir zu Martyrer werden? ſo iſt es / antwortet wide-

rum

rum Augstinus: Homil. 31. de Sanctis: Tota vita Christiani, si secundùm Evangelium vivat, Crux est, atque Martyrium; das gantze Leben eines Christens / welches dem Evangelio gemäß wird angestellet / ist nichts anderst / als Creutz und Marter. Damit ich aber ohne Noth mich nicht weiters aufhalte / so ist zu wissen: zweyfach werde die Marter von heiligen Kirchen-Vättern abgetheilet; eine wird genennet die Marter des Leibs / die anderte des Gemüths; eine ist blutig / die andere unblutig: in der ersten wird der Leib getödtet; in der anderten die Sünden / und böse Begierden: in der ersten wird man nur äusserlich gepeyniget; in der anderten innerlich: in der ersten wird man gepeyniget von Verfolgern des wahren Glaubens; in der anderten von so vilen Verfolgeren / als Ublen / welche uns in disem Leben überfallen: In der ersten / und blutigen Marter können wir denen heiligen Martyrern / und Blut-Zeugen Christi nicht nachfolgen; dann hierzu die Gelegenheit abgehet / und niemand sich selbst darff umbs Leben bringen / noch andere zu solcher That anreitzen; durch die anderte / und blutige Marter können auch wir die Marter-Cron erlangen. Es bleibet zwar bey diser unblutigen Marter zwischen uns / und denen würcklichen Blut-Zeugen Christi noch ein grosser Unterschid; dann sie durch allerhand grausamste Peynen ihr Blut vergossen / und für dem wahren Glauben ihr Leben gelassen / welches aus allen Wercken / die ein Mensch Gott zu lieb erweisen kan / das gröste ist; nicht also wir / doch wie mehrmahlen Augustinus redet: Serm. 60. ad fratres in Erem. Non putemus tantùm in effusione sanguinis esse Martyrium, semper Martyrium est Christianis; niemand muß meynen / daß die Marter allein bestehe in Blut-Vergiessung / allzeit haben Christen Gelegenheit / die Marter zu erdulden; will man wissen die Verfolger / und Peyniger in diser Marter? vernehme man den heiligen Patriarchen Laurentium Justinianum de contemptu mundi c. 6. Etsi personalis persecutor minimè appareat, non tamen deficiunt à diabolo, & hominibus, nec à sensualitate illatæ molestiæ, quibus pro amore DEI repugnare, Martyrii perducit ad Palmam; ob schon niemand des Glaubens halber uns tödtet; peyniget uns dannoch der höllische Feind durch seine Versuchungen: Es peynigen uns Menschen durch ihre Nachstellungen: es peyniget uns unser eigenes Fleisch durch seine böse Begierden / welchen allen mit dapffern Widerstand sich entgegen stellen / ist ein Streitt / der die Marter-Cron verdienet. So gehet dann für heut die Red von diser unblutigen Marter; und sage ich: wer die Beschwährnussen seines Stands mit Gedult übertraget / ist ein Martyrer. Das erweise ich.

EInen Martyrer machet nicht die 276
Peyn / noch Todt / sondern die Ursach. Lasse man sich braten mit einem heiligen Laurentio / schinden mit einem heiligen Bartholomæo / in einen glüenden Ochsen einschliessen mit einem heiligen Eustachio; ist die Ursach nicht gültig / und wahrhafftig / ist auch nicht gültig und wahrhafft die Marter. Man betrachte nur so vil der Welt ergebene Menschen / wie vil Anstöß / Beschwährnussen / Gefahren / und Verfolgungen nehmen sie auf sich / um nichts anderes / als um die nichtigste Eytelkeiten? in quibus gloriam Martyrii mererentur, schreibet Petrus Cellensis Epist. 14. si hæc pro Christi nomine sustinerent; nunc autem sunt Marryres sæculi; unwidersprechliche Martyrer wären dergleichen Leuth / wann sie dises alles für den Nahmen Christi erdulteten; nun aber seynd sie Martyrer der Welt / oder besser geredt / Martyrer des Sathans; per multas siquidem tribulationes, setzet hinzu angezogener Lehrer / intrant justi in Regnum cœlorum: sic autem per multas tribulationes promerentur infernum; das ist; gleichwie gerechte Leuth durch vil Trübsaalen / und Bedrangnussen den Himmel erwerben: also verdienen vorgemeldte Welt-Kinder mit aller ihrer Mühe / und Arbeit endlich die Hölle. Darumb dann Augusti-

nus jene Wort Davids im 42. Psalm. v. 1. serm. 10. de Sanctis, judica me Deus, & discerne causam meam de gente non sancta; richte mich / O HErr! und entscheide meinen Handel vom Geschlecht deren Gottlosen / denen heiligen Martyren zueignet / mit Vermelden: Optime dicunt sancti Martyres in psalmo: judica me DEUS, discerne causam meam de gente non sancta: discerne tribulationem meam; tribulantur & avari: discerne angustias meas; patiuntur angustias, & avari: discerne persecutiones meas; patiuntur & avari: discerne mortem meam; pro auro moriuntur & avari; billich können heilige Martyrer deren Worten Davids sich bedienen / und zu GOTT sprechen: HErr! entscheide meinen Handel vom Geschlecht deren Gottlosen: entscheide meine Trübsaal; dann auch Geldgierige Trübsaal leyden: entscheide meine Angst; dann auch Geldgierige geängstiget werden: entscheide meine Verfolgung; dann die dem Geld-Geitz ergeben seynd / auch verfolget werden: entscheide meinen Todt; dann ein Geitziger auch umbs Geld das Leben lasset: mit wenigen: quid est, discerne causam meam? fraget endlich Augustinus, was heisset: HErr! entscheide meinen Handel? und gibt zur Antwort: propter te mortificamur tota die; ille propter aurum, nos propter te; similes pœnæ, sed discreta causa. Sagen wollen heilige Martyrer zu GOTT mit gemeldten Worten: HERR! entscheide meinen Handel: schaue an / O HErr! die Ursach unsers Leydens / und Todtes / und aus diser Ursach entscheide uns von denen Gottlosen: wir leyden wegen deiner; sie wegen des Gelds / oder eines andern zeitlichen Gewinns: der Peyn nach seynd sie uns gleich; der Ursach nach seynd sie von uns weit unterschiden. Also wahr ist / nicht die Peyn mache einen Martyrer / sondern die Ursach.

277 Dise Ursach ist kein andere / als die Bekandtnuß Christi / und des wahren Glaubens. Oder sage man mit Ambrosio: ein wahrer Martyrer seye ein Zeug Christi / dann er Christo Zeugenschafft gibet von seiner GOttheit / von seiner Lehr / von seinem Creutz / von seinem Glauben / von allen Geheimnussen seines allerheiligsten Lebens. Aus welchen dan erfolget / daß ein Mensch / welcher die Beschwährnussen seines Stands mit Gedult übertraget / ein wahrer Martyrer könne / und müsse genennet werden; dann er Christum bekennet und bezeuget. Er bekennet die GOttheit Christi; dann er bereit ist / ehe zu sterben / und alles zu erdulden / als GOTT mit einer schwären Sünd zu beleydigen; er bezeuget die Lehr Christi; dann er nach diser sein Leben einrichtet: er bezeuget das Creutz Christi; dann er sein Creutz auf sich nimmet / und Christo nachfolget: er bezeuget den Glauben Christi; dann er im Werck erfüllet / was diser mit sich bringet. Ist nicht mein Gedancken / sonderen Ambrosii des genennten Kirchen-Lehrers serm. 20. in psalm. 118. ille testis est Christi, qui adstipulantibus factis Domini JESU præcepta testatur, quanti ergô quotidie in occultis Martyres Christi sunt, & Dominum JEsum confitentur! ein Zeug Christi ist / welcher mit der That / und Lebens-Wandel der Lehr-Satzungen des HERRN JESU gezeuget; wie vil dann werden täglich heimliche Martyrer / und bekennen Christum! Und das ist / was GOTT selbst Zachariæ dem Propheten in jenem Geheimnuß-vollen Wunder-Gesicht am ersten Capitel hat angedeutet. Es sahe diser Prophet einen Reuter auf einem rothen Pferdt / und nach disem mehr andere Pferdt von unterschidlichen Farben rothe / braune / und weisse. Will man Ambrosio glauben / bedeutet diser Reuter Christum / das rothe Pferdt seine Demuth / welche zur Zeit des Leydens mit seinem eigenen Blut ist gefärbet worden: Andere Pferdt von unterschidlichen Farben bedeuten jene / welche sich befleissen / Christi Leyden nachzufolgen; aber durch unterschidliche Weege. Andere seynd roth von vergossenen Blut; andere weiß von standmässiger Keuschheit; andere braun

braun von Demuth / und Gedult: Doch seynd alle Nachfolger des Leydens Christi / darumb dann auch alle Martyrer.

Recht demnach hat der heilige Abbt Pachomius einem auß seinen untergebenen Ordens-Männeren / welcher die Marter-Cron zu erobern / den Ordens-Stand verlassen wolte / und hierzu die Entlassung begehrte / geantwortet: Frater! Monachi certamen fortiter, & strenuè sustine, & cùm vitam tuam nulli reprehensioni affinem ità gesseris, ut Christo placeas, habebis in cælis communicationem Martyrii; Liebster Bruder! übertrage dapffer / und starckmüthig den Streitt eines Ordens-Manns / und nachdem du dein Leben also unsträfflich hast angestellet / daß es Christo gefalle / wirst du denen Martyrern im Himmel beygezehlet werden. Ein gleiches sage auch ich zu allen: nicht vonnöthen ist / daß man Zeit / und Gelegenheit wünschte / oder suche / sein Blut für Christo zu vergiessen / übertrage nur ein jeglicher mit starckmüthiger Gedult die Beschwährnussen seines Stands / und er wird von GOTT unter die Martyrer gezehlet werden.

278 Hier aber muß ich klagen mit einem andächtigen Bernardo Serm. de sancto Clemente: quotidie cedimus punctioni acûs unius, & mucroni arbitramur nos posse resistere? man kan nicht erdulden das Stechen einer Nadel / und dannoch vermeynen vil / starck genug zu seyn / Feuer / und Schwerd für Christo auszustehen? O wann anjetzo neue Valeriani, oder Verfolger der Christenheit widerum aufstunden / wie zur Zeit Laurentii; wie wenig Nachfolger dises Heiligen Martyrers wurden gefunden werden! wie wenig wurden wegen Bekandtnuß des wahren Glaubens ihr Haab / und Gut fahren lassen; indem so vil wegen des mindisten Verlurts sich alsobald gantz hefftig entrüsten! wie wenig für CHRISTO den Todt erdulden; indem so vil nicht leyden wollen die geringste Unbequemlichkeit! wie wenig mit einem heiligen Laurentio sich braten lassen auf einem feurigen Rost; indem so vilen zu beschwährlich fallet in einer Kirch ihrem GOTT die Knye zu biegen! wie wenig endlich wurden Feuer / und Schwerdt ausstehen; indem so vil nicht ein widriges Wort mit Gedult übertragen wollen. Danck demnach / und ewiger Danck seye dem grossen GOTT / daß er jetziger Zeit seine Christenheit in gewünschter Ruhe gesetzet / und die Verfolgungen aufgehebt; dann im widerigen Fall mehr Abtrinnige / als Martyrer villeicht gefunden wurden.

Indessen aber / wie Augustinus redet; habet & pax nostra Martyres suos; unser Frid hat annoch / und muß haben seine Martyrer. Ein Christ muß streitten wider seine eigene böse Natur / und Begirden: Er muß mit Gedult übertragen die Unbilden / welche ihme von verkehrter Welt wegen GOTT werden zugefüget: Er muß leyden die Beschwährnussen / welche sein Stand / in dem er von GOTT gesetzet worden / mit sich bringet; will er anderst mit denen Heiligen Martyrern gecrönet werden. Und das ist / was CHRISTUS selbsten im heutigen Evangelio gelehret hat / loc. cit. qui amat animam suam, perdet eam, & qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam; wer seine Seel liebet / der verliehret sie; wer seine Seel aber hasset in diser Welt / der bewahret sie zum ewigen Leben; das ist / wie der hochgelehrte Cornelius ausleget: Wer seiner Seel zulasset / was die angebohrne Begierlichkeit haben will / der verliehret sie; wer aber die Begierden seiner Seel nicht erfüllet / oder mit Gedult übertraget / was disen zu wider ist / wird sie bewahren zum ewigen Leben / ja die Marter-Cron erwerben.

Damit wir aber alle zu diser Marter gelangen / gebe ich zum Beschluß zwey Mittel an die Hand: das Erste schreibet vor der Apostel zum Hebræeren am. 12. Vers. 1. & 2. per patientiam curramus ad propositum nobis certamen, aspicientes in authorem fidei, & Consummatorem JESUM; Lasset uns eilen zum vorgestellten Streitt durch die Gedult / und anschauen den Anfänger / und Vollender des Glaubens CHRISTUM JESUM; ist so vil gesagt: die Gedult CHRISTI müssen wir uns vor Augen stellen. Gewißlich jener heilige / und Engel-reine Graff Elzearius hat von sich bekennet / quoties animi commotionem sentio, cogito de Christi patientia; nec ab ea ruminanda cesso, donec per eam animi æstus detumescat, so offt ich einige Gemüths-Entrüstung empfinde / erinnere ich mich der Gedult Christi und lasse nicht nach an selbe zu gedencken / biß die Zorn-Hitz nachgelassen. Das anderte Mittel ist / daß wir uns offt vor Augen stellen das Leyden / und die Gedult so viler Heiliger Martyrer / und Blut-Zeugen CHRISTI. O wie scharff werden dise einsmahls anklagen / und beschuldigen unsere zarte / sinnliche / und wollüstige Weis zu leben; wie vil heilige Martyrer wir feyeren / so vil Ankläger werden wir einsmahl zehlen am letzten Gerichts-Tag / wann wir ihrem Beyspihl nicht nachkommen / und wenigist mit Gedult übertragen / was unserer Stand mit sich bringet. Sollen aber so vil heilige Martyrer / und Blut-Zeugen für uns bitten; befleisse man sich / ihnen gleich zu werden / und wo nicht durch die Vergiessung des Bluts / wenigist durch die Gedult / die Marter-Cron zu erlangen.

A M E N.

# Am Fest-Tag der glorreichen Himmelfahrt Mariä.

## Das von Maria bey ihrer Auffahrt in Himmel der Welt hinterlassene Erbtheil.

Assumpta est Maria in Cœlum. Eccles.

**Maria ist in den Himmel aufgenommen worden.**

280 SO wird dann anheut Maria die Mutter deß HErrn von der Welt abgefordert; so muß dann anheut das Hertz von denen Gliedern / die Seel von dem Leib / die Kinder von der Mutter sich scheiden / und absöndern; so wird dann anheut den Kranckheiten das Heyl-Mittel / den Betrübnussen der Trost / den Anschlägen das Glück / den Augen das Liecht / den Begierden das Verlangen / allen alles benommen / und entzogen? O Thränen! wo seyd ihr? Maria unsere wehrteste Mutter / die Seel unsers Leibs / das Hertz unserer Glider / das Heil-Mittel unserer Kranckheiten / der Trost unserer Betrübnussen / das Glück unserer Anschlägen / das Liecht unserer Augen / das Verlangen unserer Begierden hat anheut die Welt geseegnet / sie ist von uns in den Himmel aufgenommen worden! O Tod du grausames Unthier! Siccine separas? wie hast du es wagen dörffen / daß du ein so trauriges Abscheyden verursacheſt? ist nicht Maria von der allgemeinen Schuld der menschlichen Natur außgenommen / die mit dem Urheber deß Todts in den verbottenen Apffel-Biß niemahlen verwilliget hat? ist nicht Maria bey Damasceno, principium vitæ indesinentis, orat. 2. de Assumpt. Virg. ein Anfang deß unaufhörlichen Lebens? bey Bernardino de Busto: Manus Dei fortissima, manus victrix; ein unüberwindliche / Sieg-reiche Hand der Göttlichen Allmacht Serm. 4. de Nominatione Mariæ? bey Andrea Cretensi: Idæa totius Trinitatis, ein Abbildung der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit? In Mæneis Græcorum die 1. Augusti, bey Richardo à Sancto Laurentio: Liber vitæ ein Buch deß Lebens? l. 12. de laudibus Virg. bey Epiphanio: Mediatrix cœli & terræ, ein Mittlerin zwischen den Himmel / und der Erden? Serm. de laud. Virg. bey Isidoro Thessalon: Splendor micans Divinitatis, ein hellscheinender Glantz der GOttheit? in Orat. de præsentatione Virg. und disen Glantz hast du / O grausamer Tod! verfinstert / dise Mittlerin hinweg gerissen / diß Buch deß Lebens zugeschlossen / die Bildnuß außgelöscht / disen Armb der Göttlichen Allmacht geschwächet / disen Anfang aller Ding zum End gemacht. O Himmel! schier (also zu reden) auch grausamer Himmel! ist nicht Maria, wie Bonaventura in seinem Marianischen Psalter singet: Mater mundo desiderabilis, die liebreichste Mutter der Welt? du hast sie hin-

hinweg genommen: wo sollen wir arme / und verlassene Waysel in disem Jammer-Thal anjetzo unsere Hülff suchen? ist nicht Maria, wie sie Germanus Orat. de Nativ. Virg. nennet: Gaudium commune mundi, ein allgemeine Freud der gantzen Welt? dise Freud hast du / O Himmel! zu dir genommen; wer wird uns jetzt tröstẽ in unsern Betrübnussen? ist nicht Maria / wie sie Chrysostomus Homilia in Christi Natalitia nennet: Lumen inextinguibile, ac sole illustrius, ein unauflöschliches Liecht / hellscheinender / als die Sonn am Firmament? diß Liecht hast du der Welt benommen; wer wird jetzt erleuchten unsere Finsternuß? ist nicht Maria / wie sie Contemplat. 6ta. der gelehrte Idiota nennet: Stella maris, quia dirigit in hac misera peregrinatione peccatores errantes; Ein Geleit-Stern / so führet / und leitet die irrende Sünder in ihrer gefährlichen Schiffahrt? disen Stern hast du der Welt entzogen; wer wird uns jetzt leiten zum Ufer der ewigen Glückseeligkeit? gewißlich: Plangendum nobis quàm plaudendum magis esse videtur, muß ich klagen / Serm. 1. de Assumpt. Virg. mit Bernardo; quantum enim de præsentia Virginis cœlum exultat, nunquid non consequens est, ut tantum lugeat hic noster inferior mundus ejus absentiam? Wir haben schier mehr Ursach anheut zu trauren / als uns zu erfreuen; dann in dem der Himmel anheut frolocket wegen der glorreichen Jungfräulichen Anwesenheit; folget ja / daß die Erden sich sich betrüben müsse wegen ihrer Abwesenheit.

281 Jedoch: Cesset querela nostra, fahret weiter fort Bernardus; seyet getröstet / geliebte! höret auf zu klagen / und zu weinen / frolocket mit dem gantzen Himmels-Chor / wünschet Glück der heut glorreichen Jungfrauen: Maria unsere wertheste Mutter hat zwar anheut die Welt geseegnet / sie ist in den Himmel aufgenommen worden; doch hat sie uns allen ihren Kindern nicht weniger / dann ihr geliebter Sohn bey Joanne am 14. vers. 18. seinen Jüngern versprochen; Non relinquam vos orphanos, ich will euch keine Waysen lassen; und was uns am meisten trösten soll / hat sie uns allen ein reiches Erbtheil / ein überauß grossen Schatz / ein unverzehrliches Gut in ihrem Mütterlichen Testament hinterlassen / und verschriben / was dises? wir wissen ja / daß Maria ihrem gebenedeyten Sohn gleich / jederzeit in gröster Armuth ihr Leben zugebracht / auch nichts von der Marianischen Haabschafft mehr übrig / so nicht in vilen Orthen der Welt schon außgetheilet. Lisabona die Haupt-Stadt in Portugal weiset in ihrem Geistlichen Schatz etliche von den Haaren diser heiligsten Jungfrauen; zu Paris wird die Jungfräuliche Milch verehret / und aufbehalten; der Stadt Rom ist der Rock; der Stadt Suession ein Schuhe; der Stadt Perus der Braut-Ring Mariä zum Theil worden. Carolus diß Nahmens der Grosse Kayser hat zu Achen einer Reichs-Stadt einen herzlichen Tempel erbauen lassen / in welchem daß Unter-Kleyd diser Heiligsten Jungfrauen bewahret wird; Pulcheria die Orientalische Kayserin hat zu Constantinopel vil herzliche Kirchen aufgerichret / in welchen theils die Tücher / mit welchen der heiligste Leichnam Mariä in dem Grab eingewicklet / theils ein Stuck Garn / so Maria mit ihren heiligsten Händen gespunnen / verehret worden; Zu Loreto wird die Wohnung diser Jungfrauen sambt einen Schüsserl / aus welchem sie mit Christo ihrem gebenedeyten Sohn die Speiß genommen / aufbehalten. Quid ergò erit nobis, frage ich / wie vor Zeiten Petrus seinen Lehrmeister: Matth. 19. v. 27. Was wird dann uns von unserer Mutter für ein Erbschafft zum Theil werden? Ich will es länger

ger nicht verhalten / geliebte! ihre Mütterliche Barmhertzigkeit / ihre Fürbitt; diß ist die Erbschafft / so von Maria in ihrem letzten Willen / und Testament uns allen ihren Kinderen ist angeschaffet worden. So erfreuet euch dann anheut alle / und frolocket Marianische Zuhörer! liebste / und so wohl versehene Kinder Mariä / ich unterdessen will erweisen / wie groß da seye dise euch von Maria hinterlassene Erbschafft / die Marianische Fürbitt / und Barmhertzigkeit. Seyet bereit.

282 RECht / und weißlich ist in politischen Staats-Regiment / und Weltlichen Rechten angeordnet worden / daß die Kinder ihrer Untugend halber / und vollbrachten üblen Lebens-Wandel von ihren Eltern enterbet / und deß sonst zuständigen Erbtheils entsetzet werden; dann also ist zu lesen authentica *sed hodie* C. de inofficioso testamento; allwo gewise Laster deren Kinder werden angezogen / wegen welchen sie die Erbschafft verliehren. Jedoch so befinde ich eine weit andere Ordnung in dem Himmlischen Corpore Juris von der Erbschafft Mariä / von welcher keiner auch nach / weiß nicht was / verübten ungeheuren Lasterthaten wird außgeschlossen. Guilielmus Parisiensis macht die Satzung zu disem Marianischen Testament in Rhetorica divina c. 18. Misericordia hujus Virginis nulli unquam defuit, cujus benignissima humilitas nullum unquam deprecantem, quantumcunque peccatorem despexit; Die Mütterliche Barmhertzigkeit diser Jungfrauen ist niemahlen einigen versagt worden / dero allermildeste Demuth hat keinen / auch den grösten Sünder / wann er Bitt-weis einkommen / verworffen. Disen zu erweisen / höret an mit mir das schöne Lob-Gesang deren Himmlischen Geistern / so von Maria nicht ohne Verwunderung die Chör deren Engeln gesungen: Quæ est ista, quæ progreditur, quasi aurora consurgens, pulchra ut luna, electa, ut sol? Wer ist doch dise / so hervor tritt / und sich sehen lasst / wie die herfür glimmende Morgen-Röthe / schön wie der Mond / außerwählt wie die Sonn? Cant. 6. v. 9. Auf einmahl vergleichen die Himmlische Geister ihre Königin der Morgen-Röth / dem Mond / und der Sonnen / ihre unaußsprechliche Barmhertzigkeit gegen allen hiemit zu preysen / und zu rühmen; dann wie Innocentius der Pabst Serm. 2. de Assumptione redet: Luna lucet nocte, aurora in diluculo, sol in die; nox autem est culpa, diluculum pœnitentia, dies gratia; qui ergo jacet in nocte culpæ, respiciat lunam, deprecetur Mariam; qui ad diluculum pœnitentiæ surgit, respiciat auroram, deprecetur Mariam; Der Mond leuchtet deß Nachts / die Morgen-Röth in der Frühe / die Sonn deß Tags; nun aber wird durch die Nacht die Sünd / durch den Morgen die Buß / durch den Tag die Gnad verstanden / der dann ligt in der Nacht der Sünd / der schaue den Mond an / ruffe an Mariam; der sich Morgens erhebt zur Buß / der sehe die Morgen-Röth / ruffe Mariam an; der lebt in dem Tag der Gnad / sehe die Sonnen / ruffe an Mariam. Keiner ist; er seye ein Sünder / bußfertig / oder gerecht / dem nicht Maria vorleuchte / und bahne den Weeg zu der ewigen Glückseeligkeit.

Ist zwar vil / aber noch nicht 283
genug geredet von der allgemeinen Barmhertzigkeit Mariä; dann Apocalypsis am 12. v. 1. erzehlet Joannes: Signum magnum apparuit in Cœlo, mulier amicta sole; ein grosses Zeichen ist an dem Himmel gesehen worden; ein Weib umbgeben / und bekleydet mit der Sonnen: Warumb dann: amicta sole, bekleydet mit der Sonnen? und nicht wir zuvor / electa ut sol, außerwählt wie die Sonn? Heiliger

Ber-

Bernardus gibt die Antwort: Jure perhibetur amicta sole, quæ quantum creaturæ patitur conditio, luci illi inaccessibili immersa, ea est, quæ velut alterum solem induit sibi; recht wohl wird gesagt; daß Maria mit der Sonnen bekleydet seye; dann da sie noch auf diser Welt in dem Elend sich befunden/ ware zwar groß ihre Barmhertzigkeit/ außerwählt wie die Sonn; da sie aber in den Himmel aufgenommen/ hat sie gleichsam die Sonn der Barmhertzigkeit angelegt/ sich darmit bekleydet/ und in jenem Liecht/ so vil die menschliche Natur zulasset/ vertieffet/ und versencket. Quemadmodum enim ille, fahret weiter fort Bernardus, über angezogene Wort Apocalypsis: super bonos, & malos indifferenter oritur; sic ipsa quoque omnibus se se exorabilem, omnibus Clementissimam præbet, omnium denique necessitates amplissimo quodam miseratur affectu; dann wie die Sonn ohne Unterschid aufgehet/ und bescheinet so wohl Böse/ als Gute; also auch schiesset Maria auf alle ihre Gnaden-Strahlen der Barmhertzigkeit; sie lasset sich von allen erbitten/ sie erbarmet sich über aller Elend und Noth mit höchster Liebs-Neigung/ und Willfährigkeit. Wunderlich ist/ was ich lese in dem Buch Genesis am 32. Es stritte/ und range der fromme Patriarch Jacob mit dem Engel die gantze Nacht/ biß endlich die Morgen-Röthe hervor schiene/ da sagte der Engel zu Jacob: Dimitte me, jam enim ascendit aurora, v. 26. Laß mich gehen/ dann die Morgen-Röthe aufgehet; die gantze Nacht range der Engel mit Jacob/ keiner gabe dem andern gewunnen; aber bey erscheinender Morgen-Röhte gibt der Engel den Streitt verlohren/ begehrt entlassen zu werden. Mein! was hat dann die Morgen-Röth für einen Gewalt/ oder Einfluß also abgemattet? Oleaster der uralte Lehrer befindet in disem ein anders Geheimnuß/ zu erweisen die Barmhertzigkeit Mariä gegen dem Sünder. So lang der Sünder in dem Stand der Ungnad in einer schwären Sünd/ streittet er mit GOtt/ sagt GOtt den Krieg an; GOtt zuckt zwar offt das Schwerdt seiner scharffen Gerechtigkeit/ disem Sünder einen tödtlichen Streich zu geben; aber nachdem Maria dise hellscheinende Morgen-Röthe ist aufgegangen/ und in den Himmel aufgenommen worden/ fallet sie gleichfalls GOTT in das Schwerdt/ begehrt/ und erhaltet den Stillstand der Waffen/ damit der Sünder sein Leben verbessere. Quòd magnus testamenti Angelus victum se esse ascendente aurora fateatur, nihil est aliud, nisi quòd Mariæ Christus aspectu infirmum se esse ostendat, & peccatori dicat: dimitte me, jam enim ascendit aurora, seynd die Wort Oleastri über das angezogene Capitel Genesis.

Was brauchts vil? die augen- 284
scheinliche Erfahrnuß gibts ja/ daß von der Zeit/ da Maria unsere wertheste Mutter in den Himmel aufgenommen/ uns aber ihre Mütterliche Barmhertzigkeit gleich einem Erbtheil auf diser Welt verlassen/ der gerechte GOtt weder so offt/ weder so scharff unsere Sünden abgestraffet habe. Es sündigte vor Zeiten Lucifer das Haubt aller Engeln; wird aber alsobald aus einem Edelgestein zu einer Höll-Kohlen/ aus einem Himmels-Fürsten/ zu einem Sclaven/ er wird ohne einige Hoffnung der Versöhung in die Höll geworffen. Es sündigten unsere erste Vor-Eltern durch den verbottenen Apfel-Biß; von Stund an spricht GOtt ein erschröckliches Urtheil/ der Engel verfolgt sie mit einem feurigen Schwerdt/ der Todt trohet ihnen mit Kranckheiten/ die Thier spitzen auf sie ihre Zähn/ und Klauen/ die Erd will kein Frucht ungepreßt herausgeben: Es sündigte die Welt zur Zeit deß gerechten Noë, und stunde im argen/ dann alles Fleisch hatte seinen Weeg verdorben; müssen aber derowegen/ 8. Seelen außgenommen/ im Wasser ersauffen: Es

sündig-

sündigten die fünff Städt / darunter Sodoma / und Gomorrha / weilen die Burger in Füllerey / und Unlauterkeit lebten; werden aber mit Feuer / und Pech von dem Himmel eingeäscheret: Es sündigte Nabuchodonosor / und wolte auf Erden für einen Gott angebettet werden; alsobald erfolgte die Straff GOttes / er muß siben Jahr / wie ein Ochs / das Gras fressen: Es sündigte der Prophet David / und zehlete aus Hoffarth sein Volck; GOtt straffte alsobald Land / und Leuth / daß in 3. Tagen 70000. an der Pest umkommen: Es sündigte Abimelec / ließ 70. seiner Brüder umbringen; GOtt straffet ihn / daß er von einem Weib mit einem Stein zu todt geworffen worden. Wo höret man doch anjetzo / GOtt sey Danck! von solchen Plagen? wo leset man jetzt von solchem Feuer / von solchen Wasser-Güssen / von solchen Straffen; von solcher Verdammnuß? villeicht gibts keinen aufgeblasenen Geist mehr / wie Lucifer gewesen ist? arme verlassene Leuth geben ein andere Zeugnuß; villeicht gelüstet keinem mehr nach verbottenen Früchten? aber mit Speiß und Tranck füllet man sich ja offt an biß an Kragen; villeicht seynd wir Menschen an fleischlichen Begirden so rein wie die Engel? wolte GOtt! das nicht offt Sünden gehört wurden / die Paulus befohlen hat unter uns Christen nicht zu nennen! und dannoch gibts keine so ansehenliche Straff mehr / GOtt schlagt nicht so offt / und so geschwind darein mit Feuer und Schweffel / mit Blitz und Donner / mit Hunger und Pestilentz.

285 Wem aber ist es zu dancken? der Barmhertzigkeit MARIAE; dise löschet aus das Feuer; dise bricht Blitz / und Donner-Keil; dise haltet in ihren Schrancken die Wasser-Flutten; dise reiniget den bösen Lufft; dise ersticket die glimmende Kriegs-Flammen; dise wendet ab Hunger / und Theuerung; dise tödtet das Gifft der Pestilentz; dise fallet GOTT in die Händ / daß er die Sünder auf diser Welt nicht könne erreichen. Ist es nicht also? Heiliger Anselme! also ist es / redet er: MARIA detinet filium, ne peccatorem percutiat; MARIA haltet die Händ ihres gebenedeyten Sohn / daß er mit Sündern der Gebühr nach nicht verfahren könne; ante MARIAM nemo fuit, qui sic detinere Dominum auderet, vor Zeiten / da GOTT alsobald / und so scharff züchtigte / ware noch keiner / der dem gerechten GOTT dörffte in die Hand fallen. Ja sagen darff ich mit dem Heiligen Fulgentio lib. 4. mythologiarum: cælum, & terra jam dudum ruissent, si non MARIA precibus sustentasset, Himmel und Erden wären schon längst verheert / verwüstet / und vernichtet worden / wann sie MARIA mit ihrer Fürbitt / und Barmhertzigkeit nicht hätte erhalten. Wer kan dann anjetzo nicht singen mit dem Marianischen Psalmisten Bonaventura, in psalterio Mariano supra canticum Habacuc: operuit cælos gloria tua, & misericordia tua plena est terra. MARIA! dein Glory / und Herrlichkeit hat zwar den Himmel erfüllet; aber die Erd mit deiner Barmhertzigkeit. Wer kan nicht Frohlocken mit gemeldten Psalmisten im 118. Psalm. opera gratiæ tuæ ante commorabuntur, & testamentum misericordiæ tuæ ante thronum Dei; die Werck deiner Gnaden / O MARIA! werden verbleiben / und das Testament deiner Barmhertzigkeit hat GOtt stetts vor Augen: wer kan nicht jubiliren mit gemeldten Liebhaber MARIAE in seinen 5. Psalm. Spiritus tuus super mel dulcis, O Virgo! & hæreditas tua super mel, & favum. Dein Geist / O Jungfräuliche Mutter! und die Erbschafft / so du uns deinen Kinderen verlassen hast / ist süsser / dann Zucker / und Hönig / die du allen / und jeden / keinen ausgenommen / gibest zu verkosten.

Last uns anjetzo sehen / was noch 286
weiter dise uns von MARIA hinterlassene Erbschafft in sich begreiffe: wann ich dieselbe was reifferer erwe-

ge / kan ich nit weniger sagen / dann Salomon: Sap. 7. v. 11. venerunt mihi omnia bona pariter cum ea, alles Gutes ist uns mit diser zugleich zum Theil worden. Welches zu erweisen besinne ich mich nicht lang / sonderen verfüge mich in das dritte Buch deren Königen am 18. da gienge der Prophet Elias samt seinem Diener / die Feind zu beobachten; saget darum zu seinem Diener: vers. 43. ascende, & prospice contra mare, steige auf einen Berg / und beschaue das Meer / der Diener kommt zuruck / saget: non est quisquam, es ist nichts da / biß er endlichen zum sibendenmahl hingegangen / und eine kleine Wolcken ersehen / so sich auf dem Meer erhoben; vers. 44. septima autem vice ecce nubecula parva ascendebat de mari, meldet der Text; die Wolcken / so auf dem Meer sich erhoben / ist MARIA / sagt Joannes Hierosolymitanus über gemeldten Orth / die Welt ist das Meer: nichts ist zu sehen / nichts Guts zu finden in disem Leben / wann nicht MARIA dise Gnaden-Wolcken sich sehen lässet; alles gehet über und über / kein Wohlstand hat einige Beständigkeit / Glück und Seegen kan nicht verbleiben. Germanus der Heilige Bischoff redet es / Sermone de Zona Domini; nemo est, qui liberetur à malis, nisi per te, O purissima; nemo est, cui donum concedatur, nisi per te o castissima! nemo est, cui misereatur gratia, nisi per te, o honestissima! keiner ist / der von seinen Ublen befreyet werde / als durch deine Fürbitt / O Reiniste! keiner ist / dem einige Gaab werde mitgeteihlet / als durch deine Barmhertzigkeit / O Mildeste! keiner ist / der die Gnad GOttes erhalte / als durch dich / O holdseeligste Jungfrau! ist zwar vil / aber recht geredet; dann zu wissen ist / daß nicht nur der Römische Reichs-Adler zwey-köpffig / sondern auch das Himmelreich ist zweytheilig laut jenem / was der Prophet David in seinen sechsten Psalm. v. 12. gesungen hat: quia potestas DEI est, & tibi, Domine! misericordia; zwo Cronnen tragt der himmlische Kayser auf seinen Haupt; eine der Allmacht / und Gerechtigkeit; die andere der Güte / und Barmhertzigkeit; mit disen zwey Cronnen hat er zwar von Anfang die Welt regieret: nachdem aber sein wehrteste Mutter in dem Himmel ankommen / hat er ihr die guldene Cronn der Barmhertzigkeit / den Scepter der Gutthätigkeit überreicht / daß durch sie alle Gaaben / und Gnaden uns Menschen solten mitgetheilet werden. Nicht mein Gedancken ist dises / sonderer des hocherleuchten parisienser Cantzler Gersonis Tract. 4. super Magnificat: darum dann auch der Welt-Heyland am Creutz Johanni seinem liebsten Jünger nicht Geld / und Gut / nicht Schätz / und Reichthum / sondern MARIAM seine Mutter / die Mariamische Barmhertzigkeit im Testament verschaffet hat / alldieweilen / wie Arnoldus Carnotensis bey unseren Gelehrten Vega in c. 17. Judicum redet / unter allen Schätzen Christi nichts köstlicheres / nichts fürtrefflicheres / als die Barmhertzigkeit MARIAE.

Glückseelig dann / und abermahlen 287
glückseelig seyet ihr / Marianische Kinder! die ihr von diser eurer Mutter mit einem so reichen / so köstlichen Erbtheil versehen worden; darumb dann / damit ich zum End komme / rede ich alle an mit den Worten des Königlichen Propheten Davids in seinen 73. Psalm. vers. 10. respice in testamentum tuum, schaue an / führe zu Gemüth das Testament / so dir MARIA dein wehrteste Mutter in ihrem Hintritt verlassen hat; bist du kranck / Jahr / und Jahr Beth-lägerig / die Leibs-Kräfften werden abgezehret; respice in testamentum tuum, schaue an dein Testament / gedenck an dein Erbschafft / ruffe an die Barmhertzigkeit MARIAE; sie ist jene barmhertzige Mutter / so den König Balthasar / wofern er nur sich der Hülff bedienen wollen / ein heylsames recipe vorschreibet Dan. am fünfften. bist du arm / Hunger / und Kummer

mer plagen dich; respice in testamentum tuum, schaue an dein Testament: sie ist jene milde Tabitha / voll von guten Wercken und Allmosen / zu welcher alle Dürfftige in der Stadt Joppe ihre Zuflucht genommen act. 9. bist du verlassen / von Freund / und Bekannten / must du wie ein Frembder herum wandern; respice in testamentum tuum, schaue an dein Testament: sie ist jene mildreiche Sara / so die drey frembde ankommende Engel in der Behausung Abrahæ bewürthet hat Genesis 18. wirst du verfolget / Creutz / und Leyden liget dir auf den Halß; respice in testamentum tuum, schaue an dein Testament: sie ist jene mildreiche Esther / so den zornigen Assverum versöhnet hat. Esther am 8. hast du gesündiget; respice in testamentum tuum, schaue an dein Testament: sie ist die Abigail / so dem David ihren Nabal versöhnet hat. 1. Reg. 25. Mit einen Wort omnibus omnia facta est, sapientibus, & insipientibus copiosissima charitate debitricem se fecit; sie ist allen alles worden / sie hat durch ihre überhäuffige Barmhertzigkeit gemacht sich zu einer Schuldnerin / so wohl den Weisen / als Thorrechten / omnibus Misericordiæ sinum aperit, ut de plenitudine ejus accipiant universi, Allen öffnet Sie den Busen der Barmhertzigkeit / damit von ihrer Völle alle / was nehmen / und empfangen; Captivus Redemptionem, der Gefangene die Erlösung; Æger Curationem, der Krancke die Gesundheit; Tristis Consolationem, der Betrangte einen Trost; Peccator veniam, der Sünder die Verzeihung; Justus gratiam, der Gerechte die Vermehrung der Gnad; Angelus lætitiam, der Engel die Freud; tota denique Trinitas Gloriam, die gantze unzertheilte Dreyfaltigkeit Ehr / und Glory.

A M E N.



# Am Fest-Tag des Heil. Apostels Bartholomäi.

## Eine gute Wahl / wie sie anzustellen seye.

Elegit duodecim ex ipsis, quos & Apostolos nominavit.

Er erwählte Zwölff auß ihnen / welche er auch Apostel nennete. Luc. 6. v. 13.

288 AUß allen Sittlichen Tugenden ist keine andre / welche uns Menschen von unvernünfftigen Thieren eigentumlicher unterscheide / als die Klugsinnigkeit / dero erstes Ambt ist nicht blind darein gehen / sondern eines vor dem andern mit reyfer Bedachtsamkeit zu erwählen. Andere Thier / weilen sie der Vernunfft beraubt / seynd diser Tugend nicht fähig: sie entscheiden zwar jenes / was ihrem Lust anständig von dem / was unanständig ist; doch kommet dise Unterscheidung nicht aus freyer Wahl / sonderen nur aus blossem Antrib der Natur / und harter Nothwendigkeit; hingegen wie Ecclesiasticus der weise Mann bezeuget / Eccles. 15. v. 14. Deus ab initio constituit hominem, & reliquit illum in manu consilii sui; GOtt hat den Menschen von Anfang gemacht / und in der Hand seiner Berathschlagung gelassen. Ante hominem vita, & mors, bonum & malum, v. 18. er hat ihme vorgestellt das Leben / und den Todt / das Gute / und das Böse; was er will / kan er auserwählen. Damit aber der Mensch in diser Wahl nicht fehle / hat ihme GOtt die Vernunfft ertheilet / durch welche er eines von dem andern wohl entscheiden kan / und jenes auserwählē / was zu seinen ewigen Heyl am meisten dienlich ist. Indessen aber bleibt annoch wahr die Klag Senecæ des weisen Römers lib. de tranquil. videas plerosque sine proposito vagari, qui non, quæ destinaverunt, agunt, sed in quæ incurrerunt; ein grosser Theil deren Menschen gehet blind darein / sie greiffen nicht an / was sie zuvor wohl ausgedacht / und nach vernünfftiger Uberlegung haben auserwählt; sondern was ihnen gäh / und unversehens an die Hand stosset. Just wie jener Reuter bey Luciano in Cynico: welcher auf einem muthwilligen Pferdt ohne Zaum durch Weeg / und Unweeg sporenstreich geloffen / und als er von entgegenkommenden gefragt wurde / wo so eylfertig hinauß? auf das Pferdt deutend geantwortet hat: quò illi libitum est; wo hin es dem Pferdt gefällig ist. Auf gleiche Weiß / frage man nur manche Leuth / wo sie mit diser oder jener Manier zu leben hinaus wollen? wird diser müssen antworten: wohin es dem Zorn; ein anderer / wohin es dem Geitz; der dritte / wohin es dem Hochmuth; der meiste Theil / wohin es der Wollustbarkeit beliebig ist. Was erfolget aber aus diser Unbesonnenheit? was Christus selbst die ewige Wahrheit bey Johannes am 22. v. 35. hat vorgesagt: qui ambulat in tenebris, nescit; quò vadat, wer in Finsternuß wandlet / weis nicht / wo

er

er hingehet. Aus welchem dann erhellet / wie nothwendig seye / mit reiffer Bedacht alles wohl zu überlegen / und was ins künfftig zu thun / oder zu lassen seye / durch vorhergehende Wahl wohl abzuwegen. Dise Wahl aber recht anzustellen / muß kein geringer Fleiß von allen angewendet werden / forderist in Sachen / die unser ewiges Heyl anbetreffen; dann wir uns nirgends leichter / als in diser Wahl betriegen. Est via, quæ videtur homini recta, wahrnet uns Salomon in seinen weisen Sprüchen: Prov. 16. v. 25. & novissima ejus ducunt ad mortem; es ist ein Weeg / der den Menschen richtig zu seyn gedunket / am End aber führet er zum Todt. Ich will demnach lehren anheut / wie eine gute Wahl anzustellen / und zu solchen End einige Reglen einer guten Erwählung vorstellen: Oder klärer gesagt: lehren will ich erstlich / wie zu erwählen / andertens / was zu erwählen seye / nach Form und Beyspihl jener Wahl / welche Christus im heutigen Evangelio hat angestellet. Bartholomäus der heilige / und glorreiche Apostel / dessen Fest-Tag wir anheut begehen / wird zu meinem Vorhaben / wie man vernehmen wird / ein merckliches Beytragen. So vil erweise ich.

289 DJe erste Regel von einer guten Erwählung / welche uns Christus im heutigen Evangelio gelehret hat / stehet in dem / daß man wisse / mit wem die Wahl anzustellen; dann gewiß ist; daß wir uns selbsten in diser Sach nicht genug seynd / und haben eines andern Rath / und Anweisung höchst vonnöthen. Ursach dessen ligt bey eigener Lieb / und mehr anderen Gemüths-Neigungen / die in eigenen Sachen ins gemein nicht gute Richter seynd / und die Augen der rechten Vernunfft / wie scharffsichtig sie auch immer seynd / nur gar zu offt verblenden. Wer auf eigenen Kopff / und Gutbedunckten sich verlasset / hat einen Blinden zum Weegweiser. Mit wem dann ist eine gute Wahl anzustellen? mit Blutsverwandten / und Angehörigen? mit guten Freunden? mit hochweisen / und wohl erfahrnen Rathgebern? ich antworte: Ja / und nein. Nicht mit Blutsverwandten / und Angehörigen / sondern mit dem nächsten Angehörigen; nicht mit guten Freunden / sondern mit dem gröstem und besten Freund: nicht auch mit hochweisen / und verständigen Rathgebern / sondern mit dem Allerweisesten / und Verständigsten / nemlich mit GOtt. Es hate Christus ehe / das er im heutigen Evangelio zur Wahl geschritten / seine Blutsverwandten / und Angehörigen / nemlich Jacobum / und Johanem die Kinder Zebedäi / und Jacobum den mindern: Er hatte auch seine Freunde / und zwar Hertzens-Freunde / denen er sonst seine innerste Geheimnussen hat geoffenbahret / nemlich Petrum / Jacobum / und Johannem: Kein Zweiffel ist auch / er habe unter seinen vier und achtzig Jüngeren wenigist einige wohlerfahrne / und verständige Männer gehabt; doch hat er mit keinem wegen bevorstehender Wahl der en zwölff Apostlen gehandlet / sondern mit Gott dem Text gemöß: Luc. 6. v. 12. erat pernoctans in oratione Dei; er blibe über Nacht im Gebett mit GOtt. Wohin ein so langes Gebett? hat sich Christus villeicht gefürchtet in bevorstehender Wahl zu fehlen? gantz nicht. Er ware des ewigen Vatters ewige Weißheit / die mit Wahrheit bey Johannes am 13. v. 18. hat sagen können: Ego scio, quos elegerim: Ich weis / was ich erwählet habe. Von ihme hat Isaias weisgesaget. Isai. 53. v. 10. voluntas Domini in manu ejus dirigetur, des HErrn Will wird in seiner Hand glücklich fortgehen; warum hat er dann eine gantze Nacht im Gebett zugebracht? Ambrosius antwortet: Es seye dises geschehen zu unserer Unterweisung. Adverte; seynd seine Wort: quid te facere oportet, cùm aliquod pietatis officium adoriris, quando Christus electurus Apostolos, prius oravit, gebe man acht / was uns zu thun obliget / da ein wichtiges Geschäfft vorzunehmen / oder da man anstehet / was zu erwählen ist / nachdem Christus die ewige Weißheit eine gantze Nacht im

Gebett zugebracht / bevor er seine zwölff Apostel erwählet hat.

290 Sage nicht / das man zur glückseeligen Wahl eines andern Rath nicht brauchen solle; ich sage nur allein / daß GOtt vor allen um Erkanntnuß seines Göttlichen Willens in dem / was zu erwehlen ist / durch ein eyfferiges Gebett müsse angesucht werden; solle die Wahl wohl ausschlagen. Cùm ignoremus, quid agere debeamus, lehret uns Josaphat der Gottseelige König / im anderen Buch Paralip am 20. vers. 13. cùm ignoremus, quid agere debeamus, hoc solùm habemus residui, ut oculos nostros dirigamus ad te; indem wir nicht wissen / O HERR! was wir thun sollen / bleibt uns übrig allein / daß wir unsere Augen zu dir wenden / wehe dem / der seine Augen von GOtt abwendet / und da er anstehet / was zu erwehlen ist / seinem eigenen verkehrten Willen / Lust / Antrib der Natur / oder andern bösen Beyspihlen nachfolget: alles Unglück hat er unfehlbahr zu erwarten. Væ filii desertores! drohet GOTT selbst bey Isaias am 30. vers. 1. ut faceretis consilium, & non ex me, & ordiremini telam, & non per spiritum meum; Wehe euch abtrinnigen Kinderen! die ihr einen Rathschlag gemacht / der nicht auß mir ist / und ein Geweb angefangen; aber nicht nach meinen Geist. Bilde man sich ein / ein Schiff auf ungestimmen Meer / saget recht Chrysostomus / welches mit allen anderen Nothwendigkeiten zwar versehen ist / doch weder Schiff-Mann / weder Steuer-Ruder hat; wird nicht ein solches Schiff von Wind / und Wellen herumgetriben / mit gröster Gefahr des Untergangs? Eben also ist beschaffen ein Mensch / der in seinen Berathschlagungen GOTT auf die Seiten setzet / dann er niemand hat / auf dem er sich steueren / und verlassen könne: nicht auf sich selbst; dann wie im Buch der Weißheit gelesen wird / Sap. 9. vers. 14. cogitationes mortalium timidæ, unsere Gedancken seynd ungewiß / verwirret / forchtsam / forderist in Sachen / die uns selbsten anbetreffen. Nicht auch auf andere Menschen; dann / maledictus, qui confidit in homine, & ponit carnem brachium suum, redet GOTT bey Jeremias am 17. vers. 5. verflucht ist der Mensch / der sich auf einen Menschen verlasset / und Fleisch für seinen Arm haltet; darum dann ein Mensch / der in seinen Erwählungen GOTT nicht um Rath fraget / von zweiffelhafften Gedancken bald da / bald dort hin nothwendig getriben wird mit augenscheinlicher Gefahr seines ewigen Verderbens.

Hingegen haben jene einen glücklichen Ausgang in ihren Erwählungen zu erwarten / die sich befleissen den Göttlichen Willen zu erkennen / und durch ein eyffriges Gebett um dise Erkanntnuß bey ihm anhalten / David in 72. Psalm. vers. 1. bezeuget es! quàm bonus Israël DEUS his, qui recto sunt corde, wie gut ist der HERR GOTT Israels denen / die eines aufrichtigen Hertzens seynd. Welche seynd aber eines aufrichtigen Hertzens / fragt über disen Text Augustinus? qui voluntatem suam ad DEI voluntatem eâ priùs consultâ dirigunt, die ihren Willen nach den Göttlichen richten / mit welchen sie sich zuvor berathschlagen; disen dann erweiset sich GOTT gantz gütig / und gewinnen in ihren Thun / und Lassen einen glückseeligen Ausgang / und so vil vom ersten Theil einer guten Erwählung / so in dem bestehet / daß man GOTT bitte um Erkanntnuß seines Göttlichen Willens / und sich mit ihme im Gebett berathschlage.

Was ist aber zu erwählen? das 291
Böse? gantz nicht; das Gute? auch dises sage ich nicht; sonderen aus Guten das Beste; ja aus Besten das Beste / der Wahl Christi gemäß / die Er im heutigen Evangelio hat vorgestellet. Gut waren alle Jünger Christi / ja die Besten aus dem gantzen Jüdischen Volck / dann sie an ihne glaubten; doch hat der HErr

aus

aus disen Besten die Besten zu Aposteln auserwählt / dem Text gemäß: loc. cit. elegit duodecim ex ipsis, quos & Apostolos nominavit. Er hat 12. aus ihnen auserwählet / die er auch Apostel genennet hat. Was ist aber aus Besten das Beste / welches auch wir erwählen müssen? Kein Zweiffel ist / was zu eines jeden ewigen Heyl / welches unser aller letztes Zihl / und End ist / zu ersprießlichisten ist; dann: quid prodest homini, si mundum universum lucretur; animæ verò suæ detrimentum patiatur? ist der Außspruch Christi der ewigen Wahrheit Matth. 16. vers. 26. was hilffts dem Menschen / wann er schon die gantze Welt gewinnet / an seiner Seel aber Schaden leydet?

Hier muß ich klagen / aber widerum mit Seneca dem weisen Römer: de vita beata cap. 1. de partibus vitæ omnes deliberant, de tota nemo; wegen einem Theil des Lebens berathschlagen sich alle / wegen des gantzen Lebens niemand. Ist so vil gesagt: vil erwählen disen oder jenen Lebens-Stand; andere dise oder jene Ambts-Verrichtung; widerum andere dise / oder jene Handthirung; noch andere disen / oder jenen zum Freund / damit sie nur wohl leben in diser Welt / wenig sorgende / ob sie das ewige Leben hierdurch gewinnen / und ihr letztes Zihl / und End erlangen. Weit gefehlt! ad summum bonum, & propositum totius vitæ respice, mahnet ferner der schon angezogene heydnische Sitten-Lehrer Epist. 71. Illi enim consentire debet, quidquid agimus; non disponet singula, nisi cui jam vitæ summa proposita est; das höchste Gut / und das letzte Zihl / und End des gantzen Lebens muß man vor Augen haben: Dahin muß alles unser Thun / und Lassen gerichtet werden; nichts wird jener insonderheit recht anordnen / dessen Absehen auf des gantzen Lebens-Zihl nicht gerichtet ist: weis nicht / was Christlichers von einem Heyden könne geredet werden. Ein Pfeil-Schütz nihmet zuvor das Zihl wohl in die Augen / und nach disem druckt er ab: Ein Schiff-Mann führet wohl zu Gemüth den Haffen / und nach disem richtet er das Schiff: also auch muß ein Christ wohl in acht nehmen sein letztes Zihl / und End / zu welchen er erschaffen ist / und nach disem seine Wahl anstellen: Mit welchem dann auch kürtzlich angewisen: Was zu erwählen seye.

Wo bleibt aber der heut feyerliche / 292
und glorreiche Apostel Bartholomäus / von welchem ich noch nichts geredet habe? genug wäre zum Lob dises Heiligen Apostels / daß er im heutigen Evangelio / als aus Besten deren Besten einer von Christo zur hohen Würde des Apostolats erwählet worden; weil ich aber versprochen / Er werde mit seinem Beyspihl zur guten Erwählung nicht ein wenig beytragen / sage ich: nichts mehr betriege uns in unsern Erwählungen / als die Haut und äusserliches Ansehen: Wer in seiner Wahl nicht fehlen will / muß nicht anschauen das äusserliche / sonderen das innerliche. Im Buch Genesis am ersten / nachdem GOTT Himmel und Erden erschaffen / saget der heilige Text: vidit DEUS, quod esset bonum, vers. 10. GOTT habe seine Creaturen gelobt / daß sie gut wären; nachdem er aber den Menschen erschaffen / wird von gleichem Lob nichts gemeldet / und hat GOTT den Menschen nicht gelobt / daß er gut seye / wie andere Geschöpff gelobet worden. Aus was Ursach werden andere Creaturen gelobet wegen ihrer Güte; warum nicht auch der Mensch? Ambrosius antwortet: Ideo Homo non antè laudatur, quia non in forensi pelle, sed in interiore homine antè probandus; der Mensch ist nach seiner Erschaffung nicht alsobald gelobet worden / dann des Menschen Lob nicht vom äusserlichen / sonderen vom innerlichen muß genommen werden. Andere Creaturen seynd jenes / was an ihnen äusserlich in die Augen kommet / der Mensch was innerlich an ihm verborgen ist. Alia in specie sunt, homo in occulto. Bartholomäus hat aus Liebe Christi von Astyage dem Tyranen die Haut

sich

sich lassen abziehen; und ist von Christo nicht äusserlich allein/ sondern auch innerlich deren Besten einer befunden worden; darum er dann auch verdienet hat/ denen Heiligen Apostlen beygesetzet zu werden.

293 Wünschte/ wann alle Wahlen auf gleiche Weiß wurden angestellet! O wie offt betrieget uns die äusserliche Gestalt! daß wir jenes erwählen und umfangen/ was scheinbar in die Augen kommet/ wenig achtende/ wie es innerlich beschaffen seye. Was erfolget aber aus so unbesonnener Wahl? eben jenes/ was Petrus Reginaldus durch eine sinnreiche Gleichnuß hat angedeutet in speculo: Zwey Brüder begaben sich auf die Reiß; einer vernünfftig/ und vorsichtig/ der andere Thum/ und ungeschickt: sie kammen auf einen Zwey-Weeg/ deren einer gantz lieblich dem Ansehen nach/ der andere unannehmlich und beschwährlich; der Unverständige aus gemeldten zweyen Brüderen sagte zum Verständigen: Lasset uns disen lustigen Weeg antretten/ nichts annemlichers kan je gefunden werden: Der Verständige hingegen versetzte: das Ansehen zwar dises Weegs ist lieblich/ doch schreckt mich der Ausgang/ dann er uns führen wird zu einer üblen Herberg; lieber wollen wir antretten den anderen zwar etwas beschwährlichen Weeg/ das End aber wird die Beschwernuß lindern. Der unverständige Bruder gibt so weisen Rath kein Gehör/ saget: ich will meinen Augen lieber glauben/ als dir; darum dan erwähle ich den lustigen Weeg/ folge mir nach. Durch diseHalsstärrigkeit hat derVerständige dem Unverständigen sich gewunnen geben/ und damit er den Bruder nicht verliesse/ den lustigen Weeg mit ihme angetretten. Uber eine Zeit gerathen beyde unter die Mörder/ und werden beyde dem Obristen aus disen/ als Richter vorgestellt. Hier fanget der Verständige aus denen Gefangenen dem Unverständigen anzuklagen. Es habe diser seinem guten Rath nicht folgen wollen/ einen anderen Weeg zu nehmen/ und seye auf seiner Meynung gantz halsstärrig verbliben; darum er dann seinen Bruder nicht verlassen/ disen Weeg wohl habe antretten müssen. Der Unverständige hingegen versetzte: Mein Bruder vilmehr hat die Schuld/ als ich/ dann wann er so vernünfftig ist/ wie er sich verlauten lasset; warum hat er sich von mir überreden lassen/ und ist mir so leichtsinnig nachgefolget? hätte er einen anderen Weeg gehalten/ hätte ich wohl müssen von disem umkehren/ und mich zu ihm schlagen. Nach langen Wort-Gefecht aber hat der Richter das Urtheil gesprochen/ und beyde zum Todt verdammet/ mit Vermelden: Du Unverständiger! hast dem Verständigen nit glauben wollen; und du Verständiger! hast dem Unverständigen Folge geleistet; darum dann werdet ihr beyde sterben. Wer seynd die zwey ungleiche Brüder? der Leib/ und die Seel: die zwey Weeg seynd der Tugend- und Sünden-Weeg: der Sünden-Weeg ist breit/ ist lustig/ ist annehmlich dem Ansehen nach; führet aber zum ewigen Todt: der Tugend-Weeg ist eng/ ist rauch/ ist beschwerlich; führet aber zu dem ewigen Leben; einen aus disen Weegen muß man antretten. Wehe Leib/ und Seel/ wann sie den breiten/ und lustigen Weeg auserwählen! Zeit wird kommen/ daß sie dem Göttlichen Richter werden vorgestellet werden; hier wird zwar der Leib die Schuld legen auf die Seel/die Seel auf den Leib; beyde aber werden vom Göttlichen Richter zum ewigen Todt verdammet werden.

Welches zu verhüten/ stelle ein jeglicher mit reyffem Bedacht die Wahl an/ was für ein Weeg zu halten; aber mit GOTT. Lasse niemand sein letztes Zihl/ und End aus den Augen/ zu welchen er erschaffen ist/ schaue niemand an die äusserliche Gestalt allein/ und es wird uns niemahls der gemachten Wahl zu spath gereuen.

AMEN.

Am

# Am Festag des H. Kirchen-Lehrers AUGUSTINI.

## Augustinus ein fruchtbahrer Nilus-Fluß der Kirchen.

Impletus est, quasi flumen sapientiâ, & terram retexit anima sua. Eccles. 47. v. 16.

**Er ist mit Weißheit wie ein Fluß erfüllet/ und seine Seel hat entdecket den Erdboden.**

294 DEr edle Fluß Nilus/ ob schon unbekannt vor Zeiten in seinem Ursprung/ ist doch jederzeit über andere Wässer-Flüß gepriesen worden. Mehr dann 24. tausend Meil erstreckt er seinen Lauff hinaus von Mittag gegen Mittnacht/ und nachdem er gantz Affrica mit grossem Wasser-Pracht durchloffen/ ergiesset er sich endlich mit sibenfachen Außlauff in das mittelländische Meer. Haben auch andere Flüß ihre Ehren-Vortheil: rühme sich wegen Weite seines Wasser-Busens Euphrates: Prange mit der Annemlichkeit seiner Uffer der Fluß Jordan: Preisen andere wegen Bequemlichkeit der Handelschafften den Rhein; Bewundern andere wegen Klarheit seines Wassers den Fluß Cydnus; müssen doch alle dem Fluß Nilo den Vorzug lassen/ und gleiche Ehr beweisen/ mit welcher die blinde Heydenschafft disen Fluß geehret hat/ die das Wasser aus dem Nilo/ wann es in ihre Götzen-Tempel getragen worden/ Athen. lib. 2. mit gebogenen Knyen angenommen in Meynung/ was der Ober-Gott Jupiter im Himmel/ seye der Nilus-Fluß auf Erden. Will man jenen auch glauben/ die mit scharffer Nachforschung von Krafft/ und Würckung deren Wässern geurtheilet/ so wird mit Recht des Nilus Wasser allen andern vorgesetzet. Ruffus/ und Galenus beyde Fürsten der Artzney-Kunst halten es für das gesundeste; in der Nahrungs-Krafft wird es dem Wein selbst vorgezogen; darum dann Pescenius niger seinen Kriegs-Leuthen/ als dise in Aegypten wegen Abgang des Weins geklagt/ billich vorgerupffet: Aelius Spartanus in histor. Nilum habetis, & vinum quæritis? Ihr habt den Fluß Nilus/ und begehret noch Wein. Melde nichts von Fruchtbarkeit dises Wassers/ von welcher Plinius: lib. 18. cap. 18. Nilus Coloni vice fungitur. Der Nilus-Fluß vertrittet die Stell

eines Ackers-Mann; dann er mit seinem Jährlichen Außfluß ohne andere Bemühung die Felder fruchtbahr machet. Uber das werden andere Wässer insgemein nur genossen vom gemeinen Volck, das Nilus-Wasser von Königin / und Fürsten. Heliodorus bezeuget: lib. 2. Æthiop. ehe wurden die König in Ægypten wegen Durst das Leben gelassen / dann ein anderes Wasser / als aus dem Fluß Nilo verkostet haben. Unrecht demnach hat jener gehandlet / der die Bildnuß des Flusses Eridani / und nicht des Fluß Nili an dem Himmel gesetzet; er habe es dann gehalten mit Trismegisto, der von Ægypten / wo der Nilus fliesset / geredet hat: Augusl. de civit. lib. 6. cap. 14. Ægyptus imago cæli est, & DEI Templum; Ægypten ist eine Abbildung des Himmels / und ein Tempel GOTTES. Uber alles aber / was gemeldten Fluß Nilus preyß-würdig machet / ist meines Erachtens: daß er von Ambrosio, Augustino, Cæsario, Anastasio Sinaita, und mehr anderen bey unsern Cornelio glaubwürdig gezehlet werde unter jene 4. Schrifft-bekannte Wasser-Flüß des Paradeyß-Gartens / und seye eben der Fluß Gehon, von welchem das Buch Genesis am Anderten. Vil Gelehrte verstehen durch dise 4. Wasser-Ström die 4. Heilige Kirchen-Lehrer Gregorium / Ambrosium / Augustinum und Hieronymum.

295 Solchem nach finde ich nicht / mit was Ehren-Titel ich eigenthumlicher allhier verehre den heut heiligen / und grossen Kirchen-Lehrer Augustinum / als eben mit jenen Worten Ecclesiastici des weisen Mañs vom weisesten König Salomon: loc. cit. Impletus est quasi flumen sapientia, & terram retexit anima tua, Augustine! du bist mit Weißheit wie ein Fluß erfüllet / und dein Seel hat entdecket den Erdboden. Andere Lehrer seynd vilmehr denen Wolcken gleich / die von der Tieffe unseres Erdreichs zur Göttlichen Sonne erhöhet / mit Donner-Keilen ihrer Wort / und Schrifften die Ketzerey zerschlagen / die Hartneckige bezwungen / gantze Platz-Regen der Wunder-Werck über unglaubige Völcker herab geregnet. Du / O grosser Augustine! bist einem Fluß gleich / und zwar dem Nilus-Fluß; dann da andere nur die Kirch beregnet / hast du sie überschwemmet. Du allein hast in dir enthalten alle Brünnen der menschlichen Weißheit / den eintzigen unerschaffenen Brunn groß zu machen. Du hast durchbrochen alle Thämme der Beschwärnussen / die anderen Verstands-Kräfften den Lauff verhinderet: Kein Blat ist in Göttlicher Schrifft / welches du mit deinem Schweiß nicht benetzet; kein Stand unter denen Menschen / den du mit heylsamsten Beyspihlen nicht unterwisen / und wo du nicht dem Nilus gleich mit sibenfachen Auslauff / oder wenigist mit außbündiger Erfahrnuß aller siben freyen Künsten ein Meer gemacht / in welchem alle Nachkommenschafft die Wahrheit gefischet hat. Es habe dann Julianus der abtrinnige Kayser einen gelehrten / und von gemeinen Weesen wohl verdienten Mann mit dem Ehren-Nahm eines anderen Nilus-Fluß allezeit geehret; so verehre auch ich mit gleichem Ehren-Titul Augustinum / und sage mit folgendem Chronographico, oder Jahr-Zahl-Schrifft:

DIVVs aVreLIVs aVgVstInVs, hYpponensIs In afrICa epIsCopVs,
fæCVnDIor eCCLesIæ nILVs.

Das ist: der grosse Hypponenser Bischoff / und Kirchen-Lehrer Augustinus ist ein fruchtbahrer Nilus-Fluß der Kirch. Das erweise ich.

296 DAs ehrsüchtige Alterthum ist niemahls so verschwenderisch gewesen / als da es sich bemühet hat / die Ur-Quel des Nilus-Fluß zu erkundigen. Cyrus, Cambyses, und Alexander drey mächtige König haben

ben zu disen End mehr dann königliche Unkosten angewendet: Nero selbsten ein so grosser Käyser hat von Rom eine Gesandtschafft abgefertiget / diß Geheimnuß zu entdecken / gleich hätte noch ein andere Welt sollen aufgesucht werden. Es hat sich aber disen Monarchen weder das Glück so günstig / weder die Natur so offenhertzig erwisen / daß sie den Ursprung dises Flusses in Erfahrung gebracht. Mit der Zeit ist entdecket worden / wie groß immer der Nilus-Fluß seye / aber klein doch ist sein Ursprung / und entspringet er im Abyssinischen Reich Gayam aus zweyen zwar tieffen / doch schmahlen Ur-Quellen. Augustinum belangend den grossen Kirchen-Lehrer hat auch diser dem Nilus-Fluß gleich / ein zwar tieffes / doch kleines Wasser zu seinem Ursprung; ich vermeyne das Thränen-Wasser seiner heiligen Mutter Monica. Nenne dise Thränen / wers nennen will / einen kühlenden Regen / mit welchem die Hitz der Begierlichkeit in dem noch jungen Manichäischen Augustino gebrochen worden; so stimmet bey Bernardus der Heilige Clarevallenser Abbt: in scala claustrali. Felices lachrymæ, per quas peccatorum incendia extinguuntur! glückseelige Thränen! mit welchen die Sünden-Brunst wird ausgelöschet: Oder / so es beliebet / nenne man dise Thränen ein anderes Tauff-Wasser / in welchen Augustinus zum erstenmahl getauffet worden; so mache ich den Beysatz auß Chrysologo serm. 107. peccata lachrymæ baptizant, die Sünden werden mit Thränen getaufft: Oder endlich nennet dise Thränen einen anderen Brunn Jovis Dodonæi, in welchem gleichwie eine ausgelöschte Fackel widerum angezündet worden / also in disen Thränen das erloschene Hertz Augustini; so fallet Augustinus selbst diser Meynung bey; de salut. document. cap. 43. ubi fuerint lachrymæ, ibi spiritualis ignis accenditur, qui secreta mentis illuminat; wo Thränen seynd / wird ein geistliches Feuer angezündet / so das Gemüth erleuchtet. Ich nenne dise Thränen eine kleine Brunn-Quelle / auß welcher nachmahlens der grosse Nilus-Fluß Augustinus zum Heyl der allgemeinen Kirch ist erwachsen / mit beygesetzter Schrifft auß dem Buch Esther am 10. v. 6. fons parvus crevit in fluvium, ein kleiner Brunn ist zu einen Fluß erwachsen.

Und wie groß ist nicht erwachsen auß so kleiner Ur-Quell der grosse Nilus-Fluß Augustinus / ich bin der erste nicht / der die Grösse dises Flusses hat abgemessen / gemessen hat die Grösse seiner Weißheit der grosse Kirchen-Lehrer Hieronymus, und Augustino zugeschriben: Quidquid dici potuit, & sublimi ingenio de scripturarum sacrarum hauriri fontibus, à te positum atque dissertum est; alles was hat mögen gesagt / und hoch an Witz auß dem Brunn der Heiligen Schrifft gezogen werden / ist von dir aufgesetzt und geprediget worden: Gemessen hat dise Grösse die achte Kirchen-Versammlung zu Tolet / und von Augustino bekennet; er seye / asserendi copiâ profluus, eloquentiæ flore venustus, sapientiæ fructu facundus, in Menge des Redens überflüssig / gezieret mit aller Blühe der Wohlredenheit / fruchtbahr an Früchten der Weißheit: Gemessen hat dise Grösse der Weißheit Martinus der V. dises Nahmens Römischer Kirchen-Pabst / und von Augustino bekennet / in translatione S. Monicæ: nihil ex sacris litteris, nisi eo duce posse intelligi, nihil nisi eo interprete explicari, idem nobis Prophetarum oracula, idem Apostolorum voces refert, idem omnium Scripturarum sensum exprimit: Nichts wird ohne Augustino auß Göttlicher Schrifft recht begriffen / nichts ohne seiner Außlegung genugsam erkläret; Augustinus bringet ans Liecht die dunckle Wahrsagungen deren Propheten / er redet mit Stimmen der Apostlen / er entdecket alle Geheimnussen der gottlichen Schrifft: Gemessen endlich hat die Grösse diser Weißheit der Heilige Antisiodo- 297

renser Bischoff Remigius / und von Augustino bekennet: sicut Imperator Augustus præcelluit omnes Reges, sic & Augustinus omnes Doctores; wie Augustus der Kayser alle König überstigen / also Augustinus alle Lehrer. Weis zwar / daß eine Vermessenheit seye / unter denen Heiligen einen Vorzug machen; doch ist keine Vermessenheit / Augustinum allen anderen Heiligen Lehrern vorziehen / in Bedencken / daß Gregorius selbst der so grosse / und heilige Kirchen-Pabst nicht mehr auf Erden / sonderen schon glorreich im Himmel Augustino den Vorzug zugesprochen. Es erschiene auf ein Zeit Gregorius / wie Lancillotus in der Lebens-Beschreibung Augustini erzehlet / einem Bischoff zu Cæsar Augusta, Tajon genannt / in Begleitung viler heiligen Vätter / Lehrer / und Kirchen-Päbsten; nach freundlich gehaltener Ansprach erkünnete sich der fromme Bischoff zu fragen / ob nicht unter diser so herrlichen Schaar auch sich befinde der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus? Darauf ihme Gregorius geantwortet: Sanctum Augustinum Virum Excellentissimum, de quo quæris, altior à nobis continet locus. Augustinus ist nicht zugegen; dann diser vortrefflichste Lehrer ist weit gröser / als wir / und besitzet einen Thron im Himmel / der über unseren / das ist / über anderer Lehrer Chor weit erhöchet ist.

298 Insonderheit aber zu erweisen / wie groß nit an Wasser / sondern an Weißheit diser Nilus-Fluß angewachsen / wolle man sich erinneren / was Job der Gedultige am 28. v. 11. geredt hat: profunda fluminum scrutatus est, & abscondita in lucem produxit; Er hat die Tiefe der Flüß durchsuchet / und was verborgen war / ans Liecht gebracht. Thomas der Englische Dolmetsch saget: es gebe viererley Flüß: scripturæ, creaturæ, culpæ, & gratiæ; der Schrifft / der Geschöpffen / der Sünd / und der Gnad: der Schrifft-Fluß habe wiederum seine drey Arm / philosophorum, hæreticorum, sanctorum, ein Arm haltet in sich die Schrifften der Welt-Weisen / der andere die Schrifften der Ketzer / der dritte die Schrifften der Heiligen. In gleiche Arm theilet angezogener Lehrer ab die drey andere Flüß; und zwar den Fluß der Geschöpffen theilet er ab / in profunda Creaturæ spiritualis, corporalis, & compositæ; in Tieffungen pur geistlicher Geschöpffen / leiblichen / und theils geistlichen / theils leiblichen / nemlich der Engeln / Thier / und Menschen; der Sünden-Fluß hat für seine drey Arm; profunda culpæ originalis, actualis, mortalis, & venialis; die Erb-Sünd / die würckliche Sünd / die Todt- und läßliche Sünd. Endlich der Gnaden-Fluß hat für seine drey Arm / profunda gratiæ prævenientis, subsequentis, & perficientis, die vorkommende Gnad / die nachfolgende Gnad / und die auswürckende Gnad. Alle dise so tiefe / und weite zwölff Wasser-Ströhm / fast aller erdencklichen Wissenschafften hat allein in sich gefasset Augustinus: profunda fluminum scrutatus est, alle hat er ergründet. Ergründet hat er den Fluß der Weltweisen / als ein ausgemachter Philosophus; den Fluß der Ketzereyen / als ein Streit-Hammer wider die Ketzer in seinen Bücheren / wider die Manichæer / Donatisten / Arianer / Pellagianer / Priscillionisten / Origenisten / Marcionisten / Nestorianer und andere. Profunda fluminum scrutatus est, ergründet hat er den Fluß der Göttlichen Schrifft / in Außlegung der Psalmen Davids / des hohen Lied Salomonis / des Propheten Jeremiæ / des Evangelii Joannis, und in seinen Frag-Stücken über das alte / und neue Testament: profunda fluminum scrutatus est, ergründet hat er den Fluß der Englischen Geschöpffen im Buch de Hierarchia Angelica: der Menschlichen im Tractat de spiritu & anima; der übrigen gantz leiblichen / im Buch de Genesi ad litteram: profunda fluminum scrutatus est, ergrün-

ergründet hat er den Fluß der Erb-Sünd im ersten Buch seiner öffentlichen Bekanntnuß; den Fluß der würcklichen Sünd in acht folgenden Bücheren diser Bekandtnuß; den Fluß der todt- und läßlichen Sünden im zehenden Buch: profunda fluminum scrutatus est, ergründet hat er die drey Gnaden-Flüß / der vorkommenden / nachfolgenden / und auswürckenden Gnad in seinem wunder-gelehrten Tractat de gratia. Wer fasset dann / wie groß diser Nilus-Fluß angewachsen? Wer saget nicht von Augustino / loc. cit. Implerus est quasi flumen sapientiâ! Augustine! du bist mit Weißheit wie ein Fluß erfüllet.

299 Wie groß aber diser Fluß an Weißheit / so tieff ware er an Demuth; gantz gleichförmig dem Nilus-Fluß / von welchen der Poet: Claudianus de Consulatu Manlii: lene fluit Nilus, sed cunctis omnibus extat utilior, nullas confessus murmure vires; der Nilus flüßt gantz still und sanfft dahin / und ob er schon nutzlicher / dann andere Flüß / bekennet er doch nicht / daß er so vil Wassers / und so starcke Tugend-Krafft / die Felder fruchtbahr zu machen / an sich habe. Außgemacht ist dises auf Augustinum: Wer weiß nicht / mit was Frucht von der Weißheit dises gelehrtesten Heiligen die Kirch-GOttet überschwemmet worden? wie vil tausend / und tausend irrende Schäfflein / von Donatisten / Pelagianeren / Manichæern / und andern hat Augustinus in den Schaaff-Stahl Christi zuruck geführt? Wie vilen Ketzeren mit seinen Grund-gelehrten Schrifften den Hals gebrochen? Benanntlich prediget er zu Carthago vor 280. ketzerischen Bischöffen / die alle sammentlich nach vollender Predig Augustino / und der Kirch beygefallen / wo ist ein gleiches Exempel in allen Kirchen-Geschichten? doch hielte er alles in gröster Geheim / nullas confessus murmure vires, noch weniger machte er ein lautes Geräusch daraus. Lese man die Schrifften dises Salomons / wo man will; überall führet die Feder nur Demuth; bald nennet er sich einen forchtsammen Hasen in Außlegung der Schrifft; bald seinen hocherleuchten Verstand eine dicke Wolcke; und da andere in ihren Schrifften ihre Gelehrsamkeit hervorstreichen / ob sie schon schreiben von Verachtung aller Eytelkeit; bekennet offentlich Augustinus seine Fehler und Irrthum. Zum Beweiß eröffne ich seine Bücher Retractationum, in welchen er seine irrige Lehren / und Unwissenheiten aller Welt geoffenbahret / und widerruffen hat. Bewust ist / wie sehr Gelehrte sich scheuen / ihre irrige Lehren / und Meynung offentlich zu widerruffen / ehe wird man vor einen allerlasterhafftesten / dann vor einen Ignoranten wollen angesehen seyn: qui volet ingenio cedere, nullus erit. Und wo / wo seynd doch Origenes, Tertulliani, Apollinares, Palladii, Ruffini, Didymi, Evagrii, nebst anderen höchsten Saulen der Christenheit / von welchen man hätte gedencken sollen / ehe müsse der Himmel / dann ihre Tugend fallen? Wo / wo seynd sie? Ach Unglück! nichts ware diser Helden zu starck / nichts unüberwindlich / da es aber ad punctum retractandi kommen / und sie ihre Lehr widerruffen solten / haben sie lieber Glauben / Himmel / und Seeligkeit / dan ihr geschribenes Wort wollen fahren lassen / ich sage es noch einmahl: ehe wird man vor den Lasterhafftesten / dann vor einen Ignoranten wollen gehalten seyn. Als ein Miracul wird gepriesen die That Kayser Carls deß V. da er ein gewises Kayserliche Decret, in welchen er auß üblen Bericht übel geurtheilet hatte / in Angesicht deß gantzen Volcks zu Stücken gerissen / Christlich meldend: malo lacerare meam scripturam, quàm meam animam; lieber Hand-Schrifft / dann Seel zerrissen; in Wahrheit ein Miracul! dann in der Welt nur alles mit Pilato ruffet: quod scripsi, scrip-

scripsi, geschriben ist geschriben. Es hat auch Kayser Carl seine Sieg-Fahnen niemahls höcher geschwungen / als da er sich selbst also überwunden. Augustinus ein Wunder der Weißheit bekennet dannoch offentlich seine Fehler / und Unwissenheit; er prüffet seine Lehren / wie ein scharffsichtiger Adler seine Junge an der Sonne der Catholischen Wahrheit; was hier nicht bestehet / wirfft er von sich und widerruffet es. Er widerruffet es nicht kürtzlich / sonderen umständig / und weitläuffig in gantzen 2. Büchern; er widerruffet es nicht an einem Orth / sonderen in allen 4. Theilen der Welt / und bekennet seine Unwissenheit; bey der sich ein rares Spectacul geöffnet. Die gantze Welt lage Tag und Nacht in denen außgegangenen Bücheren dises Manns / aber auch Augustinus: Andere sammleten auß ihnen die beste Schätz der Weißheit; Augustinus seine Fehler und Irrthum / mit welcher That er sich einen rechten Salomon Catholischer Kirch erwisen hat. Vil meynen / wann von Salomon die Red gehet / müsse man der Fehler / und Irrthum so wenig / als bey hellen Mittag der Finsternuß gedencken; eine Unwissenheit ist dises! Es hat zwar GOTT disem König ein weises Hertz gegeben / 3. Reg. 3. Vers. 12. dedi tibi cor Sapiens. zu was aber hat ers angewendet? Ecclesiast. 1. Vers. 17. dedique cor meum, ut scirem prudentiam atque doctrinam, errorésque, atque stultitiam, mein Hertz habe ich ergeben / die Weißheit / und Lehr zu wissen; nicht genug; errorésque, atque stultitiam, auch Irrthum / und Thorheit zu erkennen; Weißheit / und Thorheit / Lehr und Irrthum wissen / macht einen Salomon. Unseres Glücks! die wir jene alte Synagog gar nicht zu beneyden haben: ecce plùs quàm Salomon hic, sehe man Augustinum allhier mit seinen weisesten Hertzen / mehr dann Salomon ist er; Salomon durchsuchte nur frembde Bücher; Augustinus seine eigene: Salomon entdeckte / und tadlete nur frembde Fehler / welches leicht ist; Augustinus seine eigene / welches seltzam / und rar ist; ein Wunder der Demuth / so niemahls genug zu loben ist.

Lobwürdig ist Augustinus in sei- 300
nen anderen Bücheren / in welchen er frembde Fehler / und Irrthum aufs schärffeste verfolget; zum lobwürdigisten in seinen Bücheren Retractationum, in welchen er seinen eigenen nicht verschonet: mit wenigen alles zu sagen: in anderen Bücheren stehet Augustinus wider Arium / Augustinus wider Donatum / Augustinus wider Faustum / Augustinus wider Fortunatum / Augustinus wider Julianum / es ist auch kein Ketzerey aufzubringen / welche auß den Bücheren Augustini nicht möge bestritten werden: In denen Bücheren Retractationum stehet Augustinus wider Augustinum / und ist Augustinus über Augustinum. Vorzeigen lasset sich dises in jenen 4. Thieren Ezechielis / durch welche die vier Heilige Evangelisten / wie auch die vier vornehmste Kirchen-Lehrer bedeutet werden. Der Text meldet: der Adler seye über alle vier geflogen: facies Aquilæ desuper ipsorum quatuor; Ezech. 1. Vers. 10. Wie dises? Ist doch der Adler auß disen vier Thieren selbst eines / wie flieget er dann über vier; fliege er auch zum höchsten / so flieget er doch nur über drey. Verstehet die Sach von Augustino / dem Adler unter denen Kirchen-Lehrern / in seinen anderen Büchern floge Augustinus / wie ein Adler über drey / in denen Büchereu des Widerruffs flieget er über vier; dann er flieget über sich selbst; Nirgends stehet Augustinus höcher / dann er nirgends weiser / noch demüthiger ist; und das ist / wie Ecclesiasticus von Salomon geredet: terram retexit anima sua, cap. 47. vers. 16. seine Seel entdecket den Erdboden; Cornelius dolmetschet: Revelavit ea, quæ in terra hominibus erant abscondita, Salomon

hat

hat entdecket / was unter der Erden verborgen lage / als nemlich Ertz / Gold / und Silber. Augustinus auch hat mit öffentlicher Bekanntnuß seiner Fehler entdecket den verborgenen Schatz der Demuth.

301 Zeit wird seyn zu erweisen / wie dann endlich diser Nilus mit seinem grossen und tieffen Wasser außgeloffen. Will man Natur-Kündigeren glauben / so soll der Nilus-Fluß sich außgiessen mit siben Ströhmen / darum er dann auch von Virgilio, septem geminus der sibenfache genennet wird / in mehr dann 40. Ströhm giesset sich auß der grosse Nilus-Fluß Augustinus / auß welchen nachmahls so vil herrliche Flüß der Weißheit / und Heiligkeit erwachsen / als einverleibte Ordens-Leuth / der Regul Augustini gemäß gelebet / und wie fruchtbahr haben dise Flüß den Acker der Kirch gemacht? singe nicht mehr der Poet. In torrente plaga ne terras dissipet ignis, Nilus adest mundo; in heissen Länderen kommet der Nilus-Fluß der Welt zu hülff / damit das Erdreich nicht verbrennet werde; Augustinus ist mit seinen Ordens-Kinderen der Welt zu hülff kommen / damit so vil tausend / und tausend Seelen nicht ewig brennen / und niemahls verbrennet werden vom höllischen Feuer. Rühme auch nicht mehr den Nilus-Fluß wegen seiner Fruchtbarkeit Isaias: Isaiæ 25. vers. 3. in aquis multis semen Nili, messis, fluminis fruges ejus, der Saamen am Nilo wegen viler Wässerung / und die Erndte an Fluß ist ihr Getrayd. Gewiß ist / mehr Frücht habe in wahrer Kirch geschafft / und schaffe annoch der eintzige hochheilige Orden der Regulierten Chor-Herrn Augustini / dann der Fluß-Nilus in gantz Aegypten-Land. Russet auß / wie vil Stüfftet und Collegia in disem heiligen Orden sich befinden / und eben so vil seynd pathmische Insulen / in welchen so vil Joannes und Apocalypses, als regulirte Männer / und Reglen. Ich mache den Beysatz aus Cæsario: O felix, & beata habitatio Insulæ hujus, ubi tam sanctis quotidie viris gloria DEI augetur, & Diaboli nequitia minoratur! hæc est, quæ eximios nutrit Clericos, & præstantissimos per omnes provincias erogat Sacerdotes; O glückseelige / ja seelige Wohnung diser Insuln / in welcher täglich durch so heilige Männer die Ehr GOttes gesteigeret / die Fall-Strück des Sathans gemindert werden; dise seynd / welche so ansehnliche Geistliche erziehen / und durch alle Welt so vil vortreffliche Priester außsenden / 54. Römische Kirchen-Päbst / 1567. Cardinäl / 1620. heilig und seelig gesprochene hat allein diser unsterbliche Orden der regulirten Chor-Herrn der streitenden und triumphirenden Kirch zu hülff geschicket. Seye bey anderen diser heiligste Orden ein Abriß von helffenbeinen Thron Salomons / auf welchen die höchste Weißheit / so einen puren Menschen zustehet / gesessen / so halte ich es auch mit; dann mir gewiß ist / daß von disen hochwürdigen Ordens-Glidern könne widerum gesagt werden mit gemeldtem Cæsario: splendore suo firmamenti luminaria vincunt, quorum Eiychnion nunquam decidit, & lucerna non comminuitur, & oleum non absumitur, & lampas non quassatur, & flamma non extinguitur; ihr Glantz in der Wissenschafft verdunckelt die Liechter des Firmaments / ihre Facklen löschen nicht / ihre Laternen brechen nicht / ihre Lampen zerstossen sich nicht / ihre Flammen nehmen nicht ab.

Am besten aber meines Erachtens kann 302
dise hochwürdige Versamlung genennet werden: Familia Aurelia, jener gleich / von welcher Alexander ab Alexandro: lib. 2. cap. 9. Diser bezeuget / es seye vor Zeiten zu Rom ein hoch-adeliche Familia gewesen / Familia Aurelia genannt / der eigentlich / vor anderen zugestanden / im Tempel der Sonnen zu opffern / gleich hätte sie von der Sonn ihren Ur-

Ursprung. Familia Aurelia kan eigentlich genennet werden jede Hochwürdige Versammlung der regulirten Chor-Herrn Augustini / eine hell- und goldliechte Familie / ein rechtes Sonnen-Geschlecht / von Aurelio Augustino / den Remigius Antisiodorensis solem inter Doctores, eine Sonne unter denen Lehrern längst genennet hat: Familia Aurelia die in diser Sonne geweyheten Tempeln / und Ordens-Häusern ihre Opffer der Andacht täglich abstatten: Familia Aurelia von der guldenen Regel des heiligen Augustini / welche er Norberto dem heiligen Stüffter deß schneeweissen Præmonstratenser-Ordens eigen-händig übergeben; dann als Norbertus nach Zeugnuß Lancilloti lib. 2. cap. 15. in Zweiffel stunde / zu was für Satzungen er seine neu angehende Ordens-Kinder verbinden solte / erschine ihm sichtbahrlich Augustinus / ein guldene Regel in der Hand haltend / mit Vermelden: Augustinus ego sum, Hypponensis Episcopus: ecce habes regulam, quam ego scripsi, sub qua si benè militaverint confratres tui, filii mei, adstabunt securi in extremo judicii terrore; ich bin Augustinus Bischoff zu Hyppon; sihe / da hast du ein Ordens-Regel / die ich selbst zusammen getragen; diser gemäß wann deine Mit-Brüder / meine Kinder in allweeg leben werden / werden sie bey dem allgemeinen Schröcken deß letzten Gerichts sicher / und unerschrocken erscheinen können.

Aber was bemühe ich mich umsonst diser so grossen / und tieffen Nilus-Fluß mit meiner Unberedsamkeit zuergründen! zu spath erkenne ich meine Vermessenheit / versencke mich demnach in die Tieffe dises Nili / und da ich selben der Gebühr nach nicht gepriesen hab / tröste ich mich mit dem von Augustino / was der Heilige Proclus geredet hat von Johanne Chrysostomo: In paneg. nullus dignè laudabit Joannem, dum non est alius Joannes; ich sage: nullus dignè laudabit Augustinum, dum non est alius Augustinus: keiner wird der Gebühr nach Augustinum loben; er seye dann ein anderer Augustinus / darauf warte man / ich erstumme.

A M E N.



Am

# Am Fest-Tag der glorwürdigen Geburt MARIÆ,

## MARIÆ wird auß den Umständen ihrer Geburt die Nativität gestellet.

De qua natus est JESUS.

Von welcher gebohren ist JESUS. Matth. 1. v. 16.

303 NIchts gemeiners bey Geburth grosser Fürsten / und Welt-Monarchen / als Himmels / und Erden Bestellung mit möglichstem Fleiß erkundigen / und auß diser den neu-gebohrnen Printzen / oder Printzeßin die Nativität zu stellen. Wie bewußt / ist von Anna der geseegneten Mutter Maria die Königin Himmels und Erden anheut gebohrn. Erlaubet seye auch mir / diser erwünschten Printzeßin den Horoscopum oder die Geburt-Stund zu stellen / und außzudeuten. Ich weiß zwar / künfftiges Glück / und Lebens-Art von Gestirn / und ungefähr sich ereignenden Zeichen abnehmen / seye vilmehr ein Hirn-lose Phantasey hungeriger Firmament-Schmecker / oder Calendermacher / als ein Vernunfft-gemässe Wahrheit. Annunciate, quæ ventura sunt in futurum; & sciemus, quia Dii estis vos sagt Isaias am 41. v. 23. verkündiget uns / was sich zukünfftig wird zutragen / so werden wir wissen / daß ihr Götter seyet: GOtt allein weiß / was zukünfftig; kein Stern-Gucker hat disem in die Karten geschauet; ja auch kein Engel nicht / indeme sie nichts ohne sonderlicher Offenbahrung GOttes mögen vorsagen / was an freyen Willen deß Menschen gehafftet. Heyduisch / nicht Christlich ist / künfftige Begebenheiten dem Einfluß des Gestirns / und weiß nicht was erdichteten Himmels / oder Erden-Bestellungen zumessen; à signis cæli nolite metuere, quæ timent gentes, prediget es Jeremias am 10. v. 2. förchtet nicht die Zeichen deß Himmels / welche förchten die Heyden; rechtschaffne Christen lassen sich von Planeten / und andern Himmels-Zeichen nicht irren / noch anfechten / mit gantz- oder halbem Gesicht habe der Mond ihre Geburt angesehen / Saturnus oder Jupiter sie beherrschet / Krebs oder Scorpion seye auß dem himmlischen Thier-Creiß erschinen im Aufgang; Sydera stultos regunt, sapientes Astris imperant; reden sie mit Ænea Sylvio; Narren lassen sich regieren von Sternen / weise und verständige Leuth herrschen über das Gestirn; uns zu dienen ist dises von Gott gestaltet / nicht zu beherrschen. So ist doch nicht unselten künfftiger Lebens-Lauff auß dem Gestirn / und anderen

deren Umständen der Geburt abgenohmen worden: Theogenes ein Stern-Gucker hat Augusto / weil er gebohren / da die Sonn im Zeichen der Jungfrauen / die Römische Cron vorgesagt: als Ablavius Præsident deß Kayserlichen Hoff-Gerichts Constantini von geringen Elteren zur Welt wurde gebohren / hat ihm ein Stern-Seher im benachbahrten Wirts-Hauß die Nativität gestellet / der Wirthin anbefohlen: gehet hin / saget euerer Nachbarin / sie habe ein Kind gebohren / welches ausser der Kayserlichen Cron alles beherrschen und besitzen werde. Ob dise / oder dergleichen Begebenheiten blind errathen / oder aber auß einigen Himmels-Zeichen abgenohmen / will ich nicht disputiren: Klar ist die Lehr Thomä deß Englischen l. 3. contra gentes c 85. Effectus stellarum in inferioribus esse, ex quibus futura vitæ dispositio & causatur, & noscitur absque necessitate; das Gestin hat in untere Geschöpff seine Influenz, und Würckung / doch ohne einigen Gewalt menschlichen Willens / und lasset sich von zukünfftigen Begebenheiten / die an freyen Willen nicht hafften / prognosticiren / und vorsagen. Ich will den Astrologis und Stern-Sehern nicht eingreiffen / noch mit ungewissen Argumenten meine Cantzel zum Mathematischen Thurn machen: sonderen auß Göttlicher Schrifft / und Beweiß heiliger Lehrer der heut gebohrnen Himmelß-Königin Mariä zum Trost aller Marianischen Liebhabern den Horoscopum, oder die Nativität stellen; sie hören mich in hoffentlicher Gedult.

304 IM Jahr / da man zehlet von Erschaffung der Welt 3947. von Erbauung der Stadt Rom 738. im 22. Jahr der Regierung Kaysers Augusti / im 18. Jahr der Regierung Herodis deß Idumeers-König in Juden-Land / im 6ten Alter der Welt / am 8ten Tag deß Herbst-Monaths / bey aufgehender Morgen-Röthe / am Sambstag ist Maria zu Jerusalem gebohren worden; alle Umständ zeigen so gnadenreiche Geburt glückseelig an. Die Constellation, oder Zusammenfügung der Sternen / was belanget / ist Maria gebohren worden im Herbst-Monath / da die Sonn sich aufhaltet im Zeichen der Jungfrauen; ein glückseeliges Gestirn! grösses Glück / und Ehren / prognosticiren alle die Stern-Seher / die unter disen Himmels-Zeichen die Welt zum ersten ansehen: Selerius hat auß disen Ottoni die Kayserliche Cron vorgesaget; wahrhaffter kan ich sagen mit Anselmo l. de Excellentia Virginis: dises neu-gebohrne Töchterlein werde seyn / Imperatrix cæli, & terræ, & omnium, quæ in eis sunt; eine Kayserin Himmels und Erden; sie werde alles / was in disen / nächst GOtt beherrschen. Mariana in Historia Hispanica schreibt: ein König faste grosse Hoffnung eines königlichen Printzen / da aber die Königin ein Printzeßin gebohren / wolte niemand dem König die Zeitung bringen; endlich nimmt die Post auf sich der Ertz-Bischoff von Castella / und redet also an den König: ich wünsche Ihro Majestät Glück zum neuen Königreich; als sich der König über dise ungewöhnliche Glückwünschung verwunderet; behaubtet er seine Red: Es ist Ihro Majestät gebohren eine Infantin, die wird Königin werden in Engelland; dise wird erstlich gute Correspondenz halten / und das Land den Hispaniern zubringen / welches dann mit grösstem Jubel / und Frohlocken angenohmen wurde. Glück wünschte ich mir / und euch Marianische Zuhörer! zum neuen Königreich; gebohren hat die heilige Anna ein Infantin; will sagen Mariam / de qua natus est JEsus, von welcher gebohren ist JEsus; werden wird dise nicht ein Königin der Engelländer / sonderen der Engeln / und diß Reich uns zubringen.

Gründlicher aber die glückseelige 305
Geburt Mariä unter gemeldten Himmels-Zeichen zu erkennen / ist zu wissen / da im Herbst-Monath die Sonn ihr Quartier nimmt im Zeichen der Jungfrau / lasset sie nach von ihrer feurigen Hitz: die scharpffe Strahlen-Brunst wird durch angenehme Kälte deß Luffts gantz lieblich temperiert / und gemässiget; im August-Monath befindet sich die Sonn in brennenden Gestirn

stirn deß Löwens / setzet mit ihren hitzigen Strahlen hefftig zu / Vieh / und Menschen / ja dem gantzen Erdboden: ein hitziges August-Monath war vor der Geburt Mariä / die Göttliche Sonn der Gerechtigkeit war im grimmigen Löwen; auf begangene Sünden folgten ohne Verschub erschröckliche Straffen; kein Bitten / kein Appelliren / kein Gnad war zu hoffen: Da aber im erwünschten Herbst-Monath erscheinet das Zeichen der Jungfrauen / will sagen / da gebohren wird Maria / nimmt der Göttliche Sohn Christus in diser seinen Eingang; und da werden gemässiget die feurige Strahlen Göttlicher Gerechtigkeit; die gedrohete Straffen eingehalten / der hitzige Zorn gantz lieblich temperirt. Nicht ich / sondern Antoninus florentinischer Kirchen-Lehrer prognosticiret es: p. 4. tit. 15. c. 21. Sol justitiæ Deus noster ex tempore veteris testamenti, ùt leo rugiens, erat Deus ultionum, puniens terribiliter peccatores ferventissimo amoris calore; intrans in uterum Virginis totus factus est benignus, & suavis: unser GOtt / die Sonn der Gerechtigkeit war im alten Testament im grimmigen Löwen; straffte auf dem Fuß nach die Sünder / und Gottlose / da sie aber von feuriger Liebs-Hitz entzündet eingegangen ins Zeichen der Jungfrauen / wird sie gantz lieblich / und gütig.

306 Oder aber will man vil mehr die Glückseeligkeit Marianischer Geburt abnehmen / weil sie gebohrn im Herbst-Monath / in welchem die fruchtbahre Wein-Stöck süsse Trauben hervor bringen: so sage ich mit Ecclesiastico am 24. v. 23. quasi vitis fructificavi suavitatem odoris, das heut gebohrne Kind werde / wie ein Wein-Stock mit süssen und wohlrüchenden Früchten aufwachsen; diß wird tragen Botrum Cypri, jene außerwählte Trauben Cypri, auß der einsmahl in der Creutz-Preß wird gepresset werden der Blut-rothe Wein zur Labung der erdursten Welt. Das gantze Jahr hindurch wartet man Frucht vom Wein-Stock; im Herbst allein sammlet mans: sic Redemptor noster, ruckt in die Red Damianus, quem sancti omnes ab Adam usque ad transactam quintam ætatem summo desiderio exspectaverant, in solo Mariæ tempore venit; auf gleichen Schlag mit heissen Zäheren / mit inbrünstiger Begird verlangten so vil Heil. Alt-Vätter von Adam an biß aufs sechste Alter der Welt den Erlöser; er kommt aber nur allein zur Zeit Mariä; diser Wein-Reben ist allein würdig gewest / so erwünschte Trauben zu früchten.

Von der Jahr-Zeit / da Maria zur Welt gebohren / komme ich zum 307
Tag / und Tags-Zeit. Auß beeden schliesse ich unhintertreiblich ihrer Geburt Glückseeligkeit. Certabant sæcula, redet gar schön Damascenus Orat. de Nativ. V. quodnam ortu Virginis gloriaretur; es stritten mit einander die Welt-Alter / in was für einem Maria solte gebohren werden; ich sage: certabant dies, gestritten haben auch die Täg der Wochen / was für einer mit der Marianischen Geburt solte begnadet werden. Mir gebühret die Geburt Mariä / wendete vor der Sonntag / die / Electa ùt sol, außerwählet wie die Sonn; amicta sole, mit der Sonnen bekleydet / ja dem Nahmen nach Illuminatrix, wie Sonn alle erleuchtet: besser gebührt mir die Geburt Mariä / widersetzte der Montag / die / pulchra ùt luna, schön wie der Mond / und welche gleich dem Mond / auß allen Himmels-Gestirn der Erden / die nächste ihren Einfluß Göttlicher Gnaden mittheilet. Mein ist Maria! mein ist Maria! sagte hierzu der Erchtag: vom Kriegs-Gott Marte, dies Martis benahmset; dann sie / terribilis ùt castrorum acies ordinata, erschröcklich / wie ein geordnetes Kriegs-Heer. Keiner auß euch muß haben Mariam / rufset der Mittwochen-Tag / ich hab das gröste Recht zu ihr / die ein Mittlerin zwischen GOtt / und den Menschen: von Mercurio dem Botten der Götter heisse ich dies Mercurii, auch diser wird mit ihrer Geburt der gantzen Welt bringen erfreuliche Zeitungen. Mit nichten ruckt ein der Pfingstag: von Jupiter dem Gott aller Götter führe ich den Nahmen deß Jovis: Maria soll werden ein Mutter deß höchsten GOttes / an meinen Tag dann muß sie gebohren

bohren werden: Endlich kommt auch zum Streitt der Freytag / und saget: Christus der Sohn Mariä wird am Freytag vollenden das Werck der Erlösung; disen Tag mit seinem kostbahren Todt heiligen / so muß an disen die Mutter anfangen zu leben. Doch vor allen hat den Sig erhalten der Sambstag; diser allein ist mit so gnadenreicher Geburt beglückseeliget / wie der gelehrte Carthagena Homil 2. de ortu Virginis außführlich beweiset. Was aber diser zu meiner Marianischen Geburts-Stellung? der Sambstag ist der Mittere Tag zwischen Sonntag / den Tag der Freuden-vollen Auffersthehung Christi / und Freytag / den Tag seines Trauren-vollen Leydens; wir Menschen schweben zwischen Forcht / und Hoffnung in disem Jammer-Thal / wissen nicht / ob wir einsmahl in jener Welt haben werden einen fröhlichen Sonntag / oder traurigen Charfreytag; Maria / die heut gebohrne Jungfrau wird seyn die Mitlerin zwischen uns / und dem erzürneten Richter: am Sambstag / als den sibenden Tag nach Erschaffung aller Creaturen hat GOtt geruhet / und gerastet; im Jungfräulichen Leib dises geseegneten Töchterleins wird er ruhen neun Monath / jenem gemäß / was Ecclesiasticus am 24. v. 12. von ihr schon vorgesagt: qui creavit me, requievit in tabernaculo meo, der mich erschaffen / hat geruhet in meiner Hütten.

308 Nicht weniger ist glückseelig die Zeit deß Tags / in welcher Maria auf die Welt kommen: nach glaubwürdiger Meynung ist sie gebohren bey aufgehender Morgen-Röth / also der hochgelehrte Mansius. Die Morgen-Röth / wie bewust / ist ein Tochter der Sonnen; dann sie wird von ihren Strahlen gebohren / zugleich aber auch derselben Mutter / dann die Sonn herfür kommt auß der Schoß der Morgen-Röth. Das neugebohrne Jungfräulein Maria ist ein Tochter GOttes / wird aber auch werden desselben Mutter. Salomon hat dises von fern gesehen / da er gefraget: quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora consurgens? Wer ist dise / die hervorgehet / wie die Morgen-Röth Cant. am 6. v. 9. Aber Bernardus serm. 4. in Salve Regina gibt die Antwort: tu, O Maria! processisti, ut aurora lucida, & rubicunda, quia superatis originalibus peccatis nata es lucida cognitione veritatis, & rubicunda amore virtutis: du / O Maria! bist hervorgetretten / wie eine Helle / und röthe Morgen-Röthe / weil du nach überwundner Erb-Sünd bist gebohren worden / hell an Erkantnuß der Wahrheit / roth an Lieb der Tugend. Die Morgen-Röth ist das End trauriger und finsterer Nacht / ein Anfang schönes und lustigen Tags; das heut gebohrne Kind wird enden unser Jammer / und Schmertzen / anfangen unsere Freud / und Trost. Maria finis dolorum, stehet zum Zeugen Rupertus, & consolationis fuit initium, finis tristitiæ, & lætitiæ nobis extitit principium: die Morgen-Röth steiget allgemach auf / und wachset nicht allein in der Wölle guldener Klarheit / sonderen steiget auch allezeit höcher; diß Kind / redet à lapide in Cantica; jugiter consurgens, majoribus incrementis semper excrevit; wird allzeit über sich steigen / von Tag zu Tag mit gröserem Zunehmen aufwachsen; übersteigen wird es in Göttlicher Lieb alle Cherubin, und Seraphin, in Glauben die Patriarchen / in Heiligkeit die Propheten / in Eyffer die Apostel / in Gedult die Martyrer / in Reinigkeit die Jungfrauen / in allen Verdiensten alle Heilige: Bey Aufgang der Morgen-Röth fallet vom Himel der Thau / und machet fruchtbahr das Erdreich; bey der Geburt dises Kinds werden thauen die Himmel / und die Wolcken den Gerechten den Heyland der Welt herab regnen.

Glückseelig dann / und über glück- 309
seelig bist du neu-gebohrnes Töchterlein / Maria! kein einiger Unstern / und Zeichen widerwerthigen Glücks ist in deinem Horoscopo, oder Geburts-Stellung zu finden. Sage nichts vom sechsten Alter der Welt / in welchem du zum erstenmahl die Welt gesehen hast: sicut enim sexta die primum Adamum Deus condidit, ità in sexta mundi ætate secundum Adamum, & secundam

Evam

Evam Virginem immaculatam mundo exhibuit: redet für mich ob-angezogener Carthagena, gleichwie GOtt am 6ten Tag den ersten Adam gestaltet / und auß disem die Eva / so die Welt zu Grund gerichtet; also hat er dich ein andere Eva im 6ten Welt-Alter gestaltet / und du wirst die Welt wider aufrichten: melde nichts von deinem vätterlichen Hauß / in welchem du zu Jerusalem gebohren / so nach Meynung glaubwürdiger Scribenten Rechts bey jenem von Johanne gemeldten heylsammen Schwem-Teich gelegen. Probatica piscina Virginem significavit, prognosticiret auß disen serm. 1. Petrus Blesensis, descendit in eam magni consilii Angelus, & mota est triplici motione, scilicet in separatione carnis, in remotione fomitis, in virtute benedictionis; Du / O gebenedeytes Kind! bist diser Schwem-Teich; in dich wird herab steigen jener Engel deß grossen Raths / und auf dreyerley Weiß bewegen; in Absönderung deß Fleisches; dann von deinem Fleisch wird gestaltet werden das Fleisch deß ewigen Worts; in Abwendung deß Zundels; dann du vom H. Geist wirst empfangen; in Krafft und Würckung Göttliches Seegens; dann du über alle Weiber wirst benedeyet werden.

310 Wir alle / O Maria! wünschen auch dir tausendmahl Glück zu so glückseeliger Geburts-Stund! aber wir arme Evä-Kinder seynd nur gar zu unglückseeliger Zeit gebohren; in Wahrheit können wir klagen mit Augustino: principium vitæ hujus initium dolorum est, der Anfang unsers Lebens ist ein Anfang der Schmertzen. Was Mittel? vernehmt es zur heutigen Predig-Lehr. Bist du gebohren in Unstern? respice stellam, voca Mariam, rathet Bernardus; anheut ist aufgangen ein neuer Glücks-Stern / sihe disen Stern an / ruffe zu Maria: brennet dich deiner Sünden wegen mit ihren scharpffen Strahlen die Sonn Göttlicher Gerechtigkeit? signum magnum apparuit in cælo Apocal. 12. v. 1. heut ist aufgangen das Zeichen der Jungfrauen; zu diser nimm dein Zuflucht / in diser wird die Göttliche Sonn von ihrer brennenden Hitz nachlassen: steckest du in finsterer Nacht der Sünden? heut ist aufgangen die Morgen-Röth; eyle zu diser / sie wird dich erleuchten: hast du noch Rast noch Ruhe von saurer Mühe / und Arbeit? nimm dir auf wenigst ein kurtze Zeit zu Ehren Mariä am Sambstag / verehre disen Tag ihr zu Ehren / sie wird dir zeitliche / wofern es dir nutzlich / und ewige Ruhe verschaffen: bist du kranck / und beth-ligerig? anheut ist der Welt geoffenbahret ein heylsamer Schwem-Teich; wirff dich in disen / will sagen / wirff dich in die Mütterliche Schoß Mariä; du wirst erhalten / so es deiner Seelen Heyl nicht zuwider / die Gesundheit. In allen Anligen nimme die Zuflucht zu Maria / die anheut so glückseelig zur Welt gebohren worden; dise wird dich trösten / dise wird dir helffen / dise wird die Bitterkeiten des gegenwärtigen Lebens versüssen.

A M E N.

# Am Fest-Tag des H. Apostels und Evangelisten MATTHÆI,

## Kein Sünder soll verzweifflen.

Vidit JEsus hominem sedentem in telonio, Matthæum nomine.

JEsus sahe einen Menschen am Zoll sitzen / mit Nahmen Matthäus. Matth. 9. v. 9.

311 LEuth / die von Feigen / und weichen Hertzen / verzweifflen bald; kein Gordianischer Knopff ist vonnöthen / dem man aufzulösen ihnen antrage / ein verwürtes Garn ist genug den Muth zu benehmen. Es rühre so verzagtes Hertz von Melancholischen Geblüt / oder Gewissens-Angst her / so gilt es gleich; gewiß ist: wohl behertzt macht alle anheut das Evangelium / und der Fest-Tag. Der Fest-Tag ist Matthäi / eines heiligen Apostels / und Evangelistens / von welchem Damianus Serm. 2. billich außruffet: O quàm dulcis, quàm jucunda, quàm delectabilis est ista festivitas, in qua scilicet ad amorem Dei accenditur peccator, fides augetur, mens, quæ diffidebat, erigitur, spei gratia commendatur! O deß süssen / und erfreulichen Fest-Tags! an welchem der Glaub gemehret / die Hoffnung gestärcket / das Gemüth aufgemuntert / der Sünder zur Göttlichen Lieb wird angefeuret. Dann: Matthäus / publicanus turpis lucri cupidus, beschreibt ihn Laurentius Justinianus, alienus à fide, à sacrorum segregatus consortio; Matthäus ein Publican / ein verschrienes Gesindel bey alter Judenschafft wegen offentlich verübten Lastern / ergeben dem Wucher / und ungerechten Gewinn / weit entfernet von aller Aufrichtigkeit / abgesönderet von Gemeinschafft der Rechtglaubigen / diser / sprich ich / sasse beym Zoll zu Capharnao: sedebat, redet ein mehreres Chrysologus / quia stare non poterat pondere cupiditatis oppressus, & ipsa totus incurvus conscientiâ fraudis; er sasse / dann er nit aufrecht stehen kunte / getruckt vom Last seiner Geldgierigkeit / krump von bewuster Betrügerey; dannoch wird er von Christo mit gnädigen Augen angesehen. Wer fasse nicht Hertz / und Muth / ein gnädiges Aug ingleichen von Christo zu gewinnen / da es Matthäus gewunnen hat? will man aber auch das Evangelium beobachten; was Hertz-sterckende Wort redet nicht die ewige Wahrheit? lehre mich kein Cicero / noch Demosthenes, beede Fürsten der Wohlredenheit / wie denen Zuhöreren das Hertz abzufischen; ein außgemachtes Muster in diser Kunst zeiget Christus im Evangelio. Mit Sünderen sitzet er zu Tisch / und als er der Ursach von hochmüthigen Phariseern getadlet wurde / gibt der liebreiche

che Erlöser zur Antwort: Non veni vocare justos, sed peccatores, Matth. 9. v. 13. Sünder bin ich kommen zu ruffen / und nicht Gerechte: ist so vilgesagt / dolmetschen Theophylactus, und Cornelius: wann die Welt nicht gesündiget / wäre Christus nicht auf die Welt kommen; ja allen anzudeuten / wie weit sein mildreiches Hertz von Schärpffe aller straffenden Gerechtigkeit entfernet / setzet er hinzu: euntes discite, quid est: misericordiam volo, & non sacrificium; gehet hin / und lehrnet: Barmhertzigkeit will ich / und nicht Opffer / verstehet mit Ambrosio: Misericordiam malo, quàm sacrificium; lieber will ich Barmhertzigkeit / dann das Opffer. Was trostreichers kan Sündern zugeredet werden? doch gibt es noch zu Zeiten / welche in Erinnerung vergangener Verbrechen / und tieff eingewurtzleten Gewohnheiten / in weiß nicht / was Mißtrauen gerathen / und den Muth zur Besserung fallen lassen; und fast wie David Psalm. 68. v. 2. & 3. klagen: Infixus sum in limo profundi, & non est substantia; veni in altitudinem maris, & tempestas demersit me; ich bin stecken bliben in tieffen Morast / wo kein Grund ist; ich bin kommen in tieffe Wässer / und das Ungewitter hat mich ersäuffet. Ich erkläre mich: manchem Sünder kommen vor begangene Laster / und böse Gewohnheiten / wie ein tieffer Morast / in welchem offt Pferdt / und Reuter stecken bleibt; sein Seel dunckt ihm gleich zu seyn einem Schiffenden auf dem wilden Meer / welchem bey entstandenen Ungewitter nichts bevorstehet / dann daß er mit dem Wasser den Todt hinein schlucke: disem Zaghafften demnach will ich tröstlich zusprechen / und auß Gelegenheit so gnadenreicher Bekehrung Matthäi mit mehrerem erweisen: kein Sünder / wie groß er immer ist / soll verzweifflen / so lang GOtt seine barmhertzige Augen von ihme nicht abwendet. Vernehmet mich

312 Verzweifflen ist ein Sünd in heiligen Geist / die schädlichste auß allen; bringet den Menschen ums Zeitliche / und ewige Leben. Chrysostomus nennet sie / Homil. 10. de pœnit. vehemens telum diaboli, einen starcken Teiffels-Pfeil / der Leib und Seel durchtringet. Augustinus l. 2. in Lucam mortem animæ, der Seelen Todt / Bernardus Homil. 37. in cant. omnis malitiæ consummationem, ein Außbund aller Boßheit. Ein Verzweiflender ist ein GOtts-Laugner zugleich; dann entweder haltet er darfür / GOtt könne nicht verzeyhen / und helffen zur Besserung / oder wolle nit; die erste Meynung spricht GOtt ab seine Allmacht / die anderte seine unendliche Barmhertzigkeit / und macht auß GOtt einen Lugner / einen partheyschen GOtt / der Unterschied unter Personen mache / andern Gnad ertheile / ihm allein seine Gnad mißgönne; Allmacht aber und Barmhertzigkeit GOtt absprechen / ist die GOttheit über ein Hauffen werffen.

Wie unrecht aber dißfahls dem 313
Gütigsten GOtt geschehe / weiset Salomon vor andern im Buch der Weißheit / misereris omnium, quia omnia potes; du erbarmest dich aller / dan du allmächtig bist Sap. am 11. v. 24. allwo zu mercken was Cornelius über angezogenen Paß erinneret: Nota illationem; non dicit misereris omnium, quia misericors, sed quia omnia potes, id est, quia omnipotens; merckt den Schluß / Salomon sagt nicht / GOtt erbarme sich aller / weil er barmhertzig / sondern weil Er alles kan / und allmächtig ist. Dan Allmacht stehet nicht allein in Gewalt / und Stärcke / sondern auch in Barmhertzigkeit. In potente laudandum misericordem esse, redet Hilarius in Psalm. 144. zu loben ist bey Mächtigen / wan er barmhertzig ist / und muß können / wer alles kan / auch verzeyhen. Vil Mächtige diser Welt haben sich für Allmögende aufgeworffen / kein andere Saulen aber gefunden / ihre Allmacht zuzützen / dan die Gewalt allein so insgemein in grausame Tyranney außgeschlagen! GOtt gründet sein Allmacht nicht allein auf seinen unermessenen Gewalt / sondern auch auf Verzeyhen. Er ist jener / von welchem

ein

ein allgemeine Kirch in ihrem Gebett andeutet: DEus, qui omnipotentiam tuam parcendo maximè, & miserendo manifestas! der sein Allmacht in Verschonnen und Erbarmen beforderist zu erkennen gibt. Auß welchen ich dann erstens schliesse; GOtt könne / und müsse können die Sünden verzeyhen / dann er allmächtig.

314 Klar ist auch / wie GOtt schonnen / und verzeyhen kan / also will er auch; man wölle dan auß Göttlicher Beherschung ein Tyraney machen / der das End ohne Mittel zu erhalten anbefilchet; dann alle Menschen / keinen außgenommen / will GOtt / so vil an ihme ist / seelig machen; alle sollen einsmahl erlangen ihr letztes Zihl und End / die ewige Glückseeligkeit: omnes homines vult salvos fieri, & ad agnitionem veritatis venire; ist die Lehr Pauli 1. ad Tim. 2. v. 4. Mittel diß Zihl / und End zu erlangen seynd die Göttliche Gnaden / mit welchen die Sünden verzyhen werden; will GOtt das End? muß er wollen auch die Mittel. Darum David im 61. Psalm. v. 13. Duo hæc audivi, quia potestas DEI est; & tibi Domine misericordia; zwey Ding habe ich gehöret / Gewalt / und Barmhertzigkeit; können / und wollen ist bey GOtt / omnipotens misericordia, wie Fulgentius redet / & omnipotentia misericors, ein allmögende Barmhertzigkeit / und barmhertzige Allmögenheit. Kan aber GOTT verzeyhen / und will verzeyhen; wer verzage dann? wer fasse nicht ein Hertz? so man nur selbst will / GOtt werde alle Sünden gnädig nachlassen / und helffen zur gewünschten Verbesserung.

315 Hier saget mir ein Zaghaffter: Man sagt in diser Predig von einem / schweiget aber von andern / verzeyhen kan GOtt / und will verzeyhen; er ist aber auch gerecht; ein barmhertziger Vatter / aber auch ein strenger Richter. Ich antworte mit David im 114. Psalm. v. 5. Misericors Dominus, & justus, & Deus noster miseretur; der HErr ist barmhertzig / und gerecht / und unser GOtt erbarmet sich. Mercket / liebe Sünder! mahnet Ambrosius in seiner Leich-Predig / die er Theodosio dem grossen Kayser gehalten hat: eben das / was ihr / saget David / misericors, & justus, barmhertzig / und gerecht ist GOtt; beobachtet aber / wie wunderlich dise Wort zusammen gefüget; misericors Dominus, & justus, & Deus noster miseretur; der HErr ist barmhertzig / und gerecht / und unser GOTT erbarmet sich. zweymahl wird GOTT barmhertzig genennet: misericors Dominus, & Deus miseretur: justus, gerecht wird nur einmahl gemeldet; bis misericordiam posuit, semel justitiam, redet Ambrosius / und was merckwürdig ist / wird justus gerecht in die Mitte hinein gesetzt / von der Barmhertzigkeit aber wird vor / und nach gemeldet. In medio redet abermahl der grosse Mayländer / justitia est, gemino septo inclusa misericordiæ; die Gerechtigkeit wird gleichsam eingeschlossen / und die zur Rechten / und Lincken stehende Barmhertzigkeit haltet ihr beede Arm / damit sie der gebührenden Schärpffe nach nit darein schlage.

Dises klärer vor Augen zu legen / 316
wolle man sich erinneren / wie liebreich jederzeit der Erlöser auch mit gröbsten Sündern verfahren seye. Durchlese man nur wohl das Evangelium: wem hat der guthertzige Heyland an Leib / oder Seel / Sinn / oder Glid auch geringsten Schaden zugefügt? kein Zweiffel ist / er habe die Macht / und Ursach zugleich genug wegen verübter Boßheit; tausend Höll / Feuer / und Schwerdt / Blitz / und Donner-Keil / Pest / Aussatz / Blindheit / Zerschlagung der Glider waren zu gering / einen blutgierigen Caiphas / andere nit zu melden / mit seinen Raths-Verwandten / oder den Gewissen-losen Pilatus mit seinen Mordt-Knechten / oder den muthwilligen Herodes mit seiner Soldaten-Roth / endlich / und vor allen einen treulosen Judas abzustraffen; doch ist keinem auß allen das geringste Leyd widerfahren / keiner erkrancket / keiner erblindet / keiner erlahmet / keiner erkrummet; Christus allein hat gelitten; die Sünder seine Peyniger seynd frisch / und gesund gebliben. Ursach: sein Barmhertzigkeit

keit hielte ein seine Gerechtigkeit: die Sünder ware er kommen seelig zu machen / nicht zu verderben; was ist dan vor eine Noth / die Göttliche Gerechtigkeit so übermässig zu förchten? warum klopffest nicht an bey guldener Porten der Barmhertzigkeit; ja warum gehest du nicht hinein / da dise Porten Angel-weit offen stehet?

317 Oder aber meynest du villeicht / die Erbarmnuß Christi hab abgenohmen / nachdem er den Ober-Gewalt zur Rechten seines himmlischen Vatters zu verwalten hat angefangen? Höre man / was sich zu Tolosa in Franckreich mit einen frechen Jüngling / besser geredet / mit einem Außbund aller Laster hat zu getragen / von welchen unser Pater Paulus de Barry in seinem heiligen Jahr part. 4. c. 3. Diser gottlose Gesell fienge an zu zweifflen / ob auch ein GOtt in Himmel wäre: die Gewißheit einzuhollen / spatzierte er eines Tags gegen den Abend gantz allein auf freyen Feld / wirfft Hut und Mantel weg / entblößt den Degen / fordert GOtt zum Duell herauß mit lästerlichen Worten: wan irgendts ein GOtt in Himmel / auf Erden / oder in der Höll / der komme herauß / probir meine Klingen! da ist der Mann / der ihm Trutz bietet. O Himmel! wo seynd deine Donner-Keil / so verfluchten Kopff zu zerschmetteren! O Höll! wo dein feuriger Rachen / disen Höll-Hund im Augenblick zu verschlucken? aber der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes! nichts dergleichen ist erfolget. Ein Zettel fallet vom Himmel herab / kein Feuer noch Donner-Keil: der Bößwicht zum Streitt bereit / hebt den Zettel gantz begierig auf / in Meynung / diß seye ein Codicill, oder Zusag-Brieff deß Außgeforderten gewiß zu erscheinen; findet aber anders nichts geschriben / dann mit guldenen Buchstaben wenig Wort: miserere mei DEus! O GOtt erbarme dich meiner! worauf er in sich selbst gangen / GOtt erkennet / sein Barmhertzigkeit gepriesen / und gleich deß anderten Tags nach abgelegter Beicht / einem unserigen Pater den völligen Verlauff erzehlet / sein Leben auch zu bessern hat angefangen. Elender Sünder! vermessener Sünder! wie offt du gesündiget / so offt hast du GOtt gleichsam herauß gefordert: filii matris meæ pugnaverunt contra me Cantic. am ersten v. 5. O wie ungleich wird diser Streitt einsmahl außlauffen! du ein Erd-Wurm; GOTT ein HErr der Herrschaaren: du ein Geschöpff; GOtt ein Erschaffer: du unvermögen; er allmächtig: du Staub und Aschen; er das unendliche Weesen: du nichts; er alles: Himmel und Erden / alle Creaturen werden einsmahl wider dich aufstehen / und mit GOtt streitten: pugnabit cum illo orbis terrarum contra insensatos, Sap. am 5. v. 21. Doch wohl Gemut! wie vil innerliche Antrib und Anmahnungen / wie vil Predigen / und geistliche Bücher dir zukommen / so vil Gnaden-Brieff last die Göttliche Barmhertzigkeit vom hochen Himmel herabfallen / in welchen verzeichnet: miserere mei DEUS! O GOTT erbarme dich meiner / bereue nur deine Vermessenheit; halte an um Verzeyhung: seye versicheret / Gnad wird erfolgen.

318 Ach Pater, widersetzet einer / ich bin kein gemeiner Sünder / ich hab alles beysammen / was die Verzeyhung beschwärlich macht; groß seynd meine Sünden / vil an der Zahl / tieff und gar zu tieff gewurtzlet in lang gepflogener Gewohnheit; wie soll ich hoffen? ich antworte: du kanst dannoch hoffen; wann du nur wilst / so wird dich GOTT / wie Matthäum / mit gnädigen Augen anschauen. Die Ursach stehet bey unendlicher Barmhertzigkeit GOttes / und Verdiensten Christi / die an Werth / Krafft / und Stärcke ingleichen unendlich seynd; für unendlichen Werth aber ist nichts zu hoch / für unendlicher Kraffi nichts zu vil / für unendliche Stärcke nichts zu schwär / oder zu tieff eingewurtzlet; seynd demnach groß deine Sünden / vil an der Zahl / starck eingewurtzlet durch lang getribene Gewohnheit / so ist alles doch endlich / unendlich aber die Verdienst Christi / und seine Barmhertzigkeit; was unendlich ist / wird von endlichen nicht überwunden. Darum gantz trostreich Augustinus Tom.

4. l. de vera, & ficta pœnitentia, cap. 8. Ille solus diffidat, qui tantum peccare potest, quantum Deus bonus est; Diabolus enim, & omnis nequitia minor est, quàm DEI misericordia, jener verzweiffle allein / der so vil sündigen kan / als GOTT barmhertzig ist; dann der Teuffel / und all sein Boßheit weit geringer ist / als Göttliche Barmhertzigkeit.

319 Solltest auch seyn ein lautere Boßheit: mehr und öffters gesündiget haben / dann Sand-Körnlein am Ufer deß Meers / Sonnen-Stäublein im Lufft / Stern am Firmament; wilst nur / so hast dannoch ein gnädiges Aug von GOTT zu hoffen; den Beweiß nehme ich von Matthæo selbsten im heutigen Evangelio: vidit JEsus hominem, Matthæum nomine, meldet der Text: JEsus sahe einen Menschen mit Nahmen Matthäus; sinnreich ist allda die Frag Chrysologi; was Ursach gemeldet werde; JEsus sahe einen Menschen / mit Nahmen Matthäus; es wäre ja genug gesagt zu erklären / wie gnädig Matthäus von Christo angesehen; JEsus sahe Matthäum / und nicht einen Menschen / der hiesse Matthæus. Aber nicht umsonst geredet / ist die Antwort Chrysologi serm. 29. vidit hominem, ut peccata hominis non videret; vidit opus suum, ne videret opera peccatorum; nicht umsonst ist geredet: vidit hominem, er sahe einen Menschen / anzudeuten: was Christum zu so gnadenreichen Anblick bewogen habe; nemlich weil Matthäus ein Mensch / Christus sahe an einen Menschen in Matthäo / und nicht die Sünden / er sahe an das Werck seiner Allmacht / nicht die Werck der Sünd. Solltest du demnach seyn auch ein lautere Boßheit / und alle Sünden der Welt allein verübet haben / so bleibest du dannoch ein Mensch / ein Werck Göttlicher Hand / erschaffen nach Göttlichen Ebenbild / wilst du nur selbst / so wird GOTT dise Ursach bewögen zur Erbarmnuß. Es haben nemlich Göttliche Augen kein gleiche Beschaffenheit / wie menschliche / menschliche Augen sehen selten in Menschen einen Menschen an; mancher Zutrager / oder Teuffels-Courier / manches Blauder-Maul schauet nur an in andern ihre Fehler / und Verbrechen / die es auf den Marckt trage / nit einen Menschen / der allerhand Schwachheiten unterworffen. Manche Herrschafft sihet an in ihren Untergebenen vilmehr ein Vieh / einen Hund ein Pferd oder Ochsen / also werden sie gehalten / nicht einen Menschen / der an Leib / und Seel ihr gleich ist. Manche Xantippe, oder zanckerische Frau im Hauß sihet in ihren Dienst-Botten fast lauter Hund / Teuffel / Bestien / und was dergleichen / also werden sie genennet ohne Unterlaß / nit einen Menschen / der erschaffen nach Göttlichen Ebenbild: Göttliche Augen vident hominem in homine, sehen an im Menschen einen Menschen / die schwache / und zum Bösen geneigte menschliche Natur / das Ebenbild der GOttheit / diß bewöget auch GOTT in grösten Sündern zum gnädigen Anblick.

Noch eines / alle verzagte zu gu- 320
ter Hoffnung anzufrischen: sagen darff ich / wann auch dein ewige Verdamnuß von GOTT / oder einen Engel dir in Wahrheit geoffenbahret wurde / solltest du dannoch nicht verzweifflen / dann wie die Schuhlen reden / ob schon in solchem Fall die Göttliche Offenbahrung müste nothwendig erfüllet werden / weil GOTT nicht lügen kan / doch bist du nicht vergewist: an revelatio talis sit absoluta, & præfinita, vel tantùm conditionata? ob dergleichen Offenbahrung nicht nur zum Schröcken unter dem Beding / so du nicht Buß thun werdest / seye angesehen. Dises ist nicht ohne Grund geredet / sondern gegründet auf jene Offenbahrung GOttes / die Jonas der Prophet der Stadt Ninive angedeutet: adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur, noch 40. Tag seynd übrig / und Ninive wird zu Grund gehen Jonæ 3. v. 4. doch ist die Zerstöhrung diser Stadt nicht erfolget. Ursach: die Offenbahrung ware Conditionata, nicht absoluta, unter dem Beding / im Fall die Stadt nicht Buß würcken wurde: ich rede ein gleiches

vom

vom ersten Theil. Novit enim Dominus mutare sententiam, si noverit peccator mutare delictum; dann der HErr / redet Ambrosius lib. 2. in Lucam. kan änderen sein Urtheil / wann die Sünder nur wollen änderen das Leben.

321 Und das ist / was ich allen zum Trost auß Gelegenheit so trostreicher Bekehrung Matthäi habe vortragen wollen: Eines mahne ich zu guter Letz mit dem uralten Tertulliano: absit, ut aliquis interpretetur, & redundantiam clementiæ cœlestis libidinem faciat humanæ temeritatis; keiner lege mein heutige Trost-Predig übel auß; keinem mache die angezogene Barmhertzigkeit GOttes nur grösseren Lust zu sündigen; trauen muß man auf Göttliche Barmhertzigkeit; sein Gerechtigkeit aber nicht auf die Seiten setzen; auf Göttliche Barmhertzigkeit sich verlassen / ist ein heylsamer Rath / forderist für Kleinmüthige / alles allein darauf antragen eine gefährliche Außflucht. Trucket dich schwärer Sünden-Last / so richte dich auf zur Hoffnung: überfahlet dich Traurigkeit / Mißtröstung / Gewissens-Angst? nimm ein Crucifix in die Hand / oder vor Augen; gedenck / der Himmlische Vatter rede dir gleichsam in das Ohr / da nimme hin disen meinen Sohn / und gib ihme mir anstatt deiner Schuld. Christus rede dir ingleichen zu vom Creutz mit Augustino: tolle me, & redime te; nimme mich / und erlöse dich. Quid dubitas? dedignabitur salvare, qui te dignatus est creare? qui nos tanto pretio redemit, non vult perire, quos emit. Zugleich aber ergreiffe auch die erforderte Buß und Pœnitenz Es heist; Mensch hülff dir! so hülfft auch GOTT. Matthäus ist aufgestanden / und Christo nachgefolget. GOTT suchet / man muß sich aber finden lassen; er sihet an mit barmhertzigen Augen; man muß aber widerum GOTT ansehen; geschicht dises / daß wir nemlich GOttes Barmhertzigkeit mitwürcken / und auf dise uns nicht vermessentlich verlassen; so können wir die Verzeyhung unserer Sünden mit Matthäo getröst hoffen.

A M E N.



# Am Fest-Tag des H. Ertz-Engel MICHAELIS.

## Waag-Schall der Zeit / und der Ewigkeit.

Angeli eorum semper vident faciem Patris mei, qui in cælis est. Matth. 18. v. 10.

**Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vatters / der im Himmel ist.**

322 WEl muß es hergehen in Waag-Häuseren der Welt / so keck darff David singen! Psal. 61. v. 10. mendaces filii hominum in stateris, die Menschen-Kinder seynd lugenhafft in ihren Gewicht. Es wolle auch mancher Gewissenhaffter Handels-Man seine Waaren auß / und ein / nach jeden Scrupel der Gerechtigkeit wägen / ingedenck was Salomon Prov. am 20. v. 10. von dergleichen Betrügereyen hat angemahnet: pondus, & pondus, mensura, & mensura, utrumque abominabile est apud Deum: Maaß / und Maaß / Gewicht / und Gewicht / zu grosses / da man ein / zu kleines / da man außwäget / beedes ist ein Greul vor GOtt; so bleibt doch keiner von David unbeschuldet: mendaces Filii hominum in stateris: heisset es von allen ohne Unterschid: lugenhafft seynd die Menschen in ihrem Gewicht / legen bald zu vil auf die Waag / bald zu wenig; zu vil / da sie ein- zu wenig / da sie außwägen. Wie dises? möcht einer villeicht einwenden mit Basilio über angezogenen Paß Davids: in Psal. cit. non omnes homines libripendæ sunt, non omnes lanarum, aut carnium venditores; nicht alle Menschen gehen ja um mit dem Gewicht / nicht alle verkauffen Woll / Fleisch / und dergleichen / was gewogen wird; mit was Grund dann wird belegt von David: alle Menschen / mendaces in stateris, verfälschen das Gewicht? man verstehe mich: Ein immer währende Handelschafft ist die Welt / wir seynd die Handels-Leuth / Göttlichen Befehl gemäß: Negotiamini, dum venio, handlet / biß ich komme / bey Lucas am 19. v. 13. das Waag-Hauß ist die Seel / die Waag-Schall die Vernunfft und Urtheil deß Gemüths; Waaren / die man auß- und ein wäget / seynd zeitliche und ewige Güter; wohl abwägen solten die Menschen nach rechter Vernunfft / was zeitlich / und was ewig ist. Aber mendaces filii hominum in stateris! Basilius dolmetschet corrupta habentes animi judicia, verlogen / und betrogen seynd die Menschen in ihren Urthlen; halten / was zeitlich ist / für gewichtig / für ungewichtig / was ewig

ist:

ist; malè ponderas, bestättiget ferner meine Wort angezogener Basilius / malè ponderas, prava bonis præferens, vana veris potiora ducens: übel gewogen ist / da dem Guten / was Böß ist / dem wahrhafften / was eytel ist / wird vorgezogen: Indessen aber bleibt wahr / was Isaias der Prophet längst angedrohet; Isaiæ 5. v. 20. Væ! qui dicitis malum bonum, & bonum malum, ponentes tenebras lucem, & lucem tenebras! Wehe jenen! die das Böse gut / das Gute böß nennen / auß Liecht Finsternuß / auß Finsternuß Liecht machen. Und ist höchst vonnöthen / mit reifferen Urthel das Ewige wohl abzuwägen / soll die Handel schafft nicht mißlingen: wo ist dann ein gerechte Waag zu finden? Plato unter den Philosophen der Göttliche / hielte für gewiß: niemand komme zur Seeligkeit / er gehe dann durchs Himmel-Zeichen der Waag; dises ist kein Fabel-Werck; ein Wahrheit ist / wer seelig wird / muß auf die Waag legen / was ewig ist.

323 Wo ist aber die Waag-Schall? ohne Sorgen: Michael heut heiliger Ertz-Engel / wie bewust / wird vorgebildet mit einer Waag-Schall / anzudeuten seinen Obristen Gewalt bey Göttlichen Richter-Stuhl: creditur Michaël animarum è corpore discedentium particulare Judicium exercere, schreibt von ihm Blasius de Viegas über die Offenbahrung Joannis; & inde est, quòd cum gladio, & statera depingitur, ut summa potestas ejus declaretur in nostris sive meritis, sive demeritis ponderandis; man glaubet: Michael habe unter Handen jenes sonderbahre Gericht / da Seel / und Leib sich entscheiden; der Ursach er dann auch mit einem Schwerdt / und einer Waag-Schall wird vorgebildet / anzudeuten seinen hochtragenden Gewalt in Abwägung unserer Verdiensten. Gerecht ist dise Waag; kein Kauffmann wäget so genau Duplonen / und Ducaten auf seiner Gold-Waag / dann Michael alle Wort / Werck / und Gedancken. Daß menschliche Waag-Schallen / wie auß David gemeldet / so verlogen / und betrogen seynd / wunderet mich nicht / dann da Zeitliches mit Ewigen soll abgewogen werden / legt man zum Zeitlichen noch das Hertz auf die Waag-Schüssel / von welchen das Ewige überwogen wird: Weit anderst ist beschaffen die Waag-Schall Michaels; kein Zugaab ist auf diser Waag zu finden; Tugend und Laster / Wahrheit und Falschheit / ohne Zulag nach jeden Scrupel wird alles abgewogen. Auf diser Waag-Schall demnach will ich abwägen die Zeit / und Ewigkeit; lehren den Unterschid zwischen Zeitlichen und Ewigen; wird diser Unterschid wohl zu Hertzen genommen / so darff ich versichern; alle Seelen werden einsmahl auf jener Waag-Schall Göttlicher Gerechtigkeit das Gewicht halten. Seyet bereit.

Nichts ewig / was zeitlich ist; nichts 324
zeitlich / was ewig ist: was zeitlich / ist nichtig / ist veränderlich / ist endlich; was ewig / ist alles / ist beständig / ist ohne End. Die Nichtigkeit alles Zeitlichen anbelangend / schaue man an / was die Welt hat; alles ist nichts gewesen / bevor es erschaffen / alles wird widerum zu nichts werden / nachdem die Welt zu Grund wird gehen / alles noch zu diser Stund ist nichts / was zum Zeitlichen gezehlet wird. Sagen muß man mit Jeremias dem Propheten / Jerem. 4. v. 23. aspexi terram, & ecce vacua erat, & nihil; ich habe die Erden angeschauet / und sie ware leer / und nichts. Hugo dolmetschet: terram, id est temporalia, quæ revera vacua, & nihil; die Erden / das ist / was irrdisch ist; alles in Wahrheit ist leer / und nichts. Muß Salomon zum ferneren Beweiß allda reden lassen / den Weisesten auf Erden / von welchem Chrysostomus / Homil. 51. de S. Eustachio, verè fide dignus est hic deliciarum accusator, in Wahrheit glaubwürdig ist diser Anklager aller weltlichen Ergötzlichkeiten! klar ist / so lang die Welt gestanden / hat keiner die Reichthum / und Herrlichkeit Salomonis erreicht / keiner auch wirds erreichen / so lang sie stehen wird; nach Zeugnuß Hieronymi Pradi, und Bapustæ Villalpandi verliesse ihm sein Herr Vatter David drey tausend / zwey hundert

Million an Gold / jede Million für zehen mahl hundert tausend gerechnet; so vil Silber befande sich in seiner Königlichen Residentz-Stadt Jerusalem als Stein; tausend / vier hundert Carottzen / 12. tausend Pferdt hielte er zum Königlichen Aufzug / 48. tausend Bediente wurden alle Tag gespeisset bey der Hoff-Statt / Summa: magnificatus est Salomon super omnes Reges terræ præ divitiis, & gloria; über alle König der Erden ist Salomon erhöhet worden in Reichthum / und Herrlichkeit / secundo Paralip. 9. v. 22. melde nicht tausend andere Gelüsten / von welchen das Buch Ecclesiastes am anderten nach aller Verwunderung handlet. Was haltet aber von allen diser weiseste Monarch? Ego Ecclesiastes fui Rex Israël in Hierusalem, redet er Ecclesiastis am ersten / v. 12. Ich bin gewesen ein König zu Jerusalem. O Salomon! was ist dises geredet? fui, ich bin gewesen! du warest ja noch eben dazumahl König in Israel / mit keinem zu vergleichen an Pracht und Herrlichkeit? Hugo de S. Victore Homil. 5. erkläret das Geheimnuß! *fui*! jam non sum; quia etsi sum, id ipsum jam nihil esse agnosco, quod sum; recht geredet von Salomon: Ich bin gewesen / da er noch König ware; dann was er ware / er für nichts hielte / gleich wäre er schon gewesen.

325 Es hat nemlich alles / was Zeitlich ist / gleiche Beschaffenheit / wie ein Traum: ein Traum ist ein Betrug / ein lauteres Nichts / ein leere Einbildung; velut somnium surgentium, Domine! in civitate tua imaginem ipsorum ad nihilum rediges, singet David Psal. 72. v. 20. wie denen Traumenden wirst / O HErr! ihre Einbildungen zu nichts machen. Mancher lasset ihme einfallen / er habe nunmehro Geld / und Gut genug; aber velut somnium surgentium, ist nur ein Traum / lasse ihn erwachen / was findet er? Dives cùm dormierit, aperiet oculos suos, & nihil inveniet, zeuget Job der Gedultige am 27. v. 19. nichts wird finden der Reiche / da er / nachdem er dem Leib nach im Todt entschaffen / die Seelen-Augen wird eröffnen. Jener reiche Prasser bey Lucas / Luc. 16. fande nach vollendem Lebens-Traum den armen Lazarus im Schoß Abrahams; sed nihil in manu sua inveniet ille dives, nichts aber / redet Gregorius / in eigenen Händen. Ein anderer gedencket ihm selbst / und gedencket: meines gleichen habe ich unter die Füß gebracht / stehe auf den Gipffel des Glücks; aber velut somnium surgentium, ist nur ein Traum: frage einen Aman den höchsten am Brett bey Königlichen Hoff Assueri: was alle Ehr / und Würden? cum hæc omnia habeam, nihil me habere puto, bekennet er in Buch Ester am 6. v. 13. da ich dis alles habe / meine ich doch nichts zu haben. Der dritte pranget mit schön gestalten Leib / in Meynung alle Augen auf sich zu ziehen; aber velut somnium surgentium, ist mehrmahlen nur ein Traum. Gehet hin ihr Adonides & Helenæ! löset von Aich-Baum den Todten-Kopff eines Schönsten Absolons, fragt: wo seine Gold-färbige Har-Locken / wo die den Sternen gleich funcklende Augen? wo die gepurpurte Lefftzen / und was dergleichen? sagen wird Euch Isaias, am 41. v. 24. Ecce! vos estis ex nihilo sehet! ihr seyet aus nichts! nichts ist Schönheit / nichts Reichthum / nichts Ehr / und Ansehen? so nichtig ist alles / was Zeitlich ist.

Lege man anjetzo auf die andere 326
Waag-Schüssel / und wäge man ab / wie wichtig / wie vortrefflich / was ewig ist. Kurtz darvon zu reden / wie vortrefflich GOtt ist / so vortrefflich ist / was ewig ist; dan GOtt selbst das ewige Gut uns widerum zu erwerben von hochen Himmel auf die Welt kommen. Diß ist jenes unschätzbahre Kleynod / welches einzuhandlen der eingebohrne Sohn des ewigen Vatters das sterbliche Fleisch hat angenohmen / und was hat er darum gegeben? abjit, & vendidit omnia, quæ habuit, & emit eam, sagt Matthæus am 13. v. 46. Leib und Leben / Gut und Blut / alles / was er hate / ja sich selbsten / 33 Jahr hat er gelebt auf Erden / 33 mahl hundert tausend Jahr hätt er leben sollen; allein das ewige Gut uns zu gewinnen

nen hat er sein Leben abgekürtzt / seine Jahr in Seufftzen vollendet / seinen Geist am Creutz in Schmertzen aufgegeben. Und dannoch wie hoch wird diß nichts / will sagen / was zeitlich ist / angezogen; wie verachtet / wie wenig gesucht / was ewig ist? Meine Christen! wie hoch haltet man im Werth einen eintzigen Bluts-Tropffen Christi JEsu? mein Erlöser! wann so vil Menschen / als Sonnen-Stäublein / so vil Sünden der Menschen / als Minuten der Ewigkeit / mit einen eintzigen Tropffen wäre alles bezahlt; um den Himmel hat Christus am Oelberg allein mehr dann neuntzig tausend Bluts-Tropffen vergossen. Was leget man auf einen eintzigen Wasser-Tropffen / der geflossen auß den Augen deß Heylands? mein HErr! lachrymæ pœnitentium sunt vina Angelorum, redet Bernardus / Buß-Thränen der Sünder / seynd ein Malvasier der Englen; du hast niemahlen gesündiget / wer kan schätzen das theure Wasser deiner Augen? um den Himmel hat Christus 63. tausend / 300. bittere Thränen vergossen. Was biettet man auf ein blutige Wunden / die Christo geschlagen worden? mein HErr! kein Mensch auf Erden / kein Engel im Himmel kan billichen Werth darauf legen; umb den Himmel ist Christus mit 6666. Streichen geschlagen worden; ein Wunden ist gestanden über die andere; und wir achten den Himmel / das ewige Gut so gering? O wie falsch / wie betrogen ist unsere Waag-Schall!

327 Solte auch / was Zeitlich ist / etwas seyn / ist alles doch unbeständig / alles veränderlich; beständig allein / ohne Aenderung ist / was ewig ist. Predige unter denen Predigern der Weiseste: terra autem in æternum stat, Eccles. 1. v. 4. Die Erd stehet in Ewigkeit / der Erdboden bleibet beständig / so lang die Welt bleibt / nicht aber / was er begreiffet: Reich / und Laandtschafften begriffet der Erdboden / Reich / und Landschafften begreiffen in sich Städt / und Vestungen / Städt / und Vestungen Häusser / und Wohnungen / Häusser und Wohnung Menschen / und Innwohner / nichts bleibt ungeändert / alles beständig in Unbeständigkeit. Von Reich / und Landschafften redet Daniel 2. v. 21. ipse mutat tempora, & ætates, transfert regna, atque constituit; GOTT verändert Zeit / und Alter / versetzet die Cronnen von einem auf den andern / und befestiget sie. Adonibesech gestern ein Herr über Land / und Leuth / heut wirfft man ihn für / wie einem Hund / die Brosaam / Andronicus gestern ein Monarch in Orient / heut ein Gespött deß Pöfels / Dionysius gestern ein sigreicher König in Sicilien / heut ein verdorbner Schullmeister / Bajazethes gesteren ein mächtiger Türcken-Kayser / heut ein Fuß-Schemmel seiner Feind / so unbeständig seynd Reich und Landschafften / ingleichen Städt / und Vestungen / Babylon / Jerusalem / Rom / Constantinopel / sechs hundert andere / wie offt haben sie andere / und andere Sig-Fahnen gezehlet auf ihren Mauren! noch heut zu Tag wie vil gerathen in frembde Dienstbarkeit! Summa: nihil privatim, nihil publicè habile est, hat recht Seneca Epist. 92. tam hominum, quàm urbium fata volvuntur; nichts in Gemein / nichts offentlich ist standthafft / Städt / und Menschen gehen gleich zum Untergang. Ich melde nichts von Häussern und Wohnungen / die von einem übergehen zum anderen ohne Unterlaß / wie der Fisch im Wasser: Augustinum höre man in Psalm. 122. Ein Reicher rühmte sich bey Augustino wegen seinen Hauß / domum meam habeo, ich hab mein Hauß / disen fragte er: quam domum tuam? Was für ein Hauß ist dein? quam pater meus mihi dimisit, welches mein Vatter mir verlassen hat / & unde ille habuit? versetzet Augustinus / woher hats diser bekommen? avus noster illam reliquit, mein Anherr hats verlassen / recurre ad proavum, inde ad abavum, & jam nomina non potes dicere, eben also wirst sagen von Ur-Anherrn / und Vorur-Anherrn / und hast nicht Nahmen mehr zu nennen / die es verlassen haben / wisse aber: pater tuus hic eam dimisit, transivit per illum,

illum, sic & tu transibis, dein Vatter hats verlassen / und dir übergeben / auch du wirsts verlassen / und andern übergeben müssen / so unbeständig ist alles / was Zeitlich ist / solte es auch erbauet seyn von Marmel / und Diamant. Darum Paulus in der ersten zum Cor. am 7. v. 1. præterit figura hujus mundi, die Figur diser Welt vergehet. Waß ist / frage ich / ein Figur? modus aliquis quantitatis, nennens die Philosophi. Exempel-Weiß: du hast ein weiches Wax / streck es auß in die Länge / biege es zum Ring / drehe es in gewisse Winckel-Maaß / seynd unterschidliche Figuren. Ein Figur ist alles / was zeitlich ist / da man meynt / es seye lang / wird es kurtz / meynet man / es seye hoch / wird es nider / meynst du / es seye rund herum befestiget / gibts Eck / und wirst überall anstossen. Anderst redet Theophylactus, figura est, quia solo terminatur aspectu, apparet, & non subsistit, ein Figur ist ein Sach / die man nur anschauet / scheinet / und bleibet nicht. Ehr / und Ansehen diser Welt / die dich ziehen / scheinen / und bleiben nit / Geld und Gut / so dich bethöret / scheinet / und bleibet nicht / Freuden / die dich locken / scheinen / und bleiben nicht / nichts stehet beständig.

Lege jetzt widerum auf die Waag-
328 Schüssel / und wäge wohl ab / wie unveränderlich alles / was ewig ist. Paulinus heiliger Bischoff von Nola sagte zum öfftern von heiligen Martino: sein Ruhe bestehe in dem / daß er sein Arbeit nur verändere / und gegen einer andern vertausche / recht geredet / dann ob schon / was beschwährlich ist / nicht völlig aufhört / bringt doch die Veränderung auch gegen gleichmässige Beschwärnuß ein zimmliche Linderung / aber nichts dergleichen ist in der Ewigkeit zu hoffen. Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit, heisset es Eccles. 11. v. 3. wie der Baum fallt gegen Mittag / oder gegen Mitternacht / wird er ligen bleiben / fallest du wie ein Höllen-Brand in Abgrund der Verdammnuß? so wirst du ewig ohne Aenderung allda verbleiben. Fünff tausend Jahr liget allbereit in höllischer Glut der unglückseelige Cain wie vil Aenderungen haben sich von diser Zeit an auf der Welt zugetragen? sein Peyn aber bleibt ungeänderet / wie offt ist die helleuchtende Sonn herum geloffen? wie mancher Tag / wie manche Stund ist dahin / Cain aber hat in seiner finsteren Nacht niemahlen das Liecht gesehen: Sibenzehen mahl hundert tausend mahl hat ungefehr die Sonn von gemeldter Zeit an ihren Lauff vollendet / nicht einen Fuß hat diser unglückseelige Mensch im ersten Orth seiner Verdammnuß geänderet. Meine Christen! diß glauben wir / und müssens glauben / so wahr GOtt GOtt ist: veränderlich ist alles / was Zeitlich ist / unveränderlich / was ewig ist / was Thorheit dann / um ein veränderliche Freud geben die unveränderliche Ewigkeit?

Solte aber auch endlich / was 329
Zeitlich ist / einigen Bestand haben / wie lang doch wirds verbleiben? ich will nicht antworten / fraget alle Elementen: wie bald vergehet / was zeitlich ist? tanquam memoria hospitis unius Diei prætereuntis, antwortet die Erden im Buch der Weißheit / Sap. 5. v. 15. wie ein Gast / so nur ein eintzige Nacht beym Wirth bleibet / wie bald ist diser Gast vergessen? fragt das Wasser: wie bald vergehet / was Zeitlich ist / tanquam spuma gracilis, quæ à procella dispergitur, wirds antworten auß angezogenen Buch der Weißheit / wie ein Schaum von Wasser-Flutten wirds fort getriben / ein Wasser-Blasen wie bald wirds zersprengt von Wellen? fragt das Feuer: wie bald vergeht / das Zeithlich ist! quasi fulgura discurrentia, Antworts bey Nahum den Propheten 2. C. v. 4. wie ein feuriger Blitz! ein Blitzer wie bald ist er vorüber? fraget entlich die Lufft wie bald vergehet / was Zeitlich ist? velut nubes pertransijt salus mea / ist die Antwort bey Job am 30. v. 15. wie ein Gewülck ist mein Heyl vergangen! ein Wolcken wie bald verschwindet sie?

Hör

330 Her anjetzo mehrmahlen mit der Waag-Schaal; wäge man ab entgegen / wie lang alles / was ewig ist: Nimm der Ewigkeit tausend / hundert tausend / million tausend Jahr; du hast nichts benommen: Setze hinzu so viel Millionen / und Millionen; du hast nichts hinzu gesetzet: Kein Zusatz machts länger / kein Abzug machts kürtzer; Wie lang dann ist / was ewig ist? sage es / wers sagen kan; Ich gestehe mein Unvermögen; Ein unermessenes Meer ist die Ewigkeit / kans nicht überseeglen. Ich gedencke so viel hundert / so viel tausend / so viel million tausend Jahr / als Blätter an Bäumen / als Sonnen-Stäublein im Lufft / als Stern am Firmament / und habe noch nichts gedacht von der Ewigkeit; Ich bilde mir ein eine Gruben / so breit / als der Erdboden / so tieff als der Himel von der Erd entlegen; Alle hundert tausend Jahr lasse ein Verdammter einen eintzigen Thränen fallen in dise Gruben / biß sie angefüllet; Ewiger GOtt! wie viel million tausend Jahr werden verlauffen / und habe mir noch nichts eingebildet von der Ewigkeit: Ich ersinne einen eisernen Berg / so groß / als der Erdboden / so hoch / als der Himmel / und schaffe zugleich einer Ameisen / sie solle über disen Berg so lang kriechen / biß sie selbigen habe abgewetzet / und der Erden völlig gleich gemacht; Aber nur alle hundert tausend Jahr einmahl: Wer fasse / wie lang wirds zugehen / biß diser eiserne Berg abgetragen? Und habe noch nichts ersunnen von der Ewigkeit. Ich sage: Schaffe GOtt so viel Meer / als Sternen am Firmament / jedes so groß auch / wie die Sternen / aus welchen der kleinste zehen mahl / der gröste hundert und zehen mahl grösser ist / als der Erdboden; Befehl GOtt zugleich einem Vogel alle million tausend Jahr nur einmahl einen eintzigen Tropffen / nicht mehr / daraus zu trincken / biß alle dise Meer völlig ausgetruncken; Wer sage / wie viel Jahr werden verfliessen / biß dise Meer ausgeleert? Und habe noch nichts gesagt von der Ewigkeit. O Ewigkeit! dich begreiffe ich nicht / und du wirst mich einmahl begreiffen; Wie lang ist dann / was ewig ist? Ich wills kurtz sagen: So lang GOtt GOtt ist / ohne Maas / ohne End / allzeit ist die Ewigkeit. Man erinnere sich nur jenes Knechts aus dem Evangelio / dem sein Herr die Schuld nachgelassen / seines Mit-Knechts aber sich nicht erbarmen wollen / *tradidit illum tortoribus, quoad usque redderet universum debitum*, meldet der Text Matth. 18. v. 34. den Peinigern wird er übergeben / biß er alle Schuld bezahlet. Diser Knecht seynd die Sünder / so die Göttliche Gerechtigkeit an jenem Gerichts-Tag verdamt zur ewigen Pein. Also Thomas der Englische / und wie lang? *Quoad usque hoc erit in infinitum*, ohne End / *si enim pœna cessare non debet, donec fiat satisfactio debiti, & nullus sine gratia potest satisfacere, qui decedit sine charitate, non potest satisfacere in æternum*, dann so lang die Schuld bleibet / so lang bleibt die Straff; die Schuld bey Verdammten bleibt ohne End / weil keiner für dise genug thut / ohne Göttlicher Gnad / die von Verdammten verabsaumet: *ergo* auch ohne End muß bleiben die Straff.

Jetzt zum Schluß / aber auch zum 331
Hertzen; Ich frage: Glaubt man dises / was ich bißhero gemeldet? Glaubt man nichtig und gering seye alles / was zeitlich ist? Uber alles seye / was ewig? Was zeitlich ist / seye veränderlich? Was ewig ist / ohne Aenderung? Was zeitlich / nehme ein End? Was ewig / seye unendlich? Glaubt mans? Ich glaube nicht / daß mans glaube; so man um einen augenblicklichen Wolluſt noch sündiget. Meine Christen / kein Fabelwerck ist die Ewigkeit / kein Poëtisches Gedicht: So wahr GOtt GOtt ist / so wahr Amen Amen ist / so wahr ist ewig alles / was nach disem Leben ist. Du wollest / oder wollest nicht / es muß einmahl seyn: *Ibit homo in domum æternitatis suæ*, Eccles. 12. v. 5. Der Mensch wird gehen in das Haus seiner Ewigkeit; Und was für ein Ewigkeit? O Forcht! in ewige Pein / oder ewige Freud; Hüte dich vor jenem / bewerbe dich um diſes.

Amen.

# Am Fest-Tag der Seraphischen Mutter Theresiæ.

## Theresia ein Apocalyptisches Wunder-Weib.

Signum magnum apparuit in cœlo, mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus, & in capite ejus corona stellarum duodecim. Apoc. 12. v. 1.

Ein grosses Zeichen ist am Himmel gesehen worden/ ein Weib mit der Sonn bekleidet/ und der Mond ware unter ihren Füssen/ und auf ihrem Haupt eine Cron von 12. Sternen.

332 WUnderbahrlich ist/ was Johannes der scharffsichtige Adler unter andern Wunder-Geschichten seiner heimlichen Offenbahrung gesehen hat. Ein Frauen-Bild sahe er am Himmel/ dessen Gleichheit am Pracht und Aufputz keine Königin der Welt erreichet hat/ noch erreichen wird: Ihr Kleid ware aus goldenen Sonnen-Strahlen; *Mulier amicta sole*; Ihr Thron aus silberner Ründe des Monds/ der niemahls glorreicher/ als unter den Füssen diser Königin/ *Luna sub pedibus ejus*; Zwölff hell-leuchtende Sterne cröneten ihr Haupt/ *& in capite ejus corona stellarum duodecim.* Wunderbahrliche Kleidung! die gefertiget aus dem Gold der durchläuchtigen Sonnen-Strahlen; Wunderbahrlicher Thron! den der sonst unbeständige Mond gemacht/ und seine Veränderung in eine Gleichständigkeit verändert; Wunderbahrliche Cron aus hell-leuchtenden Sternen! die in Anwesenheit der Sonn erscheinen dörffen/ und bestrahlen das Haupt diser Königin; Darum dann auch/ dem Text gemäß/ recht gesagt wird: *Signum magnum apparuit in cœlo:* Ein grosses Zeichen ist am Himmel gesehen worden/ wie alles zu lesen ist im Buch der heimlichen Offenbahrung am 12. v. 1. Glorreichster Carmeliter-Orden! ein Himmel kanst du mit Recht genennet werden. Fragt nicht lang: wann diser Himmel erschaffen worden? *In principio creavit DEus cœlum*, im Anfang hat GOtt den Himmel erschaffen/ Gen. am ersten v. 1. Im Anfang auch vor uralten Zeiten ist gestifftet worden der hochheilige Carmeliter-Orden: Suchet man auch vielleicht/ wie weit diser Himmel sich ausbreite/ und wo seine zwey Angeln/ von welchen er in gleicher Entlegenheit bedecket den Erdboden? So hat diser Orden seine Hülff-reiche Arm/ die er ausgestrecket zu allen Völckern: Betrachtet man den Einfluß? so gleichet in selben diser untere Himmel nicht allein dem obern/ sondern auch überwindet ihn/

dann

dann er gantz mild und liebreich / keine andere Aspecten hat / als günstige / keine andere Einflüß als heylsame: Die Hochheit der gewöhnlichen Betrachtungen gibt genug zu erkennen / wie weit diser Himmel entfernet seye von der Erd: die äusserste mit Verachtung aller zeitlichen Güter / und zugleich gantz genauer Obsorg der Sauberkeit vereinbahrte Armuth / gleichwie sie eine Feindin ist alles irrdischen Unflaths / also auch entwirfft sie eine ungewolckte Himmels Heiterkeit / ohne allen aufsteigenden Dampff des Erdreichs: Der Schweiß so vieler Apostolischen Arbeiter dises heiligsten Ordens / das Wasser ihrer geistlichen Beredsamkeit übertrifft an Krafft und Fruchtbarkeit den Regen und Himmels-Thau: Die ungezehlte Zahl so vieler GOtt-geheiligten Jungfrauen macht zwar an disem Himmel keine Milch-Straß; gibt aber von sich ein weit helleres und reineres Liecht: Die Menge so vieler an Heiligkeit und Gelehrtheit berühmter Ordens-Männern verduncklet nicht die Gleichheit dises Ordens mit dem Himmel; sondern erleuchtet ihn wie die Sternen: Endlich / wann die Poëten von feurigen Pferden die Zierde der Sonn entlehnen / kan Elias der hochheilige Patriarch des heiligen Carmeliter-Ordens die Sonn dises Himmels mit recht genennet werden / und bleibt diser Welt-berühmte Orden ein ausgemachter Himmel.

333 An disem Himmel ist auch gesehen worden / *signum magnum*, ein grosses Wunder-Zeichen / *mulier amicta sole*, ein Weib mit der Sonn bekleidet / *signum magnum*, ein grosses Wunder-Zeichen / *luna sub pedibus ejus*, unter ihren Füssen ist der Mond; *signum magnum*, ein grosses Wunder-Zeichen / & *in capite ejus corona stellarum duodecim*, zwölff Sternen crönten ihr Haupt: Ich vermeyne die heut heilige Seraphische Jungfrau und Mutter Theresia. Ich weiß zwar / durch gemeldtes Wunder-Weib werde eigentlich von heiligen Kirchen-Vättern verstanden die Kirch / oder die Mutter Christi Mariä / von Ambrosio apud Cornel. in Apoc. *Mater, imò Avia Ecclesiæ*, genannt eine Mutter / ja Groß-Mutter der Kirch / *quia eum peperit, qui caput, & parens est Ecclesiæ*, weil sie jenen gebohren hat / der das Haupt und Vatter der Kirchen ist: Doch halte ichs mit Ruperto, Victorino, Bonaventura, Alberto dem Grossen / und mehr andern / die durch gesagtes Wunder-Weib auch verstehen eine hocherleuchte / und mit sonderbahren Gnaden von GOtt begabte Seel. Sage aber / wers sagen kan / zu was Hochheit der Gnad und Vollkommenheit gestiegen der Hocherleuchte Geist Theresiæ? Nennen dann andere dise Heilige einen Schatz der Jungfräulichen Reinigkeit; Andere einen Engel im Fleisch; Andere eine Lehrmeisterin des geistlichen Lebens; Andere eine neue mit himmlischem Geist angefüllte Debora, die nach Besitzung ihres eignen Fleisches / der Welt und höllischen Argliſt mit der Hochheit ihres Gemüths die Weibliche Kräfften überstiegen / und jenes gewaltige vom Berg Carmelo vor uralten Zeiten herstammende Kriegs-Heer widerum auf den alten Fuß ihres ersten Eyfers gesetzet: Ich nenne sie mit meinen heiligen General Francisco de Borgia, der unter anderen vom Geist Theresiæ auch geurtheilet: *Mulierem magnam*: Ein grosses Weib / und entwerffe sie in jenem von Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung gesehenen Wunder-Weib; Die gantze Rede soll heissen: *Mulier Apocalyptica*. Vernehmet mich:

EIn Zweiffel ist / ein Wunder 334
und grosses Wunder seye mit der Sonn bekleidet werden. Gantze Städt und Dorffschafften / fahrende und ligende Güter / *quasi fundis exornatæ*, wie Plautus redet / tragen an einem Kleid viel eitle Weiber herum; Keine hat getragen / weder wird tragen die Sonn: Kein Meister ist so Kunst-reich / der die Ründe dises Planetens zum Kleid ausbreite; Kein Finger so behend / der aus dem Gold seiner Strahlen ein Faden spinne; Kein Seiden-Weber so erfahren / der die Flammen seines Liechts zusammen webe. Wer trage auch die Sonn am Leib / und zer-

schmeltze nicht? Wer brenne nicht von so lebhafften Flammen? *Mira omninò vicinitas solis & mulieris*, muß man ruffen mit Bernardo von dem Apocalyptischen Wunder-Weib: *Magnum signum mulier, illæsa manens amicta sole!* Wunderbarlich ist die Näherung des Weibs zu der Sonnen! Ein grosses Zeichen / daß ein Weib mit der Sonn bekleidet werde / und unverletzt verbleibe! Kein geringere Verwunderung verdienet die Seel der Seraphischen Jungfrauen und Mutter Theresiæ, die mit Strahlen der Göttlichen Sonn überall umgeben worden. Ich weiß zwar / ein Himmel werden die H. Apostel von Arnobio genannt / an welchem die Sonn der Gerechtigkeit geleuchtet hat: *Cœli facti sunt Apostoli*, seynd seine Wort im Psalm. 18. *Habentes in se solem Justitiæ;* Was Wunder aber / wann die Sonn am Himmel leuchtet? Ein Wunder ist / daß sie leuchte / und bekleide ein Frauen-Bild: *Mulier amicta sole.* Will man sehen dise Bekleidung? Werfft eure Augen auf das H. Ordens-Kleid Theresiæ: Nicht ohne Geheimnus ist meines Erachtens Theresia zum hochheiligen Carmeliter-Orden von GOtt beruffen worden / für dessen Urheber Elias der hochheilige Prophet gehalten wird; Elias aber heißt bey Griechen die Sonn; mit der Sonn dann auch ist Theresia bekleidet worden / nachdem sie das H. Ordens-Kleid Eliæ angenommen.

335 Aber nur ein Wort-Spihl ist dises; Ein weit stärckere Prob von disem Sonnen-Kleid gibt die That selbst. Im Jahr 1515. ist Theresia zu Abula in Spanien zur Welt gebohren worden; Ihr Frau Mutter ware Beatrix de Ahumada, der Herr Vatter Alphonsus de Ceneda; Diser truge ein sonderbahres Belieben / geistliche Bücher zu lesen / und gewöhnte an gleiche Andacht in ersten Jahren alle seine Kinder. Was dise gottseelige Anleitung bey andern gewürcket / lasse ich ungemeldet; Bey der kleinen Theresia hats so viel ausgewürckt / daß sie schon im siebenden Jahr ihres Alters in ein völlige Erkanntnuß kommen / was massen alles in diser Welt seye eitel / kurtz und unbeständig / hingegen ewig so wol die Peinen der Höll / als Freuden des Himmels; darum sie dann offt gantze Täg nichts / als folgende Wort widerholet: Ewig! in Ewigkeit / in alle Ewigkeit gequälet werden; in alle Ewigkeit in Freuden leben: Jammern ohne End / vergnügt seyn ohne End. Wer nenne nicht allhier Theresiam der Apocalyptischen Wunder-Frauen gleich / *amictam sole*, mit der Sonn bekleidet / dero zarten Verstand in erster Blühe des Alters die Göttliche Sonn so erleuchtet hat? Aber nur ein Vor-Bott / und gleichsam die Morgen-Röth ware dises Liecht der Göttlichen Sonn / von welcher sie nachmahls völlig bekleidet worden. Welches vor Augen zu stellen / lasse keiner sich erschröcken von / weiß nicht / was Schatten der Unvollkommenheit / der in ersten Jahren des Closter-Lebens Theresiæ gesehen wird; Dann auch vor erster Erschaffung des Liechts Finsternuß gefunden worden / und wie Paulus in der 2ten zum Corinthern am 4ten v. 6. schreibet: *DEus dixit de tenebris lucem splendescere*, GOtt hat befohlen / das Liecht soll aus Finsternussen hervor leuchten; Wundert euch demnach vielmehr / und so eure Augen scharff gnug / schauet an / was hell-leuchtende Tugend-Strahlen gleichsam im Mittag der Seraphischen Vollkommenheit nach vertriebnen Schatten aller Unvollkommenheit erwachsen; gleich wäre Theresia *amicta sole*, mit der Sonn bekleidet. Und gewißlich / leichter wird man zehlen die Strahlen der Sonn / dann der Tugenden diser Heiligen. Sie ware allen alles; doch verbarge sie sich überall in dem Abgrund ihres Nichts / aus welchem aber das Liecht ihrer Demuth nur heller hervorgeleuchtet: Ihre Starckmüthigkeit ware unerschrocken / die kein Gefahr vom gefaßten Vorhaben / die Ehr GOttes zu befördern / könte abschröcken / gantz gleichförmig der Sonn / von welcher Zeno der H. Veronenser Bischoff Serm. de Resurr. *sol nunquam tristantis finis sorte terretur*, die Sonn schröcket nicht ab von ihrem Lauff der bevorstehende Untergang: Ihre Gedult ware unüberwind-

lich;

lich; wie leicht die Sonn vertreibt die Finsternus / so leicht ware Theresiæ zu übertragen die gröste Unbilden. Ihre Armuth ware die äusserste / das Gold selbst müste seinen Glantz verduncklen wegen dem Liecht diser Tugend; Ihr Gehorsam ware gantz blind / sagen konte man / die Strahlen diser Tugend haben Theresiam selbst verblendet; Ihre Leibs-Casteyung scharff und unaufhörlich; widerum der Sonn gleich / die nach Aussag der Poeten von schlechten Erd-Dämpffen genähret wird; Ihre Keuschheit mehr dann menschlich; ehe wurden reineste Sonnen-Strahlen / wann sie fallen in eine Koth-Lachen / verunreiniget werden / dann die Jungfräuliche Reinigkeit Theresiæ; Endlich ware ihre Lieb zu GOtt also entzündet / daß kein Wunder mehr das Apocalyptische Wunder-Weib / so mit der Sonn bekleidet / doch nicht verbrunnen ist; dann Theresia von Göttlicher Lieb völlig entzündet / doch nicht verzehret worden.

336 Indessen ist nur ein Schatten alles / was biß dato gesagt worden vom hellglänzenden Tugend-Liecht Theresiæ, schärffet euere Augen / und förchtet in Anschauung eines überflüßigen Liechts keine Finsternuß / dann ein helle Nacht muß die Sonn gebähren. Was haltet man von jenen Strahlen / die ohne Maaß wegen Eyffer des Gebetts im Angesicht Theresiæ gesehen worden? Was Urthl wird gemacht von jenem Liecht / welches die verborgneste Geheimnussen in frembden Gewissen entdecket hat? Wer ziehe nicht in Verwunderung jene Klarheit / die so viel zukünfftige und in ihrer Dunckle noch tief vergrabene Begebenheiten hat ans Liecht gebracht? Wer preyse der Gebühr nach jene Blitz der so offt widerholten Entzuckungen / von welchen das Hertz diser Heiligen getroffen / allen Brauch der äusserlichen Sinnen verlohren hat? Mit wenigen / jenes unermessene Liecht so vieler himmlischen Erscheinungen bezeuget ja gnugsam / Theresia seye gleich jenem Wunder-Weib: *Mulier amicta sole*, mit der Sonn bekleidet.

Habe auch David von der Sonn 337
gerühmet / daß sie dem Göttlichen Wort diene zum Braut-Sitz: *In sole posuit tabernaculum suum, & ipse tanquam sponsus procedens de thalamo suo:* Psalm 18. v. 6. Er hat in der Sonn seine Hütten gesetzt / und gehet herfür / wie ein Bräutigam aus seiner Schlaff-Kammer. So muß die Seel Theresiæ *Amicta Sole*, mit der Sonn bekleidet genennet werden / in Bedencken / Christus das ewige Wort des ewigen Vatters habe Theresiam zur Gespons angenommen / und sich wunderbarlich mit ihr vermählet. Es erschiene ihr Christus der liebreiche Heyland / und reichte ihr seine rechte Hand mit einem darin hafftenden Nagel / sagend: Schaue disen Nagel an / Theresia! diß soll das Wahrzeichen seyn / daß ich dich von nun an zu meiner Braut erkohren; forthin wirst du als meine wahre Braut mein Ehr befördern; ich bin nunmehr dein und du völlig mein. Weiß nicht / ob Christus in diser Vermählung im Hertzen seiner Theresiæ eine Sonn gefunden / oder aber ihr die Sonn ins Hertz gesetzt / gemäß David: *In sole posuit tabernaculum suum*, Er hat in der Sonn seine Hütten gesetzt; Und wie gern ich wolte bey diser himmlischen Vermählung mich länger aufhalten / erstaune ich doch über die Würdigkeit Theresiæ, und kan mit blöden Augen so grosses Liecht nicht anschauen: Betrachte demnach vielmehr / daß der Göttliche Gespons bey diser Vermählung anstatt des Braut-Rings einen Nagel gebraucht habe; Wohin aber einen Nagel? Ware ja dise Vermählung eine Vermählung der Sonn; Was Gleichheit haben Nägel und Sonnen-Strahlen? Gantz gleichständig seynd beyde. Seynd die Nägel gantz kostbare Ring gewesen an den Händen des gekreutzigten Erlösers; so seynd sie auch gewesen helleuchtende Strahlen / von welchen die Sonn bey völligem Liecht verfinstert worden; Darum Cromatius der heilige Patriarch zu Aquileja Conc. 2. de 8. Beatitud. *In crucis candelabro tanquam sol resplenduit*, Auf dem Creutz-Leuchter hat Christus wie die Sonn geglän-

tzet. So versichert mich auch die Erfahrnus vom Seraphischen Francisco, daß seine Wund-Mahlen an Händ und Füssen nicht von Nägeln gemacht sondern von so viel Strahlen / die sein Hertz zugleich erleuchtet; Kommen demnach Strahlen und Creutz-Nägel am besten übereins: Die Strahlen vertreiben die Finsternus; der Creutz-Nagel den Fürsten der Finsternus: *Clavus invisibili potestate dæmones torquet*, redet der H. Ambrosius.

338 Solte aber vielleicht so grosses Liecht nicht genug seyn zu erweisen / Theresia seye jenem apocalyptischen Wunder-Weib gleich: *Sole amicta*, mit der Sonn bekleidet gewesen / weil auch mehr andere Heilige vielleicht gleichen Glantz von sich gegeben; Vernehme man die Auslegung Bernardi, was ferner seye mit der Sonn bekleidet zu seyn: *Jure sole perhibetur amicta hæc mulier, quæ profundissimam divinæ sapientiæ ultrà, quam credi potest, penetravit abyssum*; Recht wird von disem Weib gesagt / sie seye mit der Sonn bekleidet / dann sie tiesser / als man glauben kan / kommen ist auf den Abgrund der Göttlichen Weißheit. Klärer gesagt: Mit der Sonn sich bekleiden / ist / sich vertieffen in Göttlichen Wissenschafften; ist die Seel zieren mit jenen Erleuchtungen / deren Widerschein allein genug ist einen Cherubin zu machen; ist den Verstand bringen zu jener Klarheit / daß nach vertriebener Finsternus der Unwissenheit / so viel einer Creatur zugelassen / von jener Sonn er völlig umgeben werde / von welcher 1. Johan. 1. v. 5. *Deus lux est, & tenebræ in eo non sunt ullæ*, Unser GOtt ist ein Liecht / und kein Finsternus ist in ihm; Ausgemacht ist dise Auslegung auf Theresiam, zum Beweiß schlage ich auf ihre hinterlassene Bücher / in welchen wie viel Wörter / so viel Strahlen einer mehr dann menschlichen Weißheit. Das erste handelt von ihren heiligen Gemüths-Regungen und andern hohen Anmuthungen / welche GOtt in ihr gewürcket; Das anderte wird der Weg zur Vollkommenheit genannt; Das dritte die innerliche Vestung; Das vierte handelt von Stifftungen ihrer Klöster; Das fünffte haltet in sich Betrachtungen vom heiligen Vatter unser / und eine Auslegung über das Hohe Lied Salomonis / von welchen aber sie aus Gehorsam einen Theil gantz willig ins Feuer geworffen; endlich was aus allen ihren Schrifften niemand genug bewundern kan / ist jene kurtze Verfassung der geheimen Göttlichen Wissenschafft / welche zwar von andern Hochgelehrten heraus gegeben / aber dunckel / weitschichtig und unordentlich / sie hingegen / ausser Zweiffel durch übernatürliche / und von GOtt eingegebene Weißheit wunderwürdig zusammen gezogen / und in eine leicht begreiffliche Ordnung gebracht. Melde nichts von ihrer wundersamen Erfahrnus / eines jeden Geist zu entscheiden woher er rühre / wohin er zihle / wie eines jeden Gebett beschaffen seye und seyn solle. Gewiß ist / kein Plato noch Aristoteles hat so heylsame und weise Gesatz zum politischen Regiment einer Gemeind vorgeschrieben / als Theresia ohne Studiren und vielen Bücher lesen bloß allein vom heiligen Geist angelehret / in Stifftung so vieler Klöster / in Unterweisung unzahlbarer Seelen / in Regierung einer doppelten geistlichen Gemeind vom männlichen und weiblichen Geschlecht. Wer sage dann nicht auch: Sie seye *Amicta sole*, umgeben mit der Sonn der Göttlichen Weißheit.

Nicht weniger dienet zu meinem 339
Vorhaben / was mehr angezogener Bernardus über die Wort *Mulier amicta sole*, ein Weib mit der Sonn bekleidet / verlassen hat: *Candidissimus sanè sed & calidissimus hujus mulieris amictus, cujus omnia tam excellenter radiata noscuntur, ut nihil in ea, non dico, tenebrosum, sed obscurum saltem, vel minùs lucidum, sed nè tepidum quidem, aut non fervidissimum liceat suspicari*; Nicht Schnee-weiß allein / sondern auch gantz warm ist die Kleidung dises Weibs / die überall so herrlich bestrahlet / daß nicht allein nichts finsteres / nichts dunckles / oder nicht Liecht gnug / sondern auch nichts laues an ihr zu muthmassen. Hier muß ich

beken-

bekennen mein Unvermögen / wann ich reden solle von Lieb und Eyffer meiner heiligen Theresiæ: Erkläre / wers erklären kan / jene süsse Quell der Göttlichen Lieb / jene liebliche Aengstigkeiten / mit welchen die Lieb / so allzeit liebreich wütet / zu gleicher Zeit das Hertz Theresiæ hat peinlich erfreuet / und erfreulich gepeiniget: Sage wers erfahren hat / was seyn jene Flammen / mit welchen Theresia, wie ein Salamandra des Himmels sich nicht bewegte / nichts redete / nicht lebte / dann nur aus Lieb zu GOtt. Wie hefftig muß gebrennet haben jenes Feuer / Krafft dessen sie offt gesetzet worden ausser allen Empfindungs Kräfften? Sie sahe sehr offt einen schönen von GOtt geschickten Engel / der mit einem feurigen Pfeil ihr Hertz mit wunder samer Gelindigkeit zwar / doch zugleich mit solcher Stärcke durchstoßte / daß Haut und Fleisch am Spitz des Pfeils zu kleben schienen; sie ruffte in der Still zwar ach! und weh! weil die Kräffte nicht mehr erklecketen lauter zu ruffen; achtete doch nicht den Wehetag wegen Grösse der Lieb; Und aus Grösse der Lieb ist entstanden jenes Wunder-volle Gelübd / mit welchem dise Heilige sich verbunden / niemahls freywillig die geringste läßliche Sünd zu begehen / und überall die grössere Ehr GOttes zu befördern; Und wer ware / der diß Gelübd gemacht? Vielleicht ein Engel im Fleisch / ein Cherubin / ein Seraphin? Nein / ein noch sterbliche Jungfrau / aber *amicta sole*, bekleidet mit feuriger Sonn der Göttlichen Liebe.

340 Aber seye ein grosses Wunder / daß ein Weib mit der Sonn bekleidet ist; kein geringeres ist / daß der Mond unter ihren Füssen / *& luna sub pedibus ejus*; Primasius dollmetschet: *Id est, Christo induta propter ejus dilectionem mutabilia cuncta calcans*; Das ist / mit Christo bekleidet / tritts mit Füssen alles / was veränderlich ist; Und wie solte nicht Theresia die Welt mit Füssen tretten / die in Wahrheit mit Paulo sagen könte: *Nostra conversatio in Cœlis est*; ad Philip. 3. v. 20. Unser Wandel ist im Himmel? Die Welt zwar wolte rächen dise Unbild / und nahm hierzu die Höll zu Hülff; ihr Hertz allein schiene die Scheiben zu seyn / auf welchen alle gifftige Pfeil böser Zungen / Verleumdung / Verspottung / Verfolgung von hohen und niedrigen Stands-Personen abzihlten; Es ware aber bewaffnet mit dem Schild einer unüberwindlichen Gedult / auf welchen alle Pfeil zuruck gesprungen; Ja je mehr zu leyden vorfiele / desto hefftiger wurde ihr unersättliche Begierd noch mehr zu leyden entzündet: Zung und Feder erkleckten nicht allhier alles nach Gebühr auszuführen. Sie stunde in festem Wahn / ihr Leben seye kein Leben zu nennen / wann sie für GOtt nicht zu leyden hätte / darum sie dann offt dise Wort widerholet: HErr! entweder leyden oder sterben! Eines ist sonderbar / welches ich stillschweigend nicht umgehen kan: Sie wurde auf offentlicher Strassen von vielen ausgeschrien für ehrloß / unverschämt / unwürdig / die das höchste Gut auf ihre Zung nehme; werth / die man werffe in einen tieffen Kercker / und niemahls mehr kommen lasse ans Sonnen-Liecht! Ihrer Reiß-Gefehrtin / Elisabetha genannt / stunden bey diser Ausschmähung die Haar gen Berg / und sagte aus Unmuth: Wie ist es dann möglich / daß sie so gifftigen Zungen so gedultig zuhören könne? Meine Tochter! antwortete Theresia, glaube mir / solche Wort klingen mir weit annehmlicher in den Ohren / als die liebliche Music. Ich wundere mich dessen nicht: *Luna sub pedibus ejus*; der Mond ein Sinnbild der zergänglichen Welt / ware unter ihren Füssen. Wie die Welt also auch der Teuffel: *Unicus ille stultus, qui verè mutatur ùt luna, sub ejus pedibus conculcatus, atque contritus*; Dollmetscht widerum Bernardus: Jener allein Thorrechte / der / wie der Mond / in Wahrheit verändert wird / liegt unter ihren Füssen / zertretten und zerknirschet; Und was Rath / was Anschläg hat diser Thorrechte nicht angewendet / die heilige Jungfrau unter sein Joch zu bringen? Es bekehret sich kaum ein Sünder durch ihr Gebett oder Zusprechen / daß sie es mit Schlägen oder andern Plagen

gen nicht müßte entgelten; bald brennete er sie mit Facklen / bald stoßte er sie über die Stiegen hinab ; ein andersmahl peinigte er sie innerlich und äusserlich fünff Stund lang / daß sie besorget / er zerbreche ihr alle Gliedmassen / doch konte er Theresiæ nichts abgewinnen / *Luna sub pedibus ejus* / der dem Mond gleich sich verändert / mußte liegen unter ihren Füssen.

341 Und so glorreiche Uberwinderin solte nicht würdig seyn auch mit Sternen gekrönet zu werden : *Et in capite ejus corona stellarum duodecim? quidni coronent sidera , quam sol vestit?* fragt widerum Bernardus : Wie solte nicht jene mit Sternen gekrönet werden / die mit der Sonn bekleidet worden? Ich weiß zwar / Christus selbst habe einsmahl Theresiæ eine herrliche Kron gebracht; ich weiß auch / nicht eine Kron allein verdiene Theresia; Sie verdienet die Kron der Patriarchen / als eine Urheberin des heiligen Baarfüßigen Carmeliter-Ordens; Sie verdienet die Kron der Propheten wegen ihres Geists der Weissagung; Die Kron der Apostel und Lehrer wegen ihres Apostolischen Eyffers; Die Kron der Beichtiger wegen ihrer strengen Buß-Ubungen; Die Kron der Jungfrauen wegen ihrer ausbündigen Reinigkeit; Doch muß sie auch mit Sternen gekrönet werden; dise Kron ist keine andere / als ihre gesammte Ordens-Kinder / Salomon gemäß Prov. 17. v. 6. *Corona senum filii filiorum*, Eine Kron der Alten seynd ihre Kinds-Kinder / und weil nach Aussag deren Stern-Sehern ein zweyfaches Gestirn am Himmel gefunden wird: *Corona* die Kron genannt / ist auch zweyfach die Stern-Kron Theresiæ , eine aus so viel Sternen / als unter ihrer Regul sich befinden an Heiligkeit und Gelehrtigkeit berühmte Ordens-Männer / die andere aus so vielen Sternen / als in ihren Orden gezehlet werden GOtt geheiligte Jungfrauen. Alle hell-leuchtende Stern / von welchen kein Zweiffel / daß dise Stern also leuchten / und krönen das Haupt diser ihrer Seraphischen Mutter allhier auf Erden. Du aber / O Seraphische Jungfrau! die du zu einem so auserlesenen Wunder-Weib durch deine seltsame Tugenden worden bist / daß du gewürdiget worden / mit der Sonn als mit einen Ehren-Kleid zu prangen / den Mond unter deine Füß zu bringen / und die Kron von zwölff Sternen zu tragen; lasse auch uns deine Wunder-Krafft von Himmel erfahren; Beschütze noch ferner den herrlichen von dir in ein strengere Zucht gebrachten Orden; Beschütze die nach deinen Beyspiel in aller Strengheit sich noch stets übende Ordens-Frauen; Beschütze uns alle / die wir deinen Ehren-Tag zu feyren hier versammlet seynd.

A M E N.

Am

Am

# Fest-Tag der HH. Aposteln Simonis und Judä Thadäi.

## Simon und Judas / das ist Rath und That müssen beysammen seyn.

Si non venissem, & locutus fuissem eis, peccatum non haberent; Nunc autem Excusationem non habent de peccato suo. Joann. 15. v. 22.

Wäre ich nicht kommen / und hätte mit ihnen geredet / so hätten sie keine Sünd; nun aber haben sie kein Entschuldigung ihrer Sünd halber.

342 RAth ohne That / That ohne Rath / ein Leib ohne Aug / ein Kopff ohne Hand / ein Hauß ohne Dach / ein Gebäu in Lüfften. Ohne Aug fehlet die Hand / irren die Füß / der Blinde fällt in tieffe Gruben; ohn Rath irret die Vernunfft / schlägt fehl die Hoffnung / der Waaghals findet Gefahr für Sicherheit; ohne Hand bemühet sich umsonst der Kopff / der Leib ist Hülff-loß und ohn Gegenwehr zum Spott seiner Feinden; ohne That ist umsonst der Rathschlag / die Weißheit ist krafftlos / alles Fürnehmen wird zu Wasser. Kurtz durchzukommen / Rath mit That / That mit Rath muß vergesellschafftet werden. Ich weiß zwar / was Tacitus L. 15. Annalium weißlich angemercket: *Plura auspiciis & consiliis, quàm telis, ac manibus geri*; mehr richte man mit klugsinnigem Vorschlag / dann mit Wehr und Waffen. So hat auch Boëtius in Schottischen Geschichten recht getadlet Constantinum König in Schottland / welcher auf eignen Kopff und Gutbedunckten zu fast trauend / sich verlauten lassen: *Eò se esse ingeniò, ut cuncta suæ exequi posset sententiæ, alienis suasionibus nihil*; Was ihm selbst einfalle / wisse er wohl auszuführen / keines Wegs was andern. Wer hat aber mit Vorschlägen allein den Feind verjagt? Mit einigem Befehl auf dem Papier ohne ernstliche Daraufhaltung ein verdorbene Gemeind verbessert? Über menschliche Weißheit waren viel Gedancken des Salomons / gottseeligst das Fürnehmen Asa / trefflich das Absehen Jehu aller König in Israel; doch ohne Frucht / dann bey gegebenem Rath die That ermanglet hat. Frage man nur ein verkehrte Welt / woher so viel arge Sitten / gantzer Ruin vieler Städt / Unter- und Ubergang vieler Gemeinden? Vielleicht ist unbewußt was zu thun / oder zu lassen? wie zu straffen / wie zu helffen? Gantz nicht die Gesatz ligen da / das Recht ist vor-

handen / die Straff taxiret / alles gar weißlich angeordnet; Muth und Stärcke allein gehen ab / vorgeschlagene Mittel ins Werck zu richten / Rath bleibt ohne That / der Ursach gehets über und über.

343 Wundert euch dann nicht mehr / wann Simon und Judas zwey herrliche Nahmen heut heiliger Apostel in Göttlicher Schrifft fast überall Gefehrten; Jacob ein Ertz-Vatter Israels zehlet unter seine zwölff Söhnen einen Simeon oder Simon / aber auch einen Judas; Mathathias Machabäischer Fürst übergibt das Commando untergebenen Volcks einem Simon aber auch Judas wird beygesellet; Christus selbst erwählet zu Apostolischer Verrichtung Simonem Cananæum, aber auch Judam Thadæum heut heilige Apostel; beyde in Reisen / Ländern / Lehr und Todt ungesönderte Gefehrten; wo Simon / da Judas. Die Ursach gibt erstes Buch der streitbaren Machabäern am 2. v. 65. & 66. *Simon vir consilii est, & Judas fortis viribus*; Simon ein Mann des Raths / und Judas hat Stärcke an Kräfften / anzudeuten: Rath mit That / Werck mit Wissenschafft müsse vergesellschafft werden. Simon der weisse / Judas der starcke; Simon im Anfang / Judas im Fortgang: Simon mit dem Kopff / Judas mit der Faust; Simon mit Rath / Judas mit tapfferer That / beede stehen recht beysammen. Andächtige Zuhörer! so viel mir bewußt / an hoch-vernünfftigen Rathgebern zur Seelen Heyl ist bey ihnen kein Abgang; so viel hoch-erleuchte Prediger / so viel Beicht-Vätter und Seelsorger in diser Stadt / was seynd sie anders? dann *Simones, viri consilii*, Männer des Raths / von welchen was zuthun oder zu lassen nach Genügen gelehret wird: *Judas fortis viribus*; ein starckmüthiger Judas ermanglet vielleicht / der recht gegebenen Rath ins Werck richte; seye demnach mein anheutige Predig-Lehr: *Ubi Simon, ibi Judas*; Wo Simon / da Judas; wo Rath da die That; wo Wissenschafft / da das Werck. Sie hören mich mit Gedult.

VIel wissen / wenig aber ins Werck 344
richten ist ein verdorbener Handel; Wissenschafft ohne Werck ist ein Degen in der Schaid; mit Degen in der Schaid wird man selten den Feind erlegen / mit Wissenschafft ohne Werck wird man niemahls erlegen Sünd und Laster. Die betrangte Burger der Stadt Bethulia mit ihrem Gebett für die Heldin Judith lehren es: *DEus patrum nostrorum det tibi gratiam, & omne consilium tui cordis virtute suâ corroboret*; batten sie / Judith am 10. v. 8. GOtt gebe dir Gnad / und verstärcke mit seiner Krafft allen Rath deines Hertzens! Mercket: *Consilio & virtute*, mit Rath und starckmüthiger That war die Losung der unvergleichlichen Judith; darum ihr Vorhaben so herrlich beglückt worden. Judith hatte den besten Anschlag / Holoferni das Hertz zu feßlen: Wilde Tieger-Thier / wuste sie / werden mit Spieglen gefangen / in welchen sie sich an eigner Gestalt vergaffen; Wilde Tyrannen / wie Holofernes / vergaffen sich vielmahls an einem angestrichenen Weiber-Balg; butzt demnach / streicht und zieret sich nach Möglichkeit / *Omnibus ornamentis suis ornavit se*; Judith 10. v. 3. Alles mußte herfür / was in ihrem Geschmuck zierlich und kostbar; mit disem Anschlag Holofernem zu überlisten; Doch wäre alles umsonst gewesen ihr Bethulien zu entsetzen / wann hertzhaffte That ermanglet hätte / den Feind in eignem Lager zu suchen / Holoferni selbst unter die Augen zu tretten / den Blutgierigen Tyrannen beym Kopff zu erwischen; dise hertzhaffte That hat befreyet ihre Mit-Burger / Bethulien errettet von Gefahr des Untergangs. Nicht anderst gehet es bey uns Christen: Sünd / Welt / Höll und Teuffel fallen täglich / stündlich an mit völliger Macht unsere eigene Seelen / viel wissen / wie so gewaltige Feind zu überlisten / Anschläg genug / Sünden zu verhüten / Welt und Teuffel zu übermeistern; doch gibt sich der meiste Theil gewunnen / dann hertzhaffte That gehet ab / was man weiß wird nicht ins Werck gerichtet.

Wehe

345 Wehe aber dergleichen zaghafften Christen / bey welchen That mit eingeholten Rath / Werck mit Wissenschafft / Simon mit Judas nicht übereinstimmet! *Væ dissolutis corde!* hats längst gedrohet Syrach der Weisse Eccles. 2. v. 15. Wehe denen / deren Hertz zerrissen ist / wo Anschlag und Fortgang / Weißheit und Stärcke nicht vergesellschafftet. *Væ his, qui perdiderunt sustinentiam!* Eccles. am 2. v. 16. Wehe denen / so die Gedult verlohren / die hertzhafft darein gehen / aber nicht lang stand halten / wohl anfangen zu bauen / des Dachs aber nicht erwarten / wissen / was zu thun oder zu lassen / kein Hand aber wollen anlegen; in Warheit kein Entschuldigung haben dergleichen vorzuwenden. Sündigen kommt aus Unwissenheit oder Gebrechlichkeit / und mag man beedes zu einiger Entschuldigung vorwenden: keines aus beeden schützet die Sünder; bey gnugsamer Wissenschafft nicht die Gebrechlichkeit / dann sie wissen wie selbige zu stärcken; nicht die Unwissenheit / dann sie in Göttlichen Gesatz nach Genügen unterwiesen; Was bleibt dann? Was ewige Wahrheit im Evangelio betheuret hat laut meines Vortrags: *Si non venissem, & locutus fuissem eis, peccatum non haberent; nunc autem excusationem non habent de peccato suo;* Wär ich nicht kommen / und hätte ihnen geredet / hätten sie kein Sünd / nun aber haben sie ihrer Sünd wegen kein Entschuldigung; Sünd und Schuld bleibt / folgbar auch Straff und ewiges Verderben. Es wird auch einsmahl jetzt gemeldten Christen ihr Verbrechen / obschon geringer in der Sach / vom gerechten GOtt höher angezogen / und schärffer gestrafft werden / als die Rach / Betrug / Ungerechtigkeit / und was der gleichen grosse Laster deren Unglaubigen Türcken und Heyden; die Ursach stehet bey Göttlicher Majestät / welche je mehr durch Sünden verschimpffet wird / je mehr man selbige erkennet. Einen nicht kennen wollen / ist nicht so schimpfflich noch schmertzlich / dann nach genugsamer Erkanntnus Standgemässe Ehr nicht wollen erweisen; Kennt man einen gar nicht / wird alle Unbild leicht verschmertzet / solts auch seyn des Kaysers. Dionysius der Syracusaner König hat so gar ein schimpffliche Maultaschen / von einen unwissenden seiner Königlichen Hoheit versetzt / ungerochen erdultet / mit Vermelden: *Non ille me injuriâ affecit, quia me alium esse existimavit;* Meiner Person ist kein Unbild zugefüget / dann ich für einen andern bin angesehen worden; Thue aber jenem / den du kennst das Geringste / und warte wie er wird ausfahren; Gemeldte Christen erkennen gnugsam die Göttliche Majestät / wissen was Unbild selbiger durch begangene Sünd werde zugefüget; diß rufft man auf allen Cantzlen / diß mahnet man in Beicht-Stühlen / diß wissen Kinder auf der Gassen; Türcken und Heyden hören und wissen nichts dergleichen / von einigen Liecht der Natur allein erleuchtet; Recht dann werden diser Verbrechen höher angezogen / obschon geringer in der Sach / dann jener / obschon grössere.

346 Dahin gehen die ernstliche Wort Salviani Massilienser Bischoffs L. 4. de gubernatione Dei; *Omnis Christianorum culpa Divinitatis injuria est, atrocius sub sancti nominis professione peccamus; ipsa enim errores nostros Religio, quam profitemur, accusat;* Christen Sünden seynd offentliche Unbilden der Gottheit; schröcklicher ist die Sünd bey Nahmens Tragung eines Christens / Christlicher Glaub verdammet ohne fernern *procedere* ihr sündhafftes Leben. Christus selbst stehet zum Zeugen: Im gantzen Verlauff seines bittern Leydens hat der Heyland mit keinem Wort sich beklagt; nur dazumahlen klaget er / daß er von Malcho einem Diener des Hohen-Priesters empfinge den eysernen Backenstreich: *Si malè locutus sum, testimonium perhibe de malo; Si autem benè, quid me cædis?* Habe ich übel geredet / so beweisse es; hab ich recht geredet / was schlägst mich? also Johann. 18. v. 23. Wohin dise Klag-Wort? Ware nicht eben diser Klagende Christus / der in unmenschlicher Geißlung / schimpfflicher Krönung / ja peinlichsten Creutz-Tod

bey Scherganten und Henckers-Knechten: *Quasi agnus coram tondente se obmutuit*; Isa. 3. v. 7. Wie ein Lamm auf der Scheer-Banck erstummet? Also ware es; Wie klagt er dann bey weit geringerer Unbild? Cyrillus heiliger Patriarch von Alexandria will: Christus habe so hart empfunden gemeldte Unbild / weil Malchus der Thäter sein Gottheit genugsam erkennet / und nicht unlängst / als er mit andern ausgesandt / Christum zu fangen bey Johannes am 7. v. 46. die Göttliche Lehr des HErrn offentlich gepriesen: *Nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo*; Kein Mensch hat jemahlen also geredet / wie diser. *Arguitur minister maximè injuriarum*; seynd die Wort Cyrilli, *non solùm quia instixit alapam, verùm etiam, cujus doctrinam admiratus est, eum modò cædit*; Uber Malchus klagt der HErr nicht so fast wegen empfangenen Backenstreich; sondern weil Malchus sein Göttliche Lehr erkennet und gut geheissen. Meine Christen! wann Türcken / Juden und Heyden sündigen / empfindet es hart genug der liebe Heyland; wann die Christen sündigen / viel härter: Juden / Heyden und Türcken erkennen nicht sein Göttliche Lehr; die Christen erkennen / glauben / heissen gut die Lehr Christi / und sündigen dannoch.

347 Und wie viel gibts nicht dergleichen sündhaffte Christen; wie viel wissen / mit einer einigen wahren Beicht möge man von allen Sünden ledig werden; wie wenig aber gebrauchen sich so heilsamen und leichten Mittels? Wie vielen wird nicht öffters geprediget: Aus hundert Verdammten seynd bald 99. wegen unlauterer Gedancken / Wort oder Werck der Höll zugefahren; Wie wenig aber hüten sich von angezogenen Laster? und so fort von andern; Just wie Salvianus L. 4. de providentia von denen Christen seiner Zeit geklaget hat: *Evangelia legunt, & impudici sunt; Apostolos audiunt, & inebriantur, Christum sequuntur, & rapiunt, vitam improbam degunt, & probam legem se habere dicunt*: Sie lesen das Evangelische Gesatz / und bleiben doch unkeusch; hören die Apostel / seynd doch der Füllerey ergeben; folgen Christum / und bedienen doch den Mammon; berühmen sich vollkommener Lehr / und führen doch gottloses Leben. Sie lesen in Göttlicher Schrifft: *Neque fornicarii, neque adulteri Regnum Dei possidebunt*, 1. Cor. 6. v. 10. Noch Hurer noch Ehebrecher besitzen das Himmelreich; *& impudici sunt*, bleiben dannoch im alten Wust: Was werdens Christo für Entschuldigung bringen? Sie habens nicht gewußt? *Evangelia legunt*; sie lesen den klaren Text / sie seynd beschaffen wie die blinde Heyden / so ein Schand-Metz Venus, für ihr Göttin gehalten; *Evangelia legunt*, sie lesen und glauben wahres Göttliches Gesatz / doch bleiben sie im Unrath; *Excusationem non habent*, sie haben kein Entschuldigung. *Apostolos audiunt, & inebriantur*; Sie hören die Apostel in hinterlassenen Schrifften / von Schlemmerey reden; es donnern die Propheten über alle Vollsauffer; *Væ, qui potentes estis ad bibendum vinum, & viri fortes ad miscendam ebrietatem*; Wehe jenen / welche zum übermäßigen Sauffen sich zwingen / auch andere darzu anhalten; Isaiä am 5. v. 22. *Audiunt*, viel hörens / *& inebriantur*; und sauffen sich dannoch blind und voll: *Excusationem non habent*, sie haben kein Entschuldigung. Vielmehr mag man schliessen mit gemeldten Salviano: *Pudeat nos, qui Christiani dicimur, irritamus in nos misericordem DEum impuritatibus nostris, quid est aliud scientia nostra, quàm culpa? qui ad hoc tantummodo legem novimus, ut majore offensione peccemus.* Ins Hertz hinein schämen sich dergleichen Maul-Christen! Christen heissens / und ziehen ihnen selbst auf den Hals mit verübten Unreinigkeiten den gerechten Zorn des sonst barmhertzigsten GOttes; ihr Wissenschafft dienet allein zu grösserer Schuld / dann sie das Gesatz verstehen / ihren GOtt desto übler zu beleydigen. Cato mit dem Zunahmen Censorinus, hat sich verlauten lassen / obschon anderer Verbrechen Mitleydens- und Verzeyhungs-würdig / möchten doch die seinige nicht ungestrafft verbleiben; dann

er

er besser verstunde als andere / was zu thun oder zu lassen. Ich sage: Weniger Verzeyhungs-würdig ist das Verbrechen eines unterwiesenen Christen; dann er besser weiß / als andere / wie zu leben; Wird auch nicht ausbleiben / was Christus im Evangelio Luc. 12. v. 47. gedrohet hat: Ein Knecht / der seines Herrn Willen weiß / und nicht thut / wird mit vielen Streichen geschlagen werden. Cyrillus, heiliger Hierosolymitaner Patriarch in seinem Send-Schreiben zum grossen Hypponenser Bischoff Augustino erzehlet: Er habe durch Verdienst des heiligen Hieronymi einen Todten zum Leben erweckt / selbigen befragt / ob alle Peynen in der Höll und Fegfeuer gleich wären? Zur Antwort habe er erhalten: *Tantum differre inter Christianorum, qui ibi torquentur, pœnas, & paganorum cruciamenta, ut respectu eorum sint quasi nulla*; so grosser Unterschied finde sich zwischen Peinen der Christen und Heyden im höllischen Kercker / daß die Peinen verdammter Heyden fast für nichts zu halten; Kein Zweiffel ist / die Ursach seye / weilen dise gnugsame Wissenschafft des Göttlichen Gesatzes getragen / nicht jene.

348 Hier sagt mir ein Nasenwitziger: Gehets also zu? lasse ich mich bey Predigen hinführo nicht viel einfinden: Weiß ich viel / habe ich viel zu verantworten; was will ich mir selbst viel Streich auf den Hals laden; besser ist nicht wissen / dann eingeholter Wissenschafft gemäß / das Leben nicht anordnen; weiß ich nichts / macht es mir nicht heiß. Irre dich nicht! Auch nicht wissen ist sträfflich / wann mans wissen soll und kan. Nur wiederum ins Evangelium: *Si non locutus fuissem eis, peccatum non haberent*, sagt der Heyland: Wann ich ihnen nicht geredet / hätten sie kein Sünd. Mercke: Der HErr sagt nicht: *Si me non audissent*: Hätten sie mich nicht angehört / wärens ohne Sünd / sondern hätte ichs ihnen nicht geredet / oder angezeigt: Wilst es nicht hören / bleibt dir die Schuld. Es verhaltet sich dise Sach / wie ein Königliches Decret; Nicht vonnöthen ist / alle Unterthanen zu verbinden / jedem insonderheit solches anzuzeigen; gnug ist / so es auf offentlichen Platz / Straß / oder Rath-Haus publicirt wird; Auf gleichen Schlag gnug ist zur Verbindnuß Göttlichen Gesatzes / wann es auf offentlichen Cantzlen verkündet wird! Wilst du solches nicht anhören? *Excusationem non habent*, hast du kein Entschuldigung / sowohl Herodes / als Pilatus seynd zum Teuffel gangen / ob schon Christus bey Herodes kein Wort geredet / dann er offentlich sein heilige Lehr ausgeruffen; noch Arabier / noch Egyptier / noch widerspennige Persianer haben einigen Vorwand ihres Irthums bey GOtt aufzuweisen / weil sie die Apostolische Lehr heut heiliger Aposteln / Simonis und und Judä nicht haben angehört; dann haben sie selbige nicht gehört / so haben sie es doch hören können und sollen. *Non tibi imputatur ad culpam*, legt bey Augustinus: *Quod invitus ignoras, sed quod negligis quærere, quod ignoras*; Was man wider Willen nicht weiß / wird zur Schuld nicht aufgerechnet; wohl aber / daß du dich nicht fleissest zu suchen und zu wissen / was du nicht weißt.

Aus welchem nach Gnügen erhel- 349
let / wie nothwendig That mit Rath / Werck mit Wissenschafft / Judas den Thatwürcker mit Simon dem Rathgeber zu vereinbahren; auch was schröckliche Verantwortung ihnen selbst jene Christen auf den Hals laden / die viel wissen von Tugend und heiligen Leben / wenig aber ins Werck richten. Voll ist die Höll mit Wissen ohne Würcken; wer weißt / und würckt / sitzt oben allein im Himmel. So fleisset euch dann hinführo / liebste Christen! ins Werck zu richten / was zur Seelen Heyl in Predigen / in Beicht-Stühlen / in heylsamen Ermahnungen euch gerathen wird. Wo Rath / erfolge die That; Wo Wissenschafft / das Werck; Wo Simon / da Judas: Ihr wisset ja / wie schädlich der Gesundheit / viel Speisen hinein pampfen / aber wenig verkochen: und verhütet solches mit allem Fleiß; Ein gleiches haltet von vielen Wissen ohne Würcken. Bernardus bestättiget es:

*Cibus indigestus malos generat humores, & corrumpit corpus, non nutrit, ità & multa scientia ingesta stomacho animæ nocet, quæ est memoria, si per mores, & actus digesta non fuerit;* Unverkochte Speisen verursachen böse Feuchtigkeiten / richten den Leib zu Grund; Auch viel wissen / der Seelen-Speis / richtet Seelen zu Grund / wanns durch Werck und Sitten ihre Krafft nicht ausgiesset / und in der Seelen Magen ligen bleibt. Ein guter Lehr-Jünger muß aufsagen / was er gelehrnet hat; Ein guter Christ muß aufweisen / was er gelehrnet im Christlichen Gesatz. Dises erhalten uns Simon und Judas! Amen.

# Am Fest-Tag aller Heiligen GOTTes.

## In einem jeden Stand kan man heilig werden.

Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus, & tribubus, & populis, & linguis stantes ante Thronum. Apoc. 7. v. 9.

Ich hab gesehen ein grosse Schaar / die niemand zehlen kunte / aus allen Heyden / und Geschlechtern / und Völckern / und Sprachen vor dem Thron GOttes: Also die Catholische Kirch in der heutigen Epistel aus der Offenbahrung Joh. am 7. v. 9.

350 ALter / und gemeiner Lands-Brauch hat mich zwar erinnert / Euer Lieb und Andacht anheut ein heiligen Stritzel zu überreichen / massen auch Christus selbst im abgelesenen Evangelio unter seine liebe Jünger dise scheint ausgetheilt zu haben. Dann wie die ewige Wahrheit bey Matthäo am 4. v. 4. bewiesen hat: *Non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo, quod procedit de ore DEI;* Der Mensch lebt nicht allein vom Brod / sondern auch von dem Wort GOttes; Das ist / wie Augustinus Sermone 56. de tempore glossiret: Was das Brod dem Leib ist / das ist die Lehr Christi der Seelen; Ohne genossenem Brod wird der Leib gantz matt und ausgemergelt / untauglich zu seiner Verrichtung / ohne der Lehr Christi / und Anhörung des Göttlichen Worts wird die Seel gantz Krafft-los zum Guten: So kan ich ja billich die heut gepredigte 8. Seeligkeiten so viel heilige Brod nennen / mit welchen der Erlöser und Heyland seine liebe Jünger gespeiset und gelabet hat. Doch die Wahrheit zu bekennen / so hat mich von disem abgehalten / theils mein Unvermögen / theils auch / weilen ich gesorget / ich möchte vielleicht von manchen für meine heilige Stritzel einen Korb bekomen / und hören müssen / was vor Zeiten das Jüdische Volck Num. 21. v. 5. von dem Manna oder Himmel-Brod geredet hat: *Anima nostra*

*noſtra nauſeat ſuper cibo iſto leviſſimo*; Ich bedancke mich gar schön für die heiligen Strützel / gar zu harte Brocken gibt es in demselben / es grauset einem nur darauf zu gedencken / will nicht sagen / zu genieſſen; Dann wie David im 79. Psalm v. 6. gesungen hat / seyn die Heil. Strützel gemischet mit den bitteren Thränen-Wasser: *Cibabis nos pane lachrymarum*; sie seynd gemacht von dem sauren Taig der Trübsaal und Widerwärtigkeit: *Suſtentate eum pane tribulationis*, 3. Reg. 22. v. 27. sie seynd gar zu schmale Bissen: *Dabit vobis Dominus panem arctum*, Isa. 30. v. 20. so befinde ich auch schon / daß der allgemeine Brod-Vatter aus der Speiß-Kammer seiner Göttlichen Vorsichtigkeit jeden aus euch sein Heil. Strützel gegeben habe; disem zwar von Schnee-weissen Semmel-Meel / wie einem Heil. Didaco, Franciscaner Bruder; einem andern von rauhem Gersten-Meel / wie dem Volck in der Wüsten bey Johanne am 6. disem von lautern Zucker und Butter-Taig / wie den Juden im Buch Exodi am 16. einem anderen von bitteren Saur-Taig / ja auch wohl von Aschen / wie dem Propheten Eliæ im 3. Buch deren Königen am 19. Paulus / wiewohl seines Handwercks ein Teppichmacher / und kein Beck / hat dise Heil. Stritzel verfertiget in seiner 1. Epistel zum Corinth. am 7. v. 7. *Unusquisque proprium donum habet ex DEO, alius quidem sic, alius verò sic*; Jeder hat sein eigne Gaab von GOtt / diser ein solche / jener ein andere; Ist so viel geredet / verstehet Paulum unser gelehrte Cornelius: Jeder hat von GOtt seinen gewissen Stand / auch seine gewisse Gnad / in seinem Stand fromm und heilig zu werden / und kan in denselben unter die Zahl der lieben Heiligen GOttes gezehlet werden. Mit disen heiligen Stritzel will ich jenen anheut das Maul stopffen / die offt klagen: ihr Stand und Profession lasse es nicht zu / heilig zu werden / und bin gesinnt zu erweisen / daß jeder in seinem Stand / in seinem Amt und Profession könne ein Heiliger seyn / auch einsmahl am heutigen Fest-Tag aller lieben Heiligen GOttes gefeyret werden. Seyd bereit.

In alte Wunden ist es / die unserem Ertz-Vatter Adam noch im Paradeiß der höllische Feind gehauet / die begangene Sünd und Laster mit unseren Stand und Profession entschuldigen und bemäntelen. Man lese nur in Göttlicher Schrifft das Buch der Erschaffung. Adam hatte wider den Befehl GOttes den verbottenen Apffel verkostet; Der gerechte GOtt bezüchtigte ihn wegen seiner Unthat: Alsobald legt Adam die Schuld auf seinen Ehestand: *Mulier, quam dediſti mihi ſociam*, sagt er: *dedit mihi de ligno, & comedi*, Gen. am 3ten v. 12. Das Weib / so du mir zu einer Gesellin gegeben / ist daran schuldig / das hat mich verführet / wäre ich ledig gewesen / und nicht mit meiner Eva verheyrathet / nimmermehr wäre mir diß Laster in Sinn kommen. Ein alte Wunden / sage ich / ist dises unseres ersten Vatters / und tragen die Masen und Muttermähl von derselben noch heut herum die mehreste Kinder. Der Geistliche sagt: Wäre ich doch Weltlich blieben / wolte viel frömmer in meiner Freyheit gelebt haben / hätte mir vielmehr getrauet in der Welt / als ausser der Welt heilig zu werden. Der Welt-Mann sagt: O daß ich wäre in ein Carthaus gangen / und ein Carthäuser worden! so hätte ich sein nichts zu sorgen; könt GOtt und meiner Seelen allein abwarten. Die Jungfrau sagt: O wäre ich doch nur einmahl im Ehestand / damit das Liebs-Feur gelöschet würde / wie heilig wolte ich leben! Die Verheyrathete spricht: Der Mann und die Kinder bringen mich noch in die Höll; O daß ich noch ledig wäre! kein Teuffel solt mich zur Ehe bringen. Der Handwercker sagt: Ich hab kein Zeit zu betten / die Arbeit muß verrichtet seyn; es werden keinem gebratne Tauben ins Maul fliegen; Komm ich in die Höll / so bringt mich mein Handwerck darein; wäre ich ein grosser reicher Herr: O wie heilig wolte ich leben / wie fleißig GOTT dienen / wie reichlich Allmosen geben! Was sagen offt grosse Herren? Alle Sorgen ligen auf ihnen; sie können an heiligen Tägen kein Predig hören / haben zu thun / 351

daß

daß sie ein kleine Jäger-Meß darvon tragen; ihr Stand erfordere es / daß sie den Pracht führen; büsset der Unterthan mit ein / so sey es ihr Schuld nicht; ihr Stand / ihr Amt sey ein Ursach. Pfui! was seynd das für eitle Ausreden / für kühle Entschuldigung / für faule Fisch von einem Christen? *Quod ipsi gerunt, hoc officiis suis adscribunt*; gibt den Verweiß Ambrosius L. 7. de Militantibus; was man selbst aus eigner Bosheit verwürcket / das muß das Amt / der Stand gethan haben; gleich wäre es für sich selbst ein Sünd / ein Ehe-Mañ / ein Handwercker / ein Beamter oder Welt-Mann zu seyn.

Wie wenig aber Adam den Vat-
352 ter entschuldiget hat sein Ehestand / so wenig auch entschuldiget der Stand / und Handthierung die Kinder. Die Schrifft wird die Prob geben. Bey Luca am 5. kamen die Soldaten / die Kauffleuth / die Beamte / ja die König selbst zu Johanne dem Tauffer / wolten von ihm erlernen den Weeg zum Himmel / und ein heiliges Leben; Was hat er aber ihnen geprediget? Vielleicht: Ihr Soldaten / wann ihr wollt seelig werden / so müßt ihr das Kriegen bleiben lassen / Wehr und Waffen ablegen; Ihr Kauffleuth! wann ihr wolt heilig werden / so müßt ihr euren Handel einstellen / Kräm und Laden zumachen / nichts mehr kauffen / noch verkauffen. Ihr Beamte! wollet ihr in Himmel kommen / so müßt ihr euer Amt resignaren? Ihro Majestät der König! wann sie wollen das Himmelreich besitzen / müssen sie Cron und Scepter von sich legen / leben / wie ich Johannes ohne Haus / ohne Weib / ohne Kleid / ohne Speis / ohne Gewerbschafft? Mit nichten hat diß Johannes gelehret; sonsten wären alle Ständ und Aemter ein Ursach der Verdammnuß. Sondern er predigte den Soldaten: Plagt die arme Leuth nicht / plündert das Land nicht aus / macht nicht alles preiß / wo ihr hinkommet. Er predigte den Kauffleuthen: Uberbietet die Waar nicht / braucht kein ungerechte Maaß oder falsches Gewicht / fluchet und schwöret nicht / lügt und betrügt nicht. Er predigte den Beamten und grossen Herren: Uberschätzet die Leuth nicht / unterdrucket sie nicht gewaltthätig / führet nicht gar zu grossen Pracht / lasst euch befriedigen mit eurer Besoldung. Er predigte dem König Herodi: Laß deines Bruders Weib gehen / verlaß dein unkeusches Leben / hüte dich vor der Blut-Schand: Nicht dein Cron / mein König! sondern dein Unlauterkeit; nicht dein Hoch-Adeliches Ansehen / mein Hof-Mann! sondern dein Ubermuth; nicht dein Amt / mein Beamter! sondern dein Untreu; nicht dein Handelschafft / mein Kauffmann! sondern dein Ungerechtigkeit; nicht dein Jungfrau-Stell / mein Jungfrau / sondern dein Leichtfertigkeit; nicht dein Ehestand / mein Ehe-Mann / oder Ehe-Frau! sondern dein Ungedult ist ein Ursach deines Verbrechens / und wird dich von der Zahl deren Heiligen ausschliessen. 353

Ich bekenne es zwar wohl / daß ein Stand mehr Gelegenheit habe / GOtt zu dienen / und heilig zu leben / als der andere; diß allein predige ich: Du seyest Burger oder Soldat / geistlich oder weltlich / verheyrathet oder unverheyrathet / so kanst du in dem Deinigen heilig werden / und die Seeligkeit erhalten; dann es ist der Himmel ein grosser herrlicher Pallast / so groß / daß der Prophet Baruch am 3ten v. 24. in Betrachtung dessen für Verwunderung ausgeruffen: *O Israël! quàm magna est Domus DEI, & ingens locus possessionis ejus!* O Israel! wie groß ist das Haus GOttes / wie groß und breit sein Platz? So groß / daß nach Meynung Tirini einem jeden Heiligen im Himmel zum wenigsten ein Platz werde eingeraumet werden von 500. Meilweegs / sintemahlen nur der Umkreiß des Himmels / mehr / als funffzehen tausend million Meilen in sich haltet; so groß / daß wann du einem jeden Heiligen im Himmel so viel Platz lassest / als der kleineste Stern am Firmament innen hat / so werde eines jeden Heiligen Platz 2560. mahl übertreffen die gantze Spanische Monarchie. In disem so grossen Himmels-Haus / wie beweiset die ewige Wahrheit bey Joh. am 14. v. 2. seynd viel Wohnungen / *in domo patris*

*tris mei mansiones multæ*, in dem Haus meines Vatters seynd viel Wohnungen / klein und groß / jung und alt / arm und reich / Burger und Edelmann geistlich und weltlich werden in disem einen Platz finden: *Etsi alius alio fortior, alius alio sapientior, alius alio justior, in domo patris mei mansiones multæ sunt, nullus eorum alienabitur ab illa domo*; erkläret die Wort Johannis Augustinus Tract. 67. in Joannem: Obschon einer stärcker ist als der andere / einer weiser als der andere / einer gerechter als der andere / seynd doch in dem Haus meines Vatters viel Wohnungen / keiner wird darvon ausgeschlossen. Auf diser Welt zwar seynd viel Leut unterschiedliches Stands und Condition, von vielen Orten ausgeschlossen; der König Nabuchodonosor wolte in seinem Pallast keine Jüngling leiden / als *de semine regio, in quibus nulla esset macula, decoros forma, & eruditos omni sapientiâ*; Dan. am 1. v. 3. & 4. Jüngling von Königlichem Geblüt / schön von Gestalt / unterwisen in aller Weißheit. In die Ritter-Orden und hohe Thum-Stiffter wird keiner angenommen / als die ihr adeliches Geschlecht von vielen Anaten können beweisen. Aber GOtt ist mit seinem Himmlischen Pallast nicht so haicklich: *Ex omnibus gentibus, & tribubus, & populis, & linguis*; sagt mein angezogener Cantzel-Spruch Apocal. am 7. v. 9. aus allerley Nationen und Völckern / aus allerley Ständen und Handthierungen gibts Heilige in dem Himel / aus allerley Ständen und Völcker können auch noch Heilige werden.

Es seynd in dem Himmel der heilige Cletus und Anacletus mit vielen andern / und dise waren Päbst; es seynd in dem Himmel der heilige Hieronymus und Bonaventura, und dise waren Cardinäl; es seynd in dem Himmel der H. Laurentius Justinianus und Cyrillus Alexandrinus, und dise waren Patriarchen; es seynd in dem Himmel der H. Nicolaus und Wolfgangus, und dise waren Bischöff; es seynd in dem Himmel der H. Bernardus und Benedictus, und dise waren Aebbt; es seynd in dem Himmel der H. Thomas Atrebatensis und Cuno, und dise waren Pröbst; es seynd in dem Himmel der H. Amandus und Wolphelmus, und dise waren Canonici; es seynd in dem Himmel der H. Severus und Adolphus, und dise waren Pfarrherren; es seynd in dem Himmel der H. Henricus und Carolus, und dise waren Kayser; es seynd in dem Himmel der H. Ludovicus und Casimirus, und dise waren König; es seynd in dem Himmel der H. Guilielmus und Amadæus, und dise waren Hertzog; es seynd in dem Himmel der H. Godefridus und Romaricus, und dise waren Grafen; es seynd in dem Himmel der H. Leopoldus, Abdon und Sennen, und dise waren Marggraffen; es seynd in dem Himmel der H. Hermes und Maximus, und dise waren Edelleut; es seynd in dem Himmel der H. Martinus und Eustachius, und dise waren Soldaten; es seynd in dem Himmel der H. Ivo und Thomas von Aquin, und dise waren Doctoren; es seynd in dem Himmel der H. Guido und Tirumentius, und dise waren Kauffleut; es seynd in dem Himmel der H. Crispinus und Crispinianus, und dise waren Handwercker; es seynd in dem Himmel der H. Anastasius und Eligius, und dise waren Künstler; es seynd in dem Himmel der H. Paulinus und Phocas, und dise waren Gärtner; es seynd in dem Himmel der H. Drogo und Alexander, und dise waren Hirten; es seynd in dem Himmel der H. Isidorus und Spiridion, und dise waren Bauren; es seynd in dem Himmel der H. Processus und Martinianus, und dise waren Stadt-Knecht; es seynd in dem Himmel der H. Victor und Sosthenes, und dise waren Hencker; Will nichts sagen von so viel tausent Einsidlern / Mönchen und Kloster-Leuten / in summa: Aus allen Ständen gibts Heilige im Himmel / aus allen können auch noch Heilige werden. 354

Aber der Scrupel / sagt mir einer ist noch nicht aufgelöset. Freylich wohl gibts H. Leut aus allen Ständen / so seynd doch deren / die unter weltlichen Geschäfften gelebt haben / sehr wenig; und kan halt einmahl nicht verneinet werden / daß in dem weltlichen Stand 355

einem sowohl / als dem andern grosse Hindernus an der Heiligkeit vorfallen. Wann disem nicht also / warum gehen dann noch täglich so viel tausend in die Klöster und Clausen? Wann sie in der Welt so heilig leben können / so leicht seelig werden / als dorten? Chrysostomus der guldene Vatter gibt dir die Antwort: Freylich gibts viel Hindernussen im weltlichen Stand und Geschäfften ein heilig Leben zu führen / und seynd wenig gegen die Geistlichen gerechnet / die darinnen zu wahrer Heiligkeit gelanget. Entgegen erforderet GOtt auch nicht von einem jeden / daß er alles thue / alle Tugend-Wercke / die seine Heilige gewürcket haben; sondern daß ein jeder übe jene Tugend und Andacht / zu welcher er vermög seines Stands verbunden. Meine Zuhörer! sie wollen sich nur ein wenig umsehen in diser Kirchen! Was sehen sie? Gold und Silber; Allein dises? Auch Stein und Holtz / auch Eisen / Bley und Glaß; Worzu diser Unterschied? Wann alles von Gold und Silber wäre / was wurde sicher seyn? Wann alles von Stein und Holtz wäre / wo würde das Liecht einfallen? Es muß Gold und Silber / Stein / Holtz und Glaß untermischet seyn / soll es ein rechtes Ansehen in der Kirchen haben: *Vos enim estis Templum DEI vivi*; sagt Paulus in seiner 2. Epistel zum Corinth. am 6. v. 16. Habt ihr nun dise materialische Kirch angesehen / so sehet euch jetzt selber an; ihr seyd die Kirch GOttes: Etliche aus euch seynd im hohen Ehren-Stand / gläntzen wie das Gold; andere seynd im niedrigen Stand / gleichwie Stein und Holtz; etliche seynd schneeweiß / wie Silber im reinen Jungfrau-Stand; andere beschwehrt im Ehestand / wie Bley und Eysen; alles gereicht zur Zierde der Kirchen / keiner ist unbequem zum Gebäu des Himmels und der Heiligkeit: *Non potes esse lapis pretiosus?* sagt Chrysostomus, *esto aurum*; Kanst du in dem Kirchen-Bau kein Edelgestein seyn / so kanst du doch Gold seyn; *non potes esse aurum? esto argentum, solùm persiste in fundamento*; kanst du auch kein Gold seyn / so seye Silber; kanst du auch kein Silber seyn / seye Holtz / Stein / Bley oder Erden; bleib nur im Fundament / und weiche nicht von Christo durch die Sünd; du seyest in einem Stand in wem du wilst / der Himmel wird dir nicht fehlen. Bist du ein Haus-Mutter und kanst nicht heilig leben wegen der Haus-Geschäfften / wie ein Closter-Frau; so gehe aufs wenigst bißweilen in die Kirch / wie ein gottseelige Anna die Mutter des Propheten Samuels. Kanst du nicht Tag und Nacht auf den Knien liegen / wie ein heiliger Hieronymus? aufs wenigst verricht kniender dein tägliches Gebett / wie der H. Ludovicus König in Franckreich; Lasset dich die nothwendige Arbeit in kein Kirch kommen? so bett in deiner Werckstatt / erhebe unter wehrender Arbeit dein Gemüth zu GOtt / mach ein gute Meynung darzu / und opffere sie GOtt auf / wie ein H. Bauersmann Isidorus.

Die Christliche Catholische Kirch 356
kommt mir vor wie ein schöner Garten: in disen Garten ruffet der himmlische Gärtner alle Seelen: *Veni in hortum meum, Soror mea sponsa*; Cant. am 5. v. 1. Glaubige und Unglaubige / Christen und Juden / Türcken und Heyden. Was ist aber in disem Garten? Wann nur Lilien darinnen wachseten / so wurden die Unglaubige daraus bleiben; auch viel von denen Glaubigen müßten daraus weichen / die nicht viel halten auf die Lilien der reinen Jungfrauschafft / und mit dem Ehe-Band schon verbunden. Wann nur Schattenreiche Ceder-Bäum in disem Garten wären / so blieb der Jud draussen / dann er sucht nur fruchtbare Bäumer der Reichthum; es dörffte sich auch kein Christ um einen ehrlichen Gewinn bewerben. Wann nur Weinreben in disem Garten wachseten / so käme kein Türck hinein / dann er hat den Wein verredet. Wann nur gemeiner Kehl und Kuchel-Kraut in disem Garten aufgehen / so bleibt der Heyd daraussen dann er wäre gern hoch angesehen / dörffte auch kein Christ ein ansehnliches Amt verwalten / aber weit anderst ist beschaffen diser Garten: Der H. Cyprianus L. 2. Epist. c. 6. beschreibet ihn:

*O bea-*

*O beatam Ecclesiam nostram, cujus floribus nec lilia, nec rosæ desunt!* O wie glückseelig ist unsere Kirch! wie annehmlich ist diser Garten / in welchem allerhand Blumen und Bäumer aufwachsen / damit sie einmahl in das himmlische Paradeiß versetzet werden! Will einer in disem Garten kein schneeweise Lilien / kein Jungfrau bleiben / so mag er im Ehestand ein fruchtbarer Baum werden; er kan auch in disem ein Heiliger werden. Will er kein fruchtbarer Baum werden / so mag er ledig und unverheurathet ein Jungfrau bleiben; er kan auch im ledigen Stand seelig werden. Will einer in disem Garten kein Rosen werden mit dem Purpur des um Christi Willen vergossenen Bluts gefärbet / so kan er ein Hyacinth / ein Confessor oder Bekenner seyn / er kan auch ohne Blut-Vergiessung heilig werden. Will einer in disem Garten kein Ritter-Sporn / kein redlicher Kämpffer und Ritter seyn / der wider Fleisch und Blut / die Welt und gantze höllische Macht mannlich kämpffet / und ritterlich streitet / so mag er ein Ehrenpreiß werden durch die gute Werck; er kan auch durch dise heilig werden. Will einer in disem Garten kein verächtlicher Kürbes kein schlechter und gemeiner Mann bleiben / so mag er gleichwohl ein grosser Herr werden / er kan auch im Ehrenstand heilig werden; leydet sein hohes Gemüth nicht / daß er ein geringes Kräutel verbleibe / ein demüthige Ordens-Person / so werde er durch sein Tugend und Fromkeit ein Schlüssel-Blum / ein Hoch-würdiger Kirchen-Prälat / er kan auch in disem Stand heilig leben / und mit allen Heiligen im Himmel gefeyret werden.

357 Es ist diser Himmel ein herrliche schöne Stadt / wie ihn gesehen hat Johannes der apocalyptische Adler in seiner Offenbahrung am 21. *Civitas in quadro posita* v. 16. *& habet murum magnum & altum* v. 12. Dise Stadt ist in 4. gleiche Theil abgetheilet / mit einer hohen Ring-Mauer umgeben / *Murus civitatis habens duodecim fundamenta*, v. 14. auf 12. Fundament ist dise Mauer gegründet / 144. Elen hoch / *platea civitatis aurum mundum, tanquam vitrum pellucidum*, v. 21. die Strassen diser Stadt seynd gepflastert mit klarem Gold / gläntzen wie ein Spiegel-Glaß / in diser Stadt wird es nie Nacht: *Civitas non eget sole, neque lunâ*, v. 23. in diser Stadt ist kein Mangel / kein Creutz / kein Unglück; dise Stadt ist am Reichthum nicht zu schätzen: *Gloria & divitiæ in domo ejus.* Psalm 111. v. 3. Ihr Glory und Herrlichkeit hat kein End / alles ist in ihr im Uberfluß. O wohl ein herrliche Stadt! O daß wir doch einmahl in diser residiren möchten! Seyet getröstet / Geliebte! dise von Johanne gesehene Stadt / will sagen / der Himmel hat 12. Porten / durch welche der Eingang ist: *Duodecim portæ, duodecim margaritæ*, sagt weiter Johannes v. 21. Vier Porten zwar seynd verschlossen / die nimmer geöffnet werden / daraus die rebellische Engel verstossen worden / acht stehen noch Tag und Nach offen / durch welche wir alle können eingelassen werden / das heutige abgelesene Evangelium beschreibet sie: Bey der ersten Porten haltet Schildwacht *Paupertas*, die Armuth / da bettlet man sich hinein; *Beati pauperes!* den Armen stehet diß Thor gantz sperr-weit offen. Mein GOtt! man lasset sonst die arme Leut nicht gern in grosse Städt und Palläst / sondern die mit Carozen und 6. Pferden kommen / denen macht man das grosse Thor auf; aber bey der himmlischen Stadt gehet es anderst zu / wann dahin kommt der reiche Mann mit Kutschen und Pferden / so schliesset man ihm das Thor vor der Nasen zu / kommt aber der arme Lazarus / da ist das Thor sperr-weit offen. O ihr arme / vertriebene / verbrennte und geplinderte Leut! die ihr anjetzo im Lazareth und Spitälern verfaulet / auf den Gassen ohne Labung herum lieget; ihr arme Dienstbotten / die man kranck aus dem Haus stosset; ihr arme Geistliche die ihr freywillig Gelt und Gut verlassen / küsset noch heut alle euren Bettel-Sack / euch schencket der gnädige GOtt in seiner Residenz-Stadt ein Wohnung und Burgerrecht / das Himmel-Thor stehet euch offen.

358 Bey der anderten Porten haltet die Wacht *Mansuetudo*, und stehet darauf geschrieben: *Beati mites!* Seelig seynd die Sanfftmüthigen/ da schleicht man hinein: Durch diß Thor seynd hinein geschlichen/ *Qui cùm maledicerentur, non maledicebant, cùm paterentur, non comminabantur*, 1. Petr. 2. v. 23. Die gescholten und nicht wider gescholten/ die geschlagen worden und nicht wider geschlagen/ ihren Feinden alle Lieb erwiesen haben. Bey dem dritten Thor haltet die Wacht *Pœnitentia*, dann es heisset das Buß-Thor/ und stehet darauf geschrieben: *Beati qui lugent!* Seelig seynd/ die da trauren/ da weinet man so lang/ biß man einen einlasse. O ihr Sünder! verzweifflet nicht/ diß Buß-Thor stehet euch offen/ klopffet auf die Brust/ so öffnet sich dise Himmels-Thür/ seufftzet/ so springen die Schlösser auf. Ihr betrübte Wittwen und Waisen! ihr krancke und betrübte Leut! seyd getröstet/ euere Thränen sprengen das Himmels-Thor/ welches euch offen stehet/ GOtt wird eure Thränen von euren Augen bald abwischen. Bey dem vierten Thor haltet Schildwacht die Gerechtigkeit/ und stehet darauf geschrieben: *Beati qui esuriunt, & sitiunt Justitiam*, Seelig seynd welchen nach Gerechtigkeit gedürstet und gehungert hat; diß Thor stehet offen allen Liebhabern der Gerechtigkeit. Bey dem fünfften Thor haltet die Wacht die Barmhertzigkeit; dann es stehet darauf geschrieben; *Beati misericordes!* Seelig seynd die Barmhertzigen; da muß man sich mit Allmosen einkauffen. Bey dem sechsten Thor haltet Wacht der Frieden/ und stehet darauf geschrieben: *Beati pacifici!* Seelig seynd die Friedsamen; kein Balger/ kein Rauffer kan allda hinein gehen.

359 Bey der siebenden Porten haltet die Wacht *Puritas*, die Reinigkeit/ und stehet darauf geschrieben: *Beati mundo corde!* Seelig seynd die eines reinen Hertzens seynd; durch dise Porten gehen ein alle keusche Weiber mit Susanna/ alle keusche Jüngling mit Joseph/ alle arme Dienstbotten/ die ihre Jungfrauschafft um kein Summa Geld verhandlen wollen. Bey dem letzten und achten Thor haltet die Wacht *Persecutio*, die Verfolgung/ dann es stehet darauf geschrieben: *Beati qui persecutionem patiuntur!* Seelig seynd die Verfolgung leiden/ diß Thor heist das Creutz-Thor/ stehet offen allen betrangten/ gepreßten und beschwährten Christen. Sehet Geliebte! acht grosse Porten hat die himmlische Stadt Jerusalem; Wer kan allda nicht sagen mit dem H. Chrysostomo: *Hei! quot nobis ad salutem viæ?* O wie vielerley Weg haben wir zur Seeligkeit? Jetzt widerum zu meinem Vorhaben: Wer nicht will eingehen durch ein Thor/ gehe durchs andere. Wilst nicht eingehen in den Himmel durchs Bettel-Thor? Behalte in GOttes Nahmen/ wann nur gerechtsam/ dein Geld und Gut; gib nach deinem Vermögen Allmosen/ die Barmhertzigkeit wird dir ein anders Thor aufmachen; Wilst nicht eingehen durchs Jungfrau-Thor? Viel Glück auf die Hochzeit! Klopffe an das Frieden-Thor/ lebe im Ehestand in Fried/ Lieb und Einigkeit: durch ein jedes Thor/ in einem jeden Stand kanst du dahin gelangen/ wann du nur solchem gemäß lebest.

Frolocke demnach mit den Heiligen GOttes/ wünsche ihnen tausend Glück zu ihrer erworbenen Seeligkeit/ folge ihren Fußstapffen tapffer nach/ bewerbe dich in jenem Stand/ in welchen dich GOtt gesetzet/ um die standmäßige Tugend/ und du wirst eben dahin gelangen/ und sammt ihnen dich ewig erfreuen können.

A M E N.

)o(

Am

# Am Fest-Tag aller glaubigen Abgestorbenen.

## Hilff- und Friedens-Bitt für die Verstorbene.

Requiescant in pace! Ecclesia.

Laß sie/ O HERR! im Frieden ruhen.

360 GUldene Zeiten seynd längst verflossen/ kaum ein versilberter Schein von ungekränktem Frieden/ aufrichtiger Treu/ unverfälschter Einigkeit ist gefallen auf unsere Vorfahren; übriges Metall/ Ertz/ Bley und Eisen/ mag man reimen auf lauffende dermahlen übel verwirrte Jahr! Es habe auch der allmögende Künstler sein gewaltige Himmels-Kugel gleichsam von Ertz gegossen/ Job gemäß: *Cœli, qui solidissimi, quasi ære fusi*, c. 37. v. 18. so scheinet/ alles Himmel-Ertz seye nunmehr von der Erden verkehret in lauter Stuck/ Carthaunen/ und Feur-Mörsel/ alles Bley in Kugeln umgegossen/ alles Eisen in Spieß/ Säbel und Degen umgeschmiedet. *Ferreum sæculum*, seye es GOtt geklagt! harte Zeiten! wie Stahl und Eisen/ schwäre Zeiten! wie Ertz und Bley. Gantze Kriegs-Heer lassen sich an Fingern herab zehlen von etlich hundert tausend Köpffen/ so würcklich in Waffen begriffen in unserm betrübten Europa/ ein übergnugsame Anzahl aller Feinden GOttes/ Heyden und Un-Christen seynd zu übermeistern; Aber leyder! man höret vieler Orten ein Achaische Sprach/ von welcher Paulus seinen Corinthern Epist. 1. c. 1. v. 12. *Unusquisque vestrûm dicit: ego quidem sum Pauli, ego autem Apollo, ego verò Cephæ*; Diser sagt: Ich halte es mit Paulo von Tharsis; Ein anderer: Ich aber mit Apollo von Alexandria; Der dritte: Ich mit Cephas oder Petro von Galilæa. Ach Christen/ nicht Chtisten! die ihr jungen Nattern gleich zernaget den Leib eurer eignen Mutter der Christenheit; wann diser da/ jener dort hinaus trachtet; wer könte wohl einen völligen Frieden unter euch stifften? Ich besorge/ diser Stiffter seye noch nicht gebohren. Aber was hilfft wünschen/ das niemahlen geschehen wird?

Einen andern Frieden befihlt 361
anheut zu wünschen die Catholische Kirch/ die so offt anheut zu GOTT rufft: *Requiescant in pace!* Laß O HErr! sie im Frieden ruhen! Fragt man: Für wen diser Fried angesehen? ist schon bewußt die Antwort; Für alle abgestorbene Christglaubige Seelen. Man wird aber vielleicht einwenden: Was begehrt man Fried für Verstorbene? nachdem unlaugbahr aus Ecclesiastico dem weisen Mann c. 44. v. 14. *Corpora ipsorum in pace sepulta sunt*; Ihre Leiber seynd begra-

ben in Frieden? Oder was Unruhe/ Feindschafft/ Verfolgung haben Verstorbene mehr zu förchten? Wahr ist/ noch Feind noch Unruhe haben Verstorbene insgemein mehr zu förchten/ sie werden dannoch gewisser massen offt beunruhiget; erstens von höllischen Geistern/ von welchen nicht unselten deren Verstorbenen Gräber angefochten werden; Andertens von Unholden und Teuffels-Künstlern/ von welchen deren Verstorbenen Gebeiner offt gebraucht werden zu allerhand Schwartz-Künstlerey und Zauberwerck; Drittens von vielen freymaulichen Christen/ die denen Verstorbenen ohne Scheu übel nachreden: rechte Hiænæ, oder Grab-Thier seynd dergleichen Leut; dann gleichwie vorige die vergrabene Cörper aus der Erden heraus kratzen/ und auffressen; Also bringen dise widerum aus der Erden die verscharzte Fehler ihrer verstorbenen Mit-Nächsten/ und zernagen mit bißiger Zung ihren guten Nahmen. Doch gehet für heut von disem Frieden die Red nicht; Jenen meyne ich/ von welchem Paulus zum Philipp. am 4. v. 7. *Pax DEI*, der Fried GOttes/ nach Auslegung Chrysostomi: *Reconciliatio DEI cum homine*; Die Versöhnung GOttes mit den Menschen/ um disen Frieden bitten annoch vieler abgestorbenen Seelen/ nicht jene zwar/ die im Stand Göttlicher Ungnad von der Welt geschieden/ dann sie in Ewigkeit keinen Frieden zu hoffen haben; noch jene/ die allbereit in himmlische Freuden-Stadt aufgenommen; sondern die entweders mit kleinen Sünden von der Welt geschieden/ oder aber der Schuld nach schon verziehene grosse Sünden im Leben nicht genugsam abgebüsset. Wider dise dann zuckt Göttliche Gerechtigkeit ein flammendes und zweyschneidiges Schwerdt: *Flammeum gladium, atque versatilem*, mit welchen der Eingang zum Paradeiß bewahret wird/ Gen. am 3. v. 24. verstehe man nach Auslegung des Heil. Brunonis: das peinliche Fegfeur. Und wie starck werden sie mit disem Schwerdt angegriffen? ohne Rast/ ohne Ruhe/ ohne Frieden/ biß die Göttliche Gerechtigkeit völlig versöhnet. werde: Recht demnach bittet die allgemeine Kirch: *Requiescant in pace!* Aller abgestorbenen Christglaubigen Seelen laß/ O HERR! im Frieden ruhen; Liebste Christen! bey uns stehet diser Fried; Wir seynd die Mittler/ durch welche diser Fried mit Göttlicher Gerechtigkeit kan geschlossen werden. O was saumen wir dann? Höret man dann nicht/ wie kläglich dise elende Seelen indessen ruffen jenes Isaiæ des Propheten c. 57. v. 2. *Veniat pax, & requiescat in cubili suo, qui ambulavit in directione sua*; Komme der Fried/ und ruhe doch endlich in seiner Kammer/ verstehe man den Himmel/ der in Aufrichtigkeit gewandlet hat. Gebet disen Frieden/ Liebste Christen! dahin rede ich.

DAmit ich aber jetzt gemeldten Frieden von allen desto leichter erhalte/ 362
stelle ich gleich Anfangs auf einmahl vor Augen/ wie erbärmlich Christglaubige Seelen im Fegfeur von straffender Hand GOttes werden angefallen. Bildet euch demnach ein den tieffesten Kercker im Mittel-Punct der Erden/ an Pein und Peinigern der Höll gleich/ ungleich in dem allein/ daß keine Lästerungen Göttlicher Majestät allda gehöret werden. Gedenckt in solchem Kercker eine mehr dann Egyptische Finsternus/ Blitz und Donner-Keil/ Schlangen und Unthier/ Heulen und Jammern/ so ist diß alles nur ein Schatten des peinlichen Fegfeurs. Bringt über das in disen Kercker/ was die Sinn-reiche Grausamkeit von Anbeginnen der Welt biß auf lauffende Zeit zur Marter erfunden hat; Will man Augustino glauben: *Ille purgatorius ignis durior est, quàm quidquid in hoc seculo potest pœnarum aut videri, aut cogitari, aut sentiri?* Peinlicher ist das Fegfeur allein/ dann was von Peinen diser Welt mag gesehen/ empfunden und gedacht werden. Alle Dörner seynd Rosen/ alles Gifft Honig/ alle Pein eine Erquickung gegen dem eintzigen Fegfeur. Und in so peinlicher Gruben ligen eure Eltern O/ Kinder! Eure Kinder/ O Eltern! Eure Ehe-Frauen/

O Ehe-

O Ehe-Herren! Eure Ehe-Herren/ O Ehe-Frauen! Eure beste Freund/ O Befreundte! und man will sie mit Göttlicher Gerechtigkeit nicht versöhnen? In Wahrheit man glaubet nicht/ man weiß nicht/ wie entsetzlich sie gequälet werden. Seye aber alles anderes/ was sie leyden/ unbewußt/ ist doch bewußt/ sie ligen ohne Rast/ ohne Ruhe in peinlichen Flammen/ und solte diß allein zur Rettung uns anzuhalten nicht gnug seyn? Die Erfahrnus gibt: Jenes Feur brenne vor andern gewaltiger/ in welchen Gold/ Silber/ und andere Metall von ihrem Unrath gereiniget werden. Eben also ist beschaffen das Fegfeur: *Sedebit conflans*; redet nach Auslegung Augustini von disem Feuer Malachias der Prophet am 3. v. 3. *Sedebit conflans, & purgabit filios Levi, & colabit eos quasi aurum, & quasi argentum*; Der HErr wird sich setzen zu reinigen die Kinder Levi, und zu läuteren/ wie Gold und Silber: *Sedebit*, Er wird sich setzen: anzudeuten/ nicht obenhin/ und kurtz durch werde dise Läuterung hergehen; *Sedebit conflans*, Er wird sich setzen/ und das Feur mit seinem allmächtigen Athem immer anblasen/ & *purgabit filios Levi, & colabit eos quasi aurum, & quasi argentum*; Er wird ausbrennen/ die sonst von ihm besonders auserwöhlte/ nicht aber annoch gar reine Seelen/ und läutern/ wie Gold und Silber; Ligen demnach dise elende Seelen in ihrem Fegfeur/ wie Gold und Silber im feurigen Schmeltz-Ofen; wie schmertzlich muß dann allein das Feur fallen! Bilde ihm aber allda keiner ein: Jetzt gemeldtes Feur seye dem Feur diser Welt gleich/ verursache gleichen Schmertzen/ wie vom Feur diser Welt verursachet wird. Weit gefehlt: Tragt zusammen alle Feur diser Welt/ ein Engel aber ziehe aus allen heraus die fünffte Essenz ihrer brennenden Hitz/ wie die Erfahrne der Distillier-Kunst fast aus jeder Sach den so genannten Spiritum, oder Geist heraus ziehen; Ewiger GOtt! wie schmertzlich wird brennen ein solche Hitz! Gleicher Schmertzen gedenckt/ verursache das Fegfeur. Dahin gehen die Wort Isaiæ des Prophetens: *Si abluerit Dominus sordes filiarum Sion, in Spiritu Judicii, & Spiritu ardoris*; Isaiæ 4. v. 4. Wann der HErr wird abwaschen den Unflath der Töchter Sion im Geist des Gerichts/ im Geist der Hitz; Mercket: *In Spiritu ardoris*, im Geist der Hitz/ so gleichsam seye die Essenz, oder Geist eines brennenden Gewalts aus allen Flammen herausgezogen/ und im Fegfeur zu finden: Und diß alles solte uns annoch nicht anhalten/ disen elenden Seelen von so peinlicher Hitz die erwünschte Ruhe zu schaffen? O erbarmens-würdigste Seelen! was hilfft mit so kläglicher Stimm zu ruffen: *Miseremini mei! Miseremini mei!* Erbarmet euch meiner! Erbarmet euch meiner! Nur gar zu wenigen ist bekannt euer Elend: O daß ich doch Wort gnug finde! eure Pein der Gebühr nach zu erklären/ und wenigst die hier Anwesende dahin bringe/ euch Verlassene zu befriedigen.

Mag aber wohl über das/ was 363
schon gemeldet/ noch ein mehrers gesagt werden? Ja/ meine Christen! Nichts ist alles/ was von Peinen diser Seelen gesagt worden/ gegen dem/ was zu sagen noch übrig ist: Sie leyden nemlich in Ansehung der himmlischen Freuden-Stadt/ sie sehen jene Freuden-volle Ruhe/ welche allbereit die liebe Heilige allda geniessen/ sie wissen/ daß auch sie werden einsmahl dahin gelangen; aber wann/ ist unbewußt: *Hinc illæ lachrymæ*, daher kommen so viel blutige Thränen/ so viel feurige Begierden/ von welchen sie über alle Pein gequälet werden. Zu Erklärung dessen wolle man sich erinneren/ wie der gerechte GOtt verfahren mit Adam dem ersten Menschen/ nachdem er gesündiget. *Ejecitque Adam*, redet die Bibel Gen. 3. v. 24. Adam muß zum Paradeiß hinaus. Die siebentzig Dollmetsch setzen hinzu: *& collocavit eum contra Paradysum voluptatis.* Oder wie Chrysostomus liset: *Habitare fecit ipsum è regione Paradysi deliciarum:* Der HErr hat Adam gesetzt gegen das Paradeiß/ oder Adam hat wohnen müssen gerad gegen dem Paradeiß hinüber; Was Ursach

diser

diser Wohnung? Warum gerad hinüber gegen dem Paradeiß-Garten? Chrysostomus will / dises seye geschehen zur Vergrösserung des Leyds / *Adam è regione Paradisi habitare jussit Deus*, seynd die Wort des guldenen Munds Homil. 3. de Lazaro, *ut assiduus conspectus molestiam renovans, exactiorem illi præberet sensum expulsionis à bonis*; Adam muß wohnen in der Gegend des Paradeiß-Gartens / damit er aus steter Anschauung dises Freuden-vollen Orts schmertzlicher empfunde die Verstossung. Was aber ist das irrdische Paradeiß gegen dem himmlischen? Und darum leyden in dessen Anschauung dise elende Seelen; Hier brennen sie / hier kirren sie / hier ligen sie / *lacu in quo non est aqua*, Zach. am 9. v. 11. in einem feurigen See / in welchem kein Wasser / allwo sie nemlich von unaufhörlichem Durst / und feuriger Begierd zum ewigen Gut gequälet werden / & *non est aqua, non est aqua*, kein Wasser ist verhanden / kein Mittel die flammende Begierd zu löschen.

364 Im Elend diser Welt empfinden auch wir zu Zeiten ein Verlangen zum Himmel; aber wie fröstig ist die Begierd / man nennet sich: *Exules filii Evæ!* ins Elend verwisene Evä-Kinder; Die Welt heißt *vallis lachrimarum*, ein angeloffenes Thränen-Thal; meynen möchte man / ein völliger Verdruß der Welt habe uns eingenommen. Wo aber seynd rechte Zeichen diser Begierd? Wie hoch ist das Wasser von vergossenen Thränen im Thal der Welt schon angeloffen / wie viel Rippen seynd von Seufftzen zum Himmel schon zersprungen? GOtt erbarm es! Mit Worten reisset man Bäumer aus / im Werck nicht einen Strohhalm: Ein Elend nennen wir die Welt / und haltens doch für ein Paradeiß; Für Frembdling gibt man sich aus / und viel leben dannoch / gleich hätten sie ewig allhier zu bleiben; Man redet von Thränen / und vieler Leben ist Lachen / Schertzen / und Kurtzweilen. Mit wenigen: Kalt und frostig ist unsere Begierd zum Himmel; Die Ursach ist / man hat annoch von diser Freuden-Stadt geringe Wissenschafft. Nicht also ist beschaffen die Begierd diser leydenden Seelen; dann der Himmel ihnen vor Augen stehet: sie wissen / ihre Flammen wurden sich im Augenblick allda verändern in angenehmsten Wind; ihr Kercker in einen guldenen Pallast; ihre Thränen in Diamant; ihr Trauren in Jubel; ihr Jammern in immerwährendes Freuden-Gesang. Urthlet demnach / wie unermessen / wie hitzig ihr Verlangen. Bildet euch ein: zur Königlichen Cron seye jemand erwöhlet worden / und allbereit im Anzug zur Königlichen Residenz-Stadt / den Thron allda zu besteigen; Nächst bey der Stadt aber werde er von seinen Feinden aufgefangen / und geworffen in ein finstere Gefängnuß; was Leyd wurde bringen dises Unglück? Was Seufftzer wurde die Begierd zur vor Augen stehenden Cron aus innerstem Hertzen von uns erpressen? Zu mehr dann Königlicher Hochheit seynd auserwöhlet liebe Seelen des Fegfeurs / und dannoch ligen alle in erbärmlicher Gefangenschafft im Anzug zur Cron der Ewigkeit / in Angesicht ihrer himmlischen Residenz-Stadt! Wer fasse dann mit was Seufftzern zur Cron sie heraus brechen? Viel ruffen aus ihrem feurigen Kercker / wie Manasses, Orat. Manass. *Incurvatus sum multô vinculô ferreô, & non possum attollere caput meum*, ein Last eisener Ketten drucket mich / und kan mein Haupt nicht erheben; Andere wie Job cap. 16. v. 21. *Ad DEum stillat oculus meus*, Mein Aug thränet zu GOtt; Andere / wie Jeremias, Thren. 2. v. 11. *Defecerunt præ lcchrymis oculi mei:* Meine Augen haben vor Thränen abgenommen; Andere / wie David Psal. 119. v. 5. *Heu mihi! quia incolatus meus prolongatus est!* Wehe mir / dann mein Hierbleiben hat sich verlängert! Alle / wie Isaias 65. v. 14. meldet: *præ contritione spiritus ululabitis*, heulen und jammern für Hertzenleyd.

Und man will so erbärmlich ge- 365
plagten Seelen Göttliche Gerechtigkeit annoch nicht versöhnen? und jenen / die fast allbereit einen Fuß im Himmel haben / nicht völlig hinein helffen? Warum doch nicht? Liebste Christen! sie selbst können ihnen nicht helffen;

Sehet

Sehet! an Händ und Füssen ligen sie gebunden mit glüenden Ketten / Hertz und Willen seynd frey allein; aber dise Freyheit bringt nur grössere Pein; *Una re ad duas diversissimas coarctantur*; erlaubt mir zu reden mit Salviavo, *Summa vis exigit, ut libertatem velint, sed eadem posse non sinit, quæ velle compellit*; Von einer Sach werden sie zu zwey unterschiedlichen Seiten geängstiget; vom höchsten Gewalt werden sie angetrieben / zu wollen die Freyheit / zugleich aber auch abgehalten / weil sie nicht können was sie wollen. Ein Unmensch ist dann / durch dessen Saumseeligkeit dise Seelen des erwünschten Friedens mit GOTT nicht geniessen. Vielleicht aber hats grosser Unkosten zu diser Hülff vonnöthen? Wer schäme sich nicht seiner Hinläßigkeit? Weniger wird gefordert / ein Seel zu retten aus disen peinlichen Flammen / dann den verächtlichsten Troß-Buben aus Türckischer Gefangenschafft. Wer aus Reichen wurde nicht mit Freuden tausend Thaler erlegen / seinen Sohn / Bruder / oder ein andere geliebte Person aus solcher Gefangenschafft widerum auf freyen Fuß zu stellen; solte das Gelt nicht vorhanden seyn / bin versichert Perl und Kleinodien müßten daran / die begehrte Ranzion zu beschleunigen. O Glaub! wie wenig deines Liechts leuchtet uns annoch. O wie viel diser armen Seelen mögten gebracht werden mit tausend Thaler zur Freyheit der Kinder GOttes / und dannoch / wie lang gehts her / biß etlich Groschen angewendet werden zum H. Meß-Opffer / zum Allmosen / disen Seelen zu Hülff? O der schändlichen Sparsamkeit. Aber was rede ich von Gelt-Kosten? Wie offt wär alles mit einer Kirchen Besuchung / mit einer andächtigen Communion / mit einem Buß-Werck / mit Gewinn eines Ablasses für dise Seelen bey GOtt bezahlt? Und dannoch wie selten werden dergleichen Mittel angewendet? Wie offt verabsäumet? Ist das nicht ein aufgelegte Grausamkeit? Jener gleich von welcher Isaias der Prophet am 14. v. 17. zum Babylonischen Monarchen: *Vinctis ejus non aperuit carcerem*, Er hat seinen Gefangenen den Kercker nicht eröffnet.

Gewißlich aller Welt Haß haben 366
ihnen jene auf den Hals geladen / die ohne Nachtheil eigner Person / andern ein grosse Gutthat leicht erweisen können / und abgeschlagen. Leset alte Geschichten: Zu Athen einer Heydnischen Stadt in Griechenland wurde jährlich über dergleichen bey offentlichen Trompeten-Schall der Fluch ausgeruffen. Macrobius erzehlet / weilen die Römische Matronen dem dürfftigen Hercules einen kalten Trunck Wasser abgeschlagen / so seye allen nachmahlens / disem gemeynten Gott zu opffern verbotten worden. Ovidius dichtet: Eben aus gleicher Ursach seyen die Burger der Stadt Lycia in Frösch verstaltet worden / weil sie der dürstigen Latonæ einen Trunck Wassers versagt haben. Aber fort mit dem Fabel-Werck / zur Schrifft: Wer zürne nicht über Nabal / der einem dürfftigen David die Lebens Nahrung hat abgeschlagen? 1. Reg. 25. Wer nicht über jenen reichen Prasser / der dem armen Lazaro die vom Tisch gefallene Brosam nicht vergunnet hat? bey Lucas am 16. Weniger zu erdulten ist unsere Unhöflichkeit gegen die Verstorbene; nicht um die Nahrung / nicht um die Durst-Löschung ist es zu thun / sondern um ihre ewige Glückseeligkeit; sie indessen leyden äusserstен Hunger Durst / Hitz / Kälte / und was dergleichen Ubels mehr im peinlichen Kercker des Fegfeuers zu finden ist / allwo von der Höll selbst nichts ermanglet / als die Ewigkeit der Pein; Gregorio gemäß dem grossen Kirchen-Pabst: *Eodem igne & crematur damnatus, & purgatur electus*; mit eben selbigem Feur wird gepeiniget der Verdammte / und gereiniget der Auserwählte; und dannoch erfolget nicht von uns die begehrte Hülff? Ist das nicht disen Elenden die Peyn vergrössern / ja selbst peinigen? *Qui enim non vetat, vetare cùm possit, jubet*; schreibt Seneca: Dann wer nicht verbietet / was er verbieten kan / befiehlt es. Wir erwecken die Flammen diser übel geplagten Seelen / weilen wirs nicht löschen; wir schmieden noch

fester an ihre feuerige Ketten / weilen wirs nicht auflösen; wir verriglen noch stärcker ihre Gefängnus / weilen wir so leichte Ranzion nicht erlegen.

367 Man wird aber einwenden: Kein Schuldigkeit seye von disem. Antwort: Ist man nicht schuldig aus Gerechtigkeit / so ist man doch schuldig aus Christlicher Lieb; Aber was rede ich von Schuldigkeit der Lieb allein? Oeffne mancher seine Kisten und Kasten; O wie viel wurde man vielleicht finden / das denen Verstorbenen zugehöret? Greiff jeder im Busen; ist wohl der letzte Will deren Verstorbenen in allen erfüllet? Seynd die hinterlassene Schulden bezahlet? Ist das angeschaffte Allmosen völlig ausgetheilet? Die begehrte H. Messen schon alle gelesen? zu welchen allen man aus Gerechtigkeit verbunden ist. Zu dem / von wem leben viel? Nicht wahr? vom Verstorbenen? Haben dise nicht mit ihrem sauren Schweiß erworben / von dem nunmehro viel leben in tausend Ergötzlichkeit? Glaubt man wohl / sie wurden so saure Mühe haben angewendet / euch zu bereichen / wann sie vorgesehen / ihr werdet einsmahls jeden Pfenning / der sie aus äusserster Noth kunte bringen / so genau mit einiger Schuldigkeit abwegen? Heist dises das Wort halten / da man dem lieben Alten ein ewige Gedächtnus seiner Gutthaten theur hat angelobt? Erinnert euch / wie ernstlich eure Eltern / eure Gutthäter auf ihrem Todt-Bett euch eingebunden / ihrer nicht zu vergessen; dannoch wie offt wird das Angedencken mit ihrem Gebein in einem Grab verscharret! Just wie Guilielmus Parisiensis, weiß nicht wem hat vorgerupfft: *Durissimè in purgatorio permittitis flagellari, quorum bonis derelictis satiamini*; Man läst Noth leyden im Feg-Feur / von deren Gütern man sich ersättiget.

368 Gesetzt aber / es seye keines Wegs einige Schuldigkeit weder aus Lieb / weder aus Gerechtigkeit disen Seelen zu helffen; Verbindet nicht zu disem der Nahm eines Christen / ja eines Menschen? Hat doch so gar die blinde Heyden diser Nahm allein unerhörte Liebs Dienst ihren Verstorbenen zu erweisen angetrieben. Leset die Geschichten: Artemisia Königin in Caria hat die Gebein ihres verstorbenen Ehe-Herrns Mausoli pulverisiren lassen / mit ihren Trunck vermischt / und hinein getruncken: Viel Römische Matronen haben sich lebendig gestürtzt in brennende Scheiter-Hauffen / auf welchen altem Gebrauch nach die Leiber ihrer Verstorbenen Ehe-Herren verbrennet worden / ihre Aschen mit Aschen ihrer Verstorbenen zu vermischen. Was wurden nicht dise Matronen haben angewendet / ihre Ehe-Herren zu bringen in ewige Glückseeligkeit? Wurde wohl Alexander der grosse Macedonier ein privilegirten Altar in gantz Asien nicht haben feyren lassen / der zur Leich-Begängnus seines geliebten Hephestion, siben Millionen hat angewendet? wann ihm bewußt / Hephestio mögte durch diß Opffer kommen zur glückseeligen Ewigkeit. Und wir Christen fordern zu weit leichteren Liebs-Erweisungen disen armen Seelen / weiß nicht was Schuldigkeit? Wann der geringste Theil von dem / was denen stinckenden Cörpern ihrer Verstorbenen die blinde Heyden haben angewendet / wurde gefordert / ein Seel zu retten aus peinlichem Feg-Feur / was wurde man nicht vorwenden? Ein weit schlechters wird gefordert / und dannoch saumet man. Fort dann endlich mit aller Hinläßigkeit / disen elenden Seelen die Göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen / und zu bringen den so lang erwünschten Frieden: *Surgite in adjutorium illis, interpellate gemitibus, implorate suspiriis, orationibus intercedite, satisfacite sacrificio singulari*; Bitte ich mit Bernardo: Auf / auf / liebste Christen! helfft wie ihr helffen könnt / bettet / seufftzet / fastet / gebt Allmosen / wie ihr vermögt; forderist *satisfacite sacrificio singulari*, fleisset euch disen armen Seelen Göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen mit sonderbahrem Opffer der H. Meß / oder H. Communion; Hier ist das beste Mittel / den erwünschten Frieden zu erhalten.

Amen.

Am

# Am Fest-Tag des Heil. Beichtigers Martini.

## Aug von der Martini Gans.

Si oculus tuus simplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit. Luc. 11. v. 34.

So dein Aug einfältig ist/ wird dein gantzer Leib liecht seyn.

369 Möchte wissen/ was doch der so heilige und heut glorwürdige Bischoff Martinus mit den Gänsen zu schaffen habe/ daß man dise just an seinem Nahmens-Tag rupffe und stupffe/ siede und brate/ auch die Martins-Gans zu nennen pflege? Hab sein gantzes Leben durch und durch gelesen/ finde in demselben weder Gäns/ weder deren Gänsen Art und Eigenschafft. Dann die Gäns/ wie Plinius der Natur-Kündiger L. 10. c. 59. weisset: Seynd gantz dumm und unverständig/ reissen ihnen offt selbst den Kragen ab/ da sie die Wurtzeln aus der Erden herausziehen; Martinus so hoch erleuchtet in der Göttlichen Weißheit/ daß er wie ein hellscheinende Fackel auf den Turonischen Kirchen-Leuchter gesetzet worden: Die Gäns gesellen sich zusammen/ und ist ein Gans gern bey der andern; Martinus ein so grosser Liebhaber der Einsamkeit/ daß er zwey Meil von seiner Bischöfflichen Residenz ein Kloster erbauet/ in welchem er allein weit entfernet von der menschlichen Gemeinschafft/ die Göttliche gesuchet hat. Was die kleine Gänsel sehen von den grossen/ das thun sie ihnen nach/ trincken wie die grossen/ baden wie die grossen/ spielen im Wasser wie die grossen; Martinus sahe seine Eltern in dem Irrthum der Abgötterey/ laufft aber schon im zehenden Jahr seines Alters zur Kirchen/ wird ein Catechumenus und Schuler der Catholischen Religion; Die Gäns wollen nur immerfort den Schnabel im Wasser haben/ trincken für und für eines Trinckens; Martinus so mäßig daß er offt 7. gantzer Tag gefastet/ den Wein im Klösterlichen Leben niemahlen/ als in seiner Kranckheit verkostet. Die Gäns zischen und pfeiffen auf offentlicher Gassen die Leut an/sperren die Mäuler auf/ als ob sie jemand fressen wolten/ beissen aus Zorn in Stein und Holtz; Martinus ein Spiegel der Gedult und Sanfftmuth/ wurde von Brictio einem aus seiner Clerisey verspottet und verleumdet; Was sagte Martinus seinen Jüngern die den Spöttler von der Clerisey verstossen wolten? *Si Christus Judam passus est, cur non & ego Brictium?* Hat Christus Judam den Verräther in dem Apostolischen Collegio geduldet; warum soll auch ich nicht Brictium erdulten? Ja was mehrer ist/ er nennet disen Spöttler zum Nachfolger in

der Bischöfflichen Würde. Die Gäns seynd bedeckt mit weichen linden Federn; Martinus mit einem rauhen härinen Buß-Kleid / läsſet sich auch in seinen letzten Todts-Schmertzen auf die beissende Aschen legen / sagend zu den Umstehenden: *Non decet Christianum, nisi in cinere mori*; Es gebühret einem Christen nicht anderstwo als auf dem Buß-Bett zu sterben. In Summa: ich finde in dem Leben Martini kein eintzige Art und Eigenschafft deren Gänsen. Oder aber müssen die Gäns vielleicht anheut herhalten / weil Martinus in seiner Jugend ein Soldat und Reuter gewesen / die offt manche Gans den armen Bauren abkräglen? Er ware aber ein so gewissenhaffter Kriegsmann / daß er lieber gegeben als genommen / ja auch seinen eignen Reit-Mantel zerschnitten / und den Armen mitgetheilet.

370 Ich weiß zwar wohl daß jährlich in der alten Stadt Rom ein Gans auf einem guldenen Triumph-Wagen herum geführet / und in dem Capitolio mit Freuden verzehret worden. Dann wie Plutarchus in Camillo erzehlet: da die Bayren / welche vor Zeiten in Franckreich wohneten / in Italien gefallen / und das Capitolium der Stadt Rom bey nächtlicher Weil besteigen wolten / haben die Gäns den Feind vermercket / mit ihrem Schnadern die Römische Wacht aufgeweckt / die von Stund an den Feind zuruck getrieben; daß die Gäns auch deswegen Servatores Capitolii, Erhalter des Römischen Capitolii benamset worden. Es mag wohl seyn / daß diser Brauch von den alten Römern zu uns Teutschen kommen seye; habe nichts darwider / fraget GOtt auch wenig darnach / wir essen Gäns oder Aenten; Ich will den alten Brauch nicht lassen abkommen / und euch allen anheut von der Martini Gans ein Portion mittheilen: Was für eine? Es ist das Aug von der Gans / diß Aug præsentire ich allen und jeden / finde auch die Wahrheit zu bekennen nichts lobwürdigers an den Gänsen als das Aug; dann mit disem / wie die Erfahrnus lehret / schauen sie unter Tags gar offt den Himmel an; ja so offt sie trincken / erheben sie ihre Augen gen Himmel. Augustinus Lib. 2. de sermone Domini in monte. Gregorius der grosse L. 28. moral. c. 4. Paschasius L. 4. in Matth. mit Beda dem ehrwürdigen / Ruperto, und andern verstehen durch das Aug die Intention und Meynung; Diß Aug / will sagen die Intention und Meynung müssen auch wir in allen unsern Wercken zu GOtt richten; welches da ich lehre / bitte auch ich von allen ein gutes Aug und günstiges Gehör; zu dem man sich wolle bereiten.

Fürwahr ein herrliches und wun- 371
derbarliches Werck ist das Aug / wohl würdig / daß mans mit Plinio an dem kunstreichen Gebäu des Leibs nenne das Vornehmste; mit Pythagora: *Solis januam*, ein Thür der Sonnen; mit Chrysologo: *Animæ fenestram*, ein Fenster der Seelen; *Speculum mentis*, ein Spiegel des Verstands; *Lumen corporis*, ein Liecht des Leibs; *Ducem membrorum*, ein Führer aller Glieder. Was das Aug dem Leib ist das ist die Intention und Meynung der Seelen; das Aug leitet die Füß / die Meynung die Werck; das Aug unterscheidet die Farben / die Meynung die Würckung; ohne Aug ist alles traurig / alles finster / alles unformig; ohne Meynung ist alles umsonst / alles eitel / alles krafftlos. *Quod sol est in orbe terrarum*, sagt Thomas der Englische in Catena über das 9. c. Joannis, *hoc est oculus in corpore*; Was die Sonn auf der Welt ist / das ist das Aug in dem Leib. Ohne Sonnen-Liecht ist alles vergebens / was angenehm in den Garten / was lieblich auf den Feldern / was kostbar an dem Gold / was gläntzend an den Perlen; ohne der Seelen Aug / will sagen ohn der Intention und Meynung ist alles verlohren / was streng in den Buß-Wercken / was heilig im Gebett / was fruchtbar in dem Allmosen / was verdienstlich in allen guten Wercken. *Si oculus non esset, sine teste creatura senescerat, nemine videnti Dei sapientiam, & virtutem ac mirabilia ejus*, sagt der heilige Asterius in Bibliotheca apud Photium;

tium; Wann kein menschliches Aug wäre / so veralteten ohne eintzigen Zeugen alle Creaturen; Niemand sahe die Göttliche Weißheit / Allmacht und Wunderwerck: *Per bonæ intentionis radium merita illustrantur actionis*, sagt ebenfals L. 28. moral. c. 6. der grosse Kirchen-Pabst Gregorius: Das Aug der Intention und Meynung gibt zu erkennen die Verdiensten deren Wercken; Nimmest du disen diß Aug? so verliehren sie alle ihr schönes Angesicht und Gestalt/ sie bleiben ungeachtet und unangesehen.

372 Wir Menschen zwar schauen uns unter einander gar wenig auf die Augen / sondern nur auf die Händ; das Werck allein macht bey uns den Mann/ mit guten Worten lassen wir uns auch offt beschlagen. Es kommet offt mancher Joab daher / 2. Reg. 3. er machet Complimenten/ so viel man haben will / speyet einen gehorsamsten/ schuldigsten / bereitwilligsten Diener nach dem andern aus/ fallet einem Abner um den Hals / gleich wolte er ihn vor Lieb fressen; das lassen wir uns schon gefallen / halten disen für einen aufrichtigen Freund; da doch sein Aug ein Schalck ist / nur gerichtet auf sein eignes Interesse, ja offt suchet / das Leben zu benehmen. Es kommt aber mancher Jonadab zu einer Thamar ins Haus / bringt bald ein guldenes Ringel für den Fingerl/ bald ein silbernes Kettel für das Hälsl/ bald ein paar guldene Gehäng für die Ohren; Die gute Haut meynt gleichwohl / es seye auf sie angesehen / der Himmel ist gleich voller Geigen / da doch sein Aug ein Schalck ist / die Intention und Meynung dises Löffel-Hanns suchet nur ihr Ehr und Unschuld einzuhandlen. Es stehet offt mancher Jacob bey dem Bett seines krancken Vatters Isaacs / Gen. 26. bedienet ihn gantz sorgfältig; da ist er alsobald der liebste Sohn / wird vor andern geseegnet; aber sein Aug ist ein Schalck / es ist nur auf ein reichere Erbschafft gerichtet / sein eintziges Verlangen ist / daß doch GOtt den Alten bald zu sich nähme! damit ich mich desto geschwinder könne ins Nest setzen. Es kommt offt mancher Doëg, mancher Ohrenblaser / besser geredet mancher Teuffels Blasbalg zu einem Saul. Euer Königl. Majestät haben biß dato den Achimelec für einen theuren Vasallen gehalten / aber er haltet es mit dem David ihrem abgesagten Feind. Da sagt man / der meynt es wohl redlich mit mir / er trägt mir so treuhertzig alles zu; aber sein Aug ist ein Schalck/ sucht nur Zwytracht und Unheyl anzustifften / dein Hertz wider den Angegebenen mit Haß und Neyd anzufeuren: So gehet es bey uns Menschen.

Aber GOtt macht ein weit anderes Procedere: Er schauet uns auf die Augen / und nicht auf die Händ / er will nicht allein das Werck / sondern auch ein gutes Aug darneben haben: *In bono oculo adinventionem facito manuum tuarum;* Prediget sein Göttlicher Geist bey Ecclesiastico am 35. v. 12. Was für Werck deine Händ immer fürhaben / so gib GOtt mit gütigen Augen. Diß Aug schlägt den Preyß auf unsere Werck; diß gewinnet die Göttliche Lieb und Affection; diß trifft und verwundet sein Hertz. Er bekennet es / da er zu seiner geliebten Braut Cant. am 4. v. 7. gesprochen hat: *Vulneràsti cor meum in uno oculorum tuorum;* Mein Seel! mit einem deiner Augen hast du mir mein Hertz verwundet; Wohl ja ein Wunderschönes Liebs-Aug / welches so scharffsichtig / daß es biß aufs Hertz hinein getrungen / so mächtig / daß es den Allmächtigen verwundet! so Wunderkünstlich / daß es Wunden gemacht / aber kein Leyd noch Wehe / sondern Freud und Lustbarkeit verursachet. Rühme mir anjetzo nicht mehr die Augen Kaysers Augusti Sueronius, von welchen die anschauende wie von Sonnen-Strahlen verblendet worden; Lobe nicht mehr die Augen Chasicleæ Heliodorus, so einer brennenden Fackel gleich geleuchtet haben; Verbirge deine Wunder-schöne Augen / weiß nicht ob mehr heilige als Helden-müthige Judith! mit welchen du das Hertz und Gemüth des Assyrischen Fürsten Holofernis gefangen und verwundet; Ju-

373

dith. 12. Diß Aug hat GOtt gefangen / von disem wird sein Göttliches Hertz verwundet und eingenommen. Balduinus L. 2. in Cantica mit unserm gelehrten Cornelio verstehen durch diß Aug ein aufrichtige / und zu GOTT allein gerichte Meynung / dessen eintziges Absehen ist / damit GOtt in allen Wercken gepriesen und geehret werde. Aber erlaube mir / himmlischer Seelen-Bräutigam! Was ist dises? *In uno oculorum tuorum*, daß du nur ein eintziges / und nicht beyde Augen deiner geliebten Gesponß so hoch gepriesen? Einaugig seyn verunstaltet / ja verderbet die gantze Schönheit des Angesichts. Zu Erklärung dessen erinnert mich Tertullianus L. de Spectaculis c. 10. deren Edel-Frauen in Persien: Wann dise von Haus gehen / oder in der Stadt herum spatzieren / verdecken und verschläret sie das gantze Gesicht / halten nur ein eintziges Aug offen / damit den Gang zu richten. O daß doch auch diser Brauch und Mody bey uns aufkäme! Aber zu meinem Vorhaben: damit das äusserliche und innerliche Gesicht unserer Werck und Verrichtungen GOtt angenehm und wohlgefällig seye; sagt Honorius Augustod. Art. 17. in Cant. muß alles mit Gottseeligkeit dermassen verschläret werden / daß nur ein eintziges Aug offen bleibe; will sagen: Die Intention und Meynung muß eintzig und allein GOtt ansehen; auf nichts anders / als auf die Ehr GOttes zihlen / nur eintzig und allein GOtt suchen zu gefallen.

374 *Recti diligunt te*, singet sein zuvor gelobte Gesponß Cant. am 1. v. 4. Die Aufrichtige / O GOTT! lieben dich; Die siebentzig Dollmetscher übersetzen: *Rectitudines diligunt te:* Die Richtigkeiten lieben dich / und werden von dir geliebet. Wer seyn dise Aufrichtigen? Was seynd dise für Richtigkeiten? Der Heil. Ambrosius im Psalm. 72. entrichtet dise Frag aus der Oculisten / oder Augen-Artzney-Kunst; Zwey Haupt-Mängel / lehren die Oculisten / gibt es in den Augen; Erstlich gibt es schelche / oder schiehlende Augen; Andertens rinnende / oder flüßige Augen: Gleichergestalt gibt es an den geistlichen und innerlichen Augen des Hertzens / an unseren Intentionen und Meynungen zweyerley Haupt-Mängel: Etliche haben in ihren Wercken ein schelche Meynung / die überzwerch / und neben aus gehet / zihlen nicht allein auf GOtt / sondern auch auf das Zeitliche: Andere haben in ihren Wercken ein flüßiges Aug; das ist: Ein Meynung / die mehr nach was Eitles und Zergängliches / als nach GOtt trachtet / das seynd lautere unrichtige Intentiones, oder Meynungen; Wer kan sie aufs beste richten und schlichten / damit sie von GOtt geliebet werden? *Recti cordis est*, spricht am gemeldten Ort Ambrosius: *Nulla curiositate affectûs, seu intentionis à fine increato, qui est unius DEI gloria deflectere*; In disem stehet die Richtigkeit des Hertzens: Kein krumme noch schelche / kein ungleiche / zertheilte Meynung haben in allen Wercken von dem unerschaffenen Zihl und End / von der ewigen Göttlichen Ehr nicht im wenigsten abweichen. Diß aufrichtige Aug gibt die Schönheit aller Tugend Gestalt / diß verdienet die Göttliche Lieb / diß gibt den Werth allen unseren Wercken.

375 Dreyerley Werck unterscheiden die Theologi, oder GOtts-Gelehrten; Etliche seynd aus eigner Arth und Natur bös und sündhafft; Andere seynd an ihnen selbst / und von Haus aus gut und Lob-würdig; Die Dritte seynd weder bös / noch gut / verdienen weder Straff noch Belohnung; darum sie dann *Opera indifferentia*, oder Mittel-Werck genennet werden. Die erste belangend / haben sie von der guten Meynung weder Verdienst / weder Schutz; dann das hiesse / das Leder stehlen / und die Schuh um GOttes willen vor ein Allmosen geben / und ist schon ein alte Regul bey Paulo dem Welt-Prediger zum Römern am 3. v. 8. *Non faciamus mala, ut veniant bona:* Man muß nichts Ubels würcken / auf daß was Gutes daraus erfolge. Die anderte seynd von ihrer eignen Arth wohl heilig und verdienstlich / werden doch ohne aufrichtiger Intention

und

und Meynung gantz Frucht- und Krafftlos: Solteſt du dich auch lebendig braten laſſen mit einem Heil. Laurentio, alle Därm dir aus dem Leib laſſen heraus haſpeln mit einem Heil. Eraſmo; ſolteſt du dich in Stucken zerreiſſen laſſen mit einem Heil. Adriano, in einen feurigen Ochſen laſſen einſchlieſſen mit einem Heil. Euſtachio, geißlen/ biß das Fleiſch verfaule mit einem Heil. Borgia, die Kleider vom Leib den Armen mittheilen mit einem heut Glor-würdigen Martino; ſolteſt du auch leyden alle Pein deren Martyrer/ tragen alle Kräntzel der Jungfrauen/ üben alle Werck deren Beichtiger: Gibſt du aber GOtt bey diſem allen kein guts Aug? Richteſt du diſe Werck nicht zu ſeiner Göttlichen Ehr und Glory/ ſo verdienſt du nichts/ es iſt alles verlohren. Klare Wort Auguſtini weiſen es über das 6. Cap. Matth. *Quod bona intentione non facis, non tibi proderit, quia quomodo feceris, tibi imputabitur:* Es nutzet alles nichts/ was du verrichteſt ohne aufrichtiger Intention und Meynung; Nach diſer allein werden deine Werck und Verrichtungen abgemeſſen. Mein! was iſt heiliger in ſich ſelbſt/ als das Gebett? Was verdienſtlicher? Es iſt ja das eintzige Mittel/ durch welches wir ſowohl zeitliche/ als ewige Gaben von GOtt erhalten? Und dannoch lehret Thomas der Engliſche Theologus 2. 2. q. 83. a. 13. (Merckt diß zum Troſt/ ihr ängſtige/ und wegen euren durch unterſchiedliche Gedancken zerſtreueten Gebett offt betrübte Seelen!) Wann du ſchon unter wehrendem Gebett/ ſagt Thomas, mit unterſchiedlichen Gedancken/ aber nicht freywillig/ zerſtreuet wirſt/ machſt aber im Anfang des Gebetts ein aufrichtige Meynung/ GOtt zu loben und zu preyſen/ ſo hat das Gebett ſeine Krafft und Würckung; *Si autem prima intentio deſit, oratio nec meritoria, nec impetratoria eſt*; Richteſt du aber dein Gebett nicht zu GOtt durch ein aufrichtige Meynung/ ſo verdienſt du nichts/ und erhalteſt nichts.

376 Gleichwie nun aber jene Werck/ die von Natur wohl gut und verdienſtlich/ ohne aufrichtiger zu GOTT gerichter Meynung gantz Frucht- und Krafft-los; alſo entgegen ſeynd jene Werck/ die noch gut/ noch bös in ſich ſelbſtē/ durch die Intention gantz fruchtbahr und Himmelwerth: Eſſen/ Trincken/ Studieren/ Diſcurriren/ Spihlen/ Hauß-Arbeit verrichten/ und dergleichen/ ſeynd Werck/ in ſich ſelbſt weder bös noch gut; Richte ſie aber durch ein aufrichtige Meynung zu GOTT/ gib GOtt anbey ein gutes Aug der rechtſchaffenen Intention, wann das Feur der Göttlichen Gnad/ ohne der kein eintziges Werck verdienſtlich/ in deinem Hertzen nicht erloſchen/ ſo ſeynd ſie GOtt wohlgefällig/ verdienen das ewige Leben; Dahero dann Paulus in ſeiner 1. Epiſtel zum Cor. am 10. v. 31. ſo ernſtlich vermahnet: *Sive manducatis, ſive bibitis, ſive aliud quid facitis, omnia in gloriam DEI facite*; Ihr eſſet/ oder trincket/ handthieret und arbeitet/ thut alles zu der Ehr GOttes. Diſer eintzige Seufftzer: GOtt zu Lieb! GOtt zu Ehr! GOtt zu Dienſt! GOtt zu gefallen! machet alles/ ſo verächtlich es auch immer ſey/ verdienſtlich des Himmels. Welches da ich erwege/ fallet mir ein die wunderthätige Ruthen Moyſis. Exodi am 4. befahle GOtt Moyſi, er ſolle ſeine Ruthen auf die Erden werffen/ und alſobald wurde die Ruthen zu einer abſcheulichen Schlangen; Sobald aber Moyſes aus Göttlichem Befehl diſe Schlang von der Erden aufgehebt/ findet er/ wie zuvor/ ein lieblich grünende Ruthen; Alſo auch gehet es zu mit unſeren Wercken; laſſen wir diſe auf der Erden ligen? Erheben wir diſe nicht zu GOtt durch die Intention und Meynung? wird lauter Unziffer daraus; ſobald ſie aber über ſich kommen/ ſie ſeynd ſo ſchlecht und gering/ wie ſie wollen/ grünen und früchten ſie die ewige Glückſeeligkeit. Was kan doch ringer und ſchlechter ſeyn/ als das Spinnen? und dannoch wird bey dem weiſen Mann Prov. 31. v. 19. jenes Weib gelobt: *Manum ſuam miſit ad fortia, & digiti ejus apprehenderunt fuſum:* Sie hat ihre Händ zu ſtarcker Arbeit ausgeſtreckt/ und ihre

Finger

Finger haben die Spindel ergriffen; Soll dann das Spinnen ein so starcke Arbeit seyn / daß deßwegen dises Weib so Lob-werth worden? Das Spinnen ist wohl an ihm selbst gering zu schätzen; es hat ihr aber was fürtrefflichers den Zusatz gegeben. Hugo Victorinus L. 2. de Clau. Animæ, haltet darfür: Die guthertzige reine Meynung / durch welche diß Weib ihre Hand-Arbeit zu GOtt gerichtet / dise hat derselben ein solchen Werth und löblichen Nahmen verursachet. Was geringschätziger / als das Nähen? und dannoch Joannes de Soto, ein GOtts-förchtiger frommer Bruder und Schneider aus unserer Gesellschafft lasset ihm auf seinem Todt-Bett sein Näh-Nadel darreichen / nimmt dise in die Hand / sagt mit größter Verwunderung deren Umstehenden: *Hæc mihi cœli clavis erit, hac Paradysi portas reserabo*; Dise Näh-Nadel wird mir seyn mein Himmels-Schlüssel / mit diser will ich eröffnen die Porten des Paradeiß: *Nihil enim hac acu paravi, nisi solius amore Numinis*, dann ich nichts mit diser gearbeitet / als aus Lieb gegen meinem GOTT.

377 O ihr arme Handwercker! die ihr Tag und Nacht schwitzet und arbeitet / daß euch das Blut bey den Nägeln mögt heraus springen / seyd getröstet! Eure Hämmer und Werckzeug werden euch auch die Himmels-Thür eröffnen: Ihr arme verlassene Bauren! eure Dreschel werden euch die Himmels-Porten aufschlagen: Ihr Soldaten und Kriegs-Leuth! eure Degen und Pistollen werden euch das Himmels-Thor stürmen: Ihr verächtliche Dienstbotten! eure Spindel und Besen werden euch die Himmel-Thür aufhalten: Ihr sorgfältige Haus-Vätter und Haus-Mütter! eure Haus-Schlüssel werden für euch Himmels-Schlüssel werden: Ihr grosse Herren und Beampten / Doctoren und Scribenten! euere Feder werden euch ein freyen Paß zum Himmel schreiben; schenckt nur GOtt bey diser eurer Arbeit und Handthierung ein gutes Aug / richtet sie zu seiner Göttlichen Ehr / suchet durch dise den Göttlichen Wohlgefallen / den Göttlichen Willen zu vollziehen: Sagt allzeit mit Mund und Hertz vor jeder Arbeit: Mein GOtt! Dir zu Lieb / dir zu Ehren / deinen Göttlichen Willen zu erfüllen / soll dise meine Arbeit alle verrichtet werden; Opfferet zum wenigsten frühe Morgens GOtt auf alle Wort eurer Zungen / alle Tritt eurer Füß / alle Bewegungen eurer Glieder; Es bleibt nichts ohne Verdienst / nichts ohne ewiger Belohnung. Und das ist das Aug von einer besseren Martini-Gans / ja wohl das Aug Martini selbsten / der seine Augen also stäts auf den Himmel geschlagen / daß er deßwegen bey dem Volck *Suspex Cœli*, ein Himmel-Gucker genennet worden. GOtt gebe / daß diß Aug alle und jede also erleuchte! damit der gantze Leib unserer Werck liecht seye / und scheine mit Martino in der ewigen Glückseeligkeit.

Amen.

Am

# Am Fest-Tag des Heil. Marggraffens Leopoldi.

## Leopoldus ein heiliger Marggraff.

Beatus dives, qui inventus est sine macula, & qui post aurum non abiit, nec speravit in pecunia & thesauris! quis est hic? Et laudabimus eum? Eccl. 31. v. 8.

Seelig ist der Reiche / so unbefleckt erfunden worden / der auch dem Gold nicht nachgangen / noch sein Hoffnung auf Geld und Schatz gesetzt hat! Wer ist diser? Und wir wollen ihn loben.

378 Schweigen reimt sich nicht / zu tadlen finde ich nichts / schmeichlen mag ich nicht / gnug loben kan ich nicht; Was rede ich dann von heut glorreichem Fest-Tag? Die alte Welt / wanns kame zum Lob-sprechen / nahm den Innhalt nicht von gantzer Summa / sondern nur von einem Theil; Den Löwen priesen sie von einer eintzigen Klau; den Risen von dem eintzigen Daum; Griechen-Land von Athen allein; Rom vom Capitolio und Gschloß Jupiters. Laß mirs gesagt seyn; und schuldigstes Lob abzulegen / gschwind im Anfang / da die Stimm noch frisch / lobe ich am Oesterreichischen Fest-Tag des Durchläuchtigsten Haus von Oesterreich ein eintziges Glid aus disem schönsten Leib / ein eintzige durch so viel hundert Jahr biß auf lauffende Zeit in disem Haus hell-leuchtende Heiligkeit. Wann Klein und Groß zusammen sehen / muß gedachtes Haus verglichen werden mit Metelli Thurn in Rom / welcher so künstlich aufgeführet / und in seine Höhlungen ausgetheilt / daß der Echo ins siebente mahl zuruckgesprochen jenen Vers Virgilii: *Semper honos, nomén-que tuum, laudésque manebunt*; dann ich versichere / solte die Welt noch so lang stehen / wird der Ruff der Heiligkeit von gedachtem Durchläuchtigsten Haus jederzeit seinen Ehren-Klang und Echo finden: Oder so es beliebet / nenne man gemeldtes Haus einen Berg Olympus, welcher mit seinem Gipffel übersteigt / was irrdisch ist; und ich mache den Beysatz mit jenem Christlichen Poëten: *Fortunata domus! quam terris ardua virtus jam dudum eripuit, celsóque æquavit olympo*; O Oesterreich! beglücktes Haus! der Erden bist du entwichen; Dich starcke Tugend hat durchaus Olympo schon verglichen. Seye es bey andern ein Abriß vom helffenbeinenen Thron Salomons / auf welchen mehr dann menschliche Weißheit / nach Reglen aller Heiligkeit den Scepter geführet hat; so halte ich es mit Lipsio in Præfat. in admiranda, der diß Haus genennet: *Dominam è Cœlo ortam ad imperia terrarum*;

*rarum*; vom Himmel gefallen zum Regiment der Welt / ein Haus der Heiligen / ein irrdischer Himmel / ein Schau-Bühn der Tugend. Welches sich gantz nicht mehr widersprechen lasset / nachdem in die Cron der Heiligen eingetragen worden Leopoldus heut heiliger Marggraff / der in disem Durchläuchtigsten Haus GOtt hat angefangen zu leben / und der Welt ist abgestorben; Das erste begabe sich ungefehr Anno 1076. das letzte An. 1136. Was Ehren-Titul aber soll ich anhefften dem dir gemeynten Lob? Heiliger Leopolde! Dein innbrünstiger Eyffer / die Catholische Religion zu befördern / nennet dich einen Sohn Petri des Apostels; Dein H. Einsamkeit im Getümmel des Hof-Lebens einen anderen Arsenium; Dein Regier-Kunst zur Kriegs- und Friedens-Zeit einen grossen Constantinum; Dein freygebiges Allmosen einen anderen Joannem Eleemosynarium; Die auferbaute Kirchen / und GOtts-Häuser einen andern David; Die augenscheinliche Wunderwerck einen Gregorium Thaumaturgum: Was vor einen Ehren-Titul dann soll ich hinzu setzen? Will es kurtz sagen: Nennen will ich Leopoldum / wie er insgemein von allen genennet wird: *Marchionem sanctum*, einen Heil. Marggrafen; und das ist / was meines Erachtens bindet alle Ehren-Titul: Die Heiligkeit Leopoldi mit glorreichesten Titul eines regierenden Marggraffens; Die Demuth mit höchster Ehrerweisung; Die Einsamkeit mit Getümmel des Hof-Lebens; Die Abtödtung mit Uberfluß allerhand Gelüsten; Die Frommkeit mit völligem Lauff weltlicher Glückseeligkeit vereinbahret haben. Ich frage demnach Salomon nicht mehr: *Quis est hic? & laudabimus eum?* Wer ist der Mann / der dises kan? Wir wollen ihn loben. Leopoldus hats gekönnt; dann *Leopoldus sanctus Marchio*, Leopoldus ein Heil. Marggraff; ist sein wahrhaffter Lob-Spruch.

379 *Fuge homines, & salvus eris*: ware einsmahl die treue Himmels-Warnung zu Arsenio, dem grossen Lehr-Meister des Kayserlichen Printzens Theodosii: Arseni! fliehe die Menschen / wann du wilst seelig werden? Und findet in der Welt nur den besten Weg zur Heiligkeit / wer aus der Welt entweichet. Ursach dessen stehet bey anstossenden Gefahren und Gelegenheiten zum Bösen / bey welchen sich aufhalten / in Meynung unverletzt durchzukommen / ist ein betrogene Sicherheit. *Lubrica spes est*, mahnet seine Priesterschafft Cyprianus, *quæ inter fomenta peccati se salvare sperat*; Schlipffrige Hoffnung / die sich hoffet zu erhalten bey Anreitzung zur Sünd; Seltner Sieg / wo täglicher Streit; Unverhütliche Brunst / wo man mitten in Flammen: Fromm bleiben bey Gottlosen / rein bey Unkeuschen / aufrecht bey Ungerechten / nüchtern bey Weinschlauchen / geistlich in Mitten der Uppigen / darff sagen / ist ein grösseres Wunder / dann Todte erwecken zum Leben. Bernardum höre man: *Inter occasiones peccati non peccare, plus est, quàm mortuum suscitare*; Nicht sündigen in Gefahr und Gelegenheit zur Sünd / ist mehr dann Todte erwecken. Todte erwecken mag im Fall der Noth durch eyfferiges Gebett erhalten werden; Bey nächster Gefahr und Gelegenheit ohne Noth still stehen / und von Lastern sich unbesudlet erhalten / ist von GOtt nicht zu erbitten / weniger von der zum Bösen gebogener Natur zu vermuthen. Dahin ruffet ein Heil. Magdalena von Pazzis offt andächtig küssend ihre Kloster-Mauren: *O muri! muri! à quot periculis me defenditis?* O liebe Mauren! von wie viel Gefahren versicheret ihr mich? Dahin steiget auf seinen geliebten Berg Alverno ein Seraphischer Franciscus, befragt von seinen Mit-Brüdern! Wie er sich würde verhalten bey anreitzender Gelegenheit zu sündigen? Denckwürdigst versetzend / was zu thun / weiß ich; was ich thäte / unbewußt; darum bergen sich so viel zarteste Jüngling und Jungfrauen zwischen vier Mauren fast begraben / oder gestorben.

Dises seye insgemein geredet vom gefährlichen Welt-Leben; Grösser ist die Gefahr bey freyem Hof-Leben: 380

Mehr

Mehr Heilige seynd offt allda aus Ertz gegossen / auf Taflen geschildert / dann in Menschen-Haut eingebunden. Grössere Heiligkeit hat es allda vonnöthen / unverletzt durchzukommen; Ja / ich darff sagen / es braucht einen doppelten Geist. Abzunehmen ist dises aus jenem freundlichen Abschied Eliæ des Propheten von seinem Jünger Elisæo im vierten Buch deren Königen am 2. Elisæus mit gantz feurigem Geist Eliæ nicht vergnüget / bittet allda v. 9. *Obsecro, ut fiat in me duplex spiritus tuus.* Elia! verdopple in mir deinen Geist! Doppelt so viel Eyffers des Vertrauens zu GOtt / des lebendigen Glaubens / der Göttlichen Lieb / alles verdoppelt. Augustinus L. 2. c. 26. de Mirabilibus Scripturæ gibt die Ursach: Weil Elisæus nach Hof mußte. Eliæ, so bald da / bald dort verfolget / durch Berg und Thal / Wälder und Wildnus flüchtig / war ein einfacher Geist gnug / zu erhalten sein Unschuld; Nach Hof mußte Elisæus zur Benadad und Hazaël, gecrönten Häuptern; Doppelt demnach mußte er seyn so viel Tugend unverletzt zu erhalten. Was Heiligkeit dann Leopoldi des Heil. Marggraffens! welcher von erster Kindheit an biß ins Grab bey aller Freyheit des gefährlichsten Hof-Lebens / bey unverhütlicher Gemeinschafft allerhand Stands-Personen / *inventus est sine macula*, ohne Mackel würcklicher Sünd befunden worden; Diser hat von disen dörnern Wein-Trauben / von disen Disteln Feigen geschafft. *Hic vir DEI*, stimmet bey Innocentius der achte Römische Kirchen-Pabst in Bulla Canonizationis §. 3. *Hic vir DEI in summis opibus educatus, in magna peccandi licentia constitutus, immaculatum sese ab hoc seculo custodivit*; Diser Mann GOttes in Uberfluß der Reichthum erzogen / gesetzt in höchster Freyheit zu sündigen / hat sich unbefleckt von sündhaffter Welt erhalten. O wohl ein heiliger Marggraff! Steigen andere heilig zu werden / auf unbewohnte Berg mit einem Stiffter occidentalischer Ordens-Zucht Benedicto; Kriechen andere mit Hönig-fliessender Gesellschafft Bernardi in tieffeste Thäler; Suchen andere stille Einsamkeit auf höchsten Felsen und Klippen / nur nicht gar auser der Welt mit Romualdo: Leopoldus ein Heiliger in Mitten der Welt lebt in innerlicher Ruhe bey äusserlichen Verrichtungen / in Clösterlicher Einsamkeit bey offentlicher Hofstatt: *Urbicus Eremita, forensis solitarius*, darff ich in Ernst sagen / was Schertz-weiß von hausirenden Geistlichen Damianus: Ein Wald-Bruder in Volck-reicher Hofstatt / ein Einsidler auf offentlicher Welt-Bühn.

Anstoß leydet es allhier: Ob dann 381
die Heiligkeit in Mitten der verkehrten Welt und Freyheit des Hof-Lebens möge erhalten werden? Wer zweiffelt? wann er bey Gregorio dem grossen Kirchen-Pabst L. 6. Epist. 5. liset: *Qui sancti spiritûs gratiam tenet in mente, transit aquas, & tamen fluminibus non operitur, quia etiam inter medias populorum turmas sic peragit gressus sui itineris, ut non submittat actionibus seculi caput mentis*; Mit trucknem Fuß kommt mitten durchs Welt-Meer / wer nur immer das Haupt / will sagen / die Meynung und Absehen seiner Werck zu GOTT empor haltet / und die Gnad des Geists tragt im Hertzen. Ausgemacht ist dise Lehr auf Leopoldum: Auf GOtt allein ware jederzeit das Absehen seiner Werck im gantzen Lebens-Lauff; Diser ware unaufhörlich vor Augen / unabläßlich im Gemüth; Den Tag gabe er denen vorfallenden Geschäfften; Die Nacht dem Gebett. Kurtz durchzukommen: *In omni ejus opere & sermone semper DEI præsentia cogitationibus suis occurrisse videtur*, meldet Raderus in seiner Lebens-Beschreibung: In Wort und Wercken schiene jederzeit Leopoldus an GOTT zu gedencken. Ein Baum ware diser Fürst im sechzig jährigen Lebens-Lauff auf offner Strassen der Welt; Allerhand Stands-Personen giengen fürüber; doch blieben unberührt seine Tugend-Frücht; Ein Noëmische Tauben / frey gelassen aus der Arch seiner Gemeinschafft: Mit GOtt allein funde er fast in mitten verkehrter Welt kein Ort / wo ein reiner Fuß zu setzen / doch wurde er niemahlen bemacklet. Ein

Feur-Stein / welcher vom Stachel sündhaffter Gelegenheit fast berühret / doch niemahlen gegeben einigen Funcken der Begierlichkeit.

382 Zu wenig noch ist diß alles / die Tugend und Heiligkeit Leopoldi an Tag zu geben. Die Heiligkeit mag endlich beym Getümmel der Welt auch in Mitten des gefährlichen Hof-Lebens erhalten werden in Abgang des Glücks / oder verhofften Geld und Guts; Härter bey Uberfluß der Reichthum und zeitlicher Glückseeligkeit: *Væ prosperitatibus hujus sæculi semel, & iterum!* Weh Glückseeligkeiten diser Welt ein / Und abermahl! drohet Augustinus Lib. 10. Confess. 28. Nicht einmahl erkleckt den Untergang so vieler tausend Glücks-Kindern diser Welt zu beseuffzen: *Væ semel, & iterum*, aber / und abermahl verdienet er bedauret zu werden; Ubel gehets aus insgemein / wann alles im Leben nach eignem Wunsch hinaus gehet; billich zu förchten ist / hart einsmahl werde ligen / der weltlicher Glückseeligkeit fort und fort in der Schooß gelegen: Zu klein ist die Himmels-Straß / das Thor zu eng / nach Ausspruch des HErrn bey Lucas am 18. v. 25. Es wird ein Puckeltes Cameel leichter schlieffen durch das enge Nadel-Loch / dann ein Reicher durch die enge Paradeiß-Clausen. Aber bey disem bleibt Leopoldus / *sanctus Marchio*, ein heiliger Marggraff. Vierzig Jahr lang regieret er sein untergebenes Oesterreich in größter Glückseeligkeit; Aber mit nicht geringerem Ruhm seiner Heiligkeit; Fast täglich mehrte sich Geld und Gut / stündlich sein Freygebigkeit. Wohl wissend / was Origenes der Uralte Lehrer Lib. 1. in Job verlassen hat: *Verè inæstimabilis, atque æterna beatitudo est, ut, cùm quis dives effectus fuerit, non confidat in auro, neque intendat in argenti repositione, sed recondat hæc in mandato altissimi, & det in Eleemosynam pauperibus*; In Wahrheit ein unschätzbare und ewige Glückseeligkeit ist / bey Reichthumen sich nicht verlassen aufs Geld / noch selbiges suchen zu bergen / sondern legen vielmehr nach Göttlichen Befehl in die Händ deren Armen. Wohl wußte / sage ich / diser Lehr Leopoldus; Theilet reichlich demnach sein Geld den Armen / wendet es auf Clöster und GOtts-Häuser. Zum Zeugen stehet annoch das hochwürdige Stifft Regulierter Chor-Herren des Heil. Augustini zu Closter Neuburg; Zum Zeugen das weit-berühmte Closter der Hochwürdigen Patrum Cistercienser-Orden im Baum-reichen Thal zum Heil. Creutz; Zum Zeugen das weit-berühmte Closter Melckh genañt / der Hoch-würdigen Patrum aus dem H. Orden Benedicti; Zum Zeugen so viel Kirchen und Altar / welche Leopoldus mit mehr / dann Fürstlicher Freygebigkeit / theils erbauet und gestifftet / theils in ihren Stifftungen verbesseret. *Beatus Dives, qui post aurum non abiit*; Ein Heil. Marggraff / der Geld und Gut nicht nachgangen! Bey welchem ich erinnere: Ein anders sey Geld haben / ein anders dem Geld nachgehen; Komts Geld zu dir durch rechtmäßige Mittel? so hast du das Geld; suchest es du durch unzuläßigen Wucher / durch Schinden und Schaben / wider GOtt / wider dein Gewissen? so gehest du dem Geld nach: Der Geld hat / kan GOtt noch / und zwar aufs Beste nachgehen; Wer dem Geld nachgehet / kan GOtt nicht nachgehen. Zachäus hat Geld / und gehet Christo nach; Judas gehet dem Geld nach / und verlasset Christum. O Reiche! gehet nur dem Geld nicht nach; mit Geld gehet Christo nach: Ist es wohl möglich / daß ihr euer Glück nicht sehet in eignen Händen! In euren Händen habt ihr das Himmelreich / wann ihr dem Geld nicht wollt nachgehen; Glaubt doch eurem Christo: Seelig seynd die Barmhertzigen / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Aber wiederum zu Leopoldo / einem Heiligen auch im Uberfluß der Reichthum und zeitlicher Glückseeligkeit.

Melde nichts von niderträchtiger 383
Demuth so ein Grund-Vest aller Heiligkeit; niemahlen wanckend bey Leopoldo / obschon auf den Gipffel der Ehren. Aufgangen ware diser Fürst am Oesterreichischen Firmamemt / wie

die

die Sonn im Mittag; da er also aufgangen / gienge er nieder / und suchte Nacht und Finsternus. Die Sonn in der Nacht verliehret ihr Liecht nicht / doch siehet man nichts dann Finsternus; auf gleiche Weiß wuste Leopoldus das helliste Liecht seiner Tugend mit Finsternus einer niederträchtigsten Demuth zu vertuschen. Durchsuche man die Regierung dises heiligen Fürstens wo man will; überall führet den Regiments-Stab seine Demuth; kein Unterthan so gering / dem er nicht gnädige Audienz ertheilet; die Geistlichkeit ware bey ihm in höchster Verehrung; er bey ihm selbst in Verachtung. Den Grund-Stein solte man legen zu Erbauung des Gotts-Haus zu Kloster-Neuburg; Leopoldo als dem Stiffter / wird die Ehr den ersten Stein zu legen nicht so begierig angetragen / als er selbe abgeschlagen / demüthigst vermeldend: Einem Priester gebühre vielmehr solche Ehr / dann einem Fürsten; In Summa: Nichts Grösseres nnd nichts Kleineres war / dann Leopoldus; nichts Grösseres vor der Welt / nichts Kleineres in seinen Augen.

384 Wer verehre dann nicht Leopoldi Heiligkeit / welche in Mitten der Welt bey gefährlichem Hof-Leben im Uberfluß erdencklicher Glückseeligkeit / in höchstem Ansehen vor allem Volck mit völligen Glantz hervorgebrochen? Wechslet die Buchstaben im Nahmen Leopoldus; finden wird man *duplo Sole* mit doppleter Sonnen; Führet zu Gemüth das Leben Leopoldi / finden wird man ein dopplete Heiligkeit / zur Prob: Nach Wohlmeynung Augustini soll Maria die Göttliche Gebährerin ihr Jungfrauschafft verdoppelt haben: *Virgo partu suo crevit, virginitatem, dum pareret, duplicavit*; Dann Tugend wachset je mehr und mehr / je grösseren Widerstand sie leydet / da mans übet vor ihrem Widerpart. Demüthig seyn im verächtlichen Stand; bey Kraut und Ruben Mäßigkeit halten; nur über Hund und Katz gebieten / und des Gewalts sich nicht übernehmen / ist nur einfache Tugend; demüthig seyn auf dem Gipffel der Ehren / mäßig bey tausend Gelegenheiten zu allerhand Gelüsten / arm in Uberfluß des Geld und Guts / ist eine doppelte Demut / eine gedoppelte Armuth / weil grösseren Widerstand allda die Tugend findet. Maria hat nach Meynung Augustini ihr Jungfrauschafft in der Geburt verdopplet / dann selbige allda gefunden den gröSten Widerstand. Jetzt zu Leopoldo: Wo hat die Heiligkeit mehr Widerstand gefunden? Reichthum / höchstes Ansehen / Reichs-Sorgen / tausend Gelüsten / alles stunde der Heiligkeit im Weg; doch hat Leopoldus gelebt bey herrlichster Hofstatt / wie ein Arsenius; bey vätterlichen Reichthumen / wie ein Alexius, bey höchster Freyheit zu sündigen / wie ein unschuldiger Joseph; bey höchstem Fürstenthum / wie ein demüthiger Franciscus; bey Menge der Gelüsten / wie ein bußfertiger Guilielmus; bey anlauffenden Reichs-Sorgen / von Göttlicher Lieb entzündet / wie ein Seraphischer Augustinus. Doppelt demnach ist billig alle Heiligkeit Leopoldi.

*Prætendant nunc*; muß ich hier 385
anziehen zur Lehr die Wort Innocentii des achten Kirchen-Pabsts bey öffentlicher Heilig-Sprechung Leopoldi: *Prætendant nunc hujus sæculi amatores ad peccata excusanda conjugales, familiares, civiles, aut regales molestias, sæculi illecebras & tentationes; Leopoldi exemplo divina Providentia eos circumscripsit, excusationes omnes circumvenit.* Sagen jetzt Welt-Leut: Wir seynd in der Welt / müssen auch der Welt nachleben / Weib und Kinder am Hals / in Geschäfften biß über die Ohren / von Leuten Tag und Nacht überloffen / wenig läst es sich wolte man auch gern / an GOtt gedencken; faule Fisch! kühle Entschuldigung! Leopoldus macht alle zu Schanden mit seinem Exempel. Nicht vonnöthen ist in Clausen und Klöster sich zu bergen / in härine Buß-Säck zu schliessen / heilig zu werden; Kloster-Leben ist nicht für alle / alle auch seynd nicht fürs Kloster-Leben / auch in der Welt kan man heilig werden. Heiligkeit ist nicht gleich einer Dornhecken /

je rauher / desto fester. Leopoldum angeschauet; auch in der Welt kan man heilig leben. Richten alle was Welt-Leut seynd/ ihr Absehen und Meynung in vorfallenden Geschäfften jederzeit zu GOtt/ und diß sey ihr Betrachten; entschlagen sie sich von unnöthiger böser Gesellschafft/ und diß sey ihr Klösterliche Einsamkeit; enthalten sie sich von Gefahr und Gelegenheit zur Sünd/ von ungerechten Gewinn des Gelds/ und diß sey ihr mehriste Abstinenz; tragen/ was Beambte seyn/ nur sorgfältigen Eyffer um gute Beschleunigung der Gerechtigkeit/ und diß sey ihr Cilicium, sparen sie in aufgetragenen Ambt keinen Fleiß/ und diß sey ihr Disciplin, Also mögen sie in der Welt sowohl heilig werden/ dann in Speluncken und Buß-Kammern. Dises zu euch von Leopoldo zur Lebens-Lehr.

Den Schluß richte ich für euch und mich zu Leopoldo selbsten mit unterthänigster Bitt/ auf daß diser heilige nunmehr im Himmel schon glorreiche Marggraff auf sein liebes Oesterreich/ und uns alle von oben herab seine Schutz-Augen werffe/ in Glück und Wachsthum seegne / forderist aber nach seinem Beyspiel zu wahrer Heiligkeit verleite.

Amen.

# Am Fest-Tag der Heil. Jungfrauen und Martyrin Catharinä.

## Leben und Thaten Catharinä in einer Bildnus von rother und weisser Farb entworffen.

Quam imaginem ponetis ei? Isaiæ 40. v. 18.

Was für ein Bildnus werdet ihr ihm aufrichten.

386 DJe Weißheit / die Jungfrauschafft/ die Standhafftigkeit Catharinä der heut heiligen Wunderweisen Jungfrauen und Martyrin in einer Red-Verfassung der Gebühr nach zu preysen/ muß ich bekennen/ was Gregorius weyland Bischoff zu Nazianz in seiner Lob-Rede von Basilio dem grossen Orat. de laud. Basilii bekennet hat: *In eo laudando, atque ornando sola ipsius voce opus esset*; Catharinam der Gebühr nach zu loben/ hätte es Catharinä eigner Stimm und Beredtsamkeit vonnöthen. Dann wer preyse der Gebühr nach jene mehr dann menschliche Weißheit / mit welcher dise Jungfrau eintzig und allein funfftzig gelehrteste Welt-Weise nicht allein ihres Irrthums überwiesen hat/ sondern auch zum wahren Glauben gebracht. Amalazionta die Mutter Alarici, weiß ich/ hat mit allen Völckern in angebohrner Sprach geredet/ und keinen Gelehrten von sich gelassen / biß sie von allerhand Wissenschafften sich unterredet. Amesia hat allen Rechtsgelehrten ihrer Zeit den Sieg abgewunnen/

nen / und ohne Beystand vor Gericht dermassen für sich geredet / daß sie *Virago* eine Mannin genennet worden. Blesilla hat in Griechischer und Hebräischer Sprach die Psalm Davids gesungen / und in die Gedächtnus gebracht. Sylvia die Mutter Ruffini hat Tag und Nacht studiert / jedes Buch siebenmahl durchgelesen. Rosuita hat die Helden-Thaten Kaysers Otto des ersten zierlichst beschrieben. Hypatia alle Welt-Weise ihrer Zeit an Geschicklichkeit überwunden. Keine jedoch weiß ich Catharinä gleich / die funfftzig Welt-Weisen auf einmahl den Sieg-Palm der Weißheit abgewunnen. Wer rühme gnugsam jene mehr dann mannliche Stärcke und Standhafftigkeit / mit welcher Catharina ihren Glauben und Jungfrauschafft wider alles Trohen und Versprechen Maximini des Tyrannens hat verfochten und verthätiget? Für ein Miracul preyset die Welt ihre Helden-müthige Amazonen / welche ihnen selbst die rechte Brust haben abgebrennet / damit sie den Bogen wider ihre Feind desto leichter führen und spannen könten; Helden-müthiger ist Catharina / welche das Leben selbst gelassen hat / das Fleisch / die Höll / die Abgötterey zu bekriegen.

387 Indem ich aber Catharinam mit Worten der Gebühr nach nicht loben kan / habe ich mich entschlossen einen Mahler abzugeben / und dise Jungfräuliche Martyrin in einem Abriß oder Contrafait zu entwerffen. Aber mit was eigentlich für Farben werde ich Catharinam schön genug vormahlen? Bewußt ist / schöne Gesichter haben viel Richter / und bleibe der Zweiffel noch immer fort / welche Farb mehr Zierd bringe dem Angesicht. Viel wollen schön weiß seyn / dann dises ist des Adels unfehlbahrer Kennzeichen; sie loben die Schnee-weise Lilien-Gestalt / die aus denen Blumen ein Königin; andere geben rother Farb den Vorzug; soll ein frisches Geblüt / Freuden-vollen Humor / Sorgen-freyes Gemüth andeuten. Darff ich meine Meynung hören lassen / glaube ich / vielmehr weiß und roth zugleich mache den Ausbund aller Schönheit; Wo beydes beysammen / heist es *candidus & rubicundus*, weiß und roth / schön wie Milch und Blut. Weiß und roth dann auch will ich Catharinam vorstellen; schön wirds seyn wie Milch und Blut. Meyne aber nicht jene Weisse noch Röthe allhier / die des Geblüts natürliche Vermischung mit Gall und Wasser auf einer glasirten Haut hat angestrichen; jene Farben meyne ich / von welchen Bernardus Serm. 71. in Cantica. *Habent & mores colores suos, colorem operi dat cordis intentio, & Judicium conscientiæ; quod de corde puro, & conscientia egreditur bona, candidum est:* Sitten haben auch ihre Farben; Farb gibt das Gewissen / und die zu GOtt gerichtete Meynung; ist rein dein Hertz und Gewissen? seyn weiß deine Sitten / und das ist die weisse Farb / zum schönsten wird diß weisse mit roth gemischt / wann Unschuld und Reinigkeit / wo nicht mit vergossenem Blut / wenigst mit dem Purpur der Schamhafftigkeit vermenget wird; wo beedes beysammen / ist der Ausbund aller Schönheit. Mit disen Farben dann will ich Catharinam entwerffen weiß und roth soll seyn / schön wie Milch und Blut; weiß von Jungfräulicher Reinigkeit / roth von Blut-reichen Leyden. Weiß von Diamantener Keuschheut / roth von Rubinen der Marter; allen GOtt-liebenden Seelen forderist des Jungfräulichen Stand zum Unterricht / wie Unschuld nnd Reinigkeit zu verfechten / roth und weiß / weiß und roth zu vermischen; diß ist die Christliche Leib-Farb. Vernehmet mich.

388 NIcht im Irrdischen Oesterreich allein / auch im himmlischen ist weiß und roth die Leib-Farb. Eine grosse Schaar deren schönsten Himmels Bürgern sahe Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung am 7. Was für ein Farb aber habens getragen? *Laverunt stolas suas, & dealbaverunt eas in sanguine Agni;* v. 14. Alle haben ihre Kleyder gewaschen im Blut des Lamms / alle waren von Schnee-weiser Farb auf Blut-rothen Grund. Der Himmel-König selbst: *Speciosus formâ præ filiis hominum.* Ps. 44.

44. v. 3. Unter Menschen-Kindern der Schönste wird im hohen Lied von weisser und rother Farb gepriesen: *Dilectus meus candidus & rubicundus*: Mein Geliebter ist weiß und roth. Cantic. am 5. v. 10. Weiß und roth dann ist der Himmel-König / weiß und roth seine Hoff-Bediente / weiß und roth auch Catharina. Ich will allhier die weisse Farb nicht ausdeuten auf Catharinä Hoch-Adeliches Herkommen / weder auf ihre schöne Leibs-Gestalt / mit welcher sie noch ein Heydin allein zum Wunder worden; dann nur äusserlich scheinen solche Farben / sie können ein GOtt-geliebtes Bild nicht schön genug entwerffen. *Intùs amat, qui intùs videt*; schreibt von GOtt Augustinus in Psalm. 44. Der das innerste aller Hertzen durchschauet / liebet auch was von innen ist. Catharina noch im Heydnischen Irrthum hats erfahren: Es gedunckte ihr im Schlaff / sie sehe ein Wunder-schönes Kind in der Schooß einer Wunder-schönen Mutter; begehret das Kind demnach von der Mutter / aber umsonst: das schöne Kind zeiget einen Unwillen / wendet von Catharina die Augen ab mit Vermelden: Ihr heßliche Gestalt mache ihme ein Abscheuen; Wie? Häßlich gedencket dise Heydnische Tochter; ist ja meine schöne Gestalt ein Magnet aller Hertzen? Sie wuste nemlich noch nicht / was nachmahls Ambrosius Serm. 2. in Psalm. 118. verlassen hat / da er eine des HErrn künfftige Braut also einführet: *Amisi colorem vultûs mei, in tenebris ambulo, quæ diem Christi nescio*; da fehlts mir / armen Tochter! alle Zierd des Angesichts ist mir entfallen / und wandle in dicker Finsternus / weil ich den Tag meines Heylands nicht erkenne / noch das Liecht des H. Glaubens. Sie verstehet aber alsobald vom lieben JEsus-Kind: Ein geseegnetes Wasser seye bey den Christen zu finden / welches allen Unrath abwasche / und das wahre Glaubens-Liecht mit sich bringe; Lasset sich demnach im Christlichen Glauben unterrichten / empfangt den Heil. Tauff und ziehret ihre Seel mit Schneeweisser Farb der Unschuld.

Lernen aber allhier / forderist die Jungfrauen / in wem eigentlich bestehe wahre Schönheit; *Nulla pulchritudo, quæ inest corpori*, redet Gregorius in Psal. 50. *valet decori sanctæ animæ comparari*; Kein äusserliche Leibs-Schönheit kan mit innerlicher Seelen-Schönheit verglichen werden. Butze / reibe / schmire / balsamire Stund und Stund das Angesicht vor dem Spiegel / ist die Seel nicht schön und sauber / so bleibst du ein schändlicher Teuffel. Jener wuste dises / der in seinem Buß-Psalm ruffet: *Lavabis me, & super nivem dealbabor*; Mein HErr! du wirst mich waschen / und über den Schnee werde ich weiß werden. Ps. 50. v. 9. Der Schnee wie bewußt ist nicht weiß allein von aussenher / sondern auch innerhalb / durch und durch / wie der Schnee demnach begehret David gereiniget zu werden / nicht von aussen her allein sondern auch innerhalb. Aeusserlich weiß / innerlich schwartz; unter helffenbeinener Stirn kein Ader einer Jungfräulichen Reinigkeit; Coralline Lefftzen / und darunter grün und gelbes neydiges Gifft seynd *Sepulchra dealbata*; wie der Heyland redet / alabasterne Grabstein: *Similes estis sepulchris dealbatis, quæ à foris parent hominibus speciosa, intùs verò plena sunt ossibus mortuorum, & omni spurcitiâ*. Matth. 23. v. 27. Die äusserlich weiß / innerhalb voller unflätigen stinckenden Todten-Beiner seynd. Innerliche Reinigkeit macht die wohlgewaschene Seel bey GOtt wohlgefällig mit weisser Farb Himmlischer Schönheit. 389

Nicht allein aber muß jetzt gemeldte weisse Farb dem Exempel Catharinä nach an GOtt-geliebten Seelen gefunden werden / sondern auch niemahls abschiesen oder verlohren werden. Ausgemacht ist dise Lehr von Catharina: alle zeit *candida* Schnee-weiß auch bey gröster Verfolgung. Bevor ichs erweise / mache ich die Frag: Warum doch die Heydnische Tyrannen just denen Christlichen Jungfrauen mit so grossen Gewalt zugesetzt? Lese man alte Geschichten der ersten Christenheit. Einer H. Cæciliæ stellet nach Almachius, einer H. Agnes Symphorianus, Flaccus Felici- 390

culæ,

culæ, Apolloniæ Decius, Eulaliæ Diocletianus, und heut H. Jungfrauen Maximinus. Warum haben doch jetzt gemeldte und mehr andere Heydnische Tyrannen disen Christlichen Jungfrauen also nachgestellt? Waren dann nicht Heydnische Weiber gnug in ihrem Gebiet und Palläſten ohne Gewissen ohne Ehr/ohne Scham-Röthe? Wer zweiffle? Was Ursach dann haben just denen Christlichen Jungfrauen dise Heyden also zugesetzt? Seneca der weisse Römer L. 2. quæst. Contro. controv. 7. gibt meines Erachtens die rechte Ursach: *Etiam qui impudicas quærunt, pudicas honorant;* auch jene die Unverschamte suchen/ verehren die Schamhafftige. Die schöne Jungfrauschafft nemlich ist einem Blumen-reichen Garten gleich; in Blumenreichen Garten finden sich stechende Wespen ein/ und gifftige Spinnen; die Jungfrauschafft ist wie ein offentlicher Tempel und Freyungs-Stadt; in heiligste Tempel entweichen auch ärgeste Böswicht; die Jungfrauschafft ist/ wie ein geweyhter Altar; Mörder und Todtschläger nehmen zu den Altären ihre Zuflucht. *O beatæ virgines!* redet von disen Gleichnussen Augustinus, *quæ tam immortali ſpiratis gratiâ, ùt horti floribus, ùt templa religione, ùt altaria ſacerdotibus.* O glückseeliger Jungfraustand/ mit so viel Gnaden bereichet/ als Gärten mit Blumen; mit so viel Freyheiten begabt/ als Kirchen mit GOttes-Dienern/ und Altär mit Priestern.

391 Jetzt zu Catharina. Ein Blumenreicher Garten ware dise H. Jungfrau/ mit so viel Blumen geziert/ als Leibs und Seelen-Gaben; Maximinus der Tyrann kame in disen Garten/ wie ein gifftige Spinne; konte aber aus Schneeweissen Lilien nicht aussaugen das Honig der Jungfrauschafft. Ein lebendiger Tempel ware Catharina; Maximinus ein Blut-gieriger Christen-Würger suchte in disem Tempel sein Zuflucht mit völligen Versprechen seines Kayserlichẽ Vermögens; sein unverschämtes Beginnen aber fande kein Sicherheit; ein Altar ware Catharina/ auf welchem sie ihr eignes Fleisch GOtt geschlachtet zum Opffer der Reinigkeit; Maximinus suchte auf disem Altar zu opffern seiner viehischen Begierlichkeit; konte aber nicht hinweg reissen dise keusche Vestalem. Er verspricht Kayserliche Gunst/ Gnad/ Reichthum/ Cron und Scepter/ doch alles umsonst; Catharina bleibt *candida* Schnee-weiß ohne Mackel/ noch Kron/ noch Scepter/ noch Reich/ noch Herrschafft kan die weisse Farb ihrer Jungfrauschafft im geringsten verschwärtzen. Sie wußte nemlich was Ecclesiasticus der weisse Mann am 26. v. 20. von dem unvergleichlichen Schatz der Jungfrauschafft hat angemahnet: *Omnis ponderatio non eſt digna continentis animæ,* Halte man/ was man will gegen einer keuschen Seel/ ist nichts gleich gewichtig.

Wo seynd allhier die nicht Schnee- 392
weisse schöne Catharinâ/ sondern recht Kohl-schwartze Höll-Katzen/ die offt ihr Unschuld und Jungfrauschafft um ein verächtliches Stuck Gelt/ um ein falsches Versprechen eines verlogenen Buhlers/ welches er in Ewigkeit doch nicht halten wird/ solte er auch dem Teuffel ein Ohr abschwören/ so liederlich verkauffen? Närrische Menschen! tragt zusammen alle Berg mit ihren Gold- und Silber-Gruben; giesset hinzu alle Meer und Wasser mit ihren Perl und Edelgesteinen; leget hinzu alle Kronen/ Reich und Landschafften der Welt; legt alles auf die Waag-Schüssel/ weget es ab mit einer eintzigen Jungfräulichen Seel: *Omnis ponderatio non eſt digna, continentis animæ;* Eccles. 26. v. 20. alles ist zu leicht/ nichts haltet das Gewicht einer keuschen Seel; dann alles was die Welt hat von Schätz und Reichthum/ kan widerum erworben werden/ wann es verlohren oder zu Grund gehet; Jungfrauschafft verlohren/ ist ewig verlohren/ GOtt selbst der alles kan/ kan verlohrne Jungfrauschafft nicht widerum zuruck geben. *Cùm omnia poſſit Deus, ſuſcitare virginem non poteſt poſt ruinam,* redet Hieronymus Epist. 22. ad Eustoch. Lernen demnach alle von Catharina/ in was Werth zu halten so edles Kleinod; werffet es nicht unflätigen Schweinen vor/ mit welchen ihr erkauffen könnet das Himmelreich.

393 So viel von Schnee-weisser Farb Catharinä geredet; jetzt zur rothen. *Candida*, schön weiß ist sie gesehen worden; muß aber auch *rubicunda* Blut-roth gesehen werden: Höre man/ wie? Maximinus der Tyrann wechslet den Balg: vor ein schmeichlender Buhler/ jetzt ein Blut-gieriger Wütterich; mit Feur im Angesicht/ Blitz in Augen/ Donner im Mund wider Catharinam/ läst Prügel und Bley-Kolben/ Feur und eyserne Hacken/ endlich ein Rad verfertigen mit scharff-schneidenden Messern um und um besetzt/ die Jungfrau in Stucken zu zerreissen. Du richtest aber mehrmahlen nichts/ Maximine zerhacke/ wie du wilst/ den Leib Catharinä; du wirst kleiden ihre Schnee-weisse Unschuld in Blut-rothen Scharlach: Zucke das Schwerdt/ ihr Haupt abzuschlagen; du wirst ihren Schnee-weissen Hals zieren mit Blut-färbigen Corallen der Marter; flechte in dein angeschafftes Rad ihre Jungfräuliche Glieder/ du wirst das Weisse der Jungfrauschafft legen in Blut-rother Muschel. Tragen nemlich will Catharina die Gestalt ihres himmlischen Bräutigams/ von welchem Hieronymus L. 1. Contra Jovinian. *Candidus in virginitate, rubicundus in passione*; Weiß seye diser gewesen von Jungfräulicher Reinigkeit; roth von Blut-reichen Leyden; weiß und roth auch will werden Catharina. Her dann Maximine, wo ist dein Schwerdt? Da ist der Hals. Wie gesagt so geschehen: *Fortiter dato capite*, meldet ihre Lebens-Beschreibung/ *ad duplicatum virginitatis & Martyrii præmium evolavit*; Catharina bietet unerschrocken dar ihren Jungfräulichen Hals/ und erhaltet einen doppelten Sieg-Krantz Schnee-weisser Jungfrauschafft/ und Blut-fliessender Marter. *O pulcherrima mulierum;* mag auch ich hier zuruffen Catharinä/ was einsmahls der Himmlische Gespons seiner geliebten Braut hat zugeruffen/ da selbige ihren Geliebten durch Spieß und Stangē gesucht/ und von wilder Nacht-Wacht mit blutigen Streichen empfangen worden/ Cant. am 5. v. 9. *O pulcherrima mulierum!* O schönste unter den Weibern! H. Catharina! weiß und roth schön wie Milch und Blut; und wer solte dich nicht also nennen? Dann so gar aus deinem enthalsten Cörper Milch und Blut häuffig heraus geflossen. Was für ein augenscheinliches und herrliches Beyspiel aber hast du zugleich verlassen allen Jungfräulichen Seelen? Wie weit nemlich ihre schuldige Treu sich erstrecken solle gegen ihren Himmlischen Bräutigam. Blut ehender als Unehr/ Tod als Schand/ muß es heissen; Wo man dises höret/ schlägt vor die rechte Catharinä Farb/ weiß und roth die Leib-Farb eines rechtschaffenen Christen.

Doch gegehre ich nicht allzeit Blut 394
von unschuldigen keuschen Seelen; dann nicht allzeit ein unvermeidlicher Gewalt zu beförchten; jene Röthe fordere ich wenigst von allen/ die ein ehrbare Schamhafftigkeit einjaget. O wie schön stehen dise Rosen bey weissen Lilien der Jungfrauschafft. Libanius ein berühmter Wohlredner erzehlet: ein gewisser Mahler habe den Abgott Apollinem auf Lorbeer-Baumenes Holtz zu mahlen angefangen/ das Holtz aber die Farben nicht angenommen; der Mahler erdachte über dise Begebenheit eine sinnreiche Spitzfindigkeit mit Vermelden/ die keusche Daphne/ welche nach Ausgebung deren Poëten in der Flucht vor Apolline in ein Lorbeer-Holtz verwandlet worden/ könne disen Buhler noch nicht leyden/ so gar nicht im Gemähl; Eben also seynd beschaffen reine Hertzen; scheuen auch den geringsten Schatten und Bildnus der Unreinigkeit; hören nicht so bald ein unschamhafftes Wort/ daß sie nicht eine schamhaffte Wunde darvon fühlen im Hertzen; wo dise Schamhafftigkeit nicht ist/ ist eitel ja schädlich alle Schönheit. Was hilfft doch die Wangen mit Purpur kleiden eines falschen Anstrichs? *Optimus color, quem pudor gignit*, redet Aristoteles, Kein schönere Farb/ als die angestrichen wird von der Schamhafftigkeit; Was mit funckenden Diamanten das Angesicht bedecken/ wie einen leuchtenden Himmel mit Sternen? Die Schamhafftigkeit ist *Splendida gemma morum*, redet Bernardus: Ein hellglänzendes Kleynod guter Sitten; Was alles Vertrauen bey Gefahren sich wohl zu hüten? *Pudor bonus magister officii est*, redet Ambrosius: Schamhafftigkeit

ist

ist der Gebühr und obliegender Schuldigkeit bester Lehrmeister; Manchen hat die Liebe allein zu weit getrieben / die Forcht nur offentlich / nicht aber in Geheim ingehalten / die Geschämigkeit aber nicht leicht was Unrechtes zugelassen.

Solte es aber eines mehrern vonnöthen haben / und Schnee-weisse Lilien ohne blutigen Rosen nicht ungekränckt verbleiben können? Wäre diß mein wohlmeinender Rath / das Blut in des Buhlers Angesicht zu suchen / mit Zähnen zu beissen / mit Näglen zu kratzen / zu schneiden / zu hauen / konte man anderst die Unschuld nicht beschützen. O wie schön wäre ein solche Seel! vor GOtt Schnee-weiß von Unschuld im Gewissen / Blut-roth von Geschämigkeit im Angesicht / an Fingern mit des Buhlers Blut besprengt; wie selten auch wurden jene faule Fisch auf den Marck kommen: Der Schelm hat mich mit Gewalt zum Fall gebracht; wers glauben will / kans glauben; ich nicht. Mit hundert Füssen hättest du sollen darvon lauffen / mit hundert Händen zuschlagen / Zähn wetzen / Näg! spitzen; ich versichere / es wurde in Ewigkeit nicht seyn so weit kommen. *Ira virtutum est fortis custos, sine qua Castitas homini non constat*; redet Isaias der alte Abbt Orat. 2. Viel Jungfrauen seynd gar zu barmhertzig / man verstehet mich schon: Die Zähn muß jene zeigen / einen billigen Zorn fassen wider feindliche Nachsteller / wer reine Unschuld erhalten will; Billicher Zorn ist ein starcker Wächter / ohne welchen bey vielen die Jungfräuliche Reinigkeit nicht mag erhalten werden.

396 Zum Schluß: Ich habe / wie man gehört hat / einen Mahler nach meiner Wenigkeit abgegeben / und Catharinam die heut H. Jungfrau und Martyrin weiß und roth / schön wie Milch und Blut abgebildet / mache nur allein die Unterschrifft und zwar jener gleich / die das alte Rom der Bildnus Julii Cæsaris unterschrieben hat: In einer Hand truge diese Bildnus eine Schreib-Feder / in der andern einen Degen; die Unterschrifft ware: *Ex utroque Cæsar*; aus beeden ein Kayser. Catharina trägt in ihrer Bildnus in einer Hand ein Schwerd in der andern ein Buch; aus dem Schwerd ist sie eine starcke Heldin und glorreiche Martyrin; aus dem Buch ein wunderbahre Lehrerin; ich mache die Unterschrifft: *Ex utroque virgo*; aus beeden ist Catharina ein Jungfrau und zwar *candida & rubicunda*, weiß und roth / schön wie Milch und Blut. Wo aber jetzt hin mit also mir gemahlener Bildnus Catharinä? Ich verehre es dem allhiesigen würdigsten Gotteshaus / als welches diser grossen Heiligin zu ehren besonders auferbauet / und stelle es auf den Altar zum ewigen Kennzeichen meiner schuldigen Danckbarkeit; auf welchem ich nemlich zum erstenmahl im heiligsten Meß-Opffer unter weissen Sacramentalischen Gestalten geopffert habe das wahre Blut JEsu Christi. Ruffe aber bey diser meiner schlechten Verehrung / was jener Mahler gerufen hat bey Verfertigung der Bildnus des H. Niconis. Bey Curopalate einem bekannten Griechischen Scribenten ist zu lesen: Ein gewisser Malacentis mit Nahmen habe angeschafft zu mahlen die Bildnus des H. Niconis / durch dessen augenscheinliche Hülff er aus der Gefangenschafft ist entlediget worden. Dem Mahler wolte das Bild nicht gerathen; siehe! da findet sich bey ihme ein ein unbekannter alter Geistlicher / lang von Person / in Einsidlers Gestalt / der dem Mahler gerathen / er solle nur von ihme den Abriß nehmen / weil der Heilige ihme gantz gleichte; Was geschicht? Der Mahler gehorsamt / schauet aber kaum das Tuch an / so ist die Bildnus schon völlig verfertiget / der Alt-Vatter verschwunden; rufft demnach voller Schrecken / Wunderns und Frolockens: Kyrie Eleyson! Ein gleiches ruffe auch ich bey meiner heutigen Bildnus; Man wolle sich meiner erbarmen / als dem das Bild so übel gerathen; Wünsche aber von gantzem Hertzen! Catharina die Schutz-heilige dises würdigsten Gotteshauses wolle sich selbst stellen in diser Kirch / und angehörigen Fürstl. Stifft / wo nicht in leiblicher Gestalt / dann dises nicht vonöthen ist; doch mit dem Glantz ihres heiligsten Lebens-Wandels / nach welchem jeder sich richte mit ihrem hochvermögenden Beystand und unausbleibender Hilff! ich sage Amen.

Es geschehe.

# Am
# Fest-Tag der Kirchweyhung.

## GOtt gibt uns in seinen Kirchen den halben Theil seiner Güter / und wir müssen ihm in seinen Kirchen geben den halben Theil unsrer Güter.

Dimidium bonorum meorum do pauperibus. Luc. 19. v. 8.
Den halben Theil meiner Güter gebe ich den Armen.

397 DEm alten und von Catholischer Kirch recht eingeführten Gebrauch nach begehet man auch allhier das jährliche Fest der H. Kirchweyhung. Von diser Fest-Begängnus / ob schon nach genugsam bekannter Anordnung der allgemeinen unfehlbahren Kirch kein Zweiffel mehr übrig ist / können doch zwey Fragen gemacht werden: die erste betrifft den Fest-Tag; die andere das Evangelium. Den Fest-Tag belangend kan gefraget werden: Zu was Ende in einer jeglichen Kirch die jährliche Gedächtnus der Einweyhung hochfeyerlich begangen werde? Also zwar daß im Sprichwort gesagt werde: Kein Kirchel ist so klein / in welchem nicht einmahl im Jahr Kirchweyhe sey; Die Haupt-Ursach liegt an dem: Damit wir uns wenigst einmahl im Jahr danckbar erinnern jener Gutthat / daß der grosse GOtt in jeder Kirch wie ein König in seinem Pallast sich würdige bey uns zu wohnen / und mit leiblicher Gegenwart Christi JEsu seines eingebohrnen Sohns sich beständig aufzuhalten. Lese man die alten Geschichten; wird man finden / daß von alten Römern jährlich ein gewisser Fest-Tag Septimontius genannt / hochfeyerlich gehalten worden / weil am selben Tag die Stadt Rom mit dem siebenden Berg befestiget / und also zu ihrer Vollständigkeit gebracht worden. Die Schrifft selbst beweisset im 2. Buch Esdrä am 12. Daß die Juden nach ihrer Zuruckkunfft aus der Babylonischen Gefangenschafft die widerum aufgebaute Mauren der Stadt Jerusalem eingeweyht / und diſe Einweyhung mit grossem Freuden-Gepräng begangen haben. Vielmehr dann wird jährlich von uns hochfeyerlich begangen die Gedächtnus jener Zeit / in welcher ein Kirch dem grossen GOtt zur Wohnung ist eingeweyhet und geheiliget worden. Will nichts melden von mehr andern Gutthaten / die GOtt in einer Kirch / wie in seiner eigenthümlichen Wohnung freygebiger dann anderstwo uns ertheilet / von welchen nachmahls soll weitläufftiger gehandlet werden; Sage nur allein mit Augustino, Serm. 255. de tempore: *Justè ac meritò gaudentes celebramus festivitatem, in qua benedictus, vel unctus lapis est, in quo nobis divina sacrificia consecrantur*; Recht und billig wird feyerlich von uns begangen jener Jahr-Tag / an welchem der Stein ist gesalbet und geweyhet worden / auf dem das Göttliche Opfer vollbracht wird. Und so viel vom Fest-Tag.

Das

398 Das Evangelium belangend/ kan gefragt werden: Warum überall am Fest-Tag der jährlichen Kirchweyhung das Evangelium von Zachæo werde vorgelesen? Was Gleichheit hat die Bekehrung Zachæi mit dem Kirchweyh-Fest? Unterschiedliche geben unterschiedliche Ursachen/ mit welchen das Evangelium mit dem Fest-Tag/ die Bekehrung Zachæi mit der Kirchweyhe wird überein gestimmet. Darff ich meine Meynung hören lassen; so glaube ich/ nach Anordnung der Catholischen Kirch werde das Evangelium von Zachæo am Fest der Kirchweyhe vorgelesen/ anzudeuten wie freygebig sich Christus im Haus Zachæi erwiesen habe/ so freygebig erweiset er sich auch noch heut zu Tag in allen Kirchen und GOtts-Häusern. Zachæus hat in seinem Haus von Christo das Heyl erhalten: *Hodie salus domui huic facta est:* Heut ist disem Haus Heyl widerfahren v. 9. Alles Heyl auch wird leichter/ dann anderstwo/ von Christo erhalten in seinen Kirchen und GOtts-Häusern. Welches zu erweisen sage ich: GOtt gebe uns in seinen Kirchen den halben Theil seiner Güter; Und dises wird seyn der erste Theil meiner Predig-Lehr: Gleichwie aber Zachæus in seinem Haus sich freygebig wiederum gegen Christo hat angestellet/ also müssen auch wir uns freygebig gegen GOtt einstellen in seinen Kirchen und GOtts-Häusern; Zachæus hat Christo in seinem Haus geschenckt den halben Theil seiner Güter/ die er unter die Armen ausgetheilet: *Dimidium bonorum meorum do pauperibus*, v. 8. Auch wir müssen GOTT schencken den halben Theil unserer Güter in seinen Kirchen und GOtts-Häusern; Und das wird seyn der anderte Theil meiner Predig-Lehr. Mit wenigem: Das gantze Absehen meiner vorhabenden Rede gehet dahin/ daß ich erweise: GOtt gebe uns in seinen Kirchen den halben Theil seiner Güter/ und wir auch müssen GOtt in seinen Kirchen geben den halben Theil unserer Güter. Das erweise ich.

399 GOTT ist überall durch seine Allwesenheit/ überall auch höret er uns/ überall auch theilet er seine Gaben aus. Moyses bettet auf offentlichem Feld/ und wird erhöret; Job auf einem Mist-Hauffen; Ezechias im Bett; Paulus im Kercker; Daniel in einer Löwen-Gruben; Jonas im Bauch des Wall-Fisches; Die drey Knaben im Babylonischen Feur-Ofen. Mit wenigem: *Non pudet loci DEum*, sagt Chrysostomus Homil. de Anna. *Sed unum exquirit: fervidam mentem & animam continentem; ubicunque sis, ora, templum tu ipse es:* GOTT schämet sich keines Orts/ und begehret vom Bettenden mehr nicht/ als ein eyfriges Gemüth und reine Seele; Bette/ wo du immer wilst/ du bist selbst ein Kirch. Nichts destoweniger zeiget sich GOtt freygebiger an einem Ort/ als am anderten. David im 111. Psalm v. 9. bezeuget es: *Dispersit, dedit pauperibus:* Der HErr hat ausgestreuet/ und denen Armen gegeben. *Dispersit*, Er hat ausgestreuet/ dollmetscht Hugo: *Non totum in uno loco*, nicht an einem Ort allein hat GOtt alle seine Gaben ausgetheilet. Aus welchem abzunehmen/ daß GOtt sonderbahre Oerter habe/ allwo er seine Gaben austheile: Just wie die Seele im menschlichen Leib: die Seele ist gantz in jedem Theil des Leibs/ doch würcket sie am meisten/ und hat ihren Wohn-Sitz im Haupt/ allwo sie die edleste Würckung der Vernunfft spüren lasset. Ebner massen: Ob schon GOtt durch seine Allwesenheit in jedem Winckel der Welt sich einfindet/ hat er dannoch sonderbahre Oerter zum Wohn-Sitz/ allwo er auch seine Gaben austheilet. Zwey aus solchen Oertern zeiget uns wiederum David im 10. Psalm. v. 5. *Dominus in templo sancto suo, Dominus in cœlo sedes ejus:* Der HErr ist in seinem H. Tempel/ des HErrn Sitz ist im Himmel. Dise zwey Oerter hat der grosse GOtt für sich sonderbarlich auserwöhlet/ seine Gaben auszutheilen; Will man wissen/ was für Gaben? Höre man den gecrönten Propheten zum dritten mahl im 83. Psalm. v. 12. *Gratiam, & Gloriam dabit Dominus*, Der HErr wird geben Gnad und Glory/ die Gnad in seinem Tempel/ die Glory im Himmel: Dann obschon GOtt

überall seine Gaben austheile / gibt er dannoch nur allein die Glory im Himel / die Gnad forderist in seinen Kirchen. Solchemnach gedunckt mich / als höre ich GOtt sagen zu uns allen in disem würdigen GOtts-Haus / dessen Einweyhung wir feyerlich anheut begehen / was Zachæus in seinem Haus gesagt hat zu Christo: *Dimidium bonorum meorum do pauperibus*; Den halben Theil meiner Güter gebe ich denen Armen. Ist so viel gesagt: Alle meine Güter bestehen in der Gnad und Glory; die Glory gebe ich Seeligen im Himmel / die Gnad-bedürfftigen in meinen Kirchen.

400 Danck sey dir / und ewiger Danck / grosser GOtt! für so grosse Freygebigkeit / weil du uns allhier auf Erden ein Ort bestimmet hast / allwo wir in allen unsern Nothwendigkeiten können Hilff finden / nemlich jede geheiligte Kirch. Disen Gnaden-Ort / wann ich mit jenem alten Heiligthum / oder heiligen Ort vergleiche / welchen GOtt Moysi im Buch Exodi am 25. v. 8. zu verfertigen hat anbefohlen: *Faciéntque mihi sanctuarium, & habitabo in medio eorum*; Sie sollen mir ein Heiligthum machen / und ich will mitten unter ihnen wohnen; so muß ich sagen mit Aggæo dem Propheten am 2. v. 10. *Magna erit Gloria domûs istius novissimæ, plus quàm primæ*: Gröſſer wird seyn die Herrlichkeit dises letzten Hauses / als des vorigen. Dann was ware im gemeldten Heiligthum / oder heiligen Ort des alten Gesatzes? Ein Tisch / auf welchen 12. Schau-Brod / die Arch / oder Bunds-Kasten / ein Leuchter / und ein Sitz. *O parsimoniam!* ruffet aus von disem Ort Oleaster: *benè advertitur, tunc nondum illuxisse legem Gratiæ, quando tam angusta DEO fuit supellex*; O Gesparsamkeit! Wohl wird gemercket / daß selbiger Zeit noch nicht erschienen das Gnaden-Gesatz / indem ein so schlechtes Hausgeräth im Haus GOttes selbst gefunden worden. Ein eintziger Tisch / auf selben 12. Brod / und dise allein zum anschauen; Ein verschlossener Kasten; Ein eintziger Sitz / und ein eintziger Leuchter! Gröſſer ist die Herrlichkeit bey uns Christen des geringsten GOtts-Haus / welches GOtt zum Gnaden-Ort bestimmet hat: In disem Haus ist zwar nur ein eintziger Tisch / aber mit jenem Brod angefüllet / welches viel tausend genieſſen / und niemahls verzehret / noch gemindert wird: Hier entspringt ein immerwährender Brunn / in welchem denen Getauffsten die erste Gnad gegeben wird: Hier brennet ein Liecht / von welchem die Gemüther mit himlischer Lehr erleuchtet werden: Hier ist der Sitz und Altar / auf welchem GOtt selbst der Urheber alles Gutens sich aufhaltet: Hier ist die Arch / oder Bunds-Kasten / in welchem das wahre Himmel-Brod / will sagen / das Wort GOttes / die angenehmste Seelen-Speis gefunden wird; Die Ruthe Moysis / das ist die Forcht GOttes / die Taflen des Gesatzes; das ist / die Gebott GOttes gelehret werden. Mit wenigem: Hier wird erfüllet / was GOtt 2. Paralip. 7. v. 15. dem Tempel Salomonis versprochen hat: *Oculi mei erunt aperti, & aures meæ erectæ ad orationem ejus, qui in loco isto oraverit*; Meine Augen werden eröffnet / und meine Ohren gerichtet werden zum Gebett dessen / der an disem Ort betten wird.

So lasse ich dann jedem seine Andacht! ich lasse gut und heilig seyn / daß andere an statt der Predig in der Kirch ein geistliches Buch zu Haus lesen; Andere gantz verborgene Winckel und Einsamkeit zum Gebett suchen / in Meynung / der Andacht desto besser abzuwarten: Doch ist gewiß / daß GOtt denen Bettenden an keinen andern Ort versprochen habe / was er denen Bettenden im Tempel Salomons versprochen hat; und noch heut zu Tag in allen Kirchen und GOtts-Häusern. Ein Irrthum deren Massilianern / so genannten Ketzern ist / wie Damascenus bezeuget / die Kirchen verachten / und jedes Haus für ein bequemliches Ort zum Gebett halten. Was Lob-würdigers an einem Christen / als die That Johannis des Heil. Apostels? welcher nach Zeugnuß Hieronymi im letzten Alter / da er nicht mehr gehen konte / von seinen Jüngern sich in die Kirch hat tragen lassen. Hat nicht Petrus der Apostel-Fürst mit Johannes 401

nes / da die ersten Christen keine andere Kirch hatten / um die Stund des Gebetts sich begeben in den Tempel zu Jerusalem? Act. am 3. Hat nicht Ezechias im Gebett wenigst sein Angesicht zum Tempel gewendet / da er in selben nicht kommen konte? Wann GOTT an allem Ort das Gebett auf gleiche Weiß wohlgefällig; warum dann hat er jährlich sein Volck aus so weit entlegenen Oertern beruffen? Nemlich hier theilte er seine Gnaden aus / welche zu empfangen das Volck erscheinen mußte: Auf gleiche Weiß theilet GOTT noch heut zu Tag reichlicher / dann anderstwo seine Gnaden aus in allen Kirchen und GOtts-Häusern.

402 Wann disem nicht also / sage mir jemand den Unterschied / warum Saul / weyland König in Israel / so unterschiedenen Geist / bald einen bösen / bald einen Prophetischen in sich empfunden habe? Vom bösen Geist meldet das erste Buch deren Königen am 19. v. 9. *Factus est spiritus Domini malus in Saul.* Der böse Geist des HErrns ist kommen über Saul: Vom Prophetischen Geist wird gesagt in erwehnter Stell am 23. v. *Factus est etiam super eum spiritus Domini, & ambulabat ingrediens, & prophetabat,* Der Geist des HErrns ist über Saul kommen / und er gienge daher / und weissagete. Was Ursach einer so grossen Veränderung? Wann recht hat Hugo der Cardinal: Das Ort verschaffte ein solche Aenderung; dann als Saul vom bösen Geist geplagt worden / setzet der Text hinzu: *Sedebat autem in domo sua;* Saul aber sasse in seinem Haus; da er weißgesagt: *abiit in Najoth in Ramatha,* ist er gegangen nach Najoth in Ramatha, wo mehr andere Propheten waren zusammen kommen / und GOtt lobten. Wo plagt uns am meisten der böse Geist mit seinen Versuchungen? Zu Haus; Gehe man aber nach Najoth, ich will sagen in eine Kirch / wird man alsobald zu prophezeyen anfangen. Man wird prophezeyen aus einer in der Kirch recht gemachten Beicht / man werde nicht so leicht mehr wiederum sündigen; aus angehörtem Wort GOttes / man werde allen Versuchungen sich stärcker widersetzen; aus empfangener Gnad / man werde auch von GOTT erhalten die immerwährende Glory. Hier / und in allen Christlichen GOtts-Häusern wird wahr / was Clemens der Alexandrinische Patriarch von jenem alten Götzen-Tempel verlassen hatte: *Quidquid peràtum fuerat, in templis reperiebatur,* was verlohren war / wurde in gesagten Tempeln wiederum gefunden. Mancher verliehret zu Haus die Unschuld / und findets wiederum in einer Kirch; Ein anderer die Christliche Lieb; Der dritte die Gedult; Der vierte die Sanfftmuth / und so fort; doch wird alles wiederum in einer Kirch gefunden / wo GOTT seine Gnaden austheilet. Aber ob alle / was sie zu Haus / oder anderstwo / von Tugenden und Göttlichen Gnaden verlohren / in Kirchen und GOtts-Häusern jetziger Zeit wiederum finden? stehe ich billich an. Vielleicht ist bey uns nur gar zu wahr / was der Heil. Arelatenser Bischoff schon zu seiner Zeit geklaget hat / Serm. 33. *Multi cum parvo peccato ad Ecclesiam veniunt, & cum multis, & cum magnis ab Ecclesia revertuntur;* Viel kommen mit einer kleinen Sünd in die Kirch / und mit vielen und grossen Sünden wiederum daraus. Vielleicht muß mancher bekennen mit Augustino: *Ausus sum etiam in celebritate solemnitatum tuarum intra parietes Ecclesiæ tuæ concupiscere, & agere negotium procurandi mihi fructus mortis:* Ich habe mich / leyder! unterfangen / O GOtt! an deinen hochfeyerlichen Begängnussen / zwischen den gesalbten Mauren deiner Kirchen / ungeziemte Begierden zu haben / und die Früchte des Todes mir zu verschaffen.

Welches zu verhüten / und damit die Kirch uns seye ein Gnaden-Ort / in welchem uns GOTT den 403

hal-

halben Theil seiner Güter / nemlich seine Gnad mittheile / ist vonnöthen / daß auch wir in einer Kirch den halben Theil unserer Güter GOtt schencken. Man sorge nicht / als rede allhier Cicero *pro domo sua*, oder für sein Haus / und seye es dahin angesehen / damit man den Beutel ziehe. Ich muß bekennen: Nirgends herrlicher glantzet Gold und Silber / als in Kirchen und GOtts-Häusern; Doch haben hierzu nicht alle das Vermögen: Niemand ist so arm / der den halben Theil seiner Güter / von welchen ich rede / GOTT in seinen Kirchen nicht schencken könne. Bernardus gibt allen dise Mittel an die Hand / da er redet von jenen zwey Hellern / die ein arme Wittib in den Opffer-Stock des Tempels zu Jerusalem gelegt hat: *Duo minuta habeo, Domine! corpus & animam dico; utinam hæc tibi perfectè possim in sacrificium laudis offerre!* Zwey Heller habe ich / O HERR! einen Leib und eine Seel; O daß ich dise / dir Vollkommentlich zum Opffer schencken könte! In disen zwey Stucken bestehen unsere Güter / und ist niemand so arm / der dise GOTT nicht schencken könne: Doch begehre ich nicht beyde für GOTT in seinen Kirchen / sondern nur *dimidium bonorum*, den halben Theil / nemlich die Seel / oder den Geist. Viel bringen nur bloß allein den Leib in die Kirch / der Geist scheinet daraus zu bleiben; Dann des Leibs Würckungen allein gesehen werden: Die Augen gaffen herum; Die Händ seynd beschäfftiget mit allerhand eitlen Geberden / der Mund redet / nicht aber mit GOtt. Was wunder / wann wir bey solchem Fall in Kirchen nicht finden ein Gnaden-Ort? Es ist zwar jede GOTT geweyhete Kirch ein Schatz-Kammer deren Göttlichen Gnaden; Wie dörffen wir aber von GOTT Gnad begehren durch unnutze Unterredung mit einem Menschen? Was Ehr beweisen wir GOTT in seinem Haus / wann unsere Augen nur gehen auf leibliche Gestalten? Es ist annoch in unseren Kirchen zu finden das Schwerdt Goliaths / welches vor Zeiten David von Abimelech bekommen hat / mit welchem wir unsere Feind hinrichten; Zu förchten aber ist / daß diß Schwerdt nicht wider uns selbst gebrauchet werde: Es glantzet annoch der wahre GOTT allhier im Feuer / will sagen / unter denen Sacramentalischen Gestalten / wie vor Zeiten in dem unverbrennten Dorn-Busch; Wer die Schuh nicht hinweg legt / das ist alle fleischliche Begierden und Gedancken / und in die Kirch kommet / wird von disem Feur verzehret. Mit wenigem: Im Geist allein muß in die Kirch kommen / wer allda ein Gnaden-Ort finden will / nach Beyspihl des alten Heil. Simeons / von welchem Lucas der Evangelist am 2. Cap. v. 27. meldet: *Venit in spiritu in templum*; Daß er im Geist in die Kirch kommen; Das heisset aber nicht im Geist in die Kirch kommen / wann kein Geist wird darein gebracht / sondern nur der Leib allein / damit er allda auf die Schau geführet werde. Ferner muß GOtt der Geist in seinen Kirchen geschenckt werden im Gebett; *Spiritus est DEus, & eos qui adorant eum, in spiritu, & veritate oportet adorare*, sagt Christus selbst die ewige Wahrheit bey Johann. am 4. v. 24. GOtt ist ein Geist / und die ihn anbetten / müssen ihn anbetten im Geist und Wahrheit. Fragt man / was dann eigentlich seye GOTT im Geist anbetten? Antwortet der Englische Thomas: *In Spiritu, hoc est, in fervore Spiritus*; Im Geist / das ist / mit innbrünstigem Eyffer. Hugo dollmetscht: *In Spiritu, id est, in corde, non ore tantùm, quia nihil valet strepitus labiorum, ubi mutum est cor*; GOTT im Geist anbetten / ist so viel / als GOTT anbetten mit dem Hertzen / und nicht allein mit dem Mund; Dann umsonst bettet der Mund / wann nicht auch bettet das Hertz.

Da ist dann der halbe Theil unserer Güter / welchen wir GOTT 404

in

in seinen Kirchen geben müssen / wollen auch wir den halben Theil seiner Güter / nemlich die Gnad in seinen Kirchen von GOTT erhalten. Eines mahne ich zuletzt: Weilen GOtt sowohl diſe hier anweſende / als alle andere geweyhete Kirchen für sich zum Haus und Wohnung bestimmet / daß wir in diſem Haus nicht Frembdlinge / sondern Hausgenoſſene seyn / damit / gleichwie eines Sorg-tragenden Haus-Vatters erste Sorg dahin gehet / seine Haußgenoſſene am beſten zu verſorgen / alſo auch GOtt in seinem Haus uns alle / als Hausgenoſſene reichlich verſorge / und den halben Theil seiner Güter / nemlich die Gnad uns gebe allhier auf Erden ; den anderten Theil hernach / nemlich die immerwährende Glory im Himmel.

AMEN.

# Verzeichnuß der merckwürdigen Sachen / So in disem Anderten Theil enthalten seynd.

Die Zahl bedeutet nicht das Blatt / sondern das Ziffer am Rand.

## A.


Aberglaubische Seegen seynd nicht zu gebrauchen. Num. 115
Ablaß Portiunculæ Ursprung / und Eigenschafften. 268. 271
Ablaß Portiunculæ, wie er zu erlanlangen. 274
Adel muß durch die Tugend herrlich werden. 12
Adels Glückseeligkeit. 11
Altar-Sacrament / warum es uns zur Speis gegeben werde. 151
Andreas liebet das Creutz. 8. seq.
Anna / wie sie mit dem Festtäglichen Evangelio zutreffe. 249
Anna ist ein Mutter der Lebenden. 251
Anna hat in Maria alle Menschen gebohren. 250. seq.
Anna ware von Ewigkeit her zur Mutter aller Menschen erwählet. 255
Anna ist ein allgemeine Helfferin. 257
Anna hat durch die Geburth Mariä der Welt gewisser massen mehr geleistet / als Maria durch die Geburth Christi. 254
Annä Kirchen ist ein Himmel. 10
Annä Mutterschafft ist an ihr das vortrefflichste. 250
Anschläg der Menschen wider GOtt haben einen üblen Ausgang. 87. 91
Antipodes seynd jetziger Zeit die Menschen. 163
Asa und Josophat werden für Abgötterer gehalten / weilen sie bey ihren Untergebenen die Abgötterey nicht abgeschafft. 104
Auferziehung der Kinder / wie sie soll beschaffen seyn. 256
Augen / was sie seynd. 101
Augen Würckung und Vortrefflichkeit. 371. 373
Aug GOttes ist über alles. 88
Augustinus ein fruchtbarer Nilus-Flus. 295. seq.
Augustini Heiligkeit / was sie für einen Ursprung habe. 296
Augustini Weißheit / wie groß sie seye. 297. seq.
Augustini Demuth. 299. seq.
Augustini Herrlichkeit / wegen seiner Ordens-Kinder. 301. seq.


## B.


Barmhertzigkeit GOttes gegen allen / auch größten Sündern. 311. 316. seq.
Barmhertzigkeit GOttes muß keinen vermessen machen. 321
Begierd zum Himmel / wie sie bey manchen Menschen beschaffen. 364
Beyspihl anderer ist nicht allzeit zu folgen. 207. seq.
Beyspiel / guter ist zu folgen. 207
Bild wird wunderbahr vom Mahler entworffen. 396
Blasii Macht in Bezwingung der Elementen. 114. seq.
Blinde mit offenen Augen / welche seynd. 101. seq.
Blindheit der Augen ist nicht zu bedauren. 101

Blindheit wird von vielen nicht erkennet. 105
Brod/ mit welchem GOtt die Menschen speiset. 350

C.

Carmeliter-Orden wird verglichen mit dem Himmel. 332
Catharina/ roth und weiß/ wegen Reinigkeit und Marter. 387.396
Catharinä Weisheit und Stärcke. 386
Catharinä/ noch einer Heydin wunderbahr geschehene Erscheinung bewegt sie ein Christin zu werden. 388
Catharinä Standhafftigkeit in Bewahrung der weissen Farb ihrer Unschuld und Jungfrauschafft. 391
Catharinä Marter. 393
Christi Geburth ist mit solchen Umständen geschehen/ damit er uns zur Lieb mehr anreitzete. 40. seq.
Christus in seiner Geburth/ von wem er forderist beleidiget worden. 42
Christus in seiner Geburth/ was er von uns verlange. 42. seq.
Christi Geburth/ und Stephani Marter reimen sich nicht recht zusammen. 44
Christi Geburth und Stephani Marter werden vereinbahret. 44
Christus/ warum er in der Höhe und in der Lufft habe sterben wollen. 95
Christus ein Liechtmeß-Kertzen/ oder Liecht/ das leuchtet/ aber nicht brennet/ weil es in Händen Mariä ist. 107. seq.
Christus warum er Mariä in allem willfahret. 112
Christus/ wo er zu finden seye. 157
Christus ist nach seiner Urständ am ersten erschienen Mariä seiner Mutter. 159. seq.
Christus ist andertens erschienen denen Weibern/ und warum? 161. seq.
Christus ist drittens erschienen seinen Jüngern. 165
Christus erwählet das Mittel. 167
Christum sehen/ und bey Christo seyn/ ist die gröste Glückseeligkeit. 167
Christen/ die ihrem Gesatz/ so sie wissen/ nicht nachleben/ werden gewaltig gestraffet. 345. seq.
Christliche Jungfrauen/ warum sie so gewaltig von heydnischen Tyrannen gesucht werden. 390
Communion auch öffters wiederholet/ fruchtet bey vielen sehr wenig. 150
Communion/ warum sie so wenig fruchte. 152
Communion/ wie und wann sie fruchte. 153. seq.
Creutz ermanglet niemahls den Menschen. 1. 2
Creutz tragt offt jener ein schwereres/ der keines zu haben scheinet. 2
Creutz/ was für eines das schwereste? 2
Creutz/ warum es mehr den Frommen/ als Gottlosen zustosse? 3. 5
Creutz-Weeg ist der Weeg zum Himmel. 4
Creutz nicht haben auf dieser Welt/ ist das gröste Creutz. 2. 5
Creutz haben ist das gröste Glück. 8. 9

D.

Demuth Augustini. 299. seq.
Dominicaner-Ordens Herrlichkeit. 127

E.

Eheleuth/ wie sie sollen beschaffen seyn. 80
Eyfersucht/ was sie seye. 139
Elementen sind nutzlich/ und schädlich. 115
Eltern sollen ernstlicher Kinder-Zucht sich gebrauchen. 215
Eltern wie sie ihre Kinder sollen Wort straffen. 219
Eltern und Haus-Vätter müssen mehr für das ewige/ als für das Zeitliche ihrer Kinder und Untergebenen sorgen. 106
Eltern reitzen die Kinder selbst zum Bösen. 59
Eltern erziehen die Kinder zur Hoffart. 62
Eltern sollen die Kinder mit Forcht erziehen. 62
Eltern sollen ihren Kindern alle Liebs-Reitzungen aus den Augen raumen. 63
Eltern wann sie die Kinder enterben können. 282

Engel und der erste Mensch seynd mit ihrem Stand nicht zu frieden. 124
Engel-rein müssen jene seyn / die durch das Gebett zu Maria aufsteigen. 144
Erscheinungen Christi. Siehe Christus.
Evangelium von Zachäo warum es bey allen Kirchweyhungen abgelesen werde. 398
Ewiges ist unveränderlich. 328
Ewiges vergehet nicht. 330

## F.

Feg-Feur was es seye der Pein nach. 362
Feg-Feur was es seye wegen Beraubung des Göttlichen Angesichts. 363. seq.
Florianus ein Helffer in Feuers-Nöthen / und warum. 188. seq.
Floriani Kirchen wie sie zu nennen. 187
Floriani Treu. 189
Hertzhafftigkeit. 190
Wachtbarkeit. 191
Floriani Verehrung wird erforderet. 193
Forcht GOttes bey denen Gerechten. 70
Fortgang in dem Tugend-Weg ist nothwendig. 194. seq.
Fortgangs in der Tugend wer sich nicht befleisset / nimmt ab / und gehet zuruck. 196
Franciscus ein Abraham und seine Kinder Kinder Abrahä. 267
Franciscus wird wie ein Abraham geseegnet durch den von Christo ertheilten Ablaß. 267. seq.
Freud wird von allen gesuchet. 180
Freud wird nicht gesuchet / wo sie zu finden. 180
Freud so wahrhafft / bestehet in gutem Gewissen. 180
Fried zwischen zwey bewaffneten Brüdern durch Vermittlung der Mutter gestifftet. 111

## G.

Galiläa / oder der Ubergang ist das Ort wo Christus zu finden. 158. seq.
Gäns haben das Capitolium erhalten. 370
Gebett wird überall von GOtt erhöret. 399
Gebett wird sonderbahr erhöret in denen Kirchen. 399
Gedult in täglichen Beschwärnussen ist ein unblutige Marter. 275. seq.
Gehorsamen muß man den Gebotten GOttes / wann man gantz und rechtschaffen glauben will. 29. seq.
H. Geist als ein Liecht der Welt wird von vielen übel gehalten. 199
H. Geist wer sich widersetze. 200
H. Geist wer vorliege. 202
H. Geist wer betrübe. 203
H. Geists Gnaden-Liecht wer auslösche. 204
Georgius warum er geharnischt mit einem Drachen / und kniender Jungfrau entworffen werde. 173
Georgii Marter. 174
Gerechte lassen ihnen aus Forcht Göttlicher Straff nichts Gutes traumen. 70
Gericht GOttes trifft einen jeden insonderheit. 210
Gesicht des Vatters von Elia. 261
Gewicht der Menschen ist falsch. 322
Gewissen so schuldig ist / hat weder in Glück- weder in Unglück-Stand ein Freud und Ruhe. 183. seq.
Gewissen / so es gut ist / verschaffet wahre Freud. 185
Gewissens-Quaal nach der Sünd. 181 seq.
Gewissens-Quaal zu stillen trachtet der Sünd durch allerhand Ergötzlichkeiten / findet aber keine wahre Freud. 183
Gewissens-Güte wie sie zu erwerben. 186
Glaub damit er rechtschaffen seye / muß Christum einen GOtt / und einen HErrn bekennen. 28. seq.
Glaub jetziger Christen wie er beschaffen. 31. seq.
Glaub wie er soll beschaffen seyn. 32. seq.
Glaub warum er so unvollkommen. 34
Glaub der unvollkommen / ist Christo schmählich. 34
Glaub der unvollkommenen / was er nach sich ziehe. 35

Glück und Unglück kommt von GOtt und nicht von einer erdichteten Fortuna. 120. seq.
Glück so GOtt beschehret / soll ein jeder mit Zufriedenheit annehmen. 120
Glücks-Göttin bettet die Welt an. 120
Glück und alles kommt von GOtt her / und wird durch ihne widerum genommen. 86
Glückseeligkeit gegenwärtigen Lebens ist zu förchten. 6. seq.
Gnad GOttes macht alles leicht. 177
Gnad GOttes muß man kein Hindernus setzen. 178
GOtt unter den Gliedmassen eines Kinds kommt der Welt wunderbar vor. 37
GOtt ist GOtt auch unter Gliedmassen eines Kinds. 38
GOtt ware vor seiner Menschwerdung schröckbar. 39
GOtt ist Mensch worden / damit er von uns desto leichter geliebt wurde. 38. seq.
GOtt will das Heyl aller Menschen / jedoch durch unterschiedliche Mittel. 121
GOtt kan verzeyhen. 313
GOtt will verzeyhen. 314
GOttes Gerechtigkeit benimmt seiner Barmhertzigkeit nichts. 315. seq.
GOttes Gerechtigkeit ein gewaltiges Feur. 108
GOttes Macht in Bezwingung der Elementeu. 114
GOttes Anordnung zuwider was verlangen und suchen / ist mehr schädlich als nutzlich. 122
Göttliche Geheimnussen seynd ein lautere Finsternus. 129
Gute Meynung beobachtet GOtt / und gefället ihm. 373. seq.
Guter Meynung Würckung und Werck. 371
Gute Werck fremder Menschen helffen nichts ohne eigner Mitwürckung. 246

## H.

Händ blutige hat Ericus auf die Welt gebracht. 44
Haus von Oesterreich Herrlichkeit. 378
Heyden lehren uns / was wir den Verstorbenen zu Hülff anwenden sollen. 368
Heyl der eignen Seel ist eylfertig zu befördern. 231. seq.
Heyl der Seelen ist ein wichtigistes Geschäfft / und muß deshalben beschleuniget werden. 234
Heyl der Seelen zu würcken ist nicht ein jede Zeit tauglich. 235
Heli wird wegen Nachläßigkeit in Bestraffung seiner Kinder gezüchtiget. 103
Heilige verhindern zu unsern Nutzen / daß wir nicht erlangen was wir begehren. 123
Heilige so in gewissen Anliegen forderist helffen. 245
Heilige aus allerhand Ständen. 354
Heiligkeit des Lebens erfordern von uns unsere Lehrer des Glaubens Petrus und Paulus. 229
Herbst-Monath warum es zur Geburts Zeit Mariä erwählet worden. 306
Hilff ist denen im Feg-Feur leydenden zu leisten. 365. 367. seq.
Himmel und das ewige wie es zu schätzen. 326
Himmel ist ein Garten von unterschiedlichen Blumen. 356
Himmel ist ein Stadt / in die man durch verschiedene Thor eingehen kan. 357. seq.
Himmels Ansehung versüsset alle Stein Stephani. 45
Himmels Ansehung versüsset alle Stein der Trübsaalen. 46. seq.
Himmels Anschauung und Betrachtung wie sie soll beschaffen seyn. 51
Himmels Freud was sie seye. 50
Hoff-Leben wie gefährlich. 380
Höllen-Pein was sie seye. 49

## I.

Jacobi Grab-Mahl warum so herrlich. 243
Jacobi Beystand wider die feindliche Mohren. 248
Jacobi Beystand ist wider den höllischen Feind anzuflehen. 248
Ignatius Stiffter der Gesellschafft Jesu ein Evangelischer Elias. 260. seq.
Ignatius was er aus Ablesung der Leben der Heiligen gefruchtet habe. 261
Ignatii Buß-Leben. 262

Ignatius wird beruffen zur Bearbeitung für frembde Seelen. 262
Ignatii Seelen Eyffer. 263. seq.
Ignatii Studiren in Schulen. 263
Ignatii Wunder-Werck. 266
Jüngling und Jungfrauen wie sie sollen beschaffen seyn. 79
Johannis Nahmen wie vortrefflich. 213
Johannis des Evangelisten Ehren Titel. 52
Johannes warum er sich selbsten den geliebten Jünger nenne. 53. seq.
Johanni warum die Himmels-Schlüssel nicht anvertrauet worden. 55
Johannes warum er so spat in Himmel aufgenommen worden. 56
Johannis des Tauffers Lebens-Art. 214
Josephi Lob-Thaten können vor Grösse nicht beschrieben werden. 137
Josephi gröstes Lob / daß er gerecht. 137
Josephi Gedult und Vertrauen auf GOtt in seiner Armuth und andern Beschwärnussen. 138. seq.
Josepho hat GOtt seinen Sohn und dessen Mutter anvertrauet. 141
Josephus wie er sich bey vermerckter Schwangerschafft Mariä verhalten. 139
Israeliter warum sie die Aegyptische Dienstbarkeit für ein Süßigkeit gehalten. 46
Judith hat durch starckmüthige That überwunden. 344
Jugend zeigt an/ was mit der Zeit daraus erwachsen werde. 19

## K.

Kinder-Mord Herodis wie grausam. 58
Kinder-Mörder gibt es noch täglich. 58. seq.
Kinder-Mord geschicht zuweilen durch die Eltern. 59. 61. seq.
Künfftige Ding hat GOtt vorgebildet. 19
Kirchen wie sie entehret werden. 68
Kirch Christi ist unzerstörlich. 221
Kirchen Christi von was für einer Höllen Porten sie noch heut zu Tag bestritten werde. 222
Kirchen Christi was sie für Verfolgungen erlitten. 221. 223
Kirch Christi ist durch Verfolgungen gewachsen. 224
Kirch Christi leydet mehr von den boshafften Christen / als von Heyden und Ketzern. 225. seq.
Kirch Christi wachset durch Ketzereyen. 226
Kirchen Christi grosse Herrlichkeit. 93
Kirchen Christi schaden die Verfolgungen nicht. 93
Kirchen der Christen seynd herrlicher als das alte Heiligthum. 400
Kirchen müssen durch Sünden nicht verunehret werden. 402
Kirchen müssen mit dem Geist / und nicht nur mit dem Leib besucht werden. 403
Kirch-Gang ist mehr zu schätzen / als die Haus-Andachten. 401
Kirch-Gangs Nutzbarkeit. 402
Kirchweyh warum sie jährlich gehalten werde. 397

## L.

Lasterhaffte warum sie zuweilen beglückt werden / warum nicht. 88. 90
Langes Leben warum es zu verlangen. 57
Leben der Menschen gleichet einer Comödi. 125
Leben der Christen ist ein Marter. 275
Leopoldi des heiligen Marggraffens Ehren-Tittel. 378
Leopoldi Heiligkeit im Hoff-Leben. 380 seq.
Leopoldi Heiligkeit in Uberfluß des Glücks. 382
Leopoldi geistliche Stifftungen. 382
Leopoldi Demuth. 383
Leopoldi doppelte Heiligkeit. 384
Lieb erfordert von uns der neugebohrne Heyland. 39. seq.
Liecht gibt der erschaffenen Schönheit allen Werth. 199
Liechtmes-Tag wie er anders / und warum er also genennet werde. 107
Ludovicus achtet kein Ungemach des Königreichs willen. 50

## M.


Magdalenä Lieb / durch welche sie gebüsset / wie sie beschaffen gewesen. 237. seq.
Magdalenä sündhafftes Leben. 238. seq.
Mariä unbefleckte Empfängnus durch verschiedene Figurē entworffen. 20 seq.
Maria ein Paradeis. 20
Maria ohne Mackel empfangen. 21
Maria die Noëtische Tauben. 22
Maria ein Lilien ohne Dorn. 24
Maria die wahre Esther. 25
Maria das Haus Rahab. 26
Mariä Händ verursachen / daß Christus als ein Feuer und Liecht leuchte / aber nicht brenne. 107. seq.
Mariä Begrüssung oder Verkündigung muß durch einen Engel geschehen. 143
Maria die Leiter Jacob. 144
Maria rettet alle Sünder vom Untergang / wann sie der Besserung und Reinigkeit der Seelen nachtrachten 145. seq.
Mariä Hülff wer erfahren will / trachte nach der Reinigkeit. 148
Mariä Hülff wer erfahren will / seye klug wie die Schlang / und einfältig wie die Tauben. 149
Maria warum sie so eylfertig über das Gebürg gegangen. 230
Maria beförderet die eylfertige Würckung unseres Seelen-Heyls. 236
Maria spendet alle Gnaden aus. 253
Mariä Lob-Sprüch. 280
Mariä Verlassenschafft in verschiedenen Städten auf behalten. 281
Mariä Barmhertzigkeit und Innhaltung des Göttlichen Zorns. 282. seq.
Maria mäßiget den Zorn GOttes. 305
Mariä wird aus den Umständen ihrer Geburt weißgesagt. 304. seq.
Maria wann sie soll gebohren werden / streiten die Täg in der Wochen. 307
Maria der heylsame Schwemm-Teich. 309
Mariä Hilff ist in allweg anzuruffen. 310
Mariä Himmelfarth soll Freud in uns erwecken. 281
Mariä hinterlassenes Erbtheil seynd allerhand Gnaden. 286
Maria muß in allen Nöthen unser Zuflucht seyn. 287
Marter ist zweyfach. 275
Marter wird bewährt durch die Ursach wegen der man leydet. 276. seq.
Marter durch tägliche Gedult wie sie könne erworben werden. 279
Martinus hat kein Aehnlichkeit mit den Gänsen. 369
Martini Tugenden. 369
Matthäi Beschaffenheit. 311
Menschen-Macht ist unkräfftig. 114
Meß-Opffer was es seye. 168
Meß-Opffer warum und wo es eingesetzt. 169
Meß-Opffer ist ein Opffer der Verehrung und Versöhnung. 170
Meß-Opffer ist mit Andacht auch an Werck-Tägen anzuhören. 170. 172
Meß / ob es lang oder kurtz seyn solle. 171
Michael warum er mit einer Waag-Schaal und Schwerdt entworffen werde. 323
Mitwürckung erforderet GOtt. 85
Morgen-Röth warum sie Mariä Geburts-Zeit gewesen. 308
Morgen-Stern wie er genennt werde. 11


## N.


Nahmen / warum sie im Tauff denen Kindern zugelegt werden. 218
Neu-Jahr-Wunsch ein Glückwunsch zu einem eintzigen Tag / zu den achten Tag der ewigen Glückseeligkeit. 73. seq.
Neu-Jahrs-Geschenck für unterschiedliche Ständ bestehen in den 7. Tägen der Erschaffung. 74. seq.
Nili Flusses Vortrefflichkeit. 294
Nili Flusses Ursprung. 296


## O.


Ostern halten was es heisse. 166


## P.


Peinen verschiedener Marterer. 47
Pest wie sie wüte und wie erschröcklich sie seye. 94
Petri und Pauli Vortrefflichkeit in Erhaltung der Kirchen. 222. 229
Petri Schatten wie er geheylet. 98

Prasser in der Höllen warum er nur einen Tropffen Wasser begehre. 49
Priester wie sie sollen beschaffen seyn. 75

R.

Rath und That muß beysammen seyn. 342. seq.
Reichthum wie sie zu gebrauchen. 382
Ruhmsucht ist zu verhüten. 54

S.

Salomonis Reichthum. 324
Samstag warum er zum Geburts-Tag Mariä erwählet worden. 307
Sathan beredet die erste Eltern zum Ungehorsam. 29
Sebastianus ein Beschützer der Kirchen. 94
Sebastianus beschützet die Gemeinde vor der Pest. 93. seq.
Schäfflein seynd aus allen Thieren die Glückseeligiste. 206
Schamhafftigkeit ist nöthig um die Unschuld zu erhalten. 394
Schönheit welche wahrhafft seye. 389
Schmach-Wort sollen sich die Eltern gegen ihren Kindern nicht gebrauchen. 216. seq.
Schmach-Wort der Eltern bessern die Kinder nicht / sondern lehren ihnen ein gleiches. 217
Schwachheit in Uberwindung der Begierden wird eytel vorgewendet. 174 seq.
Seelen warum so viel zu Grund gehen. 206
Seeligkeit kan in einen jeden Stand erlanget werden. 350. seq.
Simon und Judas seynd unabsönderlich. 343
Sünder weil sie stets in Wolleben seynd / lassen ihnen nichts Böses traumen. 67. seq.
Sünder tägliche Lebens-Art. 67. seq.
Sünder nehmen selten ein gutes End. 71
Sohn / obwohl er gemeinen Wahn nach nicht solle / kan doch Vatters Lob hervor streichen. 259
Sonn und Wind streiten wer den Menschen ehender entkleiden könne. 6
Speis muß verkocht werden / damit sie nähre. 152
Spiel / so GOtt in der Welt spielet. 83 seq.
Spöttler verhindern das Gute bey der Jugend. 60
Stand / in den uns GOtt gesetzt / entschuldiget die Sünden nicht. 351. seq.
Stand in den uns GOtt gesetzt / ist mit Zufriedenheit anzunehmen. 55
Staub von dem Grab Sebastiani was Wunder er würcke. 97
Stephani Marter und Christi Geburt reimen sich nicht recht zusammen. 44
Stephani Marter und Christi Geburt werden vereinbahret. 44
Stephani Gedult in seiner Marter. 45
Straffen so GOtt verhenget / wo sie herrühren. 70
Straffen der Sünder. 284
Studenten wie sie sollen beschaffen seyn. 81
Synagog hat GOtt zu allen Zeiten mit ansehnlichen Helden versehen. 260

T.

Theresia das Apocalyptische Wunder-Weib. 333. seq.
Theresia ein Wunder-Weib / weil sie mit der Sonnen bekleidet. 334. seq.
Theresiä Tugenden. 335. seq.
Theresia wird zu einer Braut Christi aufgenommen. 337
Theresia tief gegründete Weißheit. 338
Theresiä Lieb. 339
Theresia ein Wunder-Weib / weil sie den Mond unter ihren Füssen hat. 340
Theresiä Gedult. 340
Theresia ein Wunder-Weib weil sie mit den Sternen gekrönet. 341
Thomas von Aquin in Liecht und Finsternus herrlich / oder ein in Finsternus erleuchter / in Liecht verfinsterter Lehrer. 128. seq.
Thomas hat die Finsternussen der Gottheit und der Schrifft erleuchtet. 129 132
Thomä Gelehrtheit in seinen Schrifften. 130
Thomä Schrifften wie fast die Ketzer geforchten / die Recht-Glaubige hingegen ehren. 131
Thomas ein grösserer Lehrer schlaffend als andere wachend. 133

Thomas macht durch sein Demuth aus dem Liecht ein Finsternus. 134. seq.
Thomä Schrifften lobt Christus selbsten. 136
Tod wird beschuldiget / daß er der Erden Mariam entrissen. 280
Träum seynd nicht zu achten. 65
Träum seynd nicht zu verachten. 66
Träum kommen auch von GOtt und heiligen Engeln. 66
Traum stellt im Schlaff vor / was man bey Tag im Sinn gehabt. 67
Träum wie sie zu Nutzen sollen gemacht werden. 72
Tugendhaffte werden von GOtt beglücket. 88. seq.

## V.

Vermessenheit wegen GOttes Barmhertzigkeit. 201
Verschonen / da zu straffen wäre / wie schädlich es seye. 103. seq.
Verstand ist schärffer bey Abgang der leiblichen Augen. 101
Verstorbene wer in ihrer Ruh störe. 360
Verstorbene verlangen den Frieden. 361
Versuchungen werden über unsere Kräfften von GOtt nicht zugelassen 175
Versuchungen zu überwinden gibt GOtt Stärcke und Gnad. 176
Vertrauen so wir auf den heiligen Joseph setzen sollen. 142
Verzweifflung an GOttes Barmhertzigkeit. 200
Verzweifflung was für ein Laster. 312
Verzweifflen soll der Sünder nicht / wann ihm auch sein Verdammnus geoffenbahret wurde. 320
Unbarmhertzigkeit in Hülffleistung wird gestraffet. 366
Unbarmhertzigkeit gegen den armen im Feg-Feur leidenden Seelen ist noch sträfflicher. 366
Unbedachtsamkeit in Erwählung. 293
Unschuld und Jungfrauschafft ist um keinen Werth feyl zu bieten. 392
Unschuld und Jungfrauschafft wie sie zu erhalten. 395
Untergebenen die Abgötterey nicht abgeschafft. 104
Untergebene sollen gehorsam und treu seyn. 77
Unwissenheit / da man die Sach wissen soll und kan / ist sträfflich. 348
Vollkommenheit wird von allen Christen erfordert. 164
Vorsteher wie sie sollen beschaffen seyn. 76
Urthel der Menschen ist falsch. 322

## W.

Wahl der Sachen damit sie gut seye / wie sie anzustellen. 288
Wahl muß mit GOtt angestellet werden. 289. seq.
Wahl / damit sie recht geschehe / muß aus Guten das Beste erwählet werden. 291
Wahl muß nicht nach dem äusserlichen Schein / sondern nach der innerlichen und verborgenen Güte geschehen. 292
Wahlfarthen altes Herkommen und Gebrauch. 244
Wahlfarthen macht nicht heilig. 245
Wahlfarthen warum sie angestellt werden. 245
Wahlfarthen welche gut zu heissen. 247
Wahrsagungen aus dem Gestirn seynd eytel. 303
Wahrsagungen so aus Gestirn geschehen. 303
Weibern warum der Vorzug vor Männern gegeben werde. 161. seq.
Wein ist ein Gifft der Jugeud. 61
Weißheit und Stärcke verschiedener Matronen. 386
Weisse und rothe Farb GOtt gefällig. 388
Welt was sie seye. 13
Welt besitzen / wann die Seel darbey leydet / nutzet nichts. 13
Welt-Güter was sie seynd. 48
Welt-Leben wie es heilig könne angestellet werden. 385
Welt-Leben wie gefährlich. 379
Welt-Menschen was sie leyden wegen des Zeitlichen.
Wercke seynd dreyerley. 375
Werck ohne guter Meynung seynd nicht verdienstlich. 375
Werck / die an sich weder gut / weder bös seynd / werden durch gute Meynung verdienstlich. 376

Willen/ so er ernsthafft ist/ vermag alles. 179
Willkühr ohne kluges Nachdencken irret gewaltig. 288
Wissentlich sündigen ist sträfflich. 345 seq.
Wittwen wie sie sollen beschaffen seyn. 78
Worten ist nicht zu trauen. 372
Wunden so die erste Sünd hinterlassen. 176

X.

Xaverius ein Morgen-Stern in Mitten der Wolcken. 10. seq.
Xaverii zeitliche und geistliche Geburt. 12. seq.
Xaverii Traum von allem in der neuen Welt bevorstehenden Creutz und Arbeit. 14. seq.
Xaverii Standhafftigkeit in Verfolgungen. 14. seq.
Xaverius leuchtet der neuen Welt. 14 seq.
Xaverio zeigt GOtt im Traum nur das Widrige/ andern das Fröliche. 15
Xaverii Bekehrungen. 16
Xaverius der Morgen-Stern übertrifft den Stern der drey Weisen. 17
Xaverii Wunderwerck in den Elementen. 17
Xaverii Hülff in allen Nöthen. 18

Z.

Zäher der heiligen Monicä wie sie zu nennen. 296
Zeit ist kurtz/ und muß eben deßwegen eylfertig zum Dienst GOttes verwendet werden. 231
Zeitliches wie es zu schätzen. 324
Zeitliches ist ein lauterer Traum. 325
Zeitliches ist unbeständig. 327
Zeitliches vergehet geschwind. 329

ENDE.


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


Th
569a